This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Dainu Balsa

# Dainu Balsai.

# Dainu Balsai.

## Melodieen litauischer Volkslieder

gesammelt

und

mit Textübersetzung, Anmerkungen und Einleitung

im Auftrage der Litauischen Litterarischen Gesellschaft

herausgegeben

von

**Christian Bartsch.**

Erster Teil.

**Heidelberg**
Carl Winters Universitäts-Buchhandlung
1886.

Music
M
1766
.L4
B28

5^ 11623

# Einleitung.

# I. Die Melodieen betreffend.

Die vorliegende Sammlung litauischer Volksmelodieen, die erste größere ihrer Art, ist entstanden aus der Überzeugung, daß man weder das litauische Volkslied, als Dichtung, richtig beurteilen, noch das Schaffen des dichtenden Volksgeistes selber verstehen wird, wenn man bei der Beurteilung ein so wichtiges Offenbarungselement seelischen Lebens und geistigen Schaffens, wie die Musik, unbeachtet läßt. Wie dürfte man hoffen, den Vers und seine metrischen Grundformen anders erklären zu können, als indem man sie auf gewisse Taktanordnungen zurückführt, welche bereits vor jedem Wort im naiven Belauschen des Herzschlages empfunden und dann auch von dem dichtenden Ingenium als Prägeformen für Gedanken, ja schließlich als Gesetze für die Aussprache einzelner Wörter angenommen sind. Das mehr oder weniger deutliche Vorhandensein solcher metrischen Grundformen, wie das Ausgestalten dieser Formen selbst, das man in nationalen Tänzen und Gesellschaftsspielen beobachten kann, muß gewiß für den Völkerpsychologen von großem Werte sein; die Volksseele liegt in diesen Bewegungen und schaut aus der Ordnung derselben heraus. Man darf mit Recht annehmen, daß sich die Grundbeanlagung eines Volkes, und damit wiederum seine Rassenzugehörigkeit, mehr in solchen Formen, verbunden mit der nationalen Musik, als im nationalen Wort ausprägen wird; jene kann man für ursprünglich halten, während das letztere — wie oft genug geschehen — im Laufe der Jahrhunderte von ganz anderen Völkern übernommen sein kann. — Wie der Beobachter nun finden wird, giebt es bei litauischen Volksmelodieen manches Eigentümliche. Beachtet man z. B. das seltene Vorkommen eines Auftaktes, die Neigung zu allerlei subjektiven Ritardandos, zu Taktunterbrechungen und Taktänderungen; beachtet man das auffallend häufige Hervortreten der „griechischen“ oder „alten Kirchentonarten“*) und das

*) Man sehe Nr. 9, 10, 16, 24, 25, 27, 34, 37, 45, 52, 54, 57, 60, 62, 70, 73, 78, 80, 88, 89, 102, 104, 109, 110, 118, 121, 129 und noch andere.

häufige Fehlen einer entscheidenden Schlußkadenz, an deren Stelle dann wiederum nur ein Ritardando tritt —: so wird man zugeben, daß hier eine Form der musikalischen Darstellung vorliegt, welche dem kultivierten Europäer der Gegenwart schon recht fremde ist. Wie schwer es den Aufzeichnern solcher Lieder zuweilen geworden ist, einfach wiederzugeben, was sie hörten, findet man oft ausgesprochen und werden auch manche der hier als Varianten mitgeteilten Stücke beweisen. Ob man mit oder ohne Auftakt beginnen sollte; ob man eine gewisse Dur- oder Molltonart anzunehmen und dementsprechende Vorzeichnungen zu setzen hätte; ob man einen Taktwechsel annehmen oder unter allen Umständen in demselben Rhythmus fortrechnen und Abweichungen als falsch bezeichnen müßte; ob man Fermaten und Ritardandobezeichnung wählen oder längere Noten setzen; ob man den Schluß durch einen Leiteton schulmäßig umgestalten, oder ihn lassen sollte, wie er ist —: das waren Fragen, zwischen denen man fortwährend hin und her schwankte, und die auch mir, dem Herausgeber dieser Sammlung, vor jenen Jahren oft genug Verlegenheit bereitet haben. Wäre der jugendliche Enthusiasmus nicht von Zeit und Gelegenheit unterstützt worden, so wäre die Zahl der hier zum erstenmal veröffentlichten Melodieen aus der Schirwindter Gegend gewiß nicht so groß geworden, wie sie es nunmehr thatsächlich ist. Die Litauer hatten sich aber allmählich daran gewöhnt, in einem gewissen Hause einen aufrichtigen Freund und Bewunderer ihrer nationalen Lieder zu wissen, und adressierten jeden dorthin, der irgend singen konnte. Mit dem gewonnenen Vertrauen war die erste Schwierigkeit, welche sich dem Sammler derartiger Schätze gewöhnlich entgegenstellt, überwunden. Wenn dann im bequemen Zimmer und nach einer kleinen Bewirtung, der Gesang begann, ließ man sich ungezwungen gehen, und der Stift in der Rechten des Notierenden konnte sicher sein, in dem Gehörten, wenn es vollends durch die Violine in der Linken bestätigt wurde, ächt Litauisches festzuhalten. Das Bestimmen des Text-Metrums war darnach nicht mehr schwer. Zu welch falschen Schlüssen und Behauptungen über die Metra litauischer Volkslieder man aber ohne Kenntnis und Beachtung der Volksmusik, selbst in sonst maßgebenden Kreisen, kommen konnte, habe ich bereits vor mehreren Jahren in einem Aufsatz bewiesen, den man in den „Mitteilungen der Litauischen Litterarischen Gesellschaft", Band I, Seite 211—218, nachlesen mag.

Gegenüber der Wichtigkeit, welche die Volksmusik, wie angedeutet, für den Völkerpsychologen, den Sprach- und Geschichtsforscher, wie nicht

weniger für den Ästhetiker haben muß, ist die Frage: ob diese Musik im einzelnen Falle auch für den bloß genießenden Musikliebhaber und praktischen Künstler Bedeutendes, Hervorragendes, Aufsehenerregendes habe, gleichgiltig. Aus dieser Rücksicht ist manches Stück in die vorliegende Sammlung aufgenommen, das sonst wohl hätte wegbleiben können. Das bestimmt hervortretende und einem Liedertexte unterliegende Metrum allein ist es schon wert, daß man die ganze Melodie beachte. Aus ähnlichen Überlegungen sind den hier zusammengestellten 164 Hauptnummern*) auch etwa 40 Varianten beigegeben und bei diesen sowohl, wie bei den Hauptmelodieen, der Fundort, der Gewährsmann und die Zeit der ersten Notierung — soweit dieses alles zu ermitteln war — genau angemerkt. So sehr man derartige Angaben in unserer Zeit zu schätzen weiß, so wenig beachtete man sie noch vor 30 bis 40 Jahren, wie z. B. die sonst so schätzenswerte Nesselmannsche Sammlung litauischer Volkslieder vom Jahre 1853 beweist, welcher jede derartige Anmerkung fehlt.

Was sonst die hier aus fremden Quellen aufgenommenen Melodieen betrifft, so schien es zweckmäßig, einige derselben zu transponieren; im übrigen aber sind sie genau so wiedergegeben, wie die Quelle sie gab, selbst mit so empfindsamen Anmerkungen über die Vortragsweise, wie: con dolore, con anima, ꝛc., die für einen dem litauischen Volke Fernstehenden immerhin noch angenehmer sein müssen, als ein völliges Schweigen über die Vortragsart. Herr Professor Bezzenberger hat den Takt der von ihm veröffentlichten Melodieen durch eine metronomische Anmerkung charakterisiert. Es dürfte aber, gegenüber der großen subjektiven Freiheit, mit welcher die Litauer ihre Dainas vortragen, eine so exacte Bezeichnung kaum anwendbar sein. Bei den von mir selber notierten Stücken ist der Vortrag durch die althergebrachten italienischen Kunstwörter angedeutet, weil ich diese bei Musikkennern für bestimmter hielt, als etwaige deutsche. Da so, auf eine oder die andere Weise, der größte Teil der hier mitgeteilten Lieder eine Bemerkung über die Vortragsweise erhalten hat, wird die kleinere Zahl derer, welche ohne eine solche vorgefunden und aufgenommen sind, durch Vergleichung wohl zu bestimmen sein.

Die rechts über jeder Melodie stehenden Buchstaben deuten auf die erste Quelle und den Gewährsmann hin, und zwar heißt:

*) Es kommen unter diesen drei Melodieen doppelt vor, und zwar ist: Nr. 2=59 7=29 und 15=61.

**B.**=Bartsch, d. i. der Herausgeber selbst.*)

**Bd.**=Budrius, im Jahre 1852 als Präcentor (= Kirchschullehrer und Organist) im Kirchdorfe Pillupönen, $2^1/_2$ Meilen südlich von Stallupönen, verstorben. Er war 1783 bei Heinrichswalde (westlich von Tilsit) geboren und hatte seine erste Anstellung als Organist in Szittkehmen (südlich von Pillupönen) gehabt. Da er also in Litauen viel Bekanntschaft hatte, ist von manchem Liede nicht ohne weiteres anzunehmen, daß es aus seinem letzten Wohnort stamme. Er selber merkt nur in vereinzelten Fällen über den Fundort etwas an.

Budrius gehört zu den fleißigsten Sammlern auf dem Gebiete des litauischen Volksliedes. Schon bei der Rhesaschen Dainasausgabe von 1825 wird er als einer der Hauptgewährsmänner dankend erwähnt, und die „Neuen Preußischen Provinzialblätter" bringen noch im Jahre 1848 eine Sammlung von „37 Dainas oder litauischen Volksliedern mit ihren Melodieen aus dem Munde ihrer Sänger geschöpft" von H. Budrius, Präcentor in Pillupönen. Mir selbst ist vor etwa 25 Jahren ein Heft aus dem Nachlaß dieses verdienten Mannes zugekommen, welches 20 bis zum Jahre 1829 von ihm notierte Dainas, fast durchweg mit Melodieen versehen, enthält; mehrere derselben sind später für die „Provinzialblätter" abgeschrieben, acht andere aber sind bisher nirgend veröffentlicht und erscheinen hiermit zum erstenmal.

**Bz.**=Bezzenberger, bezieht sich auf die im Jahre 1882 in Göttingen erschienenen „Litauischen Forschungen" des bekannten Königsberger Professors der vergleichenden Sprachwissenschaft, Adalb. B., welcher seinen sprachlichen und mythologischen „Forschungen" auch eine Notenbeilage mit 34 Dainamelodieen mitgegeben hat.

**G.**=Gisevius, seit 1825 Lehrer am Gymnasium in Tilsit und daselbst 1880 verstorben.

Forschungen über litauisches Volkstum, Sammlungen von Altertümern, Sagen, Märchen und Liedern, waren mit dem Leben dieses Mannes so eng verknüpft, daß er noch lange nicht vergessen werden wird. Die „Preußischen Provinzialblätter" bewahren manche Arbeit von ihm gedruckt, die Altertumsgesellschaft Prussia manchen Gegenstand, den er bei seinen Nachforschungen und Nachgrabungen ans Licht gebracht hat. Wenn auch seine eigene Kritik des Gefundenen von der dichterischen Begeisterung für Suchen und Finden selbst zuweilen überflutet wurde, so ist das Gefundene doch einmal da und hat schon manchen andern Suchenden mit angeregt. Nach einer Notiz in den „Neuen Preußischen Provinzialblättern", Band I, vom Jahre 1846, müßte Gisevius auch litauische Dainamelodieen in größerer Anzahl gesammelt haben, jedoch sind sie nirgend unter seinem Namen bekannt geworden und müssen also wohl verloren gegangen sein. In dem Nachlaß des Verstorbenen,

*) Die meisten der von mir gesammelten Lieder stamme *aus* dem Gute Lindikken, $^3/_4$ Meile nordwestlich von Schirwindt und $2^1/_2$ Meilen östlich von Pillkallen gelegen.

soweit er an die „Litauische Litterarische Gesellschaft“ abgegeben ist, befinden sich nur acht solcher Melodieen, sorgsam abgeschrieben, für mehrstimmigen Sängerchor harmonisiert und mit genauer Angabe der Fundorte versehen. Es ist Grund anzunehmen, daß sie aus der Zeit von 1846 stammen und sind sie deshalb hier auch mit dieser Jahreszahl bezeichnet. Ihre Bekanntmachung geschieht also ebenfalls hier zum erstenmal.

**Gl.**=Glogau, deutet auf den im Jahre 1874 in Tilsit verstorbenen Superintendenten dieses Namens hin, welcher sich sonst mehr für litauische Forschungen auf dem sprachlichen Gebiete bemüht hat.

**Kt.**=Kurschat, ist der im Jahre 1884 in Königsberg verstorbene, durch seine grammatischen und lexikographischen Werke für die litauische Sprachforschung unvergeßlich gewordene Professor Dr. Friedrich K., welcher seiner „Grammatik der litauischen Sprache“, Halle, 1876, auch einen Anhang von 25 Melodieen litauischer Volkslieder beigegeben hat.

Er sagt zu deren Einleitung auf Seite 450 seines benannten Werkes: „Alle diese Melodieen sind genau so aufgezeichnet, wie sie vor etwa 60 Jahren in Litauen — in der Gegend von Tilsit — gesungen wurden und, wie ich mich wenigstens zum Teil zu überzeugen Gelegenheit gehabt, auch heute noch gesungen werden.“ Die ihm entnommenen Stücke sind deshalb und weil K. aus der Tilsiter Niederung stammte, hier mit der Bezeichnung „westlich von Tilsit 1820“ versehen.

**N.**=Nesselmann, „Litauische Volkslieder“, Berlin 1853.

Der Herausgeber nennt zwar in der Einleitung (S. IX) seine Quellen im allgemeinen, unterläßt es jedoch, sie für jede der von der Notenbeilage gebrachten 55 Melodieen speciell anzuführen, so daß hier bei einigen derselben nur sein Werk von 1853 angeführt werden konnte*) Vielleicht gelingt es für die Fortsetzung dieser Sammlung, Genauers über einzelne seiner speciellen Gewährsmänner zu ermitteln, auf die er sich, wie er sagt, verlassen mußte, da er selber nicht musikalisch wäre.

**O. K.**=Oskar Kolberg, Pieśni ludu litewskiego. Krakow. 1879. (Osobne odbicie ze Zbioru wiadomości do Antropol. kraj. Tom III.) Das Werkchen enthält, nach einer einleitenden Abhandlung über litauische und polnische Volkslieder, 76 teils kürzere, teils längere, im polnischen Litauen selbst gesammelte Dainas, von denen etwa 60 mit Melodieen versehen sind**). Es liegt also in ihm

*) Zwei derselben, welche hier als Varianten unter Nr. 22a und 81a mitgeteilt sind, stammen aus Russisch-Litauen und sind einem Werkchen entnommen, welches den Titel führt: [Pieśni ludu nadniemeńskiego z Okolic Aleksoty. Poznań 1844. Diese Lieder stammen also aus Alexota bei Kowno.

**) O. Kolberg sagt, S. 2, daß er die von ihm mitgeteilten Lieder im Jahre 1860, bei Gelegenheit einer Reise noch Augustowo gesammelt habe, weshalb in unserer Sammlung die genannte Jahreszahl über den Notensystemen steht.

die reichste Quelle aller bis jetzt erschienenen Sammlungen litauischer Volksmelodieen vor, von der man nur wünschen kann, daß sie auch deutschen Lesern zugänglich gemacht würde, wozu hoffentlich der zweite Teil unserer Sammlung das Seine wird beitragen dürfen.

**P. v. B.**=Peter von Bohlen, im zweiten Viertel dieses Jahrhunderts Professor der morgenländischen Sprachen zu Königsberg, gestorben 1840 zu Halle.

Dieser seinerzeit vielgenannte Forscher beabsichtigte auch eine größere Sammlung litauischer Volkslieder herauszugeben. Er hatte dieselbe bereits bis auf etwa 130 Nummern gebracht, als ein früher Tod all seinen Studien ein Ende machte. Vielen der von ihm gesammelten Dainatexte hat er auch Melodieen beigegeben, welche nur zum kleinern Teil später in den „Preuß. Provinzialblättern" zum Abdruck gebracht sind. Die Litauische Litterarische Gesellschaft hat vor kurzem das Manuskript der betreffenden Sammlung von der in London lebenden Tochter des Verstorbenen, Fräulein Agnes v. Bohlen für die Gesellschafts-Bibliothek überwiesen erhalten, und sollen die darin noch vorhandenen, bisher unveröffentlichten, Melodieen ebenfalls im 2. Teile dieser Sammlung zur Mitteilung kommen. In dem vorliegenden 1. Teil ist nur eine dem Manuskript direkt entnommene Melodie, als Variante zu Nr. 149, enthalten und konnte zu einigen andern, den „Provinzialblättern" entnommenen Stücken nur in den „Anmerkungen" am Schlusse noch eine genauere Angabe des Fundortes nach Auskunft der Quelle gemacht werden.

**Rh.**=Rhesa, „Dainos oder Litthauische Volkslieder." Königsberg 1825. Diese bekannte, ja berühmte Sammlung, welche grundlegend für alle späteren Arbeiten auf diesem Gebiete geworden ist, enthält auch eine Notenbeilage mit sieben Melodieen. Bei dem schließlichen „Inhalt der Liedersammlung" giebt der Herausgeber auch an, woher die einzelnen Lieder stammen.

**S.**=Schleicher, „Litauische Märchen, Sprichworte, Rätsel und Lieder." Weimar, H. Böhlau. Diese von A. Schleicher selbst besorgte Übersetzung des ersten Teils seines „Handbuchs der Litauischen Sprache" bringt zum Schlusse auch neun von ihm selbst gesammelte Melodieen.

---

Hiermit wären sämtliche für den ersten Teil der „Dainu Balsai" benutzten Quellen angegeben. Mehr als hundert der mitgeteilten Melodieen sind bisher noch nirgend veröffentlicht. Will der musikkundige Leser nach dem Vorliegenden möglichst schnell einen Gesamteindruck von dem Charakter der litauischen Nationalmusik gewinnen, so möge er einstweilen folgenden Nummern seine Aufmerksamkeit zuwenden: Nr. 1,

7, 9, 19, 20, 23, 31, 35, 39, 56, 57, 71, 80, 83, 86, 88, 94, 95, 119, 124, 131, 149, 151, 152, 157 und 164. Es ist jedoch nicht daran zu zweifeln, daß dem Sachkundigen noch manche anderen Stücke ebenso beachtenswert erscheinen werden.

---

Dem Zweck des vorliegenden Werkes dürfte endlich dadurch gedient sein, daß hier noch eine Zusammenstellung von Urteilen über litauische Volksmusik gegeben wird, soweit solche Urteile von sachkundigen Männern bereits in bestimmter Form vorliegen. *)

In: Rhesa „Dainos oder Litthauische Volkslieder" vom Jahre 1825, liest man auf Seite 347 und 348 in der beigegebenen „Betrachtung über die lit. Volkslieder":

„Die Melodie ist der schwierigste Teil bei Darstellung des litauischen Volksliedes, weil sie sich gar nicht in die Fesseln der Kunst fügen will. Bei der Aufzeichnung und Abfassung in Noten geht das Schönste verloren, was nicht ausgedrückt werden kann. Gleich dem Vogelsange entschlüpfen die plötzlichen Aufsteigungen, die schnellen Abfälle, die sanften Verschwebungen des Volksliedes jedem Versuch, sie festzuhalten und in Zeichen darzustellen. — Einige Proben von aufgezeichneten Melodieen folgen in der Beilage. Doch dürften sie wegen genannter Schwierigkeiten nur einen geringen Begriff von der litauischen Volksmusik geben. Es ergeht dem Sammler der Volkslieder bei Aufzeichnung der Melodieen ebenso, wie beim Auffassen des Textes. Der Vorsingende ist in dem Augenblick, wo der Aufzeichnende ihn absichtlich anhört, wie gelähmt. Schüchternheit und Zurückhaltung bewirken, daß man aus seinem Munde nur triviale Sachen erhält. Viel glücklicher geht die Gewinnung des Volksliedes von statten, wenn man das fröhlich singende Volk unbemerkt belauscht, an ihren festlichen Versammlungen ohne die Absicht erkennen zu geben, teilnimmt, und das Gehörte nachher aufzeichnet."

In: „Neue Preußische Provinzialblätter", Band I (Jahrgang 1846), Seite 241, bemerkt die Redaktion (Prof. Dr. A. Hagen und Dr. Mäckelburg) zur Einführung von „Achtzehn Dainos, mitgeteilt von Gisevius in Tilsit", folgendes:

„Der geehrte Herr Einsender hat uns auch die schwermütigen und hinreißenden Melodieen dieser Dainas nebst der Beschreibung und Abbildung der Kanklys, auf welcher das Lied begleitet wurde, und einer Abhandlung über den litauischen Nationalgesang übermacht. Wir behalten es uns vor, diese interessanten Mitteilungen dem Drucke später zu übergeben."

Thatsächlich sind nun diese Melodieen, wie schon weiter oben (s. Quellenverzeichnis) bemerkt, niemals veröffentlicht worden. Jedoch befindet sich in dem an die Bibliothek der Lit. Litter. Gesellschaft abgegebenen

*) Abweichungen in der Orthographie werden nur in den Überschriften beachtet werden.

Giſevius'ſchen Nachlaß ein Entwurf jener erwähnten „Abhandlung über den litauiſchen Nationalgeſang", aus dem hier die folgenden Stellen einen Platz finden mögen.

„Wie freudenarm wären dem Litauer geſellige Zuſammenkünfte und häusliche Feſte ohne den Geſang; wie dürfte dieſer bei einem Ernteſchmauſe, bei einer Hochzeitsfeier fehlen! Im Geſange reitet der Freier zu ſeinen künftigen Schwiegern; im Geſange macht die Braut die Runde bei den Befreundeten und Verwandten, die ſie zur Hochzeit ladet, und im Geſange wird ſie von dieſen zu ihrer neuen Beſtimmung heimgeführt. Ja ſelbſt, wenn in Gemeinſchaft zu einer Feldarbeit geſchritten wird, ertönen Lieder bei der Arbeit, damit jeder mit freier Bruſt und geweckten Lebenskräften friſch ans Werk gehe."

„Die Dainos ſind Einzellieder, beſtehend aus nur wenigen Phraſen mit einem Schlußrefrain oder Wiederholung der Endſtrophe. Die faſt durchweg eine harmoniſche Fortſchreitung erfordernde Melodie, verbunden mit der zum einklängigen Singen ganz geeigneten Einfachheit, giebt ihnen einen den Chorälen ähnlichen Charakter, wodurch ſie das tiefer fühlende Gemüt eben anſprechen und gewiß einen anderen Eindruck hervorbringen, als den einer Monotonie. Neben dieſer Einfachheit iſt das Syllabiſche bei wenig verſchiedener Geltung der Noten in den Dainos charakteriſtiſch, wodurch beſonders die Kriegs- und Trinklieder Nachdruck und Kraft erhalten. Die Bewegung ſelbſt iſt ein Andante, Moderato oder Allegretto; ein langſameres Tempo würde ſie den Geſmen (Chorälen), die zu den Dainos den ſtrengſten Gegenſatz bilden, gleichſtellen, ein ſchnelleres Zeitmaß würde der Gefühlsweiſe Zwang anthun. Denn über die Dichtungen (bemerkt Rheſa) „verbreitet ſich eine ernſte Wehmut, eine ſanfte Melancholie, ein wohlthätiger Trauerflor," und die Melodie hat ja mit ihnen eine und dieſelbe Quelle ihrer Entſtehung, muß mithin dem Texte entſprechend, den Charakter des Elegiſchen an ſich tragen. — Eine eigne Gattung bilden die ſingtanzartigen Lieder, die mit ihren rhythmiſchen Verrückungen, namentlich in den ungeraden Taktarten, an die nur noch in den Symphonieen und Quartetten vorkommenden Menuette erinnern. Bei mehreren kommt ſogar ein Wechſel der Taktart vor."

„Bietet ſchon beim Auffaſſen dieſer Geſänge der Rhythmus Schwierigkeiten, ſo daß man bei einigen ſogar zum $^5/_4$ Takt ſeine Zuflucht nehmen muß, um eine Einteilung zuwege zu bringen, ſo häufen ſich dieſe namentlich bei der Übertragung des Grundtextes ins Deutſche, wo dann jambiſche und trochäiſche Cäſur in ſchwer zu beſeitigende Kolliſion geraten.

Im allgemeinen kommt in betreff des Metrums die gerade Taktart und zwar gewöhnlich in $^2/_4$, nicht viel häufiger vor als die ungerade, und dieſe meiſt in $^3/_4$, wohl auch in $^3/_8$, ſelten nur in $^6/_8$."

„In betreff der beiden Haupt-Tonarten iſt unſtreitig der vorherrſchende Charakter das Moll, indem ſich das Verhältnis gegen Dur ungefähr wie 6:1 herausſtellt."

„Außer dieſen Eigentümlichkeiten, von denen einige wirklich dem verfeinerten Ohre nicht leicht zugänglich ſein mögen, iſt die auffallendſte Erſcheinung an den Dainos-Melodieen unſtreitig die, daß ſich bei näherer

Untersuchung an ihnen, gleich den Chorälen, unverkennbar die Spuren der antik-griechischen Tonarten oder Kirchentöne auffinden lassen, und sie so als schwacher Nachhall aus der grauen Vorzeit zu uns herübertönen."

Die mehrfach angeführten „Neuen Preuß. Provinzialblätter" enthalten ferner in Band IV (Jahrgang 1847), Seite 241 ff. einen Aufsatz von F. A. Gotthold „Über die Kanklys*) und die Volksmelodien der Litthauer", dem wir folgende Stellen von allgemeiner Natur entnehmen:

Seite 247: „Der Volksgesang ist nicht auf unser Dur und Moll beschränkt, sondern gehört öfters den alten Kirchentonarten an. Hier sind ein paar Beispiele. Das Volkslied:

„Es ist nicht lang, daß es geschah,
Daß man den Lindenschmied reiten sah."

ist Hypodorisch (im zweiten Kirchenton) um eine Quarte erhöht, also mit der Vorzeichnung eines b. Es beginnt und schließt in g, ist weder G-dur noch G-moll und mengt weder fis noch es ein. Die Melodie des Liedes:

„Es leuchten drei Stern' über ein Königshaus".

ist Äolisch d. h. aus A ohne alles gis, fis, cis oder sonst ein zufälliges Zeichen. Die Melodie zu dem Liede:

„Ach Elselein, liebes Elselein mein,
Wie gern wär' ich bei dir!"

ist wiederum Hypodorisch, um eine Quarte erhöht. — — Wer mit den alten Tonarten bekannt ist und sich die Mühe geben will, die Deutschen, Bretagnischen, Wendischen, Russischen, Litauischen und Indischen Volkslieder zu durchblättern, wird auf zahlreiche Beispiele jener Tonarten stoßen; nur muß er sich durch die Vorzeichnungen nicht täuschen lassen. Diese sind oft falsch, und man stößt z. B. auf Musikstücke aus G mit vorgezeichnetem fis, das dann, so oft es vorkommt, wiederum durch ein ♮ in F verwandelt wird.

Auch pflegt der Umfang der Volksmelodieen nicht groß zu sein. Die meisten übersteigen die Oktave nicht, viele liegen innerhalb einer Septime oder Sexte, ja es sind mir ein paar vorgekommen, die sich auf eine Quinte beschränken."

Seite 249: „Was wir jetzt Harmonie nennen — denn die Griechen verstanden etwas Anderes darunter — das gleichzeitige Erklingen von Tönen auf verschiedenen Stufen der Skala, war nicht nur dem ganzen Altertum unbekannt, sondern ist es auch noch allen außereuropäischen Völkern, mit Ausnahme der außereuropäischen Kolonieen." —

Seite 254: „Die Litauischen Lieder (die Gedichte, Texte, Worte) hat Rhesa genügend charakterisiert. Was die Melodieen anlangt, so läßt sich der Zweifel nicht ganz abweisen, ob sie durchaus treu in Noten gesetzt, oder ob sie nicht hin und wieder, wo sie unserem Ohre hart klingen, gemildert sind — ganz wie es dem Gregorianischen Kirchengesange ergangen ist und noch ergeht, den man seiner

*) Vergl. Seite XI „Kunklys". Der zweite Teil unserer Sammlung wird in seiner Einleitung mehr von litauischen Musikinstrumenten bringen.

ursprünglichen Derbheit beraubt, indem man in einer Menge Stellen b und es statt h und e, fis, cis und gis statt f, c und g zu singen pflegt, ein Übel, das bekanntlich auch viele protestantische Choräle betroffen hat. Vielleicht ist auch der Gesang der Litauer selbst unsicher geworden, seit sich die neuere Musik auf mancherlei Wegen über Stadt und Land verbreitet. Doch lege ich auf diese Bemerkung kein Gewicht, zumal wenn man Gelegenheit findet, dieselbe Melodie an verschiedenen Orten und aus dem Munde verschiedener Personen kennen zu lernen. Hören wir das deutsche Volk noch jetzt manche Melodie singen, wie es sie vor hundert, ja vor zwei- und dreihundert Jahren sang, so findet das bei den Litauern gewiß in noch höherem Grade statt, da sie von neuerer Kultur weiter entfernt sind. Zu den Neuerungen aber wird es wohl zu rechnen sein, wenn beim Spiele der Kanklys die tiefste Saite vom Anfange bis zum Ende eines Musikstückes, vielleicht besonders der Tänze, gegriffen wird, und eine Nachahmung der Sackpfeife darin kaum verkannt werden. Freilich weiß ich nicht, ob die Sackpfeife ein altlitauisches Instrument ist; im Westen Europas ist sie gewiß ziemlich alt, und so dürfte sie auch den Litauern wenigstens seit ihrer Annahme des Christenthums nicht unbekannt geblieben sein.

Wie die Tonart der Volksmelodieen überhaupt nicht immer unser Dur und Moll ist, so verhält es sich auch mit den litauischen. — — Der melodische Gesang ist meistens einfach und natürlich, doch fehlt es auch nicht an Wendungen, die uns befremden. Der Umfang der Melodieen ist eine Octave, steigt aber auch wohl zur None oder Decime auf.

Das Alter der Melodieen anlangend, würde ich die uns unregelmäßig scheinenden und befremdenden, so wie die aus Kirchentonarten, für die älteren, die regelmäßigen und glatten aus unserm Dur für die neueren halten, zumal wenn die Texte auf dasselbe Ergebniß hinführen sollten."

**August Schleicher sagt in der Vorrede zu: „Litauische Märchen, Sprichworte, Rätsel und Lieder. Weimar 1857." mit Bezug auf die von ihm gegebenen neun Melodien:**

„Die Singweisen habe ich, leider nur zu wenigen Liedern, selbst den Singenden nachgeschrieben, und ich kann für die Richtigkeit der Aufzeichnung daher einstehen. Obwohl die Dainas stets einstimmig gesungen werden, so glaubte ich doch die höchst eigentümlichen, ja bedeutenden Weisen dieser Lieder durch Zugabe einer einfachen Klavierbegleitung unserem Geschmacke zugänglicher zu machen."

**In „Pieśni ludu litewskiego" von Oskar Kolberg, Krakau 1879*), sagt der Verfasser auf Seite 4 und 5:**

„Die Melodie dieser Lieder, die aber von den Sammlern in nicht großer Fülle gegeben ist (es zeichnen sich hierbei die acht Melodieen von Schleicher aus, wiewohl ihnen die Bezeichnung des Ortes fehlt**), weist nicht weniger wie

*) S. oben Seite IX, bei Gelegenheit der Quellenangaben.

**) Dieser Ort ist zu ersehen bei den Originalen der betreffenden Texte in Schleichers „Handbuch der Litauischen Sprache", II, Seite 3—52, woher die Angabe in unserer Sammlung auch genommen ist.

die Sprache eine Originalität der Motive auf, wiewohl sie in ihrer Grundlage von jenem Tone nicht abweicht, der die slavischen und germanischen und überhaupt die arischen Lieder (mit Ausnahme der celtischen) charakterisiert. Der Rhythmus und Takt sind fast dieselben, wie bei den Slaven. Doch kennzeichnet sie eine größere Ruhe; sie hat also keine Accente auf den schwächeren Teilen des Taktes, die oft gewaltsam sind, wie wir sie in polnischen und slowakischen Liedern und Tänzen finden, besonders solchen, die ein rascheres Tempo haben, zu denen vor allem die Tänze gehören. — Von dem Tanze bei den Litauern, besonders dem alten, nationalen, wissen wir bisher wenig zu sagen wegen Mangels an ausführlichen Beschreibungen und an einer hinreichenden Zahl von Tanzmelodieen. — — Die Melodie einiger hier angeführten Lieder hat augenscheinlich etwas Tanzartiges an sich und könnte ebenso zum Singen wie zum Tanzen dienen. Bei Gelegenheit werden wir es nicht verabsäumen, uns darüber etwas weiter auszulassen. Den Tanz begleitete früher eine Art von Cither, die ihrem Bau nach einer slavischen (Krewitzkischen) sich nähert, jetzt aber fast überall der Violine gewichen ist. Außerdem waren im Gebrauch Cimbeln, Trompeten und eine Art von Pfeifen und Trommeln."

Noch früher als diese Bemerkungen geschrieben wurden, war Fr. Kurschat's „Grammatik der Litauischen Sprache" erschienen, nämlich 1876. In Bezug auf die von ihr gebrachte Musikbeilage*) heißt es dort auf Seite 448 und 449:

„Die Melodieen der lit. Volkslieder klingen fast durchweg elegisch, wohl infolge des, daß sie sich in Tonarten bewegen, welche nicht recht Dur und nicht recht Moll sind, sich aber mehr oder weniger zu Moll-Tonarten hinneigen. Kunstverständige der Musik mögen nach den Mustern der Musikbeilage darüber urteilen. Soviel ich davon verstehe, verraten die litauischen Lieder mehr oder weniger griechische Tonweisen."

„Das Zeitmaß der Daina ist niemals bloß recitativer Art, dennoch bleibt der Takt derselben auch nicht durchweg und allenthalben derselbe. Im ganzen ist derselbe entweder zwei- oder dreiteilig; dennoch giebt es aber Dainos mit gemischtem Takt, d. h. solche, in welchen derselbe wechselt und nachdem er eine kurze Strecke dreiteilig gewesen, in einen zweiteiligen übergeht, dann aber wieder auf sein ursprüngliches Maß zurückkommt; oder umgekehrt: die Daina fängt mit zweiteiligem Takt an und geht in einen dreiteiligen über. Bevor ich an die Möglichkeit eines solchen Taktwechsels dachte, verursachte mir die rhythmische Fixierung dieser Art von Dainos ungemeine Schwierigkeiten, bis ich erfuhr, daß auch in den Volksgesängen anderer Nationen, z. B. der Böhmen, ähnliche Taktwechsel vorkämen.

Das Tempo des litauischen Volksgesanges ist, obgleich jedesmal auch etwas durch den Inhalt bestimmt, im allgemeinen oder fast durchweg ein ruhiges und getragenes, etwa eine Art Andantino. Ein forciertes Allegro kommt da nirgend vor."

*) S. oben Seite IX.

„Die Melodie ist ein so wesentliches Moment der Daina, daß diese nur in jener ihr eigentliches Leben gewinnt. Aus diesem Grunde glaubte ich die Melodieen derjenigen Dainos, die ich einst als Knabe selbst gesungen und deren Klänge meinem Gedächtnisse noch heute völlig gegenwärtig sind, in Noten gesetzt dieser Grammatik als ein zuverlässiges Monument litauischer Musik beifügen zu dürfen, um dieselben so vor dem Verschwinden zu sichern."

Den Beschluß dieser Anführungen möge ein kleiner Aufsatz machen, der aus dem fernen Westen stammt, und zwar von nirgend anders her, als aus Paris. Er ist veranlaßt durch die im vorigen besprochene Musikbeilage zur Kurschat'schen Grammatik der Litauischen Sprache und findet sich an einem Orte, wo man dergleichen gewiß als hingehörig bezeichnen wird, nämlich in einer Zeitschrift für Mythologie und Volkskunde: „Mélusine, Recueil de mythologie, littérature populaire, traditions et usages." I (1878—82), S. 223 u. 224, unterzeichnet von Bourgault-Ducoudray. Der Aufsatz sagt — ins Deutsche übertragen — folgendes:

„Die litauischen Volksmelodieen (wie die meisten der alten volkstümlichen Gesänge des Abend- und Morgenlandes) sind merkwürdig durch eine große Mannigfaltigkeit der Tonarten, welche bei ihnen zur Anwendung kommen. Eine gewisse Anzahl dieser Gesänge folgt der Dur- oder Moll-Tonart, während andere von der phrygischen, mixolydischen, hypodorischen . . . Tonleiter aus aufgebaut sind. Diese letzteren sind die altertümlichsten. Einige von denen in Dur schließen mit der Dominante oder Terze; sie sind dessenungeachtet doch verhältnismäßig neuere Schöpfungen.

Vom rhythmischen Standpunkte aus angesehen, fügen sich die litauischen Melodieen durchaus nicht dem Gesetz der genauen Anpassung, welches sich allmählich in der Kunst-Musik der neueren Völker festgesetzt hat. Oft ist der erste Gang der Melodie aus binären Gliedern (von zwei oder vier Maßteilen) und der zweite aus einer oder zwei Tripodieen (dreiteiligen Taktphrasen) zusammengesetzt. Zuweilen findet auch das Umgekehrte statt. Endlich findet man auch bei demselben Gange einer Melodie eine Tetrapodie (vierteilige Taktphrase) verbunden mit einer Tripodie, — was einen Satz von sieben Taktteilen ergiebt.

Auf eine andere Weise noch, wie wir dieses ähnlich bei den Volksmelodieen der Griechen und des Morgenlandes finden, entziehen sich die litauischen Volksgesänge der Einförmigkeit des Taktes, welche durch die moderne Kunst allgemein geworden ist. In derselben Melodie nämlich sieht man oft dreizeitige Takte untermischt mit zweizeitigen oder vierzeitigen.

Was den Empfindungsausdruck dieser Gesänge betrifft, so haben dieselben einen Charakter, der sich ebenso von lebhafter Fröhlichkeit, wie von tiefer Trauer entfernt; sie drücken gewöhnlich ein abgestilltes, gemäßigtes Empfinden aus, sei es eine ruhige Heiterkeit oder eine sanfte Melancholie.

In der Sammlung, welche uns vorliegt, scheinen die Sangweisen mit ebensoviel Aufmerksamkeit als Sachkenntnis notiert zu sein; aber bei einigen Melodieen bildet das Vorhandensein eines Leitetons in der Schluß-Kadenz einen offenbaren Widerspruch gegen die Tonart, in welcher sie sonst abgefaßt sind. Hat hier vielleicht ein Kunstmusiker der volksmäßigen Eingebung nachhelfen wollen? Es ist auch zu bedauern, daß der Aufzeichnung gar keine Andeutung über die Vortragsweise beigegeben ist.

Die Melodie, welche die Melusine ihren Lesern bietet*) erscheint uns vor allen in der Sammlung durch Schwung und Charakter ausgezeichnet. Sie gehört zur D-Tonleiter ohne jede Vorzeichnung, auf der Tonika stehend. Durch ihre untere Quarte ist diese Tonleiter der Molltonleiter ähnlich; durch die obere Quarte weicht sie von derselben ab, denn H und C sind nicht versetzt. Die vorliegende Melodie muß Personen, welche an den ausschließlichen Gebrauch von Dur und Moll gewöhnt sind, etwas verwirren. Für Ohren, welche mit der Sache nicht recht vertraut sind, scheint nämlich der erste Satz in A-Moll zu sein ... aber das G ist unversetzt. Im zweiten Satz glaubt man sich in D-Moll ... und das C ist nicht erhöht.

Man wird bei diesen Liedern auch ein Verfahren angewandt finden, welches so häufig in den alten Gesängen unseres Landes vorkommt, durch welches nämlich der zweite Vers der ersten Strophe zum ersten Verse der zweiten Strophe wird, und so weiter fort. Diese allmähliche Anwendung desselben Verses bei zwei verschiedenen Sätzen der Melodie, bewirkt den Eindruck eines eigentümlichen geistigen Getriebes, welches die Lebendigkeit der Musik erhöht." —

---

*) Siehe Kurschats Grammatik der lit. Sprache Seite 458, Nr. 17. Mit Rücksicht darauf, daß auch die nachfolgenden Bemerkungen, obwohl nur an eine bestimmte Melodie anknüpfend, doch in Beziehung zu noch manchem andern Stück der vorliegenden Sammlung gebracht werden können, und mit Rücksicht darauf, daß der folgende Teil unserer Sammlung die betreffende Melodie selbst bringen soll, wird hier die Beurteilung des französischen Kunstgelehrten unverkürzt gegeben.

Dem Musikkundigen kann es hiernach wohl überlassen bleiben, sich auf Grund der vorliegenden reichern Melodieen-Sammlung sein eignes Urteil über litauische Volksmusik zu bilden.

Der zweite Teil der „Dainu Balsai" stellt sich die Aufgabe: vollends in übersichtlicher Weise zusammenzubringen, was sich sonst noch, zwar schon veröffentlicht, aber zerstreut und dadurch für den Einzelnen oft unzugänglich, ja wie gar nicht vorhanden, an litauischen Nationalmelodieen vorfindet. Hier aber möge die Bitte beschließen, daß Freunde der guten Sache das bereits vorliegende Material durch neue Einsendungen vermehren möchten. Besonders müßten derartigen Aufzeichnungen aus dem Russischen Litauen zu Dank verpflichten.

## II. Die Liedertexte betreffend.*)

Auf das Vorhandensein litauischer Volkslieder, wie sie noch heute unter dem Namen der Dainos vorkommen, war man in deutschen litterarischen Kreisen zwar schon im 17. Jahrhundert durch Anführung kleinerer Bruchstücke hingewiesen; doch erst, seit Lessing im Jahr 1759 die Leser seiner Litteraturbriefe mit besonderer Wärme auf zwei solcher Lieder aufmerksam machte, erinnerte man sich in Deutschland öfter daran, daß auch Litauen nicht ganz von den Musen vergessen ist. Lessing hatte die betreffenden Lieder in einem Traktate über die litauische Sprache gefunden, welcher einem 1747 zu Königsberg erschienenen Wörterbuche desselben Verfassers beigeheftet war, und sagt darüber im 33 der „Briefe die neueste Literatur betreffend", nachdem er vorher von einem lappländischen Liede gesprochen, folgendes:

„Sie würden auch daraus lernen, daß unter jedem Himmelsstriche Dichter geboren werden, und daß lebhafte Empfindungen kein Vorrecht gesitteter Völker sind. Es ist nicht lange, als ich in „Ruhigs Litauischem Wörterbuche" blätterte, und am Ende der vorläufigen Betrachtungen über diese Sprache eine hierher gehörige Seltenheit antraf, die mich unendlich vergnügte. Einige Litauische „Dainos" oder Liederchen nämlich, wie sie die gemeinen Mädchen daselbst singen. Welch' ein naiver Witz! Welche reizende Einfalt!"

Und nun schreibt er „die zwei artigsten" der drei gefundenen Lieder für seine Leser ab, in der Ruhigschen Übersetzung, welche nicht metrisch war, aber sonst alle Eigentümlichkeiten des Originals, besonders auch die vielen Diminutivformen, getreulich nachbildete, wie man dieses in Lessing's Werken findet. Zunächst war es dann Herder, der, bei seiner geradezu weltumfassenden Liebe für Volkspoesie, in seinen „Stimmen d Völker" (1778 und 79) von neuem auf diese und litauische Volks-

*) Da die „Mitteilungen" der Lit. Litter. Gesellschaft (I, 186—218 und II, 7 -110) bereits längere Abhandlungen über denselben Gegenstand vom Heraus- g r gebracht haben, darf sich dieser hier wohl erlauben, einzelne Abschnitte von d her wörtlich wiederzugeben.

lieder überhaupt hinwies. Er giebt im ganzen acht solcher Lieder, von denen unsere Sammlung unter Nr. 55 dasjenige enthält, welches Lessing der Ruhigschen „Betrachtung der litauischen Sprache" entnommen. Dieses, durch unsere Klassiker in der That unsterblich gewordene, litauische Lied erweckte bei Goethe soviel Wohlgefallen, daß er es (1781/82) in sein Singspiel „Die Fischerin", welches mit der Ballade „Erlkönig" beginnt, aufnahm. Mancher Goethefreund mag es hier mit gläubigem Sinn gelesen haben, ohne daran zu denken, woher es stammte. Und diese Neigung des großen Dichters war keine bloß vorübergehende. Als nämlich nach mehr als 40 Jahren, im Jahre 1825, mit mancher andern Volksliedersammlung jener Zeit, auch eine solche von „Dainos oder lithauischen Volksliedern" („gesammelt, übersetzt und herausgegeben von Prof. Rhesa in Königsberg") erschien, schrieb Goethe eine sehr sympathische Beurteilung derselben, welche mit den Worten beginnt: „Durch diese Sammlung ist abermals einer meiner Wünsche erfüllt." — Diese erwähnte Rhesasche Sammlung enthielt 85 Dainos, litauischen Text mit gegenüberstehender deutscher Übersetzung und einer kleinen Musikbeilage, welche die Melodieen von sieben Dainos brachte. Das einmal von so wohlberufener Seite erweckte Interesse für litauische Poesie wurde von anderen unterhalten. So finden sich z. B. nach dieser Zeit in Chamissos, Franz v. Gaudys und Daumers Gedichten Bearbeitungen litauischer Liederstoffe, und im Jahre 1843 erschien eine zweite Auflage der Rhesaschen Sammlung, durchgesehen von Friedrich Kurschat in Königsberg. Seit 1846 brachten dann die „Neuen Preuß. Provinzialblätter" eine große Zahl von sorgfältigen Bearbeitungen litauischer Lieder, an denen der 1880 verstorbene Gymnasiallehrer Eduard Gisevius in Tilsit einen bedeutenden Anteil hatte. In der Zeit von 1829—46 waren ferner zwei größere Dainassammlungen aus dem russischen Litauen erschienen, und anfangs der 50er Jahre sammelte Prof. Schleicher auf seiner sprachwissenschaftlichen Reise nach Litauen auch etwa 30 neue Lieder, deren Originale er in seinem „Litauischen Lesebuch und Glossar" 1857 bekannt machte. Als daher Prof. Nesselmann ungefähr zu derselben Zeit eine Sammlung litauischer Volkslieder vorbereitete, stand ihm ein sehr reiches Material zu gebote: außer den bereits gedruckten und eigenen handschriftlichen Vorräten nämlich noch der wertvolle Rhesasche Nachlaß bei der Königsberger Universität und Mitteilungen von Schleicher. Nesselmann hat diesen ganzen ihm vorliegenden Vorrat kritisch gesichtet und eine Ausgabe der so redigierten Texte mit gegen-

überstehender metrischer Übersetzung geliefert, die für jeden Freund des Litauischen noch immer von großem Werte ist. Seine Sammlung enthält nicht weniger als 410 Nummern und giebt in einer Musikbeilage auch die Melodieen von 56 dieser Lieder. Bedauert ist nur zuweilen, daß bei Nesselmanns Redaction alle dialektischen Verschiedenheiten der Originale verwischt sind, und jedes Stück in dasjenige Litauisch übertragen ist, welches im preußischen Litauen als das „klassische" in allen Drucken für Schule und Kirche angewandt wird.

Aber auch mit dieser so reichen Nesselmannschen Sammlung war der Schatz litauischer Volkslieder überhaupt — wie wir heute sehen — noch lange nicht erschöpft. Männer der Wissenschaft und Freunde des Litauischen sammelten in Rußland, wie in Preußen, unablässig weiter. So brachten die Nachrichten der Moskauer Universität vom Jahre 1872 eine neue Sammlung von 100 Stück, herausgegeben von Fortunatov und Miller, durch einen Separatabdruck auch dem weiteren Publikum zugänglich gemacht. Leider nur mußte der durchweg russische Druck, bei den litauischen Originalen ebenso wie bei der russischen Übersetzung, einer weiteren Verbreitung der Sammlung diesseits der Grenze hinderlich sein.

Den ganz erstaunlichen Reichtum der litauischen Volkspoesie vollends zu zeigen, schien aber den Jahren 1880—83 vorbehalten zu sein, 25 Jahre also nach der Zeit, in welcher Aug. Schleicher sein „Handbuch der Litauischen Sprache" herausgegeben und damit allen weiteren Forschungen auf diesem Gebiete ein deutliches Gepräge seines Geistes aufgedrückt hatte. Von diesseits der Grenze erschienenen Werken dieser Art ist aus dem Jahr 1882 zu nennen:

„Litauische Volkslieder und Märchen, aus dem preußischen und dem russischen Litauen, gesammelt von A. Leskien und K. Brugmann. Straßburg, Verlag von K. J. Trübner." Herausgeber sind zwei bekannte Leipziger Professoren, von denen der erstere in der Tilsiter Nachbarschaft, nämlich in Willkischken und Umgegend, der zweite im Kirchspiel Godlewa bei Kowno gesammelt hat. Preußen ist auf diese Weise vertreten durch 143, Russisch-Litauen durch 106 Dainos.

Zu diesem sehr reichen Sammelwerke stellt sich ein anderes, in demselben Jahr erschienenes, mit dem Titel: „Litauische Forschungen. Beiträge zur Kenntniß der Sprache und des Volkstums der Litauer." Von Adalbert Bezzenberger, dem in litauischen Kreisen wohlbekannten Professor der Königsberger Universität. Das Werk enthält

bei seinem anderen Reichtum auch 67 litauische Volkslieder, deren Fundorte und Gewährsleute überall ganz genau angegeben sind, und hat, wie schon oben bemerkt, auch eine Musikbeilage.

Alles, was so seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts in nachdrücklicher Weise auf das litauische Volkslied hingewiesen, wird aber in den Schatten gestellt durch die Arbeit zweier russischen Forscher (die man wohl für geborene Litauer halten darf): Anton und Jons Jußkewicz. Abgesehen von kleineren Sammlungen und Abhandlungen, welche man sonst noch (vorzugsweise in russischen Kreisen) von ihnen kennt, führen wir vor allem ihr Hauptwerk hier an, welches den Titel führt: „Lietuwiszkos dajnos, užraszytos par Antaną Juszkeviczę, Velúnós Apigardoje," d. h. „Litauische Volkslieder, aufgezeichnet durch Anton Jußkewicz in der Umgegend von Welona".*) Das Werk ist in der Kaiserl. Universitäts-Buchdruckerei zu Kasan (und glücklicherweise mit lateinischen Typen) in den Jahren von 1880—82 gedruckt. Es besteht aus drei Bänden Lexikon-Oktav, welche im ganzen nicht weniger als 1569 Dainas enthalten. In ergänzendem Zusammenhange mit diesen drei Bänden steht noch ein vierter Band, der aber als selbständiges Werk im Jahre 1883 in der Buchdruckerei der Kaiserlichen Akademie zu Petersburg gedruckt ist, mit dem Titel: „Lietuviszkos Svotbinės Dajnos, užraszytos par Antaną Juszkéwiczę", d. h. „Litauische Hochzeitslieder, aufgezeichnet von A. J." Dieser Band bringt für sich allein noch 1100 Lieder, die bei Hochzeiten gesungen werden. Alle diese Lieder, zusammen also 2669, sind gesammelt von dem im Herbst 1880 verstorbenen, in Gelehrtenkreisen rühmlichst bekannten katholischen Pfarrer Anton J. und zum Druck besorgt von dessen Bruder, dem inzwischen leider auch verstorbenen Gymnasiallehrer Jons Jußkewicz in Kasan. Außer der kurzen russischen Übersetzung des Titels und dem Begleitwort des russischen Censors auf der Kehrseite des Titelblattes bringt nur der letztgenannte Band eine russisch geschriebene Einleitung von $8^1/_2$ Seiten. Sonst findet sich in diesen beiden Werken kein anderes als litauisches Wort. Jede Anmerkung unter den Texten ist litauisch; litauisch ist die Fassung der orthographischen Erklärungen am Schluß, litauisch sind selbst die Überschriften der Inhalts- und Druckfehlerverzeichnisse; man möchte glauben, es wäre gar nicht das in der offenen Welt wenig gekannte Litauisch, dem man sich gegenüber befindet — man

*) Der erste Teil hatte auch 15 Lieder aus einer mehr nördlichen Gegend. Alle anderen sind bei Welona, am rechten Memelufer (zwischen Kowno und der Grenze) gesammelt.

hätte es vielmehr mit einer selbständigen, vollberechtigten Litteratursprache zu thun. Auf dem Gebiete der Dainalitteratur steht dieses Doppelwerk somit einzig da; es könnte als Grundstock einer litauischen National-Litteratur angesehen werden, aus welchem jeder in Zukunft etwa hervortreibende Sproß immer neue Nahrung ziehen könnte.

Selbst bei dieser so großen Zahl veröffentlichter Dainas kann man nicht sagen, daß der ganze Schatz der im Volke lebenden Lieder gehoben wäre. Immer noch trifft der Sammler auf neue Stücke und wohl bei keinem einzigen derselben kann er sagen, daß es vollständig einem andern gliche, wenn schon das Thema nicht neu und die Bilderausstattung ebenfalls bekannt wäre. Muß es da nicht für jeden denkenden Menschen zunächst schon merkwürdig sein, zu sehen, welch eine Überfülle von Liedern sich bei dem verhältnismäßig kleinen Litauervolke in stets lebendigem Fluß befindet, ähnlich den Bildern in einem großen Kaleidoskop!

Ist es nicht belehrend zu beobachten, wie aus dem nationalen Phrasenschatze, unter oft geringen Zuthaten des Einzelnen, noch immer neue Lieder geboren werden, alsbald belebt von Takt und Melodie, so daß man schließlich von allen Stätten der Arbeit, ja von allen Wegen und Stegen her, den Herzschlag des Volkes zu vernehmen glaubt, unter dem man sich befindet? Wie alt mögen manche dieser oft wiederkehrenden Liedphrasen sein! Wie mag manche melodische Kadenz, die wir heute immer wieder hören, schon geklungen haben, als das Volk, dem Gange der Mutter Sonne folgend, seine Urſitze in Asien verließ! und geklungen haben zum Tanze um den Opferaltar der Sonne! Man mag, als Person im Kampfe des Lebens, gegen gewisse Untugenden der Litauer eingenommen sein, als objektiver Beobachter muß man dieses Volk höchst interessant finden.

---

Was nun den Gesamtcharakter des litauischen Volksliedes betrifft, so dürfte auf Grund der bis heute vorliegenden Dainatexte folgendes als feststehend angesehen werden:

Das litauische Volkslied ist durchweg lyrisch, mit sehr geringen Ansätzen zu epischer Darstellung, und ist — seinem wesentlichen Inhalte nach — eine von Mädchen und Frauen gemachte poetische Abspiegelung des litauischen Bauernlebens, bei der eine frauenhafte Empfindsamkeit, eine innige Verschwisterung mit der umgebenden Natur und eine Unmittelbarkeit und Naivetät in der Ausdrucksweise herrscht, wie sie in

jeder Kunstdichtung als höchstes Ziel der Lyrik aufgestellt und doch von den genialsten Dichtern nur selten erreicht wird. Daß man dabei nicht selten die rechte Geschlossenheit und Pointierung des behandelten Stoffes, sowie eine gewähltere Diktion vermißt, kann wohl kaum wunder nehmen. Was die deutsche Kunstdichtung betrifft, so herrscht nur in manchen Liedern aus Goethes Jugendperiode, in Heines „Buch der Lieder", in Klaus Groths „Quickborn" und in manchen Minnesängerliedern eine ähnliche Stimmung wie in den einfachen Poesieen, von welchen hier die Rede ist. Die sentenzenvolle Reflexionslyrik Schillers, so lieb sie uns ist, die wir eben auf ganz anderem Kulturstandpunkte stehen, ist der litauischen Empfindungsweise durchaus fremd, ja unverständlich. — Aus diesem Gesamtcharakter erklärte sich manches an dieser Poesie, so z. B. auch die Vernachlässigung, ja Mißachtung des Reims, welcher dem litauischen Dichter, wegen der überaus häufig gebrauchten Diminutivendungen, außerordentlich leicht werden müßte. Er, oder eigentlich *sie*, die Dichterin, *will* ihn offenbar nicht; es liegt ihr nichts am gleichförmigen Klingklang, wenn ihr Herz sprechen will; kommt der Reim von selbst, so ist er gelitten — mehr nicht. Aus der vorerwähnten Empfindsamkeit und hohen Naivetät ist es auch allein zu erklären, daß so viele Dainos mit einer *Interjektion* beginnen, was bei jeder Sammlung auffällt.

Ungefähr so, wie in der *Natur* Litauens, ist es auch beschaffen in der litauischen Nationalpoesie; es fehlt ihr, so wie ihrer nördlicher wohnenden Schwester, der *lettischen*, vorweg jeder Zug des Großen und Erhabenen, auch des Wunderbarphantastischen; es fehlt ihr namentlich der Rückblick in eine reichere Geschichte uud damit das Ideal eines Helden, der die zerstreuten einzelnen Kräfte um sich sammelt zu gemeinsamer That. Ein jeder lebt hier still für sich auf seinem Felde, dem Triebe der Selbsterhaltung folgend, welchen Mutter Natur zu allernächst in die Herzen ihrer Kinder gelegt hat. Hier finden wir das alte Väterchen für seinen Sohn, das Mütterchen für die Tochter sorgend, wie die Kinder wohl auszurüsten und dann natürlich zu *verheiraten* seien; dort seufzen sich Jüngling und Jungfrau zu, machen einander das Leben schön und auch manchmal schon schwer; wir sehen den Jüngling ausreiten, sich eine Lebensgefährtin zu suchen; sehen die verheiratete Tochter von der weinenden Mutter entlassen; sehen das Morgenrot der jungen Ehe allmählich erbleichen im Sonnenbrande des Tages, eine böse Schwiegermutter und andere unliebenswürdige Verwandte sind störend,

oft werden auch die Ehegatten gegenseitig auf Untugenden an ihnen selbst aufmerksam, die sie vorher nicht geahnt; endlose Klagelieder entstehen dann über die verlorenen jungen Tage; die unglückliche Frau pilgert zur Mutter oder noch zu deren Grabe, sie kläglich beschwörend, ihr zu helfen, und der Mann thut ein Ähnliches in seiner Bedrängnis. Empfindungen zarter und inniger Hingebung wechseln mit wehmütigen Klagen. Dieses ist im großen und ganzen der Charakter der Daina. Nur wie vereinzelte Erhebungen und mäßige Höhenzüge erscheint das, was man außer diesem noch wahrnimmt: klagende Erzählungen über Abschied und Tod des zum Kriege befohlenen Bruders und Geliebten, Geschichten von der durch Kosaken entführten Schwester oder gar, in sehr vereinzelten alten Dainos, kleine Erzählungen aus der oder bloße Anspielungen auf die altheidnische Mythologie. Entschieden nach Osten weisend, wohin das Volk bis auf die letzten Jahrhunderte immer Fühlung gehabt hat, ist die ausgesprochene Neigung zur Allegorie und Tierfabel, was auch in vollem Maße durch die neueste große Dainassammlung von J. A. Juszkevicz bewiesen wird. Jedoch die vorliegende Auswahl von Liedern wird den Leser in den Stand setzen, selbst zu urteilen.

In unendlichen Variationen wird das Sehnen und Suchen des Jünglings und der Jungfrau, die allmähliche Annäherung, die Störung durch böse Lügenworte, auch wohl durch harten Sinn der Eltern, der traurige Abschied von den jungen Tagen uud das Rücksehnen nach denselben weiter ausgesungen. Bäume, Blumen, Vögel, der dämmernde Morgen und die leuchtende Sonne nehmen teil an dem Empfinden der Liebenden; das Mädchen macht seine Rauten, der Jüngling seine geliebten Pferde zu Vertrauten, und beide fühlen sich verstanden. Das ganze Leben des litauischen Bauers in Arbeit und Muße, alle charakteristisch-nationalen Einrichtungen und Gebräuche spiegeln sich wieder in diesen Liedern. In mehr als 50 Prozent findet sich das Pferd, in ungefähr 30 Prozent die Raute und der Rautenkranz erwähnt. Wir sehen den Burschen thätig in dem neu gebrückten Stalle bei seinen Pferden oder als Pflüger auf dem Acker, das Mädchen in den Vorratsräumen und dem ächtlitauischen Frauengemach der Klétis oder Swirna; der Webstuhl klingt und die Sense des Mähers; die Hähne rufen zur frühen Arbeit — kurz: wir finden uns soweit vollständig in der realen Welt. Es wird dem Leser aber nach den hier mitgeteilten Proben nicht entgehen, daß wir uns in anderer Beziehung in der Daina gar sehr weit von der Wirklichkeit entfernen; der litauische Bauernbursche

tritt uns entgegen mit goldenen Sporen, sein Roß hat seidene Zügel, silberne Steigbügel und so fort, in tausend andern Bildern, bis zur gewiß wenig brauchbaren goldenen Wassertrage („Peede") und den silbernen Wassereimern des Mädchens. Liegt in dieser Art von Idealität nicht vielleicht eine Klage über die oft wenig goldene Wirklichkeit, in welcher die Dainasänger sich befinden? Müssen wir nicht, bei aller hindurchklingenden Naturliebe, doch eine gewisse weltschmerzliche Sentimentalität als Grundzug dieser litauischen Nationalpoesie ansehen? Es ließe sich dann noch manches andere in und an den Dainos darauf zurückführen, z. B. sogar das entschiedene Fehlen eines christlichen Gepräges, sowie auch die ausgesprochene Neigung, durch eigne Wörter und Wortformen, durch Verkleinerungssilben ohn' Ende u. dgl. eine Dainasprache zu schaffen, die sich von der Sprache der täglichen Unterhaltung fast ebensoweit entfernt, wie Gold und Silber von Eisen.

Verbindet man wiederum alles bisher Gesagte mit der etwas befremdenden Erscheinung, daß es unter den Dainos verhältnismäßig wenig Trinklieder giebt, so dürfte auch dieses darauf zurückzuführen sein, daß wir in der Dainapoesie von Hause aus die Seele des litauischen Mädchens und der jungen Frau vor uns haben, und daß auch hier die Liebe — mit Fr. Rückert zu reden — so recht als „Kern und Stern der Dichtung" herausleuchtet. Der Bursche singt nur insoweit mit, als er sich angenehm machen will, die Alten, insoweit auch sie eine Jugend gehabt haben. — Es liegt darin eine Erscheinung, die noch an manchen anderen Enden der Welt hervortritt, so auch bei einigen benachbarten nordischen Völkern. Dainût', pasakût' ir melût', („singen, erzählen und lügen"), sind die drei Stücke, woran man den ausgemachten litauischen Gesellschafter erkennt, und das Singen (von Volksliedern nämlich), ist Spezialgebiet der Mädchen. Goethe sagt in seiner Beurteilung der Rhesaschen Dainasammlung zum Schluß: „Ich möchte diese Lieder mit dem Namen Zustandsgedichte bezeichnen; denn sie drücken die Gefühle in einem gewissen entschiedenen Zustande aus; weder unabhängige Empfindungen, noch eine freie Einbildungskraft waltet in denselben; das Gemüt schwebt elegisch über dem beschränktesten Raum. Diese Lieder sind anzusehen, als unmittelbar vom Volk ausgegangen, welches der Natur, und also auch der Poesie viel näher ist, als die gebildete Welt."

Das fast gänzliche Fehlen des epischen Elements in der litauischen Volkspoesie trägt auch dazu bei, den engen Raum, von welchem Goethe

hier ſpricht, noch beengter erſcheinen zu laſſen, als er wirklich iſt. Selbſt in den ſo beliebten Erzählungen aus der Tierwelt fehlt der rechte epiſche Zug, und iſt es überall mehr die kindlich-ſpielende Phantaſie eines einfachen Naturmenſchen, als plaſtiſche Ausgeſtaltung einer Begebenheit, die ſich darin ausdrückt.

---

Außerdem, daß eine jede Volkspoeſie in unendlich vielen ſubjektiv gefärbten Einzelbildern den Geſamtcharakter gerade eines beſtimmten Volkes andeutet, iſt ſie zugleich ein Spiegel für das naturnotwendige Werden der Einzelcharaktere im Volke. Von dieſem Gedanken aus iſt die Einteilung der nachſtehend mitgeteilten Lieder gemacht worden. ... Vaterhaus, Liebesleben und Selbſtändigkeit in der fremden Welt — ſind zunächſt die drei Faktoren, welche das aufgegangene Leben bis zu ſeiner Höhe emporheben; es iſt das Aufblühen der phyſiſchen Kraft. Erſt nach ihm folgt die mit Bewußtſein ſich vollziehende Ausbildung und Geſtaltung des Seelenlebens und ſomit des Charakters. Lag bis zu dieſer Höhe nur Sonnenſchein auf dem Leben, ſo wird der Menſch darnach auch bald aufmerkſam auf die Schatten desſelben. Doch wenn das Herz darüber verzagen will, findet es Troſt in der Natur, welche das Schickſal des Einzelnen in tauſend Geſtalten wiederſpiegelt. Vor dieſem Spiegel des Lebens in der Natur von dem Schickſal anderer Menſchen nur in Erzählungen zu vernehmen und ſo allmählich getröſtet, im kleineren Kreiſe ſich wieder freuen zu lernen bei Trunk, Scherz und Spiel — das ſcheint der Erziehungsplan zu ſein, nach welchem dieſe Dainaſänger und -Sängerinnen von der Natur erzogen werden. — Daß die Gésme, oder das geiſtliche Lied der Litauer, zu den angedeuteten Einflüſſen ein anderes Moment, nämlich die chriſtliche Religion, hinzufügt, möge hier nur angedeutet ſein —, die Daina oder das weltliche Volkslied, von welchem allein hier die Rede war, zeigt dieſen Einfluß eben nicht, wie von Beobachtern oft genug hervorgehoben iſt.

Da endlich der Litauer ein guter Patriot iſt und ſich mit Stolz in Waffen weiß, ſchien keine Art der Lieder beſſer dazu geeignet, den Schluß der Sammlung zu machen, als Kriegs- und Soldatenlieder. Solchergeſtalt iſt die hier angewandte Einteilung entſtanden. Ob dabei nicht manches Lied ebenſo gut an einer andern, als ſeiner jetzigen Stelle hätte ſtehen können, möge jeder Leſer nach ſeinem Gutachten entſcheiden; eine abweichende Meinung wird nur wenig zur Sache bedeuten, da das

Volk selber solche Abteilungen — ausgenommen etwa für Hochzeits-, Trink- und Kriegslieder — so gut, wie gar nicht kennt. Gewisse Lieder werden um einzelner Phrasen und Schlagwörter willen bei dieser oder jener Arbeit, bei dieser oder jener Festlichkeit, bevorzugt, mehr läßt sich kaum sagen; bloße Stimmung entscheidet dann über die Wahl der andern, welche mit jenen zugleich gesungen werden können.

Der Vollständigkeit wegen sei hier für solche Leser, welche sich über das litauische Volkslied in seinem ganzen Umfang belehren möchten, noch auf die sogenannten Raudos (sing. Rauda) hingewiesen, d. h. auf eine Art von Elegieen in ungebundener Rede, letzte Ansprachen und Abschiedsreden an bereits verstorbene Personen, deren Leichnam nur noch für kurze Zeit von den Lebenden beherbergt wird. Die große Jußkewiczsche Dainasammlung enthält in ihrem dritten Teile solche Raudos in großer Zahl, worüber die „Mitteilungen" der Lit. Litter. Gesellschaft, Bd. II, S. 100—105, ausführlicher berichten. Bei Stücken dieser Art verschmäht die litauische Muse selbst Vers und Takt, geschweige denn Reim und Melodie; nur ein Jammer- und Klageton bildet die an Melodie erinnernde Begleitung dieser oft wunderbar zart und tief empfundenen Poesieen, welche vielleicht noch der ältesten heidnischen Zeit des Volkes entstammen.

---

Bei der Übersetzung der litauischen Texte hat zunächst die Absicht geherrscht, nach Maßgabe der Melodie und des darin liegenden Metrums singbare deutsche Texte zu schaffen. Denn so wahr es ist, daß das eigentliche Leben des Volksliedes in seiner Melodie beruht, so wahr muß es andererseits sein, daß man das Volkslied nur dann recht verstehen wird, wenn man es selber singt oder doch singen hört. Bei den Eigentümlichkeiten des Taktmaßes in litauischen Melodieen, bei dem fast gänzlichen Fehlen des Auftaktes und den oft gewaltsamen Abkürzungen der Schlußworte war es zuweilen nicht leicht, die Übersetzung so zu führen, daß sie zugleich den Inhalt des Originals treu bewahrte und den verfeinerten Anforderungen des deutschen Ohres in Hinsicht auf Versmaß, Takt und Wohlklang genügte. Das Übersetzen mußte unter solchen Umständen zugleich ein Singen sein. Findet man nun die Silben an manchen Stellen mehr gezählt, als gemessen, so schien die litauische Melodie, verbunden mit dem litauischen Texte, dieses entschieden zuzulassen, wenn nicht geradezu zu fordern, wofern ein möglichst treues Abbild des Originals geschaffen werden sollte. Daß diese Treue

dennoch nur relativ sein konnte, ist in einer besondern Anmerkung zu Nr. 1 der Sammlung bewiesen und werden Kenner der Originale auch bei mancher andern Nummer bestätigt finden. Was unter allen Umständen bewahrt bleiben mußte, ist der Grundton des Volksliedes, bei welchem alles mehr empfunden als gedacht, mehr in Bildern durchlebt, als nach Kunstregeln ausgestaltet ist. Wenn eine Erzählung z. B. in der ersten Person beginnt und dann plötzlich in der dritten Person fortfährt; wenn der Fortschritt nicht selten unklar ist und sprungweise erfolgt, wenn es dem Ganzen an gehöriger Pointierung und endlich gar auch an einem rechten Schluß fehlt — so ist dieses alles in der Natur dieser Lieder liegend und durfte nicht verwischt werden. Gerade in diesen scheinbaren Inkorrektheiten des Volksliedes kann zuweilen ein eigner Reiz liegen, wie sich dieses in Nr. 75 c, in 81, 102 und noch an manchem andern Liede zeigt. Die größte technische Schwierigkeit entstand aus der fast gänzlichen Umgehung des jambischen Versmaßes und der Behandlung der Schlußworte, die, wie man finden wird, im litauischen Volksliede eine recht willkürliche ist.

---

Die hier entlehnten litauischen Strophen sind, soweit ihre Schreibart etwas Besonderes hatte, so wiedergegeben, wie sie sich an der betreffenden Quelle finden. — Sollte das Verlangen laut werden, die litauischen Texte ganz zu haben, so könnte diesem Wunsch durch ein besonders zu druckendes litauisches Textbuch bald entsprochen werden.

Tilsit, im August 1886.

Chr. Bartsch.

## Druckfehler.

Bei Nr. 78 soll rechts über dem System stehen: Pillupönen, 1829. **Bd** (nicht B!)
Bei Nr. 137 soll rechts über dem System stehen: Bei Willkischken, 1877. B.
Bei Nr. 7 heißt der litauische Text: Siuntė manę m. statt mano m.
Bei Nr. 75 b, Takt 3, soll das zweite c ebenfalls einen Achtelstrich abwärts haben.
Bei Nr. 131 heißt es im litauischen Text: lustą kelsim, statt bustą k.

Andere Fehler, die bei der Korrektur stehen geblieben, wolle der Leser, da sie nicht gerade sinnstörend sein dürften, freundlichst entschuldigen und selber verbessern.

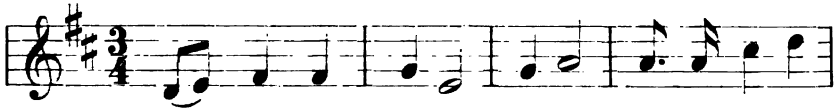
# I.

# Bei Vater und Mutter.

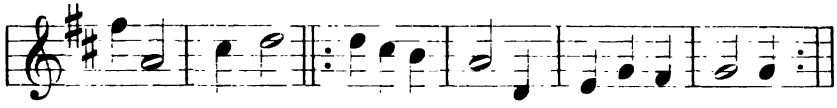
# Nr. 1.

Der Text zuerſt in: Neue Preuß. Provinzialbl. I. (Jahrg. 1846), S. 251;
dann in: Neſſelmann, Lit. Volkslieder. 1853. Nr. 34.

Moderato. Piktupönen bei Tilſit, 1846. G.




1. Es wächſt der Faulbaum und grünt, Weiß die Blüten,




die Bee=ren ſchwarz. O die=ſe Bee=ren! O die=ſe ſchwarzen!

2. Herab ſinkt auf ſie der Tau,
Glänzt, wie dort auf den Rauten grün.
Tau auf den Beeren!
Tau auf den Rauten!

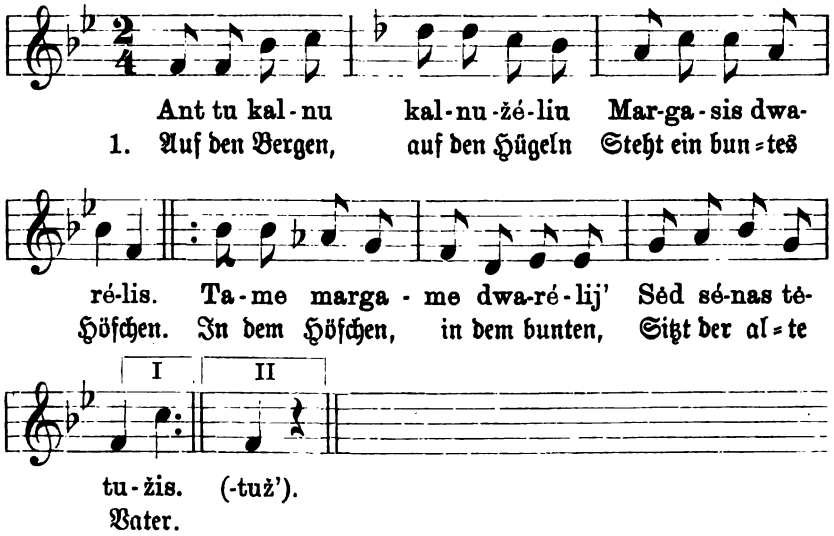
3. Es wächſt dort ein Söhnlein auch,
Treu erzieht es der Vater ſich.
Schon hofft er freudig,
Ihn mehr zu lehren.

---

# Nr. 2.

Der Text bei Neſſelmann, Lit. Volksl. Nr. 35.

Andante. Bei Schirwindt, 1857. **B.**




2. Sitzend, ſorgend dort im Höfchen
Zog er auf das Söhnlein.
Wenn ich ihn erſt groß gezogen,
Will ich ſchön ihn rüſten.

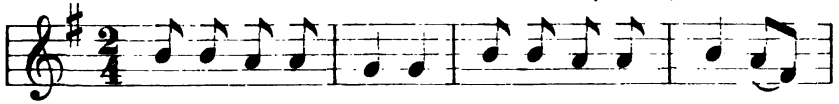
3. Will dem lieben Söhnchen kaufen
Ein ſchwarzbraunes Rößlein,
Zu dem Rößlein, zu dem braunen,
Seidne Zäume dann.

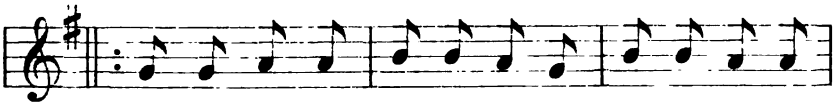
4. Zu den Zäumen, zu den ſeidnen,
Einen feinſten Sattel,
An den Sattel, an den feinen,
Bügel fein von Silber.

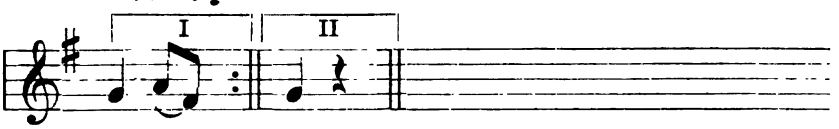
5. Zu den blanken Silberbügeln
Kauf' ich goldne Sporen.
So wirſt du, mein liebſtes Söhnchen,
Prächtig ausgerüſtet.

# Nr. 3.

Moderato. Bei Schirwindt, 1857. B.




2. Herrliche Päonie!
Prächtige Päonie!
Grünend mit denhundert Blättern
Und mit roten Blüten!

3. „Wenn hinaus ich ziehe,
Fort von meinem Vater,
Nehm' ich mit auch die Päonie,
Mit mir fort zugleich."

4 „„O du liebes Söhnlein,
Du mein zartes Kleechen,
Wenn du willst von hinnen gehen,
Kannst du denn schon pflügen?""

5. „Du mein lieber Vater,
Liebes altes Köpfchen,
Girren dort im Wald die Tauben,
Wer hat sie's gelehrt?"

6. Wunderschöne Tauben!
Herrlich schöne Täubchen!
Fliegend dort mit blauen Flügeln,
Zartes Weiß darunter!

* * *

### Gegenlied.

1. Es erzog die Mutter
Sich die einz'ge Tochter,
Pflanzte mitten in den Garten
Eine Lilienstaude.

2. Herrlichschöne Lilie!
Prächtigschöne Lilie!
Grünend dort mit zarten Blättern
Und mit gelben Blüten!

3. „Wenn hinaus ich ziehe
Fort von meiner Mutter,
Nehm' ich mit die schöne Lilie,
Mit mir fort zugleich."

4. „„O du liebste Tochter,
Selber meine Lilie,
Wenn du willst von hinnen gehen,
Kannst du denn schon weben?""

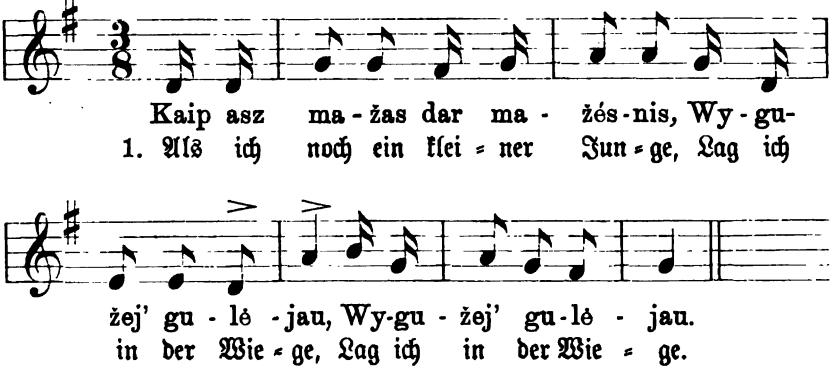
5. „O geliebte Mutter,
Liebes altes Köpfchen,
Ruft und rufet wohl der Kuckuck,
Wer hat's ihn gelehrt?"

6. Wunderschöner Kuckuck!
Herrlichschöner Vogel!
Fliegend dort mit grauem Flügel,
Zartes Weiß darunter!

---

## Nr. 4.

Allegretto. Bei Willkischken, 1877. **B.**




2. Als ich größer schon geworden
|: Ging ich auf der Straße. :|

3. Traf ich da ein junges Mädchen,
|: Auf der Straße gehend. :|

4. Ich sag' freundlich: Guten Morgen!
|: Sie sagt nicht ein Wörtchen. :|

5. Ich zieh' höflich ab mein Hütchen,
|: Sie rührt nicht das Kränzchen. :|

6. Ich reich' ihr die weiße Hand hin,
|: Sie mir keinen Finger. :|

7. Als es dunkel nun geworden,
|: Ging'n wir in die Birnen. :|

8. In des Schulzen schönem Garten
|: Waren süße Birnen. :|

9. Doch, o weh! es traf uns beide
|: Dort der Herr des Gartens, :|

10. Führt uns beide in die Kammer,
|: Schließt uns ein zur Strafe. :|

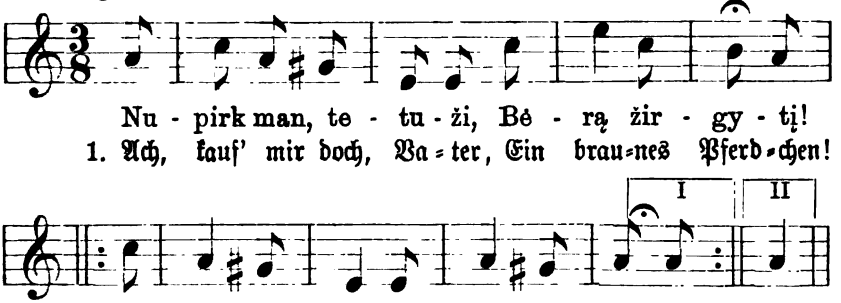
11. Lieblich sah'n sie aus, die Birnen,
|: Waren aber sauer. :|

12. Zierlich fein war jenes Mädchen,
|: Aber bös und mürrisch. :|

---

## Nr. 5.

Allegretto. Pillupönen, 1829. **Bd.**




Nu - pirk man, te - tu - ži, Bė - rą žir - gy - tį!
1. Ach, kauf' mir doch, Va - ter, Ein brau-nes Pferd-chen!

Ei lud żam żam, Bė - rą žir - gy - tį! (-gyt').
Ei lud scham, scham, Ein brau - nes Pferd-chen!

2. Und zu dem Braunpferdchen
Ein'n feinen Sattel.
Ei lud scham, scham,
Ein'n feinen Sattel!

3. Und zu dem fein'n Sattel
Auch goldne Bügel.
Ei lud scham, scham ꝛc.

4. Und zu den Goldbügeln
Ein goldnes Schwert auch.
Ei lud scham, scham ꝛc.

5. Zum goldenen Schwerte
Ein' stähl'rne Sense.
Ei lud scham, scham ꝛc.

6. Dann reit' ich zur Wiese,
Grün Gras zu mähen,
Ei lud scham, scham ꝛc.

7. Dort werd' ich auch finden
Mein liebes Mädchen.
Ei lud scham, scham ꝛc.

8. Ich führe mein Mädchen
Zum alten Vater.
Ei lud scham, scham ꝛc.

9. Das Väterlein giebt mir
Sein ganzes Feld dann.
Ei lud scham, scham ꝛc.

10. Und dort woll'n wir wohnen
Und pflüg'n und ackern.
Ei lud ſcham, ſcham ꝛc.

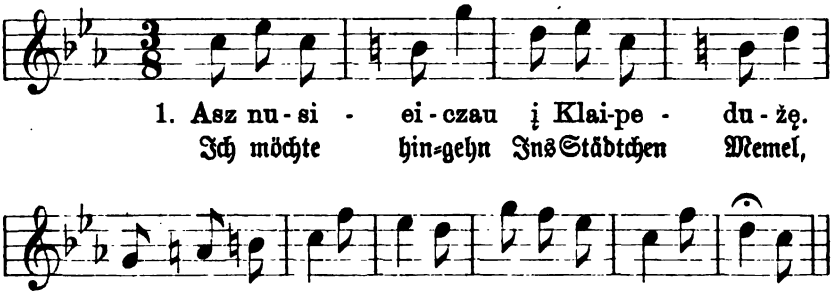
11. Gut Wort dann noch geben,
Das thun wir nicht.
Ei lud ſcham, ſcham ꝛc.

---

## Nr. 6.

Neue Preuß. Provinzialbl. VI. (Jahrg. 1848), S. 192.
Neſſelmann, Lit. Volkslieder, Nr. 36.

Moderato. Pillupönen (?) 1846. Bd.




2. Dort möcht' ich lernen
Fein klug zu reden,
Mich zierlich unterhalten,
Ein feiner Städter ſein.

3. Ei Vater, Vater,
Mein liebſter Vater,
Wozu mußt' ich erwachſen?
Wozu erzogſt Du mich?

4. Zu Not und Elend?
Zum Sorgenleben?
Zu ſchwerer Müh' und Arbeit?
Zum bittern Sorgenbrot?

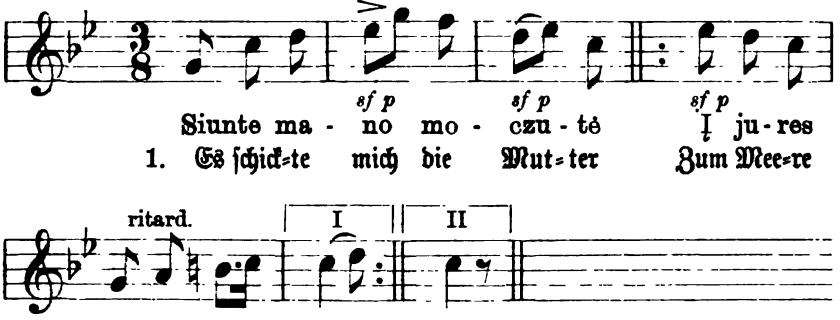
5. Wohlan, ich acht's nicht!
Mich kümmert's wenig,
Ich hab' ein ruhig Herze,
Ich hab' ein ruhig Herz.

6. Muß ich auch dienen,
Mich müh'n in Arbeit,
Bin doch des Vaters Söhnlein,
Sein liebſter einz'ger Sohn.

---

# Nr. 7.

Moderato. Bei Schirwindt, 1857. B.




2. Mit weißen lind'nen Eimern,
Mit meſſingblanker Trage.

3. Die Eimer ſetzt' ich nieder
Wohl auf den weißen Seeſand.

4. Ich legte hin die Trage
Auf grüne Weidenbüſche.

5. Und als ich Waſſer ſchöpfte,
Schwamm her ein ſchwarzes Schifflein.

6. Und in dem ſchwarzen Schifflein
Kam her ein junger Burſche.

7. „Komm her, Du liebes Mädchen,
Setz' Dich zu mir ins Schifflein!

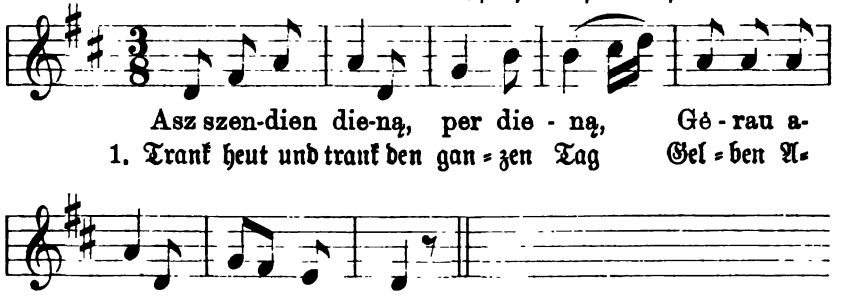
8. Ich fahr' Dich übers Meer hin,
Weit fort nach meiner Heimat."

9. Ich werde Dir nicht folgen,
Du fremder, ſchelm'ſcher Burſche!

10. Bei meiner alten Mutter,
Dort, dort iſt meine Heimat.

# Nr. 8.

Vivace. Östlich von Pillkallen, 1856. B.




2. Gelben Alus, ſoviel ich wollt',
Daß ich viel ſchöner werden ſollt'.

3. Saß hinterm Tiſch, dem weißen, fein,
Schaute wie eine Roſe drein.

4. Blühte wie eine Roſe fein,
Sprach mit dem lieben Mütterlein.

5. Rief mir ein Burſche trinkend zu:
Glück auf, mein Bräutchen! Bräutchen du!

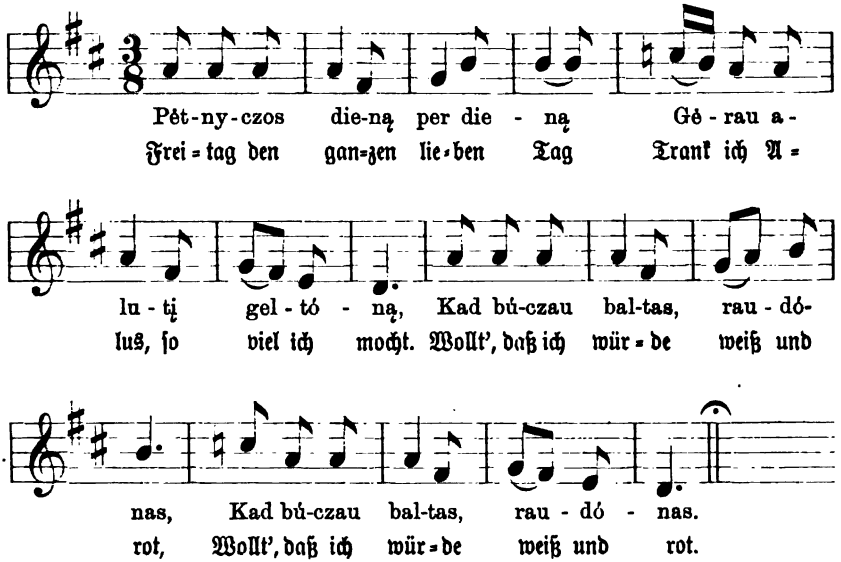
6. O, nicht vertauſcht den Namen mein,
Werd' euch noch lang' kein Bräutchen ſein!

7. Bin fünfer Brüder Schweſterlein,
Der alten Mutter Töchterlein.

# Nr. 8a.

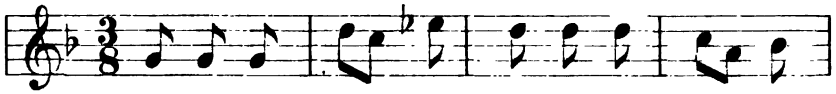
In: Bezzenberger, Lit. Forſchungen, Nr. 12 findet ſich die vorſtehende Melodie, mit einem weiterhin abweichenden Text verbunden, in folgender Geſtalt:

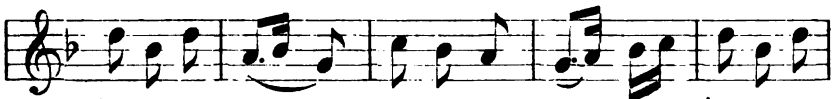
♪ = 116. Enskehmen, nordweſtlich von Stallupönen, 1880. **Bz.**



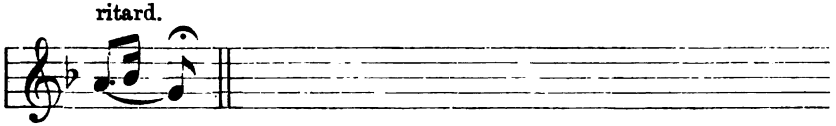
# Nr. 9.

Andantino. Bei Willkiſchken, 1877. **B.**




ritard.




2. Und ob ich bleibe
Bei ſchwerſter Arbeit,
Verdien' ich niemals
Ein größer Teil mir,
Verdien' es niemals.

3. Genug ſchon that ich;
Zu lang' ſchon ſtieg ich
Die ſteilen Berge,
Führt' ſchon zu lange
Die bunte Pflugſchar.

* * *

Gegenlied:

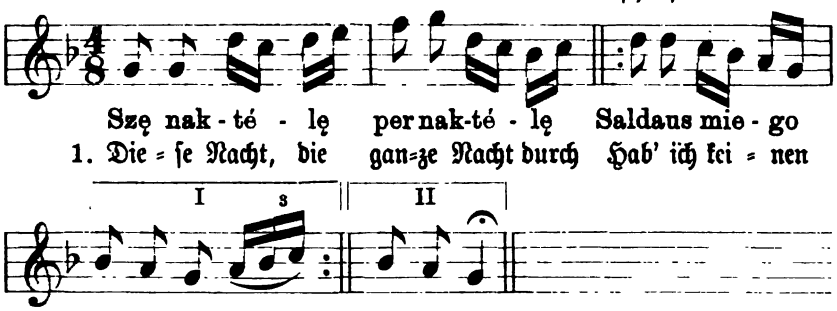
1. O laß uns gehen,
Werd'n hier nicht bleiben,
Ich weiß, mein wird's nicht,
Das Vaterhöfchen,
Ich weiß, mein wird's nicht.

2. Und ob ich bleibe
Bei ſchwerſter Arbeit,
Verdien' ich niemals
Ein größer Teil mir,
Verdien' es niemals.

3. Genug ſchon that ich;
Zu lang' ſchon ſtieg ich
Die ſteilen Berge,
Trug ſchon zu lange
Die bunte Harke.

# Nr. 10.

Andante. Bei Willkischken, 1877. **B.**




1. Die = se Nacht, die gan=ze Nacht durch Hab' ich kei = nen Schlaf ge = schla = fen.

2. Habe keinen Schlaf geschlafen,
Thymian hab' ich gejätet.

3. Dort beim Jäten und beim Ziehen
Schlummert' ich ein wenig ein.

4. Und entschlummernd so zum Schläfchen,
Stützt' das Haupt ich auf die Hand,

5. So mich stützend süß ent=schlummert,
Kam ein junger Bursch' geritten.

6. „Guten Abend, liebes Mädchen!
Willst Du mich zur Nacht auf=nehmen?"

7. Danke, danke, lieber Bursche!
Kann Dir keine Herberg' geben.

8. Ach, ich habe keine Mutter
Und auch keinen alten Vater!

9. Ach, ich habe keinen Bruder
Und auch keine junge Schwester!

10. Hab' nicht weiche Federbetten,
Keine buntgestreiften Pfühle.

11. Grüne Rauten hier zu Häupten
Und den Thymian zur Seiten.

12. Morgentau spreit't mir ein Lager
Und der Nebel deckt mich zu.

# Nr. 11.

Der Text in: N. Pr. Provinzialbl. I. (Jahrg. 1846), S. 254.

Con dolore. Nördl. von Ragnit, 1845. G.

1. Wo-hin willſt du rei-ten, Bruder, An dem Mor-gen ne-bel-grau?

2. Ja, ich ſuche, liebes Mädchen,
|: Mir ein braunes Röſſelein. :|

3. Habe Vater nicht, noch Mutter,
|: Bin ein armes Waiſenkind. :|

4. Helle Sonne dort am Himmel,
|: Sie, ſie iſt mein Mütterlein. :|

5. Dort der helle Mond am Himmel,
|: Der, der iſt der Vater mein. :|

6. Sternlein an dem Himmel glänzend,
|: Sie ſind meine Schweſterlein. :|

7. Grüne Eichen dort im Walde
|: Sind die lieben Brüder mein, :|

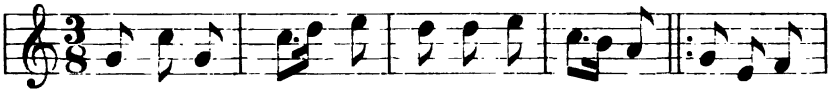
8. Und das Morgenrot am Himmel,
|: Dieſes iſt die Liebſte mein. :|

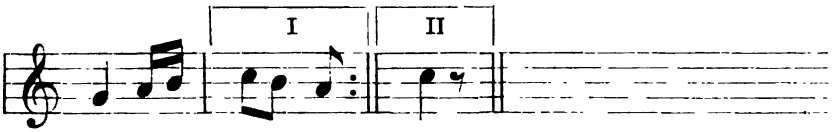
## II.

# Der Liebe Sehnen und Suchen.

# Nr. 12.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1857. B.




2. Wo nur ich ſtehe,
Wo nur ich gehe,
Einzig nach ihm ich ſehe.

3. Mein Herze ſchwanket
Gleich einer Blume,
Neigt ſich nach dem Geliebten.

4. Es ſchickt' hinaus mich
Die alte Mutter
Zum Niemen hin nach Waſſer.

5. Von Gold die Eimer,
Silbern die Trage,
Hin auf die Kettenbrücke.

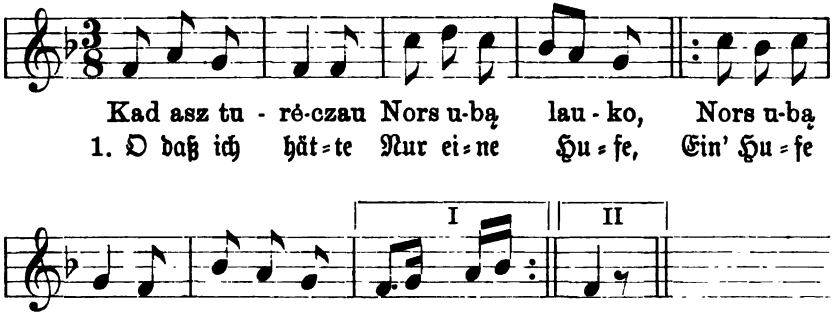
6. Und ſieh! da traf ich
Ihn, den Geliebten,
Wie er des Weges herritt.

7. „Stell' hin die Eimer!
Leg' ab die Trage!
Tränke mein braunes Pferdchen!"

8. Kann nicht hinſtellen,
Kann nicht ablegen,
Nicht deinen Braunen tränken.

# Nr. 13.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1857. B.




2. Ich würde reiten
Hinab zur Schenke,
Zu meinem Mädchen
Im bunten Hauſe.

3. Ich finde dort wohl
Mein liebes Mädchen,
Fein zierlich ſtickend
Und Lieder ſingend.

4. Für jedes Liedchen
Ein'n blanken Thaler,
Für jedes Nähtchen
Ein'n hartgeſchlag'nen.

5. O Gott, mein Gottchen,
Mein liebes Gottchen,
Welch feines Mädchen
Gewann ich mir.

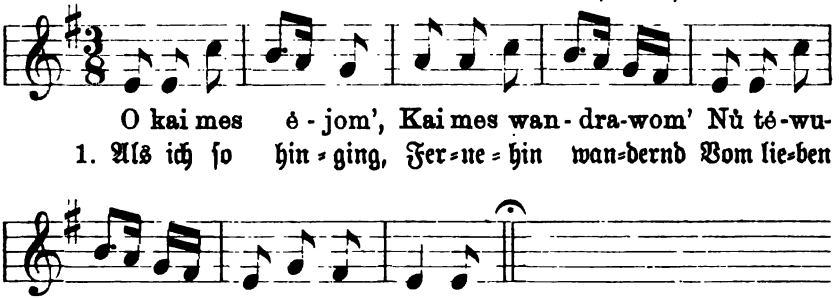
6. Mit Seife wäſcht ſie,
Das weiß ſie würde,
Die Gläſer reibt ſie,
Daß hell ſie blinken.

7. Das Höfchen fegt ſie
Mit Majoranen
Und ſchmückt es zierlich
Mit Lilien aus.

8. Von weißem Damaſt
Erglänzt ihr Webſtuhl,
Mit ſeidner Schärpe
Reibt ſie die Fenſter.

# Nr. 14.

Andantino. Bei Schirwindt, 1857. B.




2. Gelangt' ich gehend,
Gelangt' ich wandernd,
Seitab vom Wege
Zu einer Wieſe.

3. Und in der Wieſe,
In dieſer grünen,
Harkte ein Mädchen
Das friſche Heu.

4. Weniger harkt' ſie,
Als viel ſie weinte,
Sich traurig ſtützend
Auf ihre Harke.

5. Warum denn ſtehſt du
Und magſt nicht harken?
Warum, o Mädchen,
Die bittern Thränen?

6. „Werd' ich nicht weinen,
Werd' ich nicht klagen,
Da mir ſchon fehlet
Die alte Mutter?"

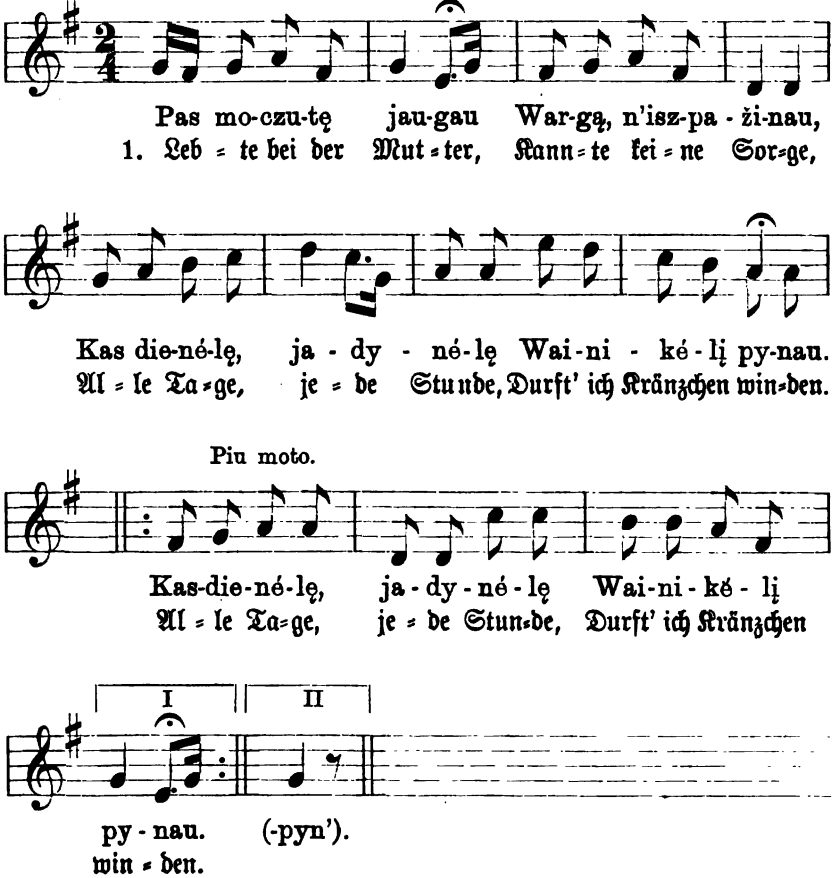
7. Dir fehlt die Mutter,
Mir fehlt der Vater,
So ſind wir beide
Verlaſſene Waiſen.

8. Wirf hin die Harke
Zur grünen Wieſe,
Gieb mir, o Mädchen,
Das weiße Händchen!

9. Gabſt du das Händchen,
Gieb auch das Ringlein!
Du wirſt die Meine,
Lieb junges Mädchen!

# Nr. 15.

Moderato. Östlich von Pillkallen, 1856. B.




2. Flocht ein schönes Kränzchen,
Setzt' es auf das Haar mir,
Ging hinaus zur kühlen Quelle,
Wollte Wasser schöpfen.

3. Kam ein Bursch' geritten,
Wollt' sein Rößlein tränken.
„Helfe Gott dir, liebes Mädchen,
Bei dem Wasserschöpfen!

4. Stelle hin die Eimer,
Leg' die Trage nieder,
Tränke erst, du liebes Mädchen,
Hier mein braunes Rößlein!"

5. Werde nicht hinstellen
Und nicht niederlegen,
Werde nicht, du lieber Bursche,
Dir dein Rößlein tränken.

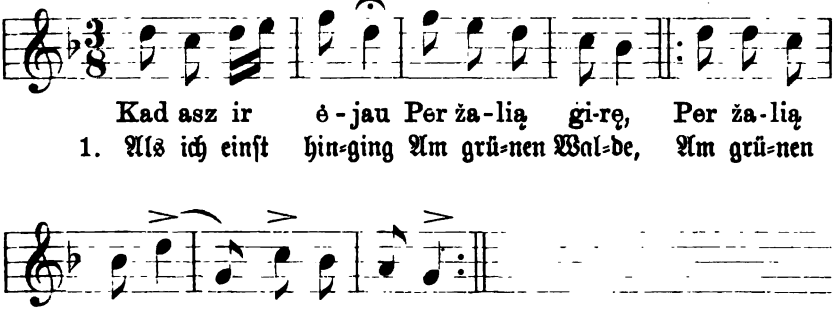
6. Sehen könnt's der Bruder,
Sagt' es meinem Vater;
Heftig ſchelten würd' der Vater
Wegen eines Wörtleins.

7. Schilt doch nicht, o Vater,
Wegen eines Wörtleins!
Werd' mein Kränzchen wiederfinden
Früh am Sonntagmorgen.

9. Wenn ich denken müßte,
Daß ein Schelm der Burſche,
Legen wollt' ich dann mein Kränzlein
In den Tau darnieder.

## Nr. 16.

Moderato. Weſtlich von Schirwindt, 1856. **B.**




2. Da fand, da traf ich
Drei junge Jäger,
Drei junge Jäger,
Gar feine Burſchen.

3. Boten mir freundlich
„Schön'n guten Morgen!"
Ich aber ſagte
Ihnen kein Wörtchen.

4. Sie hoben zierlich
Die ſchwarzen Hütlein,
Ich aber rührte
Nicht an mein Kränzchen.

5. „Warum denn biſt du
So ſtolz, o Mädchen?
Sagſt nicht ein Wörtchen,
Rührſt nicht dein Kränzlein!"

6. Wie ſollt' ich ſein nicht
Ein ſtolzes Mädchen,
Gehöre keinem,
Habe keinen Liebſten!

7. Hätt' ich ein'n Liebſten,
Ein'n jungen Burſchen,
Das Turmesfenſter
Wollt' ich einſchlagen,

8. Ich würf' hinein ihm
Von Schnee ein' Handvoll,
Da ſollt' er wiſſen,
Daß kalter Winter.

9. Ich würf hinein ihm
Ein Rautenſträußlein,
Da ſollt' er wiſſen,
Daß ſchöner Sommer.

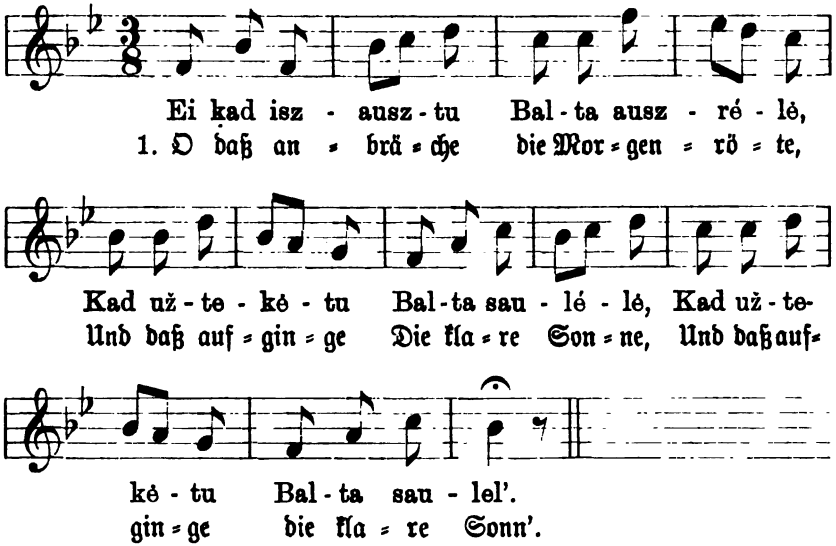
10. Mein ſchönes Kränzlein
Iſt teu'r bezahlet,
Doch eure Hütlein
Vom Markt erhandelt.

---

## Nr. 17.

### A.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1856. **B.**




2. Ich würde ſehen
Mein liebes Mädchen
|: Am Teiche draußen,
Die Wäſche ſpülend. :|

3. Auf weißem Brettchen
Das zarte Leinen,
|: Mein liebes Mädchen
Die Wäſcherin. :|

4. O, Mädchen, bleibe
Mir treu drei Jahre,
|: Ich will dir kaufen
Ein Tuch von Seide. :|

5. Ich will dir kaufen
Grünseidne Bänder,
|: Ich will dir schenken
Ein goldnes Ringlein. :|

6. „Das Tuch von Seide,
Von grüner Seide,
|: Es wird hinwallen
Um meine Schultern. :|

7. Die schönen Bänder,
Die grünen seidnen,
|: Sie werden halten
Der Haare Flechten. :|

8. Und ach, das Ringlein,
Das goldne Ringlein
|: Wird eng' umschließen
Hier meinen Finger." :|

* * *

**B.**

2. Ich hatt' ein Mädchen,
War nie ein schön'res,
|: Trat sie den Boden,
Rauschten die Tressen. :|

2. Am Webstuhl sitzend,
Das Leinen webend,
|: Wie spielte klingend
Der neue Webstuhl! :|

3. Der Webstuhl klingend,
Die Schiffchen schnurrend,
|: Es blitzte, blinkte
Die feine Leinwand. :|

4. Mein liebes Mädchen,
Das schwarzgeäugte,
|: Fürchtete nimmer
In dunkler Nacht sich. :|

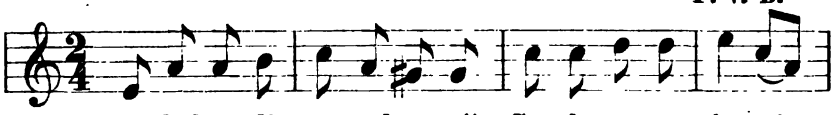
5. Zur hohen Klete
Allein aufsteigend,
|: Brauchte sie nimmer
Das Licht der Lampe. :|

6. Sie brauchte nimmer
Der Lampe Lichtlein,
|: Leuchtend schon waren
Die dunkeln Augen. :|

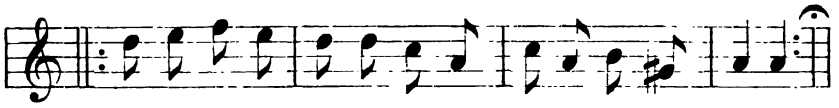
# Nr. 18.

Neue Preuß. Provinzialbl. Jahrg. 1858 b, S. 364.

P. v. B.



Per kal-ne-lį, per auk-szta-jį, Sau-lu-że te-kė-jo,
1. Ü=ber Ber=ge ü=ber Hü=gel Stieg em=por die Son=ne,



O po sti-klo lan-gu-žė-lį Se-sy-te žu-rė-jo.
Und zum kla=ren Stu=ben=fen=ſter Schaut heraus die Schwe=ſter.

2. Als ich mich der Sonne freute,
Hoch ſie ſah und höher,
Sieh', da hatte ſchon der Bruder
Sich das Roß geſattelt.

3. Brüderchen, du lieber Reiter,
Wohin willſt du reiten?
„Schweſterlein, du liebe Nelke,
Will zum Mädchen reiten."

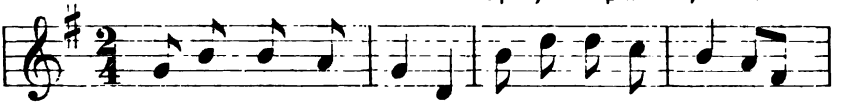
4. Brüderlein, Päonienblume,
Wohnt es weit, dein Mädchen?
„Schweſterlein, du liebſte Nelke,
Weit, ſehr weit von hier.

5. Da, wo Gold iſt und wo Silber
Dort ſind meine Schwieger;
Da, wo Perlen, Diamanten,
Dorten wohnt mein Mädchen.

6. Roſ' und Nelken ſiehſt du blühen,
Bunte dort und rote,
Und ſo, wie der Nelken Röte,
Strahlen ihre Wangen."

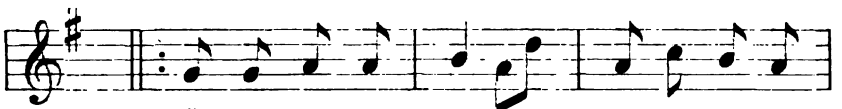
# Nr. 19.

Moderato. Östlich von Pillkallen, 1856. B.



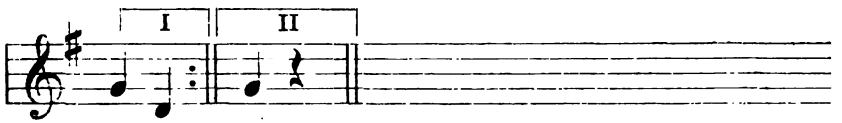
Waiksz-czo-jo mer - gy-tė Po ru-tu dar - žė-lio,

1. Wan=delt' einſt ein Mädchen Bei dem Rauten = gar = ten,



Žu - wė - liu szu - ké-lem's Gal-wė - lį szu-

Mit dem Fiſch=bein = kam=me Kämmt' ſie ih = re




ka-wo. (-kaw').

Haa=re.

2. Hielt ein Rautenkränzchen
Friſch noch auf den Händen,
Ihre jungen Tage
Wußte ſie zu wahren.

3. „Nicht ſind an dem Meere
So viel graue Steine,
Als auf meinen Liebſten
Böſe Lügenworte.

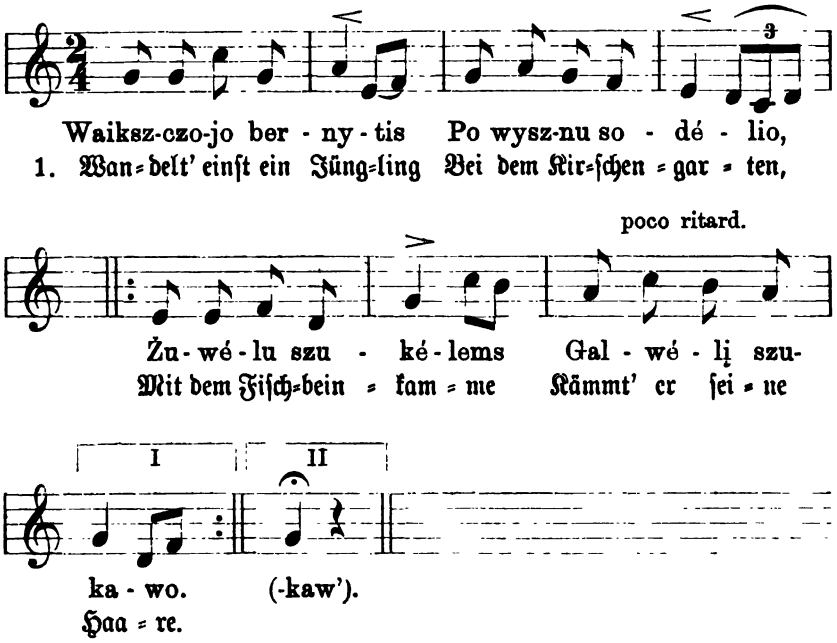
4. Und ich möchte ziehen
Rauten aus und Lilien,
Könnt ich meinen Liebſten
Täglich nur erblicken.

5. O, nichts weiß ich Schön'res,
Nichts, was ſüßer, lieber,
Als der Teure, Eine,
Rot und weiß von Wangen."

# Nr. 20.

Gegenlied zu Nr. 19.

Andantino. Östlich von Pillkallen, 1856. **B.**




2. Goldne Sporen hielt er
Noch in ſeinen Händen,
Seine Jugendtage
Wußte er zu leben.

3. „Nicht ſind in dem Meere
Soviel weiße Schäume,
Als auf mein lieb' Mädchen
Böſe Lügenworte.

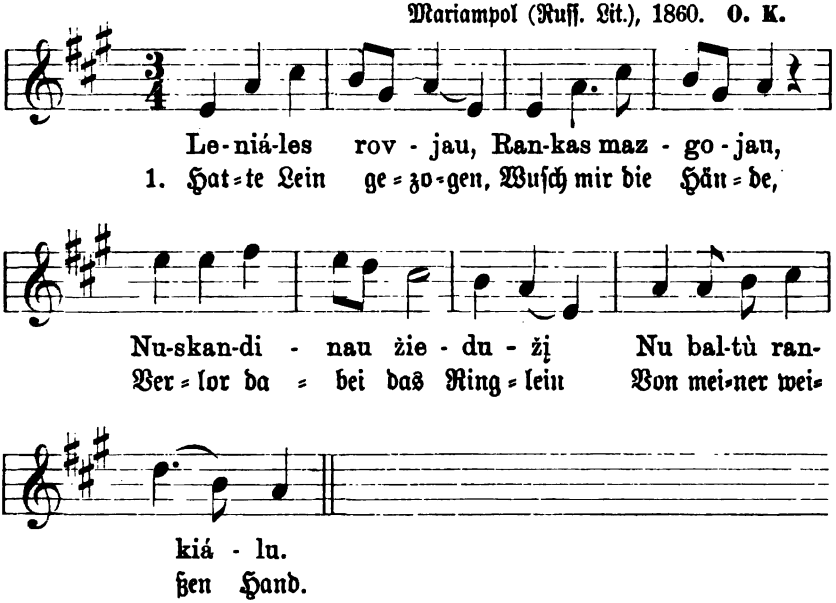
4. Und ich möchte tilgen
Bäume aus und Hecken,
Könnt' ich mein lieb' Mädchen
Täglich nur erblicken.

5. O, nichts ſind' ich Schön'res,
Nichts, was ſüßer, lieber,
Als die Teure, Eine,
Weiß und rot von Wangen."

# Nr. 21.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 21.

Mariampol (Ruff. Lit.), 1860. O. K.



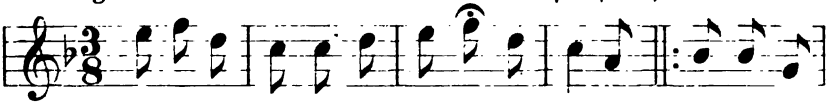

2. Ein junger Burſche
Kam hergeritten:
„Was weineſt du, lieb' Mädchen?
Was macht dein Herzchen ſchwer?"

3. Hatte Lein gezogen,
Wuſch mir die Hände,
Verlor dabei mein Ringlein
Hier von der weißen Hand.

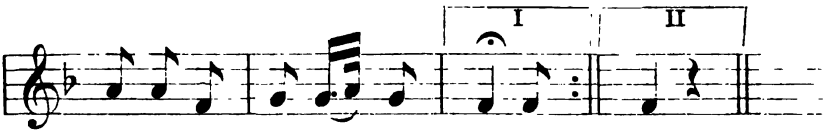
5. „Du liebſtes Mädchen,
Mein liebſtes Herzchen,
Halt nur mein braunes Rößlein,
Ich ſchwimm' und hole ihn."

# Nr. 22.

Allegretto. Pillupönen, 1829. **Bd.**



Kur ei-su, kur bu-su, Kad ne ma-ti- su? Kur sa-wo
1. Wo geh' ich, wo bleib' ich, daß ich nicht ſe = he? Wo werd' ich




szir-du-žę asz nu-ram - dį-su? (-dįs')?
mein Herz noch, Mein Herz noch ſtil = len?

2. Denk' ſolcher Lieb' ich,
Werd', ach, ich weinen,
Bis ganz ich mein Herze
Von ihr abwende.

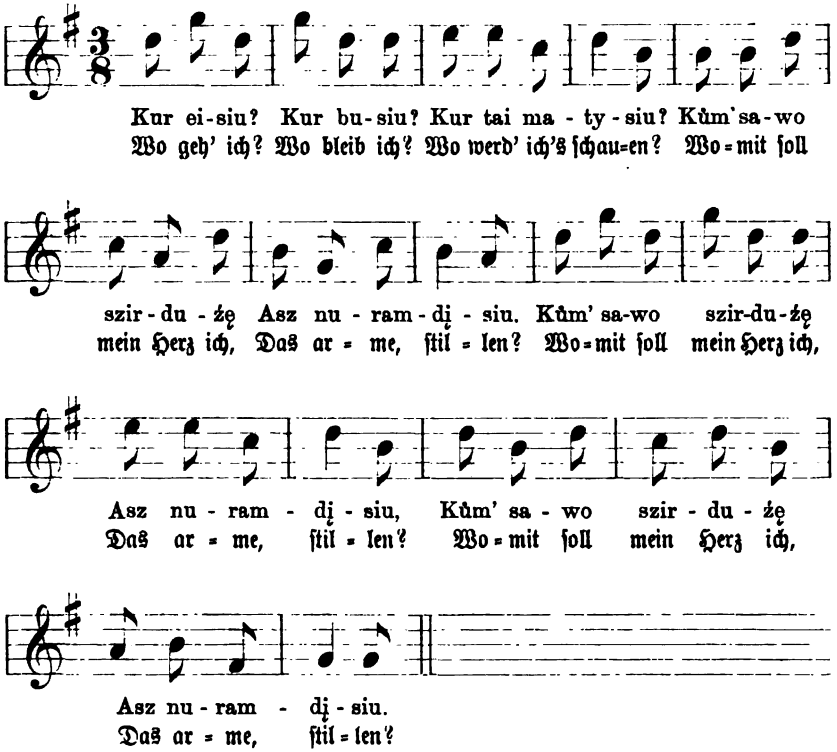
3. Hier ging ſie, hier trat ſie,
Ein reißend Bächlein,
Hier wuchſen, ergrünten
Viel grüne Kräutlein.

* * *

4. Das Mädchen, das Herzchen,
Beſuch' ich dennoch;
Gedenk ihrer Liebe,
Kehr' doch ich wieder.

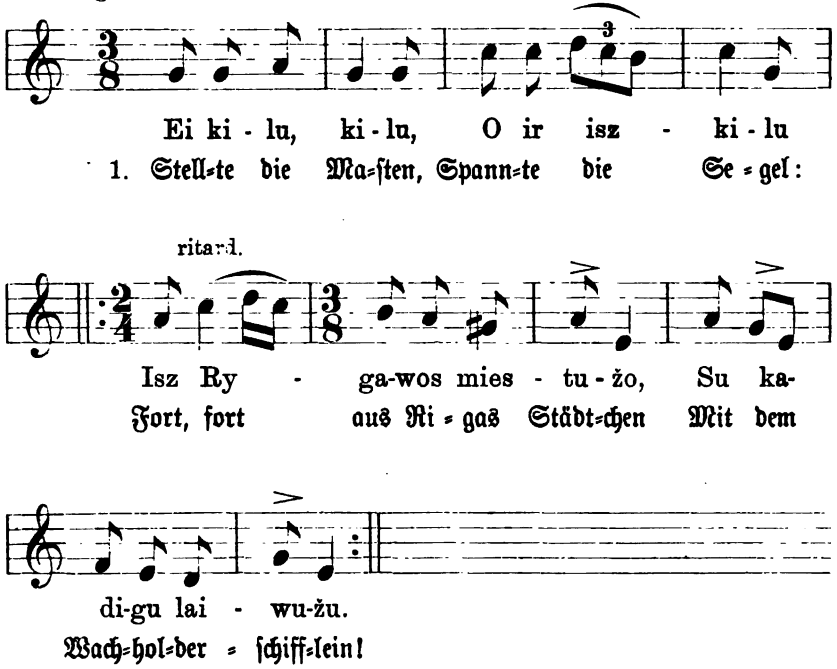
# Nr. 22 a.

Bei Neſſelmann (Lit. Volksl. 1853, Nr. 96)
iſt das vorſtehende Lied 4ſtrophig und hat folgende
Melodie:



# Nr. 23.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1856. B.




2. Möchte wohl ſuchen,
Möchte wohl fragen
Um Rat den lieben Vater:
Wohin richt' ich die Segel?

3. Weitauf zum Meere?
Weitab zum Haffe?
Hindurch zu jenem Höfchen,
Wo mein harret das Mädchen?

4. Nicht fern zum Meere,
Nicht weit zum Haffe,
Nur hin zu jenem Höfchen,
Wo mein harret das Mädchen!

5. Ferneher ſchaut' ich
Dort vor dem Höfchen,
Wohl hin und wieder wandelnd,
Mein Lieb, gleich einem Schwane.

6. „Komm her, komm näher,
Du mein Geliebter,
Heb' ab des Thores Flügel!
Zieh' weg trennende Ketten!

7. Noch ſchloß die Mutter
Sorgſam die Thüre,
Komm, komm, ſie wird uns öffnen
Die Thür der hohen Klete!"

8. Daß ich's verſtände,
Mein Lieb zu wandeln
Zum Strauß, zum ſchönen Sträußchen!
Am Hut' wollt' ich es tragen.

9. Daß ich's verſtände,
Mein Lieb zu wandeln
Zur Frucht, zum duft'gen Apfel!
Wollt's in der Taſche tragen.

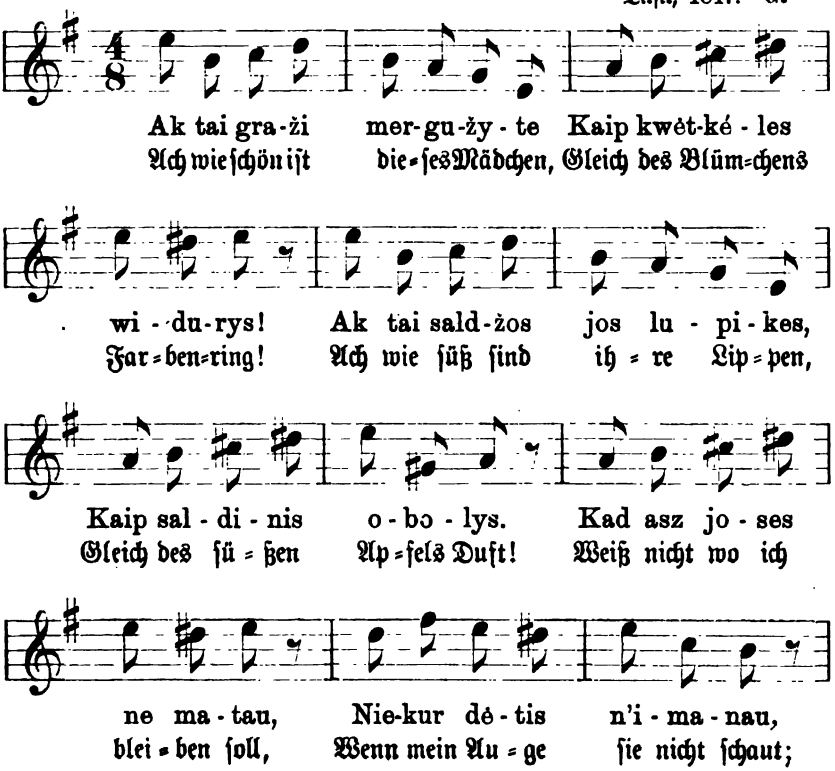
10. Daß ich's verſtände,
Mein Lieb zu wandeln
Zu Gold, zum Ring, zum Kleinod!
Am Finger wollt' ich es tragen.

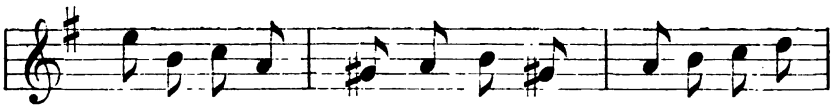
---

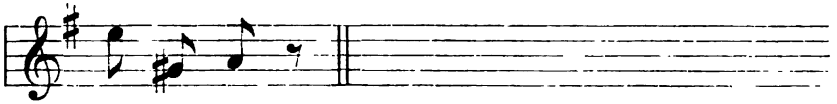
## Nr. 24.

Neue Preuß. Provinzialbl. V. (Jahrg. 1848), S. 71.

Pillupönen, 1829. **Bd.**
Tilſit, 1847. **G.**



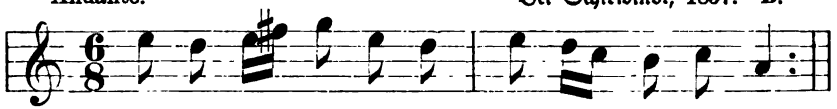


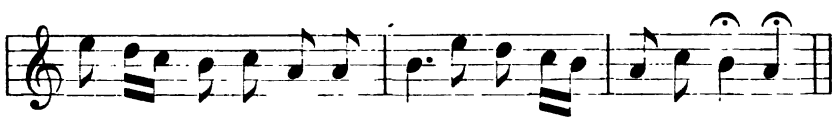




NB. Die oben angeführten Preuß. Provinzialblätter geben dieſelbe Melodie (Aufzeichnung aus Tilſit) in derſelben Höhenlage, ohne jede Geſamt=Vorzeichnung und unter Weglaſſung der chromatiſchen Zeichen vor c und d.

## Nr. 25.

Andante. Bei Schirwindt, 1857. B.




2. Daß der Tag nur käme
Hell mit ſeinem Schein!
Daß die liebe Sonne
Freundlich ſäh' darein!
Wollen hin zur Wieſe gehen,
Schönes Gras zu mähen.

3. Als ich mähte dorten
In der grünen Wieſe,
Meine blanke Senſe
Grade ſchärfend ſtrich,
Da bemerkte ich ein Mädchen,
Längs des Weges gehend.

4. Komm heran o Mädchen,
Näher her zu mir!
Komm doch, weiße Lilie,
Näher her zu mir!
Woll'n ein liebes Wörtlein reden,
Süßes Liebeswörtlein.

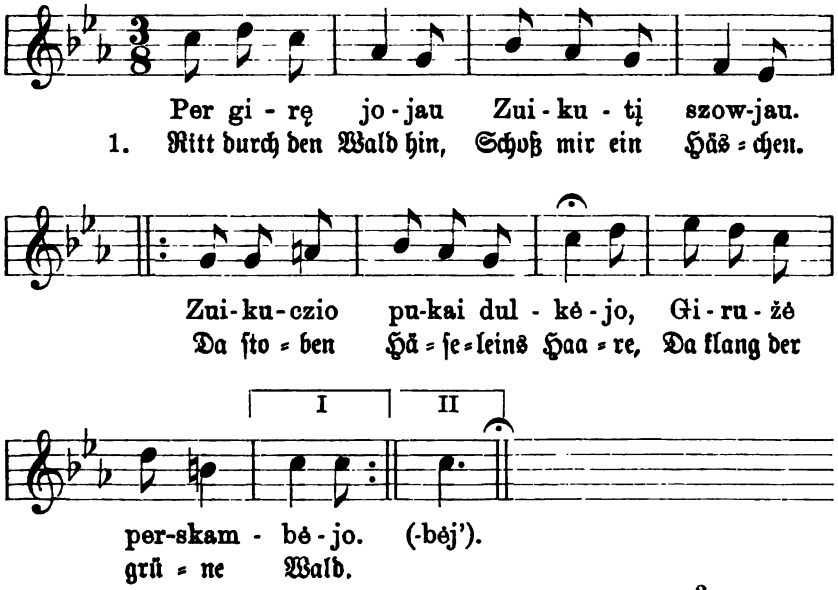
5. „Habe keine Zeit,
Du mein lieber Burſch',
Habe keine Zeit,
Lieber weißer Klee!
Würd' mich ſchelten meine Mutter,
Wenn zu lang' ich bliebe."

6. Sei geſcheit, o Mädchen,
Sag' dem Mütterlein:
Kam daher geflogen
So ein wilder Entrich,
Macht' das Waſſer ſchlecht und trübe,
Mußt' es klären laſſen.

---

## Nr. 26.

Andantino. Bei Schirwindt, 1857. B.



2. „Ei Lieber, Lieber,
Mein lieber Burſche,
That dir's nicht leid denn ums Häslein,
Des grünen Waldes Herrn?"

3. Nicht that es leid mir
Um Häsleins Haare,
Mich dauern nur ſeine Kinder,
Irrend im Wald' allein.

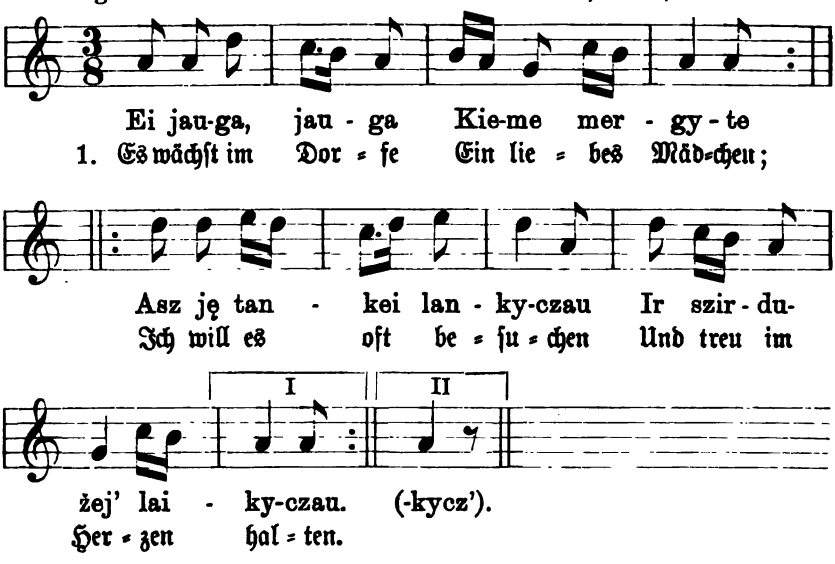
4. Die Gaſſe reitend,
Schaut' ich zurücke:
Begleitet mich noch mein Mädchen?
Schaut noch durchs Fenſter ſie?

5. Des Mädchens Mieder
Iſt ſchön und zierlich,
Noch lieber mir ihre Rede,
Des Mädchens ſüßes Wort.

---

## Nr. 27.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1858. **B.**




2. Es wächſt im Garten
Ein' ſchöne Linde;
Ich will die grüne fällen
Und künſtlich ſie beſchlagen.

3. Ich will draus machen
Ein ſchönes Bettchen,
Mein Mädchen drein zu legen
Und einzuſchläfern drin.

4. Ich wollte wecken
Mein liebes Mädchen
Wohl mit der gelben Geige
Und der Trompet' von Gold.

5. O Mädchen, Mädchen,
Mein liebſtes Mädchen,
Steig' bald hinauf die Klete
Und waſch und ſchmücke dich.

6. Und wenn gewaſchen
Du dein Geſichtchen,
Geh' in den Rautengarten,
Beſprich dich mit den Rauten!

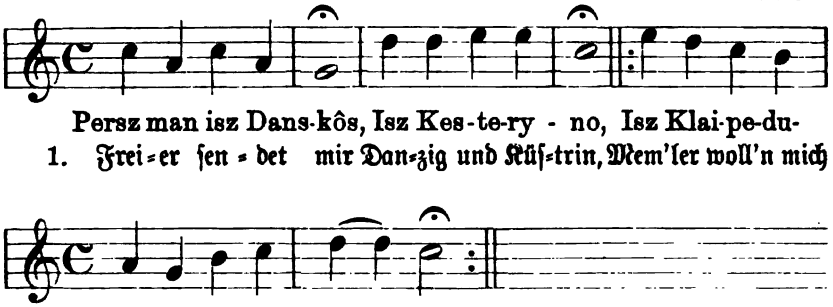
7. „Ei Raute, Raute,
Du meine grüne,
Grün' immer luſtig weiter,
Noch geh ich nicht von euch."

---

## Nr. 28.

Neue Preuß. Provinzialbl. Jahrg. 1857b, S. 362.

P. v. B.




2. Zählt' ich alle ſie,
Wohl dreihundert ſind's,
Doch von all den vielen
Mag nur einen ich.

3. Schön iſt's, ihn zu ſehn,
Lieblich iſt ſein Wort,
Wohl im ganzen Preußen
Iſt ihm keiner gleich.

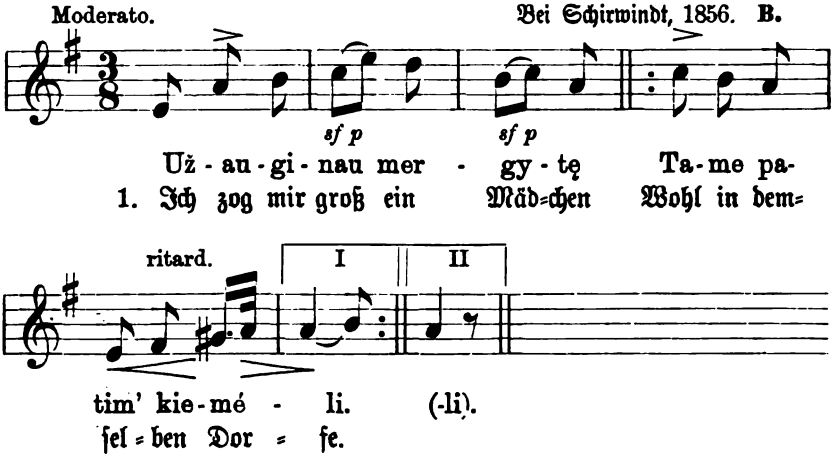
4. Zierlich, ſchlank ſein Wuchs,
Hell und klar ſein Blick,
Ja, im ganzen Preußen
Kommt ihm keiner gleich.

5. Steht er da vor mir
Wie ein prächtig Bild,
Tritt den Boden er,
Nach Dukaten klingt's.

---

# Nr. 29.

Vergleiche Nr. 7.




2. Noch war es kaum erwachſen
Beredeten's die Menſchen.

3. Hab' oft geſagt, o Mädchen:
Halt' Wort, halt' Wort, du Liebe!

4. Wirſt du dein Wort nicht halten,
Gehörſt du allen Menſchen.

5. Ich kam durchs Feld gefahren
Einſt zu der Schwieger Höfchen.

6. Ich fand das Thor beſchrieben,
Die Fenſter ausgeſchlagen.

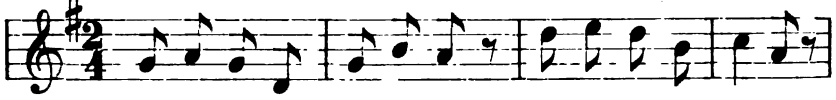
7. Verzage nicht, o Mädchen,
Will ſelbſt die Arbeit machen.

8. Will gern den Leinbaum fällen,
Ein neues Thor zu bauen.

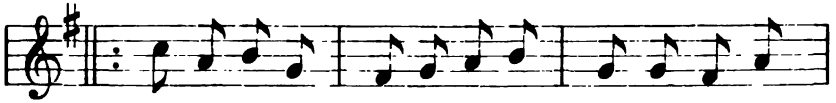
9. Will gern mein Roß verkaufen,
Einſetzen neue Fenſter.

# Nr. 30.

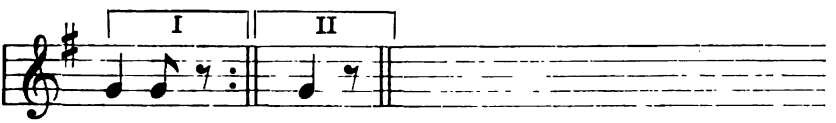
Allegretto. Pillupönen, 1829. Bd.




1. Früh am Mor=gen, mor=gens früh, Stieg em=por die Son=ne,




Und durchs klei=ne, kla=re Fen=ſter Schaut hin=aus die




Mut=ter.

2. „Töchterchen, ich frage dich:
Wo biſt du gegangen?
Und wo hat der feuchte Nebel
Deinen Kranz befallen?“

3. „„Früh am Morgen, morgens früh,
Ging ich aus nach Waſſer,
Und da hat der feuchte Nebel
Meinen Kranz befallen.““

4. „Töchterchen, das iſt nicht wahr,
Sind nicht wahre Worte —:
Haſt ja deinen lieben Burſchen
Übers Feld begleitet.“

5. „„Das mag wahr ſein, Mütterchen,
Das ſind wahre Worte,
Daß ich meinen Vielgeliebten
Übers Feld begleitet.““

* * *

Gegenlied:

1. Früh am Morgen, morgens früh,
Stieg empor die Sonne,
Und durchs kleine helle Fenſter
Schaut hinaus der Vater.

2. „Söhnchen, hör', ich frage dich:
Wo biſt du gegangen?
Und wo hat der feuchte Nebel
Deinen Hut befallen?“

3. „„Früh am Morgen, morgens früh,
Tränkt' ich ſchon die Pferde,
Und da hat der feuchte Nebel
Meinen Hut befallen.““

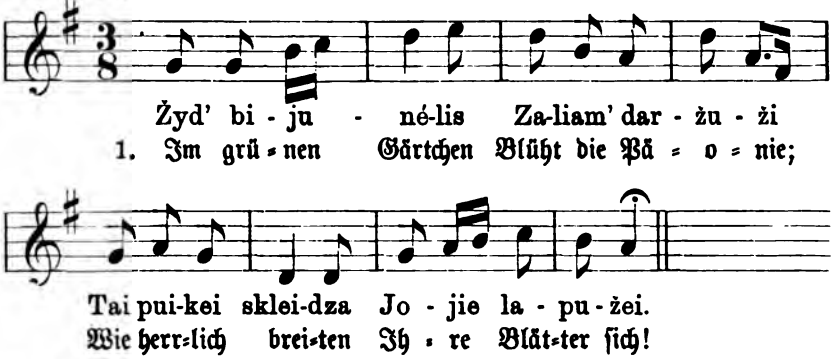
4. „Söhnchen, das iſt ja nicht wahr,
Sind nicht wahre Worte;
Haſt du doch dein liebes Mädchen
Über's Feld begleitet.“

5. „„Das mag wahr ſein, Väterchen,
Das ſind wahre Worte,
Daß ich hab' mein liebes Mädchen
Übers Feld begleitet.““

---

## Nr. 31.

Allegretto. Bei Willkiſchken, 1877. B.




2. So herrlich breiten
Sich ihre Blätter,
Und ach ſo krank nun
Iſt mein Mädchen doch.

3. So krank, ſo krank iſt
Mein liebes Mädchen!
Es wird abfallen
Manch Päonienblatt.

4. Fallen die Blätter,
Wachſen wohl neue;
Doch ſtirbt mein Mädchen,
Find' kein andres ich.

5. O Gott, mein Gottchen,
Mein liebſtes Gottchen,
Wie ſchwer iſt's Leben
Ohn' das Mädchen mir!

6. So ſchwer mein Leben
Ohne das Mädchen,
Wie Mäherarbeit
Ohne den Wetzſtein.

* * *

Gegenlied:

1. Im grünen Gärtchen
Blüht die Päonie.
Wie herrlich breiten
Ihre Blätter ſich!

2. So herrlich breiten
Sich ihre Blätter,
Und ach ſo krank nun
Iſt mein Liebſter doch!

3. So krank, ſo krank iſt
Mein Vielgeliebter!
Es wird abfallen
Manch' Päonienblatt.

4. Fallen die Blätter,
Wachſen wohl neue;
Doch ſtirbt mein Liebſter,
Find' kein'n andern ich.

5. O Gott, mein Gottchen,
Mein liebſtes Gottchen,
Wie ſchwer iſt's Leben
Ohn' den Liebſten mir!

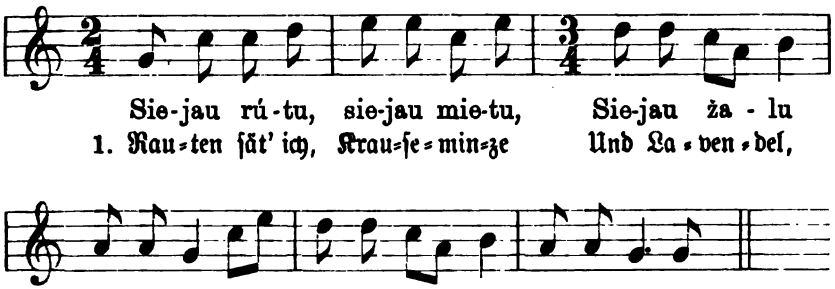
6. So ſchwer das Leben
Ohne den Liebſten,
Wie Weberarbeit
Ohn' Weberſchiffchen.

---

## Nr. 32.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 11.

Simno (Ruſſ. Lit.), 1860. O. K.




2. Sproßten Rauten, ſproßten Minze,
Schön auch ſproßte mein Lavendel.

3. Ei du Mutter, liebſte Mutter,
Woraus flecht' ich mir ein Kränzlein?

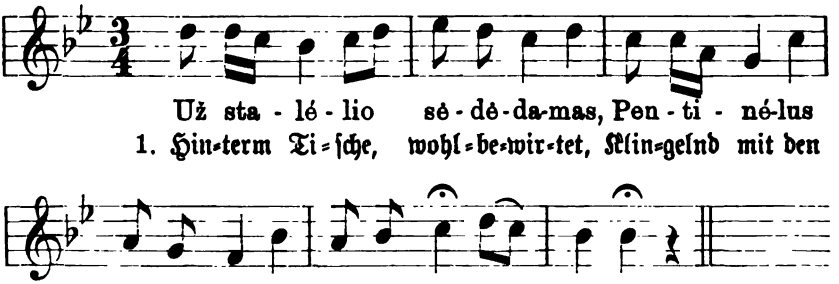
4. Flecht' ich mir's aus Rauten? Minzen?
Soll ich's aus Lavendel flechten?

5. Und da flocht' ich mir ein Kränzchen
Ganz aus ſchönen Rautenzweigen.

6. Ganz aus grünen Rautenzweigen
Und aus weißen Lilienknospen.
7. Und es ritten her drei Burſchen
Wegen dieſes einen Kränzleins.
8. Mütterchen, gieb Bier den Burſchen,
Gelbes Bier, nur nicht mein Kränzchen!
9. Werfen will ich dieſes Kränzlein
In des tiefſten Waſſers Fluten.
10. Schwimmend treibt dort ſchon mein Kränzchen.
Reitet weiter, klagt ihr Burſchen!
11. „Werden reiten dort ins Höfchen,
Wo drei junge Schweſtern wachſen.
12. Um ſo jünger, deſto ſchöner,
Junge Lieb' die allerſüßte.
13. Sitzen da gleich ſchönen Blumen,
Rings von grüner Seid' umhüllet.
14. Sitzen da in Rautenkränzchen
Und mit weißen Perlenſchnüren."

## Nr. 33.

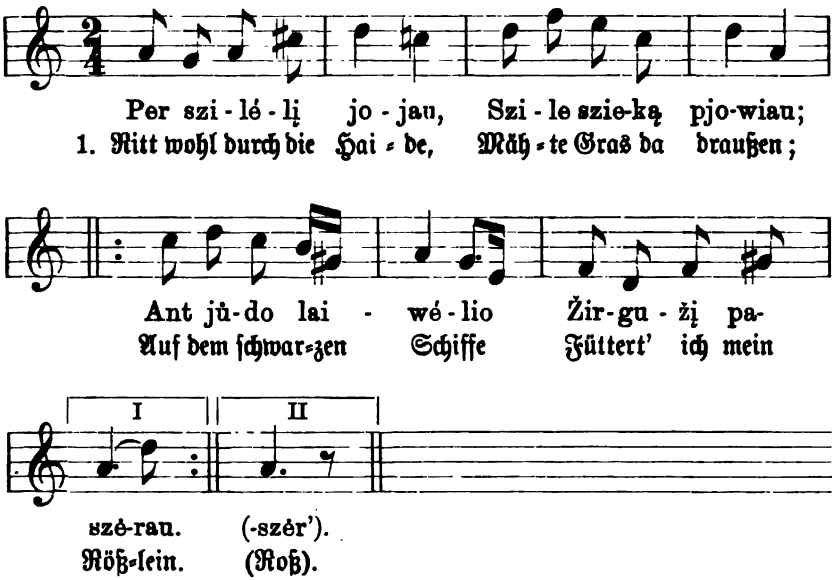
Moderato. Bei Schirwindt, 1857. B.




2. Nicht ſowohl die Mädchen lockt' ich,
Als ich ſelber mich vergnügte,
Voll von Übermut.
3. Bringe, Mutter, hundert Lichter,
Daß ich in die Äuglein ſehe
Meinem Mägdelein.
4. Wer die Lichter wollte löſchen,
Unſre Liebe wollte trennen,
Deſſen Red' vergeh'!
5. Fuhr daher ein ſchwarzes Schifflein
Ueber Meer und über Haffe,
Teurer Kräutlein voll.
6. Kaufte mir das beſte Kräutlein,
Wählte mir das ſchmuckſte Mädchen,
Strahlend rot von Wangen.

# Nr. 34.

Moderato. Bei Schirwindt, 1857 B.




2. Doch das Gras verwelkte,
Müde ward mein Rößlein:
Wahrlich, kaum gelang' ich
Bis zu meinem Mädchen.

3. Du mein trautes Mädchen,
Meine zarte Lilie,
Hörteſt du im Walde
Nicht mein Pferdchen wiehern?

4. „Hab' es wohl gehöret,
Konnte doch nicht kommen,
Mußt' der alten Mutter
Erſt das Bettchen machen.

5. Machte ihr das Bettchen,
Streichelt' ihr Geſichtchen:
Gieb mich nicht, o Mutter,
Einem böſen Freier!

6. Wirſt du mich verloben
Einem böſen Freier,
Werd' ſehr oft ich kommen
Und dich weinen machen.

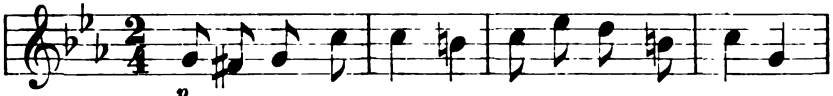
7. Wirſt du mich verloben
Einem lieben Burſchen,
Werd' ich ſelten kommen,
Doch dein Herzchen tröſten."

NB. Bei A. Schleicher in: Lit. Märchen, Sprichworte, Räthsel und Lieder Seite 232, wie bei Fr. Kurschat, Gramm. d. lit. Sprache, S. 452, findet sich die Melodie dieses Liedes in abweichender Gestalt:

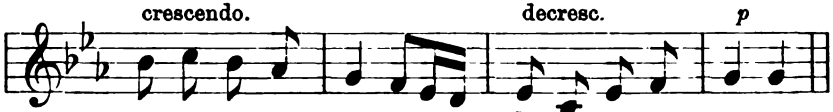
## Nr. 34a.

Bei Schleicher.

Mäßig. Aus Bagdonen, nördlich von Pillkallen, 1852. S.



Per szil-lé - lį jo - jau, Szi - lè szie - ką pjo-viau,
Durch die Hai = de ritt ich, Mäh = te Gras der Hai = de;



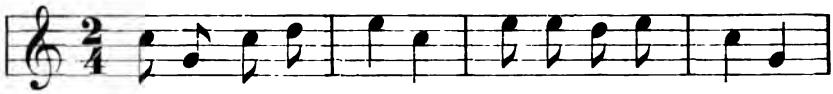

Jant jû - do lai - vé - lio Żir-gy - tį pa - szė-riau.
Auf dem ſchwarzen Kah = ne Füt=tert' ich mein Röß=lein.

---

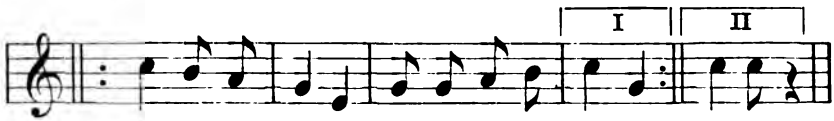
## Nr. 34b.

Bei Kurschat.

Weſtlich von Tilſit, um 1820. Kt.



Per szi - lé - lį jo-jau, Szi - lè szie-ką pjo-wiau,
Durch die Hai = de ritt ich Grü=nes Fut=ter ſchnitt ich,

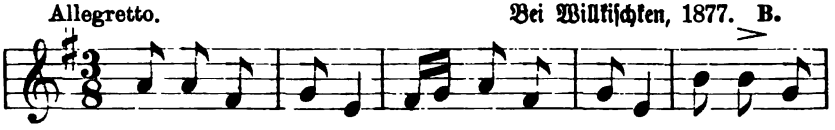



Ant jû - do lai-wo Żir-gy - tį pa - szė-riau. (-szėriau.)
Auf ſchwar=zem Boo=te Füt=tert ich mein Röß=lein.

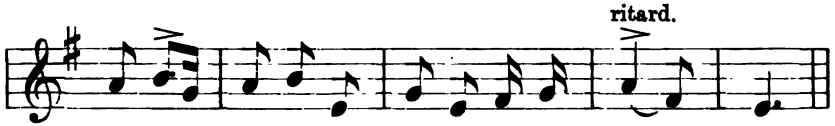
---

# Nr. 35.

Allegretto. Bei Willkiſchken, 1877. B.




1. Im ſchö-nen Früh-ling, Als lang die Ta-ge, Da üb-ten




die Sol-da-ten, Mar-ſchier-ten die Dra-go-ner.

2. Du liebe Mutter,
Mein trautes Altchen,
Sie rufen auch mich hinaus,
Die lieb-jungen Soldaten.

3. „Du liebſte Tochter,
Du meine junge,
Geh' nicht und gehorche nicht
Den lieb-jungen Soldaten!"

4. Du liebe Mutter,
Mein trautes Altchen,
Ich geh' und gehorche doch
Den lieb-jungen Soldaten.

5. „Du liebſte Tochter,
Du meine junge,
Wo wirſt du dort dich betten
Und womit dich bedecken?"

6. Du liebe Mutter,
Mein trautes Altchen,
Im Tau will ich mich betten,
Mit Nebel mich bedecken.

7. „Du liebſte Tochter,
Du meine junge,
Wo legſt du hin dein Kränzchen?
Wo bleibt dein grünes
Kränzchen?"

8. Du liebſte Mutter,
Mein trautes Altchen,
Im Zelte des Soldaten,
Dort bleibt mein grünes
Kränzchen.

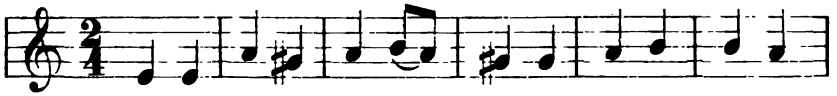
9. „Du liebſte Tochter,
Du meine junge,
Und wo läßt du dein Ringlein?
Das lieb-goldene Ringlein?"

10. Du liebſte Mutter,
Mein trautes Altchen,
An des Soldaten Händen,
An ſeinem Mittelfinger.

# Nr. 36.

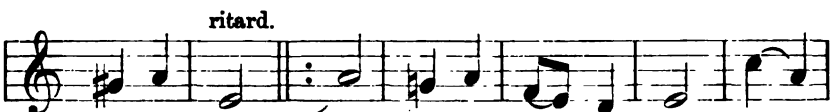
Der Text zuerſt in: Neue Preuß. Provinzialbl. X (Jahrgang 1850), Seite 336, dann in: Neſſelmann, Lit. Volksl. Nr. 394.

Andante. Bittehnen, nördl. von Ragnit, 1846. G.

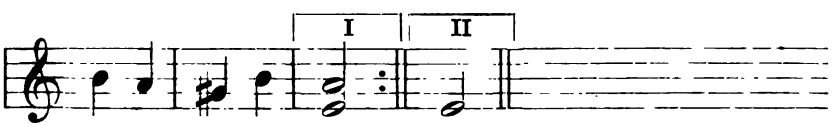


Su-tems' tam-si nak - tu - žė - le, Nu-dergs dar-kus
Finſt=re Nacht be=ginnt's zu wer=den, Bö = ſer wird das

o - ru - žė - lis. Kur asz per-nak - wo - su? Nak-wy-
ſchlech = te Wet=ter, Wo werd' ich nun blei = ben? Wo Nacht=




né - lę gau - su? Kur asz per-nak - wo - su?
la = ger fin = den? Wo werd' ich nun blei = ben?




Nak-wy - né - lę gau- (gaus').
Wo Nacht = la = ger find'n?

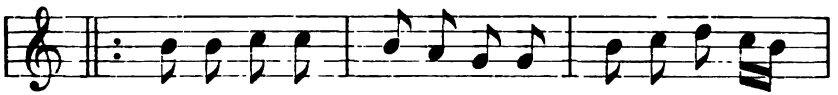
2. Weiß im Dorf ein junges Mädchen
Und auch junge Schwägerinnen;
Werd' bei ihnen bleiben,
Dort Nachtlager finden.

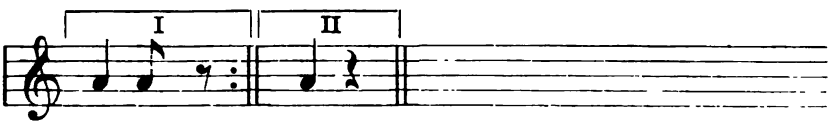
3. Mädchen haben bunte Bettchen,
Schwägerinnen ſeidne Pfühle.
Geh' heut fort, o Mädchen,
Laß mich drinnen ſchlafen!

4. Wenn ich morgen ausgeſchlafen,
Reit' ich Junger wieder weiter.
Reit' ich durch das Hofthor,
Schwenk' ich mit dem Hute.

# Nr. 37.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1856. B.




2. Du verſprachſt, du gelobteſt,
Stets nach mir zu ſchauen,
Und ſchon heute willſt du ſchweigen,
Nicht ein Wörtlein reden?

3. „Schilt mich nicht, weine nicht,
Liebes junges Mädchen!
Steh'n im Stall' die Rößlein fertig,
Mutig auf der Streu.

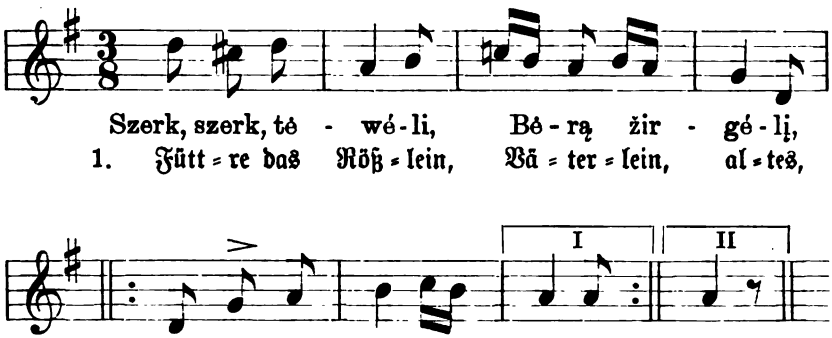
4. Will ausreiten, will ausſchauen,
Suchen mir ein Mädchen;
Wenn ich keine andre finde,
Komm' zu dir ich wieder."

5. Läuft das Rößlein, trabt dahin,
Laut und müde wiehernd,
Und das Mädchen, thränenvoll,
Geht hinaus zum Felde.

6. Dank, Treuloſer, danke dir,
Für treuloſe Worte!
Haſt mich Junge du bethört:
Verdirb ſelbſt nun mit!

# Nr. 38.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1856. B.




2. Als ich nun hinritt
Zum ersten Male,
Gefiel ich nicht dem Mädchen.

3. O Mädchen, Mädchen,
Mein liebes Mädchen,
Warum denn haßt du mich?

4. Hätt' ich nicht weiße
Und rote Wangen!
Wär nicht des Vaters Söhnlein!

5. „Und ob du habest
Weiß=rote Wangen,
Nur klein ist dein Verständchen."

6. An meinem Hofe
Ein Bächlein fließet
Von klarem, süßen Weine.

7. „Ein Lügner bist du,
Ein Schelm und Lügner,
Willst lügend mich betrügen.

8. An deinem Hofe
Ein Bächlein ziehet
Von lauter bittern Thränen."

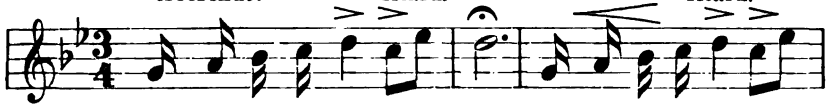
9. Bei meinem Hofe
Viel Häslein springen,
Windspiele hinter ihnen.

10. „Ein Lügner bist du,
Ein Schelm und Lügner,
Willst lügend mich verführen.

11. Bei deinem Hofe
Viel Ratten jagen,
Bunt' Katzen hinter ihnen."

# Nr. 39.

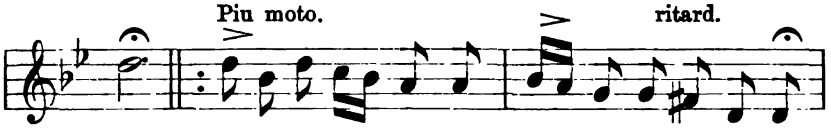
Andante (recitativ.) crecsendo. ritard. Bei Schirwindt, 1856. B. ritard.



A - ną pu-sę Ne - mo - no Trys klei-wé-lei ża - lia-

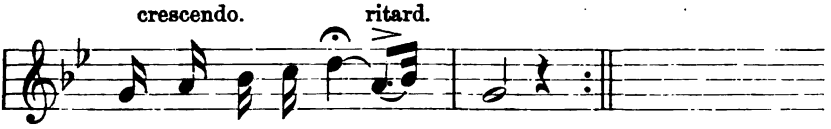
1. An des Nie=mens an=derm Rand Stehn drei A=horn' friſch und

Piu moto. ritard.



wo. Tû-se klei-wé - liû-se, Tû-se ża-liû - sû - se;
grün, Und in die = ſen Bäu=men, Und in die=ſen grü=nen,

crescendo. ritard.



Trys ba-lan-dzei ul - da - wo.
Girr=ten einſt der Tau=ben drei.

2. Waren nicht der Tauben drei,
Nicht die Vögel girrten ſo:
Waren junge Burſchen
Unter dieſen Bäumen,
Stritten um ein Mägdlein ſich.

3. Sprach der eine: Sie iſt mein!
Sagt der andre: Wie Gott will!
Aber dieſer dritte,
Aber dieſer jüngſte,
Hat ſich tief, ja tief betrübt.

4. Möchte hingehn in die Stadt,
Suchen einen Spielmann dir.
Tanze, lieber Knabe,
Tanze, wenn vergrämt auch,
Denn du ſollſt nur fröhlich ſein!

* * *

## Gegenlied.

1. An des Haffes anderm Strand
Stehn drei Linden friſch und grün,
Und in dieſen Linden,
Und in dieſen grünen,
Riefen einſt der Kuckuck' drei.

2. Waren nicht der Kuckuck' drei,
Nicht die Vögel riefen ſo:
Waren junge Mädchen
Unter dieſen Bäumen,
Stritt'n um einen Burſchen ſich.

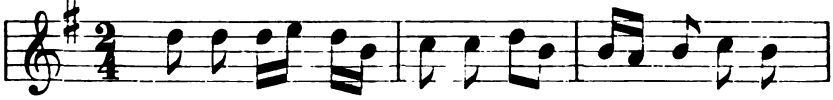
3. Sprach die eine: Er iſt mein!
Sagt die andre: Wie Gott will!
Aber dieſe dritte,
Aber dieſe jüngſte,
Hat ſich tief, zu tief betrübt.

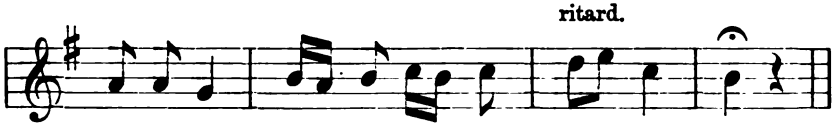
4. Möchte hingehn in die Stadt,
Mieten einen Spielmann dir.
Tanze, liebes Mädchen,
Tanze, wenn vergrämt auch,
Denn du ſollſt nur fröhlich ſein!

---

## Nr. 40.

Andantino. Bei Schirwindt, 1856. B.




2. Als ich ſo es wohl gepflegt,
|: Ritt ich zu dem Mädchen hin. :|

3. Draußen band das Rößlein ich
|: An des Rautengartens Zaun. :|

4. Und es ging das Mädchen hin,
|: Fragte dort das Rößlein aus: :|

5. „Sage mir, lieb Rößlein, du,
|: Wie des Burſchen Weiſe iſt!“ :|

6. Könnt' ich ſprechen, wie du willſt,
Wollt' ich Dir wohl ſagen bald,
Wie des Burſchen Weiſe iſt.

7. Täglich in der Schenke drauß,
|: Und des Abends erſt nach Haus. :|

8. „Willſt du Hafer oder Klee?
|: Oder willſt du grünes Gras?“ :|

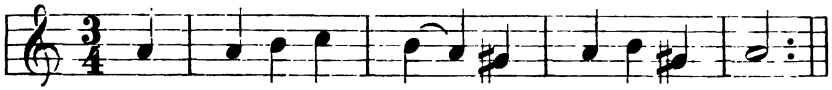
9. Will nicht Hafer, will nicht Klee,
Will nur ſchönes, grünes Gras,
Klares Waſſer auch dazu.

---

# Nr. 41.

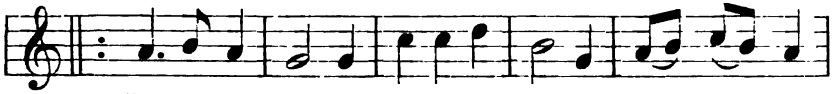
Der Text in: Neue Preuß. Provinzialbl. X (Jahrgang 1850), Seite 330, und Neſſelmann, Lit. Volksl. Nr. 310.

Con anima. Prökuls, 1846. G.



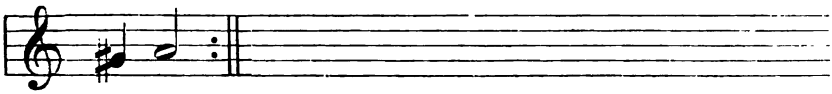
Ei - na ber-ny - tis Per kie-mu-žė - lį.

1. Es ging wohl ein Burſche Durch das Dörfchen hin.



Žiu-ria mer-gy-te Pro lan-gu - žė - lį. Ber - nu - zi

Schau=te ein Mägd=lein Dort durch das Fen=ſter. Lie = ber Kna=



ma - no!

be mein.

2. Mein Lieber, mein Guter,
Iſt nicht fröhlich mehr.
Seine Goldſporen
Läßt er ſchon roſten.
Lieber Knabe mein!

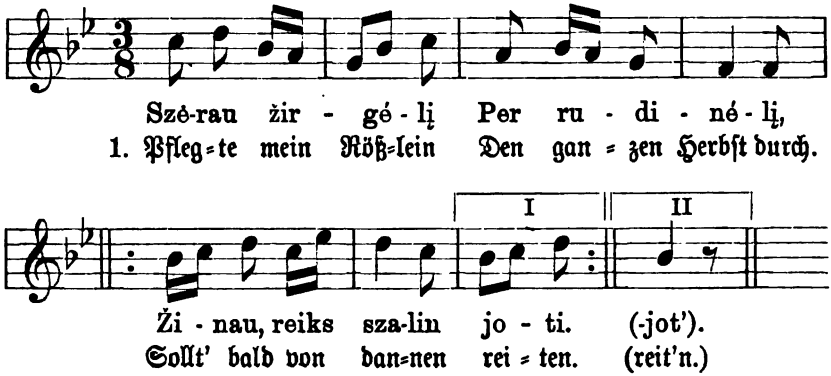
3. Ach, wie ſollt' ich wohl
Jetzt noch fröhlich ſein,
Sollten noch glänzen
Die goldnen Sporen!
Du liebſtes Mägdlein!

4. Es ſagen die Menſchen
Ein Säufer ſei ich,
Nennen mich ſcheltend
Auch einen Faulen,
Du liebſtes Mägdlein!

5. Laß ſagen und ſchelten,
Achte nicht darauf!
Tritt ſolche Worte
Unter die Füße,
Lieber Knabe mein!

# Nr. 42.

Moderato. Bei Schirwindt, 1856. B.




2. Und als ich ausritt,
Vergaß zu pflücken
Ich mir daheim ein Sträußlein.

3. Im Felde draußen
Sucht ich ein Sträußchen
Und ſteckt' es an den Hut mir.

4. Ein Blümlein nahm ich,
Das and're ſtreut' ich,
Und alles nahm der Wind mir.

5. Drauß auf der Haide
Schnitt Gras und Kraut ich,
Zum Futter für mein Rößlein.

6. Zum Hof hinreitend
Hob ich das Hütchen,
Begrüßte Mädchens Vater.

7. Ich ging zur Stube,
Sprach laute Worte,
Das Mädchen ſollte hören.

8. Saß an dem Tiſche,
Trank von dem Weine,
Das Mädchen aber weinte.

9. Da nimm, o Mädchen,
Ein ſeidnes Tüchlein,
Wiſch ab die bittern Thränen!

10. „Ach, ach, mein Gottchen,
Mein liebes Gottchen,
So jung ſoll Braut ich werden?

11. Werd's nicht verſtehen,
Der Schwieger folgen,
Den Schwägern all gehorchen.“

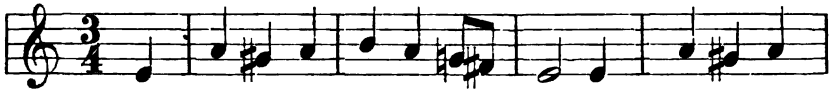
12. Sei ſtill! Nicht weine
Mein liebes Mädchen,
Du wirſt der Schwieger folgen.

13. Nicht unter Schelten,
Nicht unter Arbeit:
Bei liebevollen Worten.

# Nr. 43.

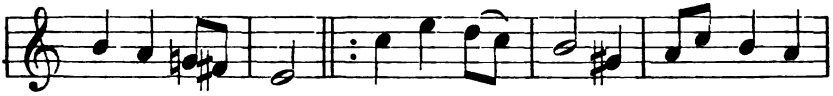
Der Text in: Neſſelmann, Lit. Volksl. Nr. 376.

Moderato. Piktupönen bei Tilſit, 1846. G.



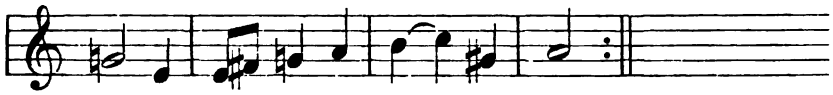
Ber - ny-tis į ka - rą jo - jo, Mer - gy-te blo-

1. Der Jüng-ling ſich rü-ſtet zum Krieg, Schwer krank ſank das



gay su - sir - go. Kel-kis, mer - gy-te, Ma-no szir-

Mäd-chen da - hin. „Steh' auf, mein Mäd-chen, Mein lieb-ſtes



dy - te! Ar dar tu n'isz - mė - gojei?

Herz-chen! Haſt noch nicht aus - ge - ruht?"

2. Man legt auf die Bahre ſein Lieb,
Er glaubt es und glaubt es noch nicht.
„Steh' auf, mein Mädchen,
Mein liebſtes Herzchen!
Haſt noch nicht ausgeruht?"

3. Schon legt man ſie hin in den Sarg,
Er aber, er glaubt es noch nicht.
„Steh' auf, mein Mädchen,
Mein liebſtes Herzchen!
Haſt noch nicht ausgeruht?"

4. Man trug's durch die Gaſſe dahin,
Er aber, er glaubt es noch nicht.
„Steh' auf, mein Mädchen,
Mein liebſtes Herzchen!
Haſt noch nicht ausgeruht?"

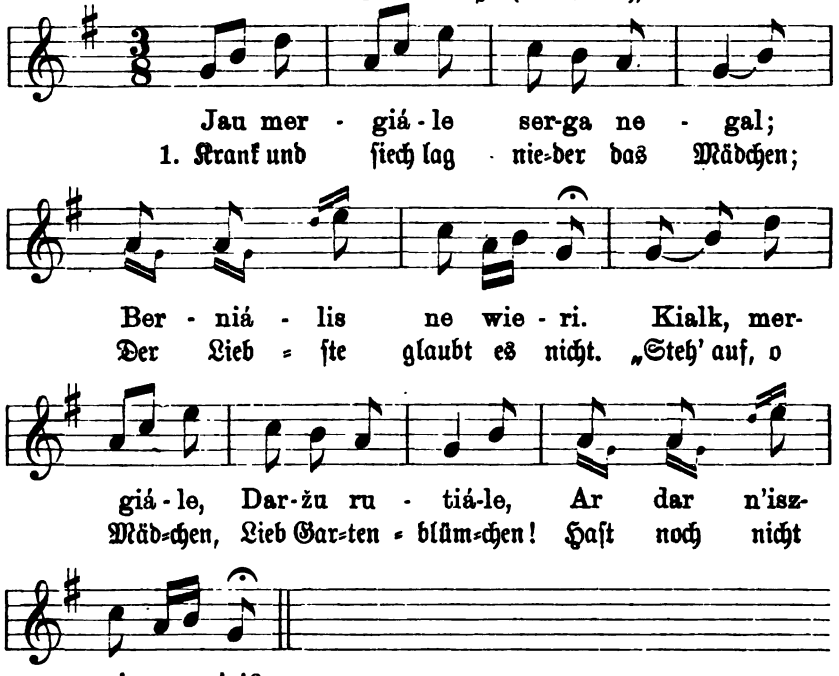
5. Sie ſenken zur Gruft ſie hinab,
Und immer noch glaubt er es nicht:
„Steh' auf, mein Mädchen,
Mein liebſtes Herzchen!
Haſt noch nicht ausgeruht?"

6. Schon rieſelt die Erde hinab,
Da glaubt er es endlich denn auch:
„Möcht' mit dem Schwerte
Das Haupt mir ſpalten,
An ihrer Seite ruh'n."

# Nr. 44.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 24.

Bei Gulbinißki (Ludwinowo), 1860. O. K.




2. Still ſchon, tot ſchon, für's Grab geſchmücket,
Der Jüngling glaubt es nicht.
„Steh' auf, o Mädchen,
Lieb Gartenblümchen!
Haſt noch nicht ausgeruht?"

3. Schon gräbt ihr Grab man auf dem Berge,
Der Jüngling glaubt es nicht.
„Steh' auf, o Mädchen,
Lieb Gartenblümchen!
Haſt noch nicht ausgeruht?"

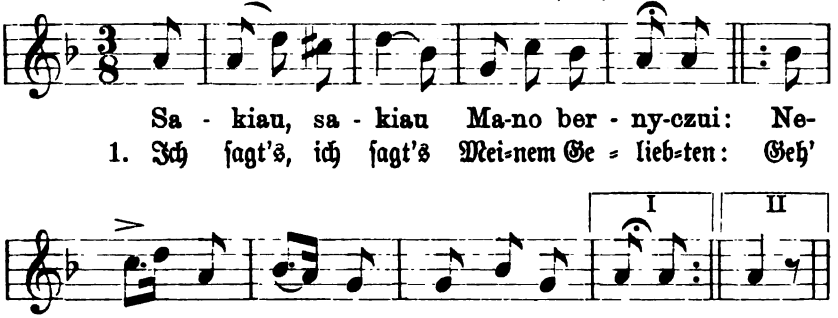
4. Hinab zur Gruft wird ſie geſenket,
Der Jüngling glaubt's noch nicht.
„Steh' auf, o Mädchen,
Lieb Gartenblümchen!
Haſt noch nicht ausgeruht?"

5. Schon fällt, ſchon rollt die dunkle Erde,
Da glaubt er's endlich nun.
„Bringet ein Beil her!
Spaltet das Haupt mir!
Legt ſelbſt zur Liebſten mich!"

# Nr. 45.

Neue Preuß. Provinzialbl. V (Jahrg. 1848), S. 74.

Andantino. Pillupönen, 1829. **Bd.**




2. Es fällt, es fällt
Schnell auf dein Hütchen
Die gelbe, gelbe
Blüte des Roggens.

3. Nicht einen Tag,
Nicht eine Stunde:
Sie bleibet, bleibet
Dein Lebenlang.

* * *

Gegenlied:

1. Ich ſagt's, ich ſagt's
Meiner Geliebten:
Geh' nicht, geh' nicht
Da drauß durchs Flachsfeld!

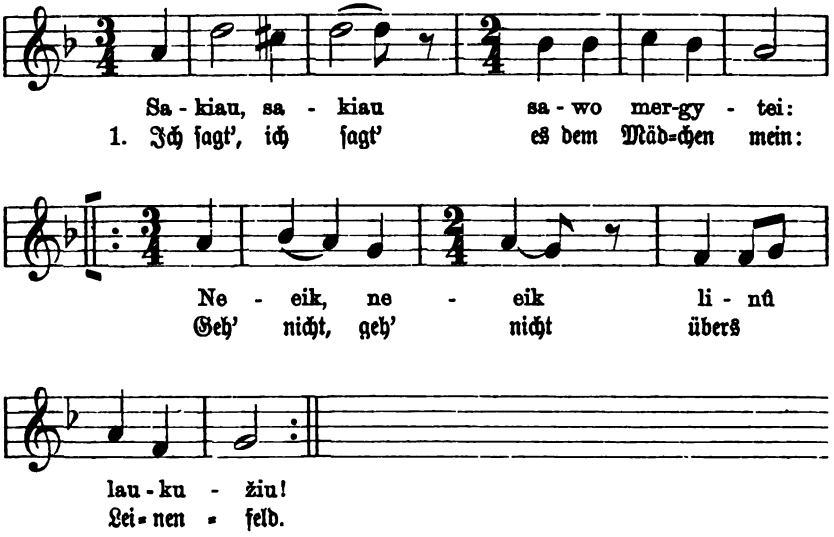
2. Es fällt, es fällt
Schnell auf dein Kränzchen
Die blaue, blaue
Blüte des Flachſes.

3. Nicht einen Tag,
Nicht eine Stunde:
Sie bleibet, bleibet
Dein Lebenlang.

# Nr. 45a.

Fr. Kurschats „Grammatik der litauischen Sprache“ giebt in ihrem musikalischen Anhange, Seite 454, folgende Melodie zu demselben Liede.

Westlich von Tilsit, (1820.) Kt.



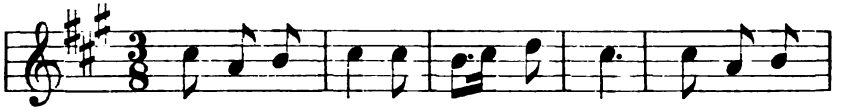

2. Es fällt, es fällt hinters Kränzlein dir
Ein blau, ein blau Leinen=Blütelein.

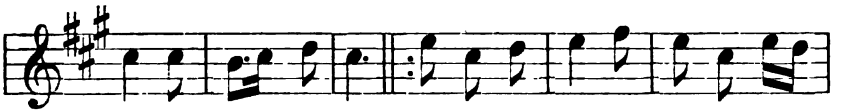
---

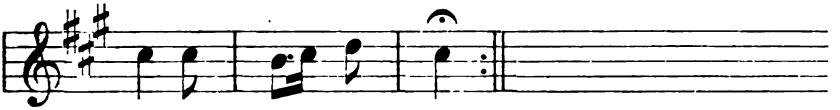
Anmerkung. Der mahnende Hinweis auf die Blüte des Roggens und des Flachses deutet darauf hin, daß Bursche und Mädchen mit der Verheiratung die Freiheit ihrer Jugendtage verlieren und nunmehr für die Wirtschaft — er speciell für das Roggenfeld, sie für das Flachsfeld — verantwortlich werden.

# Nr. 46.

Allegretto. Bei Willkiſchken, 1877. B.




2. Kam ſo der Liebſte übers Feld,
Kam ſo der junge übers Feld:
„Öffne nun Mädchen,
Öffne das Hofthor ſchnell mir doch!“

3. Warte nur, wart' ein Stündchen noch!
Warte nur, wart' das andere auch!
Wart' lieber Burſche,
Wart', bis am Ende Zeit ich hab'!

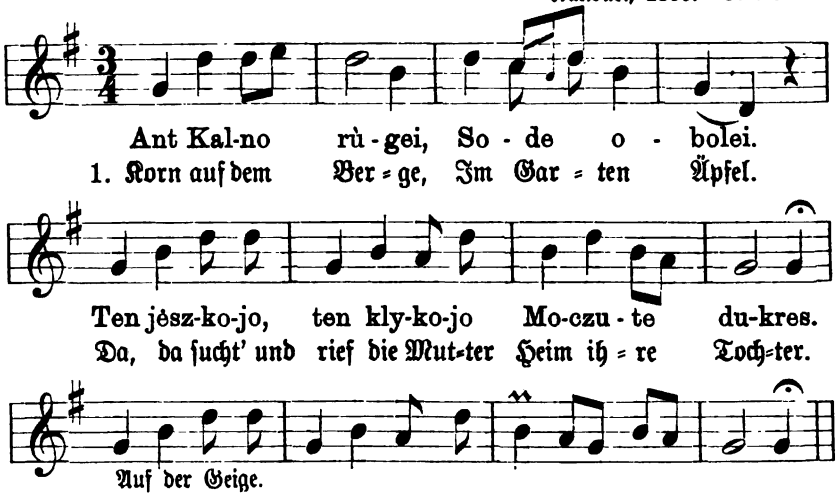
4. „Haſt du nicht Zeit für mich nunmehr:
Sprachſt mit Soldaten ſtunden=lang.
Wehe mir Armen!
Steh' nun im Wetter draußen hier!

5. Wird ganz durchnäßt das Röß=lein mein,
Wird auch durchnäßt der Sattel fein;
Müſſen verderben
Nur deinetwegen die Kleider mein!

# Nr. 47.

Text in: Neſſelmann, Lit. Volkslieder Nr. 196, und
O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 14.

Kalwari, 1860. O. K.




2. Kehr' heim, o Tochter,
Kehr' heim, du junge!
Dich vermählen will der Vater
Einem reichen Manne.

3. Ich will nicht kommen,
Will ihn nicht haben.
Schlecht Geſchäft beim reichen Manne,
Geld ſtets in der Hand.

4. Kehr' heim, o Tochter,
Kehr' heim, du junge!
Dich vermählen will der Vater
Einem Schuſter gleich.

5. Ich will nicht kommen,
Will ihn nicht haben.
Schlecht Geſchäft bei einem Schuſter,
In der Hand den Pfriem.

6. Kehr' heim, o Tochter,
Kehr' heim, du junge!
Dich vermählen will der Vater
Dem Bojaren gleich.

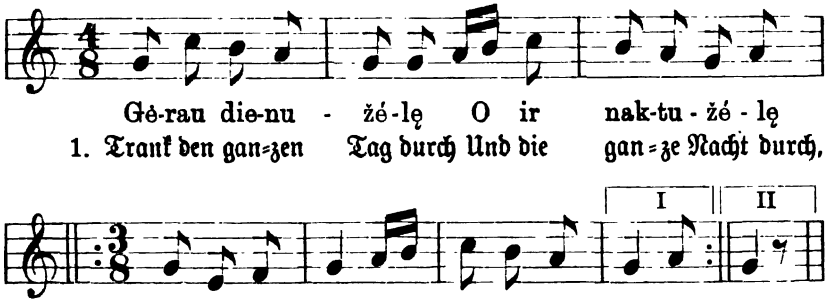
7. Ich will nicht kommen,
Will ihn nicht haben.
Schlecht Geſchäft bei dem Bojaren,
Säbel in der Hand.

8. Kehr' heim, o Tochter,
Kehr' heim, du junge!
Dich vermählen will der Vater
Einem Ackersmann.

9. Nach Hauſe komm' ich,
Den will ich haben.
Gut Geſchäft beim Ackersmanne,
In der Hand den Pflug.

# Nr. 48.

Allegretto. Bei Willkischken, 1877. **B.**




2. Hab' den Ring vertrunken
Und mein Rautenkränzlein,
Nur deinetwegen,
Du Schelmenbursche.

3. Will die Mutter senden
Hin zur bunten Schenke,
Mir auszulösen
Ringlein und Kränzlein.

4. Kommt wohl heim die Mutter
Aus der bunten Schenke,
Bringt nicht das Ringlein,
Bringt nicht den Kranz.

5. Ei, du Tochter, Tochter,
Meine liebe Tochter,
Fall' nicht zu jung schon
In Not und Sorgen!

6. Sollst ein Ringlein haben,
Sollst ein Kränzlein haben.
Niemals nur find'st du
Die Jugendtage.

* * *

Gegenlied:

1. Trank den ganzen Tag durch
Und die ganze Nacht durch,
Bis früh zum Morgen,
Zur Morgenröte.

2. Hab' das Pferd vertrunken,
Und den Zaum vertrunken
Nur deinetwegen,
Treuloses Mädchen.

3. Will den Vater senden
Hin zur bunten Schenke,
Mir auszulösen
Rößlein und Zaum.

4. Kommt wohl heim der Vater
Aus der bunten Schenke,
Führt nicht das Rößlein,
Bringt nicht den Zaum.

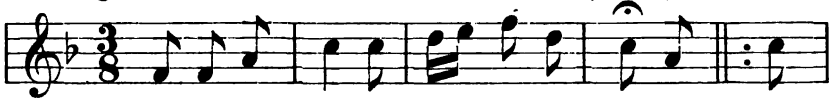
5. Ei du Söhnlein, Söhnlein,
Du, mein liebes Söhnlein,
Fall nicht zu jung ſchon
In Not und Sorgen!

6. Sollſt ein Rößlein haben,
Sollſt auch Zäume haben,
Niemals nur find'ſt du
Die Jugendtage.

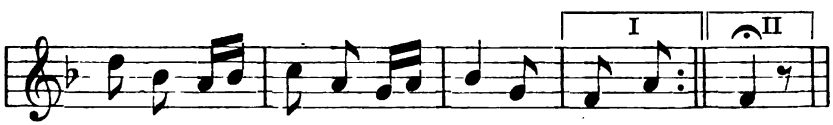
---

## Nr. 49.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1857. B.




1. Mein lie-bes Mäd-chen, Das ar-beits-flin-ke, Stand




früh ſchon am Tei-che, Die Wä-ſche wei-chend.

2. Flog her ein Gänſ'rich
Mit hundert Gänſen,
Durchſtörte das Waſſer
Zum dunkeln Sumpfe.

3. Noch eh' ſich's klärte,
Das dunkle Waſſer,
Da kam auch ein Burſche
Mit hundert Worten.

4. „Lieb junges Mädchen,
Pflück' mir ein Sträußchen,
Von Rauten ein Sträußchen
An meinen Hut!"

5. „„Ich werde pflücken
Nur Majorane,
Ein einziges Blümchen
An deinen Hut.""

6. „Mädchen, lieb Herzchen,
Werde die Meine!
Ich will dich ſtets halten
Der Lilie gleich."

7. „„Mein lieber Burſche,
Du lieber junger,
Zu viele der Schulden
Bedrücken dich.""

8. „Mein liebes Mädchen,
Mein liebes junges,
Wer hat denn geſagt dir
Von meinen Schulden?“

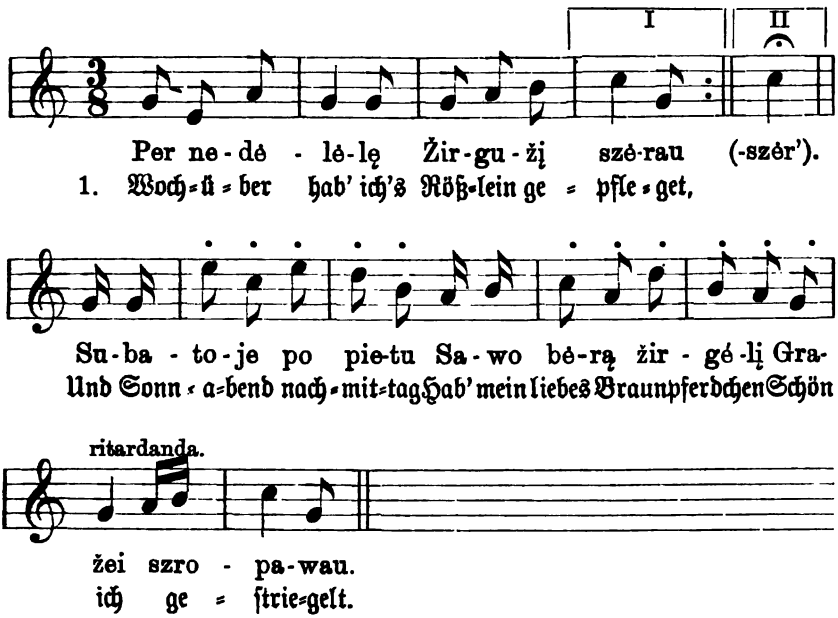
9. „„Mein lieber Burſche,
Mein lieber junger,
Des Dorf's liebe Schweſtern
Sie ſagten's mir.““

10. „Leb' wohl denn, Mädchen,
Leb' wohl du junges,
Auch du wirſt noch weinen
Um deine Jugend.“

---

## Nr. 50.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1856. B.




1. |: Ei Rößlein, Rößlein,
Mein brauner Läufer, :|
Wirſt du laufen, mein Rößlein,
In nur eineinhalb Stunden
Zweihundert Meilen?

3. |: „Will laufen, laufen,
Will's überwinden, :|
Wenn zu krumm nicht die Wege,
Nicht zu bergig die Felder,
Will's überwinden.“

4. Reite durchs Feld hin,
Rößlein ermüdet,
Reite durchs andre,
Das Rößlein ſtrauchelt.
O, ich merke, mein Rößlein,
Wegen fälſchlicher Reden
Strauchelſt und fällſt du.

5. |: Kam hin zum Thore
Der Schwiegermutter; :|
Mir entgegen die Mutter,
Eilig ſchließend den Thorweg!
„Bleibe du draußen!“

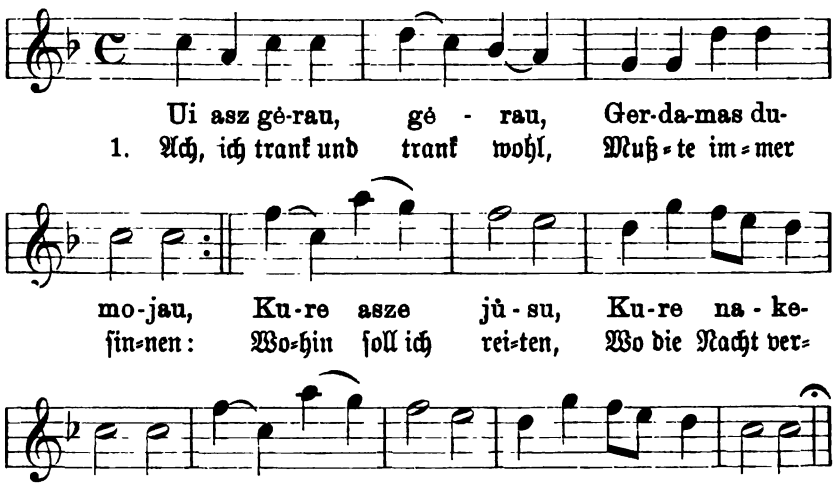
6. |: Ei, Schwieger, Schwieger,
Mütterlein liebes, :|
Iſt nicht ſtattlich der Freier
Und nicht ſtattlich ſein Rößlein?
Warum denn ſchließt du?

---

## Nr. 51.

A. Bezzenberger, Litauiſche Forſchungen, Nr. 52a.

♩ = 104. Löbarten, ſüdöſtlich von Memel, 1880. Bz.




2. Ha, ich weiß, ich weiß ſchon,
Weiß im Dorf ein Mädchen
Dorthin will ich reiten
Dort ein Lager finden,
Dort die Nacht verbringen.

3. Bei dem Rautengärtchen
Band ich an mein Rößlein:
Ach, mein liebes Mädchen,
Ach, mein junges Lieb!

4. Ging dann ſelbſt zur Klete,
Weckte drin das Mädchen:
Ach, mein liebes Mädchen,
Ach, mein junges Lieb!

5. Merkſt du's? Biſt du wachend?
Bin zu dir gekommen,
Ach, mein liebes Mädchen,
Ach, mein junges Lieb!

6. „Wenn ich's nun auch merke,
Aber dich nicht kenne,
Du, mein dreiſter Burſche,
Junger, dreiſter du!

7. Hab' gedacht, geſonnen,
Werde dein nicht werden,
Du mein dreiſter Burſche,
Junger, dreiſter du!"

8. Komm! Das Hofthor öffne
Mir zum letzten Male,
Ach, mein liebes Mädchen,
Ach, mein junges Lieb!

9. „Kamſt herein, ſelbſt öffnend,
Reit hinaus, ſelbſt ſchließend,
O du dreiſter Burſche,
Junger, dreiſter du!"

10. Komm, reich mir das Händchen
Noch zum letzten Male,
Ach, mein junges Mädchen,
Ach, mein junges Lieb!

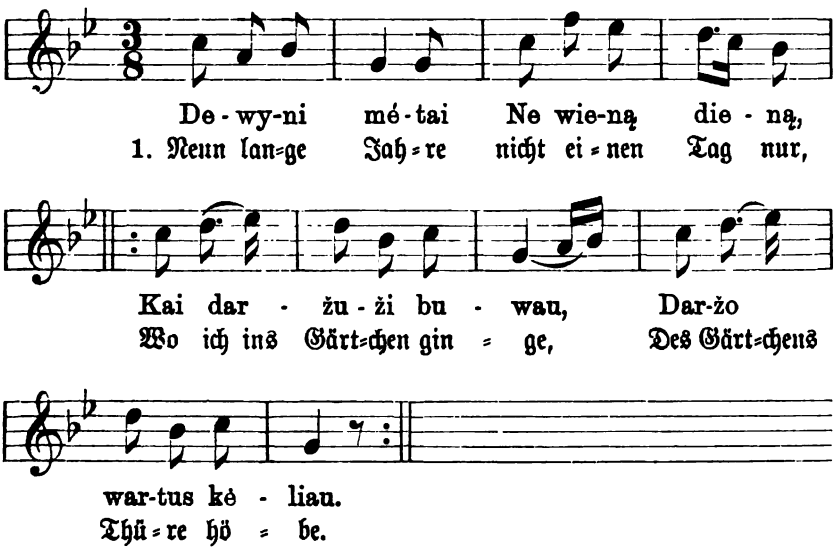
11. „Werde nimmer kommen,
Nie die Hand dir geben,
O du dreiſter Burſche,
Junger, dreiſter du!

12. Setz' dich auf die Senſe,
Draußen unterm Galgen,
O du dreiſter Burſche,
Junger, dreiſter du!"

---

## Nr. 52.

Moderato. Bei Schirwindt, 1856. B.



2. Da nun im zehnten,
Im zehnten Jahre
Ging ich hinaus ins Gärtchen,
Hob auf des Gärtchens Thüre.

3. Ich pflückte Rauten,
Ich wand ein Sträußchen
Und steckt' es an den Hut mir,
Stieg dann in meinen Wagen.

4. Fuhr durch das Feld hin,
Fuhr auch durchs andre,
Da sprach mich an ein Mädchen,
Und sagte mir die junge:

5. „Mein stolzer Bursche,
Du lieber junger,
Ich will ein buntes Vöglein,
Ein buntes Waldesvöglein."

6. Mein liebes Mädchen,
Du meine junge,
Verrostet ist die Flinte,
Verrostet meine Flinte.

7. „Mein lieber Bursche,
Mein lieber junger,
Verrostet auch mein Herzlein,
Verrostet auch mein Herzlein."

8. Fuhr durch ein Feld hin,
Noch durch ein andres,
Da sprach mich an ein Mädchen,
Und sagte mir die junge:

9. „Mein lieber Bursche,
Mein lieber junger,
Ich will ein buntes Fischlein,
Ein buntes Meeresfischlein."

10. Mein liebes Mädchen,
Du meine junge,
Zerrissen ist mein Netzlein,
Zerrissen ganz mein Netzlein.

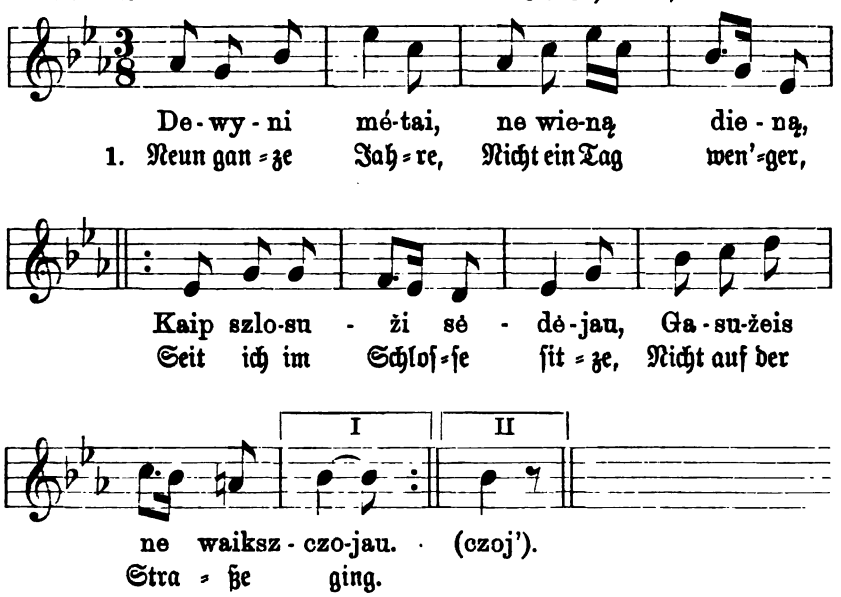
11. „Mein lieber Bursche,
Du lieber junger,
Entzwei ist auch mein Herzchen,
Zerrissen ganz mein Herzchen."

---

Anmerkung. Wahrscheinlich hatte das vorstehende Lied ursprünglich einen andern Anfang. Man vergleiche das folgende damit.

# Nr. 53.

Moderato. Bei Schirwindt, 1857. B.




2. O, wenn doch käme
Mein lieber Vater
Und mit ſich brächte
Viel Geldesſchätze!
Vielleicht erlöſet er mich,
Macht meine Füße frei.

3. Es kam nicht, kam nicht,
Mein lieber Vater,
Noch bracht' er mit ſich
Viel Geldesſchätze,
Er hat mich nicht erlöſet,
Mich nimmer frei gemacht.

---

## II.

1. Neun ganze Jahre,
Nicht ein Tag wen'ger,
|: Seit ich im Schloſſe ſitze,
Nicht auf der Straße ging. :|

2. O, wenn doch käme
Mein lieber Bruder
Und mit ſich brächte
Ein' blanke Flinte!
Vielleicht erlöſet er mich,
Macht meine Füße frei.

3. Es kam nicht, kam nicht
Der liebe Bruder,
Noch bracht' er mit ſich
Die blanke Flinte;
Er hat mich nicht erlöſet,
Mich nimmer freigemacht.

## III.

1. Neun ganze Jahre,
Nicht ein Tag wen'ger,
|: Seit ich im Schlosse sitze,
Nicht auf der Straße ging. :|

2. O, wenn doch käme
Mein Heißgeliebter
Und mit sich brächte
Sein Schwert, so schneidig!
Vielleicht erlöset er mich,
Macht meine Füße frei!

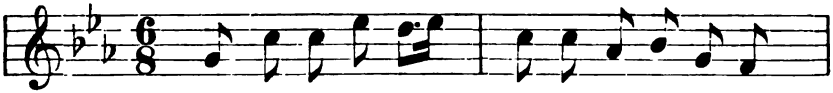
3. Und ja, er kam auch,
Mein Herzgeliebter,
Er brachte mit sich
Sein scharfes Schwert wohl,
Er, er hat mich erlöset,
Macht' mir die Füße frei.

# III.

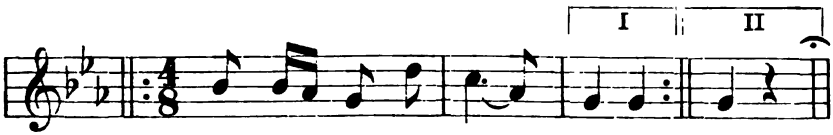
# In die fremde Welt hinaus.

# Nr. 54.

Moderato. Bei Schirwindt, 1857. B.



Ei di-di, di-di Gi-ros mé-du-żé-lei,
1. Hoch hin-auf, hin-auf Stehn des Wal-des Bäu-me,




Ma-ži ma-no bro-lé-lei. (-lél').
Klein noch ſind die Brü-der mein.

2. Doch ſie wachſen wohl,
Meine kleinen Brüder,
Fällen euch, ihr Bäume, dann.

3. Spalten werden ſie
Weißer Bretter viele,
Dielen ihrer Pferde Stand.

4. Stellen dann hinein
Ihre braunen Rößlein,
Hin zu klarem Hafer.

5. Schon zur Pflege oft,
Öfter noch zum Reiten
Suchen ſie die Rößlein auf.

6. „Werde traurig nicht,
Du, mein liebes Mädchen,
Wenn ich nun zum Kriege reit'!

7. Senden will ich Dir,
Meinem lieben Mädchen,
Schöne bunte Brieflein drei!

8. In dem einen Brief,
In dem erſten bunten,
Zwei klargoldne Ringlein.

9. Trag', mein Mädchen, dann
Dieſe goldnen Ringlein
Bei der lieben Mutter.

10. In dem zweiten Brief,
In dem zweiten bunten,
Zwei feinſeidne Tüchlein.

11. Trag', lieb Mädchen, dann,
Brauch' die ſeidnen Tüchlein,
Bei der lieben Mutter.

12. In dem dritten Brief,
In dem dritten bunten,
Noch zwei Rautenkränzlein.

13. Trag' die Kränzlein dann,
Schmücke Dich, mein Mädchen,
Noch' im Hauſ der Mutter!

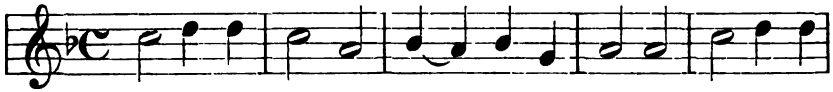
14. Wirſt Du gehen einſt
In das Haus der Schwieger,
Nimmt man Dir das Kränzlein ab.

15. Nimmt das Kränzlein ab,
Setzt Dir auf das Häubchen,
Trübt Dein liebes Herzchen.

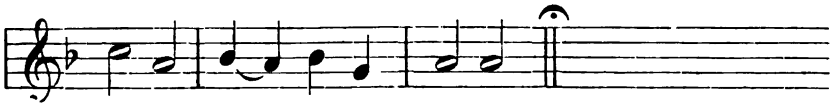
# Nr. 55.

Der Text zuerſt in: Ph. Ruhig, Betrachtung der Lit. Sprache, 1745; ſpäter in: Rheſa, Dainos, 1825, S. 144; Neſſelmann, Lit. Volksl. 1853, Nr. 224, und an andern Orten.

Moderato. Kallenen, nordöſtlich von Tilſit, 1846. G.



Asz at-si-sa-kiau Sa-wo mo-czu-tei, O asz nů
1. Ge-kün-digt hab' ich Der lie-ben Mut-ter, Ihr ſchon ge-



pu-ses Jau wa-sa-ré-les.
kün-digt Vor Som-mers Mit-te.

2. Such', liebe Mutter,
Dir nur ein Mädchen,
Ein Spinnermädchen,
Ein Webermädchen.

3. Ich hab' geſponnen
G'nug weißes Flachschen,
Hab' g'nug gewirket
Das feine Linnchen.

4. Hab' g'nug geſcheuert
Die weißen Tiſchlein,
Hab' g'nug gefeget
Des Hofes Raſen.

5. Hab' g'nug gehorchet
Der lieben Mutter,
Muß nun auch horchen
Der Schwiegermutter.

6. Hab' g'nug geharket
Das Gras der Wieſen,
Hab' g'nug getragen
Die neuen Harken.

7. Und Du, mein Kränzchen
Von grünen Rauten,
Wirſt nicht lang' grünen
Auf meinem Haupte.

8. Ihr, meine Bänder
Von grüner Seide,
Sollt nicht mehr ſchillern
Im Sonnenſcheine.

9. Ihr, meine Haare,
Ihr, meine blonden,
Ihr flattert nicht mehr
Im weh'nden Winde.

10. Beſuchen werd' ich
Die liebe Mutter
Nicht mehr im Kranze:
Im weißen Häubchen.

11. O du, mein Häubchen,
Mein feingewirktes,
Du wirſt dann rauſchen
Im weh'nden Winde.

12. Ihr Stickereien,
Ihr buntverſchlung'nen,
Ihr werdet ſchillern
Im Sonnenſcheine.

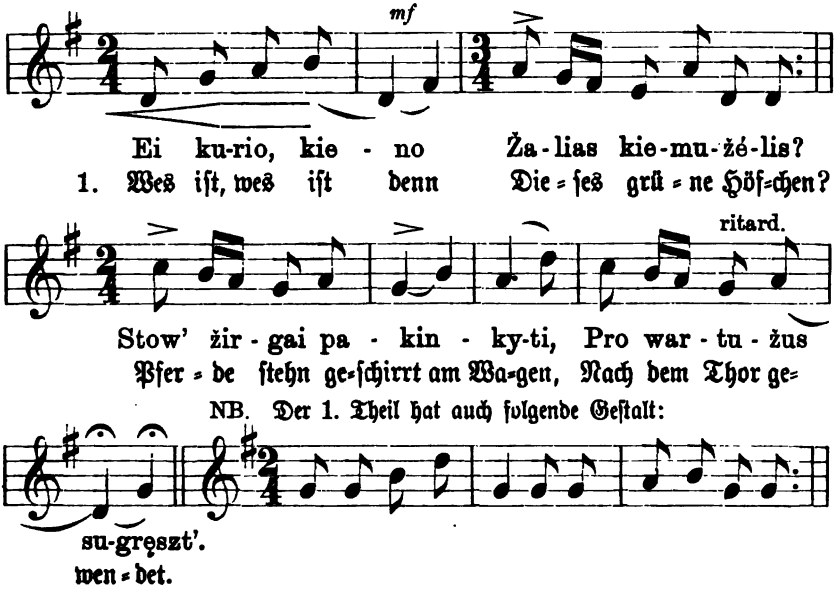
13. Ihr, meine Bänder
Von grüner Seide,
Ihr werdet hangen,
Mich weinen machen.

14. Ihr, meine Ringlein,
Ihr, meine goldnen,
Ihr werdet liegen,
Im Kaſten roſtend.

---

## Nr. 56.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1856. B.




2. Meines Mütterchens
Grünes Höfchen iſt's.
Hier am Wagen ſtehn die Pferde,
Nach dem Thor gewendet.

3. Lang' ſchon küßt ich ſie,
Lang' ſchon ſtieg ich ein —
Kommt noch immer nicht mein Teures,
Bringt mir nicht das Kränzlein!

4. Kommt ſie weinend nun
Mit dem Kränzlein her:
„Töchterlein, du zarte Nelke,
Willſt du mich verlaſſen?"

5. Bliebe wohl bei dir,
Ginge nicht davon —
Warum gabſt du aus den Brautſchatz?
Muß nun mit ihm fahren.

6. Wagen rollt dahin,
Zitternd trägt's die Erde,
Weinend ſteht die alte Mutter,
's Töchterlein entlaſſend.

7. Weine, weine nicht,
Teures Mütterlein,
Werde oftmals wiederkehren,
Will dein Herzlein tröſten.

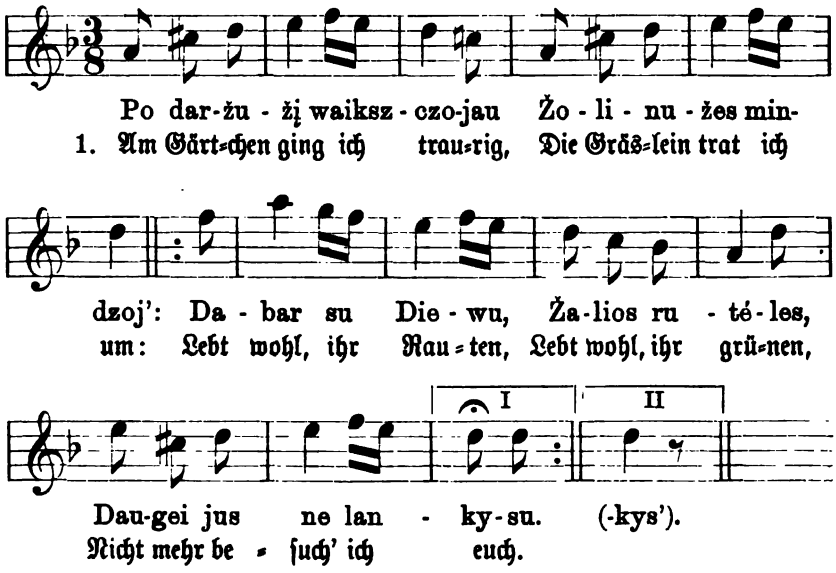
8. Ob du wiederkehrſt,
Teure Lilie mein,
Wirſt mir nicht, wie eh'mals folgen,
Nicht mein Herze tröſten.

9. Folgen wirſt du dort,
Teures Töchterlein,
Deiner Schwiegermutter Wünſchen
Und der Schwäger Worten.

---

## Nr. 57.

Andantino. Bei Schirwindt, 1857. **B.**




2. Zum Tritt des Wagens ſtieg ich,
Setzt' mich zum Sitze hin:
Lebt wohl denn, Vater
Und liebe Mutter,
Ihr Brüder und ihr Schweſtern!

3. So lang' durch's Feld wir fuhren,
Der lieben Mutter Feld,
Da ritten tröſtend
Zu beiden Seiten
Die lieben Brüderlein.

4. Doch als wir kaum erreichten
Der Schwiegermutter Feld,
Da ſtanden neckend
Zu beiden Seiten
Die böſen Schwäger ſchon.

5. Und als zum Hof wir kamen,
Zu meiner Schwieger Hof,
Da las ich deutlich
Schon eingeſchrieben
Mein Elend an dem Thor.

6. Ich möcht' den Bruder bitten,
Mein liebes Brüderlein,
Daß er aushaute
Mein drohend Elend
Aus Schwiegermutters Thor.

7. Des Bruders Arm ermüdet,
Sein Schwert verbog ſich ſchier,
Nicht konnt' er tilgen
Mein Jamm'r und Elend
Aus Schwiegermutters Thor.

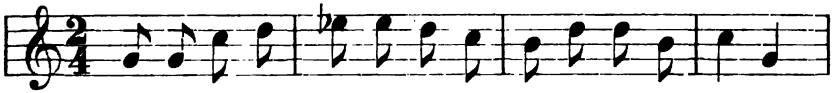
8. Hier blüht, hier wuchert weiter
In Thor und Hof mein Leid,
Niemand, der's haute,
Niemand, der's tilgte
Aus meiner Schwieger Thor.

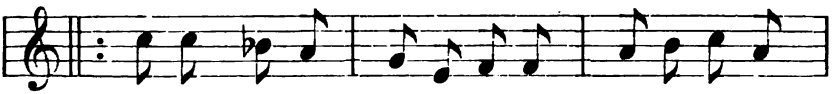
---

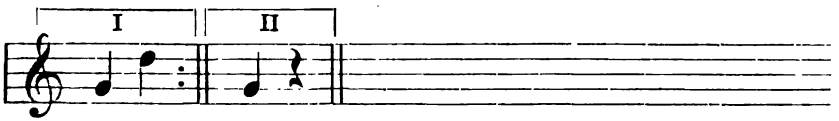
## Nr. 58.

Vergleiche Nr. 2.

Andante. Bei Schirwindt, 1857. B.



2. Waſche dich, mein liebes Weibchen,
Morgens und auch abends,
Daß du werdeſt friſch und blühend,
Wie bei Deiner Mutter.

3. „Ach, bei meiner lieben Mutter,
Wie 'ne Roſe blüht' ich,
Und bei dir, du Schelmenburſche,
Welk' ich wie 'ne Minze".

4. Schicken möcht ich Knecht und Boten,
Wie's dem Mädchen gehe?
Pflückt und windet ſich ein Kränzchen,
Schön von grünen Rauten.

5. Und es pflückend, und es windend,
Spricht ſie mit dem Kränzchen:
„Kränzchen mein, von grünen Rauten,
Wohin geh'n wir beide?"

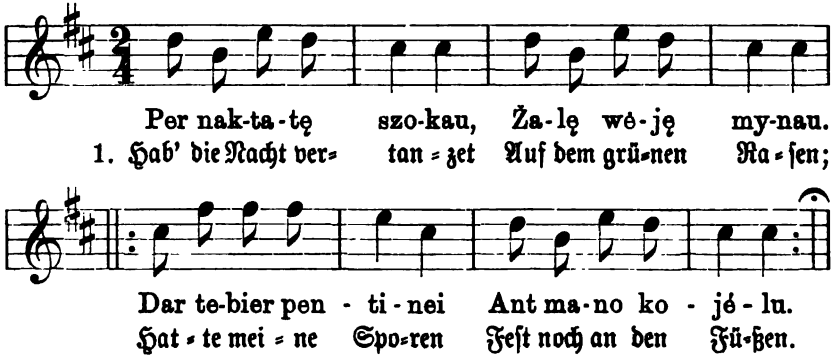
6. Ich, ich grünes, auf ein Köpfchen,
Und du zum Geliebten;
Unterdes ich fröhlich grüne,
Wirſt du bitter weinen.

---

## Nr. 59.

Neue Preuß. Provinzialbl. Jahrg. 1858a, S. 307.

P. v. B.




2. Stieg da auf das Rößlein,
Ließ ein Spornlein fallen.
Geh', Väterchen, liebes,
Reich' mir's Spornlein wieder!

3. Unter Thränen reicht' er
Mir die Sporen wieder.
Weine nicht, o Vater,
Werde wiederkehren.

4. Hab' mir's vorgenommen,
Will dich oft beſuchen;
Doch dir dienen, Vater,
Kann von nun ich nimmer.

* * *

### Gegenlied.

1. Hab' die Nacht vertanzet
Auf dem grünen Raſen,
Hatte doch mein Kränzchen
Feſt noch auf dem Kopfe.

2. Stieg da in den Wagen,
Ließ das Kränzlein fallen.
Geh', Mütterchen, liebes,
Reich mir's Kränzchen wieder!

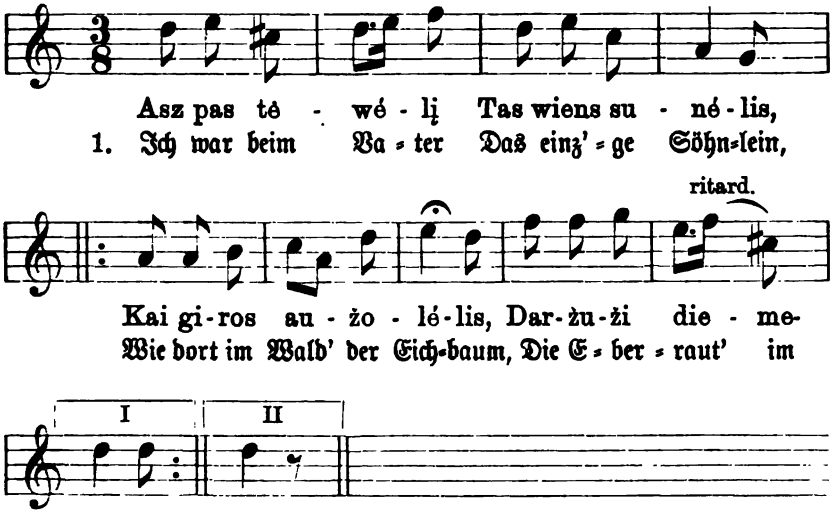
3. Unter Thränen gab ſie
Mir das Kränzlein wieder.
Wein' nicht, liebſte Mutter,
Werde wiederkehren.

4. Hab' mir's vorgenommen,
Will dich oft beſuchen,
Doch dir dienen, Altchen,
Kann von nun ich nimmer.

---

## Nr. 60.

Moderato. Bei Schirwindt, 1856. B.




2. O ſatt'le, Vater,
Das braune Rößlein,
Will in die Fremde reiten,
Mir ſuchen einen Freund.

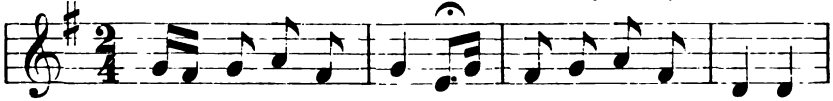
3. Ritt aus zur Nachtzeit,
Kam heim zur Nachtzeit,
Niemand hat mich bemerket,
Niemand von mir gewußt.

4. Gewußt hat's einzig
Der liebe Gott nur,
Mein liebes junges Mädchen
Und Mädchens Mütterlein.

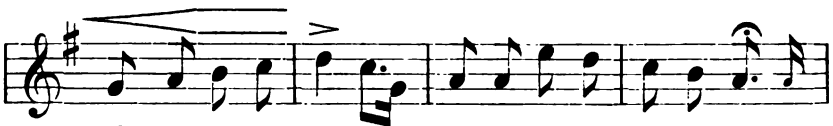
---

# Nr. 61.

Moderato. Bei Schirwindt, 1856. B.

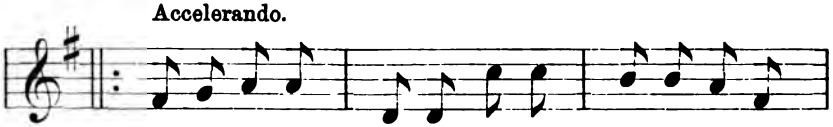


Pas tė-wė-lį jau-gau, Wa-lu-žę tu-rė-jau;
1. Leb-te bei dem Va-ter, Hat-te al-len Wil-len;

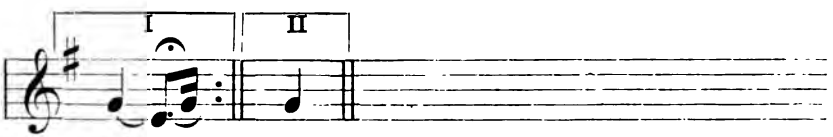


Nu-si-szė-rau saw žir-gė-lį, Jo-ti į kry-gė-lę.
Pflegt' und füt-tert' nur mein Röß-lein, In den Krieg zu rei-ten.

Accelerando.



Nu-si-szė-rau saw žir-gė-lį Jo-ti į kry-
Pflegt' und füt-tert' nur mein Röß-lein, In den Krieg




gė-lę (-gėl').
zu rei-ten.

2. Als ich ſaß zu Pferde,
Alle ſchmerzlich weinten,
|: Niemand aber ſo ſehr weinte,
Wie das junge Mädchen. :|

3. „Warum weinſt du, Mädchen?
Warum weinſt du, junge?
|: Weißt doch ſelber, liebes Mädchen,
Daß ich ein Soldat bin." :|

4. Als ich hin durch's Feld ritt,
Alle folgten traurig,
|: Niemand, niemand doch ſo ferne,
Als das junge Mädchen. :|

5. „Folge nicht, o Mädchen,
Folge nicht, du junge,
|: Weißt doch ſelber, liebes Mädchen,
Daß ich ein Soldat bin. :|

6. Gehe heim, o Mädchen,
In den Rautengarten,
|: Pflücke dort dir, liebes Mädchen,
Bald ein Rautenkränzchen." :|

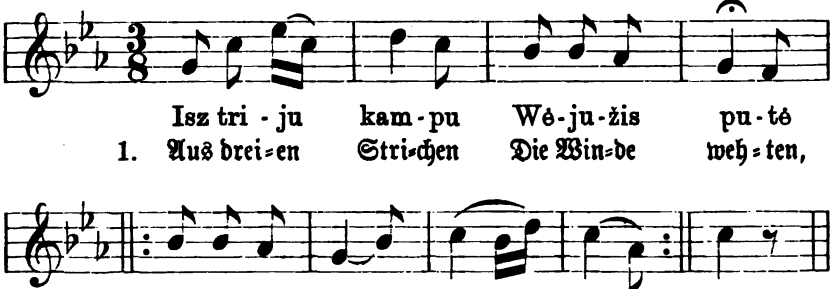
7. „„Ach, ich werd's nicht pflücken,
Werd' es niemals tragen,
|: Trauern werd ich um den Liebſten
Zwei, drei ganze Jahre."" :|

8. „Traure nicht, o Mädchen,
Traure nicht, o junge,
|: Weißt ja ſelber, liebes Mädchen,
Daß ich nun Soldat bin." :|

---

## Nr. 62.

Andantino. Bei Schirwindt, 1857. B.




2. Aus drei Bezirken
Die Burſchen ritten,
Warben um Vaters Töchterlein.

3. „Und du, mein erſter,
Mein liebes Söhnchen,
Was willſt du ſchenken dem
Mädchen dein?"

4. „„Ich werde kaufen
Dem lieben Mädchen
Ein Paar Schnürſchuhchen, ſchwarz
und fein.""

5. „Und du mein zweiter,
Mein liebes Söhnchen,
Was willſt du ſchenken dem
Mädchen dein?"

6. „„Ich werde kaufen
Dem lieben Mädchen,
Von weißem Silber Schnallen
fein.""

7. „Und du mein dritter,
Du liebes Söhnchen,
Was willſt du ſchenken dem
Mädchen dein?"

8. „„Ich werde kaufen
Dem teuren Mädchen
Ein grünes Blümchen, knospenvoll.

9. Ihr Händchen möge
Das Blümchen pflanzen
Im Gärtchen dort beim Fenſterlein.

10. Und jeden Morgen
Und jeden Abend
Sieh nach, wie's Blümchen blühen wird!

11. Wird ſich's entfalten
Mit gelben Blüten,
Dann ſinge fröhlich jeden Tag!

12. Ich werde leben
Im Felde fröhlich,
Des Generales Liebſter ich.

13. Wird ſich's entfalten
Mit roten Blüten,
Dann weine, Mädchen, Tag für Tag.

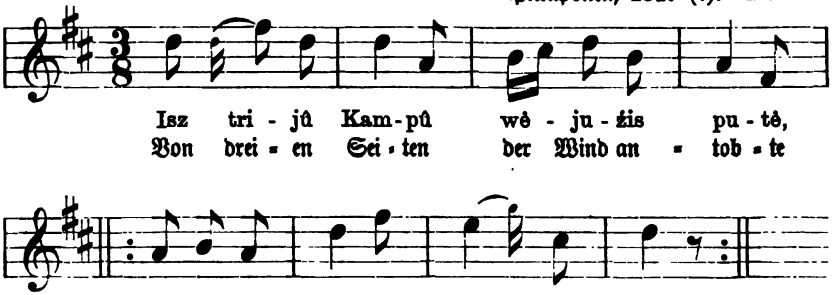
14. Ich werd' im Felde
Erſchlagen liegen,
Und Füße treten auf mich hin.““

---

## Nr. 62a.

Die Neuen Preuß. Provinzialbl. V (Jahrgang 1848), Seite 92, enthielten zu demſelben Text folgende Melodie.

Pillupönen, 1840 (?). **Bd.**

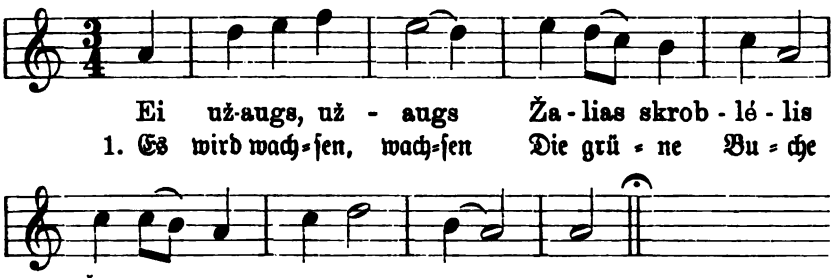



---

# Nr. 63.

Der Text in: Neue Preuß. Provinzialbl. X (Jahrgang 1850), Seite 332, und Neſſelmann, Lit. Volksl. Nr. 351.

Con moto. Krakiſchken, nördlich von Ragnit, 1846. G.




2. Es wird wachſen, wachſen
Mein lieber Bruder,
Er wird die Buche fällen.

3. Er wird fällen, fällen
Die grüne Buche,
Wird weiße Brettchen ſchneiden.

4. Er wird ſchneiden, ſchneiden
Weiße Brettchen braus,
Schön zu brücken Rößleins Stall.

5. Er wird brücken, brücken
Schön des Rößleins Stall,
Führt hinein das Röſſelein.

6. Er wird führen, führen
Darauf das Rößlein,
Mit Hafer wird er's füttern.

7. Er wird füttern, füttern
Das braune Rößlein,
Den Sattel ihm auflegen.

8. Er wird legen, legen
Den feinen Sattel,
Zum Krieg' wird er ausreiten.

9. O du liebſter Bruder,
Was wirſt du ſenden
Uns dreien, deinen Schweſtern?

10. „Werd' ſenden der einen
Ein ſeidnes Wiſtchen,
Ein Kränzlein für die andre.

11. Und dir, meiner dritten,
Meiner lieben jüngſten,
Send' ich ein Goldringlein fein.

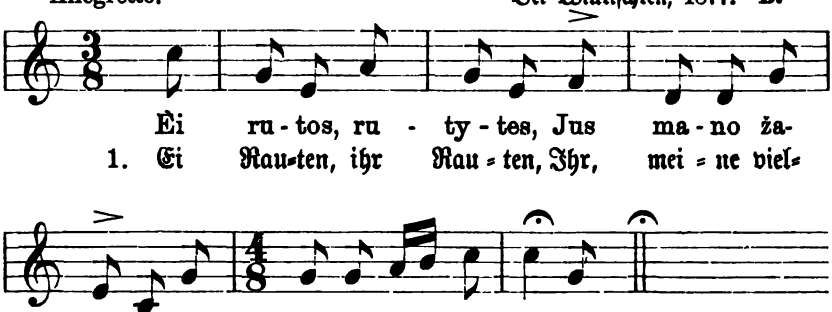
12. Zieh' es an, o Schweſter,
Das ſeidne Wiſtchen,
Wenn du in die Kirche gehſt.

13. Leg' ihn auf, o Schweſter,
Trag' den grünen Kranz
Draußen auf dem Anger grün.

14. Steck' das Goldringlein
Dir an deine Hand,
Mädchen du, beim Jugendtanz!"

# Nr. 64.

Allegretto. Bei Willkiſchken, 1877. B.




2. „Wir grünen ſo lange,
Wir ſchwanken und flüſtern,
Bis man entläßt die Tochter."

3. Man giebt aus die Tochter,
Man giebt aus die junge,
Entläßt die fleiß'ge Web'rin.

4. „Kehr' wieder, o Tochter,
Kehr' wieder, o junge,
Kehr' wieder, unſ're Web'rin!"

5. „„Kehr' niemals mehr wieder,
O Mütterlein, liebſtes,
Kehr' niemals, niemals wieder.

6. Hier nichts mehr von Webſtuhl
Und ſeidenen Hefteln,
Noch weißen Weberſchiffchen!

7. Fern hinter dem Meere
Und dunkelen Wäldern,
Fern, ferne wohnt mein Liebſter.

8. Dort wartet mein Webſtuhl
Mit ſeidenen Hefteln,
Dort auch mein Weberſchiffchen.""

* * *

Gegenlied:

1. Ei Rauten, ihr Rauten,
Ihr, meine vielgrünen,
Wie lange werd't ihr grünen?

2. „Wir grünen ſo lange,
Wir ſchwanken und flüſtern,
Bis man entläßt das Söhnlein."

3. Fort zieht nun das Söhnlein,
Fort zieht nun der junge,
Fort zieht der fleiß'ge Pflüger.

4. „Kehr' wieder, o Söhnchen,
Kehr' wieder, du junger,
Du unſer fleiß'ger Pflüger!"

5. „„Kehr' niemals mehr wieder,
O Väterlein, liebſtes,
Kehr' niemals, niemals wieder.

6. Hier nichts mehr von Pflug mir,
Noch ſchwarzbraunen Pferden,
Nichts mehr von goldner Pflug-
ſchar.

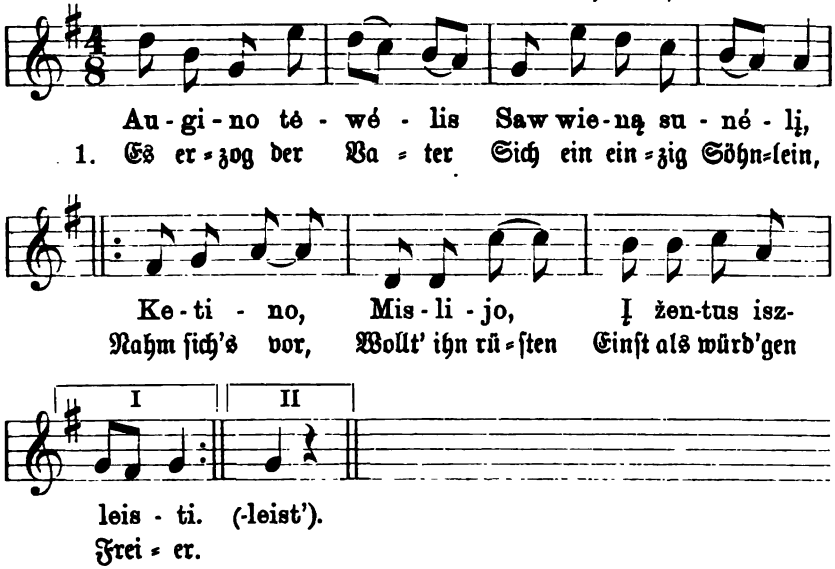
7. Fern hinter dem Meere
Und dunkelen Wäldern,
Fern, ferne wohnt mein Mädchen.

8. Dort wartet mein Pflug ſchon
Und warten die Pferde,
Dort auch die goldne Pflugſchar?““

---

## Nr. 65.

Moderato. Bei Schirwindt, 1856. B.




2. Sah ihn nicht als Freier,
Mußt' zum Krieg ihn rüſten.
O, nun klagſt du, feines Söhn-
lein,
Von dem Vater ſcheidend!

3. Lebteſt bei dem Vater,
Folgteſt eignem Willen,
Fütterteſt dein braunes Rößlein
Stets mit klarem Hafer.

4. Reitend durch das Thor hin
Und das Hütlein ſchwingend:
„Nun mit Gott, Vater, Mutter,
Schweſterlein und Bruder!“

5. Folgten Dorfes Brüder,
Folgten Dorfes Schweſtern,
Niemand, niemand doch ſo ferne,
Als mein liebes Mädchen.

6. „Komm' mit mir, o Mädchen,
Bis zum grünen Walde!
Dort wird rufen wohl der Kuckuck,
Wird dein Herzchen trösten."

7. Und es rief der Kuckuck
Dort im grünen Walde.
„Kehre heim nun, teures Mädchen,
Und ich fort zum Kriege!"

8. Und sie kehrte heimwärts,
Bittre Thränen weinend,
Sah noch einmal den Soldaten
Mitten auf der Straße.

9. „Weine nicht, o Mädchen,
Meine weiße Lilie,
Will ein Brieflein wohl dir schreiben
Einst im sieb'nten Jahre.

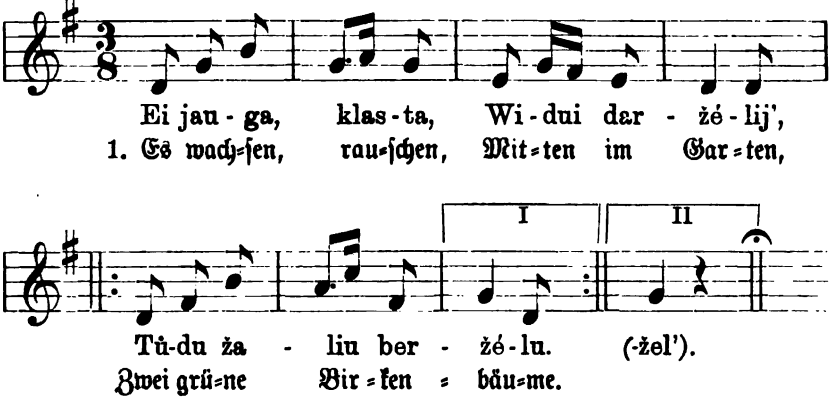
10. Deine Kasten ordnend,
Wirst den Brief du lesen,
Liesest Namen und Zunamen,
Von dem fernen Liebsten."

11. „„Was gilt mir der Name,
Was gilt der Zuname!
Nichts, ach nichts vom Liebsten selber
Kommt mein Herz zu trösten!""

---

## Nr. 66.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1858. **B.**




2. Ihr lieben Birken,
Ihr, meine grünen,
Nicht lange sollt ihr grünen.

3. Es ist gelobt schon,
Euch umzuhauen,
Die Äste euch zu nehmen.

4. „Was wollt ihr machen
Aus unsern Aesten,
Aus unserm schlanken Stamme?"

5. Aus euren Aesten
Ein zierlich' Schlittchen,
Im Winter drin zu fahren.

6. Aus eurem Stamme
Ein ſchwarzes Schifflein,
Um waſſerwärts zu wandern.

7. Ausgiebt der Vater
Die liebe Tochter
In weite fremde Gegend.

8. Und mich vergebend,
Hinaus mich laſſend,
Sprach er nicht von beſuchen.

9. Doch ihr, ihr Lieben,
Ihr jungen Brüder,
Ihr werdet mich beſuchen.

10. Zu Winterzeiten
Im feinen Schlittchen
Mit den ſchwarzbraunen Röß-
lein.

11. Zu Sommerzeiten
Im ſchwarzen Schifflein,
Wohl auf dem klaren Waſſer.

12. Wir werden finden
Dort unſ're Schweſter
Fein hinterm Tiſche ſitzend.

13. Im weißen Kleidchen
Wohl unterm Häubchen
Mit klarem Spitzenrande.

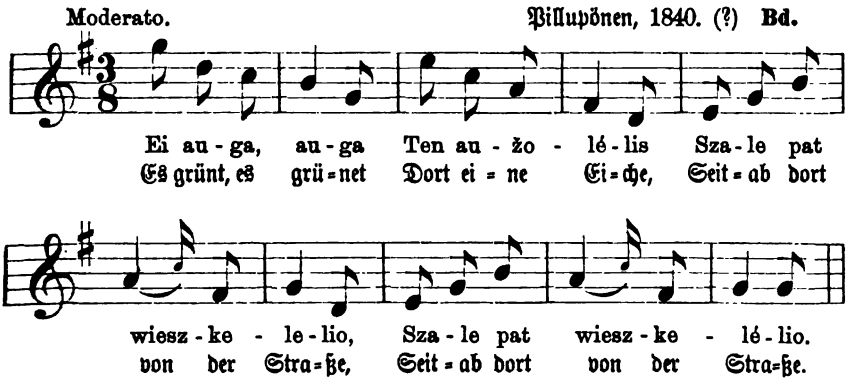
14. So hat's die Schweſter,
Die liebe junge,
Bei uns niemals getragen.

15. Mit Bändern ging ſie
Von grüner Seide
Und mit dem Rautenkränzlein.

---

## Nr. 66a.

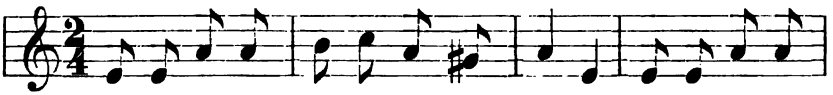
Die Neuen Preuß. Provinzialbl. VI (Jahrg. 1848), S. 23, enthalten zu einem Liede ähnlichen Inhalts folgende Melodie, die ſpäter auch Neſſelmann („Lit. Volksl.") aufgenommen hat:



# Nr. 67.

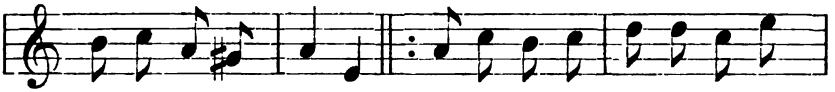
Der Text zuerst in: Rhesa, Dainos, Seite 212, dann in:
Nesselmann, Lit. Volkslieder, Nr. 228.

Andantino. Pillupönen, 1829. **Bd.**

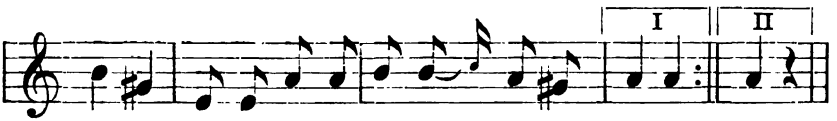


Ten dar-że-lij' ży-da my-ro-na-czei, Czon' dar-że-lij'

1. Dort im Gärt=chen blü=hen Ma=jo=ra=ne, Hier im Gärt=chen



ży-da ty-mo-na-czei, O kur mu-su se-su-żė sto-
blü=hen Thy=mi=ane, Und wo un=ser Schwe=ster=lein ge=




wė-jo, Cze gra-żau-sos kwėt-ke-les ży-dė-jo. (-dej').
ſtan=den, Dort er=blüh'n der Blüm=chen al=ler=ſchön=ſte.

2. Warum lehneſt du dich an, mein Mädchen?
Warum ſtützeſt du dich voll Gedanken?
Lebſt du nicht die heitern Jugendtage?
Iſt nicht fröhlich auch dein junges Herzchen?

3. „Leb' ich auch die heitern Jugendtage,
Und iſt fröhlich auch mein junges Herzchen,
Jammert's doch mich armes junges Mädchen,
Daß ſich heut die jungen Tage enden."

4. Übers grüne Höfchen geht das Mädchen,
Trägt ihr Kränzchen in den weißen Händchen.
„Ach, mein Kränzchen, du mein dunkles Kränzchen,
Weithin, weithin ſollſt du mit mir reiſen.

5. Nun mit Gott, du liebe traute Mutter,
Nun mit Gott, du lieber trauter Vater,
Nun mit Gott, ihr meine lieben Brüder,
Nun mit Gott, ihr meine lieben Schweſtern!"

6. Zwei der Brüder gaben mir's Geleite,
Zwei der Schweſtern hoben ab mein Kränzchen,
Und er ſelbſt, mein junger Vielgeliebter,
Wiſchte von den Wangen mir die Thränen.

7. „Weine nicht, mein liebes junges Mädchen,
Laß beruh'gen ſich dein liebes Herzchen.
Wirſt nur weinen, bis du dich gewöhnet,
Wirſt die Schwieger für die Mutter finden."

8. In die Klete führen ſie die Braut nun,
Ließen ſie am grünen Tiſch ſich ſetzen.
Doch, als ſo am Tiſche ſaß das Mädchen,
Sah die Schwiegermutter ſcheel herüber.

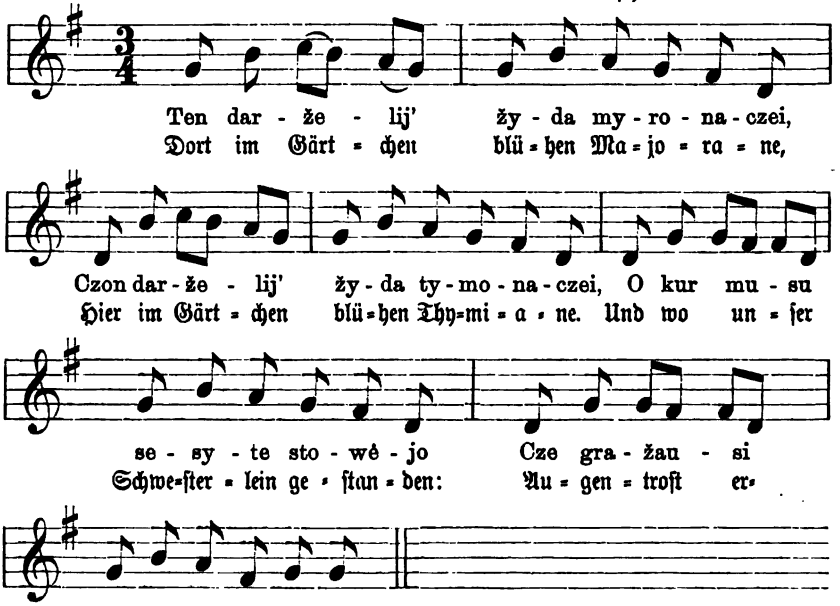
9. Und ſie drehten auf das Haargeflechte,
Hoben ab das grüne Rautenkränzchen.
„Nehmet's! Hebet's ab, mein teures Kränzchen!
Ach, warum verſtießt ihr mich ins Elend?

10. Soviel Blätter ſind nicht an den Rauten,
Als auf mich ſchon Lügenworte fielen;
Blätter werden von den Rauten fallen
Und von meinen Augen bittre Thränen."

## Nr. 67a.

Rheſa (1825) und nach ihm Neſſelmann (Lit. Volksl., Nr. 228), geben das vorſtehende Lied mit folgender Melodie:

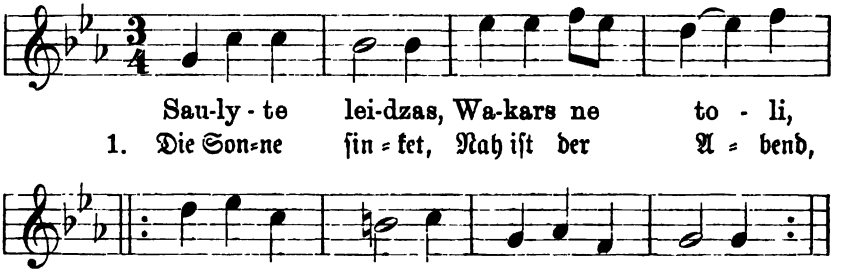
Andante. Laukiſchken bei Labiau.




## Nr. 68.

Der Text zuerſt in: Rheſa, Dainos, 1825; dann in: N. Pr. Provinzialbl. I (Jahrgang 1846), Seite 248; endlich in: Neſſelmann, Lit. Volksl., Nr. 229.

Mäßig und ausdrucksvoll. Bittehnen, nördl. v. Ragnit, 1846. G.



2. Durch Roggenfelder,
Durch grüne Wieſen
Laßt uns begleiten
Die liebe Schweſter.

3. Hinaus ſie ritten
Ihr zum Geleite,
Durch grüne Wieſen
Mit Jubelſchalle.

4. „Und nun, o Schweſter,
Die gern ſich rühmte,
Was wirſt du machen,
Dort angekommen?

5. Wie wirſt du beugen
Den Zorn der Schwieger?
Wie dort beſänft'gen
Die Schwägerinnen?"

6. „„Ich werde aufſtehn
Auch ungewecket,
Das Feuer ſchüren
Auch ungemahnet.

7. Der Schwiegermutter
Das Feuer ſchüren,
Den Schwägerinnen
Das Waſſer holen.""

8. Mit Seife wuſch ich
Bei meiner Mutter;
Ich rieb die Gläſer,
Bis hell ſie glänzten.

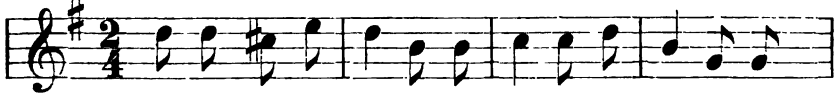
9. Doch jetzt, da weile
Ich bei der Schwieger,
Da werd' ich waſchen
Mit meinen Thränen.

10. Da werd' ich trocknen
Mit Herzensſeufzern,
Die Wäſche glätten
Mit Ellenbogen.

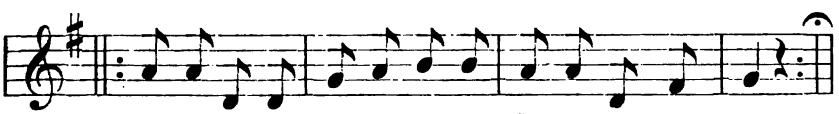
---

## Nr. 69.

Allegretto. Bei Willkiſchken, 1877. **B.**



Czu-żin po-was po dwa-rą Po-wé-lis po dwa-rą;
1. Pfau ſpa=ziert den Hof 'nü=ber, Rauſcht ſtolz den Hof 'nü=ber;



Gra-żos po-wo plunks-nu-że-les, Że-me czu - ži - na.
Schö=ne, bun=te Pfau=en=fe=dern Rau=ſchen an der Erd'.

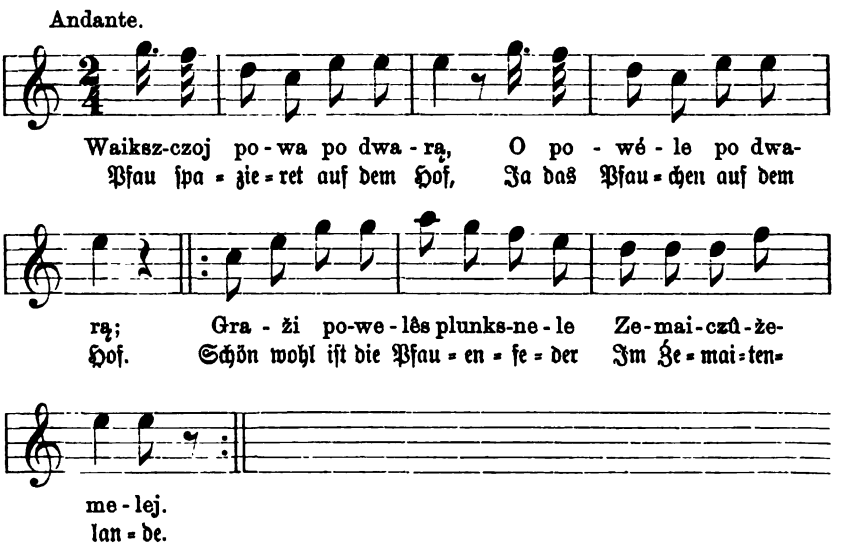
2. Thut dir's leid, vom Pfau ſcheiden
Und ſchönen Pfau'nfedern,
Oder thut dir's Leid, den Vater*)
In der Not zu ſeh'n?

3. Mag nicht um den Pfau trauern,
Um bunte Pfau'nfedern,
Einzig thut mir's leid, den Vater*)
In der Not zu ſeh'n.

*) Bei 3 weiteren, ſonſt gleichlautenden Wiederholungen dieſer Strophen wird für Vater das erſte Mal „Mutter", das zweite Mal „Schweſter", das dritte Mal „Bruder" geſetzt. — Der Inhalt des Liedes bezieht ſich auf den Abſchied der verheirateten Tochter vom Vaterhauſe und darauf, daß in manchen Gegenden Litauens, beſonders des ruſſiſchen, die Mädchen ihren Kopfputz mit Pfauenfedern ſchmücken, welche ſie nach der Hochzeit ablegen müſſen.

## Nr. 69a.

Dasſelbe Lied hat in: Neſſelmann, Lit. Volksl. 1853, Nr. 240, folgende Melodie:

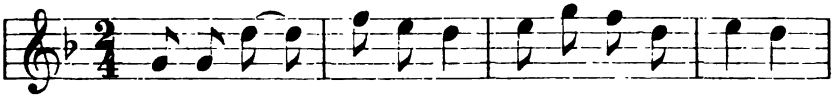


# IV.

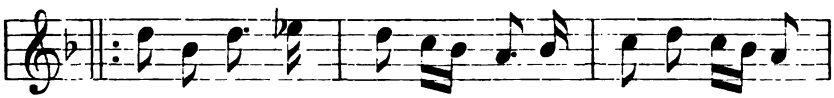
# Des Lebens Schatten.

# Nr. 70.

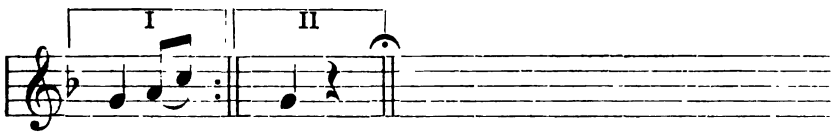
Andante con moto. Bei Schirwindt, 1856. B.




1. Als ich ging den Steig da-hin, Drau-ßen an der Stra-ße,




Da be-geg-net mir ein Mäd-chen, Bitt-re Thrä-nen




wei-nend.

2. Weine nicht, klage nicht,
Liebes junges Mädchen!
Will dir ſeidne Bänder kaufen
Für dein blondes Härchen.

3. „Kauf dir ſelbſt! Trag' ſie ſelbſt,
Falſcher junger Burſche!
Gieb mir wieder und bezahle,
Was du mir genommen!"

---

II.

4. Als ich ging den Steig dahin
Draußen an der Straße,
Da begegnet mir das Mädchen
Bittre Thränen weinend.

5. Weine nicht, klage nicht,
Liebes junges Mädchen!
Will dir gern ein Kränzlein kaufen,
Schönes Rautenkränzlein.

6. „Kauf dir ſelbſt! Trag' ihn ſelbſt,
Falſcher junger Burſche!
Gieb mir wieder und bezahle,
Was du mir genommen!"

III.

7. Als ich ging den Steig dahin
Draußen an der Straße,
Da begegnet mir das Mädchen
Bittre Thränen weinend.

8. Weine nicht, klage nicht,
Liebes junges Mädchen!
Werd' ein feines Schürzlein kaufen,
Schwarzes, feines Schürzlein.

9. „Kauf' dir selbst, trag' es selbst,
Falscher junger Bursche!
Gieb mir wieder und bezahle,
Was du mir gewonnen!"

---

IV.

10. Als ich ging den Steig dahin
Draußen an der Straße,
Da begegnet mir das Mädchen
Bittre Thränen weinend.

11. Weine nicht, klage nicht
Liebes junges Mädchen!
Will dir feine Schuhe kaufen,
Blanke, feine Schuhchen.

12. „Kauf' dir selbst, trag' sie selbst,
Falscher junger Bursche!
Gieb mir wieder und bezahle,
Was du mir genommen!"

---

V.

13. Als ich ging den Steig dahin
Draußen an der Straße,
Da begegnet mir das Mädchen
Bittre Thränen weinend.

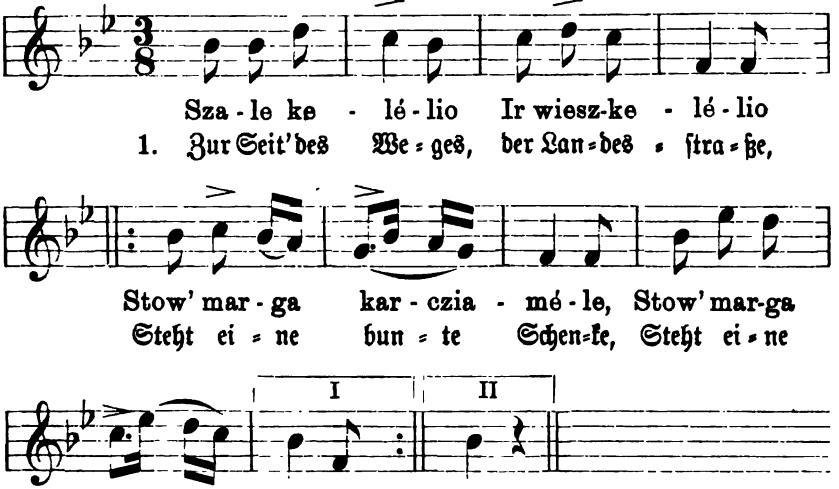
14. Weine nicht, klage nicht,
Liebes junges Mädchen!
Werde dich als Braut heimführen
In dem nächsten Herbste.

15. Wenn die Steine Blätter treiben
Und in Blüten gehen,
Wenn die Weiden Beeren tragen,
Will ich heim dich führen.

---

# Nr. 71.

Allegretto. Erzählend. Bei Schirwindt, 1857. B.




2. In dieſer Schenke,
In dieſer bunten,
Saß hinterm weißen Tiſche
Das alte Mütterlein.

3. Da kam gefahren,
Kam angereiſet,
Von Warſchau her ein Burſche
Zum litauiſchen Mädchen.

4. Du liebe Mutter,
Lieb' gute Alte,
Wirſt du die Tochter geben
Mir jungem Burſchen wohl?

5. „Mütterlein liebes,
Mein liebes Altchen,
Wo laß ich dann mein Kränzchen,
Mein grünes Kränzchen dann?"

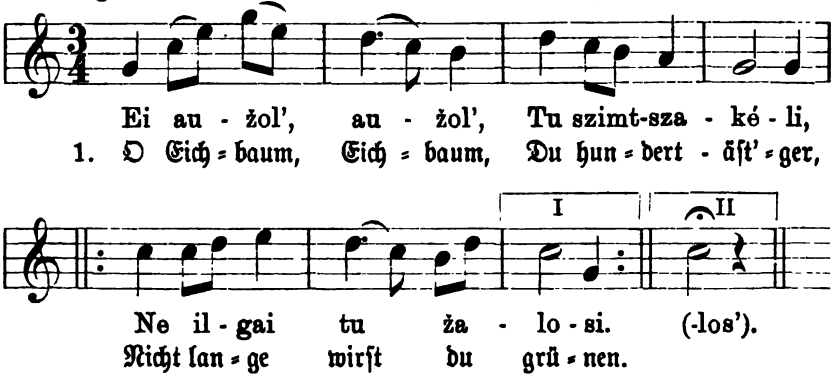
6. „„Töchterlein liebes,
Mein liebes junges,
Häng's dort auf, an den Leinbaum,
Auf ſchwanke Zweige hin!""

7. Es bliesen Winde,
Der Nordwind rauſchte,
Wehten herab das Kränzlein
In dunklen, ſchmutz'gen Staub.

8. „Sind mir verſunken
Die Jugendtage,
Verſink', verſink' mein Kränzlein,
Auch du in Schlamm und Staub!"

# Nr. 72.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1858. B.




2. Schon wachſen, wachſen
Des Vaters Söhnlein,
Sie werden einſt dich fällen.

3. „Was ſoll denn werden,
Was wollt ihr machen
Aus meinen krummen Äſten?"

4. „„Aus deinen Äſten
Ein'n feinen Schlitten,
Im Winter drin zu fahren.""

5. „Was ſoll denn werden,
Was wollt ihr machen
Aus meinem ſchlanken Stamme?"

6. „„Aus deinem Stamme
Ein ſchwarzes Schifflein,
Zum Fahren auf dem Waſſer.""

* * *

7. O Mutter, Mutter,
Du liebe Mutter,
Weithin vergabſt du mich.

8. Weit übers Waſſer,
Üb'r Haff und Meer hin
Und über dunkle Wälder.

9. Dort hör' ich nimmer
Die Hähne krähen,
Noch unſ're Mutter weinen.

10. Und wenn ihr ſelten
Mich dort beſuchet,
Ihr werd't mich traurig finden.

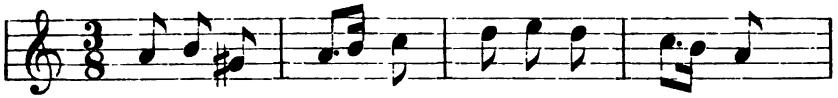
11. Den Flachs verſpinnend
Bei bittern Thränen,
Bei Schelten und bei Schlägen.

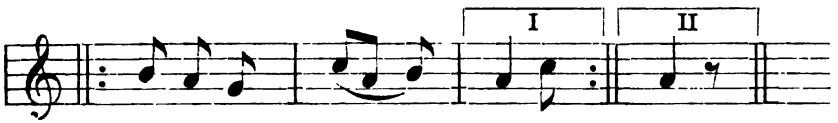
12. Doch wenn ihr oftmals
Mich dort beſuchet,
Ihr werdet froh mich finden,

13. Den Webſtuhl rüſtend,
Die Leinwand webend
Und frohe Lieder ſingend.

# Nr. 73.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1856. B.




2. Und wenn ihr wehet
Hin übers Waſſer,
Geh' ſelber ich zur Mutter.

3. Bei meiner Mutter,
Auf ebner Wieſe,
Steht eine grüne Linde.

4. Unter der Linde,
Der hundertäſt'gen,
Stand meine alte Mutter.

5. Ich ſelber ſtand dort
In bittern Thränen,
Zur lieben Mutter redend:

6. O Mutter, Mutter,
Vielliebe Mutter,
Wo laß' ich nun das Kränzlein?

7. Sind nun zu nichte
Die jungen Tage,
Sei auch der Kranz vernichtet!

8. „Wirf hin das Kränzlein
In Sumpf und Schlamm hin,
Dort in den ſchwarzen Schlamm hin!

9. Wird Regen fallen,
Der Kranz verderben
Im ſchwarzen Mooreswaſſer."

* * *

Gegenlied:

1. Blaſt, Winde, blaſet
Hin übers Waſſer,
Blaſt hin zum alten Vater!

2. Und wie ihr gehet
Hin übers Waſſer,
Geh' ſelber ich zum Vater.

3. Bei meinem Vater
Auf ebnem Felde
Steht eine grüne Eiche.

4. Unter der Eiche,
Der hundertäſt'gen,
Dort ſtand mein alter Vater

5. Ich ſelber ſtand dort
In bittern Thränen,
Zum lieben Vater redend:

6. Ei Vater, Vater,
Mein liebſter Vater,
Wo laß ich meine Sporen?

7. Sind nun zu nichte
Die Jugendtage,
Sei'n auch zu nicht' die Sporen!

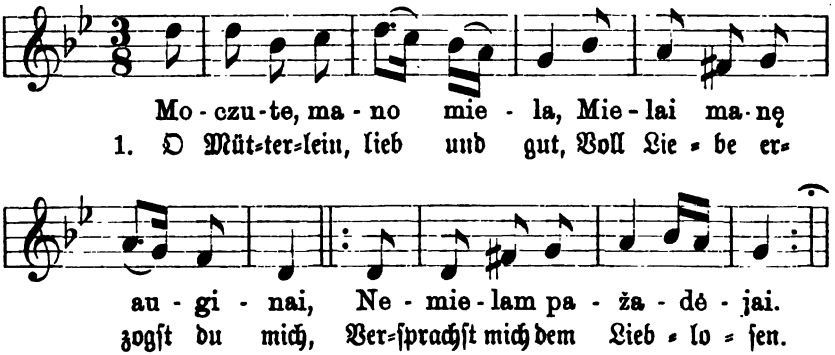
8. „Wirf deine Sporen
Dort in den Sumpf hin,
Dort in den ſchwarzen Schlamm hin.

9. Wird Regen fallen,
Die Sporen roſten,
Verderben dort im Sumpfe."

---

## Nr. 74.

Andantino. Klagend. Bei Schirwindt, 1857. B.




2. Gabſt mich dieſem Burſchen hin,
Dem Säufer, ſo liederlich,
Dem Schwärmer, ſo wild und wüſt.

3. Fortreitend zum Wald' hinaus,
Ermahnt er mich drohend noch:
„Gieb acht, wenn ich wiederkomm'!"

4. Und ſchlagen die Hunde an,
Und kommt er vom Walde heim,
Ich eile zum Hof hinaus.

5. Abhebend das Thor ſogleich,
Einlaſſend die Hunde auch:
„Komm näher, Geliebter mein!"

6. Das Rößlein beim Zaum gefaßt,
Dem Männchen die Hand gereicht:
„Steig' nieder vom Rößlein dein!"

7. Das Rößlein zum Stalle hin,
Mein Männchen zum Kruge fort,
Zur freundlichen Schänkerin.

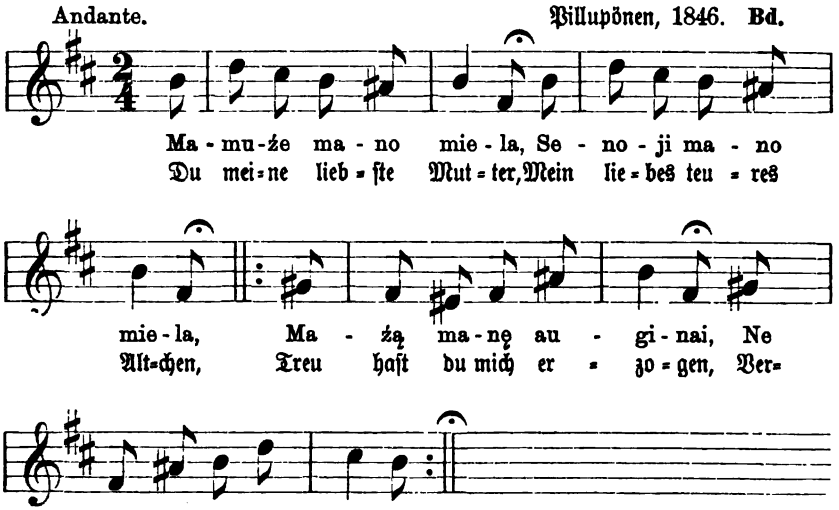
8. Des Tages im Wald herum,
Des Nachts bei den Gläſern dort,
Am Tiſche der Schänkerin.

9. Des Tags mit der Flinte fort,
Des Nachts zu den Mädchen hin —
O Mutter, was thatſt du mir!

---

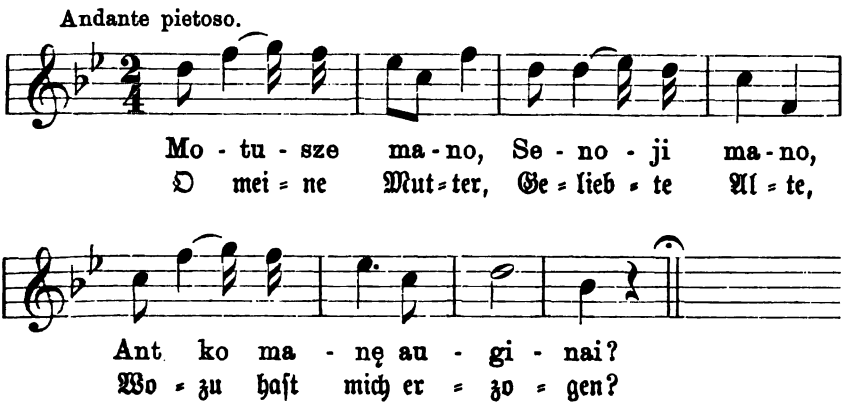
# Nr. 74a.

Die Neuen Preuß. Provinzialbl. V (Jahrgang 1848), Seite 358, enthielten zu einem ähnlichen Text folgende Melodie:




# Nr. 75.

Neſſelmann, Lit. Volksl. 1853, Nr. 59.



2. Zu ſchwerer Arbeit?
Zu Not und Elend?
Gar zum Geſpött der Menſchen?

3. Nicht blos zur Arbeit,
Zu Not und Elend,
Und zum Geſpött der Menſchen:

4. Wenn du mich haſſeſt,
O meine Mutter,
Du ſollteſt nicht mich groß zieh'n.

5. Du ſollt'ſt mich tragen,
Ans tiefe Waſſer,
Mich in die Tiefe werfen.

6. Geworden wär' ich
Ein Waſſerkindchen,
Der Fiſche Spielgefährtin.

7. Dort hätten Fiſcher
Im See gefiſchet
Mit feinem, ſeidnen Netzlein.

8. Und mich auch fiſchten,
Und mich auch fingen
Sie dort, ſtatt eines Hechtleins..

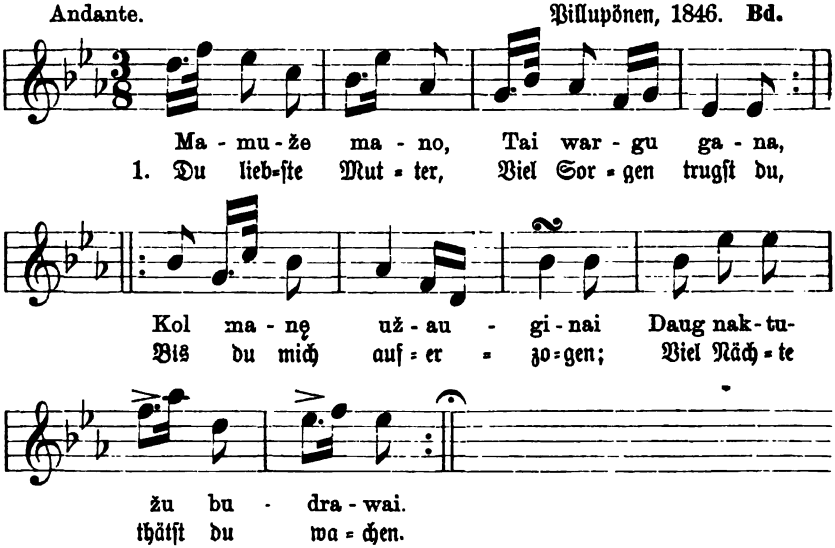
9. So wär' ich worden
Ein Fiſchermädchen,
Der Strandleut Schwiegertochter.

---

## Nr. 75a.

Neue Preuß. Provinzialbl. V (Jahrg. 1848), S. 354.

Andante. Pillupönen, 1846. **Bd.**



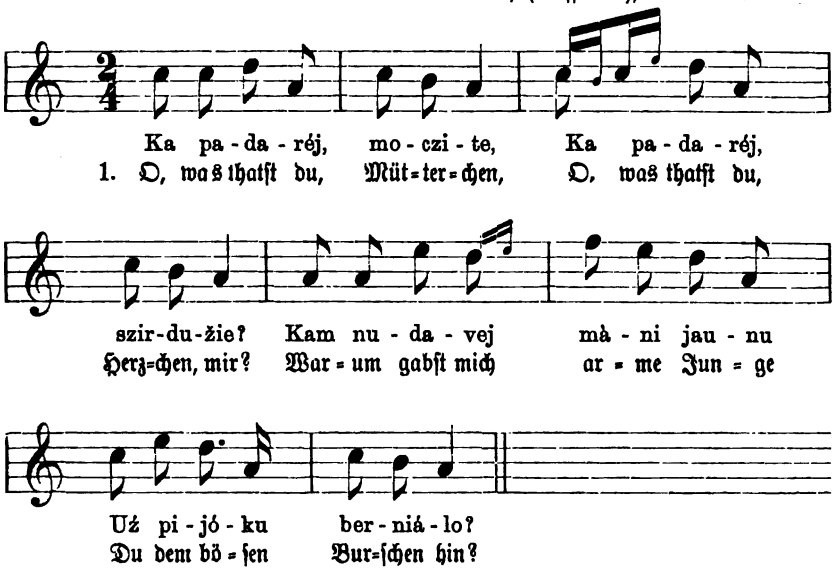

2. Haſt mich gewaſchen,
Gehüllt in Seide,
Und willſt mich jetzt vergeſſen?
Bin ich dir nicht mehr teuer?

3. War dir's nicht ſchmerzlich,
Mich zu verſprechen
Dem Burſchen, jenem Starrkopf,
Dem Sohn des böſen Vaters?

# Nr. 75b.

Ähnliche Klagelieder finden sich in: O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. unter Nr. 35 (und 36).

Bei Simna, (Russ. Lit.), 1860. O. K.




2. Noch, o Mutter, war's zu früh,
Viel zu früh noch, liebstes Herz,
Daß du mich, die arme Junge,
An den Säufer hingegeb'n.

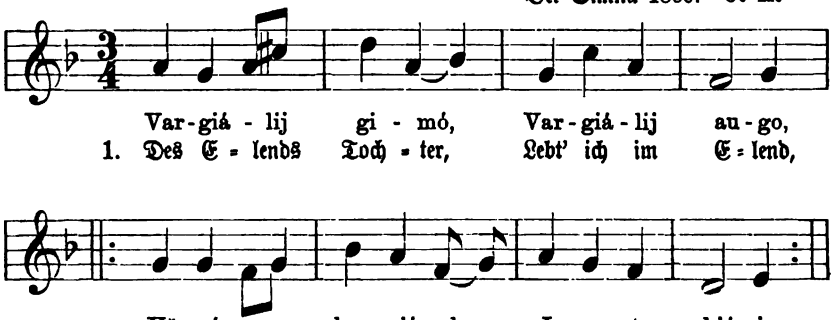
3. Bess're dich, du Schelmenbursch,
Tob' nicht weiter gegen mich;
Hab' mich selber nie wollt rächen
Auch mit einem Wörtlein nur.

4. Du mußt selber es gestehn:
Du, du sprichst manch böses Wort;
Schlimme Namen mußt' ich hören,
Schreibst noch schlimm're stets dazu.

# Nr. 75c.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 36.

Bei Simna 1860. O. K.




2. Und dieser Gatte —
O welch ein Säufer!
Im Kruge dort trinkt er,
Im Kruge schläft er.

3. Und kommt nach Hauf' er
Dann aus der Schänke,
Schlägt er mich, schilt er mich,
Jagt mich zur Mutter.

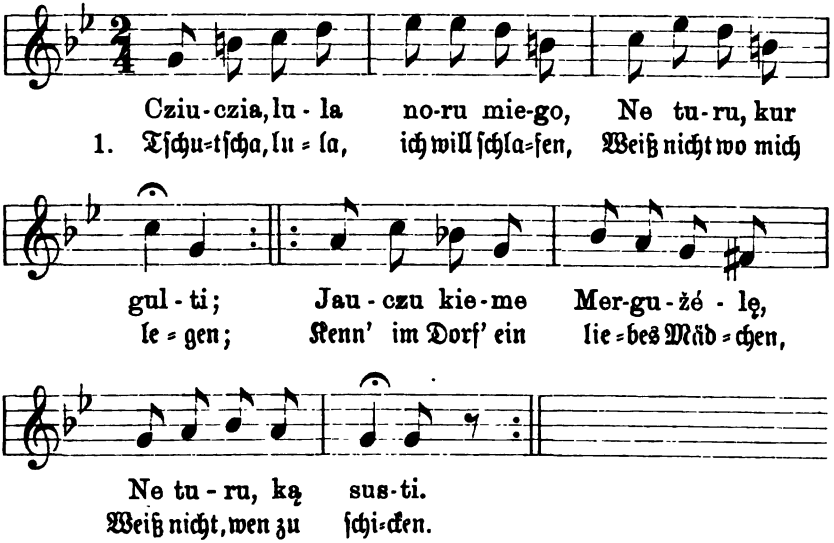
4. O, liebe Mutter
Mein liebstes Herzchen,
Wie grünt so schön der Rasen
Auf deinem Grabe!

5. Auf diesen Rasen
Tautropfen fallen,
Viel schöner als Demanten
Und alles Silber.

# Nr. 76.

Vergleiche im Text Nr. 58.

Andante. Bei Schirwindt, 1857. B.




2. Schickte gern wohl einen Boten,
Was das Mädchen machte?
Pflückt und windet ſich ein Kränzchen,
Schön von grünen Rauten.

3. Pflückend ſpricht ſie, windend ſpricht ſie
Mit dem grünen Kränzlein:
„O mein liebes Rautenkränzchen,
Wo werd' ich dich laſſen?

4. Wenn ich grün aufs Haupt dich ſetze,
Werd' ich fröhlich tanzen,
Wenn ich dich ins Feuer werfe,
Werd' ich bitter weinen."

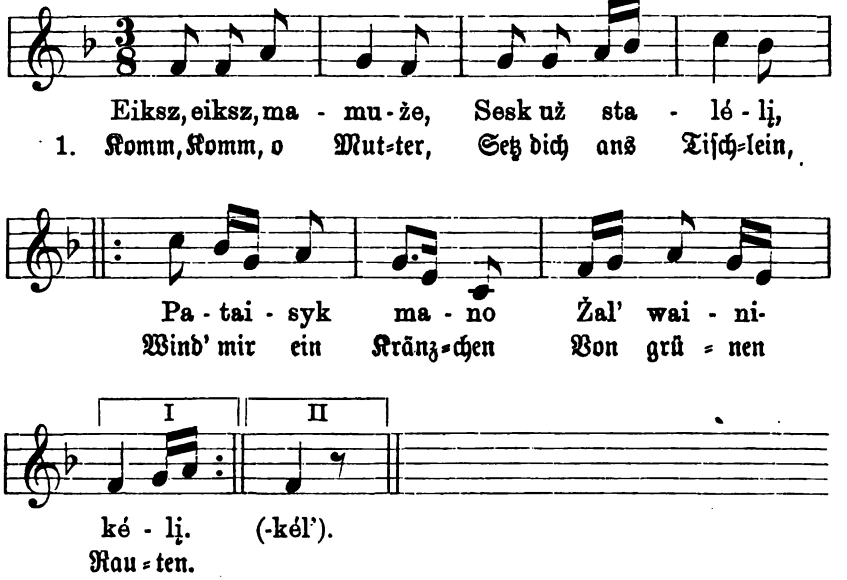
5. Rollen wollt' ich einen Thaler
Auf den weißen Tiſch hin;
Er ſei dein, mein liebes Mädchen,
Dein zu weißer Seife!

6. Waſch dich, waſch dich, liebes Mädchen,
Morgens und des Abends!
Wirſt vielleicht ſo zart noch werden,
Wie bei deiner Mutter.

7. „Ach bei meiner lieben Mutter
War ich gleich der Roſe,
Doch bei dir, du ſchlimmer Buſche,
Welk wie die Meliſſe."

# Nr. 77.

Allegretto. Bei Willkischken, 1877. B.




2. Und haſt du fertig
Das grüne Kränzlein,
So ſteck' darüber
Auch grüne Bänder!

3. Und haſt mit Bändern
Du mich geſchmücket,
So ſchnüre zu dann
Das ſeidne Mieder!

4. Und wenn das Mieder
Du zugeſchnüret,
So komm, geleit' mich
Hinaus ins Freie!

5. Und wenn ins Freie
Wir ſind gekommen,
So laß uns gehen
Zum tiefen Fluſſe.

6. Es kommt ein Schifflein
Weither vom Meere,
Geſchmückt mit Silber,
Mit Gold beladen.

7. Drin ſitzt der Liebſte,
Gleich einem Bilde,
Es blüht ſein Antlitz
Gleich der Päonie.

8. „Setz' dich, o Mädchen,
Nun her ins Schifflein,
Daß wir hinfahren —
Ein' weite Reiſe."

9. Da ſah's und kam ſchon
Der alte Vater;
Er ſchalt und fragte:
„Warum dies Elend?"

10. Dien' erſt, du Mädchen,
Zwei, drei der Jahre,
Dann magſt du wählen,
Auch Not und Elend!"

11. Ach liebes Gottchen,
Mein liebſtes Gottchen,
So leicht zu leben
War's bei der Mutter!

12. Wenn heim ich kehrte
Vom Rautenſäen,
Vom Rautenſäen
Und leichter Arbeit,

13. Da ſprach die Mutter
Und ſorgt' und mahnte:
„Geh, geh', o Tochter,
Und ruh dich aus!"

14. Im Bettchen lag ich,
Von Flor umgeben,
Bis ſchon durchs Fenſter
Der Morgen ſchaute.

15. Und wenn durchs Fenſter
Der Morgen ſchaute,
Beſtrahlt' er herrlich
Mein grünes Kränzchen.

16. O liebes Gottchen,
Ja, liebſtes Gottchen,
So ſchwer zu leben
Iſt's bei der Schwieger!

17. Wenn heim ich kehrte
Vom Roggenbinden,
Vom Roggenbinden
Und ſchwerer Arbeit,

18. Da ſpricht die Schwieger
Und ſchilt und mahnet,
„Geh', Schwiegertochter,
Die Ochſen hüten!

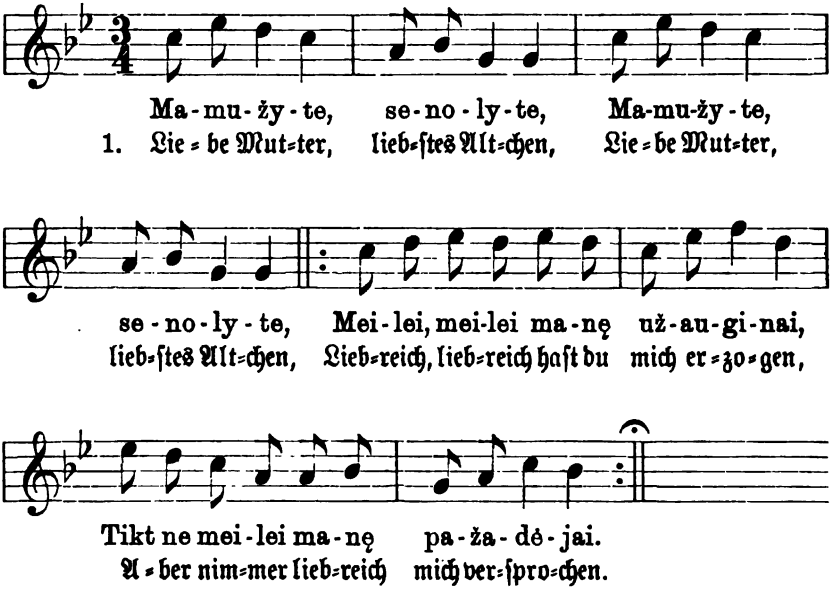
19. Die Ochſen hüt' ich,
Den Tau abſtreifend,
Bis über die Berge
Den Tag ich ſchaue.

20. Wenn hier von Bergen
Der Morgen ſchaute,
Beſtrahlt er nimmer
Mein grünes Kränzlein.

# Nr. 78.

Neue Preuß. Provinzialbl. V (Jahrgang 1848), Seite 88.

Allegretto. Pillupönen, 1829. **B.**




2. Du verſprachſt mich dem Soldaten,
Dem Soldaten, jenem Burſchen!
Den Soldaten nehm' ich niemals, niemals,
Des Soldaten Thüre öffn' ich nimmer.

3. Hat's nicht der Soldat erſonnen,
Der Soldat nicht ausgedacht:
In dem Wirtshaus lärmend ſtets zu trinken,
Mit der Schänkerin im Tanz zu ſcherzen?

4. Was denn denkt ſich wohl der Burſche?
Was hat er ſich ausgeſonnen?
Einen goldnen Ring läßt er ſich ſchmieden,
Meinen Namen läßt er darauf ſchlagen!

5. Laß du nur den Ring nicht ſchmieden,
Nicht verſchwende den Dukaten!
Ich werd' ihn nicht nehmen und nicht tragen,
Nimmer an die weiße Hand ihn legen.

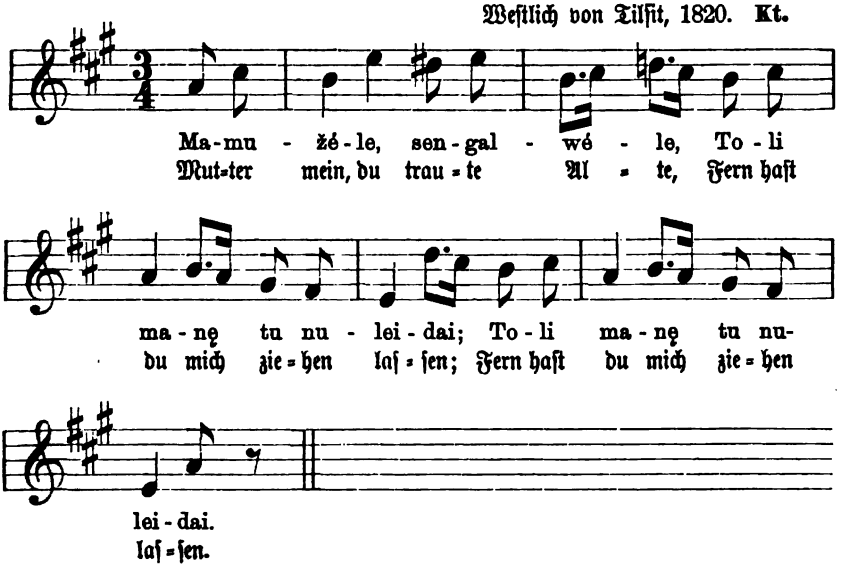
6. Ich bekomm' wohl einen Beſſern,
Der nicht iſt, wie du, ein Säufer,
Der du viele Hundert ſchon vergeudet
Und das Deinige ſchon längſt vertrunken.

---

## Nr. 78a.

Im Anhange der „Grammatik der lit. Sprache" von Fr. Kurſchat, 1876, findet ſich, Seite 452, folgende Klagemelodie zu einem, wie es ſcheint, ähnlichen Texte.

Weſtlich von Tilſit, 1820. Kt.

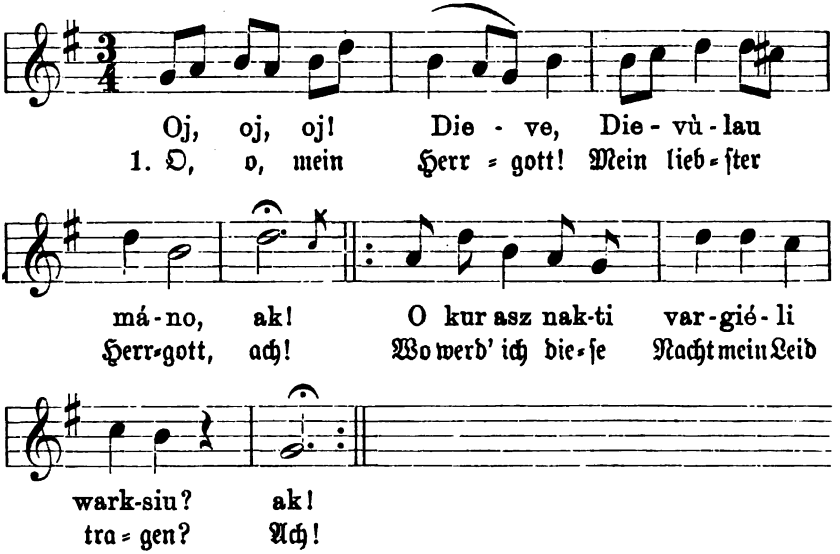



---

# Nr. 79.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 25.

Szakow (Ruſſ. Lit.), 1860. O. K.




2. Es werden frieren
Mir Füß' und Hände, Ach!
Herab auf meinen Hut wird es
tauen. Ach!

3. Und wenn der Morgen
Mir endlich dämmert,
Geh' ich zur Wieſe, grün Gras
zu mähen.

* * *

4. Dort draußen mähend
Das grüne Graschen,
Erwart' ich Frühſtück nach meinem
Leiden.

5. „Helf' Gott, helf' Gott dir,
Du junger Burſche!
Warum denn biſt du noch
ungeſpornet?"

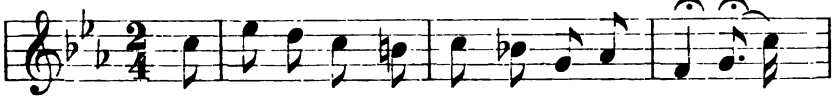
6. Bin ungeſpornet,
Weil nie ich lernte
Zu ſein bei Pferden, die Pferde
lieben.

7. Wenn heim ich kehre
Zu meinem Vater,
Dann werd' ich lernen bei Pferden
leben.

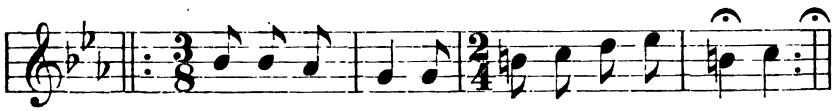
8. Ich werde füttern,
Ich werde tränken,
Und werde reiten, wohin 's be=
liebt mir.

# Nr. 80.

Moderato. Bei Schirwindt, 1856. B.



Ei to - li, to - li, to - li ma - no mer-gé-le,
1. Ei fer = ne, fer = ne, fer = ne wohnt mein Mäd = chen,



Ei to - li, to - li, to - li ma - no mer-gel'.
Zwei=hun=dert Mei=len hin durch eb = ne Fel = der.

2. Zweihundert Meilen hin durch ebne Felder,
Zweihundert andre fort durch grüne Wälder.

3. Durch dieſe Wälder, fort durch dieſe grünen,
Ein Fluß, hinfließend, wälzet ſeine Wellen.

4. An dieſem Fluſſe, fern an dieſem tiefen,
Ein weißer Faulbaum blüht mit ſchönen Blüten.

5. Es fallen, ſtreuen hin des Faulbaums Blüten;
Wer mag ſie leſen, dieſe ſchönen Blüten?

6. Die Schweſter lieſt ſie, windend draus manch Kränzchen,
In den Danojus werfend die gewund'nen.

7. O ſchwimmet, ſchwimmet hin mit dieſen Wellen,
Bis ihr erreicht ein Thor von grünem Kupfer.

8. Dort werdet finden, wartend, ihr die Mutter:
„Von wo, vom wen denn kommen dieſe Kränzchen?“

9. Der Bruder ſagt, grad' ſich zu Pferde ſetzend;
„Von unſ'rer Schweſter, von der eigenwill'gen,

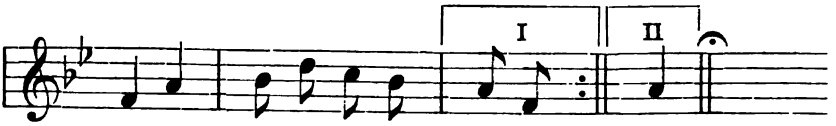
10. Die nicht gehorchte, Vater nicht, noch Mutter,
Zuletzt, auswandernd, zog in fremde Gegend.

11. Jetzt muß gehorchen ſie der eh'rnen Trommel,
Dem Horn von Meſſing dort im fremden Lande.“

# Nr. 81.

Andantino. Pillupönen, 1829. Bd.

O tai dy-wai, di-di dy-wai bu-wo: Ir už-
1. Welch ein Wun-der, welch ein gro-ßes Wun-der: Jetzt im




sza-lo e-žers wa-sa - ra-tej'! (-rat').
Som-mer iſt der Teich ge - fro-ren!

2. Wo werd' ich mein braunes Roß nun tränken?
Wo werd' ich den lindnen Eimer ſpülen?

3. Da gab einen Sonnentag uns Leima,
Und es thaute auf das Eis im Teiche.

4. Da werd' nun mein braunes Roß ich tränken
Da ausſpülen meinen lindnen Eimer.

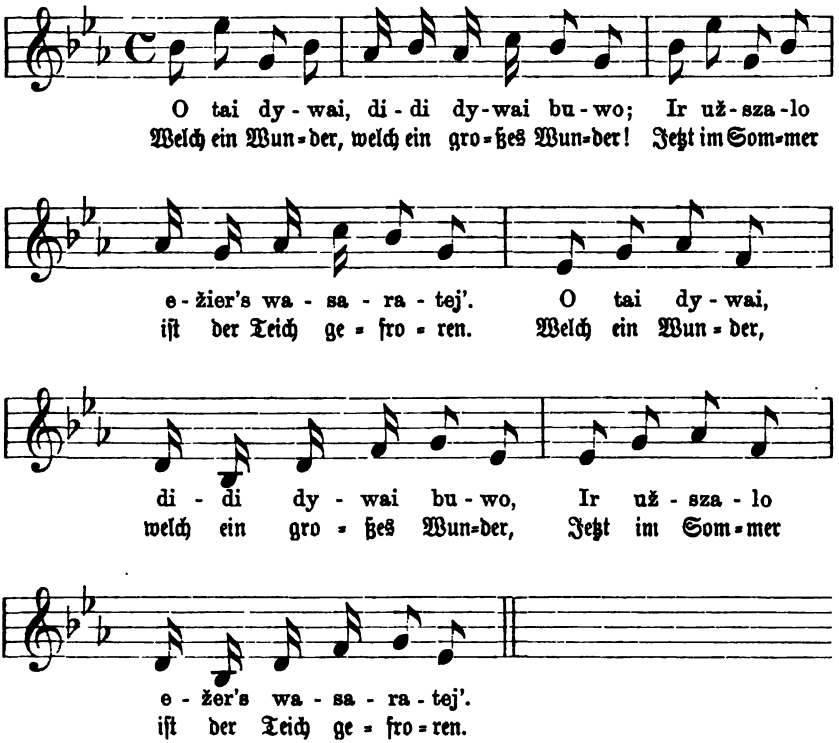
5. Von Bojaren kauft' ein Pferd der Bruder
Führte aus der Nied'rung heim ein Mädchen.

6. Warum wiehert denn das braune Rößlein?
Warum weint das liebe, junge Mädchen?

7. Rößlein wiehert wohl nach reinem Hafer,
Um die Jugendtage weint das Mädchen.

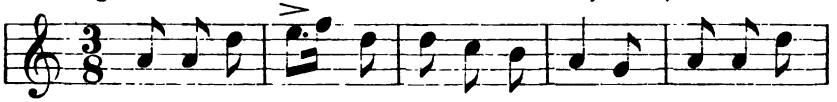
# Nr. 81a.

Der Text zuerst in: Rhesa, Dainos; Nesselmann nimmt ihn in seine „Lit. Volkslieder“ (1853) mit auf und fügt nachstehende Melodie hinzu:



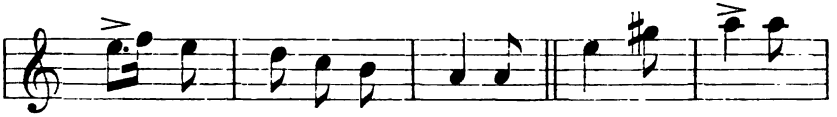
# Nr. 82.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1856. B.

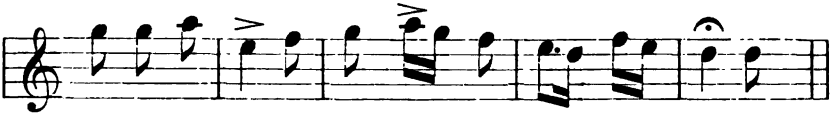


Ei ba-re, ba-re, Nei-wiens n'už-ta-re, Ber-ny-tis

1. Man ſchalt und ſchalt nur, Schütz-te mich nie-mand, Mein Gat-te



ma-nęs n'e-si-gai-lė-jo. Pa-lak, pa-lak,
ſchlug mich, konnt' mich nicht lei-den. Wart' nur, war-te,



szel-mi ber-né-li, Pa-si-sku-su tė-wé-liui.
du Schel-men-bur-ſche, Werd's mei-nem Va-ter kla-gen.

2. Mein lieber Vater
Kam hergegangen,
Einige Hundert
Bracht' er dem Manne:
„Schilt nur, lehr' nur,
Mein liebes Söhnchen!
Sie iſt in deinem Willen."

3. Man ſchalt und ſchalt nur,
Schützte mich niemand,
Mein Gatte ſchlug mich,
Konnt' mich nicht leiden.
Wart' nur, warte,
Du Schelmenburſche,
Werd's meiner Mutter klagen.

4. Kam nun die Mutter
Dahergegangen,
Ein Birkenſtöckchen
Bracht' ſie dem Manne:
„Schilt nur, lehr' nur,
Mein liebes Söhnchen,
Sie iſt in deinem Willen."

5. Man ſchalt und ſchalt nur,
Schützte mich niemand,
Mein Gatte ſchlug mich,
Konnt' mich nicht leiden.
Wart' nur, warte,
Du Schelmenburſche,
Werd's meiner Schweſter klagen.

6. Kam nun die Schweſter
Dahergegangen,
Schön' feine Leinwand
Bracht' ſie dem Manne:
„Schilt nur, lehr' nur
Du lieber Schwager,
Sie iſt in deinem Willen."

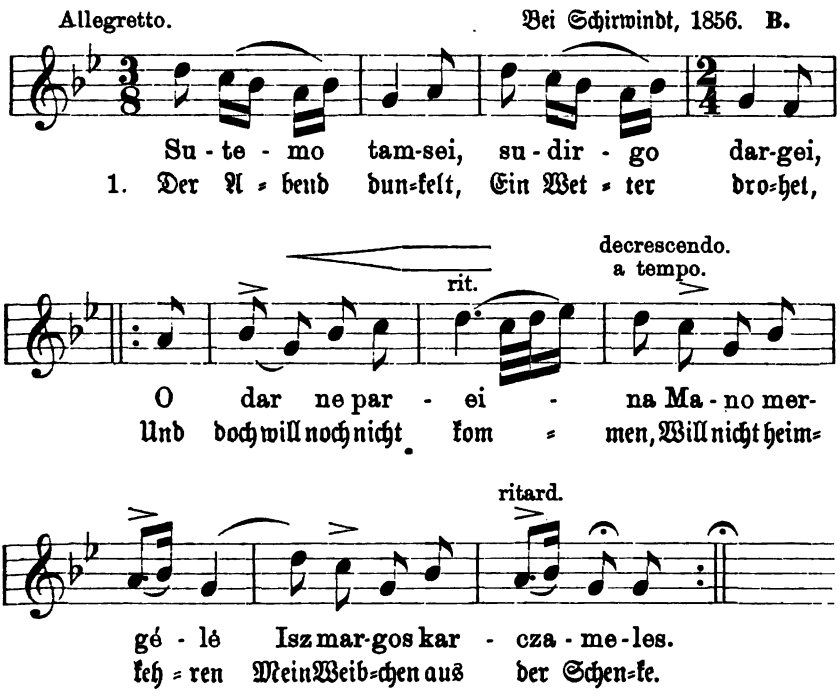
7. Man ſchalt und ſchalt nur,
Schützte mich niemand,
Mein Gatte ſchlug mich,
Konnt' mich nicht leiden.
Wart' nur, warte,
Du Schelmenburſche,
Werd's meinem Bruder klagen.

8. Kam nun der Bruder
Dahergegangen,
Brachte ſein Schwert mit,
Das blanke, ſcharfe:
„Ziehe dich, zieh' dich
Nun auf die Seite,
Du Schelmenburſche, du!

9. Ich will dich hauen,
Wie man in Holz haut,
Du ſollſt hinſtürzen,
Gleich einem Eichbaum.
Dein Blut ſoll fließen
In ſchmutz'gen Tropfen,
Wie Hopfenblätter fliegen."

---

## Nr. 83.



2. Ich werde ſchelten
Mein liebes Weibchen
Im Hauſe vor den Leuten
Und vor den Nachbarn,
Daß alle es hören.

3. „O ſchilt nicht, ſtraf nicht,
Mein liebes Männchen,
Im Hauſe vor den Leuten
Und vor den Nachbarn,
Daß alle es hören!

4. O ſchilt mich, ſtraf' mich,
Mein liebes Männchen,
In meinem Blumengarten,
Draußen bei den Rauten,
Wo dieſe es ſehen.

5. Es werden beiſtehen
Mir meine Rauten,
Dort grünend in den Beeten,
Freundlich herſchauend,
Sie werden mir beiſtehn!"

6. O daß verwelke,
O daß verdorre
Der falſche, ſchlechte Freismann,
Wie Rauten welken,
Verwelk' er, verdorr' er!

* * *

Gegenlied:

1. Der Abend dunkelt,
Ein Wetter drohet,
Und doch will noch nicht kommen,
Will nicht heimkehren
Mein Männchen aus der Schenke!

2. Ich werde ſchelten
Den ſchlimmen Burſchen
Im Hauſe vor den Leuten
Und vor den Nachbarn,
Daß alle es hören!

3. „O ſchilt nicht, ſtraf' nicht,
Mein liebes Weibchen,
Im Hauſe vor den Leuten
Und vor den Nachbarn,
Daß alle es hören.

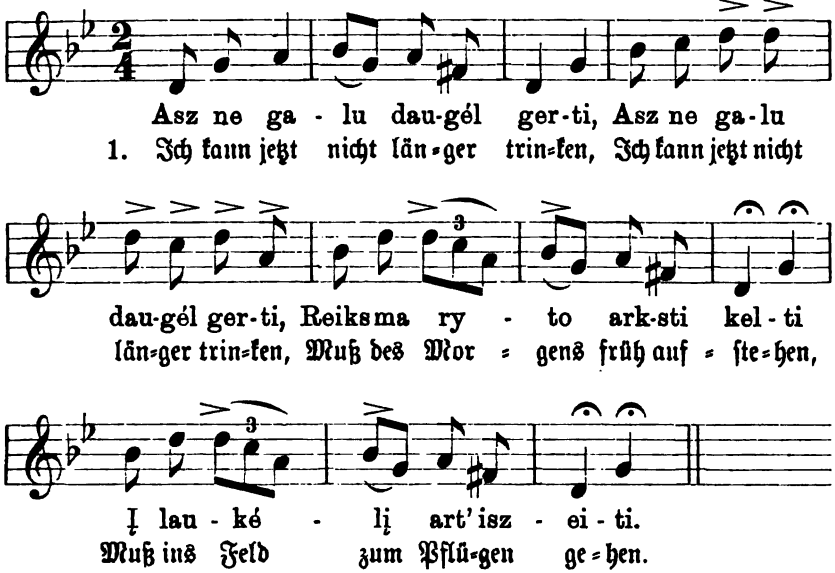
4. O ſchilt mich, ſtraf' mich,
Mein liebes Weibchen,
In meinem Pferdeſtalle,
Dort bei den Rößlein,
Wo ſie auf mich ſehen.

5. Es werden beiſtehn
Mir meine Rößlein,
Dort ſtehend in den Ständen,
Freundlich herſchauend,
Sie werden mir beiſtehn."

6. O daß verwelke,
O daß verdorre
Der falſche, ſchlechte Freismann,
Wie Rauten welken,
Verwelk' er, verdorr' er!

# Nr. 84.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1857. B.




2. Hin aufs Feld zum Pflügen treibend,
Mahnt' ich ernſtlich wohl mein Weibchen:
Mach' zu ſpät nicht, liebes Weibchen,
Mach' zu ſpät mir nicht das Frühſtück! —

3. Andre Frauen tragen Mittag,
Mittag tragen andre Frauen,
Und mein Weibchen hat verſchlafen,
Trägt heraus mir erſt das Frühſtück.

4. Komm nur her, du faules Weibchen,
Halte meine falben Ochſen!
Ich will hin zum Wäldchen gehen,
Mir ein ſchlankes Rütchen holen.

5. Brechen werd' ich mir ein Rütchen,
Ja, ein ſchlankes ſchmeid'ges Rütchen,
Von der hundertäſt'gen Birke,
Von der hundertäſt'gen Birke.

2. Ich werde schelten
Mein liebes Weibchen
Im Hause vor den Leuten
Und vor den Nachbarn,
Daß alle es hören.

3. „O schilt nicht, straf nicht,
Mein liebes Männchen,
Im Hause vor den Leuten
Und vor den Nachbarn,
Daß alle es hören!

4. O schilt mich, straf' mich,
Mein liebes Männchen,
In meinem Blumengarten,
Drauß bei den Rauten,
Wo dieſe es ſehen.

5. Es werden beiſtehen
Mir meine Rauten,
Dort grünend in den Beeten,
Freundlich herſchauend,
Sie werden mir beiſtehn!"

6. O daß verwelke,
O daß verdorre
Der falſche, ſchlechte Freismann,
Wie Rauten welken,
Verwelk' er, verdorr' er!

* * *

Gegenlied:

1. Der Abend dunkelt,
Ein Wetter drohet,
Und doch will noch nicht kommen,
Will nicht heimkehren
Mein Männchen aus der Schenke!

2. Ich werde ſchelten
Den ſchlimmen Burſchen
Im Hauſe vor den Leuten
Und vor den Nachbarn,
Daß alle es hören!

3. „O ſchilt nicht, straf' nicht,
Mein liebes Weibchen,
Im Hauſe vor den Leuten
Und vor den Nachbarn,
Daß alle es hören.

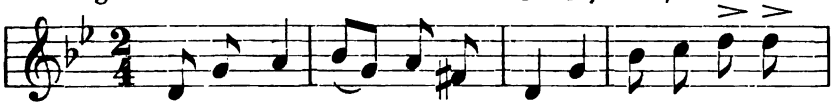
4. O ſchilt mich, straf' mich,
Mein liebes Weibchen,
In meinem Pferdeſtalle,
Dort bei den Rößlein,
Wo ſie auf mich ſehen.

5. Es werden beiſtehn
Mir meine Rößlein,
Dort ſtehend in den Ständen,
Freundlich herſchauend,
Sie werden mir beiſtehn."

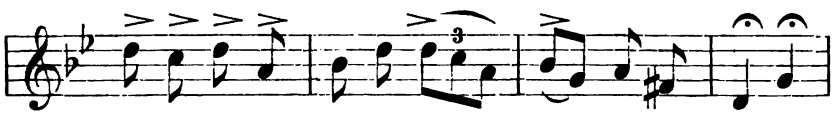
6. O daß verwelke,
O daß verdorre
Der falſche, ſchlechte Freismann,
Wie Rauten welken,
Verwelk' er, verdorr' er!

# Nr. 84.

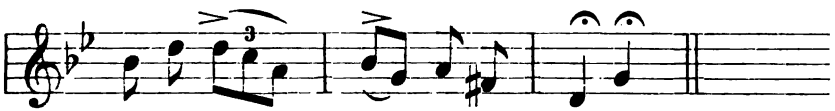
Allegretto. Bei Schirwindt, 1857. B.




1. Ich kann jetzt nicht län-ger trin-ken, Ich kann jetzt nicht




län-ger trin-ken, Muß des Mor - gens früh auf - ste-hen,




Muß ins Feld zum Pflü-gen ge-hen.

2. Hin aufs Feld zum Pflügen treibend,
Mahnt' ich ernſtlich wohl mein Weibchen:
Mach' zu ſpät nicht, liebes Weibchen,
Mach' zu ſpät mir nicht das Frühſtück! —

3. Andre Frauen tragen Mittag,
Mittag tragen andre Frauen,
Und mein Weibchen hat verſchlafen,
Trägt heraus mir erſt das Frühſtück.

4. Komm nur her, du faules Weibchen,
Halte meine falben Ochſen!
Ich will hin zum Wäldchen gehen,
Mir ein ſchlankes Rütchen holen.

5. Brechen werd' ich mir ein Rütchen,
Ja, ein ſchlankes ſchmeid'ges Rütchen,
Von der hundertäſt'gen Birke,
Von der hundertäſt'gen Birke.

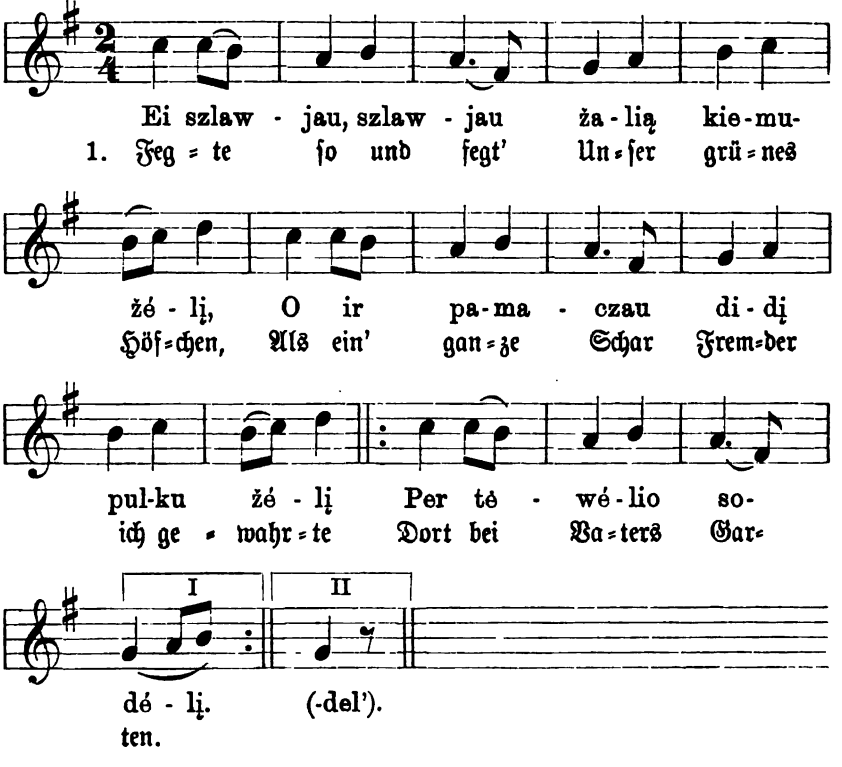
6. Auf den Schultern laß ich's tanzen,
Hier auf deinen Schultern tanzen;
Ei, da wird manch' Thränlein fließen,
Thränlein über beide Wangen.

7. „Ach, ich hab' nicht ſchuld, mein Männchen,
Nein, ich hab' nicht ſchuld, du Liebſter!
Zugeſtützt war unſ're Swirna,
Zugeſtützt die dunkle Kammer.

8. Ich ſah' nicht den Morgen dämmern,
Nicht den Schein der Morgenröte,
Sah die Sonne nicht aufgehen,
Noch den Hirt die Herde treiben." —

## Nr. 85.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1857. B.



2. |: „Ei, erſchrick nur nicht,
Liebes junges Mädchen, :|
|: Wegen dieſer Gäſte! :|

3. |: Lauter Brüder ſind's,
Fünf dort, ich der ſechſte; :|
|: Siebents kommt mein Rößlein. :|

4. |: Wie gerietſt du denn,
Wunderlicher Burſche, :|
|: Zu des Elends Mädchen? :|

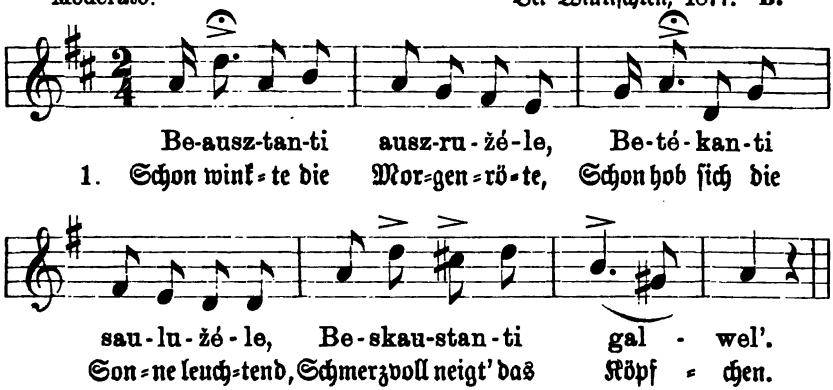
5. |: Weißt du ſelber doch,
Mußteſt es bedenken, :|
|: Daß ich ohne Mutter. :|

6. |: Oben auf dem Berg'
Liegt mein Mütterlein, :|
|: Meines Herzens Jammer. :|

7. |: Ach, es ſchmerzt mein Kopf,
Grämt ſich drum mein Herz, :|
|: Kann nichts andres ſagen. :|

## Nr. 86.

Moderato. Bei Willkiſchken, 1877. B.




2. Da ſorgte die liebe Mutter,
Da ſorgte ihr altes Köpfchen,
Wem ſie gäb' die Tochter.

3. Ob hier in ein reiches Höfchen,
Ob dort in ein buntes Gütchen,
Ob nach Tilſits Städtchen?

4. „Nicht hier in ein reiches Höfchen,
Nicht dort in ein buntes Gütchen,
Nicht nach Tilſits Städtchen!

5. Nur da laß mich bleiben, Mutter,
Nur da, liebes altes Köpfchen,
Wo mein Herz ausruhn kann.

6. Nur dort gieb mich hin, o Mutter,
Nur dort, auf den hohen Berg hin!
Dort wird ruhn mein Herze.

7. Es kommt wohl der warme Frühling,
Die Brüder zur Weide treiben,
Grüßen dann mein Grabmal."

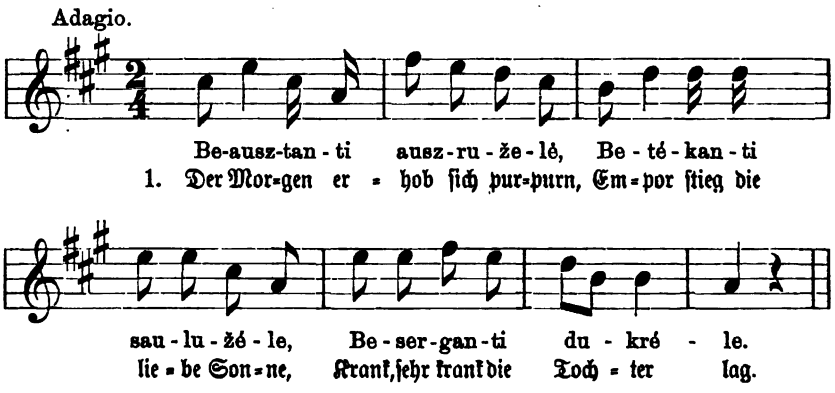
8. „„Steh' auf, Schweſter, liebe, teure,
Die Hand gieb! dein weißes Händchen!
Sag' uns nur ein Wörtlein!""

9. Doch nie ſteht ſie auf die Schweſter,
Reicht niemals die weiße Hand noch,
Sagt nie mehr ein Wörtchen.

---

## Nr. 86a.

Neſſelmanns „Lit. Volksl." (1853), enthalten unter Nr. 370 denſelben Text mit folgender Variante der vorſtehenden Melodie:

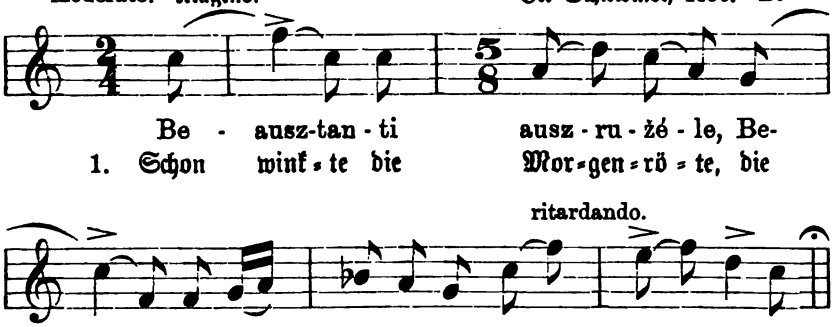



---

# Nr. 87.

Vergleiche Nr. 86.

Moderato. Klagend. Bei Schirwindt, 1856. B.




2. Da ſorgte die liebe Mutter,
Da ſorgte das alte Köpfchen:
„Wohin geb' mein Kind ich?

3. Ob dorthin, nach Tilſits Städtchen?
Ob hier in ein reiches Höfchen?
Ob dort auf den Berg hin?

4. Nicht dorthin nach Tilſits Städtchen,
Noch hier in ein reiches Höfchen,
Nur, nur auf den Berg hin!"

5. Da ſorgte die liebe Mutter,
Da ſorgte das alte Köpfchen:
„Worin kleid' mein Kind ich?

6. Ob feſtlich in grüne Seide?
Ob zierlich in bunte Zeuge?
Ob in weiße Leinwand? —

7. Nicht feſtlich in grüne Seide,
Noch zierlich in bunte Zeuge,
Nur in weiße Leinwand!"

8. Es kommt wohl der warme Frühling,
Die Brüder, zur Weide treibend,
Grüßen Schweſters Grabmal.

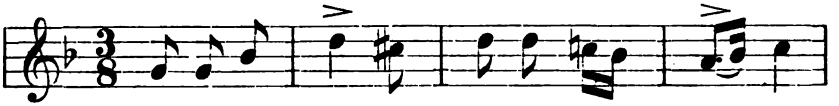
9. „Steh auf, Schweſter, weiße Lilie,
Den Webſtuhl daheim bereiten,
Schön zur weißen Leinwand!"

10. „„Niemals werd' ich noch aufſtehen,
Niemals, Brüder, weißeKleechen,
Niemals Leinwand weben.

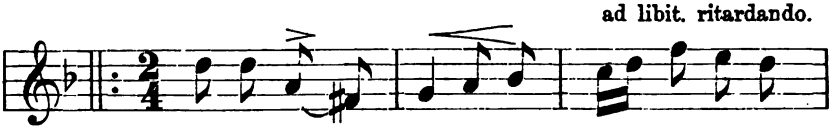
11. Daheim mag die liebe Mutter
Nun ſelber den Webſtuhl rüſten,
Selbſt die Leinwand weben!""

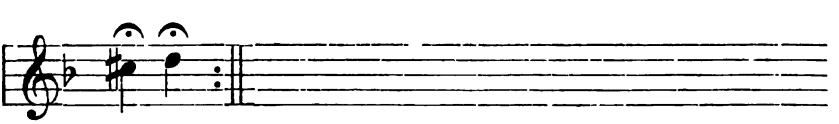
# Nr. 88.

Moderato. Klagend. Bei Schirwindt, 1856. B.




ad libit. ritardando.




2. „Helf' Gott, helf' Gott dir,
O Schwiegermutter!
Ist nicht da mein Mädchen denn,
Und fegt nicht das Höfchen?"

3. „„Ach, meine Tochter,
Dein liebes Mädchen,
Liegt dort in der Klete hoch,
Liegt krank dort im Bettchen.""

4. „Gieb, liebe Mutter,
Den goldnen Schlüssel!
Ich geh' hin zur Klete hoch,
Geh' hin zu dem Liebchen."

5. Ich hob die Thüre,
Faßte die Händchen:
„Wirst du bald genesen sein?
Kauf' ich dir ein Kränzchen?"

6. „„Werd' nie genesen,
Werd' dein nie werden,
Werd' zum lieben Vater gehn,
Hinauf dort zum Berge.""

7. War ich nicht thöricht,
Ich armer Bursche:
Warum fragt' ich nicht vorher!
Wo bleibt nun das Kränzchen?

8. Soll's in den Sarg nun,
Soll's auf den Sarg hin,
Oder auf das gelbe Haar,
Auf die blonden Flechten?

9. Nicht in den Sarg nur,
Nicht auf den Sarg hin:
Einzig auf das gelbe Haar,
Auf die blonden Flechten.

10. Werde begleiten
Mein liebes Mädchen
Hin zum lieben Vater dort,
Hinauf dort zum Berge.

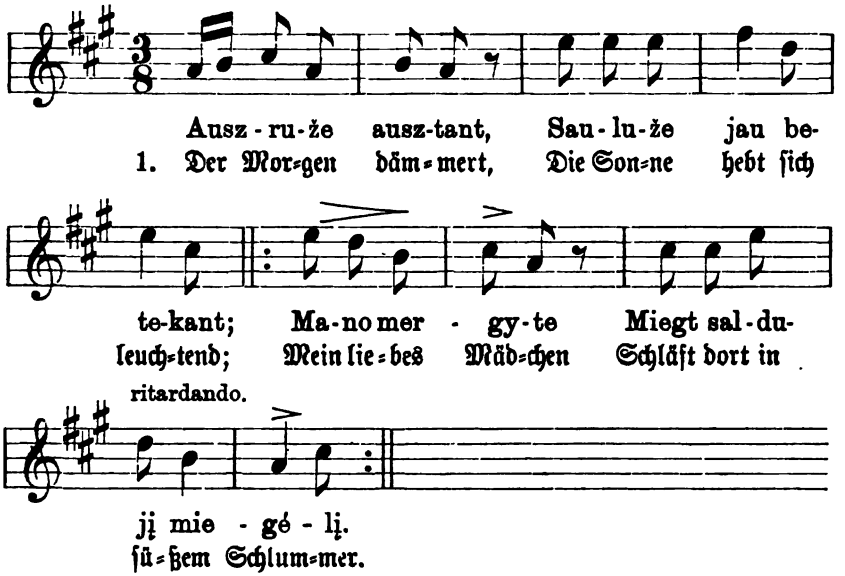
11. Ich werde weinen,
Wetzen das Schwert mir;
Stoßen möcht' ich's mir durchs Herz,
Selbst sterben beim Liebchen.

---

## Nr. 89.

Neue Preuß. Provinzialbl, Jahrgang 1859a, S. 332.

Moderato. P. v. B.




2. Auf ihrem Grabe
Erblühen rote Nelken,
Und silbern glänzet
Von ihrem Kreuz der Name.

3. Wollt' einer heben,
Öffnen den Schrein des Grabes,
Würd' ich erblicken
Mein liebes junges Mädchen.

4. O könnt' ich stellen
Sie noch auf ihre Füße,
An ihre Stätte
Den toten Balken legen!

5. O wer's erweckte,
Mein liebstes Mädchen:
Ihm wollt' ich schenken
Ein Paar der schönsten Rosse.

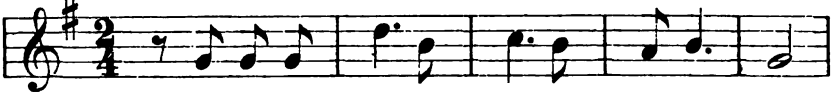
6. Ach, niemand, niemand
Erweckt mein Mädchen wieder,
Verdient sich niemand
Das Paar der schönsten Rosse.

---

# Nr. 90.

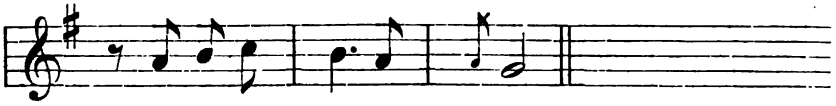
Neue Preuß. Provinzialbl. (Jahrg. 1858), S. 310.

Adagio. P. v. B.



Asz ei-su ei-su Į ta, że-mé - lę
1. Gehn will ich, ge=hen In je = nes Länd = chen,

ad libit.



Kur gy-wen' be dar - bé-lio.
Wo oh = ne Ar=beit man lebt.

2. Ich laſſ' mir kommen
Ein grünes Schifflein
Wohl über Meer und Haff.

3. Drauf werd' ich kommen
In jenes Ländchen,
Wo ohne Arbeit man lebt.

4. Unter dem Raſen
Unter den Halmen:
Dort ohne Arbeit man lebt.

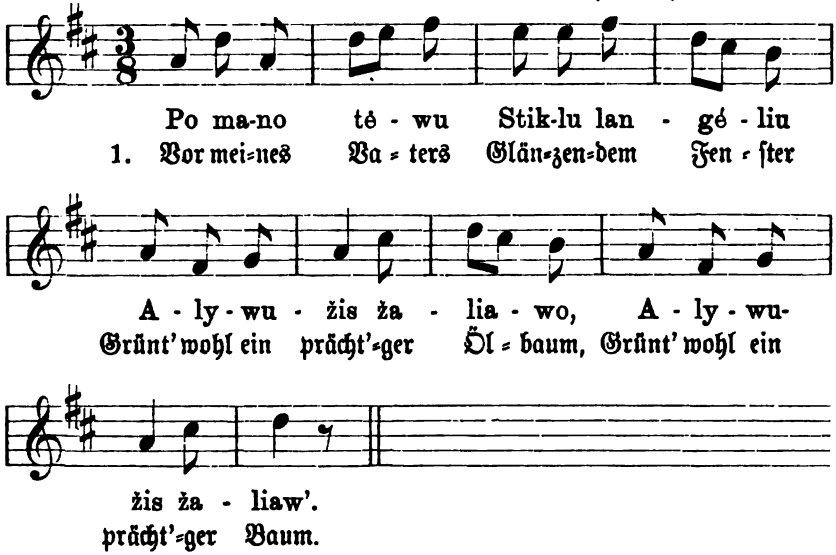
# V.

# Im Spiegel der Natur.

# Nr. 91.

Vergleiche Anfang von Nr. 12 und 17.

Moderato. Bei Schirwindt, 1856. B.




2. Gar prächtig grünte
Dort dieſer Ölbaum,
|: Mit vielen weißen Blüten. :|

3. Und all' die Blüten,
All' dieſe weißen,
|: Viel ſchwarze Beeren trugen. :|

4. Und dieſe Beeren,
All' dieſe ſchwarzen,
|: Voll von Wachholderdüften. :|

5. Kam hergeritten
Ein fremder Burſche,
|: Auf einem braunen Roſſe. :|

6. Band an die Äſte
Des grünen Ölbaums
|: Gar dreiſt ſein braunes Rößlein. :|

7. Es brach herunter
Das braune Rößlein
|: Des Ölbaums ſchönſte Äſte. :|

8. Da ſchalt gar heftig
Der alte Vater,
|: Des ſchönen Ölbaums wegen. :|

9. „O ſchilt nicht, ſchilt nicht,
Mein lieber Vater,
|: Des grünen Ölbaums wegen! :|

10. Es brach die Spitze,
Weil sie zu schlank war,
|: Zu schlank und schwach die Äste." :|

11. Hätt' er gebunden
Das braune Rößlein
|: An meinen Rautengarten! :|

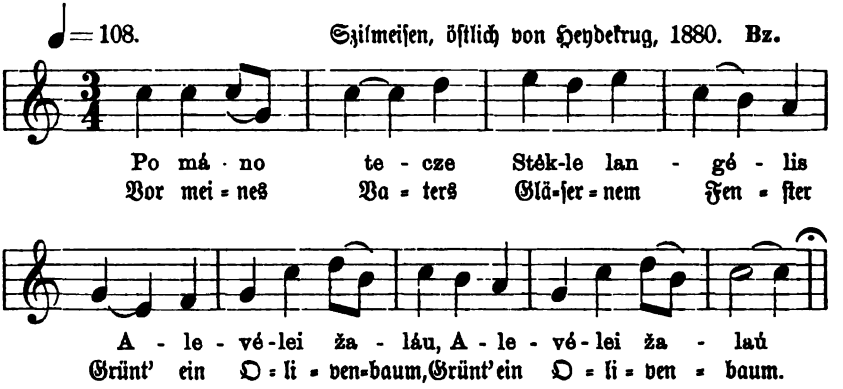
12. Nicht hätt' gescholten
Der alte Vater,
|: Der grünen Rauten wegen, :|

13. Von mir gesäet,
Von mir gejätet
|: Und oft von mir begossen. :|

---

# Nr. 91a.

A. Bezzenbergers, „Litauische Forschungen" bringen S. 14, Nr. 22, einen ähnlichen Text mit folgender Melodie:

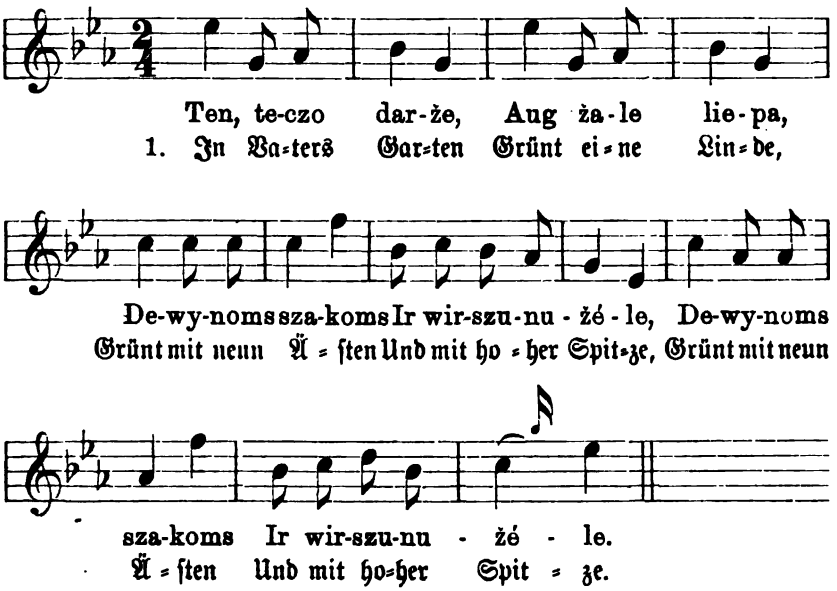



---

# Nr. 92.

Neue Preuß. Provinzialbl. VI (Jahrg. 1848), S. 190.
Neſſelmann, Lit. Volksl. Nr. 55.

Moderato. Pillupönen, 1846. **Bd.**




2. Auf jedem Äſtchen
Ein goldnes Knösplein,
Und in der Krone
Sitzt ein bunter Kuckuck.

3. Er rief des Morgens,
Er rief des Abends,
Bis er davonrief
Vaters liebe Tochter;

4. Der alten Mutter
Stets flinke Botin,
Der jungen Brüder
Liebende Fürſprech'rin;

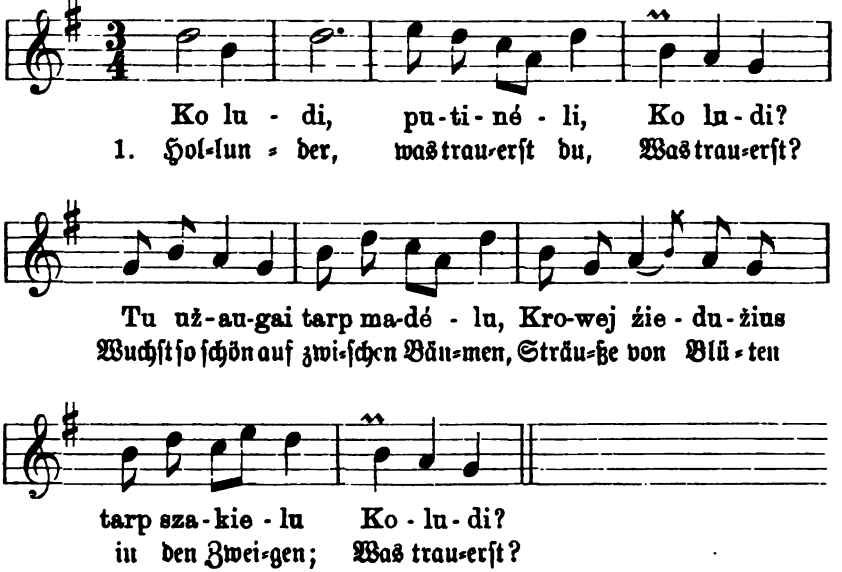
5. Der grünen Rauten
Sorgende Sä'rin,
Der bunten Nelken
Aufmerkſame Jät'rin;

6. Die Blondgelockte,
Die fleiß'ge Spinn'rin,
Die Webekund'ge,
Nähterin und Stick'rin.

# Nr. 93.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 27.

Maryampol (Ruſſ. Lit.), 1860. O. K.



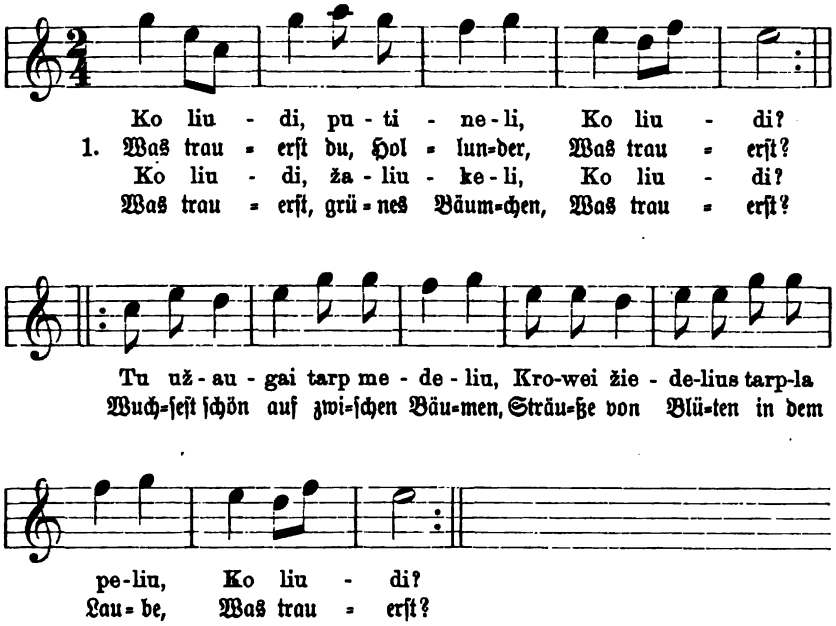

2. Das, das iſt's, zartes Kleechen,
Des traur' ich:
Steh verborgen unter Bäumen,
Sträuße von Blüten an den Zweigen;
Des traur' ich.

3. Brüderlein, was trauerſt Du?
Was trauerſt?
Wuchſt ſo leicht auf bei dem Vater,
Rößlein pflegteſt du unter Brüdern;
Was trauerſt?

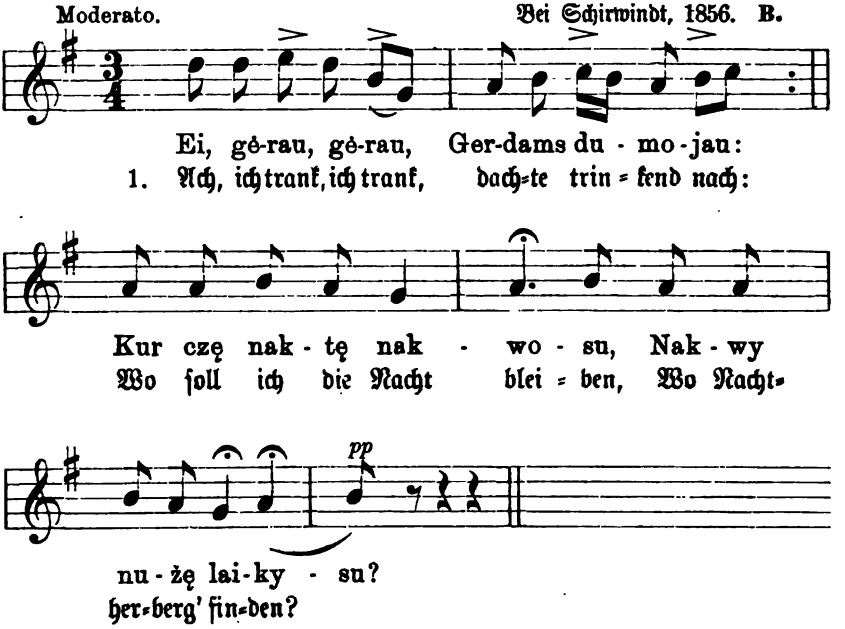
4. Schweſterlein, was trauerſt du?
Was trauerſt?
Wuchſt ſo ſchön auf bei der Mutter,
Füllteſt Kaſten zu deinem Brautſchatz;
Was trauerſt?

# Nr. 93a.

Zu demſelben, etwas weiter ausgeführten Text (entnommen den „Daynas Žemaycziu par Stanewicz", Wilna 1829) enthalten Neſſelmanns „Lit. Volkslieder" 1853, Nr. 242, folgende Melodie:



# Nr. 94.




2. Soll im grünen Wald',
Soll auf grüner Wieſe,
Soll bei einem jungen Mädchen
Ich die Nacht verbringen?

3. Möchte hin zum Wald',
Hin zum grünen Walde;
Fände dort wohl Herberge,
Meinem Roß ein Lager.

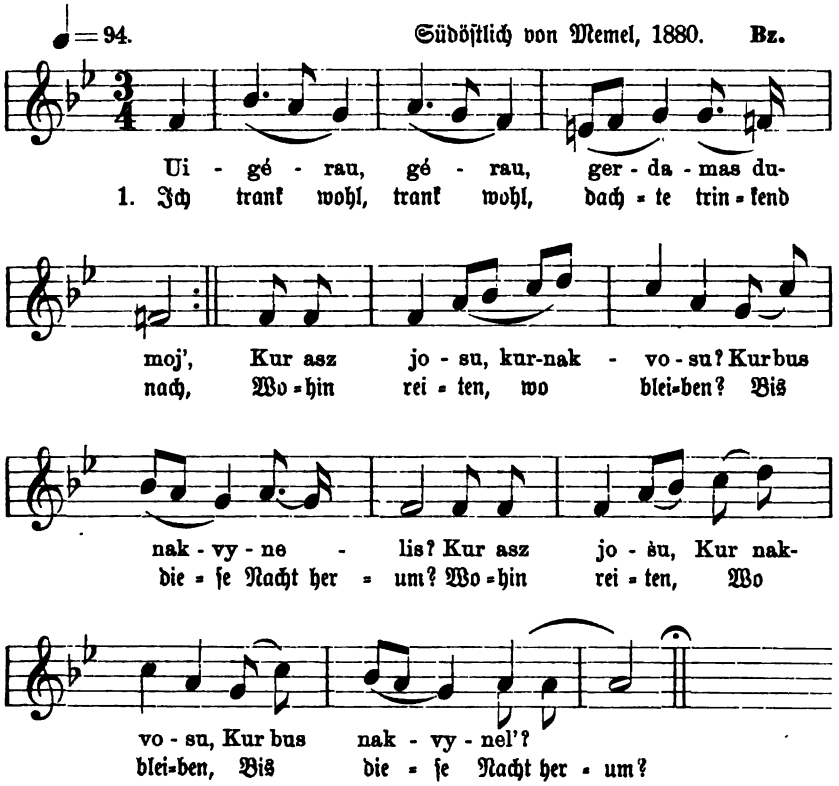
4. Legen mir zu Haupt
Wollt' ich dort den Sattel;
Wär' der beſte Pfühl draußen
Und das beſte Lager.

5. Stellte neben mich
Hin mein blankes Schwert,
Sollte dort mir Leuchte ſein,
Dunkler Nacht ein Licht mir.

6. Und zu Füßen hin
Stellt' ich bunte Windſpiel',
Draußen treue Wächter mir,
Meines Weges Führer.

# Nr. 94a.

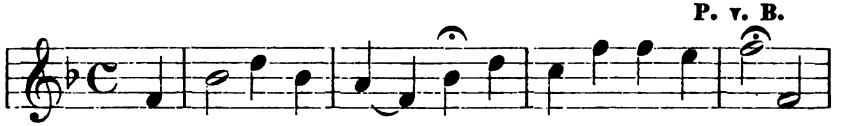
A. Bezzenbergers „Litauiſche Forſchungen“ enthalten unter Nr. 52 (a und b) zu einer Daina mit ähnlichem Anfange zwei abweichende Melodieen, von denen eine bereits als Nr. 54 dieſer Sammlung mitgeteilt iſt; die andere iſt die folgende.

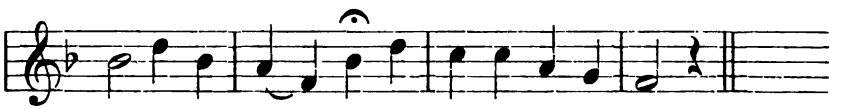


# Nr. 95.

Neue Preuß. Provinzialbl., Jahrgang 1859b, S. 221.

P. v. B.




2. Ging hin ins Gärtchen mein;
Dort wuſch ich mein Geſicht
|: Wohl in der Rauten Tau. :|

3. Die Wange trocknet' ich
Mit Lilienblättern ab,
|: Mit weißen Blättern ab. :|

4. Als ich die Lilie bog,
Fiel's Ringlein mir herab
|: Von meiner weißen Hand. :|

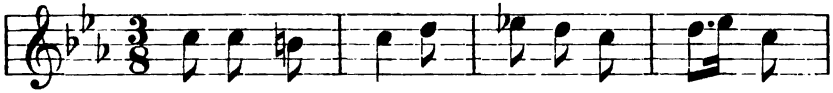
5. Verloren iſt es nun,
Sagt an, wer es geſeh'n!
|: Geb' wieder, wer es fand! :|

6. Nicht meiner war der Ring,
Mein Liebſter kauft' ihn einſt,
|: Gab ihn aus Liebe mir. :|

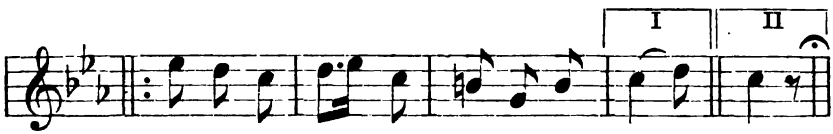
# Nr. 96.

## A.

Moderato. Bei Schirwindt, 1856. **B.**



Asz no - ru mie-go, Sal-daus mie - gé - lio,
1. O ſchla=fen, ſchla=fen, Ich möch=te ſchla=fen!




Oi, Die-wu - lé - li, Sal-daus mie-gé-lio. (gél').
O lie=bes Gott=chen, Gieb ſü = ßen Schlaf mir!

2. Ich möchte hingehn
Ins Roggenfeldchen,
Möchte mich legen
Dort bei dem Roggen.

3. Wehte der Wind dann,
Rauſchten die Halme,
Und alle Blumen
Flimmerten lieblich.

4. O ſchlafen, ſchlafen,
Ich möchte ſchlafen!
O liebes Gottchen,
Gieb ſüßen Schlaf mir!

5. Ich möchte gehen
Hin in den Garten,
Möchte mich legen
Unter ein'n Baum.

6. Wehte der Wind dann,
Rauſchte der Apfelbaum,
Und alle Kirſchbäum'
Flimmerten ſchön.

7. O ſchlafen, ſchlafen,
Ich möchte ſchlafen!
O liebes Gottchen,
Gieb ſüßen Schlaf mir!

8. Ich möchte gehen
Ins Rautengärtchen,
Möchte mich legen
Ans Rautenbeet.

9. Wehte der Wind dann,
Schwankten die Rauten,
Und alle Lilien
Flimmerten ſchön.

10. O ſchlafen ſchlafen,
Ich möchte ſchlafen!
O liebes Gottchen,
Gieb ſüßen Schlaf mir!

11. Ich möchte gehen
Zur hohen Klete,
Möchte mich legen
Dort in der Kammer.

12. Wehte der Wind dann,
Sauſt's um das Dach hin,
Und mein lieb Mütterlein
Stünd' neben mir.

---

B.

1. O ſchlafen, ſchlafen,
Ich möchte ſchlafen!
O Gott, mein Gottchen,
Gieb ſüßen Schlaf mir!

2. Ich möchte hingehn,
Hin auf die Wieſe,
Möcht' mich verwandeln
In einen Kuckuck.

3. So möcht' ich fliegen
Zu meiner Mutter,
In meiner Mutter
Schönen Baumgarten.

4. Wollte mich ſetzen
Dort in den Apfelbaum,
Morgens und abends
Schrei'n wie ein Kuckuck.

5. Und daß die Mutter
Wirklich drauf hörte,
Wollt' ich erſt rufen,
Wollte dann ſeufzen.

6. Ja, dann vernähm's wohl
Die alte Mutter,
Beim bunten Höfchen
Auf und ab wandelnd.

7. „Iſt das ein Vogel?
Iſt es kein Vogel?
Ruft wie ein Kuckuck,
Seufzt dann noch öfter.

8. Iſt nach der Stimme
Gleich meiner Tochter,
Iſt nach den Federn
Gleich einem Kuckuck.

9. O wenn ich wüßte,
Daß es ein Vogel,
Ich würde ſchicken
Bald einen Schützen.

10. Und wenn geſchoſſen
Er dieſen Vogel,
Sollt' er ihn bringen
Heute zum Frühſtück.

11. Doch wenn ich wüßte,
's iſt meine Tochter:
Ich würde ſchicken
Bald einen Diener.

12. Der ſollt' ſie bringen
Ins bunte Höfchen,
Sollte ſie ſetzen
Ans weiße Tiſchchen.

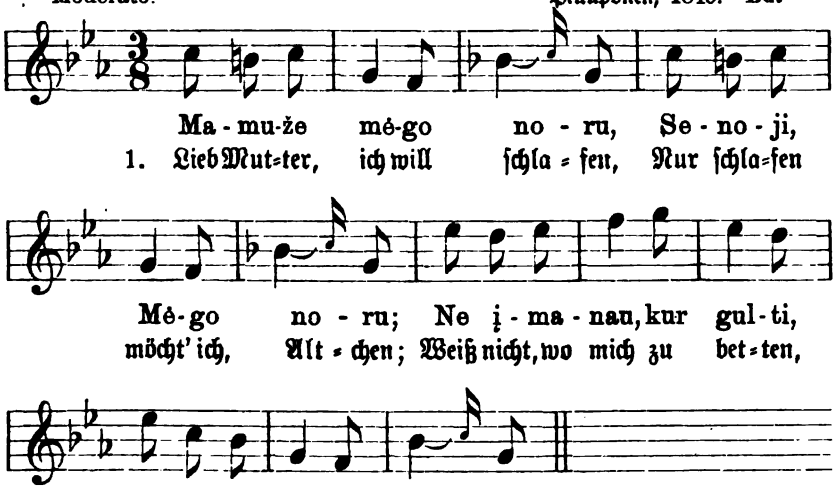
13. Hinter dem Tiſchlein
Sollte ſie ſitzen,
Froh ſein und trinken
Schön ſüßen Wein."

---

# Nr. 97.

Neue Preuß. Provinzialbl. VI (Jahrgang 1848), S. 19.
Neſſelmann, Lit. Volksl. Nr. 62.

Moderato. Pillupönen, 1846. Bd.




2. „Geh, Töchterlein, ins Gärtchen,
Dort zu den grünen Bäumen,
Da wirſt gar ſanft du ſchlummern,
Da wirſt gar ſüß du ruhen."

3. „„Dort kann ich nimmer ſchlafen,
Lieb Altchen, nimmer ruhen,
Es ſingt ſo laut das Vöglein,
Erweckt mich aus dem Schlummer.""

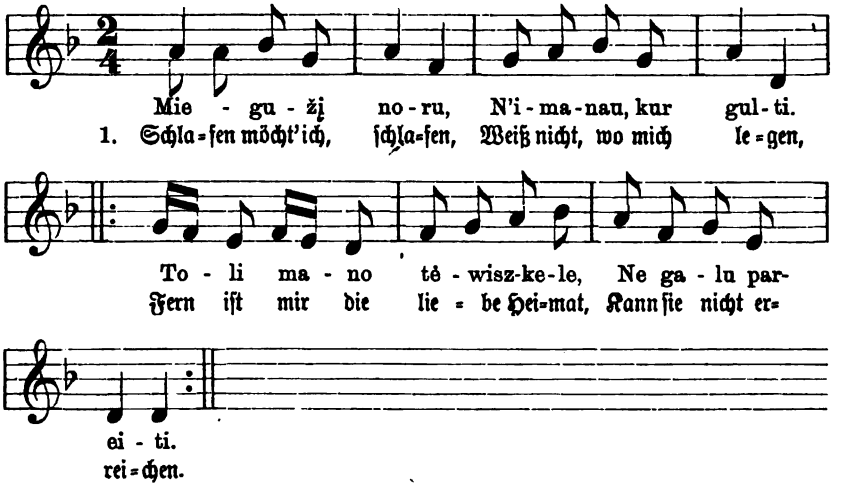
4. „Geh in die neue Klete,
Dort in die ſchöne Kammer,
Da wirſt gar ſanft du ſchlafen,
Da wirſt gar ſüß du ruhen."

5. „„Ja dort, dort, werd' ich ſchlafen,
Dort werd' ich ruh'n, lieb Altchen,
Auf meines Liebſten Knieen,
Auf ſeinen Liebesworten.""

# Nr. 97a.

Neue Preuß. Provinzialbl. VIII (Jahrgang 1849), S. 416.

Bei Tilsit, 1847. **Gl.**




2. Möcht' hin ſo gerne
Zu dem Rautengärtchen,
Möchte dort mich niederlegen
Unter grünen Rauten.

3. Windeshauch wehte,
Sanft die Rauten wogten —
Das wär mir ein ſüßer Schlummer
Unter grünen Rauten!

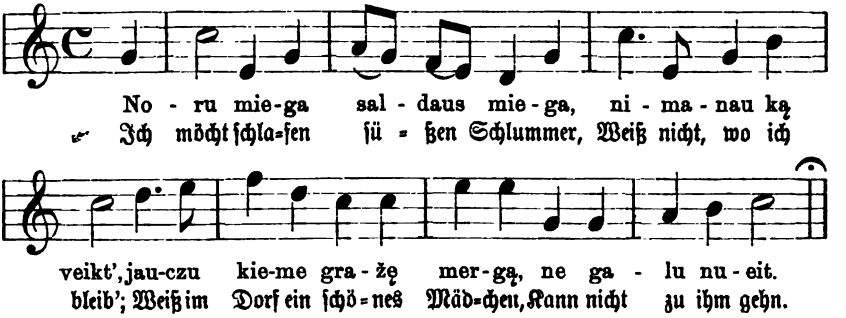
---

Anmerkung. Der Wunſch nach Schlaf iſt ein in litauiſchen Liederanfängen oft vorkommendes Motiv; jede größere Sammlung bietet Beiſpiele dafür, wie noch das folgende beweiſen möge, deſſen Text von dem der vorſtehend mitgeteilten abweicht.

# Nr. 97 b.

A. Bezzenberger, Litauiſche Forſchungen, S. 131, Nr. 21.

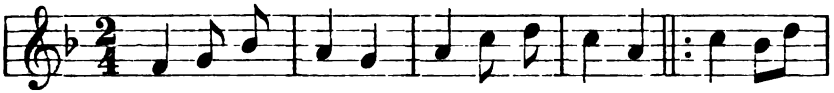
♩ = 104. Löbarten, ſüdöſtlich von Memel, 1880. **Bz.**



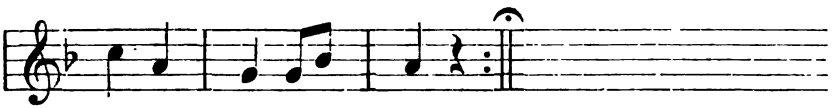

---

# Nr. 98.

Andante. Bei Schirwindt, 1857. B.




1. Ei, Bru=der, Bru=der, Mein lieb=ſter Bru=der, Fütt'=re




das braun Röß=lein mir!

2. Und wenn gefüttert
Du mein braun Rößlein,
|: Leg' den feinen Sattel auf! :|

3. Und wenn du auflegſt
Den feinen Sattel,
Heft die goldnen Bügel dran!

4. Trat in die Bügel,
Setzt' mich zu Pferde,
Schoß ein wildes Täubchen bald.

5. „Ei, Bruder, Bruder,
Mein liebſter Bruder,
Warum ſchoßt das Täublein du?

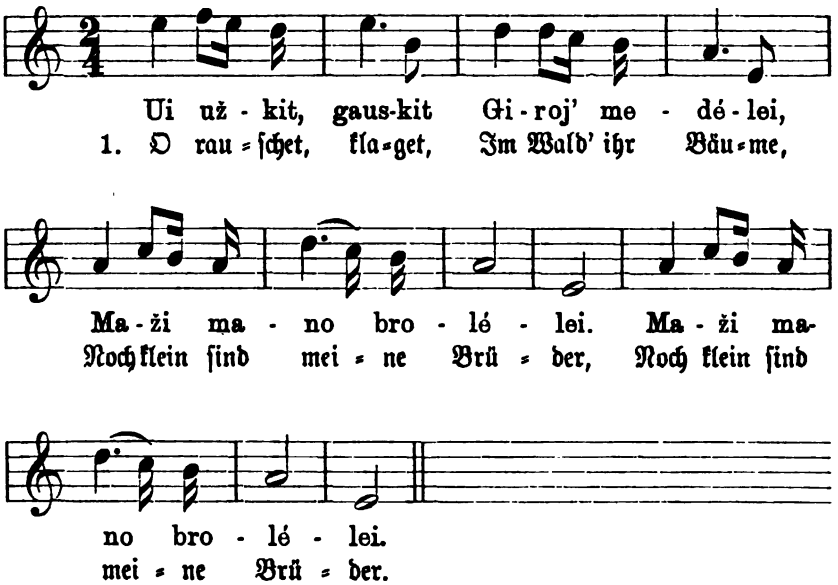
6. Konnteſt nicht ſchießen
Im Wald' den Häher
Oder am Haff den Taucher auch?"

7. Fort flog der Häher,
Ab taucht' der Taucher,
Nur das Täubchen traf ich gut.

# Nr. 99.

Neſſelmann, Lit. Volksl. (1853), Nr. 203.

Andante.




2. Erwachſen werden
Die kleinen Brüder,
Die Bäum' im Walde fällen,

3. Im Walde fällen,
Am Wald' behauen,
Des Weges hin ſie fahren.

4. Und ſie erbauen
Ein buntes Höfchen,
Ein Höfchen mit acht Ecken.

5. An jeder Ecke
Ein Lindenbäumchen
Mit neun belaubten Zweigen.

6. Auf jedem Zweige
Ein bunter Kuckuck
Mit lieblich ſüßer Stimme.

7. Und dieſe Kuckuck',
Die ſchönen Vögel,
Sie rufen jeden Morgen,

8. Bis weg ſie riefen,
Bis weg ſie lockten
Die Tochter von der Mutter.

9. Weg von der Mutter
Die zarte Tochter,
Die Schweſter von den Brüdern.

10. Ei, dann beſucht mich,
Ihr lieben Brüder,
Auf Sommer- und Winterwegen!

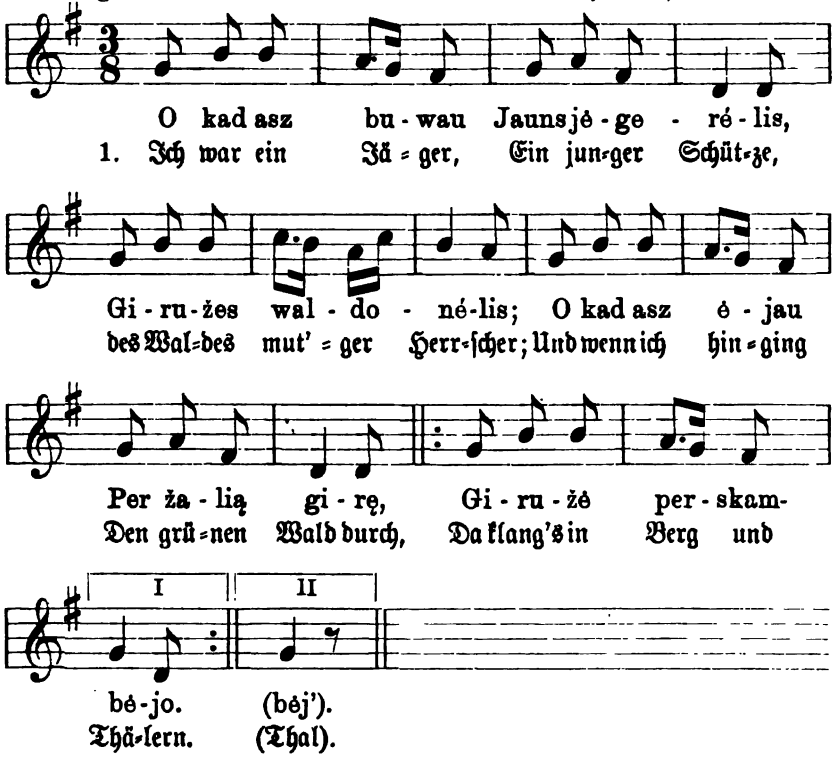
11. Auf Sommerwegen
Im ſchwarzen Schifflein
Mit ſchönen ſeidnen Segeln,

12. Auf Winterwegen
Im neuen Schlitten
Mit dunkelbraunem Roſſe.

---

## Nr. 100.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1858. B.




2. Und gehend ſchoß ich
Im grünen Walde,
Das Schrot ſchlug in den Hügel.
Zum andern knallt' ich
Im grünen Walde
Das Schrot ſchlug in die Bäume.

3. Ich ſchoß zum dritten
Im grünen Walde,
Der ganze Wald erdröhnte.
Da ſtellt' ich ſelber
Mich auf die Straße,
Hin auf den Weg im Walde.

4. Da kam gelaufen
Ein braunes Füchslein,
Gleich einer Ölbaumblüte.
O daß ich fände
Ein junges Mädchen
Ohn' Vater so und Mutter,

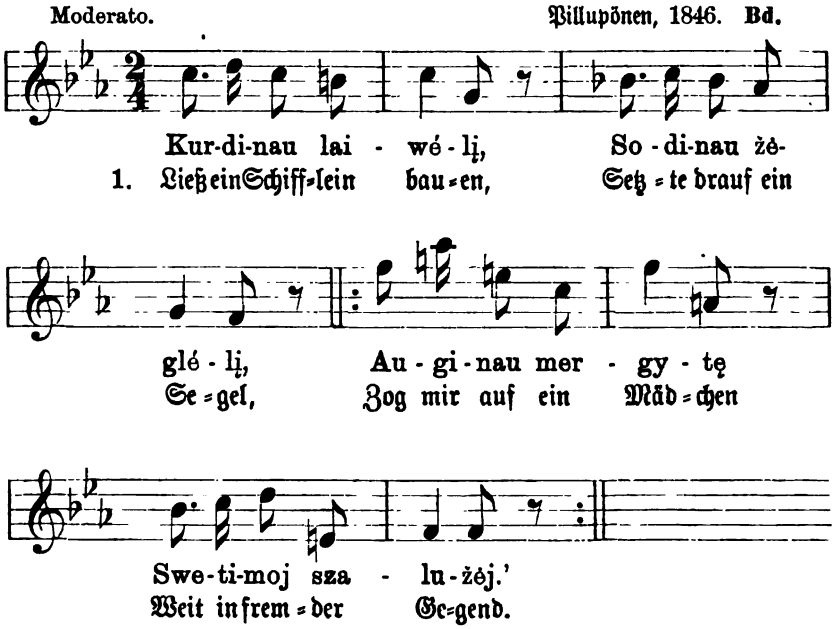
5. Die weben könnte
Die feinste Leinwand
Ohn' Weberkamm und Garn,
Die Feuer schlagen
Vom Eise könnte
Ohn' Stahl und Feuerschwamm!

6. Wie ich sie wollte,
So fand ich keine,
Ohn' Vater nicht und Mutter,
Die Feuer schlagen
Vom Eise könnte
Ohn' Stahl und Feuerschwamm.

---

## Nr. 101.

Neue Preuß. Provinzialbl. V (Jahrg. 1848), S. 349.
Nesselmann, Lit. Volksl. Nr. 211.



2. Will das Steuer richten
Nach dem Rautengarten,
Feſt das Schifflein ſchließen
Dort ans Thor des Schwiegers.

3. „Seid gegrüßt, ihr Lieben,
Schwiegervater, Mutter!
Iſt daheim das Mädchen,
Meine zarte Nelke?“

4. „„Setz' dich, Schwiegerſöhnchen,
An den weißen Tiſch hin!
Kommen wird das Mädchen
Aus dem Rautengarten.

5. Bringet auch ein Sträußchen
In den weißen Händen,
Grüne Majorane
Voller lauter Knospen.““

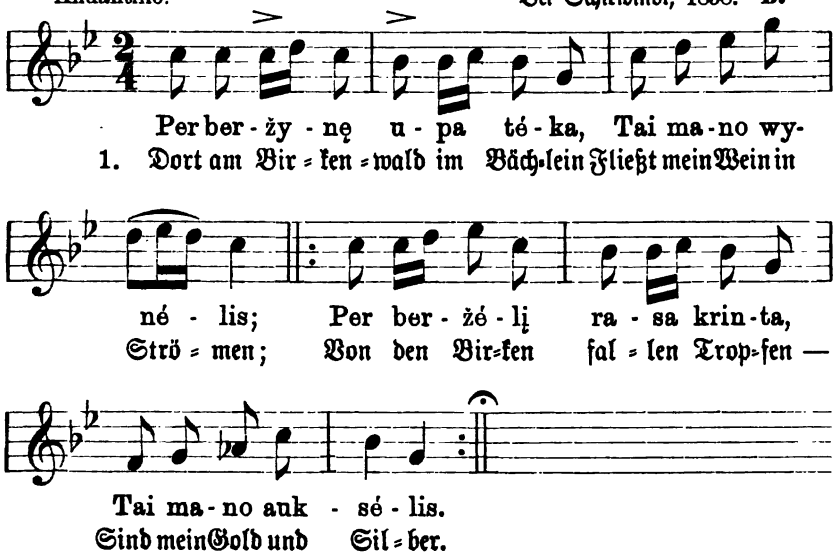
6. „Bleibt das Sträußchen grünen
In den weißen Händen,
Bleibſt du auch noch Mädchen
Zwei, vielleicht drei Jahre.

7. Wird das Sträußchen welken
In den weißen Händen,
Bleibſt du nur noch Mädchen
Dieſen einen Herbſt durch.“

---

## Nr. 102.

Andantino. Bei Schirwindt, 1858. **B.**




2. Als ich ritt durchs Tannen=
wäldchen
Und durchs Fichtenwäldchen,
Sah ich alle Birken knospen,
Keine aber grünte?

3. „Warum knospet ihr, o Birken,
Keine aber grünet?“
„„Traurig iſt das Herz der
Brüder,
Trauern um die Schweſter.““

4. Als ich ritt durchs Tannenwäldchen,
Und durchs Fichtenwäldchen,
Sah ich alle Bäume knospen,
Keiner aber grünte.

5. „Warum knospet ihr, o Bäume,
Keiner aber grünet?"
„„Traurig iſt das Herz des Bruders,
Trauern mit dem Bruder.""

6. Dort bei Vaters Mauerthore,
Vor dem feſten Thore,
Reiten auf viel junge Brüder,
Tummeln ihre Rößlein.

7. Brechen durch des Thores Mauer,
Stoßen ein den Thorweg,
Treten ab den grünen Raſen
Und die grünen Rauten,

8. Führen fort die junge Tochter,
Führen ſie zur Kirche.
Als ſie hinſchritt zum Altare,
War ſie noch ihr eigen.

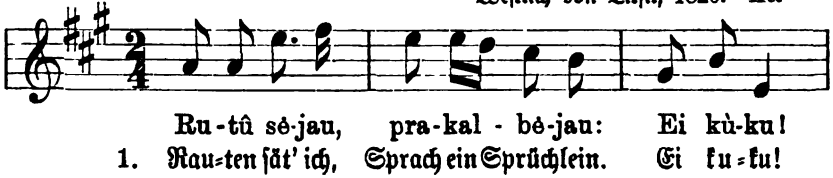
9. „Kehre um, du liebſtes Mädchen,
Siehe deinen Erſten!"
„„Rede nicht, du dreiſter Burſche,
Iſt kein wahres Wörtchen!""

10. O, wie weinte da mein Herze!
Ihres aber lachte.
Als ſie fortſchritt vom Altare,
War ſie eine Herrin.

## Nr. 103.

Der Text in: Rheſa, Dainos, S. 216; N. Pr. Pr.-Bl. X (Jahrg. 1850), S. 338, und Neſſelmann, Lit. Volksl. Nr. 86.
Die Melodie im muſikal. Anhange zu F. Kurſchats „Grammatik der lit. Sprache" S. 456, Nr. 14.

Weſtlich von Tilſit, 1820. Kt.




żyd.
blüh'n.

2. Pflückte mir und flocht ein Kränzchen.
Ei kuku!
Flocht und setzt'. es auf das Köpfchen,
Heidelbeeren blüh'n.

3. Als ich ging am Haffesrande,
Ei kuku!
Dort am Haff hin und am Meere,
Heidelbeeren blüh'n.

4. Da erhob sich ein Nordostwind,
Ei kuku!
Blies das Kränzlein mir vom Kopfe,
Heidelbeeren blüh'n.

5. Als ich so des Weges fortging,
Ei kuku!
Traf ich da drei junge Brüder,
Heidelbeeren blüh'n.

6. Habt ihr nicht gefunden, Burschen,
Ei kuku!
Habt ihr nicht gesehn mein Kränzchen?
Heidelbeeren blüh'n.

7. Nein, wir wissen's nicht, sagt' einer,
Ei kuku!
Nein, wir sahn's nicht, sprach der andere,
Heidelbeeren blüh'n.

8. Doch der dritte dieser Burschen,
Ei kuku!
Dieser fragte: Was willst geben?
Heidelbeeren blüh'n.

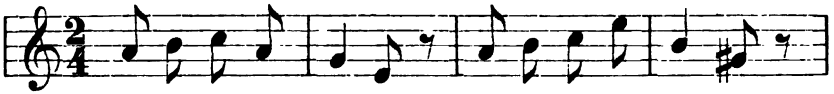
9. Einem einen seidnen Gürtel,
Ei kuku!
Silberband zum Hut dem andern,
Heidelbeeren blüh'n.

10. Und dem dritten reich ich selber,
Ei kuku!
Meinen goldnen Ring vom Finger,
Heidelbeeren blüh'n.

# Nr. 104.

Neue Preuß. Provinzialbl. V (Jahrgang 1848), S. 73.
Neſſelmann, Lit. Volkslieder, Nr. 141.

Allegretto. Pillupönen, 1828. **Bd.**




Anmerkung. Bei einem Abdruck dieſer ſelben Melodie in den N. P. P. Bd. V (1848), S. 73, ſind die chromatiſchen Zeichen vor f und g im vorletzten Takt, welche der erſte Aufzeichner, Budrius, geſetzt hatte, von der Redaktion geſtrichen.

2. Macht dir etwa Sorge
Dieſe weite Reiſe?
Flüſſe ganzer neune
Müſſen wir durchſchwimmen.

3. Flüſſe ganzer neune
Müſſen wir durchſchwimmen,
Und in dieſem zehnten
Tauchſt du ſchwimmend unter.

4. Rößlein ſchwamm hindurch wohl,
Sah den Reiter fallen,
Und im Fallen hielt er
Sich am Ahornbaume.

5. „Ahorn, lieber Ahorn,
Liebes grünes Bäumchen,
Wirſt nicht länger grünen,
Als nur dieſen Herbſt noch.

6. Werde dann dich fällen,
Abhau'n deine Äſte,
Und den Stamm, den ſchlanken,
Fahr' ich mir nach Hauſe.

7. Laß mir dann aus Tilſit
Einen Tiſchler kommen,
Laß ein Bett mir machen
Und 'ne bunte Knagge."

8. „„Und wen wirſt du legen
In das neue Bettchen?
Und was willſt du hängen
An die bunte Knagge?""

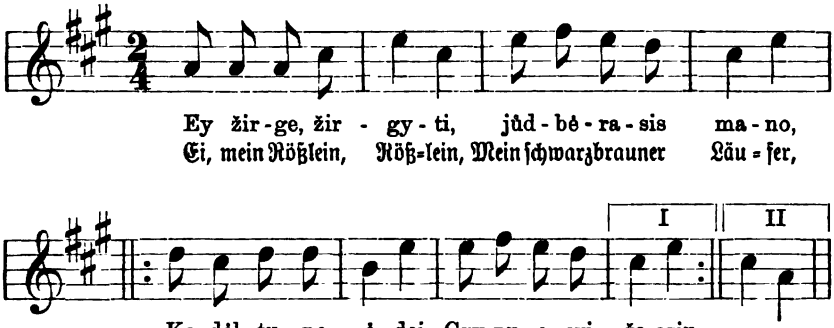
9. „Will mein Mädchen legen
In das neue Bettchen,
Will ihr Kränzchen hängen
Auf die bunte Knagge."

10. „„Und wen wirſt du legen
An des Mädchens Seite?
Und was wirſt du hängen
Zu dem grünen Kränzchen?““

11. „Werd' mich ſelber legen
An des Mädchens Seite,
Meinen Rohrſtock hängen
Zu dem grünen Kränzchen.“

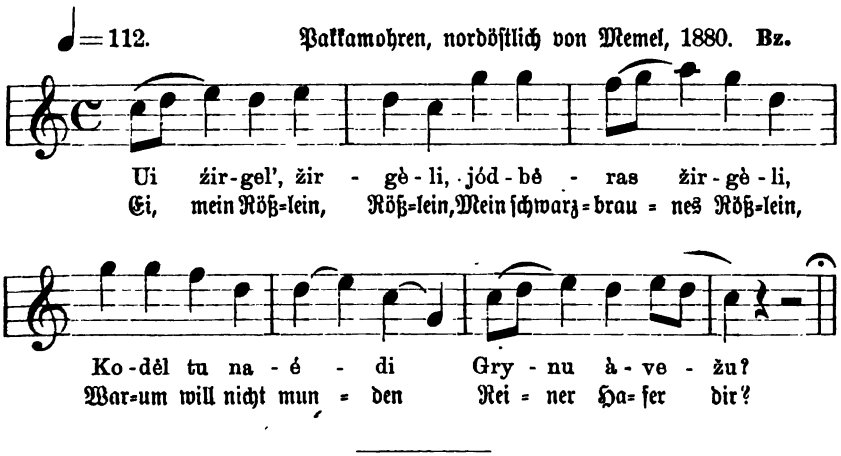
## Nr. 104a.

Neſſelmann, Lit. Volkslieder, 1853, Nr. 141.




## Nr. 104b.

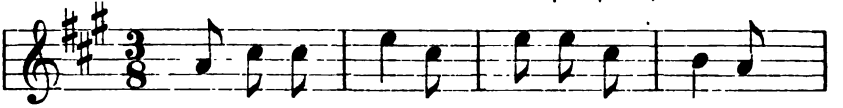
A. Bezzenberger, Litauiſche Forſchungen, S. 31, Nr. 58.



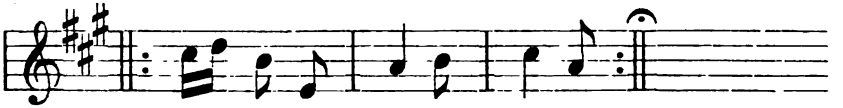
# Nr. 105.

Neue Preuß. Provinzialbl. V (Jahrgang 1848), S. 347.
Neſſelmann, Lit. Volksl., Nr. 383.

Moderato. Pillupönen, 1846. Bd.




1. Es ſchwimmen, plät=ſchern Zwei mun=tre Ent=chen




Dort in dem Müh=len = tei = che.

2. Ob auch die beiden
Wirklich nur Enten?
Ob nicht zwei wackere Brüder?

3. Nein, nein, es waren
Dies nicht zwei Enten,
Es waren wackre Brüder.

4. Ich werde Schützen
Und Jäger mieten,
Die beiden mir zu ſchießen.

5. „Ihr Schützen, ſchießet,
Seid ohne Sorgen:
Ihr ſollt uns nimmer treffen.

6. Zu hoch die Kugeln,
Das Schrot ins Waſſer,
Wir ſchwimmen ruhig weiter."

7. Ich laſſe ſtricken
Ein ſeidnes Netzlein,
Laß mir die beiden fiſchen.

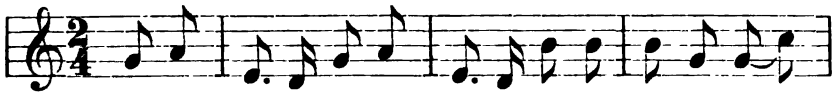
8. „Ihr Fiſcher, fiſchet,
Seid ohne Sorgen:
Ihr ſollt uns nimmer fangen.

9. Das Netz taucht unter,
Geht uns vorüber,
Wir ſchwimmen ruhig weiter."

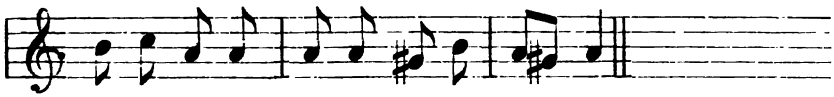
# Nr. 106.

Rheſa, Dainos od. Lit. Volksl., 1825, S. 36; Melodie Nr. 2.
Neſſelmann, Lit. Volksl. Nr 16, ohne Melodie.

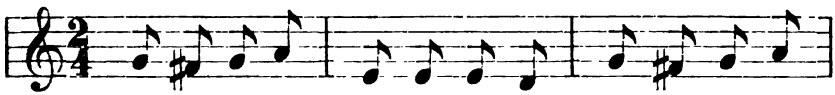
Sanft. Bilderweitſchen bei Stallupönen, 1825.



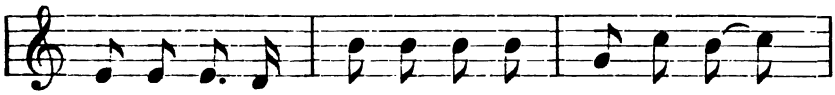
We-wer - sė - le, wy-tu - rė-le, Ko ne czul-bi pie-
1. Ler=che, hol=der Frühlings = vo=gel, Warum ſingſt nicht auf der



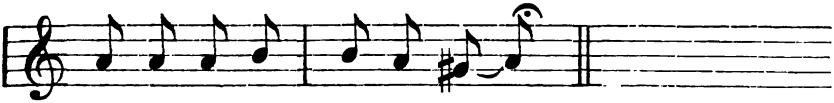
wé-léj'? Ko ne ry-kau-ji dir - wé-léj'?
Wie=ſe? Warum rufſt nicht auf dem Ak = ker?



Kur asz czul-bė- su pie-wé-léj'? Kur asz ry-kau-
2. Wie ſoll auf der Wieſ' ich ſin=gen, Wie ich ru=fen



su dir-wé-léj'? Wi-si ma-nę už-ei-na,
auf dem Ak=ker? Al=le ſtö=ren mich da un=ten,



Wi-si ma-nę pa-bai-do.
Al=le ſcheu=chen mich von dan=nen.

3.*) Hirten hüten da die Herde,
Pflüger pflügen da den Acker,
Dieſe ſind es, die mich ſtören,
Die mich von der Erde jagen.

4. Lieber flög' ich ganz zum Walde
In die grünen Haſelbüſche,
Baute dort mein kleines Neſtchen,
Sänge dort mein frohes Liedchen.

5. Möcht' auch fliegen in den Garten,
Wo die Majorane duften,
Wo Päonien um mich blühen,
Lieber dort mein Liedchen ſingen.

*) Wie Strophe 2 zu ſingen. — Neſſelmann giebt Str. 1 mit Einſchaltung eines zweiten Verſes und beginnt in der Überſetzung: „Lerche, holder Frühlingsbote, Du vorſichtig kluger Vogel," — — Unter ſolchen Umſtänden hätten alle 5 Strophen auch genau dieſelbe Melodie. Rheſas Gewährsmann hatte das Lied aber in der obigen Form gehört.

# VI.

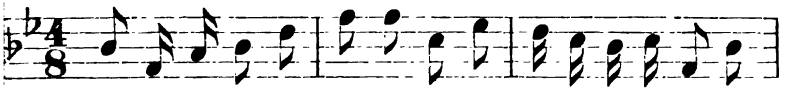
# Die Welt aus der Ferne.

## Erzählendes.

# Nr. 107.

Vergleiche im Text Nr. 53.

Allegretto. Bei Willkischken, 1877. B.



Szė-rau žir-gė-lį per me-tė-lį, Au-gi-nau mer-gė-lę

1. Ü=ber ein Jahr lang pflegt ich's Rößlein, Wußt' mir über Feld ein

per lau-ké-lį; Au-gi-nau mer-gė-lę per lau-kél'.

Mäd=chen gut; Wußt' mir ü=ber Feld ein Mäd=chen gut.

2. Senden nun möcht' ich einen Boten,
|: Ob der liebe Vater mich erlöset. :|

3. Bald kam der Vater angegangen,
|: Hundert Joche Ochsen führt' er mit. :|

4. Hundert Joch Ochsen mit sich führend,
|: Hat er doch mich Jungen nicht erlöst. :|

5. Senden nun möcht' ich einen Boten,
|: Ob die liebe Mutter mich erlöset. :|

6. Bald kommt die Mutter angegangen,
|: Hundert Stücke Leinwand bringt sie mit. :|

7. Hundert Stück Leinwand mit sich bringend,
|: Hat sie doch mich Jungen nicht erlöset. :|

8. Senden nun möcht' ich einen Boten,
|: Ob der liebe Bruder mich erlöset. :|

9. Bald kam der Bruder angeritten,
|: Hundert braune Pferde bracht' er mit. :|

10. Hundert braune Pferde mit ſich führend,
|: Hat er doch mich Jungen nicht erlöſet. :|

11. Senden nun möcht' ich einen Boten,
|: Ob die liebe Schweſter mich erlöſet. :|

12. Bald kam die Schweſter angegangen,
|: Brachte hundert blanke Thaler mit. :|

13. Hundert blanke Thaler mit ſich tragend,
|: Hat ſie doch mich Armen nicht erlöſt. :|

14. Senden nun möcht' ich ein' Boten,
|: Ob mein liebes Mädchen mich erlöſt. :|

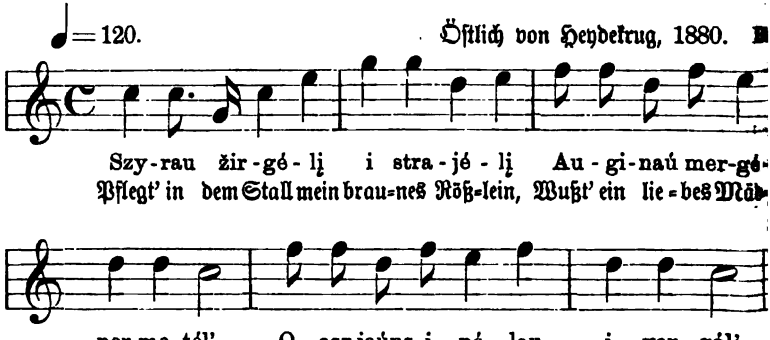
15. Bald kommt das Liebchen angegangen,
|: Bringt ein grünes Rautenkränzlein mit. :|

16. Ja, mit dem grünen Rautenkränzlein,
|: Hat mein liebes Mädchen mich erlöſet. :|

---

## Nr. 107a.

In A. Bezzenbergers „Litauiſche Forſchungen" S. 17, Nr. 27 findet ſich dieſelbe mit der nachfolgenden Melodie. Daß die erſte Strophe ſtatt der einfachen W holung einen beſondern dritten Vers hat, fällt auf. Ein ſolcher Vers fe vorigen Liede.

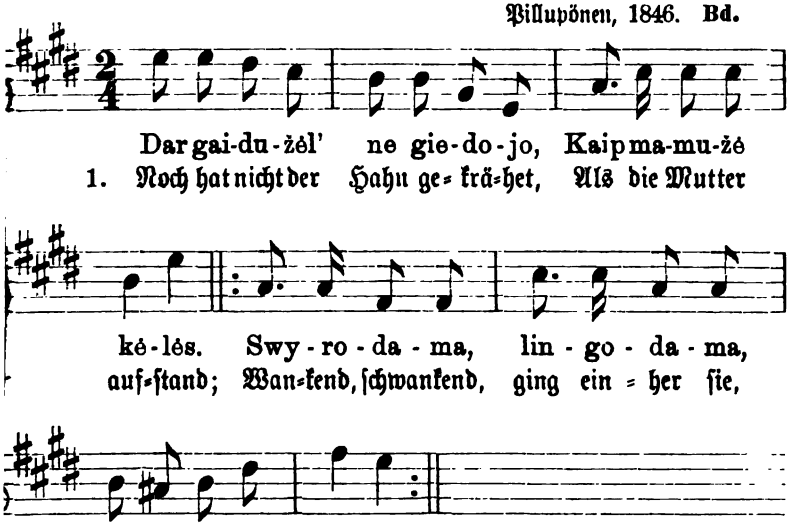



---

# Nr. 108.

Neue Preuß. Provinzialbl. VI (Jahrg. 1848), S. 193.
Neſſelmann, Lit. Volkslieder, Nr. 205.

Pillupönen, 1846. **Bd.**




Ich, ſie fand nicht ihre Tochter
In der neuen Klete,
Nicht das teure, liebe Kränzlein
Auf der blanken Knagge.

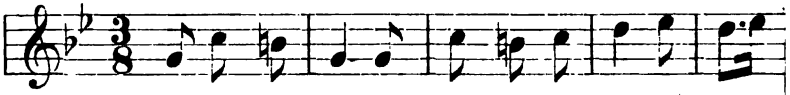
Stehet auf, ihr lieben Söhne,
Zäumet eure Rößlein!"
„Werden aufſtehn, werden zäumen;
Welchen Weg nur nehmen?""

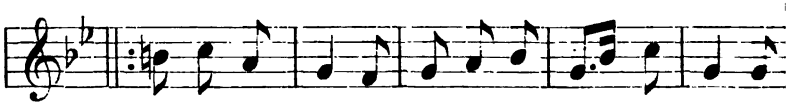
4. „Nehmt den Weg, den ſie gefahren,
Rauten ſind verſtreut dort.
Wo die Pferde mutig trabten,
Iſt zerſtampft der Raſen."

5. Unſ're ſchöne, liebe Schweſter
Ruht nun von der Arbeit;
Hat ſie doch entführt der Jüngling
In den bunten Herrnhof.

# Nr. 109.

Andantino. Bei Schirwindt, 1856. B




2. Ich ſelber ſetzte
Mich dann ans Spiegelfenſter,
Hinauszuſchauen,
Wo meine Brüder pflügen.

3. Sie pflügten, pflügten,
Thalab und hügelaufwärts;
Es trug die Schweſter
Den Brüdern Frühſtücksbrot.

4. „Du liebe Schweſter,
Du einz'ge, liebe Schweſter,
Nimm doch und weide
Die braunen Öchslein uns!"

5. Und als ich hüte
Nun in der Wieſe,
Da kommt gefahren
Aus Litauen ein Burſche.

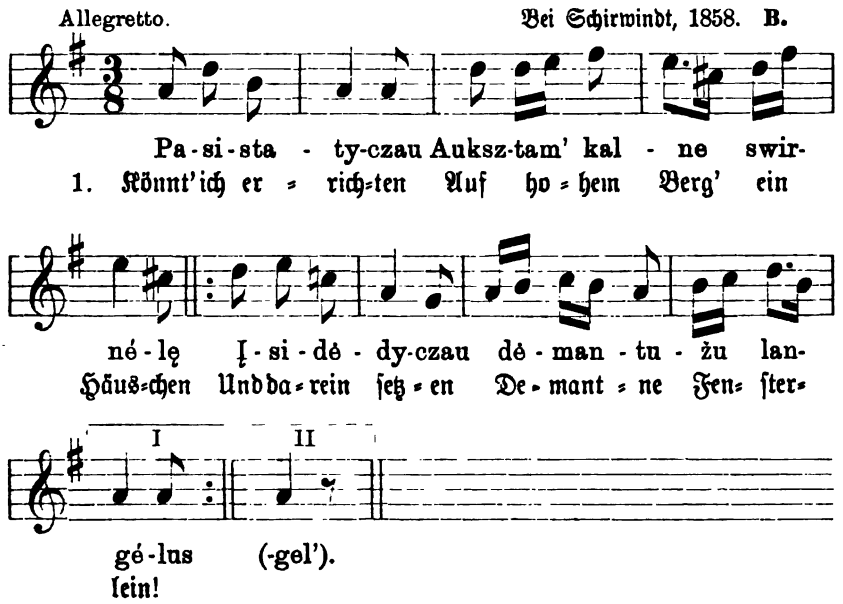
6. „Komm her, o Mädchen,
Setz' dich in meinen Wagen
Will mit dir fahren
Wohl zwei-, dreihundert Me

7. Du wirſt nicht hören
Den lieben Vater ſeufzen,
Und nicht mehr hören
Die Mutter kläglich weinen

8. Wenn dort du höreſt
Des Meeres Wellen rauſch
So wirſt du denken,
Es ſei der Vater, ſeufzend.

9. Und wenn du höreſt
Den Kuckuck langſam rufen,
So wirſt du denken,
Es wein' die Mutter klägl

# Nr. 110.




2. Schau hin, o Mädchen,
Schau hin durchs Demantfenſter!
Siehſt du im Brachfeld
Dort deine Brüder pflügen?

3. Trag' deinen Brüdern,
Mein liebes, gutes Mädchen,
Den lieben Brüdern,
Aufs Feld hin Frühſtücksbrot!

4. Und wenn geſättigt
Du haſt die lieben Brüder,
Dann weide ihnen
Die braunen Öchslein auch!

5. Und als ich weide
Der Brüder braune Öchslein,
Kam angefahren
Aus fremdem Land ein Burſche.

6. „Setze dich, Mädchen,
In meine bunte Kutſche;
Ich will dich fahren
Zweihundert Meilen weit."

7. Als ſie erreichten
Die Strömung eines Waſſers,
Da ſtanden plötzlich
Am Wagen beide Pferde.

8. Werd' ich nun fallen?
Werd' werfen ich den Hut nur?
Dich ſelber werfen —
Hinwerfen deinen Kranz?

9. Will nicht ſelbſt fallen
Und nicht mein Hütlein werfen,
Will dich nicht werfen,
Nach deinen grünen Kranz.

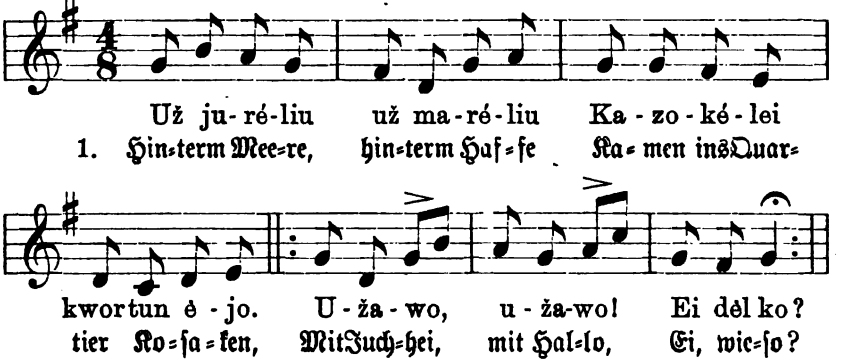
10. Ich wollt' dich ziehen
Am grünen, seidnen Bande,
Wollt' hoch dich heben
Wohl über Haff und Meer.

11. Wann wird erblühen
Auf hohem Berg ein Blümchen,
Dann wird das Mädchen
In neuer Heimat sein.

12. Heut' ist erblühet
Auf hohem Berg' das Blümchen;
Denn gestern kam schon
Das Mädchen ferne an.

## Nr. 111.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1857. B.




2. Kaum gekommen, schon begonnen
War das Handeln mit dem Vater.
Mit Juchhei, mit Hallo,
Ei, wieso?

3. Schon war's Väterlein beredet
Und das Schwesterlein verhandelt.
Mit Juchhei, mit Hallo,
Ei, wieso?

4. Kaum war's Schwesterlein verhandelt,
Führte man's schon zur Karosse.
Mit Juchhei, mit Hallo,
Ei, wieso?

5. Als durchs erste Feld sie fuhren,
Bitt're Thränen weint' die Schwester.
Mit Juchhei, mit Hallo,
Ei, wieso?

6. Als durchs andre Feld sie fuhren,
Fing zu plaudern an die Schwester.
Mit Juchhei, mit Hallo?
Ei, wieso?

7. Als durchs dritte Feld sie fuhren,
Sprach gar lieblich schon die Schwester.
Mit Juchhei, Mit Hallo,
Ei, wieso?

8. „Ei, Kosaken, liebe Brüder,
Ist's bei Euch denn, wie zu Hause?"
Mit Juchhei, mit Hallo?
Ei, wieso?

9. „„Bei uns nur massive Häuser,
Spiegelgläsern dran die Fenster.""
Mit Juchhei, mit Hallo,
Ei wieso?

10. „„Bei uns alle Tische marmorn,
Und Krystallen alle Krüge.""
Mit Juchhei, mit Hallo,
Ei, wieso?

11. „„Bei uns wachsen kraus die Rauten,
Und die Mädchen gehn in Kränzen.""
Mit Juchhei, mit Hallo,
Ei, wieso?

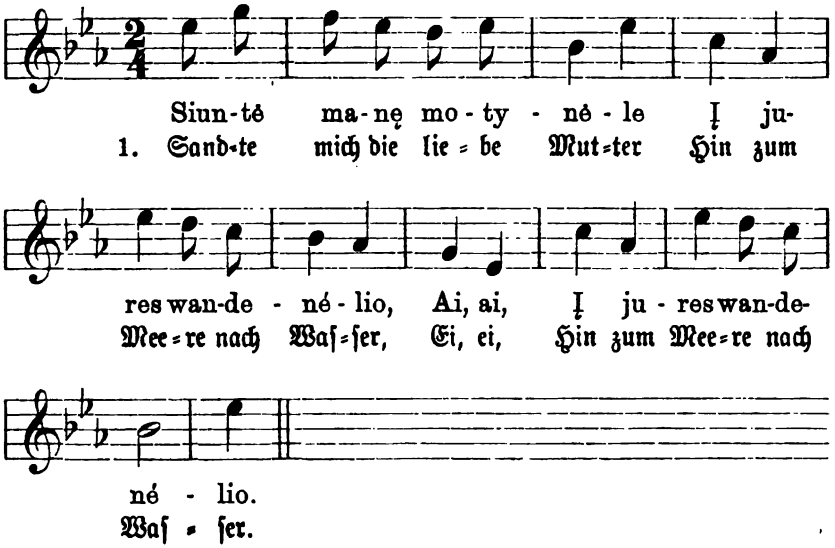
12. „„Bei uns sind die Pferde Renner,
Alle Burschen Mädchenfreunde.""
Mit Juchhei, mit Hallo,
Ei, wieso?

13. „„Bei uns fließt der Wein in Strömen,
Und die Mädchen plaudern lieblich.""
Mit Juchhei, mit Hallo,
Ei, wieso?

# Nr. 112.

Neue Preuß. Provinzialbl. V (Jahrgang 1848), S. 355.
Neſſelmann, Lit. Volksl. Nr. 88.

Andantino. Pillupönen, 1846. **Bd.**




2. Als ich hinging nun nach Waſſer,
Setzt' ich auf mir das Kränzchen,
Ei, ei,
Setzt' ich auf mir das Kränzchen.

3. Ja, ich ſetzte mir das Kränzchen,
Setzt' es ſchön mir aufs Köpfchen,
Ei, ei,
Setzt' es ſchön mir aufs Köpfchen.

4. Auf das glattgekämmte Köpfchen,
Auf die goldgelben Zöpfe,
Ei, ei,
Auf die goldgelben Zöpfe.

5. Da brauſt her ein Sturm aus Norden,
Reißt den Kranz mir vom Kopfe,
Ei, ei,
Reißt den Kranz mir vom Kopfe.

6. Längs dem Strande ging das Mägdlein,
Ging, den Kranz aufzusuchen,
Ei, ei,
Ging den Kranz aufzusuchen.

7. Und sie traf drei junge Burschen,
Alle drei aus dem Kruge,
Ei, ei,
Waren Söhne des Krügers.

8. „Ei, ihr braven Krügerssöhne,
Wer schwimmt aus nach dem Kränzchen?
Ei, ei,
Wer schwimmt aus nach dem Kränzchen?“

9. „„Ei, du Mädchen, zarte Lilie,
Sag', was willst du uns geben?
Ei, ei,
Sag', was willst du uns geben?““

10. „Einen seidnen Gürtel schenk' ich
Einem gleich von euch dreien,
Ei, ei,
Einen seidenen Gürtel.

11. Schenk' ein glänzend goldnes Ringlein
Auch dem anderen Burschen,
Ei, ei,
Ein fein goldenes Ringlein.

12. Doch dem dritten jungen Burschen
Geb' ich selbst mich zum Lohne,
Ei, ei,
Er soll werden mein Liebster.“

13. Als der Bursche schwimmen wollte,
Da legt' ab er sein Röcklein,
Ei, ei,
Legte ab auch das Hütchen.

14. Immer weiter schwamm das Kränzchen,
Doch der Bursche sank unter,
Ei, ei,
Tief zum Grund' sank er unter.

15. An das Ufer trieb das Kränzchen,
Tief zum Grund' sank der Knabe,
Ei, ei,
Tief zum Grund' sank der Knabe.

16. Untersinkend hob empor er
Bittend noch seine Hände,
Ei, ei,
Bittend die lieben Hände.

17. „Eile, eile, liebes Mädchen,
Hin zu Vater und Mutter,
Ei, ei,
Hin zu Vater und Mutter!

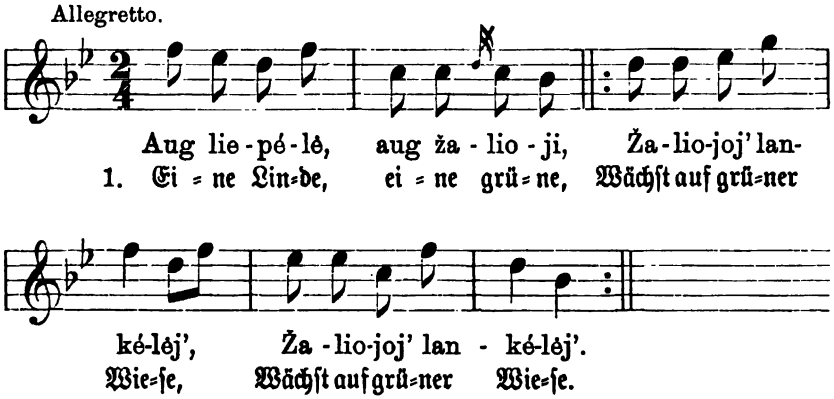
18. Bring' die Kunde meinem Vater,
Sag's der lieb' alten Mutter,
Ei, ei,
Sag's der lieb' alten Mutter,

19. Daß ertrunken sei ihr Söhnchen
Draußen, hoch auf dem Meere,
Ei, ei,
Draußen, hoch auf dem Meere."

---

## Nr. 113.

Nesselmann, Litauische Volkslieder, Nr. 89.



2. Und an dieſer grünen Linde
Strömt vorbei ein Waſſer,
Gleich dem tiefen Donſtrom,*)

3. Sandte mich die liebe Mutter,
Waſſer dort zu ſchöpfen,
Waſſer dort zu ſchöpfen.

4. Und ein Sturm erbrauſt aus Morgen,
Weht hinab mein Kränzlein
In des Stromes Fluten.

5. Ritten her drei junge Burſchen,
Ihre Roſſe tränken,
Ihre Roſſe tränken.

6. Gleich erbot ſich ihrer einer,
Nach dem Kranz zu ſchwimmen,
Wollt' mein Kränzlein holen.

7. „Kommſt du glücklich bis zum Ufer,
Sollſt du ſein mein Liebſter,
Ja mein Allerliebſter."

8. Obenauf ſchwamm hin das Kränzchen,
Tief verſank der Schwimmer,
Tief in Meer und Wellen.

9. Her zum Ufer treibt das Kränzchen,
Knabe ſank zu Grunde,
Tief zum Meeresgrunde.

10. „O begrabt mich nicht, mich Jungen,
Oben auf dem Berge,
Unter grüner Linde.

11. Nein, begrabt mich jungen Burſchen
In dem Rautengarten,
Unter grünen Rauten.

---

*) Dunajus (Dunajélis) heißt dieſes Waſſer in der Daina. Vergl. Nr. 80.

12. Wenn du grüne Rauten pflückeſt,
Wirſt du mein gedenken,
Wirſt du mich erblicken.

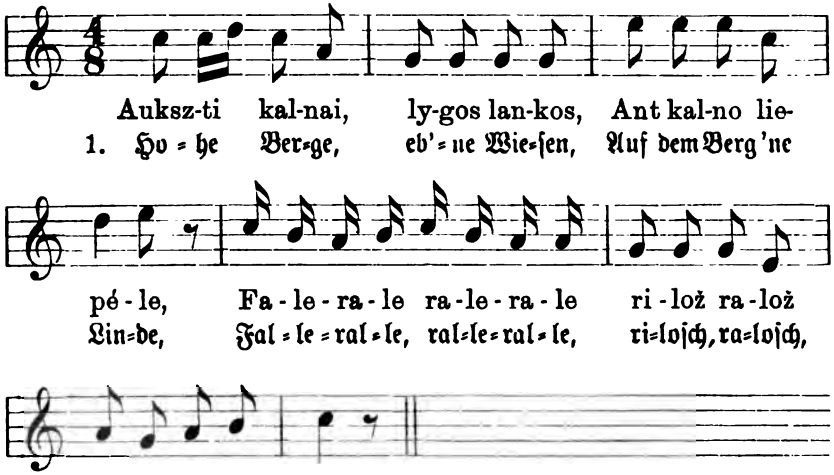
13. Wenn dein Finger Kränzchen windet,
Wird er auf mich treffen,
Wirſt du mich berühren.

14. Wenn den Kranz aufs Haupt du ſetzeſt,
Wirſt du um mich weinen
Heiße, bittre Thränen."

---

## Nr. 114.

Allegretto. Bei Willkiſchken, 1877. **B.**




2. Schwarze Beeren ſtehen im Wipfel
Und die Äſtlein ſchwanken,
Falleralle, ralleralle, riloſch, raloſch,
Und die Äſtlein ſchwank'n.

3. Unter jenen ſchwanken Äſten
Wandelt froh ein Burſche,
Falleralle, ralleralle, riloſch, raloſch,
Wandelt froh ein Burſch'.

4. Wandelt' jauchzend dort, und putzte
Seine goldnen Sporen,
Falleralle, ralleralle, riloſch, raloſch,
Seine goldnen Sporen.

5. Ob du putzeſt, ob nicht putzeſt,
Du wirſt ſie nicht tragen,
Falleralle, ralleralle, riloſch, raloſch,
Du wirſt ſie nicht tragen.

6. Werd' ich Junger ſie nicht tragen,
Schick' ich ſie dem Bruder,
Falleralle, ralleralle, riloſch, raloſch,
Schick' ich ſie dem Bruder.

7. Schmück' dich, ſchmück' dich, lieber Bruder,
Solang' du geſpornt gehſt,
Falleralle, ralleralle, riloſch, raloſch,
Solang' du geſpornt.

8. Wirſt du erſt ein Weibchen nehmen,
Wirſt du wie verkauft ſein,
Falleralle, ralleralle, riloſch, raloſch,
Biſt du wie verkauft.

* *
* *

Gegenlied:
Str. 1 und 2 wie oben.

3. Unter jenen ſchwanken Äſten
Wandelt froh ein Mädchen,
Falleralle, ralleralle, riloſch, raloſch,
Wandelt froh ein Mädchen.

4. Wandelt jauchzend dort und windet
Sich ein Rautenkränzchen,
Falleralle, ralleralle, riloſch, raloſch,
Sich ein'n Rautenkranz.

5. Ob du windeſt, ob nicht windeſt,
Du wirſt ihn nicht tragen,
Falleralle, ralleralle, riloſch, raloſch,
Du wirſt ihn nicht tragen.

6. Werd' ich Junge ihn nicht tragen,
Send' ich ihn der Schweſter,
Falleralle, ralleralle, riloſch, raloſch,
Send' ich ihn der Schweſter.

7. Schmück' dich, ſchmück' dich, liebſte Schweſter
Solang' du bekränzt gehſt,
Falleralle, ralleralle, riloſch, raloſch,
Solang' du bekränzt.

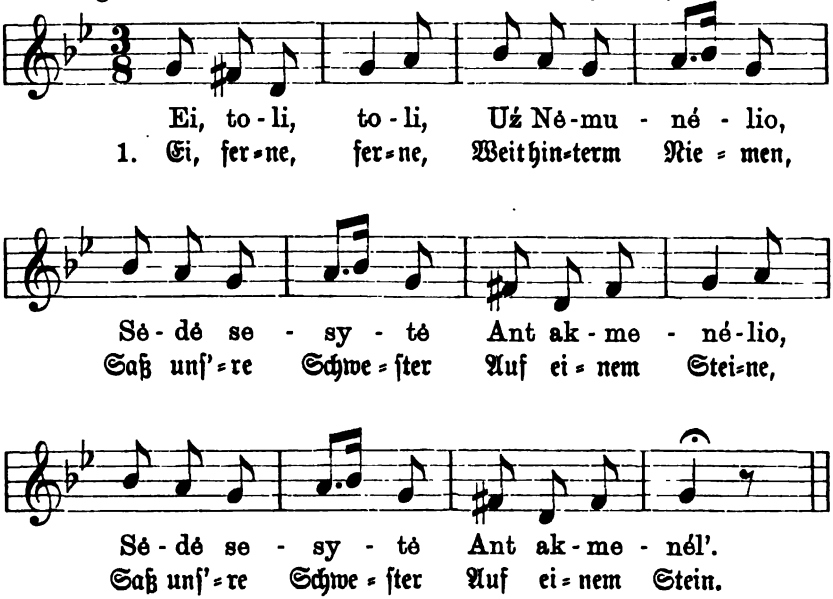
8. Kommſt du erſt an einen Burſchen,
Wirſt du wie verkauft ſein,
Falleralle, ralleralle, riloſch, raloſch,
Biſt du wie verkauft.

---

## Nr. 115.

Vergleiche Nr. 96.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1857. B.



2. Es lag zur Seite
Ihr grünes Kränzchen,
War aufgebunden
Das ſeidne Mieder.

3. Ich wollte bitten
Den ganzen Tag durch,
Daß Gott nur gäbe
Ein freundlich Wetter.

4. Ich wollt' hinüber
Dort über'n Niemen,
Zurecht ihr legen
Das grüne Kränzchen.

5. Ich wollt' ihr ordnen
Das grüne Kränzlein,
Und ſchnüren helfen
Das ſeidne Mieder.

* * *

Gegenlied.

1. Ei, ferne, ferne,
Weit hinterm Niemen,
Saß unſer Bruder
Auf einem Steine.

2. Es lag zur Seite
Sein ſchwarzes Hütchen,
War aufgebunden
Der ſeidne Gürtel.

3. Ich wollte bitten
Den ganzen Tag durch,
Daß Gott nur gäbe
Ein freundlich Wetter.

4. Ich wollt' hinüber
Dort über'n Niemen,
Zurecht ihm legen
Das ſchwarze Hütchen.

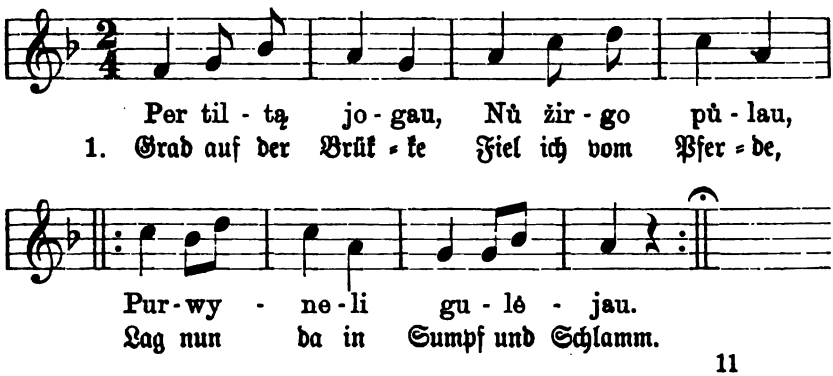
5. Wollt' ſchön das Hütchen
Aufs Haar ihm ſetzen,
Und feſt ihm binden
Den ſeidnen Gürtel.

---

## Nr. 116.

Vergleiche Nr. 98.

Andante. Bei Schirwindt, 1857. B.



2. Mein liebes Rößlein,
Mein dunkelbraunes,
Blieb zur Seite ſtehen mir.

3. Es rann, es ſtrömte
Mein Blut ſo dunkel,
Den Päonienblättern gleich.

4. Da blieb ich liegen
Drei lange Wochen,
Niemand ſahs' und klagt' um mich.

5. Kamen geflogen
Endlich drei Kuckucks,
Mitten in der dunkeln Nacht.

6. Es riefen, riefen
Die bunten Vögel
Nun bei meinem Lager dort.

7. Es rief der eine
Zu meinen Füßen,
Mir zu Haupt' der andre rief.

8. Der dritte aber,
Der bunte Kuckuck,
Rief an meinem Herzen laut.

9. Die Braut zu Füßen,
Zu Haupt die Schweſter,
Mütterlein dem Herzen nah.

10. O weh' mir, wehe,
Ich leide, ſterbe,
Tragt auf Händen mich von dann!

11. O Schweſter, Schweſter,
Du liebe Schweſter,
Leg' das Bettlein mir zurecht!

12. Den Pfühl von Seide,
Seiden die Decken,
Unters Haupt ein'n Lilienſtrauß.

13. Ich geh', ich gehe
Tief in die Erde,
Wo kein Leid mich treffen wird.

14. Der Braut vererb' ich'
Mein braunes Reitpferd,
Schöne Zeug' dem Schweſterlein.

15. Der lieben Mutter,
Die mich erzogen,
Worte voller Lieb und Treu.

16. Die Braut, ſie folgte
Mir bis zum Thore,
Halben Wegs die Schweſter nur.

17. Die liebe Mutter,
Die mich erzogen,
Bis zum grünen Grabe hin.

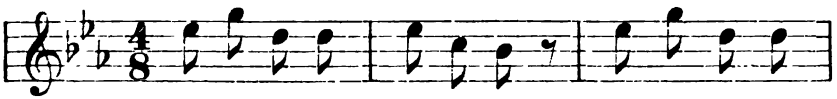
18. Die Braut, ſie grämte
Sich nur drei Wochen,
Schweſterlein drei Jahre nur.

19. Doch meine Mutter,
Die mich erzogen,
Grämt ihr ganzes Leben ſich.

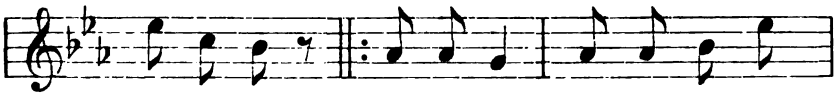
# Nr. 117.

Neue Preuß. Provinzialbl. V (Jahrg. 1848), S. 70.

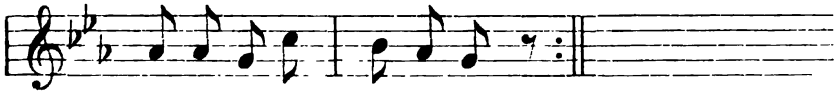
Andantino. Pillupönen, 1840. Bd.



Ant til-tu-žio sto-wė-jau, Su mer-gy-te
1. Auf der Brük-ke ſtand ich einſt, Mit dem Mädchen

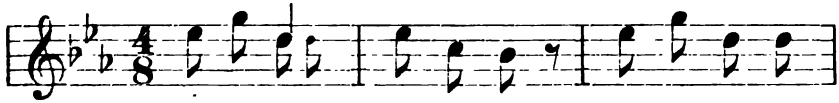


kal-bė-jau: At-si-trauk, mer-guż' ma-no,
re-det' ich: „Geh' bei-ſeit, lieb Mäd-chen mein,

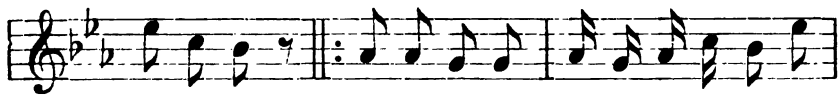


Nu-pul-si nů til-tu-žio.
Von der Brücke fällſt du ſonſt."

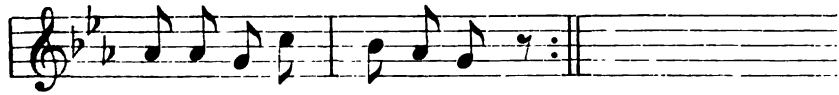
Antwort.



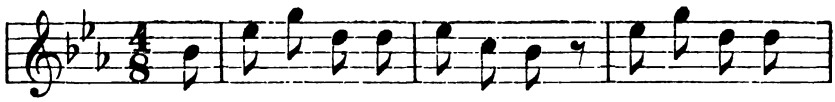
Ui, jey asz nu-pul-czau Į wan-de-nį
2. Fall ich von der Brük-ke auch, Stürz' ich in den

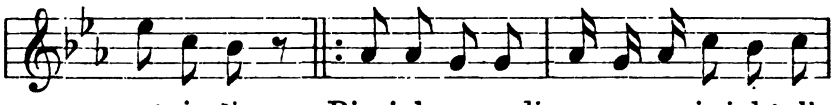


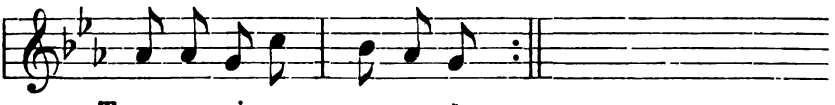
nu-kris-czau, Ta-czau ra-sit ma-no wai-ni-ké-lį
Fluß hin-ab, Wer-det fin-den ihr mein lie-bes Kränzlein,



Wirszuj' wandens plu-du-rant.
Schwimmend in den Wel-len dort.




* * *

Gegenlied:

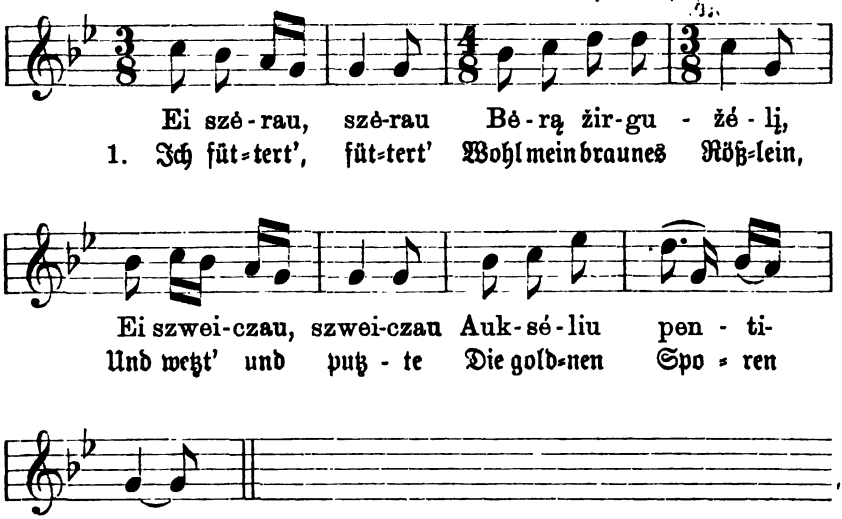
1. Auf der Brücke ſtand ich einſt,
Mit dem Liebſten redet' ich:
„Geh' beiſeit, du Liebſter mein,
Von der Brücke fällſt du ſonſt."

2. Fall' ich von der Brücke auch,
Stürz' ich in den Fluß hinab,
Werdet finden ihr mein ſchwarzes Hütlein
Schwimmend in dem Waſſer dort.

3. Und da erhob ſich ſchon ein Sturm,
Trieb heran vom kalten Nord,
Faßt mein Hütlein, ließ es unterſinken
In die Wellen tief hinab.

# Nr. 118.

Andantino. Bei Schirwindt, 1857. B.




2. Als ich noch putzte
Meine goldnen Sporen,
Da liefen ein schon
An mich drei bunte Briefe.

3. Und die drei Briefe,
Diese bunten Briefe,
Riefen den Bruder
Fern' hinaus zum Kriege.

4. Weinte der Bruder,
Lesend die drei Briefe;
Das Rößlein wiehert,
Des Bruders Stimme hörend.

5. Geh' hin, o Vater,
Hin zur hohen Klete,
Hole mir, Vater,
Den blauen Waffenrock!

6. Weinte der Vater
Ihm den Rock hertragend,
Weinte das Söhnlein
Den blauen Rock empfangend.

7. Geh' hin, o Mutter,
Hin zur hohen Klete,
Hol' mir, Verehrte,
Bring' mir die feinen Hemden!

8. Weinte die Mutter,
Ihm die Hemden bringend,
Weinte das Söhnlein,
Die feinen Hemden nehmend.

9. Geh' hin, o Bruder,
Hin zum Stall der Pferde,
Sattle, Geliebter,
Mir bald das braune Rößlein.

10. Weinte der Bruder,
Ihm das Rößlein sattelnd,
Weint' auch der andre,
Das Rößlein von ihm nehmend.

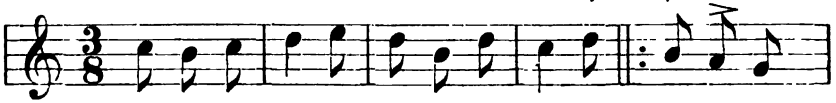
11. Er fiel zu Füßen,
Weinend seinem Rößlein:
„Wirst du mich bringen
Auch heim vom blut'gen Kriege?

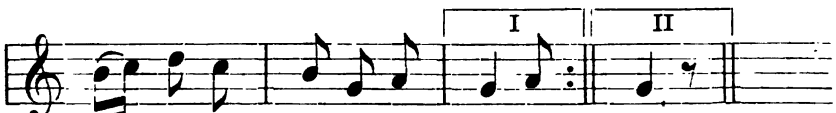
12. Wirst du durchschwimmen
Alles Blut der Heere?
Wirst du mich bringen
Einst heim vom großen Krieg?"

---

# Nr. 119.

Andantino. Bei Schirwindt, 1856. B.




2. So sehr wollt's schlafen,
Daß's nickt' und nickte,
Wie draußen die Rauten
Nicken im Winde.

3. Draußen die Rauten
Wiegen im Winde,
Im Schifflein das Mädchen
Geschmäht von Menschen.

4. Ist fortgeritten
Zum Krieg ihr Liebster,
Verlassend das Mädchen
Voll Gram und Sorgen.

5. Sein junges Mädchen
Voll Gram und Sorgen,
Im Felde die Saaten
Voll gelber Blumen.

6. Heimkehrt ihr Liebster
Nach langem Kriege,
Bringt seinem lieb'n Mädchen
Schön'n Rauten=Samen.

7. „Nimm diesen Samen
Von grünen Rauten,
Nimm sä' ihn, mein Liebchen,
Im neuen Gärtchen!"

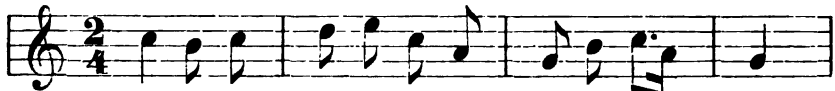
8. Am Freitag ſät' ſie,
Sonnabend keimt es,
Schon Sonntag des Morgens
Treibt es hervor.

9. Die grünen Rauten
Wuchſen und trieben,
Die Wangen des Mädchens
Röteten ſich.

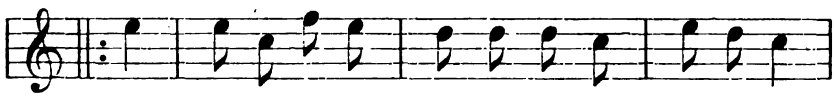
## Nr. 120.

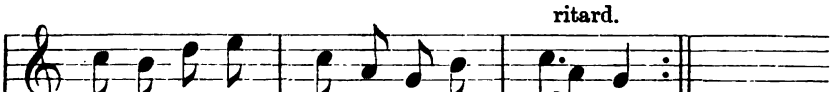
N. Preuß. Provinzialbl. V Jahrg. (1848), S. 345. Neſſelm., Nr. 32.

Moderato. Pillupönen, 1840. **Bd.**




1. Der Sohn Kos = cius=kos liegt im Wald' er = ſchoſ = ſen.



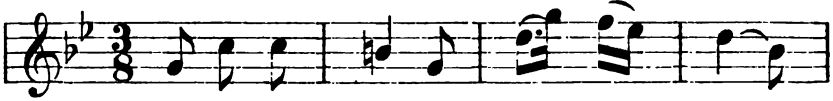




2. So ſchreibet ſchnell denn an Kosciuskos Vater.
Mag bald er ſenden uns ein buntes Brieflein,
Mag bald er ſchreiben, wo wir ihn begraben.
Auf hohem Berge, unter jener Eiche,
In weißem Sande, ja in weißem Sande.

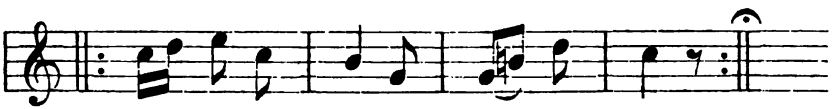
3. Dort oben liegend in dem weißem Sande,
Dort wird der Eichbaum nun ihm Vater werden,
Dort wird der weiße Sand ihm Mutter werden;
Die grünen Ahorn werden ſeine Brüder,
Die zarten Linden werden ſeine Schweſtern.

# Nr. 121.

Andantino. Bei Schirwindt, 1857. B.



Antauksz-to kal-no lie - pu - že,
1. Stand ei - ne Lin - de auf dem Berg,



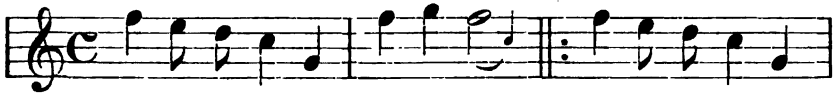
Po ta lie - pé-le se - su - že.
Un - ter der Lind' die Schwes-ter stand.

2. Mit den Dragonern sprach sie dort,
Handelten um den goldnen Ring.
3. Und es bemerkt's das Brüderlein,
Sagte dem Vater, was er sah.
4. Sonnabend morgens, früh vor Tag,
Hat der ertränkt das Töchterlein.
5. Sonntag früh morgens suchten schon
Alle die Brüder 's Schwesterlein.
6. Gingen auf hohen Bergen hin,
Goldne Trompeten bliesen sie.
7. Endlich sahen das Schwesterlein
Sie in des Meeres Tiefe drin.
8. Von grünem Kraute rings umhüllt,
Mit weißem Sande fast beschwemmt.
9. Ihr schönes Kränzlein schlammbedeckt,
Ihr goldnes Ringlein rostend schon.
10. „O Vater, Vater, Väterlein,
Warum ertränktest du sie denn?
11. War's um der zweien Worte denn?
War's um des goldnen Ringleins Wert?"
12. „„Nicht um der zweien Worte war's,
Nur um des goldnen Ringleins Wert!""

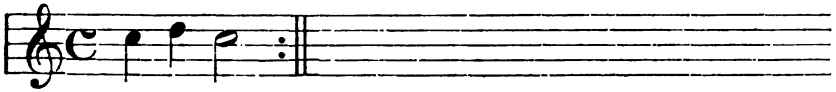
# Nr. 121a.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 29.

Bei Kalwary (Ruſſ. Lit.), 1860. O. K.



Po - to kal - niá - la auksz-tó - ja Tia mer-gu-žé - le
1. Auf ho-hem Ber-ge, weit hin-aus, Dort ſtand ein Mäd-chen,



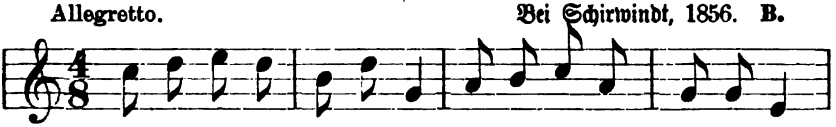
sto - vié - ja.
fern von Haus.

2. Ferne von Hauſ', ſie denkt nicht wie,
Mit dem Dragoner plaudert ſie ꝛc.

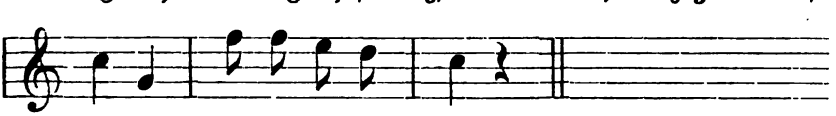
---

# Nr. 122.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1856. B.



Ga-le lau-ko li - nu-czei, Merga ro-wė li - nu-czus,
1. Fern hin-aus ein Flachsfeld lag, Wo ein Mädchen zog den Lein,



Mer-ga ro - wė li - nu - czus.
Wo ein Mädchen zog den Lein.

2. Ritt ein junger Burſch' daher
|: Auf ſchwarzbraunem Röſſelein. :|

3. „Gott helf', junges Mädchen, dir,
|: Dreier Kinder Mutter, dir!“ :|

4. „„Woher kennſt du, Burſche mich,
|: Daß du Mutter mich benennſt?““ :|

5. „An dem bleichen Angeſicht,
|: An dem Kranz, dem welkenden.“ :|

6. „„Hebe fort dich, Satansbub',
|: Fort von mir, du Höllenfürst!““ :|

7. „Und woran erkennst du mich,
|: Daß du Satan mich benennst?“ :|

8. „„An dem Pferde toll und wild,
|: An dem Sattel schwefelgelb.““ :|

9. „Setze her dich auf mein Roß,
|: Laß uns reiten zu Gericht!“ :|

10. „Ei, ihr Richter, edle Herren,
|: Nehmt uns beide zu Verhör! :|

11. Diese bracht' drei Kinder um,
|: Sinnet auf das vierte schon. :|

12. Eins verbrannt im Feuer sie,
|: Warf den Schweinen eines vor, :|

13. Und das dritte grub sie ein
|: Nächtlich, heimlich, untern Rain.“ :|

14. „„Führt das Mädchen in den Wald,
|: Bindet an die Fichte sie. :|

15. Gießet Teer darüber hin,
:| Zündet dann die Fichte an!““ :|

16. Knisternd lohlt die Fichte auf;
Glühend träuft der Teer herab. :|

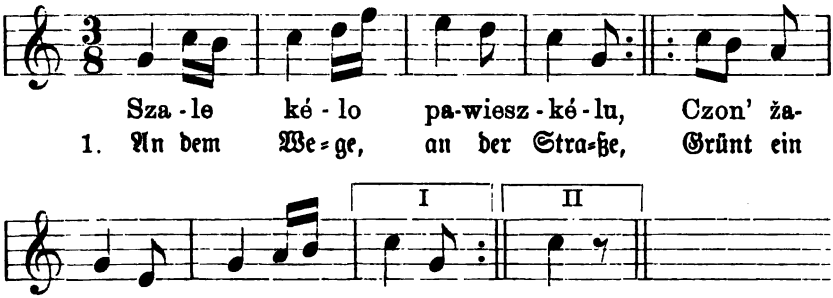
17. „O, ihr Herrn, gestrenge Herrn,
|: Rufet meine Mutter her! :|

18. Allen Willen gab sie mir,
|: Ließ mich in die Krüge stets. :|

19. Darum muß ich leiden nun,
|: Sterben hier in solcher Pein.“ :|

# Nr. 123.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1856. B.




2. Bei dem Garten wandelt ſingend
Auf und ab ein ſchmuckes Fräulein.

3. Und es kam ein Herr aus Polen,
Bis zur Erde reicht ſein Staatskleid.

4. „Pflücke mir, du ſchönes Fräulein,
Pflücke mir ein Rautenſträußchen!"

5. „„Würde dir ein Sträußchen pflücken,
Wenn's erlaubte mein Herr Bruder.""

6. „Folge mir, du ſchönes Fräulein,
Bring' ihn um, den ſchlimmen Bruder!"

7. „„Ach, ich würd' ihn wohl umbringen,
Doch ich weiß kein giftig Kräutlein.""

8. „Geh' hinab zum Kirſchengarten,
Dorten find'ſt du gift'ge Kräuter.

9. Bilſenkraut, mit düſtern Blüten
Wuchert dort, und breiten Blättern.

10. Koche dies in dunklem Biere,
Füll' es endlich in ein Trinkglas!

11. Kommt der Bruder heim vom Kriege,
Wird er dir die Hand darreichen.

12. Gieb ihm nicht dein weißes Händchen,
Gieb dem Bruder Bier zu trinken!“ —

13. Noch trank er nicht aus die Hälfte,
Ließ er schon die Hände sinken.

14. Als er trank bis auf den Boden,
Stürzt er jäh vom Pferd' herunter.

15. Dauert nicht bis Sonnenaufgang,
Lag der Bruder schon im Sarge.

16. Noch ging nicht die Sonne unter,
War der Bruder schon begraben.

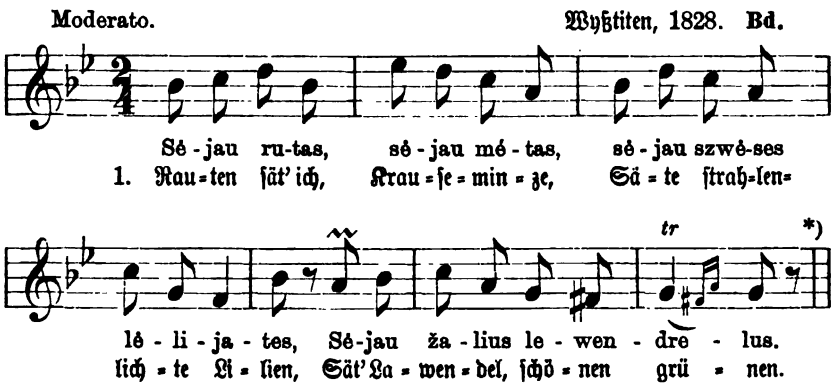
17. „O mein Gott, mein liebes Gottchen,
O, was hab' ich angerichtet!

18. Nehmt ein Schwert und schlagt mein Haupt ab!
Tragt mich selbst zum toten Bruder!“

---

## Nr. 123a.

Die N. Preuß. Provinzialbl. bringen dieses Lied in Bd. V (Jahrg. 1848), S. 66, mit folgender Melodie, bei deren erster, in der Handschrift vorliegenden Aufzeichnung durch Präzentor Budrius in Pillupönen, vom Jahre 1828, die Bemerkung steht: „Aus Wyßtiten vom Capellan.“




*) Der Schlußtakt, welchen die „Provinzialbl.“ etwas ändern, hatte ursprünglich diese Form.

2. Raut' und Krauſeminze ſproßten,
Sproſſend gingen auf auch Nelken,
Und zu blüh'n begann Lawendel.

3. Und von Grodno kam geritten,
|: Von der Stadt her, Lewientas. :|

4. „Pflücke mir, du ſchönes Fräulein,
|: Pflücke mir ein Rautenſträußchen!" :|

5. „„Ach ich würd' ein Sträußchen pflücken,
|: Doch erlaubt's nicht mein Herr Bruder."" :|

6. „Schönes Fräulein, will dir raten:
|: Bring ihn um, den böſen Bruder!" :|

7. „„Ach, ich möcht' ihn wohl vergiften,
|: Weiß dazu nur nicht die Kräuter."" :|

8. „Geh' nur in den Kirſchengarten,
|:Dort, dort find'ſt du ſolche Kräuter. :|

9. Zwiſchen Bäumen aufgewachſen
|: Wirſt du dort ſie reichlich finden. :|

10. Koch' ſie aus in dunklem Biere,
|: Fülle alles in ein Trinkglas. :|

11. Kommt der Bruder heim vom Kriege,
|: Wird er dir die Hand darreichen. :|

12. Reiche du ihm nicht das Händchen,
|: Tränk' ihn mit dem dunkeln Biere!" — :|

13. Kaum nur trank er bis zur Hälfte,
|: Sank er ſchon vom Pferd' herunter. :|

14. „Mache, Schweſter, liebe Schweſter,
|: Mir zurecht das bunte Bette!" :|

15. „„Nützen wird dir nicht das Bette,
|: Weiße Leinwand wirſt du brauchen."" :|

16. „Kam ich doch aus ſo viel Kriegen
Noch geſunden Haupts nach Hauſe, :|

17. Und nun hier bei meiner Schweſter
|: Muß ich Haupt und Leben laſſen!" :|

18. Als der Bruder nun begraben,
Kam von Grodno hergeritten,
Von der Stadt her, Lewientas.

19. „Schönes Fräulein aus Podolien
|: Haſt den Bruder du getötet? :|

20. Ihn getötet meinetwegen,
|: Der nicht wahr zu dir geſprochen?: |

21. Lebe wohl, du böſes Mädchen,
|: Nimmer will ich dich heimführen." :|

22. „„O mein Schöner, o mein Lieber,
|: Wer denn riet mir's, ihn zu töten?"" :|

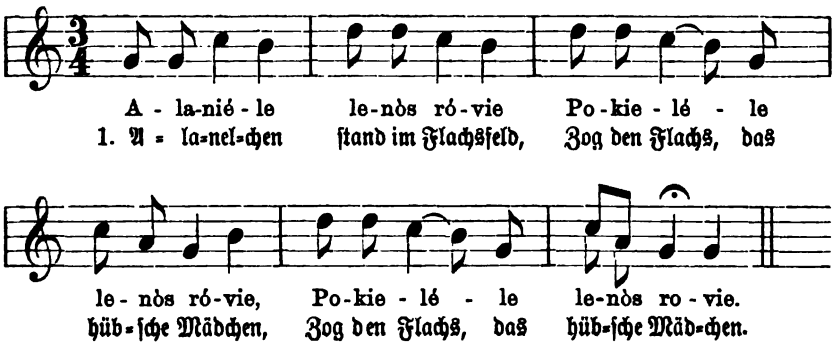
23. „Freilich riet ich, ihn zu töten,
|: Wollt' nur ſehn, ob du es thäteſt." :|

---

# Nr. 123b.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 31.

Kalwary (Ruſſ.-Lit.), 1860. O. K.



2. Ritten her gar große Herren,
|: Große Herren Generale. :|

3. „Helfe Gott dir, Alanelchen,
|: Alanelchen, schönes Fräulein!" :|

4. „„O, ich danke, meine Herren,
|: Meine Herren Generale!"" :|

5. Sagte einer: „Alanelchen,
|: Woll'n wir beid' zusammengehen?" :|

6. „„Meine Herren Generale,
|: Es erlaubt mir's nicht mein Bruder."" :|

7. „Alanelchen, schönes Fräulein,
|: Bring' ihn um, den bösen Bruder!" :|

8. „„Meine Herren Generale
|: Hätt' ich nur dazu die Kräuter!"" :|

9. „Geh' nur in den Kirschengarten,
|: Da wirst du die Kräuter finden. :|

10. Koch' sie in Alus und Honig
Und gieß alles in ein Trinkglas,
Trag's hinaus und stell's bereit dir

11. Kommt der Bruder heim vom Jagen,
|: Biet ihm dar den süßen Alus!" :| —

12. Noch trank er nicht bis zur Hälfte,
|: Als ihm schon der Kopf zu schwer ward. :|

13. Als er austrank bis zum Grunde,
|: Stürzt' er von dem Pferd' herunter. :|

14. „Alanelchen, liebe Schwester,
|: Mach' mir schnell das Bett' zurechte! :|

15. Alanelchen, liebe Schwester,
Wenig nützt mir auch das Bette,
Nützen kann nur weiße Leinwand."

16. Hin des Wegs fuhr tot der Bruder,
Ihm zur Seit' ritt Alanele,
Läßt den Bruder schön begraben.

17. Sagt dann jenem großen Herrn:
|: Wollen jetzt zusammengehen." :|

18. „„Alanele, schönes Fräulein,
Hast getötet deinen Bruder!
Mein kannst du jetzt nimmer sein.""

19. „O weh', wehe mir, mein Gottchen,
|: Habe keinen Bruder nun! :|

20. Wie du einst als Bettler herkamst,
|: Muß ich selbst nun betteln gehn." :|

# VII.

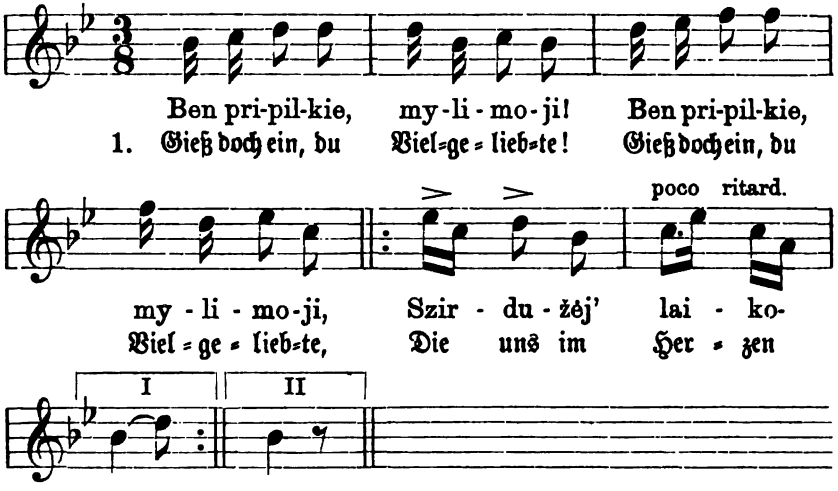
# Trunk, Scherz und Spiel.

# Nr. 124.

## Das geſellſchaftliche Haupt-Trinklied der Litauer.

### a. Alle zur eingießenden Hausfrau.

Allegretto. Bei Willkiſchken, 1877. **B.**




### b. Solo der Einſchenkenden zum Gaſte.

Bei den Wiederholungen vom Chor begleitet.

2. |: Nimm das Gläschen in die Hand denn, :|
Im Herzen wohnender!

3. |: Führ's zum Munde, Vielgeliebter, :|
Im Herzen wohnender!

4. |: Bis zur Hälfte, Vielgeliebter, :|
Im Herzen wohnender! :|

5. |: Bis zum Grunde, Vielgeliebter, :|
Im Herzen wohnender!

### c. Alle zum Trinkenden, der das Glas auf den Tiſch legt und mit der Handfläche rollt.

6. |: Laß es rollen, laß nicht fallen, :|
Im Herzen wohnender!

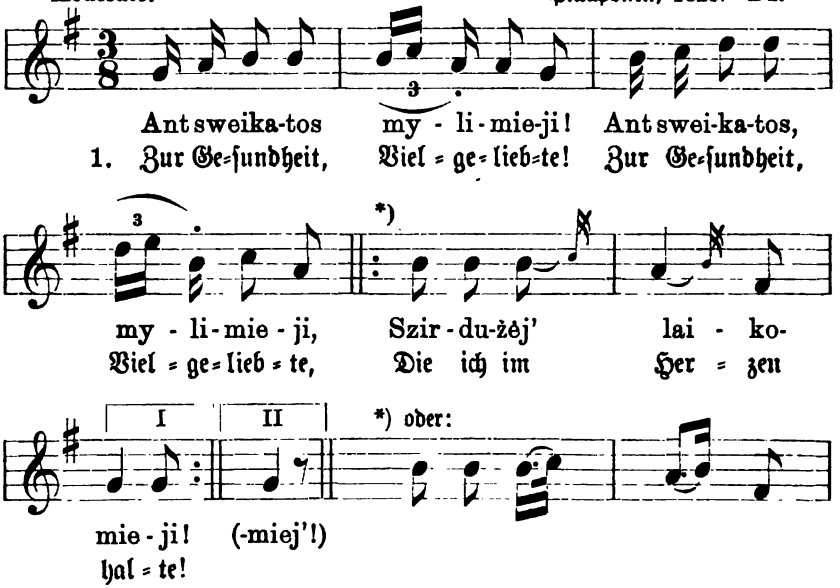
---

Es können mehrere Trinkende zugleich gedacht werden, wobei ſich in der Anrede nur die Endungen demgemäß ändern. Auch kann das Lied nach dem erſten Gange ſofort wieder beginnen.

# Nr. 125.

Vergleiche Nr. 124.

Moderato. Pillupönen, 1828. **Bd.**




2. |: Bis zur Hälfte, Vielgeliebte, :|
Die ich im Herzen halte!

3. |: Stehet auf, o Vielgeliebte, :|
Die ich im Herzen halte!

4. |: Stoßet an, o Vielgeliebte, :|
Die ich im Herzen halte!

5. |: Bis zum Grunde, Vielgeliebte, :|
Die ich im Herzen halte!

6. |: Stoßet nochmals an, Geliebte, :|
Die ich im Herzen halte!

7. |: Sitzet nieder, Vielgeliebte, :|
Die ich im Herzen halte!

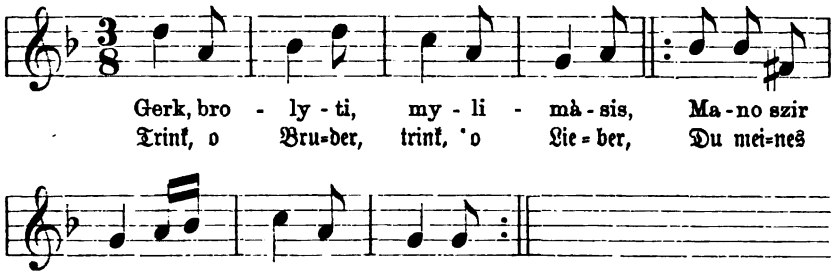
8. |: Gießt euch ein, o Vielgeliebte,
Die ich im Herzen halte!

Da capo.

# Nr. 125a.

Im Anhange zu Fr. Kurschats „Grammatik der lit. Sprache", S. 459, Nr. 20, findet sich folgende Melodie eines Trinkliedes mit ähnlichen Wendungen, wie bei Nr. 124 und 125.

Westlich von Tilsit, 1820. **Kt.**




Neſſelmanns „Lit. Volkslieder" enthalten unter Nr. 317 folgenden Text, der (bei ganz geringfügigen Abänderungen) ebenfalls zu der vorſtehenden Melodie paßt.

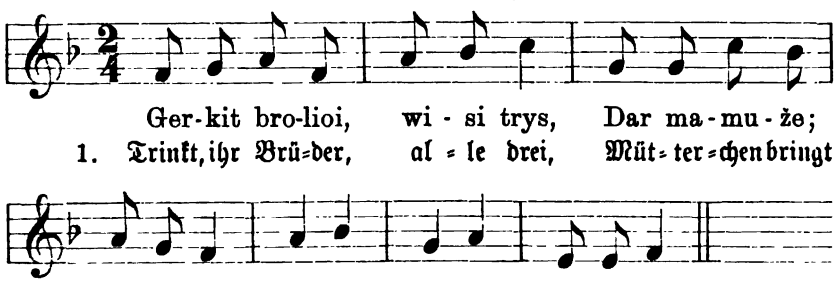
1. Trink, Trink, Bruder, Vielgeliebter,
   Stets mir im Herzen treu behaltner!
2. Selten hab' ich dich geſehen
   Und doch im Herzen ſtets behalten.
3. Laß nicht, Bruder, blüh'n den Becher!
   Laß nicht dem Glaſe Zeit zu grünen!
4. Roggen möge blüh'n und Weizen,
   Möge der Eichbaum Blätter treiben!

---

# Nr. 126.

Anhang zu F. Kuſchats „Grammatik der lit. Sprache", S. 459, Nr. 19.

Westlich von Tilsit, 1820. **Kt.**

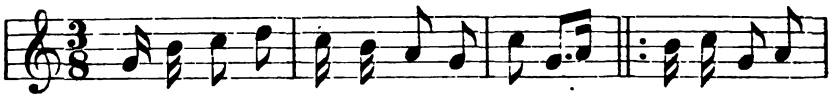


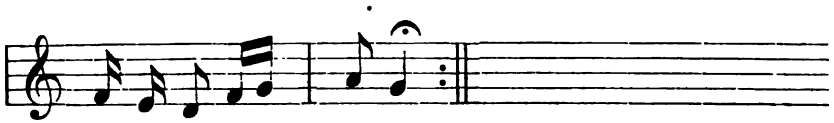

2. Trinkt, ihr Brüder, alle vier,
   Mütterchen hat ja noch Bier.

---

# Nr. 127.

Allegretto. Bei Willkiſchken, 1877. B.




2. Unſer Schulzchen iſt uns ſehr zum Nutzen,
Schickt uns jeden Sonntag zu den Mädchen.

3. Dort im Städtchen, an der Fährenbrücke,
Steht ein großer Haufe von Soldaten.

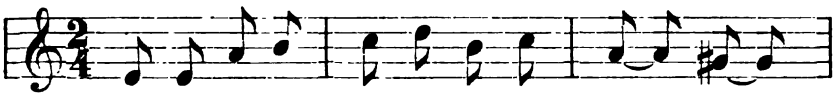
4. Zieht euch ſeitwärts! Gehet fort! Macht Platz da!
Führen will mein Mädchen ich zum Tanze.

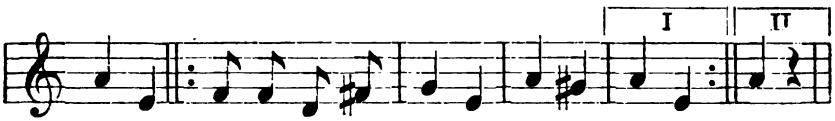
5. Als ich anfing einen Tanz zu tanzen,
Fingen auch die Trommeln an zu ſchlagen.

6. Doch ich achte nicht der Trommeln Schlagen
Wenn ich nur mein Mädchen fröhlich ſehe.

# Nr. 128.

Andantino. Pillupönen, 1828. Bd.




2. Zieht die Schenkerin vom Kopfe
Dann den Hut dir
So iſt er vertrunken
In der Schenke.

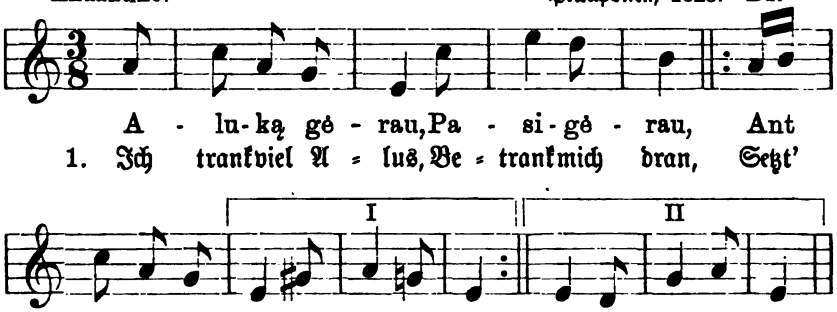
3. Trink, o Schweſter, Trink, o Junge,
Trink mit mir zuſammen!
Kommt es zum Bezahlen,
Geh' hinaus ich.

4. Zieht die Schenkerin vom Kopfe
Dann den Kranz dir,
So iſt er vertrunken
In der Schenke.

# Nr. 129.

N. Preuß. Provinzialbl. VI (Jahrg. 1848), S. 24.
(Der 2. Schluß fehlt in der vorliegenden Aufzeichnung von 1828.)

Andantino. Pillupönen, 1828. **Bd.**




2. Hast du kein Schwert denn
Bei dir gehabt
Und drauf dich stützen,
Denn nicht gekonnt?

3. Und ob ein Schwert auch
Ich bei mir hatt',
Ich hab' zu stützen
Mich nicht gewagt.

4. Ich mußte fürchten,
Es bräche mir,
Der alte Vater —
Er schelt' mich dann.

* * *

## Gegenlied.

1. Ich trank viel Alus,
Betrank mich dran,
Setzt' mich in'n Webstuhl
Und schwankte sehr.

2. Hast du kein Schiffchen
Bei dir gehabt,
Und drauf dich stützen
Denn nicht gekonnt?

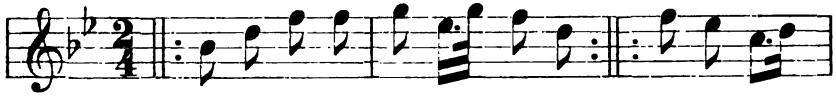
3. Und ob ein Schiffchen
Ich bei mir hatt',
Hab' drauf zu stützen
Mich nicht gewagt.

4. Ich mußte fürchten
Es bräche mir,
Die alte Mutter,
Sie schelt' mich drob.

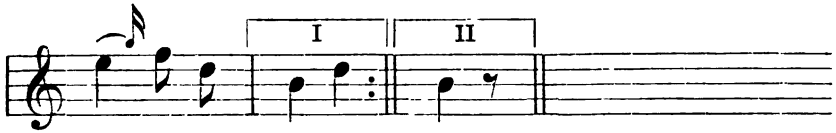
# Nr. 130.

Neue Preuß. Provinzialbl. VI (Jahrg. 1848), S. 198.
Neſſelmann, Lit. Volksl., Nr. 325.

Allegro moderato. Pillupönen, 1846. **Bd.**



Ger-kit, bro-lei, bu-kit linksmi, Ry-toj'szwen-
1. Trin-ket, Brüder, und ſeid lu-ſtig! Morgen, Sonn-



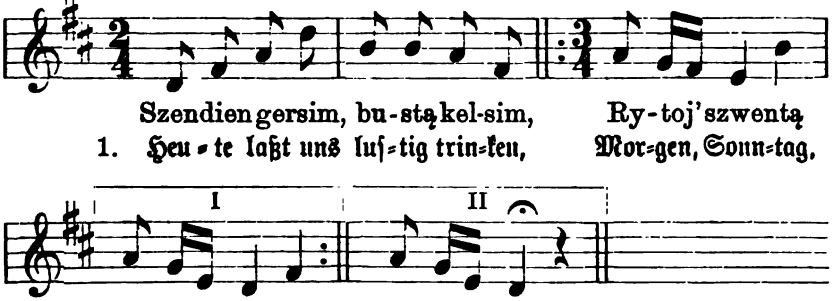

tą isz mie - go-sim' (-gos'.)
tag, laßt uns ſchlafen.

2. Wollen eines Sinnes bleiben,
Wollen eine Straße reiſen.
3. Und erreichen wir ein Bächlein,
Wollen wir hinüberſchwimmen.
4. Schwimmen bis zum hohen Berge,
Zu dem Berge mit der Linde.
5. Wo die Quelle unter'm Baume,
Wo Soldaten Roſſe tränken.
6. Wo Soldaten Roſſe tränken,
Spült' ein Mädchen einſt die Wäſche.
7. Mädchen, Mädchen, liebes Mädchen,
Laß Dich nicht ein mit Soldaten!
8. Nehmen Dir Dein grünes Kränzchen,
Hängen Dir auf's Haupt den Schleier.
9. Nimm, o Mädchen, keinen Krieger;
Eines Kriegers Brot iſt ärmlich.
10. Ja, des Kriegers Brot iſt ärmlich
Und ſein Herz iſt wetterwendiſch.
11. Heute liebt er dieſes Mädchen,
Morgen jenes noch viel heißer.

# Nr. 131.

Vergleiche Nr. 130.

Allegretto vivace. Willuhnen, 1856. B.



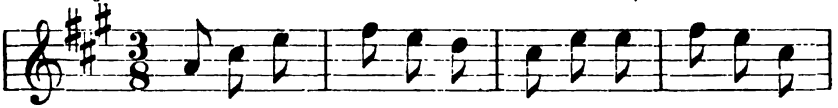

2. Reiten hin, wo's uns beliebet,
Reiten über Feld und Wieſen.
3. Reiten über Feld und Wieſen,
Schwimmen durch die Memel endlich.
4. Reiten dort am Memelufer
Dann hinauf zum hohen Berge.
5. Auf dem Berge dort, dem hohen,
Grünt 'ne Linde, hundertäſtig.
6. Unter dieſer Hundertäſt'gen
Sprudelt eine kühle Quelle.
7. Bei der Quelle, dieſer kühlen,
Spülen drei Jungmädchen Wäſche.
8. Kommen hin wir junge Burſchen,
Drei Soldaten, friſch und ledig.
9. Ei, ihr Schweſtern, zarte Lilien,
Tränket unſ're braunen Rößlein!
10. Werden nimmer euch betrüben,
Werden nur die Ringlein nehmen.
11. Nur die Ringlein, nur die Bänder,
Nur die Kränzlein ſollt ihr geben.
12. Aus den Ringlein, dieſen goldnen,
Schmieden wird man goldne Sporen.

13. Aus den Bändern, diesen seidnen,
Zäume macht man für die Rößlein.
14. Und die Kränzlein, grüne Kränzlein —
Herrlich Futter unsern Rößlein.

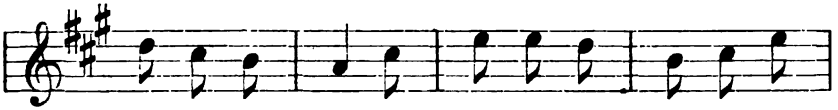
## Nr. 132.

Text in: Nesselmann, Litauische Volkslieder, Nr. 234 (nach Stanewicz, Daynas Žemaycziu, Wilna 1829).
Melodie in: O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 34.

Tanz. Bei Memel, 1860. O. K.

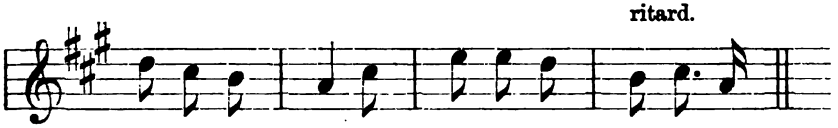


Ui tu ap - wy-né-li, Ža-lias pu - ro-né-li,
1. Eischlimmer Hopfen, du, Du grü-ner Schleicher, du,



Kol wie-nas bu-wai Wai-du-žu ne da-rei,
Als du al - lein warst, Gab's noch nicht Zank und Streit;

ritard.

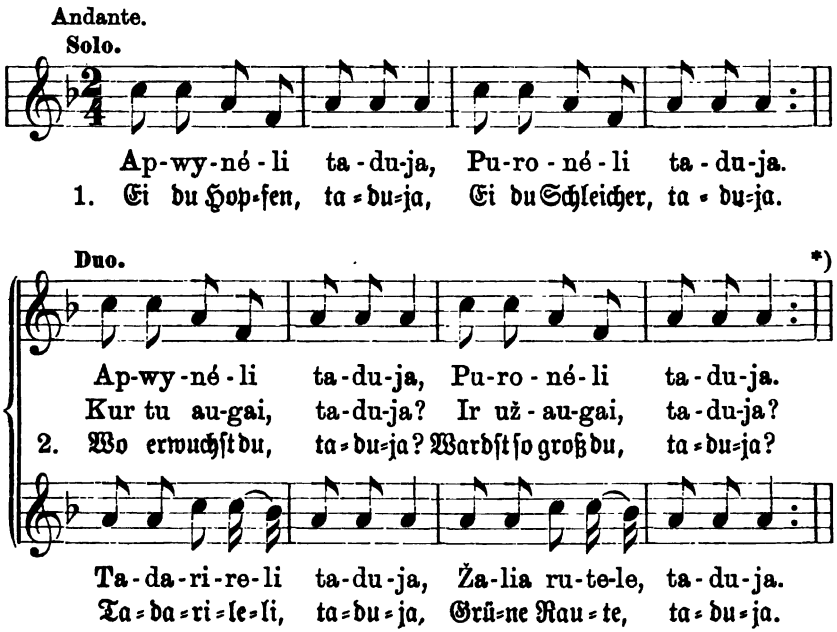


Kol wie-nas bu-wai, Wai-du-žu ne-da-rei.
Als du al - lein warst, Gab's noch nicht Zank und Streit.

2. Seit du verbunden dich
Mit reiner Gerste hast,
|: Du schlimmer Hopfen,
Giebt's Streit und giebt's Hader. :|
3. Ei, liebes Schwesterlein,
Ei, zarte Lilie, du,
|: Als noch allein du,
Naht' keine Sorge dir. :|
4. Seit du verbunden dich
Dem jungen Burschen hast,
|: Du liebe Schwester,
Kommen die Sorgen dir. :|

# Nr. 133.

Neſſelmann, Lit. Volkslieder, 1853, Nr. 256.
(Nach: „Daynas Žemaycziu“, von S. Stanewicz, Wilna, 1829).




3. Wuchs in Vaters Garten auf,
Hinterm Zaun, da ward ich groß.

4. Komm', o Schweſterlein, mit mir,
Komm', den Hopfen pflücken wir!

5. Komm', den Hopfen pflücken wir,
Brauen uns Alus dafür.

6. Haben wir Alus gebraut,
Laden wir den Vater ein.

*) Jede Strophe wird in dieſer Form, nachdem ſie vorher als Solo geſungen iſt, wiederholt, wobei der Text für die 2. Stimme durchweg gleich bleibt. — Nach einer Anmerkung in der Stanewicz'ſchen Ausgabe, ſoll der Geſang urſprünglich mit langen, poſaunenartigen Blasinſtrumenten von Holz (Trubas) begleitet worden ſein, worauf ſicher auch die Einfachheit der Melodie zurückzuführen iſt.

7. Trank ein Räuſchchen er ſich an
Und verſagt' das Töchterlein.
8. Nach dem Rauſche thut's ihm leid,
Klagt er um das Töchterlein.
9. „Kehr', o Tochter, kehr' zurück,
Pfleg' die Rauten dort im Beet!"
10. „„Was verſagt, kehrt nicht zurück,
Was gepflückt, grünt nimmermehr.""

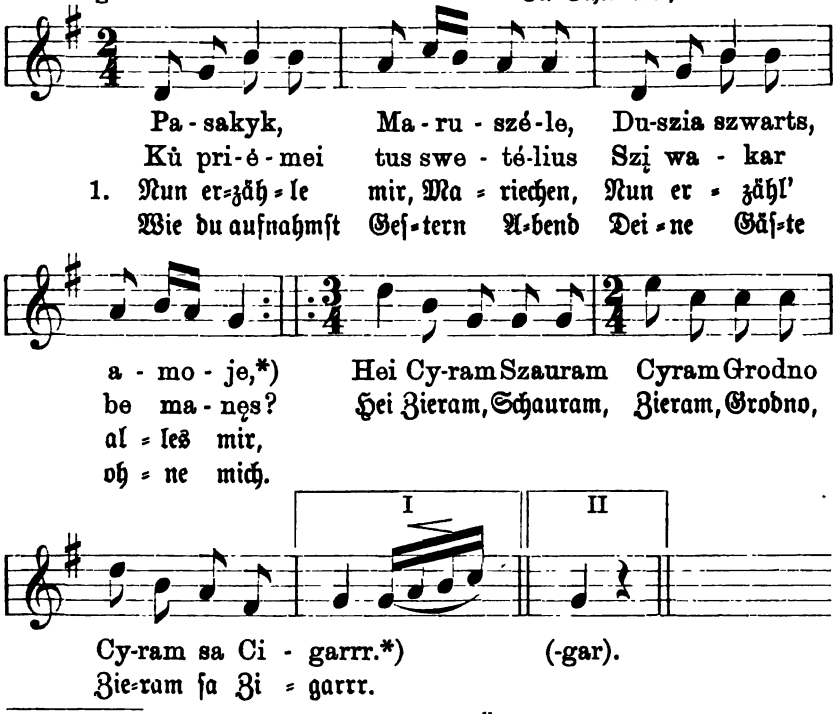
* * *

Tadarileli, taduja,
Grüne Raute, taduja.

---

## Nr. 134.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1856. B.




*) Dieſe Daina iſt nach einem ruſſiſchen Überläufer notiert, und der 2. Vers des Originals, halb polniſch, halb deutſch, heißt ungefähr: Meine geliebte ſchwarze (d. h. brünette) Seele! — Dem 2. Theil der Melodie ſind (bis etwa auf die Worte „Grodno" und „Zigarr") ganz bedeutungsloſe Refrainrufe untergelegt.

2. Den Gen'ral fein zur Rechten,
Den Kap'tän zur linken Hand.
Hei, Zieram, Schauram,
Zieram, Grodno,
Zieram ſa Zigarr!

3. Nun erzähl' mir, Mariechen,
Nun erzähl' alles mir:
Womit ſpeiſteſt du die Gäſte,
Geſtern Abend ohne mich?
Hei, Zieram ꝛc.

4. Dem Gen'ral Entenbraten,
Dem Kap'tän Kurrenfleiſch,
Hei, Zieram ꝛc.

5. Nun erzähl' mir, Mariechen,
Nun erzähl' alles mir:
Womit tränkteſt du die Gäſte,
Geſtern Abend ohne mich?
Hei, Zieram ꝛc.

6. Dem Gen'ral feinen Rheinwein,
Dem Kap'tän ſchwarzes Bier.
Hei Zieram ꝛc.

7. Nun erzähl' mir, Mariechen,
Nun erzähl' alles mir:
Wo ließt ſchlafen du die Gäſte,
Geſtern Abend ohne mich?
Hei, Zieram ꝛc.

8. Den Gen'ral in dem Bette,
Den Kap'tän unterm Bett.
Hei, Zieram ꝛc.

9. Nun erzähl' mir, Mariechen,
Nun erzähl' alles mir?
Womit deckteſt du die Gäſte,
Geſtern Morgen ohne mich?
Hei, Zieram ꝛc.

10. Den Gen'ral mit Federbetten,
Den Kap'tän mit Sackleinwand.
Hei, Zieram ꝛc.

11. Nun erzähl' mir, Mariechen,
Nun erzähl' alles mir:
Womit weckteſt du die Gäſte,
Heute Morgen ohne mich?
Hei, Zieram ꝛc.

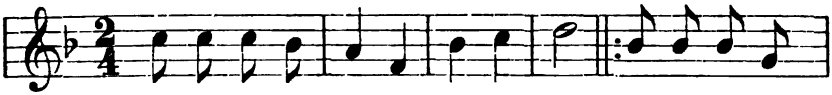
12. Den Gen'ral mit der Trommel,
Den Kap'tän mit der Fied'l.
Hei Zieram ꝛc.

13. Nun erzähl' mir Mariechen,
Nun erzähl' alles mir:
Wie entließt du deine Gäſte,
Heute Morgen ohne mich?
Hei, Zieram ꝛc.

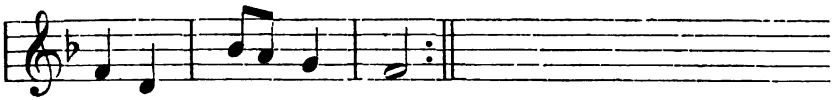
14. Den Gen'ral durch den Thorweg,
Den Kap'tän nebenan.
Hei Zieram ꝛc.

# Nr. 135.

Moderato, mit lebhaftem Vortrag. Bei Schirwindt, 1857. B.




1. „Ei, lieb jun=ges Mädchen, ſa=ge mir: Kann ich bei dir




fin=den Nacht=quar=tier?“

2. „„Nein, mein lieber Burſche, glaube mir,
Kann dir nimmer geben Nachtquartier.

3. Meine Thüren knarren, kaum bewegt,
Alle Schlüſſel klingeln, kaum geregt.““

4. „Ei lieb junges Mädchen, höre nur,
Kann dich leicht belehren, folge mir!

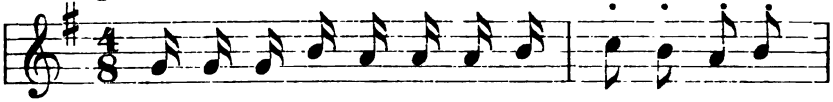
5. Thüren, die man anhebt, knarren nicht,
Schlüſſel, die man andrückt, klingeln nicht.“

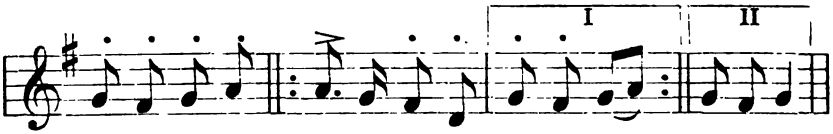
6. „„Nein, mein kluger Burſche, merk' es dir!
Lehr dein braunes Pferd! Reit weg von hier!

7. Faulpelz iſt dein Brauner, glaube mir,
Und du ſelbſt ein Taugnichts, ſag' ich dir.““

# Nr. 136.

Allegro. Bei Willkiſchken, 1877. B.




2. Und es kam ein junger Burſche
Dort des Wegs dahergeritten.
Tradi rittam, dittam da.

3. „Ei du Mädchen, Nelkenblütchen,
Wo denn ſchläfſt du in der Nacht?“
Tradi rittam, dittam da.

4. „„Schlafe in der neuen Kammer
Unter bunten Federbetten.““
Tradi rittam, dittam da.

5. „Ei du Mädchen, Nelkenblütchen,
Willſt du mich dort mit aufnehmen?“
Tradi rittam, dittam da.

6. „„Komme, komm', und magſt du ſchlafen
In den weichen Federbetten!““
Tradi rittam, dittam da.

7. Kommt der Alte in die Kammer,
Greift nach Kantſchu und nach Peitſche,
Tradi rittam, dittam da.

8. Holte mit dem Kantſchu aus,
Flog der Burſch' zur Thür hinaus!
Tradi rittam, dittam da.

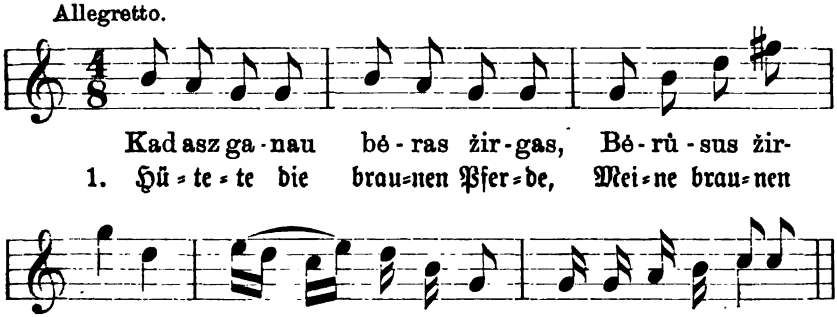
9. Pfeift den Hund zu ſich heran —
Über'n Hof der Tochtermann!
Tradi rittam, dittam da.

10. Wie den Hund er hetzt und hetzet,
Jener über's Feld hinſetzet.
Tradi rittam, dittam da.

11. Kriegt der Hund noch grobe Schelt',
Daß nicht früher er gebellt!
Tradi rittam, dittam da.

## Nr. 137.

Allegretto.




2. Und da ſchrieb ein kleines Briefchen
Ich an meine Liebſte,
Hiho falledro,
Ich an meine Liebſte.

3. „Ei, du Falke, lieber Falke,
Lieber bunter Vogel,
Hiho falledro,
Lieber bunter Vogel.

4. Was für Nachricht bringſt du, Vogel,
Mir von meiner Liebſten?
Hiho falledro,
Mir von meiner Liebſten?"

5. „„Schlechte Nachricht, lieber Burſche,
Dir von deiner Liebſten,
Hiho falledro,
Dir von deiner Liebſten.

6. Deine liebſte Allerliebſte
Wird jetzt Hochzeit halten,
Hiho falledro,
Wird jetzt Hochzeit halten.""

7. „Schnell o Diener, rüſt' ein Pferd mir,
Ich muß auch dabei ſein!
Hiho falledro,
Dabei muß ich ſein.

8. Sehen muß ich dieſes Mädchens
Zierliche Geſtalt noch,
Hiho falledro,
Zierliche Geſtalt."

9. Als ſie durch die Kirche hinging,
Starrten aller Augen,
Hiho falledro,
Starrten aller Augen.

10. Als ſie am Altare kniete
Wollt' das Herz mir brechen,
Hiho falledro,
Brach das Herz mir bald.

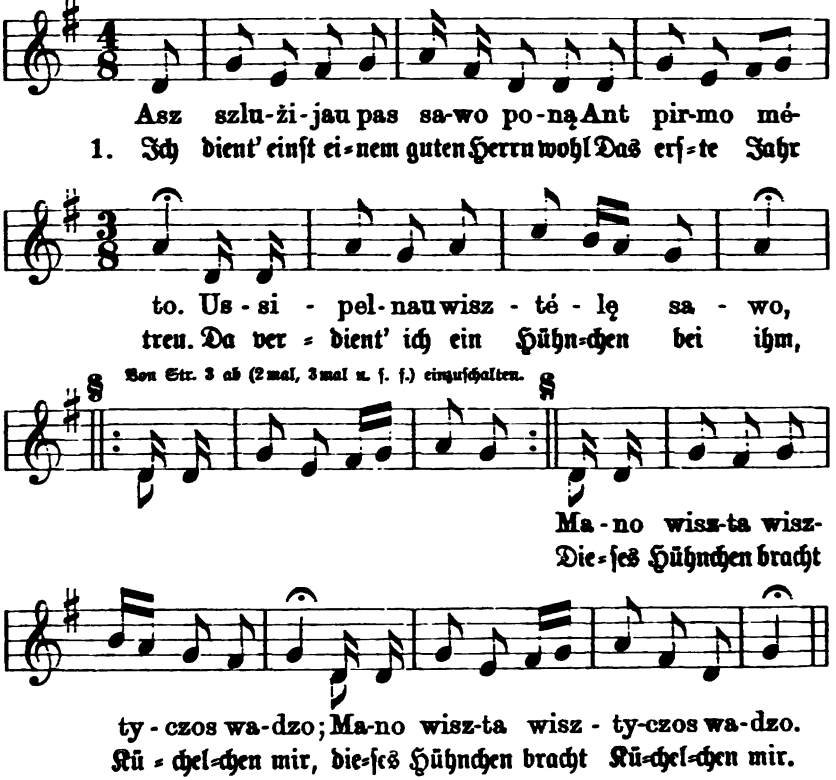
11. Saß ſie dort auf buntem Stuhle
Wie ein Engelsbildnis,
Hiho falledro,
Wie ein Engelsbild.

12. Seidnes Kleid mit goldnen Treſſen
Und demantnen Knöpfen,
Hiho falledro,
Und demantnen Knöpfen.

---

## Nr. 138.

Allegretto vivace. Bei Willuhnen, Kreis Pillkallen, 1857. B.



2. Ich diente dieſem guten Herrn auch
Das zweite Jahr treu,
Da verdient' ich ein Entchen bei ihm,
Das watet im Waſſer dahin,
Und's Hühnchen führt Küchlein herum.

3. Ich diente dieſem guten Herrn auch
Das dritte Jahr treu,
Da verdient' ich ein Gänschen bei ihm.
Mein Gänschen iſt ein Schnatt'rer,
Mein Entchen wat't im Waſſer,
|: Mein Hühnchen führt Küchlein herum. :|

4. Ich diente dieſem guten Herrn auch
Das vierte Jahr treu,
Da verdient' ich ein Schäfchen bei ihm.
Mein Schäfchen Feinpelzchen,
Mein Gänschen ein Schnatt'rer,
Mein Entchen wat't im Waſſer,
|: Mein Hühnchen führt Küchlein herum. :|

5. Ich diente dieſem guten Herrn auch
Das fünfte Jahr treu,
Da verdient' ich ein Schweinchen bei ihm.
Mein Schweinchen iſt ein Grunzrich,
Mein Schäfchen Feinpelzchen,
Mein Gänschen ein Schnatt'rer,
Mein Entchen wat't im Waſſer,
|: Mein Hühnchen führt Küchlein herum. :|

6. Ich diente dieſem guten Herrn auch
Das ſechſte Jahr treu.
Da verdient' ich ein Öchslein bei ihm.
Mein Ochslein ſtarker Pflüger,
Mein Schweinchen ein Grunzrich,
Mein Schäfchen Feinpelzchen,
Mein Gänschen ein Schnatt'rer,
Mein Entchen wat't im Waſſer,
|: Mein Hühnchen führt Küchlein herum. :|

7. Ich diente dieſem guten Herrn auch
Das ſieb'nte Jahr treu,
Da verdient' ich ein Pferdchen bei ihm.
Mein Pferdchen flinker Läufer,
Mein Öchschen ſtarker Pflüger,
Mein Schweinchen ein Grunzrich,
Mein Schäfchen Feinpelzchen,
Mein Gänschen ein Schnatt'rer,
Mein Entchen wat't im Waſſer,
|: Mein Hühnchen führt Küchlein herum. :|

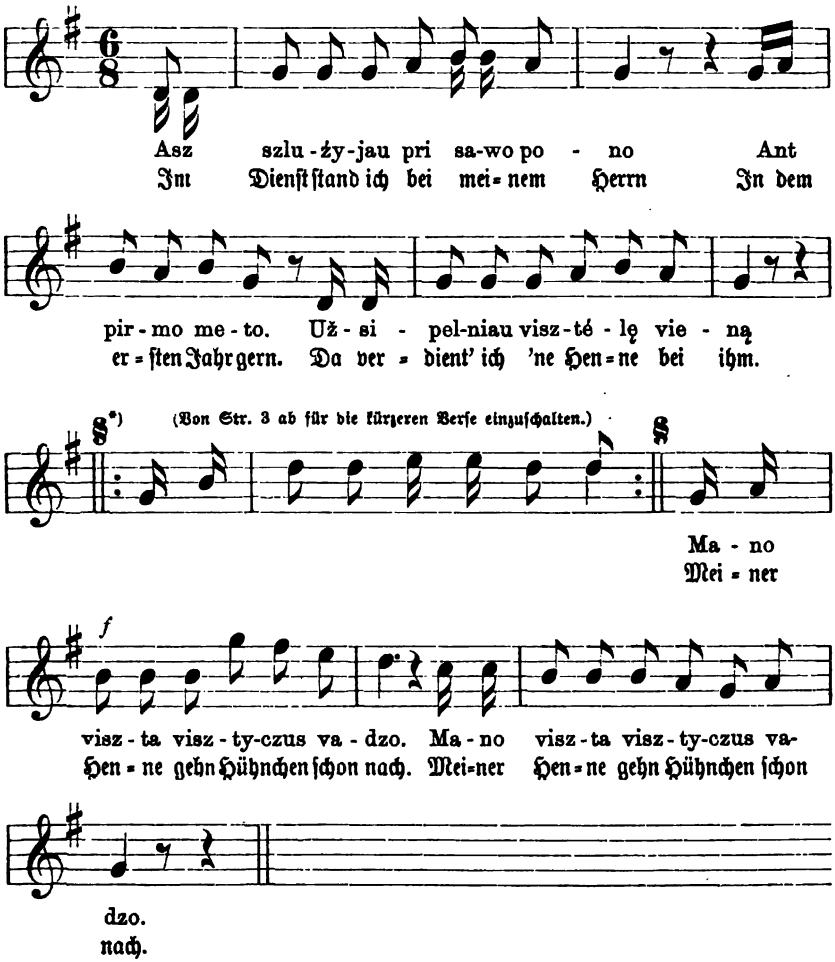
8. Ich diente dieſem guten Herrn auch
Das achte Jahr treu.
Da verdient' ich ein Kühchen bei ihm.
Mein Kühchen brave Milch'rin,
Mein Pferdchen flinker Läufer,
Mein Öchschen ſtarker Pflüger,
Mein Schweinchen ein Grunzrich,
Mein Schäfchen Feinpelzchen,
Mein Gänschen ein Schnatt'rer,
Mein Entchen wat't im Waſſer,
|: Mein Hühnchen führt Küchlein herum. :|

9. Ich diente dieſem guten Herrn auch
Das neunte Jahr treu.
Da verdient' ich ein Mädchen bei ihm.
Mein Mädchen flinke Wirtin,
Mein Kühchen brave Milch'rin,
Mein Pferdchen flinker Läufer,
Mein Öchschen ſtarker Pflüger,
Mein Schweinchen ein Grunzrich,
Mein Schäfchen Feinpelzchen,
Mein Gänschen ein Schnatt'rer,
Mein Entchen wat't im Waſſer,
|: Mein Hühnchen führt Küchlein herum. :|

# Nr. 138a.

In: A. Schleicher, Lit. Märchen, Sprichworte, Rätsel und Lieder (Weimar, 1857), S. 236, findet sich die vorstehende Melodie in folgender Gestalt.

Aus Feilenhof bei Kinten, 1852. S.

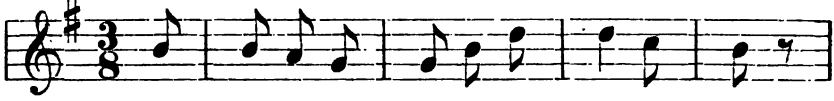



*) Für den Wiederholungsteil wäre der $^3/_8$-Takt richtiger.

## Nr. 139.

Der Text zuerſt in: Rheſa, Dainos, S. 26; dann in: Neſſelmann, Lit. Volksl. Nr. 20.

Allegretto. Pillupönen, 1828. **Bd.**




2. Heimkarrten die Brüder
Das Spätzlein dann
Und ſchleppten hinein es
Und ſtreichelten's.

3. Die Töchter, ſie rupften
Und ſtäubten's ſchön,
Die Mutter, ſie briet' es
Und ſchmirgelt' es.

4. Gar briet' ſie das Spätzlein
Und ſchmirgelt' es,
Die Schweſterlein trugen's
Gar zierlich auf.

5. Fein zierlich, geſchicklich,
So trug'n ſie's auf
Und ſtellten 's auf's Tiſchlein
Und ordneten's fein.

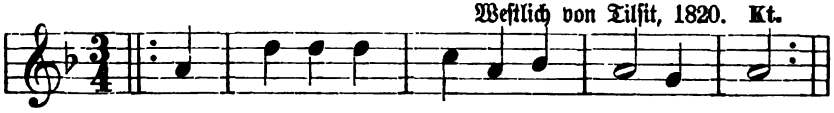
6. Bald ſaßen viel Gäſte
Gebückt herum,
Verſpeiſten das Spätzlein,
Zernagten's fein.

7. Und während ſie nagten
Und knusperten dran,
Zwei Fäſſer gelb's Hausbier
Vertranken ſie da.

## Nr. 139a.

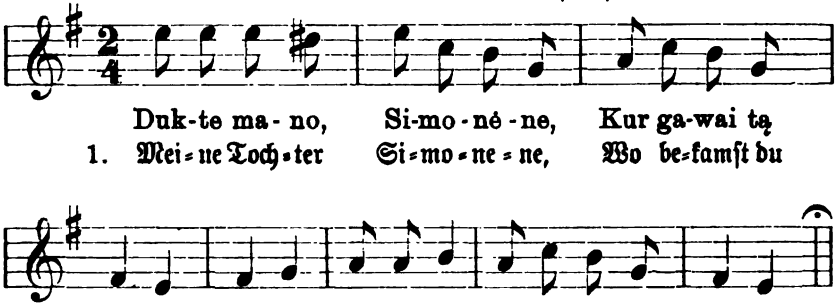
Im muſikaliſchen Anhange zur „Grammatik der litauiſchen Sprache" von Fr. Kurſchat (1876), S. 453, findet ſich folgende Melodie dieſes Liedes:

Weſtlich von Tilſit, 1820. **Kt.**



# Nr. 140.

Andantino. Pillupönen. 1828. Bd.




2. Liebe Mutter, Hochverehrte,
Er kam mir im Traume.
Ź̌u, ź̌u, appapa!
Er kam mir im Traume.

3. Meine Tochter Simonene,
Worin wirſt ihn hüllen?
Ź̌u, ź̌u, appapa!
Worin wirſt ihn hüllen?

4. Liebe Mutter, Hochverehrte,
In des Rockes Zipfel.
Ź̌u, ź̌u, appapa!
In des Rockes Zipfel.

5. Meine Tochter Simonene,
Wer wird ihn denn warten?
Ź̌u, ź̌u, appapa;
Wer wird ihn denn warten?

6. Mutter, Mutter, Hochverehrte,
Gottes liebſte Töchter.
Ź̌u, ź̌u, appapa!
Gottes liebſte Töchter.

7. Meine Tochter Simonene,
Worin wirſt ihn legen?
Ź̌u, ź̌u, appapa!
Worin wirſt ihn legen.

8. Mutter, Mutter, Hochverehrte,
In des Taues Decke.
Ź̌u, ź̌u, appapa!
In des Taues Decke.

9. Meine Tochter Simonene,
Worin wirſt ihn wiegen?
Ź̌u, ź̌u, appapa!
Worin wirſt ihn wiegen?

10. Mutter, Mutter, Hochverehrte,
Fein in Laimas Wiege.
Ź̌u, ź̌u, appapa!
Fein in Laimas Wiege.

11. Meine Tochter Simonene,
Womit wirſt ihn nähren?
Ź̌u, ź̌u, appapa!
Womit wirſt ihn nähren?

*) ź̌ = dem franz. j, alſo = jou, jou!

12. Mutter, Mutter, Hochverehrte,
Mit dem Brot der Sonne.
Žu, žu, appapa!
Mit dem Brot der Sonne.

13. Meine Tochter Simonene,
Wohin wirſt ihn geben?
Žu, žu, appapa!
Wohin wirſt ihn geben?

14. Mutter, Mutter, Hochverehrte,
Zum Bojarenheere.
Žu, žu, appapa!
Zum Bojarenheere.

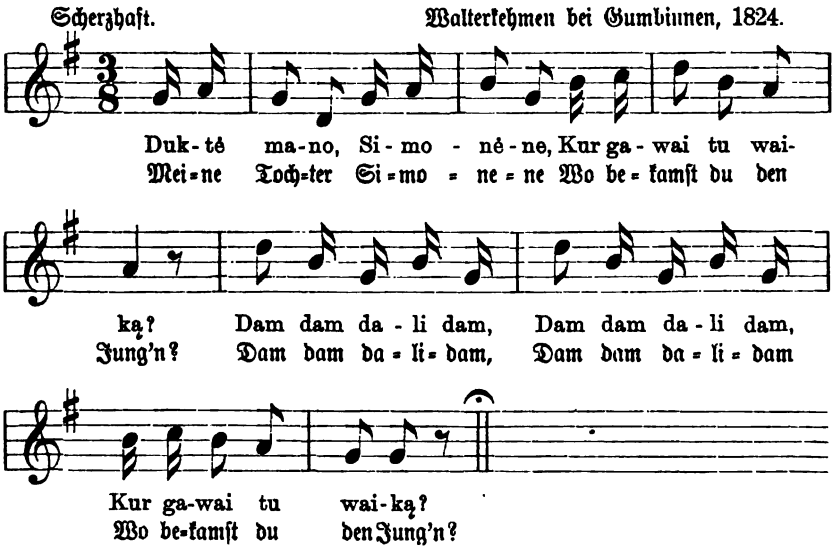
15. Meine Tochter Simonene
Was ſoll er denn werden?
Žu, žu, appapa!
Was ſoll er denn werden?

16. Mutter, Mutter, Hochverehrte,
Hetmann ſoll er werden.
Žu, žu, appapa!
Hetmann ſoll er werden.

---

## Nr. 140a.

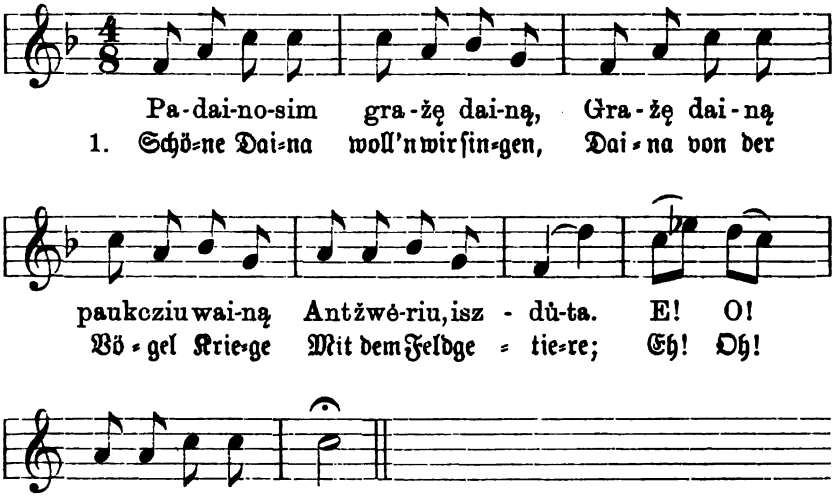
In: Rheſa, Dainos (1825), S. 242 (und ſpäter bei Neſſelmann, Lit. Volksl. Nr. 6) findet ſich derſelbe Text mit folgender Melodie verbunden.




---

# Nr. 141.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1856. B.




2. Habicht, hoch in Lüften kreiſend,
Gierig rings nach Beute ſpähend,
Sieht ein Häschen ſpringen.
Eh! Oh!
Sieht ein Häschen ſpringen.

3. Schlägt herab mit gier'gen Blicken,
Ihm die Fänge in den Rücken,
Wollt es mit ſich tragen —
Eh! Oh!
Wollt es mit ſich tragen.

4. Häschen läuft gleich einer Kugel,
Kommt mit Mühe grad' zum Haufen
Alles Waldgetieres,
Eh! Oh!
Alles Waldgetiers.

5. Fragten da die wilden Tiere:
Habicht ſprich, wer hieß dich reiten
Auf des Häsleins Nacken?
Eh! Oh!
Auf des Häsleins Nacken.

6. Füchslein, ſchnell ſein Schwert ergreifend,
Stürzend auf den frechen Habicht,
Will dem Häslein helfen.
Eh! Oh!
Will dem Häslein helfen.

7. Habicht ladet alle Vögel,
Kommt, kommt, laßt uns jetzt zerhauen
Dieſes Laufgeſindel.
Eh! Oh!
Dieſes Laufgeſindel.

8. Eilig, zierlich, alle Vögel,
Rüſten, waffnen ſich zum Kampfe
Mit den wilden Tieren,
Eh! Oh!
Mit den wilden Tieren.

9. Kaum, daß dieſe ſich verſammelt
Und ein wenig erſt gegeſſen
Bei der Wirtin Füchſin,
Eh! Oh!
Bei der Wirtin Fuchs.

10. Da ergreift der Fuchs den Säbel,
Schluckt die Rübenſupp' herunter,
Läuft zur Seit' des Heeres,
Eh! Oh!
Läuft zur Seit des Heer's.

11. Bär' mit einer Hechel, ſtürmet,
Wie vorzeit in Kriegen Mode,
Wohin, weiß er ſelbſt nicht.
Eh! Oh!
Wohin, weiß er nicht.

12. Adler greift mit ſcharfem Haken,
Füchslein bei dem langen Schwanze,
Aber nur von ferne,
Eh! Oh!
Aber nur von fern.

13. Habicht, mit der Ladegabel,
Hat dem kühnen Mauſekater
Faſt ein Aug' zerſtochen.
Eh! Oh!
Faſt ein Aug' zerſtoch'n.

14. Uhu kommt mit einer Harke,
Wirft mit Blott und Miſt und Schlamme
Allen in die Augen.
Eh! Oh!
Allen in die Aug'n:

15. Fledermaus erhaſcht den Iltis,
Beißt ihn grauſam, quält ihn ſchrecklich,
Fragend: Sag', wer biſt du?
Eh! Oh!
Sag' mir, wer du biſt.

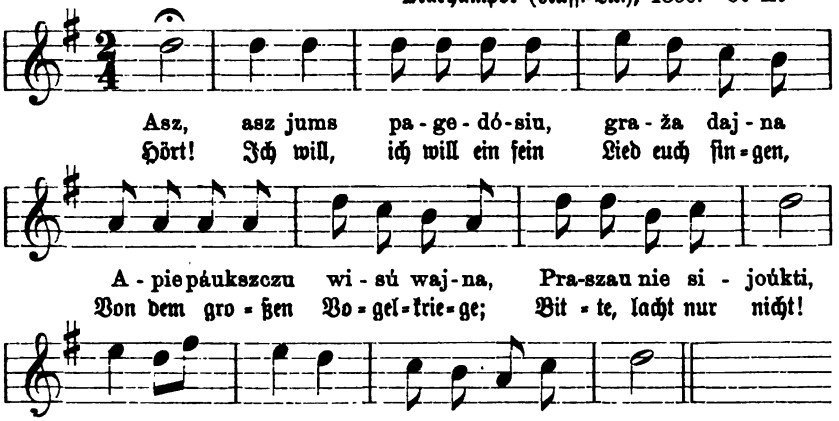
16. Ach ich bin ein armer Schlucker,
Will dir immer guter Freund ſein,
That's nicht um der Ehre,
Eh! Oh!
That's nicht um der Ehr'.

17. Kam der Igel mit der Bürſte,
Stieß den Hahn damit zur Seite,
Alles kam ins Lachen —
Eh! Oh!
War der Krieg zu End'!

# Nr. 141a.

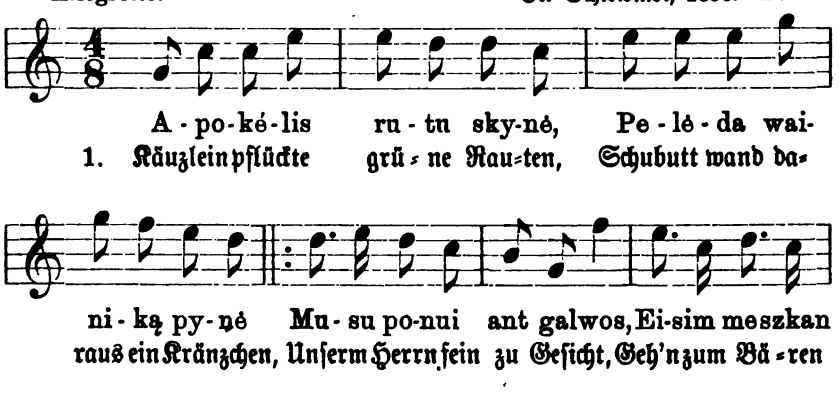
In: O. Kolberg, Pieśni ludu litewskiego findet ſich unter Nr. 52 folgende Melodie, die auf einen ähnlichen Text hindeutet.

Maryampol (Ruſſ.-Lit.), 1860. O. K.




# Nr. 142.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1856. B.



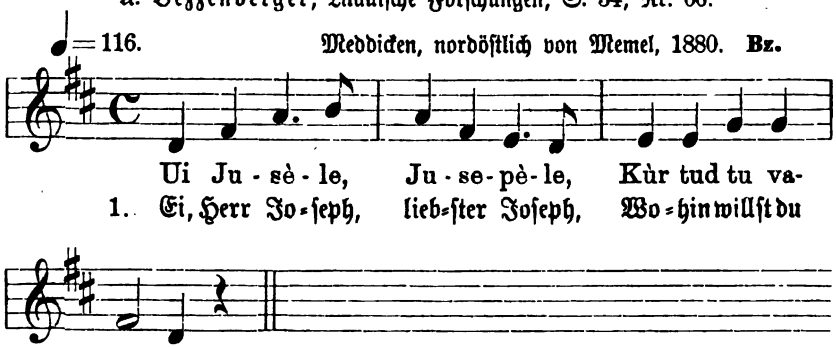
2. Füchschen fein die Stube fegte,
Füchsin schön den Tisch belegte,
Unserm Herrn, schön anzusehn,
Rupft den Bart man wunderschön.

3. Dort im Wald' ein kleines Seechen,
Übers Seechen hin ein Stegchen —
Stößt der Bär den Herrn hinab:
Fand der ganze Streit sein Grab.*)

*) Dieses Lied ist jedenfalls nur Bruchstück eines größern, noch nicht bekannt gewordenen Ganzen.

## Nr. 143.

A. Bezzenberger, Litauische Forschungen, S. 34, Nr. 66.




2. Vielleicht wirst du, Guter, Gnäd'ger,
Wirst es mir doch sagen.
Fahr' zum Markte! Na!

3. Ach, Herr Joseph, lieber Joseph,
Was hast denn geladen?
Sag' ich niemals! Nein!

4. Vielleicht wirst du, Guter, Gnäd'ger,
Wirst es mir doch sagen.
Fahr' mit Birnen! Na!

*) Die 3. Reihe jeder Strophe ist beim Vortrage mit grober Stimme zu sprechen, nicht zu singen.

5. Ach, Herr Joſeph, liebſter Joſeph,
Gieb mir doch auch eine!
Thu' ich niemals! Nein!

6. Vielleicht wirſt du, Guter, Gnäd'ger,
Wirſt mir eine geben.
Hier 'ne verfaulte! Na!

7 Ach, Herr Joſeph, liebſter Joſeph,
Laß mich mit dir fahren!
Laß ich niemals! Nein!

8. Vielleicht wirſt du, Guter, Gnäd'ger,
Wirſt mich doch mitnehmen.
Sitz, auf'n Bock! Na!

ö Ach, Herr Joſeph, liebſter Joſeph,
Laſſe dich umarmen!
Laß ich niemals! Nein!

10. Aber, Lieber, Guter, Gnäd'ger,
Wirſt mir's doch erlauben.
Faß! Aber würg' nicht!

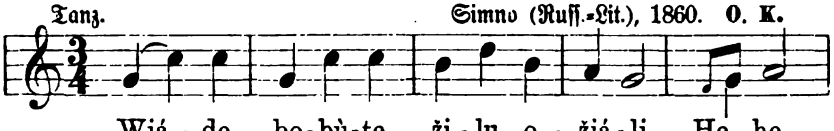
11. Ach, Herr Joſeph, einz'ger Joſeph,
Laß dich einmal küſſen!
Laß ich niemals! Nein!

12. Wirſt vielleicht doch, Guter, Gnäd'ger,
Wirſt dich laſſen küſſen.
Küſſ'! Aber beiß' nicht!

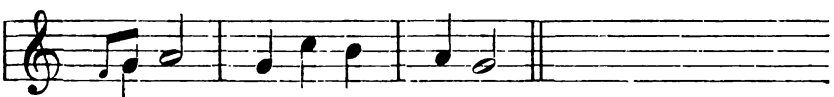
## Nr. 144.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 51.

Tanz. Simno (Ruſſ.-Lit.), 1860. O. K.




1. Führt einſtein Müt=ter=lein Ein Zie=gen=böckchen, He, he,




dſchum, dſchum, Eingrau=es Böckchen.

2. Kam auch dies Mütterlein
In eine Schenke,
He, he, dschum, dschum,
In eine Schenke.

3. Sprang da ihr grau Böcklein
Schnell in den Garten,
He, he, dschum, dschum,
Schnell in den Garten.

4. Kam nun das Mütterlein
'raus aus der Schenke,
He, he, dschum, dschum,
'raus aus der Schenke.

5. Fand ihr grau Böcklein nicht,
Fand's nicht und weinte,
He, he, dschum, dschum,
Fand's nicht und weinte.

6. Ging so des Wegs dahin
In lauter Thränen,
He, he, dschum, dschum,
In lauter Thränen.

7. Kamen zwei Wölfchen an,
Zwei graue Wölflein,
He, he, dschum, dschum,
Zwei graue Wölflein.

8. „Ihr lieben Grauchen, ihr,
Ihr lieben Wölfchen,
He, he, dschum, dschum,
Ihr lieben Wölfchen!

9. Saht ihr mein Böckchen nicht?
Wo ist's geblieben?
He, he, dschum, dschum,
Wo ist's geblieben?"

10. „„Dorten am Bergabhang,
Nagt's an den Weiden,
He, he, dschum, dschum,
Nagt's an den Weiden"".

11. Mütterchen kriecht empor,
In alle Büsche,
He, he, dschum, dschum,
In alle Büsche.

12. Nirgend doch, nirgend doch,
Find't sie ihr Grauchen,
He, he, dschum, dschum,
Find't sie ihr Grauchen.

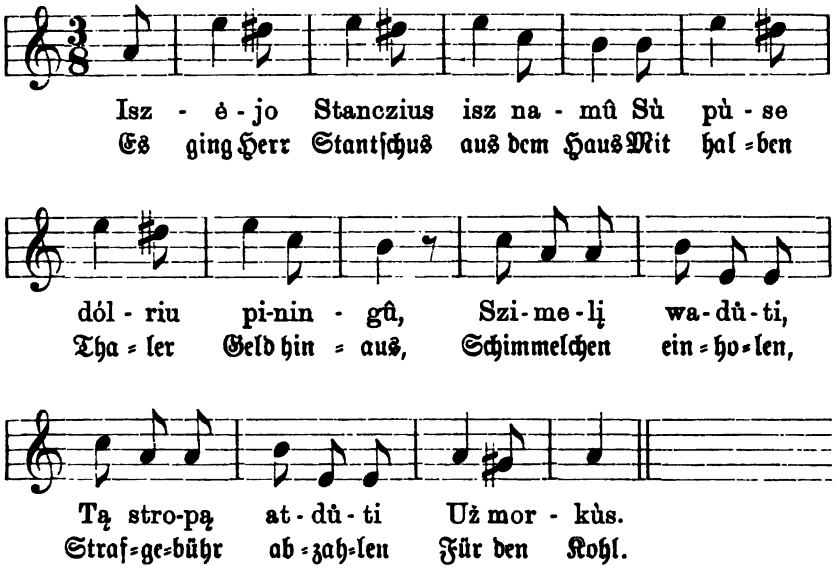
13. Kehrt dann zur Schenk' zurück,
In lauter Thränen,
He, he, dschum, dschum,
In lauter Thränen.

14. Fand dort ihr Grauchen nicht,
Muß hier mehr trinken,
He, he, dschum, dschum,
Muß noch mehr trinken,

# Nr. 145.

Aus dem Anhange zur „Grammatik der lit. Sprache", v. F. Kurschat S. 560, Nr. 23.

Bei Heinrichswalde, westlich von Tilsit, 1820. Kt.




---

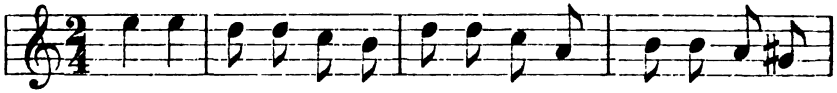
Anmerkung. Die Nummern 143—145 sind von der Art, wie sie das Volk am leichtesten aus dem Moment heraus erschafft; eine schon vorhandene Tanzmelodie, in deren Takt man sich drehte, mochte die Veranlassung geworden sein, die Worte gerade so und nicht anders aneinander zu reihen.

---

# Nr. 146.

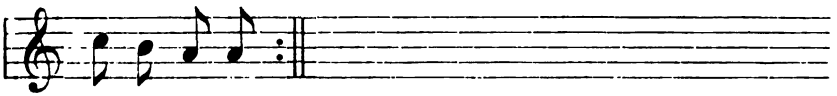
O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 57.

Tanz. Kalwary (Ruſſ.-Lit.), 1860. O. K.



Szok szok, mer-gú-žé - le, Asz tau-do-siu pi - ra - gé-le.
Tanz', tanz', lie-bes Mädchen! Geb' dir auch ein Wei-zen-flädchen.

Wialnis tas nie pi - rá-ges, Tá - wa pirsztas
Teu-fel, das ſoll Fla - den ſein, Pflüg-teſt mit den



kaip nu - rá - gas.
Fingern dein.

Im deutſchen würde ſich etwa folgender Vers mehr empfehlen:

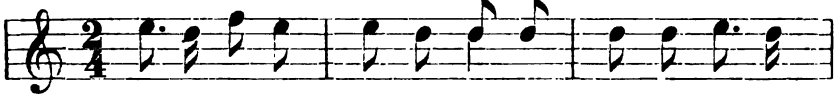
Tanz', tanz', liebes Mädchen,
Geb' dir auch ein Butterbrötchen,
Butterbrötchen, Weizenflädchen,
Tanz', tanz', liebes Mädchen!

Im Charakter des Volkes wird freilich der litauiſche Vers mehr ſein, zumal wenn man ſich den erſten Theil als Solo von Burſchen, den zweiten als Chor von den Mädchen geſungen denkt.

# Nr. 147.

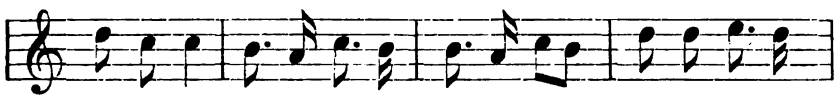
O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 50.

Tanz. Kalwary 1860. O. K.



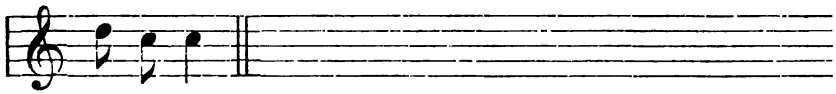
Pa-gi-rí-ja tán-ki krú-mej, Tia ci-go-nom

1. Dort im Wald', in dich=ten Bü=schen, Lie=gen die Zi=



gia-ré but, Rà-di rà-di ci-gó-nom, Rom ta da-da

geu=ner gern, Rad=di ra, Zi = geu=ner=volk, Romm ta da, nur



gia-ré but.

gar zu gern.

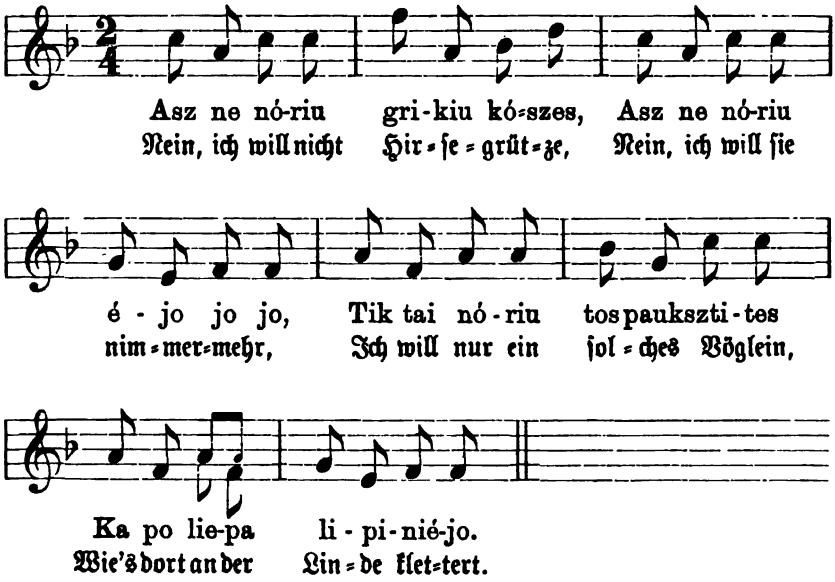
2. Dort ſind die Zigeuner gern,
Stehlen Schafe nah' und fern.
Raddi ra, Zigeunervolk,
Romm ta da, nur gar zu gern.

3. Schleichen ſtehlen nah' und fern,
Kratzen's in die Erde gern!
Raddi ra, Zigeunervolk,
Romm, ta da, nur gar zu gern.

# Nr. 148.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 58.

Tanz. Kalwary, 1860. O. K.



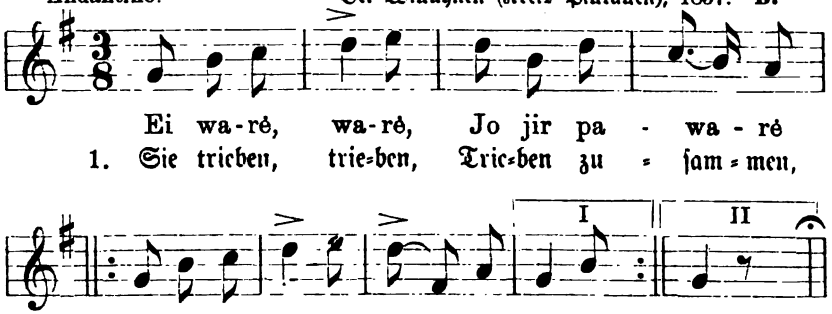
# VIII.

# In Waffen.

# Nr. 149.

Der litauiſche Text iſt mit kleinen Abweichungen, welche beſonders den Anfang betreffen, häufig veröffentlicht.

Andantino. Bei Willuhnen (Kreis Pillkallen), 1857. B.




2. O Gott! der Vater,
Der junge Bruder,
Sonſt niemand, niemand,
Der reiten könnte.

3. Die erſte Schweſter
Schmücket den Bruder,
Die zweite Schweſter
Sattelt das Rößlein.

4. Und dieſe dritte,
Jüngſte der Schweſtern,
Öffnet das Thor ihm,
Führt ihn zum Felde.

5. „O Bruder, Bruder,
Brüderlein, liebes,
Was wirſt du bringen
Uns aus dem Kriege?“

6. „„Der erſten Schweſter
Ein goldnes Ringlein,
Der andern Schweſter
Ein ſeidnes Tüchlein.

7. Und dieſer dritten,
Dir, meiner liebſten,
Werde ich bringen
Die feinſten Schühchen.““

8. Gingen dann wartend
Dieſe drei Schweſtern
Hinaus zum Berge,
Des Bruders harrend.

9. Traten zur Höhlung
Des Berges Rücken,
Beugten, ſich ſtützend,
Den Eſchenzaun.

10. Endlich erſchauten
Dieſe drei Schweſtern
Ein Rößlein, laufend
Her aus dem Kriege,

11. Es blitzte näher
Das Schwert zur Seite,
Schaukelten näher
Die goldnen Bügel.

12. „O Rößlein, Rößlein,
Du liebes Rößlein,
Wo haſt gelaſſen
Du unſern Bruder?“

13. „„Ach, euer Bruder —
Im Kampf erſchlagen,
Niedergetreten,
Im Kampf zerhauen.

14. Es flog ſein Köpfchen
Gleich einem Kohlhaupt,
Strömte ſein Herzblut
Gleich einem Bächlein.““ —

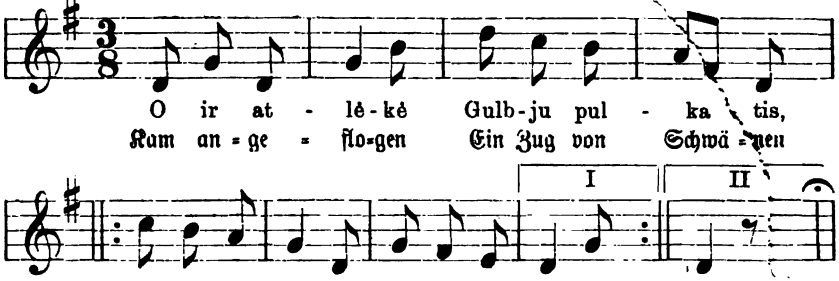
15. „Weh, weh, mein Gottchen,
Mein liebſtes Gottchen!
Wer hilft betrauern
Uns unſern Bruder?“

16. Sprach da die Sonne
Im Unterſinken:
„Trauert nur, Schweſtern,
Ich helfe euch!

17. Ganzer neun Tage
Will ich nicht aufgehn,
Und noch am zehnten
Soll Nebel fallen.“

## Nr. 149a.

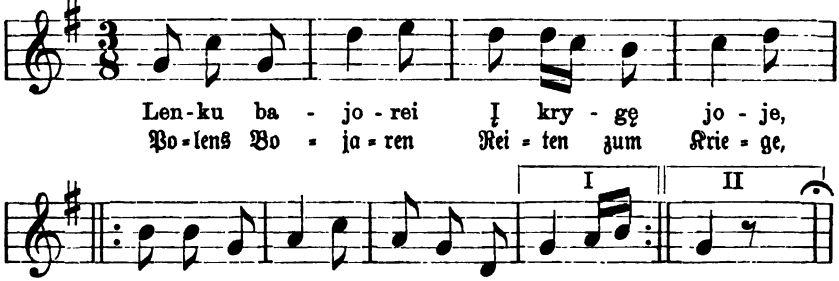
Allegretto. Bei Schillehnen, nordw. von Schirwindt, 1857. B.




O ir at - lė-kė Gulb-ju pul - ka tis,
Kam an-ge-flo-gen Ein Zug von Schwä-nen
O ir pa-wa-rė Į ka-rą jo-ti. (jot').
Und mahn-te ei-lig, Zum Krieg' zu rei-ten. (reit'n).

## Nr. 149b.

Allegretto. Bei Willkiſchken, 1877. B.

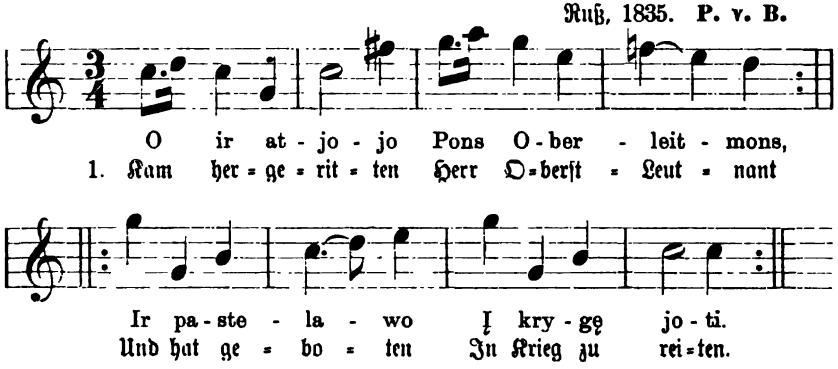



Len-ku ba - jo-rei Į kry - gę jo - je,
Po-lens Bo-ja-ren Rei-ten zum Krie-ge,
O mu-su nie-ra nie-kam isz - jo - ti. (-jot').
Und un-ſer kei-ner Kann fort mit ih-nen. (ihn'n).

# Nr. 149c.

Aus Peter von Bohlens hinterlassenen Sammlung litauischer Volkslieder.

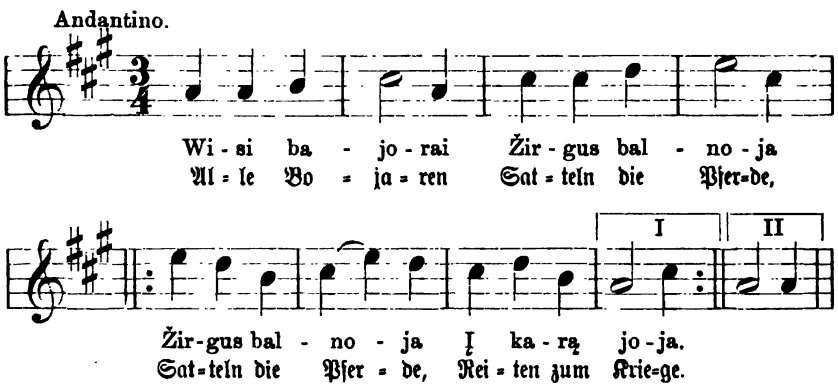
Rußß, 1835. P. v. B.




---

# Nr. 149d.

In: Nesselmann, Litauische Volkslieder (1853), Nr. 342, findet sich zu einem ähnlichen Texte, entnommen den Daynas Žemaycziu par Stanewicz, Wilna, 1829, folgende Melodie:

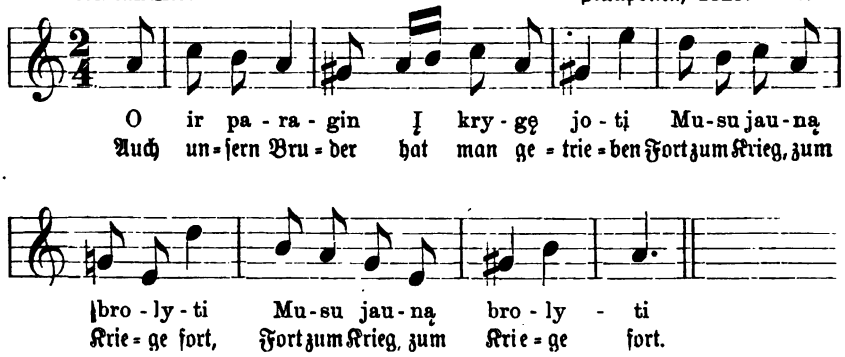



---

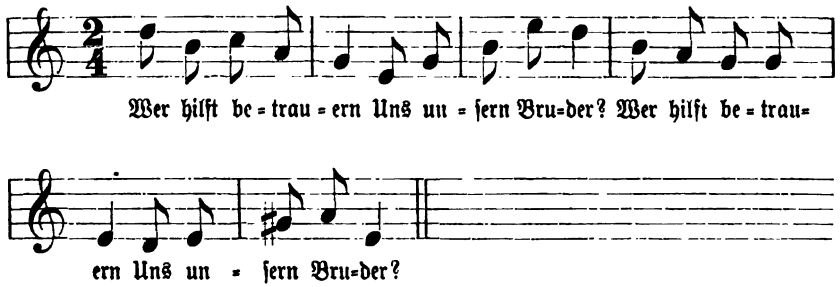
# Nr. 149c.

Neue Preuß. Provinzialbl. V (Jahrg. 1848), S. 68 und 70.

Andantino. Pillupönen, 1828. **Bd.**




Anmerkung. Die Daina tritt hier anfangs in dreizeiligen Strophen auf, während jedoch Str. 15—17 vierzeilig ſind und in demſelben Metrum bleiben, wobei für die letzten 5 Takte der Melodie folgende Variante entſteht:

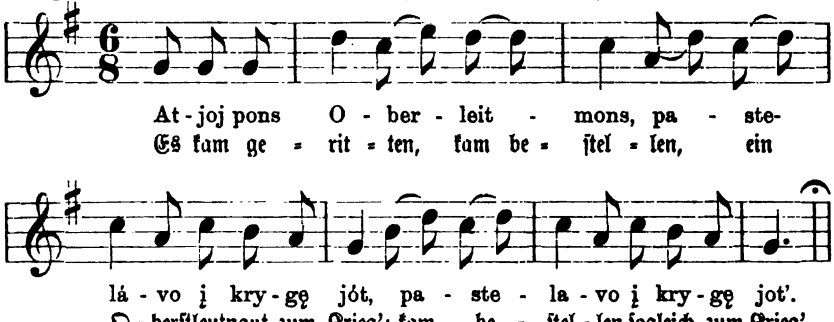



Anmerkung. Man kann bei dieſer Melodie mit Sicherheit behaupten, daß der Takt unrichtig aufgefaßt iſt. Sowohl der zugehörige Text, wie alle andern hier mitgeteilten Melodieen, und ſelbſt die veränderte Form der letzten 5 Takte deuten auf einen voll beginnenden $^{3}/_{8}$-Takt hin.

# Nr. 149f.

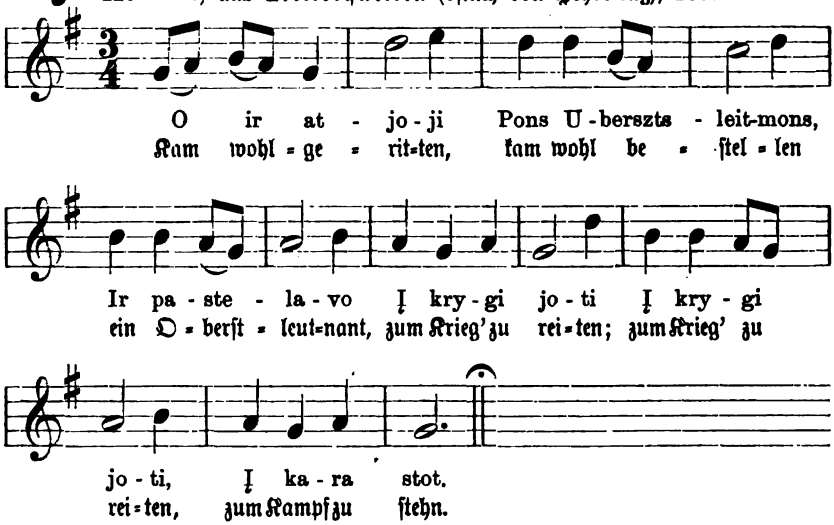
A. Bezzenbergers Litauiſche Forſchungen, (S. 9, Nr. 14. Mel. a u. b) enthalten zu ähnlichen Texten noch folgende 2 Melodieen, deren zweite deutlich an die oben mitgeteilten erſten Nummern (149 –149b) erinnert.

♩ = 152. a) aus Enskemen (nordw. von Stallupönen), 1880. **Bz.**




---

♩ = 120. b) aus Metterquetten (öſtlich von Heydekrug), 1880. **Bz.**

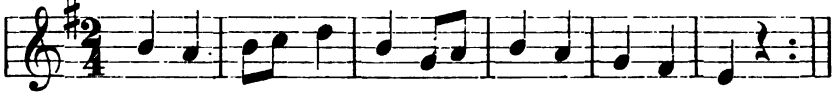



---

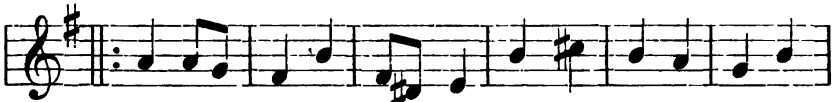
# Nr. 150.

A. Schleicher, Lit. Märchen, Sprichworte, Rätsel und Lieder. 1857. S. 235.
(Vergleiche Melodie Nr. 25.)

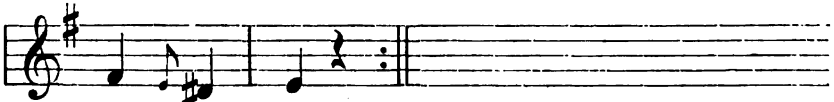
Langsam. Kurschen, nördl. von Pillkallen, 1852. S.




1. Zwiſchen dün = nem Gra = ſe wächſt der grü=ne Klee,




Fünf, ſechs klei = ne Blätt = lein hat er Und neun ro = te




Blü = me = lein.

2. |: Im entleg'nen Dörfchen
Wächſt ein Mägdelein, :|
|: Ohne Vater, ohne Mutter,
Ohne Brüder, Schweſterlein. :|

3. Und der junge Bruder
Sattelt ſich das Roß,
Und die junge Schweſter
Jätet Rauten aus.
|: Bruder, wohin willſt du reiten?
Kommſt du wieder, Brüderlein? :|

4. |: Niemals kehr' ich wieder,
Nie beſuch' ich euch. :|
|: Wiederkehren wird mein Röß=
lein,
Mein ſchwarzbraunes Rößlein
nur. :|

5. Rößlein kommt gelaufen
Wiehernd laut daher;
Mägdlein kommt gegangen
Weinend bitterlich.
|: O du Rößlein, braunes,
Sag', wo blieb dein Herr? :|

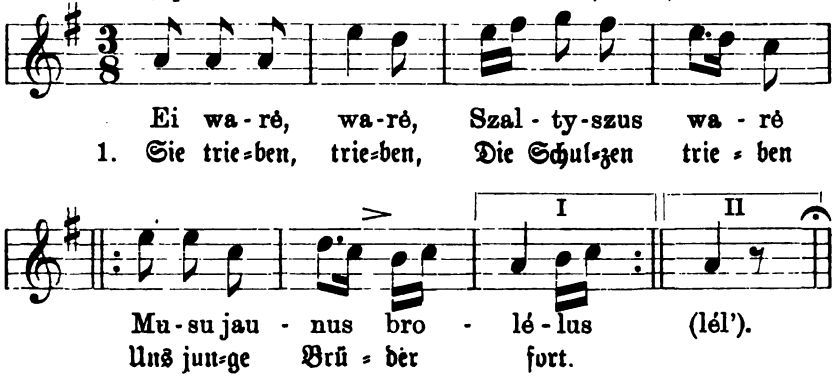
6. |: „Ach, dein lieber Bruder,
Der mein Reiter war, :|
|: Liegt im Kriege tot gehauen,
Füße traten auf ihn hin! :|

7. Führen will das Rößlein
Ich aufs Brachfeld hin;
Werfen will die Sporen
Ich in tiefen Sumpf,
|: Und den Säbel will ich hängen
An die gelbe Zimmerwand. :|

8. Wiehert dann das Rößlein
Auf dem Brachfeld drauß,
Und die Sporen roſten
In dem tiefen Sumpf:
|: Blinkt doch hier der blanke Säbel
An der gelben Zimmerwand. :|

## Nr. 151.

Moderato, quasi andante. Bei Schirwindt, 1857. B.




2. Über Berlin hin,
Zweihundert Meilen,
Dort lagen wir im Lager.

3. Uns traf der Regen,
Uns peitſchten Winde,
Uns traf der Schnee und Hagel.

4. An unſern Füßen
Die Schuh' verdarben,
Die Kleider auf den Schultern.

5. Ich kam nach Hauſe, —
Mich grüßt kein Vater
Und keine alte Mutter.

6. Ich geh' zum Garten, —
Nichts mehr vom Eichbaum,
Noch von der grünen Linde!

7. Ach, aus des Eichbaums
So hartem Holze
Dem Vater ward ein Grabkreuz.

8. Und aus der Linde,
Aus unſ'rer grünen,
Hat einen Sarg die Mutter.

9. Ich geh' zum Stalle, —
Nichts mehr von Pferden,
Noch von dem jungen Bruder!

10. Dort auf der Knagge
Nichts mehr von Hüten,
Noch ſeinem Sattelzeuge!

11. Ach, unſer Bruder,
Ach, unſer junger,
Iſt in den Krieg gezogen.

12. Ich geh' zur Klete, —
Nichts mehr von Kasten,
Noch unſ'rer jungen Schweſter!

13. Dort an der Knagge
Kein grünes Kränzlein,
Noch grüne Seidenbänder!

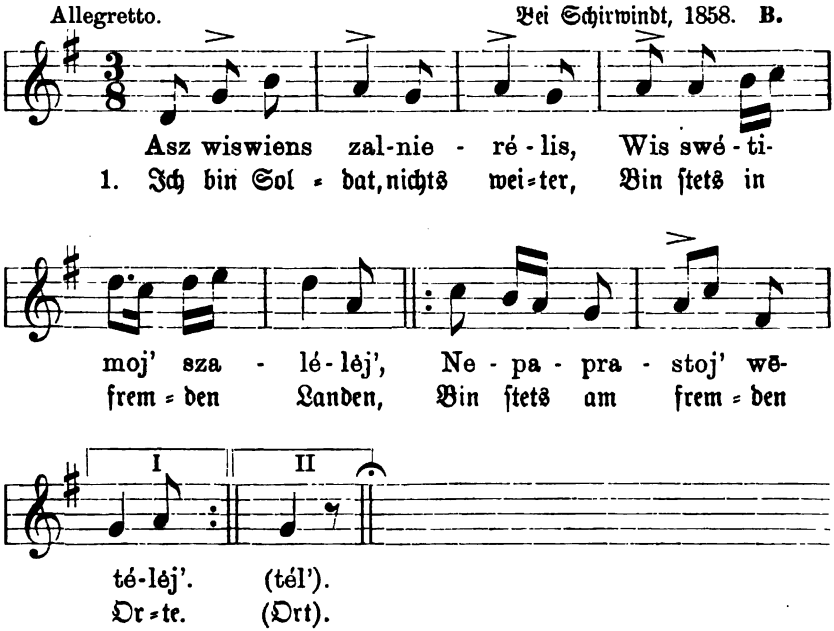
14. Ach, unſ're Schweſter,
Die liebe junge,
Mit Fiſchern fortgezogen!

15. Es treibt der Wind hin
Das ſchwarze Schifflein,
Drin weinet unſ're Schweſter.

---

## Nr. 152.

### Ich bin Soldat.




2. Ich hab' daheim verlaſſen
Den lieben alten Vater,
Der Eich' im Garten gleich.

3. Die Eiche blüht im Garten,
Es weint um mich der Vater,
Das alte Väterlein.

4. Er weint viel bitt're Thränen,
Muß endlich doch aufhören —
Ich muß von dannen ziehn.

II.

1. Ich bin Soldat, nichts weiter,
Bin ſtets in fremden Landen,
Bin ſtets am fremden Ort.

2. Ich hab' daheim verlaſſen
Die liebe alte Mutter,
Wie drauß den Apfelbaum.

3. Der Apfelbaum in Blüten,
Das Mütterlein in Thränen,
Mein trautes Mütterlein.

4. Sie weint und weint gar lange,
Muß endlich doch aufhören —
Ich muß von dannen ziehn.

III.

1. Ich bin Soldat, nichts weiter,
Bin ſtets in fremden Landen,
Bin ſtets am fremden Ort.

2. Ich hab' daheim verlaſſen
Den lieben jungen Bruder,
Gleich der Päonienblum'.

3. Päonie blüht im Garten,
Es weint um mich der Bruder,
Das liebe Brüderlein.

4. Er weint viel bitt're Thränen,
Muß endlich doch aufhören —
Ich muß von dannen ziehn.

IV.

1. Ich bin Soldat, nichts weiter,
Bin ſtets in fremden Landen,
Bin ſtets am fremden Ort.

2. Ich hab' daheim verlaſſen
Die liebe junge Schweſter,
Der weißen Lilie gleich.

3. Die Lilie blüht im Gärtchen,
Es weint um mich die Schweſter,
Das liebe Schweſterlein.

4. Sie weint viel bitt're Thränen,
Muß endlich doch aufhören —
Ich muß von dannen ziehn.

V.

1. Ich bin Soldat, nichts weiter,
Bin ſtets in fremden Landen,
Bin ſtets am fremden Ort.

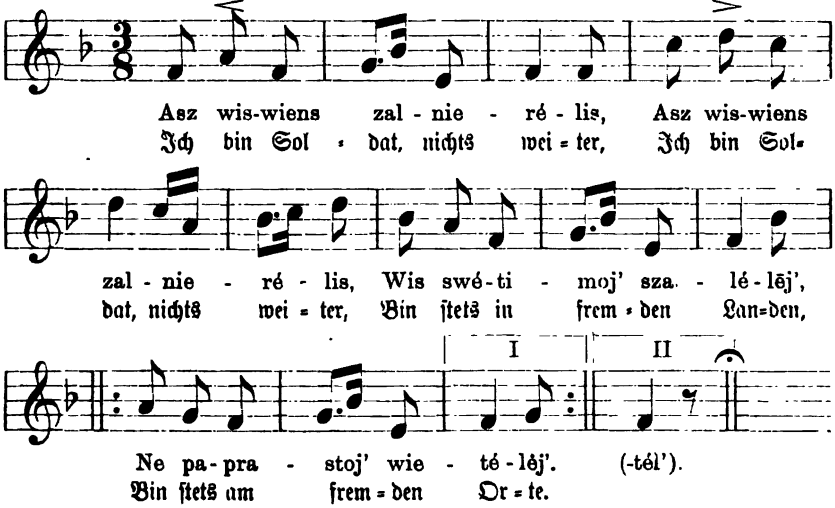
2. Ich hab' daheim verlaſſen
Mein liebes, trautes Mädchen,
Der Nelk' im Gärtchen gleich.

3. Die Nelke blüht im Gärtchen,
Es weint um mich das Mädchen,
Mein teures Mägdelein.

4. Sie weint viel bitt're Thränen,
Muß endlich auch aufhören —
Ich muß von dannen ziehn.

## Nr. 152a.

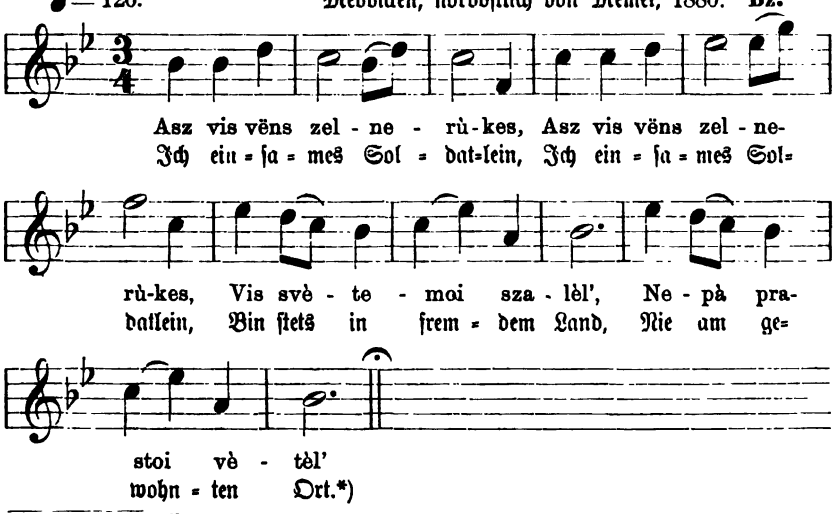
Allegretto. Bei Willkiſchken, 1877. **B.**




## Nr. 152b.

Bezzenbergers, „Litauiſche Forſchungen" S. 22, Nr. 40, enthalten hierzu noch folgende Melodie:

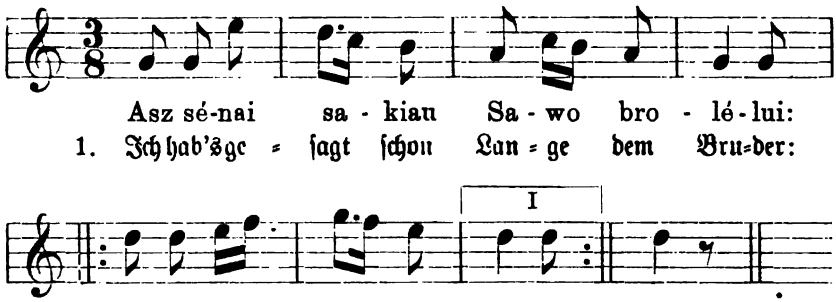
♩ = 126. Meddicken, nordöſtlich von Memel, 1880. **Bz.**




*) Dieſe Überſetzung der 1. Strophe wäre mehr wortgemäß, als die vorige, ob mehr ſinngemäß, dürfte zweifelhaft ſein. Neſſelmann hat in ſeinen „Lit. Volksliedern" (Nr. 409) überſetzt: „Bin ein wackerer Soldat."

# Nr. 153.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1857. **B.**




2. Lange gekräuſelt
Sind meine Haare,
Geputzt die Sporen auch.

3. Und wenn ich reite
Von Vaters Höfchen
Und von dem Mütterlein,

4. Reiten zur Seite
Mir junge Brüder,
Grüßen Soldaten mich.

5. Und ob ſchon ſinken,
Nicht unterſinken —
Werd' ich bei dieſen Brüdern.

6. Die Saaten wogen,
Das Waſſer flimmert:
Hier denk' ich zu verſinken.

7. Doch unter Brüdern —
Ob ich ſchon ſinke,
Verſinken werd' ich nicht.

8. Wenn dort ich ſterbe,
Ruft Glock' und Orgel
Und meſſingne Trompeten.

9. Es trauern Brüder,
Es klagen Schweſtern,
Es weint die liebe Mutter.

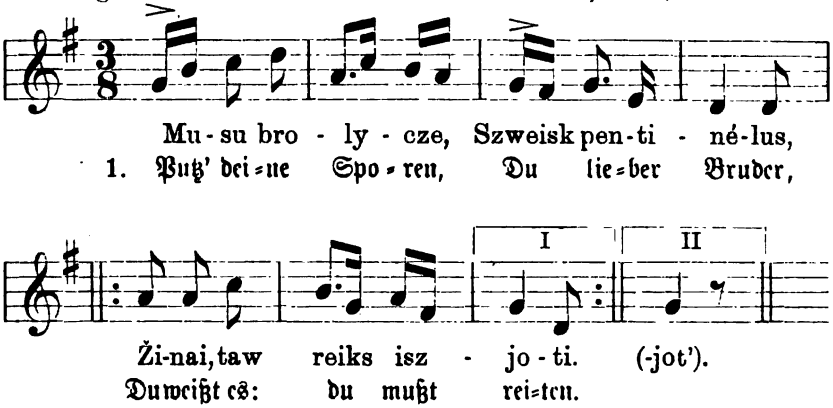
10. Hier riefen niemals
Mich Glock' und Orgel,
Noch meſſingne Trompeten.

11. Hier trauern niemals
So viel der Brüder
Mit Schweſtern und mit Mutter.

*) D. h. Mache dich darauf gefaßt, Soldat zu werden.

# Nr. 154.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1857. B.




2. „Nur langsam, langsam,
Ihr wackern Brüder,
Die erzne Brück' entlang!

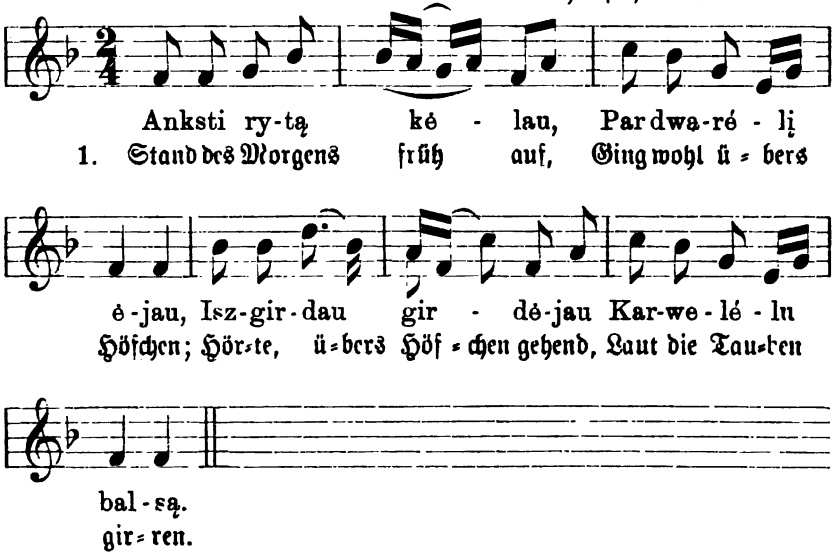
3. Sonst bricht die Brüstung,
Es stürzt die Brücke,
Ertrinken müßt' der Bruder."

4. „„Dann werd'n uns suchen
Trompet' und Trommeln,
Schöner als Orgelklang.""

# Nr. 155.

Die Melodie aus: O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 62.

Maryampol, 1860. O. K.




2. Waren nicht die Täubchen,
Nicht die lieben Vögel,
Schluchzend härmte ſich der Vater
Wegen ſeines Söhnleins.

3. Muß das Rößlein ſatteln,
Muß zum Kriege reiten.
O, wer wird mich nur begleiten.
Wer das Herz mir tröſten?

4. Sind's die jungen Brüder?
Sind's die jungen Schweſtern?
Nein, ach nein, nicht Brüder und Schweſtern
Sollen mich begleiten.

5. Blanke, erzne Trommeln,
Goldene Trompeten —
Die, die werden mich begleiten
Und das Herz mir tröſten.

6. Bunte, Städte ſeh' ich,
Breiter Straße Mauern!
Dort, dort tanzen die Soldaten,
Tanzen dort und jubeln.

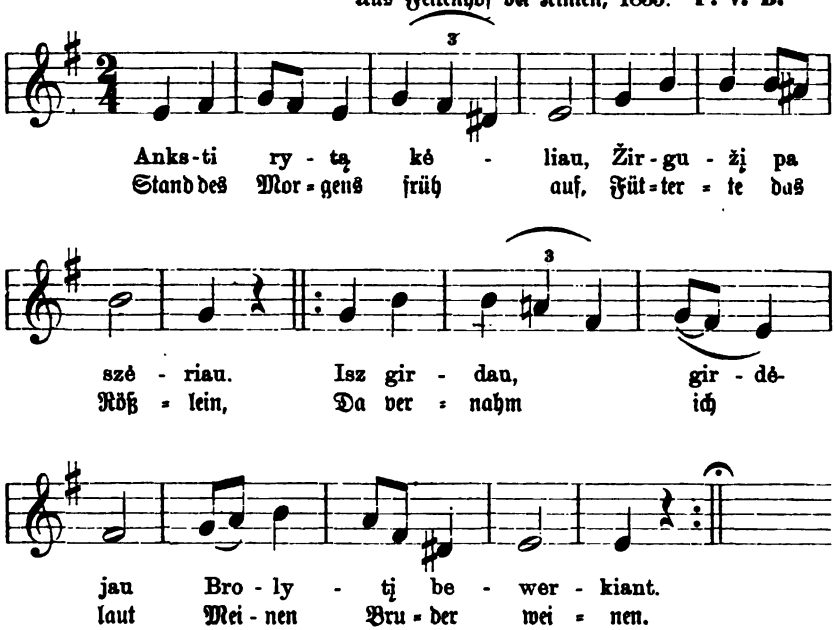
7. Viele liebe Freunde
Geh'n an meiner Seite,
Nicht Bekannte, Anverwandte:
Lauter junge Krieger.

8. Auf das Schwert mich ſtützend,
Das Gewehr bei Fuße,
Trockn' ich dann die heißen Thränen
Mit dem ſeidnen Tuche.

# Nr. 155a.

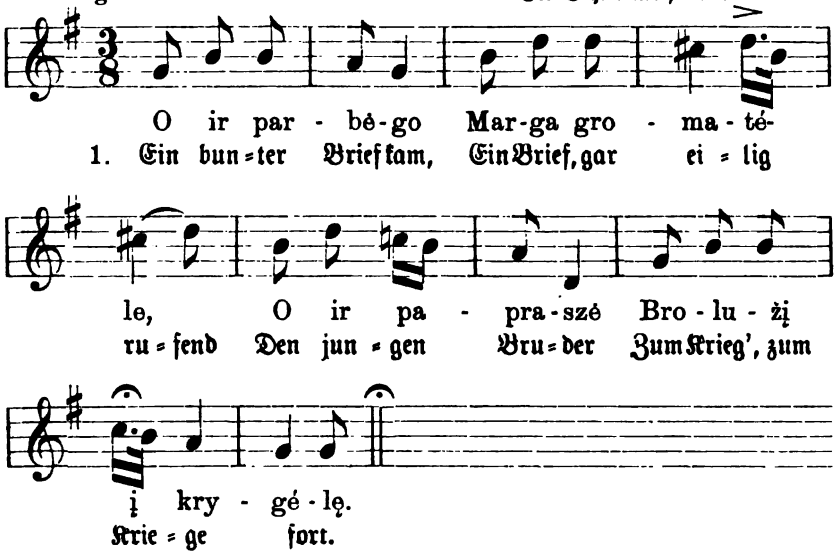
Im Jahre 1860 brachten auch die Neuen Preuß. Provinzialbl. (auf S. 367 des ersten Teils) dasselbe Lied mit folgender Melodie:

Aus Feilenhof bei Kinten, 1835. P. v. B.



# Nr. 156.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1857. B.




2 Es weint der Bruder,
Den Brief, den bunten, leſend,
Es ruft das Rößlein,
Des Bruders Stimmen hörend.

9. Und als ich ausritt,
Den grünen Hof verlaſſend,
Da hob den Hut ich
Zum Abſchied allen dort.

4. „Behüt' euch Gott nun,
Lieb Vater und lieb Mutter!
Behüt' euch Gott auch,
Ihr Brüder und ihr Schweſtern!"

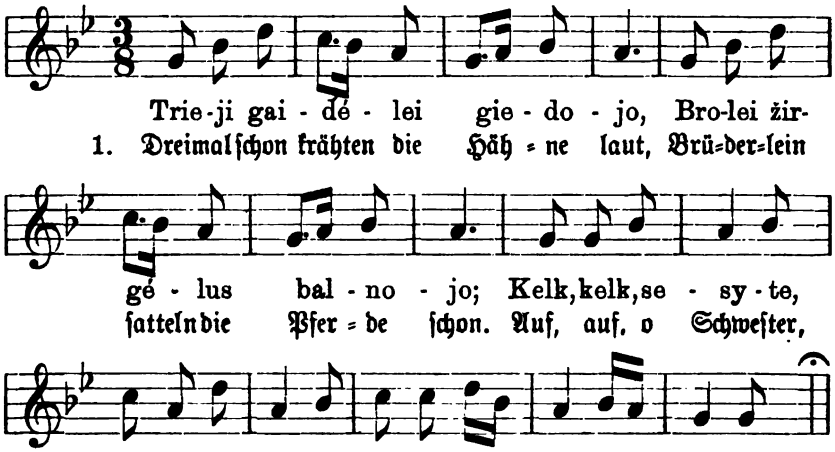
5. Und als ich draußen
Auf eb'nem Felde fortritt,
Da fiel zu Füßen
Ich meinem Rößlein wohl:

6. „Ei Rößlein, Rößlein,
Du mein ſchwarzbraunes Rößlein,
Wirſt du noch bringen
Mich heim vom Krieg' einmal?

7. Dort weint der Vater,
Es weint die alte Mutter,
Es weint der Bruder,
Die junge Schweſter weint."

# Nr. 157.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1857. B.




2. „Mütterlein, zünd' ein Lichtlein an,
Will schnell mich waschen und rüsten dann,
Will alle grüßen,
Noch alle sehen,
Die lieben Freunde alle."

3. Als ich nun über den Hof hinging,
Über den grünen Rasen hin,
Sah ich mein liebes
Mädchen schon walten
Dort in der Kletenstube.

4. Warum denn suchst du Kasten durch?
Für wen denn missest du Leinen ab?
Wir werden niemals
Darin uns kleiden
Draußen im Kriegesfelde.

5. Kleiden wird dort der König uns,
Giebt in die weiße Hand das Schwert;
Werden gerüstet,
Werden gelehret,
Wie eines Vaters Söhne.

6. Warte, mein Lieb, ein Weilchen nur,
Bis ich dir ſelber ein Mieder kauf'!
Wem ich's beſtimme,
Sollſt du es nähen:
Der ſchlanken Taille dein.

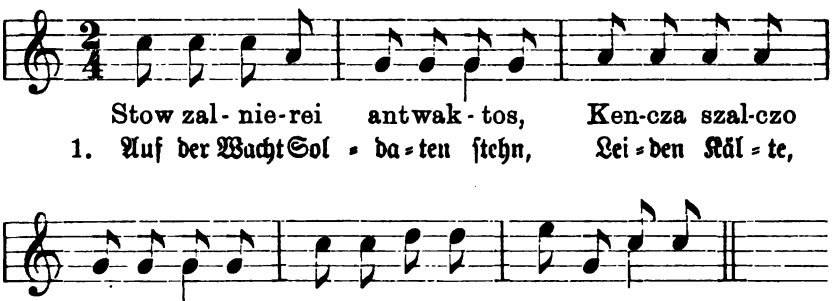
7. Wenn alle Welt zuſammenbricht,
Watend in Blut die Kön'ge gehn:
Zaget nicht, Brüder,
Stehet und kämpfet,
Bis die Franzoſen weichen!

---

## Nr. 158.

Neue Preuß. Provinzialbl. VI (Jahrg. 1848), S. 196.
Neſſelmann, Lit. Volksl., Nr. 30.

Moderato. Pillupönen, 1840. Bd.




2. Offiziere auf und ab,
|: Sprechen den Soldaten zu. :|

3. „Watet immer nur im Blut,
|: Bis die Not ein Ende hat!" :|

4. Als das Frankenvolk zerhauen,
|: Liefen alle durcheinander. :|

5. Als der Ruſſ' kam angezogen,
|: Stürzten alle Mauern nieder. :|

6. Als die Preußen aufmarſchierten,
|: Flohn davon wie Staub die Feinde. :|

7. York, bei Wartenburg, haut mutig
|: Dem Franzoſen in die Rippen. :|

8. Den Spitzbuben, den Vandamme,
|: Fing der Kleiſt in einem Sacke. :|

9. Von Berlin aus ſteckte Bülow
Eine Lanz', daß die Franzoſen
Sich die Naſe dreimal ſtießen.

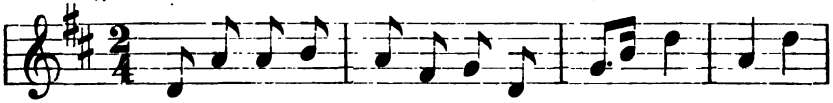
10. Und der Vater Blücher haute
Bonaparten in den Nacken,
Daß er an kein Wehren dachte.

11. Darum, Burſchen, fürchtet garnichts,
Achtet ſtets nur auf die Fahne!
Unſ're Fahne führt zur Ehre!

---

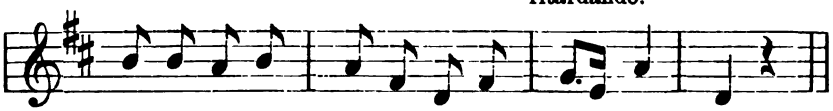
## Nr. 159.

Allegretto. Bei Schirwindt, 1857. **B.**



Au-gin tè-was du su-né-lu, Du su - né-lu,
1. Zog ein Va-ter groß zwei Söhne, Groß zwei Söh-ne,

ritardando.



Ir a-bu-du skaistwei-dé lei, Skaistwei - dél'.
Friſch und rot von An-ge-ſichtern, An-ge-ſicht.

2. Sie erwuchſen zu Soldaten,
Zu Soldaten,
Ritten von ihm fort zum Kriege,
Fort zum Krieg'.

3. Sie entlaſſend weint der Vater,
Weint der Vater,
Weint um ſie gar bittre Thränen,
Bittre Thränen.

4. Als er reichte die Monturen,
Die Monturen,
Fing aufs neu' er an zu weinen,
An zu weinen.

5. Als wir ritten nun des Weges,
Nun des Weges,
Trafen wir auf die Franzoſen,
Die Franzoſen.

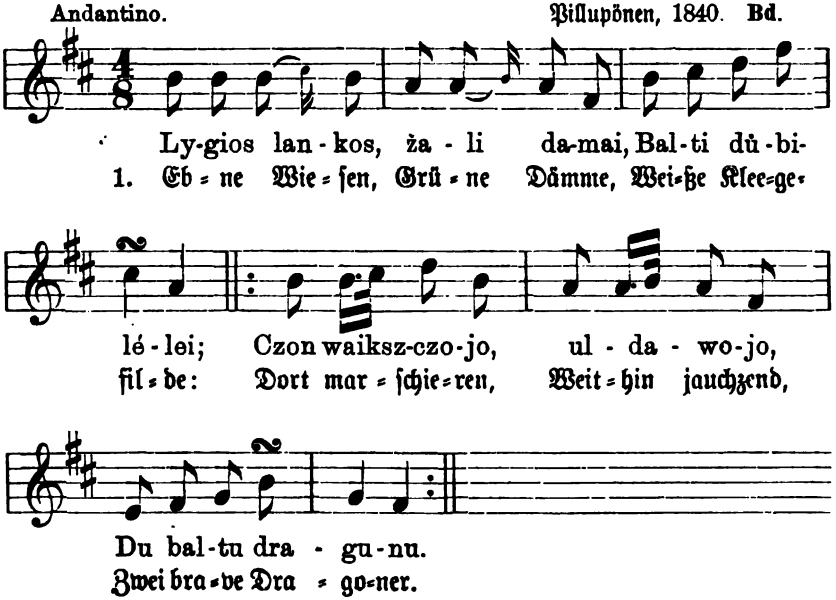
6. Aus Kanonen blitzt's und donnert's,
Blitzt's und donnert's,
Einer ſah den andern nimmer,
Andern nimmer.

7. Von dem Rauche ſchmerzt der Kopf uns,
Schmerzt der Kopf uns,
Vor den Flammen zagt das Herze,
Zagt das Herz.

8. Bajonette ſtößt ins Herz man,
Stößt ins Herz man,
Spaltet Köpfe mit den Schwertern,
Mit dem Schwert.

# Nr. 160.

Neue Preuß., Provinzialbl. V (Jahrg. 1848), S. 89, und Jahrg 1857 b, S. 359.
Neſſelmann, Lit. Volkslieder, Nr. 23.




2. O Dragoner, ihr Dragoner,
O ihr braven Brüder.
Warum geht ihr hier mit Jauchzen,
Fern im Schleſierlande?

3. Und es flog daher ein Rabe,
Dunkelſchwarzer Rabe,
Brachte eine Hand getragen,
An der Hand ein Ringlein.

4. „O du Rabe, ſchwarzer Rabe,
O du ſchwarzer Rabe,
Wo bekamſt die weiße Hand du
Und das goldne Ringlein?“

5. „„Bei Küſtrin auf blut'gem Schlachtfeld,
Bei Küſtrin, da war ich,
Da bekam die weiße Hand ich
Und das goldne Ringlein.

6. Dort ging mehr als eine Mutter
Klagend um ihr Söhnlein,
Jammernd ſuchte manche Schweſter
Nach dem toten Bruder.

7. Wenn den Toten ſie gefunden,
Mochten ſie's nicht glauben,
Wie er lag in lauter Blute,
Ganz zerhau'n, zerſchoſſen.

8. Dämmen, Brücken gleich, so lagen
Unſ're braven Brüder;
Lange Zäune ſah man flechten
Dort von blanken Schwertern.

9. Große Haufen ſah man liegen
Dort von ſchwarzen Hüten,
Ach, und große Ströme floſſen
Dort von rotem Blute.“

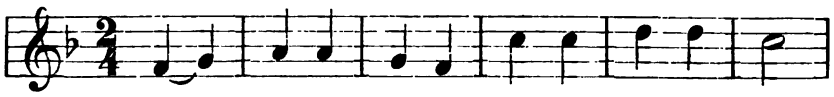
10. „Ach, mein Gott, mein liebes Gottchen,
Das iſt ja mein Ringlein!
Mein Geliebter kehrt nicht wieder,
Fließet, fließt, ihr Thränen!“

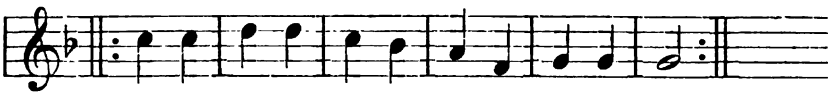
---

## Nr. 161.

Neue Preuß. Provinzialbl. (Jahrg. 1857b,) S. 358.

Um 1835. **P. v. B.**




2. Führt man uns junge
Dann gefangen fort,
Schmiedet man in Ketten
Uns von Eiſen ein.

3. Danke dir, o Vater,
Daß du uns erzogſt!
Wirſt es nimmer ſehen,
Unſer Sterben hier.

4. Danke dir, o Mutter,
Die du uns gepflegt!
Wirſt es auch nicht ſchauen,
Wie wir ſterben all'.

5. Wahrlich, unſer Sterben
Iſt nicht wohl zu ſchau'n,
Wenn die Schwerter blitzend
Nach den Köpfen hau'n.

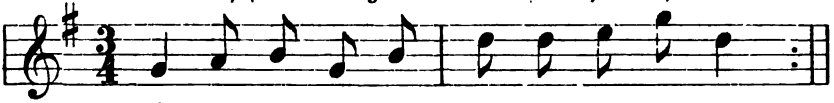
6. Wenn die Köpfe fliegen,
Wie im Kohlfeld dort,
Unſ're Leiber liegen,
Wie der Eichenſtumpf.

7. Gleich der Quelle ſprudelt
Dann das rote Blut,
Gleich der ſchatt'gen Wolke
Fliegt der ſchwarze Hut.

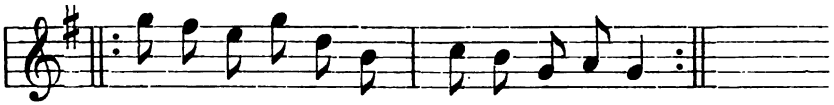
---

# Nr. 162.

Moderato mit lebhaftem Vortrag. Bei Schirwindt, 1857. B.



Ė - jo per dwa - rą mu - su tė - wé - lis,
1. Ü = ber den Hof hin Ging das Vä = ter = lein,



Sa - wo su - ny - té - lus ji - sai kel - da - mas.
Sei = ne Söh = ne wek = kend Mahnt und trei = bet er:

2. „Steht auf, ihr Söhnlein, ſteht, ihr lieben auf,
Unſern Hof umſchließet ſchon der Feinde Heer!“

3. Heute noch, Brüder, war der Tag uns gut,
Doch ſchon morgen faßt uns der Franzoſen Hand.

4. Rings uns umſtehen Schützen und Geſchütz,
Wie von Eiſenketten ſind wir eingeſchnürt.

5. Von uns geriſſen werden Kinder ſchon,
Hin aufs Feld getragen, grauſam hingeſchlacht't.

6. In unſerm Blute blüht die Erde rot,
Der Franzoſen Führer kommen's anzuſehn.

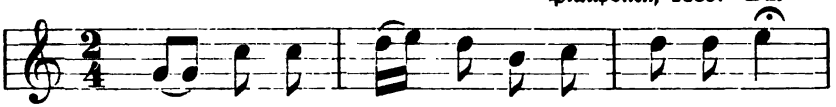
7. Ei denn, ihr Fürſten, habt ihr Kraft und Mut,
Tretet all' zuſammen hier bei unſerm Blut!

8. Der Preußen König iſt ein Kriegesheld,
Der Franzoſen König nur ein Räuberfürſt.

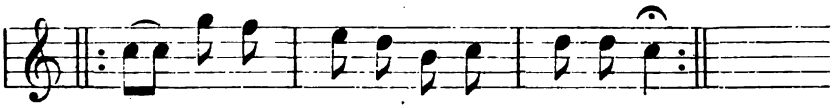
# Nr. 163.

Neue Preuß. Provinzialbl. V (Jahrg. 1848) S. 91, und Jahrg. 1857b, S. 358.
Der Text auch bei Neſſelmann, Lit. Volksl. Nr. 28.

Pillupönen, 1835. **Bd.**




1. Heut' zieh'n wir fröh-lich hin durchs grü-ne Land,




Mor-gen ſchon ſind wir in Fran-zo-ſen-hand.

2. Lichte Kugeln fliegen um die Köpfe hin,
Wie Gras am Wege ſteht das Leben da.

3. Schwere Flinten ſtehen rings um uns herum,
Bajonette zielen nach den Herzen hin.

4. Der Franzoſenkaiſer iſt ein Räuberfürſt,
Doch der Preußen König iſt ein Kriegesheld.

5. Der Franzoſenkaiſer prahlt bei ſeinem Heer:
In den Grund zerhauen werden wir ſie all'.

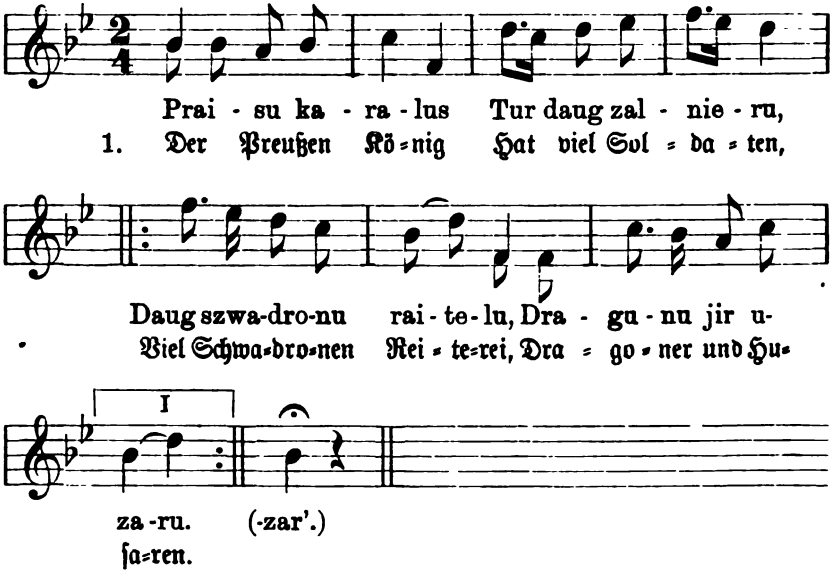
6. Doch der Preußen König ſpricht zu ſeinem Heer:
Gott nur mag entſcheiden, wem das Glück gehört.

7. Brüder, laßt uns ſtehen all' für einen Mann,
Schlagen die Franzoſen all' wie einen dann!

8. Zieh'n in große Städte dann als Sieger ein,
Wo wir Arak trinken und den ſüßen Wein.

# Nr. 164.

Marſch-Tempo. Bei Schirwindt, 1857. B.




2. Als dereinſt wir zogen
Fort zum großen Kriege,
Bauten eine Brücke wir
Ganz von grünem Erze.

3. Noch kaum zur Mitte
Waren wir gezogen —
Hei! da wiehert mutig ſchon
Oberſtlieutnants Rößlein.

4. „Laßt Trommeln ſchlagen,
Laßt Trompeten blaſen!
Luſtig, luſtig, Burſchen all',
Und verzaget nicht!

5. Wenn wir als Sieger
Wieder uns finden,
Werden liebe Gäſte wir
Auch den Vätern ſein."

6. Bei dem alten Vater
Stets liebe Gäſte,
Aber bei dem General
Immer luſt'ge Burſchen.

7. Morgens Baß und Geigen,
Mittags Pauk und Trommeln,
Jeden lieben Abend
Bei Trompetenſchall.

8. Morgens ein klar Schnäpschen,
Mittags dunkle Biere,
Jeden lieben Abend
Bei dem puren Wein.

# Anmerkungen.

**Nr. 1. „Es wächst der Faulbaum".** Prunus Padus L., welcher Baum hier gemeint ist, nimmt bei den Situationsbildern litauischer Volkslieder häufig eine Stelle ein. Noch viel häufiger jedoch erscheint die Raute (Ruta graveolens), ähnlich, wie bei allen slavischen Völkern.

Was die Uebersetzung dieses ganzen Liedes betrifft, so ist sie eben nach Maßgabe der Melodie für das metrische Gefühl eines Deutschen angefertigt. Im Original sind die Silbenwerte noch keineswegs so bestimmt, daß der Litauer eine ähnliche Nötigung wie der Deutsche herausfühlen müßte. Für den litauischen Sänger liegt sogar in einem Streit zwischen den Principien des musikalischen Taktes und der metrischen Silbenordnung in Versen noch ein gewisser ästhetischer Reiz, den man ziemlich häufig bei allerlei Synkopierungen und Verlegungen des Taktschwerpunktes herausmerkt. Zuweilen klingt ein solcher Widerstreit wie neckisch, manchmal aber auch — wie z. B. in dem vorliegenden Fall — von völligem Ernst beherrscht. Die vollere Vokalisation der Sprache trägt dann das Ihre dazu bei, entstehende Härten zu verdecken. — Eine Uebersetzung, die sich nur nach den Worten unseres Originals richtete, würde folgenden Gang haben, den ihr Nesselmann, dem die Melodie nicht vorlag, in seinen „Litauischen Volksliedern" auch wirklich gegeben hat:

1. Es wächst, es grünt der Faulbaum,
   Weiß die Blüten, schwarz die Beeren,
   O diese Beeren!
   O diese schwarzen!
2. Der Tau fällt auf sie nieder,
   Glänzt wie auf den grünen Rauten.
   Tau auf den Beeren!
   Tau auf den Rauten!
3. Es wächst auch da ein Söhnchen,
   Von dem Vater treu erzogen.
   Schon freut sich der, ihn
   Arbeit zu lehren.

---

**Nr. 2. „Auf den Bergen, auf den Hügeln,
Steht ein buntes Höfchen".**

Das Adjektiv „bunt" (lit. „Margas") ist ein in der Dainasprache außerordentlich oft gebrauchtes Epitheton, das mit den verschiedensten Substantiven verbunden wird und jedesmal den Sinn von „mehrfarbig-schön" enthält. Ganz gewöhnlich ist: „bunter Hof", „bunte Schenke", weil die Guts- und Gasthäuser in der Regel zierlicher als Bauernhäuser gebaut sind, massive, getünchte Wände, rote

Dächer, farbige Fensterläden (in Litauen am beliebtesten: hell-blau), mit Inschriften versehene Schilder und dergl. haben. Häufig sind auch Verbindungen wie: buntes Städtchen, bunter Garten, bunter Kasten, bunter Brief u. s. w.

**Nr. 3.** **„Es erzog der Vater"**
und
**„Es erzog die Mutter".**

Doppellieder wie dieses finden sich im Litauischen sehr häufig. Sie sind offenbar aus dem Bedürfnis entstanden, bei gesellschaftlicher Unterhaltung eine Rollenverteilung eintreten zu lassen, in der Weise, daß ein Lied von der weiblichen, das andere von der männlichen Jugend gesungen wird, wobei sich dann auch ältere Personen mitbeteiligen. — Lied und Gegenlied haben meistens dieselbe Melodie, jedoch kommen auch Ausnahmen vor, wie solches bei Nr. 19 u. 20 dieser Sammlung der Fall ist. — Vergleiche des Burschen mit der Päonie und des Mädchens mit der Lilie sind ganz allgemein. Ebenso müssen die Tauben und der Kuckuck bei Belebung der Situationsbilder immer wieder eine Rolle spielen.

**Nr. 8.** **„Trank heut und trank den ganzen Tag gelben Alus".**

Alus, genit. Alaus, ist ein litauisches Nationalgetränk, das sich vom Bier (Pywas) dadurch unterscheidet, daß es aus einem Malz gebraut wird, welches halb aus Hopfen, halb aus Gerste besteht und viel gelinder, als das Biermalz gedarrt ist; es hat eine blaßgelbe Farbe und berauscht leicht.

**Nr. 9—11.** Ebensosehr, wie die litauische Volkspoesie das elterliche Haus als Paradies des Lebens hervorhebt und in die Mitte ihrer Bilder stellt, bezeichnet sie das Scheiden von diesem Hause und vollends das Waisenleben als das größte Unglück; nur der Edelmut der Götter und ihrer treusten Diener, nur Sonne, Mond und Sterne verstehen die Waisen recht und erbarmen sich ihrer. Jedoch ist bei den Litauern die Kategorie der Waisenlieder noch nicht so groß, wie bei andern östlich wohnenden Völkern, von den Letten im Norden, bis herab zu den Südslaven. — Es mag hier freilich in Zeiten des Ansturms von Osten her stets viel mehr Waisen gegeben haben, als weiter nach Westen hin.

**Nr. 13,** Strophe 7. **„Das Höfchen fegt sie mit Majoranen."** Außer den Blumen, welche die Farben der gesunden Schönheit: Weiß und Rot, an sich tragen, werden in litauischen Liedern besonders solche gern erwähnt, die einen starken gewürzhaften Duft haben, wie z. B. Raute, Thymian, Majoran, Lawendel, Melisse, Pfefferminze und ähnliche. Allen voran steht die Raute, welche der Hauptschmuck des aufblühenden Mädchens ist und den wesentlichsten Bestandteil des Brautkranzes bildet. — Die wirkliche Welt der Gegenwart weicht aber in dem letzten Punkte schon sehr von dieser poetischen Welt ab.

**Nr. 16.** Die Strophen 7—9 dieses Liedes deuten auf eine Vermischung mit irgend einem Stücke aus der Kategorie der Gefangenenlieder hin, welche in der

Volkspoesie mancher slavischen Stämme, z. B. der Serben, einen großen Raum einnehmen und in früheren Jahrhunderten vielleicht auch bei den Litauern häufiger waren.

---

**Nr. 17b**, Str. 5. **„Zur hohen Klete allein aufsteigend“.** Die Klete (lit. Klétis) ist ein speicherartiges Vorratsgebäude zur Aufbewahrung von Getreide und dergl., in welchem zur Sommerzeit auch geschlafen wird, was besonders die erwachsene weibliche Jugend thut, die dort in eigenen Kammerräumen auch ihren Putz hat. Zur Aufnahme von Fremden findet sich zuweilen daneben auch ein Gastzimmer. In der Dainasprache wird für Klete gewöhnlich das žemaitische Wort Swirna gebraucht.

---

**Nr. 18.** Dieses Lied stammt aus Aulowöhnen bei Insterburg, und ist notiert um das Jahr 1835, wie aus Peter von Bohlens hinterlassener Dainasammlung, die erst spät eingesehen werden konnte, hervorgeht.

---

**Nr. 20**, Str. 2. **„Goldne Sporen hielt er**
**Noch in seinen Händen“.**

So wie bei dem Mädchen das Rautenkränzlein, bilden bei dem Burschen die Sporen das Symbol der reifen und noch unverletzten, mutigen Jugend.

---

**Nr. 28.** Text und Melodie dieses Liedes stammen aus Kallningken, Kreis Heydekrug, und sind aufgezeichnet um 1835. Siehe Anm. zu Nr. 18.

---

**Nr. 30.** In einer Sammlung russischer Volkslieder, „Die Balalaika“, von Jul. Altmann, Berlin, 1863, findet sich auf Seite 45 folgendes Lied:

1. „Kind, wo bist du nur gewesen?
Wohin gingest du?“
„„Mütterchen, bin hier gewesen,
Nirgend ging ich hin.““
2. „Thau benetzet deine Schuhe,
Kind, wo warest du?“
„„Mütterchen, ich war im Walde,
Ja, jetzt fällt mir's ein.““
3. „Was im Wald hast du begonnen?
Kindchen, sprich, o sprich!“
„„Habe Beerlein abgepflücket,
Mütterchen, für dich.““
4. „War dein Freund nicht mit im Walde,
Oder warst allein?“
„„Mütterchen, es ging zufällig
Lew hin durch den Hain.““
5. „Hat er dich umfaßt, umfangen?
Küßt' er oft dich? sprich!“
„„Mütterchen, nur tausend Male,
Aber mehr wohl nicht.““

---

**Nr. 35**, Str. 10. **„An seinem Mittelfinger“.** Die National-Litauer tragen den Verlobungsring am Mittelfinger, welchen sie den namenlosen Finger (bẽwardis pirsztas) nennen.

---

**Nr. 39.** Zu dieser außerordentlich verbreiteten und beliebten Daina findet sich in einer 1833 in Leipzig erschienenen, und wie in der Vorrede bemerkt: „am Fuße der Karpathen“ entstandenen Sammlung: „Volkslieder der Polen. Gesammelt und übersetzt von W. P.“ folgende merkwürdige Variante:

An die ſchlanke Fichte
Setzten ſich drei Vögel,
Und zum ſchönen Mädchen
Kamen drei Jünglinge.

Du biſt mein! ſo ſpricht der eine,
Und der andre: Sei nicht hart!
Und der dritte: So Gott will,
Kommſt du in mein Haus.

Bei Juſzkewicz findet ſich das mitgeteilte litauiſche Lied ebenfalls unter den Hochzeitsliedern (Lietuviszkos Svotbinnės Dajnos), als Nr. 187.

---

**Nr. 53** u. **54.** Dieſe Lieder, wie ſpäter Nr. 107, zeigen in dem Gedanken an Erlöſung aus der Gefangenſchaft ein übereinſtimmendes Motiv, das aber von jetztlebenden Litauern nur allegoriſch aufgefaßt und auf die Erlöſung aus dem Liebesſehnen gedeutet wird, wovon mich beſonders die Vorſängerin von Nr. 107 überzeugte. Im vorigen Jahrhundert mögen derartige Bilder noch als Anſpielungen auf die Leibeigenſchaft und den läſtigen Scharwerksdienſt erſchienen ſein. Vergl. Anm. zu Nr. 16.

---

**Nr. 59.** Text und Melodie ſind um 1835 an Peter von Bohlen eingeſchickt, vielleicht aus der Stallupöner oder Inſterburger Gegend. Siehe Anm. zu 18 u. 28.

---

**Nr. 60. „Die Eberraut im Garten".** Die Eberraute, Artemisia Abrotanum (oder vielleicht A. pontica), iſt eine von den Litauern faſt heilig gehaltene und unter dem Namen Diemedėlis, d. h. Gottesbäumchen, in Volksliedern oft genannte Pflanze.

---

**Nr. 80.** Der hier, wie ſpäter in Nr. 113 vorkommende Flußname, litauiſch Dunojus, Dunajus, Donajus und Danojus klingend, verbindet ſich bei jetztlebenden Litauern mit keiner beſtimmten Örtlichkeit, ſondern wird nur als poetiſches Beiwort mit dem Sinn von „tiefes Waſſer" gebraucht. In ſlaviſchen Volksliedern wird in ähnlicher Weiſe ſehr häufig Dunav und Dunai, die jetzige Bezeichnung für Donau, gebraucht. — Obgleich nun die poetiſche Ausdrucksweiſe an ſich kein Grund ſein kann, jedesmal für einen ähnlichen Namen auch nach einer beſtimmten Örtlichkeit zu ſuchen, kommt man bei dem in der ſlavo-lettiſchen Volkspoeſie außerordentlich häufigen Auftreten dieſer, urſprünglich gewiß identiſchen, Namen für fließendes Waſſer auf den Gedanken an die große Heerſtraße, auf welcher dieſe Völker dereinſt aus Aſien durch Süd-Europa in ihre jetzigen Sitze gewandert ſind. Ueberall finden ſich dort Flußnamen mit derſelben Stammſilbe, welche dieſe Wörter zeigen, von dem urſprünglich „aſiatiſchen Tanais" (dem jetzigen Syr-Darja) an, bis über den durch den ganzen Kaukaſus anklingenden Don (griech. Tanais), ferner über Donez, Dnjepr (Tanapris), Dnjestr (Tanaster), bis endlich hin zu jenem, von den Griechen Ister genannten Strom, den wir jetzt als Donau kennen. — Die Poeſie eines jeden Volkes enthält einen Nachhall ſeiner ganzen innern und äußern Geſchichte, auch der niemals geſchriebenen. —

---

**Nr. 81,** Str. 3. **„Da gab einen Sonnentag uns Laima".** **Laima** wird in der litauiſchen Volkspoeſie als die Göttin des Glücks gedacht. — Das vorliegende Lied betreffend, iſt ſein Anfang, wie in vielen anderen Dainos, allegoriſch zu faſſen: es geht dem fernhin verheirateten Mädchen wie dem Rößlein, wenn der

Teich, aus welchem es trinken sollte, vor ihm zugefroren ist. Nesselmann hatte deshalb in seiner „Sammlung lit. Volkslieder" die 3 letzten Strophen mit Unrecht als nicht zugehörig fortgelassen.

---

**Nr. 89 u. 90.** Die Melodieen dieser Lieder sind um das Jahr 1835 an den bekannten Professor Peter von Bohlen nach Königsberg i. Pr. anonym eingesandt. Von wo, findet sich im hinterlassenen Manuskript nicht bemerkt.

---

**Nr. 91.** Dieses weit verbreitete Lied enthält den jetzigen Litauern schon unklare Bilder. Man deutet Alywas oder Alywu medis, was unzweifelhaft „Ölbaum" heißt, auf den spanischen Flieder (Syringa vulgaris), einer im Blütenbau freilich verwandten Pflanze, der aber, wie bekannt, die „schwarzen Beeren" fehlen. —

---

**Nr. 94 a u. b.** Der Anfang beider Lieder, wie der von Nr. 51, ist weit verbreitet, kann aber, wie sich schon hier zeigt, einen sehr verschiedenen Inhalt einleiten.

---

**Nr. 95.** Die Melodie dieses Liedes ist um 1835 aus Feilenhof am Kurischen Haff an Peter v. Bohlen eingeschickt.

---

**Nr. 96 u. 97.** In der schon (bei Nr. 30) angeführten „Balalaika" von Jul. Altmann findet sich, auf Seite 46, folgendes russische Volkslied:

Mütterlein, ich möchte schlummern,
Schlafen möcht' ich, liebe Mutter.
Aber wo denn find' ich Ruhe?
Aber wo doch find' ich Frieden?
Töchterlein, im Gärtchen schlummre,
Ruh' in der Jasminenlaube.
Mütterlein, der Duft betäubt mich,
Ruh'n nicht will ich in der Laube.
Töchterlein, im Felde schlummre,
Ruh' auf einem Garbenbunde.
Mütterlein, die Ähren stechen,
Ruh'n nicht will ich auf den Garben.
Töchterlein, im Stalle schlummre,
Ruh' im Stalle bei den Füllen.
Mütterlein die Füllen stoßen,
Ruh' nicht find' ich vor den Hufen.
Töchterlein, wo willst du schlummern,
Sprich, wo findest du denn Ruhe?
Mütterlein, bei Lew gern schlummert'
Ich, bei meinem Herzgeliebten,
Fände Ruh' in seinen Armen,
Frieden auch an seinem Herzen.

---

**Nr. 104.** Gespräche mit dem zu fällenden Baum, wie sie in litauischen Volksliedern häufig vorkommen, finden sich auch in polnischen.

---

**Nr. 107.** Siehe Anmerkung zu Nr. 53 und 54.

---

**Nr. 109 u. 110.** Der Inhalt dieser beiden Lieder ist beliebt und viel variiert. Es liegt darin vielleicht ein Nachklang jener Zeit, in welcher der Frauenraub, der jetzt noch bei den Südslaven eine Rolle spielt, auch bei den lettischen Stämmen bekannt war.

---

**Nr. 113.** Siehe Anmerkung zu Nr. 80.

**Nr. 122 u. 123.** Diese Lieder stammen beide aus dem Kreise der polnisch-katholischen Geistlichkeit und sollen belehrend wirken. Ursprünglich sind sie also jedenfalls geschrieben, vielleicht auch irgendwo gedruckt; wie willig das litauische Volk sie aufgenommen hat, zeigt besonders die weite Verbreitung des zweiten. Beide Lieder finden sich übrigens auch in der großen Jußkewicz'schen Dainasammlung. Es scheint den sonstigen Umbildungen gegenüber beachtenswert, daß das Versmaß überall dasselbe geblieben ist.

**Nr. 141.** Diese Daina ist ebenfalls nach einem russischen Überläufer aufgezeichnet, und einige Ausdrücke im litauischen Text erinnern an das Polnische.

**Nr. 144.** Der im Original längere Text, welcher in eine andere Erzählung übergeht, ist hier etwas abgekürzt. — Die Melodie scheint beliebt zu sein und mag jenseit der Grenze oft beim Tanze gesungen werden, wobei es dann den Sängern an Text fehlt.

**Nr. 145.** Fr. Kurschat, dem diese Melodie entnommen ist, merkt dazu an: „Ein Spottlied neueren Datums, entstanden in der Tilsiter Niederung." Auf ein neueres Datum scheinen auch besonders die fünf letzten Takte hinzudeuten.

**Nr. 149.** Der litauische Text für die veränderten fünf Takte von 149 e beginnt:

Kas mums padêtu
Brolio gedêti?

Schon das Auftreten der vorliegenden Daina mit so vielen Melodieen deutet auf die Wichtigkeit hin, welche das litauische Volk ihr stets beigelegt hat. Denke ich persönlich an den Moment, in welchem mir das Lied einst von einem litauischen Manne vorgesungen wurde, der bei den letzten Strophen, welche von der Hilfe der Sonne handeln, Thränen in den Augen hatte und nach Schluß sagte: „Diese Daina muß ich immer dem alten N. vorsingen, dann weint er jedesmal" —: so kann ich mich des Gedankens nicht erwehren, daß dieses Lied inhaltlich, wie melodisch und rhytmisch, vielleicht den Urzeiten der Litauer entstamme, und wir in den hier auftretenden, meist dreiteiligen Ton- und Taktphrasen noch einen Nachhall jener festlichen Opfertänze vernehmen mögen, die dereinst in heiligen Hainen um den Altar der Mutter Sonne (springend, wiegend, neigend) ausgeführt wurden. — Herr Professor Bezzenberger spricht in der Einleitung zu seinen „Litauischen Forschungen" Seite X einen ähnlichen Gedanken aus, indem er zu erwägen giebt, ob diese Daina nicht „aus der Zeit der Einheit und Selbständigkeit des litauischen Volkes" stamme und sich jenes Stammlied nicht aus den schon so häufig aufgezeichneten Textvarianten im wesentlichen mit Sicherheit herstellen lassen würde.

Ähnliche Gänge, wie in den vorliegenden Melodieen, finden sich in Nr. 119 dieser Sammlung, welche vielleicht ein ebenfalls sehr altes Lied begleitet, das von der Einführung der Raute, als einer heiligen Pflanze handelt.

**Nr. 152.** Diese im Preußischen Litauen sehr bekannte und beliebte Daina scheint jenseit der russischen Grenze zu fehlen. — Vielleicht stammt sie aus einer Zeit, in welcher invalid gewordenen Soldaten das Recht gewährt wurde, die Mildthätigkeit ihrer besitzenden Landsleute auf Kreuz- und Querzügen (um nicht einen andern Ausdruck zu brauchen!) in Anspruch zu nehmen. Es mochte sich dabei zum Vorsingen sehr gut eignen.

**Nr. 155a.** Diese Melodie stammt aus Feilenhof am Kurischen Haff und ist um 1835 an Professor Peter von Bohlen nach Königsberg eingeschickt.

---

**Nr. 160,** Str. 5. **„Bei Küstrin auf blut'gem Schlachtfeld."** Nesselmann (in seinen „Lit. Volksl.") macht hier die Anmerkung: „Das ist die Schlacht bei Kunersdorf." — Die Zeit des siebenjährigen Krieges, an dessen Schlachten owohl preußische Litauer, wie solche von jenseit der Grenze, im russischen und sächsisch-polnischen Heere, teilnahmen, hatte gewiß Momente genug, welche derartige Lieder erzeugen konnten. Das Lied in seiner vollen Ausbildung mag aber wohl nicht im Felde, sondern erst später im Andenken an all' jene Schreckensscenen, wenn bettelnde Soldaten sie durch ihre Erzählungen heraufbeschworen, gedichtet sein.

---

**Nr. 161—163.** Die Texte dieser Lieder haben gewisse poetische Redewendungen gemein; man vergleiche nun damit eine wahrscheinlich viel ältere Daina, die sich in der großen Jußkewiczschen Sammlung unter Nummer 1162 findet und in deutscher Übersetzung folgendermaßen lautet:

1. Jetzt noch fünf Brüder auf grüner Wiese,
   Und morgen schon in der Kreuzherrn Händen.

2. Als man gefangen uns jungen Brüder,
   Legt an die Füße man Eisenfesseln.

3. Die Füße schließt man in Eisenfesseln
   Und treibt zu Fuße uns hin nach Tilsit.

4. Der Kreuzherrn Führer, ohn' Maßen lieblos,
   Befahl zu bringen ihm grüne Ruten.

5. Und kaum man brachte die grünen Ruten,
   So stellt zu zweien er uns beiseite.

6. Und wie sie schlugen, begann zu fließen
   Das Blut zur Erde; die Erde bebte.

7. Es blieb am Wege des Blutes Lache,
   Und bittre Thränen auch flossen nieder.

8. Das Blut am Boden begann zu blühen,
   Es kamen und sahen's die Könige alle.

9. Erhab'ne Könige, ihr habet Einseh'n,
   Verlangt euch selber nach solchem Dienste?

10. Wenn Feuer sprühet aus hartem Stahle,
    So bleibt am Platze zuletzt nicht einer.

11. O Mutter, Mutter, warum noch leb' ich?
    Hättst du den Knaben doch einst ertränket!

12. Dank sei dir, Mutter, für alle Liebe,
Dir altem Vater für weißes Brot auch!

13. Wohl saht ihr, Eltern, des Sohnes Anfang,
Ihr sollt nicht sehen mein baldig Sterben.

14. Doch auf der Gasse da ruft's und ruft euch:
Beschützt den Leichnam auch eures Sohnes,

15. Der unbegraben am Boden lieget,
Wo Hunde zerren an Füß' und Händen.

# Register der deutschen Texte.


| | Nr. |
|---|---|
| Aber, Rößlein, Rößlein, mein ſch. | 104 |
| Ach, ich trank, ich trank, dachte . | 94 |
| Ach ich trank und trank wohl . . | 51 |
| Ach, ach, wie leide ich! Noch aß ich | 95 |
| Ach, kauf' mir doch, Vater . . . | 5 |
| Ach, wie ſchön iſt dieſes Mädchen. | 24 |
| Alanelchen ſtand im Flachsfeld. . | 123b |
| Alle Bojaren ſatteln die Pferde . | 149d |
| Als früh das Morgenrot anbrach. | 46 |
| Als ich einſt hinging am grünen . | 16 |
| Als ich ging den Steig dahin . . | 70 |
| Als ich noch ein kleiner Junge. . | 4 |
| Als ich ſo hinging, fernehin wandernd | 14 |
| Am Fichtenwäldchen, am Birkenw. | 88 |
| Am Gärtchen ging ich traurig . . | 57 |
| An dem Wege, an der Straße. . | 123 |
| An des Niemens anderm Rand . | 39 |
| Auch unſern Bruder hat man get. | 149e |
| Auf dem weißen Tiſche rollt' ich . | 58 |
| Auf den Bergen, auf den Hügeln. | 2 |
| Auf der Brücke ſtand ich einſt . . | 117 |
| Auf der Wacht Soldaten ſtehn. . | 158 |
| Auf hohem Berge weit hinaus . . | 121a |
| Aus dreien Strichen die Winde . | 62 |
| Blaſt, blaſt, ihr Winde, hin übers | 73 |
| Denke dran, Lieber, Guter . . . | 37 |
| Der Abend dunkelt, ein Wetter drohet | 83 |
| Der Jüngling ſich rüſtet zum Krieg | 43 |
| Der Morgen dämmert, die Sonne | 89 |
| Der Morgen erhob ſich purpurn . | 86a |
| Der Preußen König hat viel Soldaten | 164 |
| Der Sohn Kosciuskos liegt im Wald | 120 |
| Des Elends Tochter, lebt' ich im Elend | 75c |
| Dieſe Nacht, die ganze Nacht durch | 10 |
| Die Sonne ſinket, nah iſt der Abend | 68 |
| Dort am Birkenwald im Bächlein | 102 |
| Dort im Gärtchen blühen Majorane | 67 |
| Dort im Gärtchen blühen Majorane | 67a |
| Dort im Wald, in dichten Büſchen | 148 |
| Dreimal ſchon krähten die Hähne . | 157 |
| Du liebſte Mutter, viel Sorgen . | 75a |
| Du meine liebſte Mutter. . . . | 74a |
| Durch die Haide ritt ich, mähte Gras | 34a |
| Durch die Haide ritt ich, grünes Futter | 34b |
| Ebne Wieſen, grüne Dämme . . | 160 |
| Ei Bruder, mein liebſter Bruder . | 98 |
| Ei du Hopfen, taduja, ei du Schleicher | 133 |
| Ei ferne, ferne, ferne wohnt mein Mäd. | 80 |
| Ei ferne, ferne, weit hinterm Niemen | 115 |
| Ei, Herr Joſeph, liebſter Joſeph . | 143 |
| Ei, lieb' junges Mädchen, ſage mir | 135 |
| Ei lulu, lulu, Schifflein im Meere | 119 |
| Ei, mein Rößlein, mein ſchwarzbr. | 104a |
| Ei, mein Rößlein, Rößlein, mein . | 104b |
| Eine Linde, eine grüne, wächſt. . | 113 |
| Ei Rauten, ihr Rauten, ihr meine | 64 |
| Ei, ſchlimmer Hopfen du. . . . . | 132 |
| Ein bunter Brief kam. . . . . | 156 |
| Es erzog der Vater ſich ein einzig | 3 |
| Es erzog der Vater ſich ein einzig | 65 |
| Es ging Herr Stanſchus a. d. Haus | 145 |
| Es ging wohl ein Burſche durch . | 41 |
| Es grünt, es grünet dort eine Eiche | 66a |
| Es kam geritten, kam beſtellen . . | 149f |
| Es ſchickte mich die Mutter zum Meere | 7 |
| Es ſchwimmen, plätſchern, 2 muntre | 105 |
| Es wachſen, rauſchen, mitten i. Garten | 66 |
| Es wächſt der Faulbaum und grünt | 1 |
| Es wächſt i. Dorfe ein liebes Mädchen | 27 |
| Es wird wachſen, wachſen die grüne | 63 |
| Fegte ſo u. fegt' unſer grünes Höfchen | 85 |
| Fern hinaus ein Flachsfeld lag . | 122 |

| | Nr. |
|---|---|
| Finstre Nacht beginnt's zu werden | 36 |
| Freier sendet mir Danzig. . . . | 28 |
| Freitag den ganzen lieben Tag. . | 8a |
| Früh am Morgen, morgens früh. | 30 |
| Führt' einst ein Mütterlein e. Ziegenb. | 144 |
| Füttre das Rößlein, Väterlein . . | 38 |
| Gehn will ich, gehen in jenes Ländchen | 90 |
| Gekündigt hab' ich der lieben Mutter | 55 |
| Gern würd'ich schmücken mitten im Hof | 109 |
| Gieß doch ein, du Vielgeliebte . . | 124 |
| Grad' auf der Brücke fiel ich . . | 116 |
| Hab' die Nacht vertanzet. . . . | 59 |
| Hatte Lein gezogen, wusch mir die | 21 |
| Heute laßt uns lustig trinken . . | 131 |
| Heut' noch, ihr Brüder, sind wir frei | 161 |
| Heut' ziehn wir fröhlich hin durchs | 163 |
| Hinaus ging der Vater, geduckt hinaus | 139 |
| Hinaus ging der Vater, ging aus geb. | 139a |
| Hinterm Meere, hinterm Haffe . . | 111 |
| Hinterm Tische, wohlbewirtet . . | 33 |
| Hoch hinauf, hinauf, stehn d. Waldes | 54 |
| Hohe Berge, eb'ne Wiesen . . . | 114 |
| Hollunder, was trauerst du? . . | 93 |
| Hört! Ich will, ich will ein fein Lied | 141a |
| Hütete die braunen Pferde . · . | 137 |
| Ich hab's gesagt schon lange d. Bruder | 153 |
| Ich hab' im Dorfe wohl einen Liebsten | 12 |
| Ich bin Soldat, nichts weiter . . | 152 |
| Ich bin Soldat, nichts weiter . . | 152a |
| Ich dient' einst einem guten Herrn | 138 |
| Ich einsames Soldatlein . . . . | 152b |
| Ich füttert', füttert wohl mein br. R. | 118 |
| Ich hatt' ein Mädchen, war nie ein | 17B |
| Ich kann jetzt nicht länger trinken | 84 |
| Ich möchte hingehn ins Städtchen | 6 |
| Ich möcht' schlafen süßen Schlummer | 97b |
| Ich sagt's, ich sagt's mein. Geliebten | 45 |
| Ich sagt', ich sagt' es dem Mädchen | 45a |
| Ich trank viel Alus, betrank mich dran | 129 |
| Ich trank wohl, trank wohl. . . | 94a |
| Ich war beim Vater d. einz'ge Söhnl. | 60 |
| Ich war ein Jäger, ein junger Schütze | 100 |
| Ich zog mir groß ein Mädchen . | 29 |
| Im Dienst stand ich bei meinem Herrn | 138a |
| Im schönen Frühling, als lang d. T. | 35 |
| Im grünen Gärtchen blüht die Päonie | 31 |
| In Vaters Garten grünt eine Linde | 92 |
| Kam angeflogen ein Zug v. Schwänen | 149a |
| Kam hergeritten Herr Oberstleutnant | 149c |
| Kam wohl geritten, kam wohl bestellen | 149f |
| Käuzlein pflückte grüne Rauten. . | 142 |
| Komm, komm, o Mutter, setz' dich | 77 |
| Könnt' ich errichten auf hohem Berg | 110 |
| Korn auf dem Berge, im Garten Äpfel | 47 |
| Krank und siech lag nieder d Mädchen | 44 |
| Krähten schon die Hähne, schon zum | 25 |
| Lebte bei d. Vater, hatte allen Willen | 61 |
| Lebte bei der Mutter . . . . . | 15 |
| Lerche, holder Frühlingsvogel . . | 106 |
| Liebe Mutter, liebes Altchen. . . | 78 |
| Lieb' Mutter, ich will schlafen . . | 97 |
| Ließ ein Schifflein bauen. . . . | 101 |
| Man schalt u. schalt nur, schützte mich | 82 |
| Mein liebes Mädchen, das arbeitsst. | 49 |
| Meine Tochter Simonene, wo bekamst | 140 |
| Meine Tochter Simonene. . . . | 140a |
| Mutter mein, du traute Alte . . | 78a |
| Nein, ich will nicht Hirsegrütze. . | 147 |
| Neun lange Jahre nicht einen Tag nur | 52 |
| Neun ganze Jahre, nicht ein Tag | 53 |
| Noch hat nicht der Hahn gekrähet. | 108 |
| Nun erzähle mir, Mariechen. . . | 134 |
| O daß anbräche die Morgenröte. | 17A |
| O daß ich hätte nur eine Hufe. . | 13 |
| O Eichbaum, Eichbaum. . . . . | 72 |
| O laß uns gehen, werd'n hier nicht | 9 |
| O meine Mutter, geliebte Alte. . | 75 |
| O Mütterlein, lieb und gut. . . | 74 |
| O, o, mein Herrgott, mein liebster | 79 |
| O rauschet, klaget, i. Wald ihr Bäume | 99 |
| O schlafen, schlafen, ich möchte schlafen | 96 |
| O was thatst du, Mütterchen . . | 75b |
| Pfau spazieret auf dem Hof. . . | 69a |
| Pfau spaziert den Hof 'nüber . . | 69 |
| Pflegte mein Rößlein d. ganzen Herbst | 42 |
| Pflegt' in dem Stall mein br. Rößl. | 107a |
| Pflegt' und füttert' wohl mein Roß | 40 |
| Polens Bojaren reiten zum Kriege | 149b |
| Putz' deine Sporen, du lieber Bruder | 154 |
| Rauten sät' ich, Krauseminze . . | 32 |

| | Nr. |
|---|---|
| Rauten sät' ich, Krauseminze | 123a |
| Rauten sät' ich, sprach ein Sprüchlein | 103 |
| Ritt durch den Wald hin, schoß mir | 26 |
| Ritt wohl durch die Haide, mähte Gras | 34 |
| Sandte mich die liebe Mutter | 112 |
| Schlafen möcht' ich, schlafen | 97a |
| Schon winkte die Morgenröte | 86 |
| Schon winkte die Morgenröte | 87 |
| Schöne Daina woll'n wir singen | 141 |
| Sie trieben, trieben, die Schulzen | 151 |
| Sie trieben, trieben, trieben zusammen | 149 |
| Stand des Morgens früh auf, fütterte | 155a |
| Stand des Morgens früh auf, ging | 155 |
| Stand eine Linde auf dem Berg | 121 |
| Stellte die Masten, spannte d. Segel | 23 |
| Tanz', tanz', liebes Mädchen | 146 |
| Trank den ganzen Tag durch | 48 |
| Trank heut u. trank den ganzen Tag | 8 |
| Trinket, Brüder, und seid lustig | 130 |
| Trinket, trinket, reicht auch in d. Runde | 127 |
| Trink, o Bruder, trink, o Junger | 128 |
| Trink, o Bruder, trink, o Lieber | 125a |
| Trinkt, ihr Brüder, alle drei | 126 |
| Tschutscha, lula, ich will schlafen | 76 |
| Über Berge, über Hügel | 18 |
| Ueber den Hof hin ging das Väterlein | 162 |
| Über ein Jahr lang pflegt' ich's Rößl. | 107 |
| Von dreien Seiten der Wind antobte | 62a |
| Vor meines Vaters glänzend. Fenster | 91 |
| Vor meines Vaters gläsernem Fenster | 91a |
| Wandelt' einst ein Jüngling | 20 |
| Wandelt' einst ein Mädchen | 19 |
| Was trauerst du Hollunder. | 93a |
| Welch ein Wunder, welch é. gr. Wund. | 81 |
| Welch ein Wunder, welch e. gr. Wund. | 81a |
| Wes ist, wes ist denn dieses grüne | 56 |
| Wochüber hab' ich's Rößlein gepflegt | 50 |
| Wo geh' ich, wo bleib' ich, daß ich | 22 |
| Wo geh' ich? Wo bleib' ich? Wo werd' | 22a |
| Wohin willst du reiten, Bruder | 11 |
| Wollen gehn, wir beide Schwestern | 136 |
| Zog ein Vater groß zwei Söhne | 159 |
| Zur Gesundheit, Vielgeliebte. | 125 |
| Zur Seit' des Weges, der Landesstr. | 71 |
| Zwischen dünnem Grase wächst der | 150 |


# Register der litauischen Texte.


| | Nr. |
|---|---|
| Ak tai graži mergužyte | 24 |
| Alaniéle lenos rówie | 123b |
| Aluką gérau, pasigérau | 129 |
| Aną pusę Nemono trys kleiwélei | 39 |
| Anksti rytą kélau, p. dwaréli ėjau | 155 |
| Anksti rytą kéliau, žirgužį pasz. | 155a |
| Anksti rytą, rytužį sauluže tek. | 30 |
| Ant auskzto kalno liepuže | 121 |
| Ant kalno rùgei, sode obolei | 47 |
| Ant sweikatos mylimieji | 125 |
| Ant til-tužio stowėjau, su mergyte | 117 |
| Ant tu kalnu kalnužéliu | 2 |
| Apokélis rutu skynė, pelėda w. | 142 |
| Apwyneli, taduja, puroneli tad. | 133 |
| Asz, asz jums pagedósiu graža | 141a |
| Asz atsisakiau sawo moczutei | 55 |
| Asz eisu, eisu į tą žemélę | 90 |
| Asz ne galu daugél gerti | 84 |
| Asz ne nóriu grikiu kószes | 147 |
| Asz noru miego, saldaus miegélio | 96 |
| Asz nusieiczau į Klaipedužę | 6 |
| Asz pas tėwėlį tas wiens sunélis | 60 |
| Asz sénai sakiau sawo brolélui | 153 |
| Asz szendien dieną per dieną | 8 |
| Asz szlużijau pas sawo poną | 138 |
| Asz szlużijau pri sawo pono | 138a |
| Asz wiswiens zalnierélis | 152 |
| Asz wiswiens zalnierélis | 152a |
| Asz vis vėns zelnerùkes | 152b |
| Atjoj pons oberleitmons | 149f |
| Atsimįk, bernužéli, ką wakar | 37 |
| Auga ėwėlė, žalioj | 1 |

| | Nr. |
|---|---|
| Augino têwélis saw wieną sunélis | 3 |
| Augino têwélis saw wieną sunélį | 65 |
| Augin têwas du sunelu . . . | 159 |
| Aug liepélė, aug žalioji . . . | 113 |
| Aukszti kalnai, lygos lankos. . | 114 |
| Auszruże ausztant, sauluże jau | 89 |
| Beausztanti auszružéle. . . . | 86 |
| Beausztanti auszružéle . . . | 86a |
| Beausztanti auszružéle . . . | 87 |
| Ben pripilkie, mylimoji . . . | 124 |
| Bernytis į karą jojo . . . . | 43 |
| Cziuczia, lula, noru miego . . | 76 |
| Czužin powas po dwarą . . . | 69 |
| Dar gaidužél' ne giedojo, kaip | 108 |
| Dewyni métai ne wieną dieną | 52 |
| Dewyni métai, ne wieną dieną | 53 |
| Dukte mano, Simonėne, Kur g. | 140 |
| Dukte mano, Simonėne . . . | 140a |
| Ei auga, auga, ten aužolélis . | 66a |
| Ei aužol', aužol', tu szimtszakéli | 72 |
| Ei barė, barė, nei wiens n'užtarė | 82 |
| Ei broli, broli, brolyti mano . | 98 |
| Ei didi, didi giros medužélei . | 54 |
| Ei eisim, eisim, mes cze ne busim | 9 |
| Ei, gėrau, gėrau, gerdamas dum. | 94 |
| Ei jauga, jauga kieme mergyte | 27 |
| Ei jauga, klasta, widui daržéllij | 66 |
| Ei kad iszaustu balta auszružė | 17 |
| Ei kilu, kilu, o ir iszkilu. . . | 23 |
| Ei kurio, kieno žalias kiemuželis | 56 |
| Eiksz, eiksz, mamuže, sesk už | 77 |
| Ei lulu, lulu laiwas ant juru . | 119 |
| Ei, mergyte mano, jaunoji . . | 135 |
| Eina bernytis per kiemužélį . | 41 |
| Ei rutos, rutytes, jus mano žal. | 64 |
| Eiswa mudu dwi seséles į girélę | 136 |
| Ei szérau, szérau bėrą žirguželį | 118 |
| Ei szlawjau, szlawjau žalią kiem. | 85 |
| Ei toli, toli, toli mano mergéle | 80 |
| Ei toli, toli, už Nėmunėlio . . | 115 |
| Ei turu, turu kieme bernelį. . | 12 |
| Ei užaugs, užaugs žalias skrobl. | 63 |
| Ei warė, warė, jo jir pawarė . | 149 |
| Ei warė, warė, szaltyszus warė | 151 |
| Ei žirge, žirgyti, jůdbėrasis mano | 104a |
| Ei žirgyt', žirgyti, mano jůdb. | 104 |
| Ejo per dwarą musu têwélis . | 162 |
| Gale lauko linuczei, merga rowė | 122 |
| Gėrau dienužélę o ir naktužélę | 48 |
| Gerk, brolyti, gerk jaunasis. . | 128 |
| Gerk, brolyti, mylimàsis . . . | 125a |
| Gerkit, brolei, bukit linksmi . | 130 |
| Gerkit, broliai, wisi trys. . . | 126 |
| Gerkit, gerkit, leiskit ir aplink. | 127 |
| Gieda gaidužélei, giedos ir antri | 25 |
| Iszėjo Stanczius isz namů . . | 145 |
| Iszėjo tetužis iszkuprino . . . | 139 |
| Iszėjo tetužis, iszkuprino. . . | 139a |
| Isz triju kampu wėjužis putė . | 62 |
| Isz triju kampu wėjužis putė . | 62a |
| Jau mergiále serga negal . . | 44 |
| Kad asz ganau bėras žirgas . | 137 |
| Kad asz ėjau ulyczia, szale wiesz. | 70 |
| Kad asz ir ėjau per žalią girę | 16 |
| Kad asz turėczau nors ubą lauko | 13 |
| Kaip asz mažas dar mažesnis . | 4 |
| Ka padaréj, moczite, ka padarej | 75b |
| Ko ludi, putinéli, ko ludi . . | 93 |
| Ko liudi, putineli, ko liudi . . | 93a |
| Kosziusko sunus giroj gul nusz. | 120 |
| Kurdinau laiwélį, sodinau žegl. | 101 |
| Kur eisu, kur busu, kad ne mat. | 22 |
| Kur eisu? Kur busu? Kur tai mat. | 22a |
| Leniáles rovjau, rankas mazgoj. | 21 |
| Lenků bajorei į krygę joje . . | 149b |
| Lygios lankos, žali damai . . | 160 |
| Mamužéle, sengalwéle, toli manę | 78a |
| Mamuže mano miela, senoji . | 74a |
| Mamuže mano, tai wargu gana | 75a |
| Mamuže, mėgo noru, senoji m. | 97 |
| Mamužyte, senolyte meilei, m. | 78 |
| Mano mergytė, tai darbininkė . | 49 |
| Mieguži noru, n'imanau, kur . | 97a |
| Moczute, mano miela, mielai m. | 74 |
| Motusze mano, senoji mano. . | 75 |
| Musu brolycze, szweisk pentin. | 154 |
| Noru miega, saldaus miega . . | 97b |
| Nupirk man, tetuži . . . . . | 5 |
| O ir atjoji pons ubersztleitmons | 149f |
| O ir atjojo pons oberleitmons . | 149c |

| | Nr. |
|---|---|
| O ir atlėkė gulbju pulkatis . . | 149a |
| O ir paragin į krygę joti. . . | 149e |
| O ir parbėgo marga gromatėle | 156 |
| Oj, oj, oj! Diewe, Diewùlau máno | 79 |
| O kai mes ėjom', Kai mes wand. | 14 |
| O kad asz buwau jauns jėgerėlis | 100 |
| O kad iszausztu auszrużė . . | 46 |
| O kur josi, broluži . . . . . | 11 |
| O sklydur, pludur du gaigaluku | 105 |
| O tai dywai, didi dywai buwo | 81 |
| O tai dywai, didi dywai buwo | 81a |
| Padainosim gražę dainą . . . | 141 |
| Pagirija tánki krúmej, ta cigonom | 148 |
| Pasakyk, Maruszėle, duszia szw. | 134 |
| Pasistatyczau auksztam' kalne | 110 |
| Pas moczutę jaugau . . . | 15 |
| Pas tėwėlį jaugau, walužę turėjau | 61 |
| Pawasaružej' ilgos dienužes. . | 35 |
| Per beržyną upa téka . . . . | 102 |
| Per girę jojau, zuikutį szowjau | 26 |
| Per kalnėlį, per auksztajį . . | 18 |
| Per naktatę szokau, žalę wėję m. | 59 |
| Per nedėlėlę žirguži szėrau . . | 50 |
| Per puszinėlį, per beržynelį. . | 88 |
| Per szilėlį jojau, szile szieką pjow. | 34 |
| Per szilėlį jojau, szile szieką pjow. | 34a |
| Per szilėlį jojau, szile szieką pjow. | 34b |
| Per tiltą jojau, nů žirgo půlau | 116 |
| Perz man isz Danskos. . . . | 28 |
| Pėtnyczos dieną per dieną . . | 8a |
| Po daržužį waikszczojau . . . | 57 |
| Po mano tecze stėkle langelis . | 91a |
| Po mano tėwu stiklu langeliu . | 91 |
| Po to kalniàla auksztója . . . | 121a |
| Praisu karalus tur daug zalnieru | 164 |
| Pusk, pusk, wėjėli per wandenėlį | 73 |
| Retam pėvužely dobilai jaga . | 150 |
| Riszczau, riszczau dolerėlį . . | 58 |
| Rutu sėjau, prakalbėjau: Ei kúku | 103 |
| Sakiau, sakiau mano bernyczui | 45 |
| Sakiau, sakiau sawo mergytei . | 45a |
| Saulyte leidzas, wakars ne toli | 68 |

| | Nr. |
|---|---|
| Sėjau rutas, sėjau mėtas . . . | 123a |
| Siejau růtu, siejau mietu. . . | 32 |
| Siuntė manę moczutė į jures . | 7 |
| Siuntė manę motynėli i jures w. | 112 |
| Stow zalnierei ant waktos . . | 158 |
| Susirėdyczau widun kieme sw. | 109 |
| Sutėmo tamsei, sudirgo dargei | 83 |
| Sutems tamsi naktužėle . . . | 36 |
| Szale kelėlio ir wieszkelėlio . | 71 |
| Szale kélo, pawieszkélu . . . | 123 |
| Szę naktólę per naktélę . . . | 10 |
| Szendien brolėlei mes geroj' dien. | 161 |
| Szendien gersim, lustą kelsim . | 131 |
| Szendien mes trauksim' ant žalos | 163 |
| Szėrau, szėrau žirgęlį per wisą rud. | 40 |
| Szėrau žirgęlį per metėlį. . . | 107 |
| Szėrau žirgęlį per rudinėlį . . | 42 |
| Szerk, szerk, tewėli, bėrą žirgėlį | 38 |
| Szok, szok, mergužele, asz tau d. | 146 |
| Szyrau žirgėlį į strajėlį . . . | 107a |
| Ten daržėlij' žyda myronaczei. | 67 |
| Ten daržėlij' žyda myronaczei. | 67a |
| Ten teczo darže aug žale liepa | 92 |
| Trieji gaidėlei giedojo, broleį žirg. | 157 |
| Ui, asz gėrau, gėrau, gerdamas | 51 |
| Ui, gėrau, gėrau, gerdamas dum. | 94a |
| Ui, Jusèle, Jusepèle, kur tad tu v | 143 |
| Ui tu apwynėli, žalias puronėli | 132 |
| Uj, uj, asz nuwargstu! Dar szį ryt' | 95 |
| Ui, užkit, gauskit, giroj medėlei | 99 |
| Ui žirgèl', žirgèli, jódbėras žirg. | 104b |
| Užauginau mergytę. . . . . | 29 |
| Už jurėliu, už maréliu kazokėlei | 111 |
| Už stalėlio sėdėdamas. . . . | 33 |
| Vargiálij gimó vargiálij augo . | 75c |
| Viáde bobute žilu ožiáli . . . | 144 |
| Waikszczojo bernytis . . . . | 20 |
| Waikszczojo mergytė . . . . | 19 |
| Waikszczoj powa po dwarą. . | 69a |
| Wewersėle, wyturėle, ko ne czul. | 106 |
| Wisi bajorai žirgus balnoja. | 149d |
| Žyd' bijunėlis žaliam' daržuži | 31 |


Otto v. Mauderode, Tilsit.

# Dainu Balsai.

## Melodieen litauischer Volkslieder

gesammelt

und

mit Textübersetzung, Anmerkungen und Einleitung

im

Auftrage der Litauischen litterarischen Gesellschaft

herausgegeben

von

Christian Bartsch.

Zweiter Teil.

Heidelberg
Carl Winter's Universitätsbuchhandlung
1889.

M
1766
.L4
B28
v.2

# Einleitung.

# Inhalt.


Seite.

Vorwort . . . . . V
Über litauische Musikinstrumente . . . . . XI

Lieder:

I. Vaterhaus . . . . . 1
II. Liebesleben . . . . . 17
III. In die fremde Welt . . . . . 83
IV. Des Lebens Schatten . . . . . 113
V. Natur und Arbeit . . . . . 141
VI. Erzählendes . . . . . 177
VII. Trunk, Scherz und Spiel . . . . . 227
VIII. In Waffen . . . . . 261
IX. Anhang. Fremde Anklänge . . . . . 279
Anmerkungen . . . . . 293
Register der deutschen Texte . . . . . 299
Register der litauischen Texte . . . . . 302

50-4623

# Vorwort.

Für den vorliegenden 2. Teil der Dainu Balsai hatte sich der Verfasser die Aufgabe gestellt, alle schon einmal veröffentlichten aber in Büchern und Zeitschriften verstreuten litauischen Nationalmelodieen, insofern nicht schon der 1. Teil darauf Rücksicht genommen hatte, zusammenzubringen, um sie für künftig jedem leichter zugänglich zu machen. Die Arbeit ist nunmehr geschehen, und es dürfte kaum irgend eine der vorhandenen Quellen vergessen sein. Alle betreffenden Quellen zusammen hätten aber nur noch eine Ausbeute von 115 Melodieen ergeben, während, wie man sieht, eine Zahl von 228 Nummern zu den 164 des ersten Bandes dazugekommen ist, d. h. also 113 Melodieen, die hier zum ersten Male veröffentlicht werden. Diese nicht unbeträchtliche Anzahl neuer Stücke konnte nur dadurch zusammenkommen, daß der Forscherfleiß zweier Männer, die zu ganz verschiedenen Zeiten und jeder auf eignen Wegen für denselben Zweck gewirkt hatten, das Vorhandene vermehren half, der schon in der Einleitung des ersten Bandes genannten Königsberger Professoren: Peter v. Bohlen und Adalbert Bezzenberger. Vor allen Dingen war, wie ebenfalls schon früher (D. B. I., S. XII.) bemerkt, durch Fräulein Agnes v. Bohlen in London der Litauischen litterarischen Gesellschaft eine von ihrem verstorbenen Vater angelegte Sammlung litauischer Volkslieder zur Verfügung gestellt worden, die noch eine Ausbeute von 74 neuen Melodieen bot, während Herr Professor Bezzenberger den ganzen vorhandenen Vorrat noch durch einen Beitrag von 28, von ihm selbst notierten Liedern, vermehrte. Die an 113 noch fehlenden Melodieen sind, mit Ausnahme von dreien, neuerdings von mir in und bei Tilsit gesammelt. — Zu

den fortlaufend gezählten Hauptnummern stellen sich endlich, wie in Band I etwa 40, so in II 20 Nebenmelodieen, welche meistens nicht bloße Varianten, sondern selbständige Singweisen sind, so daß also die Zahl des ganzen von den „Dainu Balsai" gebrachten Melodieenvorrats bis auf ungefähr 450 Nummern steigt.

Wie im ersten Bande, stehen auch im zweiten rechts über jeder Melodie Notizen über Ort und Zeit der Notierung, wie über den Gewährsmann für dieselbe. Zum größten Teil waren es diesmal dieselben Quellen, aus denen schon der erste Band geschöpft hatte, und wolle man deshalb auch in der Einleitung zu diesem (S. X—XII.) das Genauere darüber nachlesen. Die Abkürzungen bedeuten:

**A.**=Auszra, litauische Zeitschrift, in Tilsit erschienen.

**A. S.**=Albert Sowinski, wahrscheinlich polnischer Schriftsteller, unterzeichnet als Herausgeber einer musikalischen Beilage zu dem 1835—42 in Paris erschienenen französischen Werke „La Pologne historique, littéraire, monumentale et pittoresque" Band II, S. 417—422, wo sich 7 als litauisch bezeichnete Melodieen befinden, von denen jedoch 4 der Sammlung Rhesas entnommen sind. Die deutschen Texte sind hier nach der französischen Inhaltsangabe aufgestellt.

**B.**=Bartsch, der Herausgeber.*)

**Bd.**=Budrius, Präcentor in Pillupönen. †

**Bz.**=Bezzenberger, Professor in Königsberg.

**K. Br.**=K. Brzozowski, der in einem 1844 zu Posen erschienenen Werkchen — „Pieśni ludu nadniemenskiego" — 51 litauische Volkslieder in polnischer Übersetzung herausgegeben, aber leider nur den 8 ersten auch den litauischen Text beigefügt hat. Die Sammlung hat einen musikalischen Anhang von 8 Melodieen, von denen Nesselmann 2 für seine Sammlung entnommen hatte, während die 6 andern hiermit weiter bekannt gemacht werden. Die deutschen Texte dazu sind, mit Hilfe eines Freundes, der Polnisch versteht, nach den polnischen Übersetzungen Brzozowskis gegeben.

**Kt.**=Kurschat, als Professor in Königsberg verstorben 1884.

**N.**=Nesselmann, Professor in Königsberg. †

**O. K.**=Oscar Kolberg, polnischer Schriftsteller.

*) Zwei der mitgeteilten Melodieen sind mir von Herrn Lehrer Gennies aus Stolbeck schon aufgeschrieben übergeben, die andern habe ich selbst einem geborenen Litauer nachgeschrieben.

**P. v. B.**=Peter v. Bohlen, früher Professor in Königsberg i. Pr. † 1840. S. oben.

**Rh.**=Rhesa, früher Professer in Königsberg.

**S.**=Schleicher, zuletzt Professor in Jena, der berühmte und vielgenannte Sprachforscher. † 1868.

**Sw.**=Sauerwein, zeitgenössischer Sprachforscher.

**Vr.**=„Varpas", litauische Zeitschrift, früher in Tilsit, jetzt in Ragnit erscheinend.

**W.**=Wolter, Docent in Petersburg.

Die mitgeteilten Melodieen sind auch in diesem Bande den betreffenden Quellen getreu nachgeschrieben und nachgedruckt, indem nur einige wenige dabei transponiert wurden. Wo sich schon eine Bemerkung über die Vortragsweise fand, ist dieselbe ebenfalls getreu aufgenommen, wo eine solche fehlte, zwar eine Bemerkung vorgesetzt, dieselbe jedoch in Klammern geschlossen. Inbetreff des Taktes schien die Richtigkeit der ersten Aufzeichnung hin und wieder zweifelhaft und hat dann bei der Übersetzung Schwierigkeiten gemacht, wie wenn der erste Vers einer Strophe ohne Auftakt begann, der zweite aber durch eigentümliche Abteilung der Notensätze einen solchen erhielt, wie dieses z. B. in Nr. 357 der Fall ist.

Was ferner die Übersetzung betrifft, so hat auch bei diesem Bande das Bemühen geherrscht, singbare Texte herzustellen, die zugleich soviel als einem deutschen Ohr erträglich ist, den litauischen Gesangscharakter wiederspiegeln. Das ist freilich eine Arbeit, mit der man ohne Anstoß nicht allenthalben durchkommen kann. Unsere deutschen Kunstfreunde und Kunstfreundinnen sind eben beeinflußt durch die moderne Schulung und können z. B. rhytmische Willkürlichkeiteu, wie sie in den litauischen Sangweisen vorkommen, nicht ohne Unwillen ertragen. Das ganz gewöhnliche Verlängern der Schlußsilbe, nachdem vielleicht schon eine etwas gewaltsame Apostrophierung stattgefunden, oder auch die willkürliche, den Litauern nur launig erscheinende Betonung von Endsilben, unmotiviertes Synkopieren, vollends gar ein plötzlicher Taktwechsel sind dem überall an genaue Anpassung gewöhnten Ohr des geschulten Musikliebhabers ebensoviel Zeichen von Unvollkommenheit. Stimmt der praktische Künstler selbst in die angeregte Kritik ein; kommt's ihm bei der Arrangierung auf eine Reihe „durchgehender Noten", auf Einsetzung schulmäßiger Modulationen, auf Änderung des Taktes und der Schlüsse nicht an, nun so wird er seinen Konzertbesuchern und -Besucherinnen

vielleicht gefallen — was er ihnen aber als litauische Volksmelodieen giebt, — sind eben keine litauischen Volksmelodieen mehr, und was er, vom wissenschaftlichen Standpunkte aus angesehen, dabei begeht, ist eine verwirrende Unwahrheit. Die einfachen litauischen Lieder, von geschulten Stimmen gesungen, bei einer geschickten Ausnutzung der Ritardandos zu Crescendos und Decrescendos, bei einem klug berechneten Verschwimmenlassen der betonten Endsilben und Schlüsse, können in ihrer vollen Eigentümlichkeit so vorgetragen werden, daß sie sicher jedes kunstverständige Ohr und jedes fühlende Herz angenehm berühren; dazu leben in ihnen zuviel urtümliche Motive: nicht die Regeln einer Schule, oder die Eigentümlichkeiten eines Komponisten, sondern die Seele eines Volkes lebt in ihnen. Daß der Musiker Töne solcher Art hören und sich selbst daran erfreuen kann, wird freilich nötig sein, wenn er diese kleinen Lieder mit Glück neben größeren, R. Wagnerschen und ähnlichen Stücken in den Konzert-Saal bringen will; jedermanns Sache ist das eben nicht, wie es z. B. seinerzeit nicht jedermanns Sache war, sich an einfachen Volksliedertexten so zu erfreuen, wie es ein Herder, Göthe, später auch Uhland und andere konnten. —

Ich zweifle nicht, daß mancher Kunstkritiker der die vorigen Worte liest, sagen wird: „Der Herausgeber überschätzt seinen Dainos." Wenngleich ich das nicht glaube, so könnte ich einem so Urteilenden auch nicht zürnen, müßte vielmehr zugeben, daß es zunächst Worte der Freude sind über das endliche Gelingen eines Werkes, dessen Idee ich vor mehr als dreißig Jahren, berauscht von den fremden Tönen litauischer Volksmelodieen, faßte, die Idee eines Urkundenwerks, auf Grund dessen die philosophische Forschung ein Urteil fällen könnte einerseits über den Zusammenhang zwischen dem litauischen Nationalcharakter und der littauischen Volksmusik, andererseits zwischen dieser Musik und der dazu gehörigen Dichtersprache, ja der Volkssprache überhaupt. Daß es einen solchen Zusammenhang geben müsse, gesetzt von der Natur zugleich mit der Gesamtheit aller anderen Eigentümlichkeiten und Fähigkeiten dieses Volkes, und daß das Studium dieses Zusammenhanges zugleich von Wichtigkeit für die Erkenntnis der Menschheitsseele überhaupt und deren Ausstrahlungen in Musik und Poesie sein müßte — stand schon damals in meinem Denken fest. Ich begann also meine Sammlungen und suchte nach Werken zu weiterer Belehrung. Besonders schien es mir überall an gehöriger Beachtung der Volksliedermelodieen zu fehlen.

Rheſa kommt infolgedeſſen bei ſeiner den „Dainos“ angehängten „Betrachtung über die litauiſchen Volkslieder“ teilweiſe zu recht falſchen Behauptungen über litauiſche Versmaße. Neſſelmann hatte ſeine 55 den „Lit. Volksliedern“ beigegebene Melodieen andern nachſchreiben müſſen, da er ſelbſt (ſ. Vorwort zu ſeinem Werk S. IX) nicht muſikaliſch war, auch hatte er das eigentliche Volk zu wenig beachtet, um rechte Bürgſchaft für alles Mitgeteilte bieten zu können. A. Schleicher hatte der Überſetzung ſeines „Litauiſchen Leſebuchs“ zwar auch 9 von ihm notierte Dainamelodieen beigegeben, doch damit offenbar über die eigentliche Grenze ſeines Arbeitsfeldes hinausgegriffen, auch ohne etwas Anders über dieſe Melodieen zu ſagen, als daß ſie „höchſt eigentümlich, ja bedeutend“ wären. Somit war noch immer ein Feld vorhanden, das ſeines Arbeiters wartete. Nach einigen Jahren mußte ich Litauen verlaſſen und führte meine erworbenen Schätze mit mir. Die Mahnung guter Freunde: „Beeile Dich mit der Veröffentlichung, ſonſt machen andere die Arbeit!“ hat ſich in 30 Jahren nicht bewahrheitet, ebenſowenig, wie ſich die Wünſche mehrer Muſiker erfüllten, die immer wieder darauf hinauskamen: „Ach ja, man könnte vielleicht etwas daraus machen! Überlaſſen Sie mir nur die Melodieen!“ Dieſe Melodieen ſind aber, indem ich zunächſt an den I. Band der Dainu Balſai denke, erhalten, wie ſie waren, und wie das Volk ſie einſt geſungen hat, und darin liegt ſicher ihr eigentlicher Wert. Es mußte aber viel geſchehen, bis das geiſtige Eigentumsrecht des litauiſchen Volkes an dieſen ſeinen Liedern thatſächlich geſichert war. Hauptſächlich war es die Thätigkeit der Litauiſchen litterariſchen Geſellſchaft und die Unterſtützung durch deren einflußreiche Gönner, welche die endliche Feſtſtellung in den vorliegenden beiden Bänden ermöglichte. Mögen denn mit dieſen Bänden in der That nützliche Hilfsmittel für weitere Studien geſchaffen ſein!

Wie groß der Abſtand zwiſchen derartigen Studien vor 50 Jahren und heute iſt, prägt ſich an dem oben gedachten v. Bohlen'ſchen Manuſkript deutlich genug aus, namentlich wie groß dieſer Abſtand in der philoſophiſchen, völkerpſychologiſchen Auffaſſung iſt, die nach einer Einheit im Vielen ſucht. v. Bohlen hat z. B. zu ſeinen litauiſchen Texten, wie ſchon erwähnt, auch eine anſehnliche Zahl von Melodieen geſammelt und ſie den Texten vorgeſtellt, kümmert ſich aber bei den meiſten Überſetzungen, die er ebenfalls giebt, wenig oder garnicht um dieſelben, ſucht vielmehr nur eine möglichſt glatte ſprachliche Nachbildung, in den meiſten Fällen vielmehr Um- und Neubildung der Texte herzuſtellen, durch

welche niemand einen richtigen Begriff vom litauischen Volksliede bekommen kann. Daß Text und Melodie des Volksliedes ursprünglich innig vereint zu denken sind, scheint ihm kaum vorgeschwebt zu haben. Die Neuübersetzung für unsere Sammlung war dadurch an vielen Stellen unbequemer geworden, als sie ursprünglich gewesen wäre.

v. Bohlens hohes Verdienst soll mit diesen Bemerkungen in keiner Weise herabgesetzt werden, sondern nur auf eine neue Illustration zu dem alten Spruche hingewiesen sein, daß eben die Menschen sich mit den Zeiten ändern, wie die nächsten 50 Jahre gewiß nicht weniger in Bezug auf unsere Zeit zeigen werden.

Obwohl wissend, daß es nur ein kleiner Kreis ist, in dem die Dainu Balsai der Wissenschaft dienen können, spreche ich nochmals meine Freude darüber aus, daß das vorliegende Werk soweit gelungen ist und schließe mit dem herzlichen Wunsche, daß es der Littauischen litterarischen Gesellschaft noch gelingen möge, das Vorhandene durch eine Sammlung der bekannten national-litauischen Psalmenmelodieen, zu ergänzen, wie endlich auch durch ein litauisches Textbuch vollends abzuschließen. Möge dieser Wunsch im Interesse der guten Sache noch erfüllt werden!

Tilsit, im September 1889.

Chr. Bartsch.

# Über litauiſche Muſikinſtrumente.

Da die urſprünglichen Muſikinſtrumente des litauiſchen Volkes, ſo einfach ſie auch immer geweſen, doch einen weſentlichen Einfluß auf die Ausbildung des Volksgeſanges gehabt haben müſſen, ſo ſoll hier eine kleine Überſicht über dieſelben gegeben werden. Das vorliegende Blatt mit Abbildungen giebt — die Trompete und die in Ruſſiſch-Litauen hin und wieder benutzte Cimbel ausgenommen — wohl alles, was hier in Rechnung zu ziehen wäre, von der Trommel und den darunter abgebildeten hölzernen Poſaunen (Trubas) bis hinauf zur Geige, die ſich jetzt ſchon ziemlich zur Alleinherrſchaft emporgeſchwungen hat. Von den Verhältniſſen jenſeits der Grenze ſagt Oskar Kolberg in ſeinen oft angeführten „Pieśni ludu litewskiego“: „Den Tanz begleitete früher eine Art von Cither, die ihrem Bau nach einer ſlaviſchen (Krewitzkiſchen) ſich nähert (Fig. 4a. und b.?), jetzt aber faſt überall der Violine gewichen iſt. Außerdem waren im Gebrauch Cimbeln, Trompeten und eine Art von Pfeifen und Trommeln.“ Der im Jahre 1638 vom Konſiſtorium des Herzogtums Preußen ausgegebene „Recessus generalis der Kirchenviſitation Inſterburgiſchen und anderer Littawiſchen Embter im Herzogtumb Preußen“ ſagt bei Gelegenheit der Erwähnung von Unſitten bei litauiſchen Hochzeiten: „Desgleichen läuft dabei auch das Unweſen vor, daß ſie gemeiniglich über der Predigt aufgezogen kommen und mit Trummel und Pfeifen ein großes Getümmel machen, dadurch Pfarrer und Kirchenbeſuch geſtört werden. Darum wird ſolches unzeitiges Getrummel verboten und wenn ſie es nicht laſſen wollen, ſollen ihnen die Trummeln durchſtochen und zerſchnitten und die Pfeifen zerſchlagen, auch der Kirche 3 Mark Strafe erlegt werden.“ Das gegen Ende des 17. Jahrhunderts (1690) entſtandene Büchlein: „Der

Preußische Litauer" von Pfarrer Lepner in Budwethen, Kreis Ragnit, widmet „der Litauer Musik und derselben Instrumenten" ein besonderes Kapitel. Auf der beigegebenen Abbildungstafel finden sich auch die hierher übernommenen Musikinstrumente: Fig. I, IIb., III und VI. Es war damals an der Tagesordnung über die teilweise noch etwas heidnischen Sitten der Litauer abzusprechen, und Pfarrer Lepner braucht dabei nicht sehr rücksichtsvolle Worte. Dieses vorangeschickt, können wir sonst aber seinen Nachrichten wohl trauen und sie hier aufnehmen. Nach seiner sonstigen Art setzt er auch diesem Kapitel einen Vers vor und sagt:

„Der Littau ist geneigt zum Heulen, Spielen, Singen,
Die Kaukel, Trub, Geig, Pfeif muß bei ihm ofte klingen."

Und dann sagt er des weiteren:

„Sie haben eine sonderliche Art Trompeten oder Posaunen, welche sie Truba*) nennen. Diese ist von Dannenholz ausgehöhlet, am Ende ziemlich breit und rund, wie eine Posaune, auswendig mit Birkenrinde dicht umwunden, über eine Klafter lang. Zwei Kerdels blasen auf solchen ihren Posaunen gleich**), was einen ziemlichen Schall giebt. Sonst haben sie den von den Deutschen sogenannten Schweinskopf (Kanklos) mit neun oder zwölf messingnen Saiten bezogen, die Trummel, Quer- und andere Pfeifen, eine Fiddel und Brummeisen; dieses kaufen sie nur aus dem Kram, die anderen benannten Stücke machen sie alle selbsten. Solche Künstler sind sie! Sie sind auch alle Komponisten, die ihren Liedern selbsten die Weise geben, wiewohl sie einige auch von den Deutschen erlernen. Sie sind von Natur zum Singen geneigt und also schöne Musici naturales, welche die Zuneigung zum Singen mit auf die Welt gebracht; dannenhero entsteht von den Weibern und Mägden in ihren Gelagen so ein Geheule und Gesumme, daß man die Ohren davor zustopfen muß. Die Kerdels legen sich auf diese Wissenschaft nicht sonderlich, sondern nur die Weiber und Mägde, welche auch des Morgens vom andern Hahnenschrei an, bis es taget, bei der Handmühlen, da das Gesumme der Mühlen ihnen gleichsam zum Baß und Fundament, musizieren. Die Materie ihres Gesanges sind Buhlenlieder, sie handeln aber auch von solchen Sachen, was ihnen nur einfällt und vor Augen stehet. Einige gar wenige singen auch bei der Handmühle geistliche Lieder, welches in ihren Gelagen beim Trunk von Mannes-

*) Trubas heißt dieser Name jetzt. (S. Fig. IIb.)
**) Soll heißen: dieselbe Melodie.

und Weibsperſonen geſchieht, davon Wilhelmus Martinius, weiland Pfarrer im Mümmelſchen, artig Nachricht giebet in ſeinem lateiniſchen Lobgedicht über das Littauſche Geſangbuch, welches ich alſo deutſch gegeben:

Littauſches Volk, du wirſt, halt ich, alſo benennet,
Von einer Feldtrompet, wie ſie im Griechſchen heißt;
Dein Herz zum Schall, Geſäng und Reim natürlich brennet;
Du treibſt dein muntres Vieh, das ſich dem Stall entreißt,
Zur Weid im Singen aus; du ſchreiſt Gehu beim Pflügen,
Mit unermüdter Stimm. An deinem Hochzeittag,
Bei Tauf- und anderm Mahl, zu Haus und in den Krügen,
Hältſt du von allem dem, was dir bekannt ſein mag."

Ungefähr um dieſelbe Zeit, wie das angeführte Werkchen, entſtanden auch die neuerdings von W. Pierſon ausgewählten und unter dem Titel „Deliciae Prussicae" in Berlin herausgegebene Aufzeichnungen des in Sachen der Provinzialgeſchichte neben Hartknoch oft genannten Pfarrers Matthäus Prätorius aus Niebudßen bei Gumbinnen. Der Verfaſſer beſchreibt auf S. 90 und 91 die Ausführung zweier Tänze und bemerkt dabei: „Dann ſingen einige mit etwa vorhergehendem Text und Melodey, dabei ſie eine Querpfeife und Heerpauke oder Trommel, bisweilen auch einen Dudelſack haben." Daß der „Dudelſack" an anderen Orten erwähnt wäre, iſt mir nicht bekannt; er mag vereinzelt durch die Deutſchen eingeführt ſein. Wenden wir uns jedoch den auf dem beiliegenden Blatte abgebildeten Inſtrumenten etwas aufmerkſamer zu.

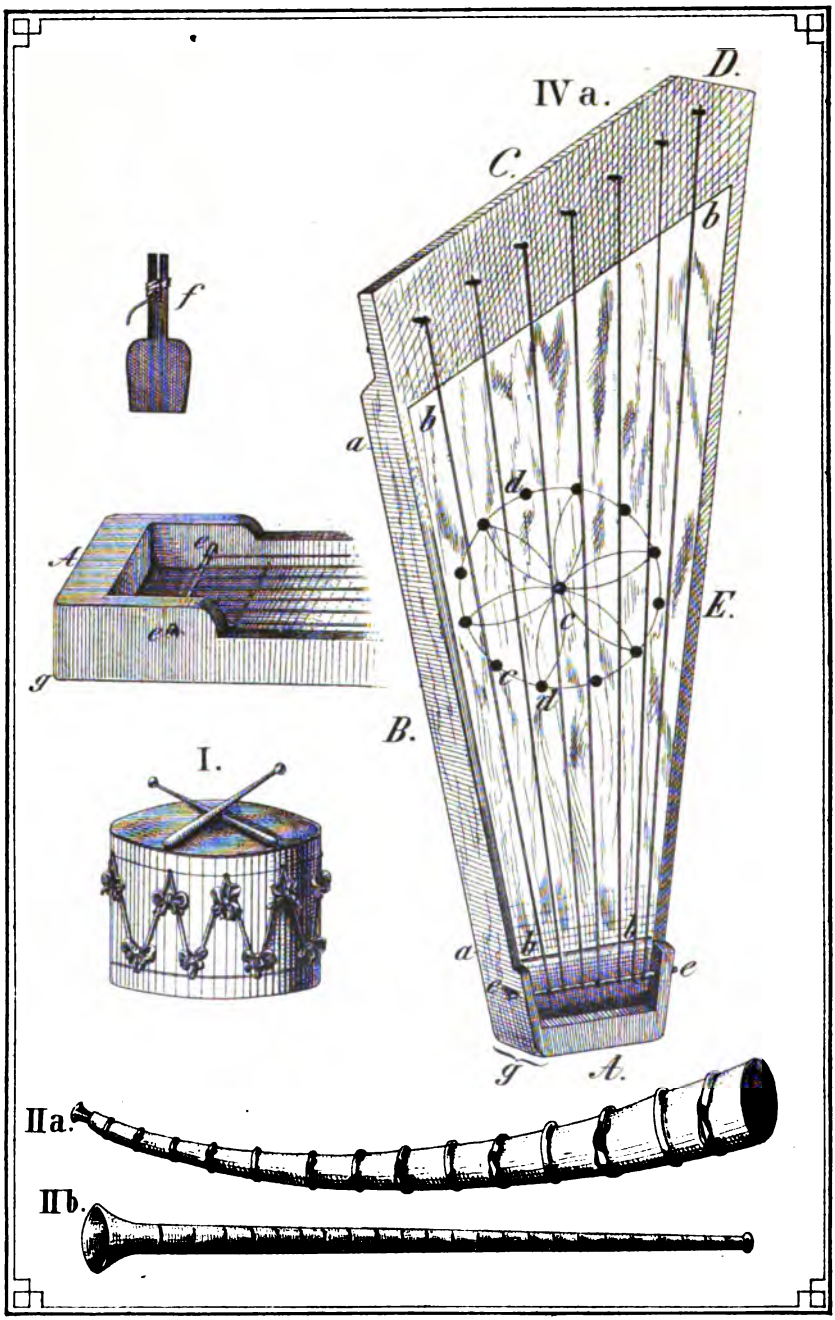
Figur II zeigt zwei Blasinſtrumente, die noch heutigen Tages überall da im Gebrauch ſind, wo eine Ortſchaft ihr Vieh gemeinſam auf die Weide treibt und des Morgens vom Hirten dazu aufgefordert wird. Bis vor einigen Jahren war dieſes noch in allen Walddörfern Oſtpreußens der Fall; nach Erlaß der neuen Geſetze für die Bewirthſchaftung der Königlichen Forſten hat ſich dieſes geändert und ändert ſich künftig wohl noch mehr: als ein Quell entflohener Poeſie werden dann in dieſen Waldgegenden auch die litauiſchen Trubas verſchwunden ſein. Es gab zwei Arten ſolcher Inſtrumente, gerade und gebogene. Die letztern ſollen, wie mir in der Rominter Haide verſichert wurde, nur aus einem vorſichtig gewählten Kiefernaſt, die erſteren auch aus einem Haſel- oder Tannenſtämmchen gemacht worden ſein. In jedem Falle wurde dann der Stamm oder Aſt vorſichtig geſchält und beſchnitten, alsdann der Länge nach mit einer feinen Säge in zwei Hälften geteilt und dieſe endlich mit einem Hohleiſen ſauber und gleichmäßig ausgehöhlt. Schließlich wurden die

beiden Hälften, nachdem ihre Schnittflächen mit Harz oder Teer überstrichen waren, wieder zusammengefügt, bei dem geraden Trubas in einen Streifen von Birkenrinde gerollt und dann mit einer geteerten Schnur umwunden, bei dem gebogenen mit kleinen hölzernen Bändchen beschlagen, und das Instrument war fertig. Der Hirt trug seinen etwa 2 Meter langen Trubas an einem Bande nach Art einer Flinte. Aus meiner Kindheit erinnere ich mich sehr deutlich der Signale und Melodieen, welche er damit hervorbrachte; sie hörten sich von manchem Hirten durchaus nicht so hölzern an, wie man glauben möchte. Daß die Töne 1, 6, 4 zu dem am häufigst geblasenen Signal gehörten, klingt mir noch deutlich nach. —

Es wäre nunmehr über die auf der lithographischen Tafel abgebildeten Saiteninstrumente etwas zu sagen. Zu der von Lepner übernommenen Fig. III hat dieser keinerlei Anmerkung gemacht, und da das Instrument jetzt nicht mehr in Gebrauch ist, können wir nur auf Treu und Glauben annehmen, daß vor 200 Jahren dasselbe noch häufiger gefunden wurde. Sicherer ist's um das bestellt, was Fig. IVa. und b. zeigen sollen: die sogenannte Kanklės, auch Kanklos und Kanklys genannt. Die Grundsätze für die Anfertigung dieses Instruments scheinen allgemeiner bekannt gewesen zu sein. Im IV. Bande der „Neuen preuß. Provinzialblätter" (1847), findet sich das im Besitze der Altertumsgesellschaft Prussia in Königsberg vorhandene und hier unter IVb. abgebildete Exemplar beschrieben; es hat Darm-Saiten, deren kürzeste etwa das halbe Maß der längsten hat und also die obere Oktave angeben muß. Die zwischenliegenden Saiten können so gestimmt werden, daß sie die vollständige Tonleiter geben. Die neunte und tiefste hat beim Spiel wahrscheinlich einen fortklingenden Baß angegeben, der Sackpfeife ähnlich; doch herrscht darüber keine vollständige Gewißheit, da niemand der Beschreibenden das Instrument in Gebrauch gesehen hat. Vor einigen Jahren hat Herr Professor Bezzenberger der Antiquitätensammlung der Litauischen litterarischen Gesellschaft zu Tilsit ein gut erhaltenes Exemplar einer solchen Kanklės geschenkt, das er in Russisch-Litauen erworben hatte. (Fig. IVa.) Im Folgenden werden die genauen Maße von deren Bau angegeben. Ein etwa $3^1/_2$ cm tiefer Kasten (Resonanzraum a) wird von einer leichten Decke bbbb bedeckt. Die auf demselben genau mit einem Zirkel einradierte Zeichnung c mit den 13 Schalllöchen d ist die einzige Verzierung des Instruments. Die 7 Saiten werden am schmalen Ende an einem Knochen e-e festgebunden, am breiten Ende durch aufgespaltene

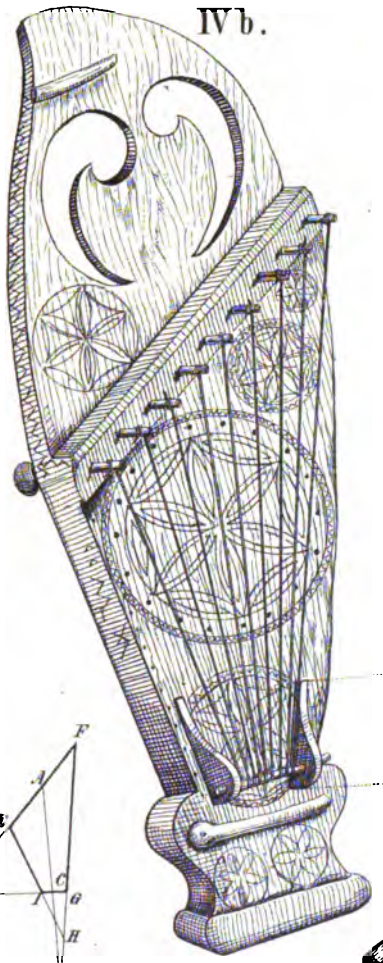
Klemmschrauben festgehalten, welche wie die Wirbel der Violine am dickeren Ende gedreht werden. Da sie kein Schraubengewinde haben, giebt die Saitenspannung sehr bald nach. Der Ton ist ein sehr angenehmer. Größenverhältnisse: Seite A 6 cm, Seite B 37½ cm, Seite C 19½ cm, Seite D 3 cm, Seite E 48½ cm. Am Kopfe auf Seite A steht die Wandung g etwa 1 cm über der Deckelfläche (b) empor, so daß das Knochenstäbchen e-e mit den Saitenanfängen eine Schutzwehr findet.

Man sieht, daß die Längenverhältnisse der beiderlei Besaitungen so verschieden sind, daß man offenbar nicht annehmen kann, es hätten bei der Anfertigung dieser Exemplare gleiche und feststehende Grundsätze gewaltet; sind solche in früherer Zeit einmal befolgt worden, so muß man leider annehmen, daß diese Kunst für Litauen jetzt untergegangen ist; die Kankles oder litauische Harfe ist heute nur noch dem Namen nach ein wirkliches Musikinstrument; was durch die Dainos klingt, mag vor Jahrhunderten von ihr beeinflußt sein — heute existirt dieser Einfluß nicht mehr. Chr. B.

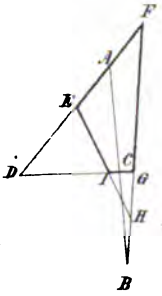



Lith. u. Druck v. O. v. Mauderode, Tilsit

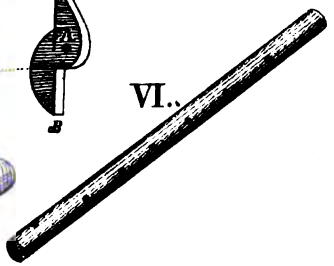
IV b.



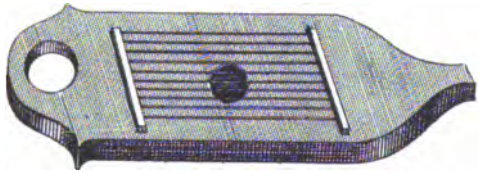
V.




VI.



III.



J. Max. lit.

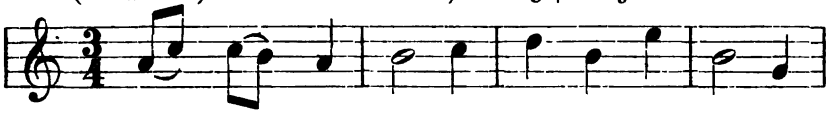
# I.

# Vaterhaus.

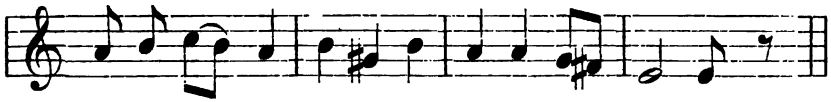
# Nr. 165.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

(Andantino.) Aulowöhnen b. Insterburg 1830. P. v. B.



Au - gin tė - wė - lis Du su - ny - tė - liu*)
1. Auf = zieht der Va = ter Sei = ne zwei Söhn = lein,



A - bu jau - nu su - ny - cziu Ant pa - mink - lė - lio.
Bei = de jetzt noch jung und klein, Ihm einst ein Denk = mal.

2. Und wie sie wachsen,
Verspricht er jedem
Eine Hufe Landes schon,
Jedem der Söhnlein.

3. Eine Hufe Landes,
Ein braunes Rößlein
Und ein Gärtchen grün und schmuck
Mit weißem Zaun.

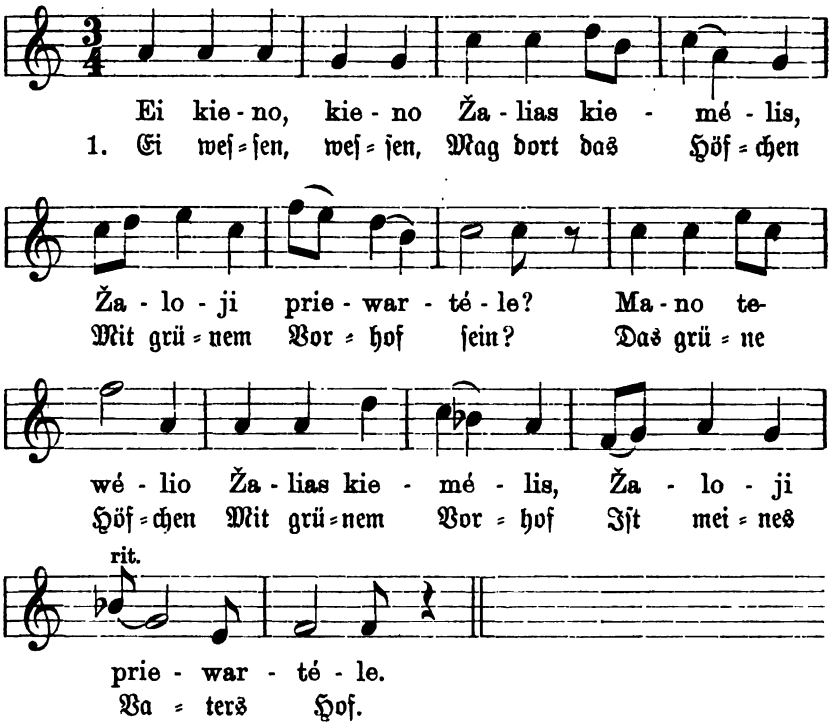
4. Ein braunes Rößlein,
Ein grünes Gärtlein
Und im Gärtchen mitten drin
Ein Beet voll Nelken.

*) Ähnliche Anfänge s. Dainu Balsai I, Nr. 3, 65 u. 159.

# Nr. 166.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.
Vergl. D. B. Nr. 23, Takt 1—4.

(Allegretto.) Kalninken 1830. P. v. B.




2. Es gehn Soldaten
Und Offiziere
Nach Vaters Söhnlein ſchon;
Noch nicht erwachſen,
Noch halber Knabe,
Hört er vom Kriege ſchon.

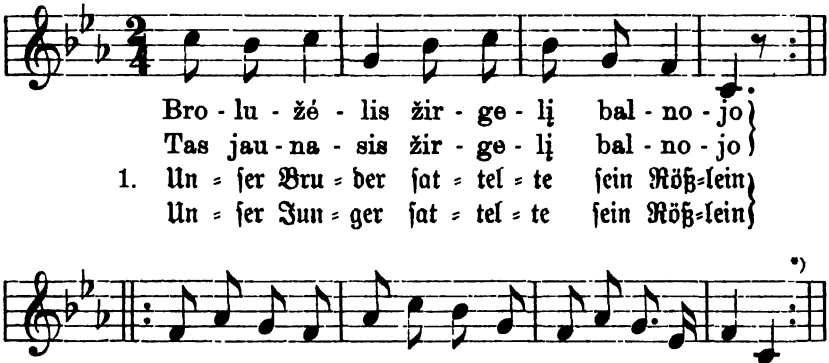
3. Schon lange ſagte
Ich meinem Vater:
Schreib' doch dein Söhnlein ein!
„Es iſt mein Söhnlein
Schon eingezeichnet
Und 's braune Röſſelein."

4. Hat blonde Locken
Und rote Wangen
Schwarzbraun das Röſſelein.
Hat blonde Locken
Und rote Wangen
Schwarzbraun das Röſſelein.

# Nr. 167.

Neſſelmann, Lit. Volkslieder, 1853, Nr. 46.

Andante. 1853. N.




2. War noch nicht bis auf dem halben Wege,
Lange noch nicht auf der großen Straße:
|: „Warum wieherteſt ſo müde;
Du mein liebes Rößlein? :|

3. Wird dir ſchon zu ſchwer der reine Hafer?
Wird dir ſchon zu ſchwer der junge Reiter?
Wird dir ſchwer die Reiterkleidung?
Schwer der blanke Säbel?

4. „„Nicht zu ſchwer wird mir der reine Hafer,
Nicht zu ſchwer wird mir der junge Reiter,
Nicht zu ſchwer die Reiterkleidung,
Noch der blanke Säbel.“

5. Sorgen läßt mich nur der Weg, der weite,
Sorgen dieſes Weges lange Dauer,
Und auch dieſe Nacht, die dunkle,
Und das grauſe Wetter.““

*) Man achte auf den Takt im erſten Teile, der hier genau nach der oben bezeichneten Quelle gegeben iſt. Das Volk kennt eben keinen Schulregelzwang.

6. „Sorge nicht, mein liebes, braunes Rößlein,
Werde nun zum lieben Vater reiten,
Zu dem Vater in das Höfchen,
Bringe in den Stall dich.

7. Werde dort mein liebes Rößlein pflegen,
Werde meinen Dunkelbraunen füttern,
Nicht mit Roggen, nicht mit Gerfte,
Nur mit reinem Hafer.

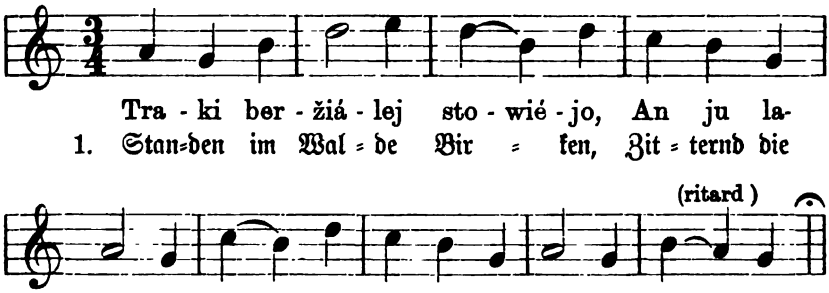
8. Werde dort mein liebes Rößlein tränken,
Werde meinen Dunkelbraunen tränken,
Nicht mit Bier, mit füßem Met nicht,
Nur mit klarem Waffer."

---

## Nr. 168.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 10.
Vergl. Dainu Balfai, Nr. 149.

(Andantino.) Bei Simmo (Ruff. Lit.), 1860. O. K.




2. Kamen der Herren ſieben
|: Und ihrer Diener neune. :|

3. Banden die Roſſe alle
|: Dort an den Zaun, den eſch'nen. :|

*) Dieſer Text ſcheint der, in ihren Motiven unzweifelhaft litauiſchen Melodie untergelegt zu ſein, wobei die Takte etwas gewaltſam verteilt wurden und der Schluß unbefriedigend geworden iſt. S. D. B. 149.

4. Brachen den Zaun, den eſch'nen,
|: Traten zu grund die Rauten. :|

5. Rauten bis auf die Wurzel,
|: Lilien bis ab zum Grunde. :|

6. Werde zur Mutter laufen,
|: Werd' es der Mutter klagen. :|

7. „Mütterchen, o mein Herzchen,
|: Siehe, welch grobe Gäſte! :|

8. Brachen den Zaun, den eſch'nen,
|: Traten zu grund die Rauten. :|

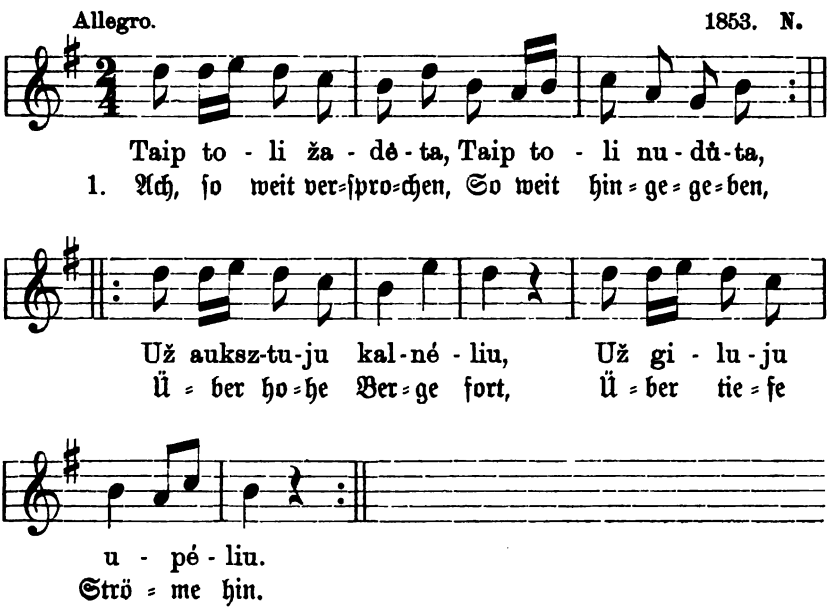
9. Rauten bis auf die Wurzel,
|: Lilien bis ab zum Grunde.“ :|

10. „„Rautchen wird wieder wachſen,
|: Lilie ſproßt auf vom Grunde.““ :|

---

## Nr. 169.

Neſſelmann, Lit. Volkslieder, 1853, Nr. 281.



2. Wie soll heim ich kommen,
Wie zurück ich finden,
Zu der Mutter Garten hin,
Zu dem alten Heimatshaus!

3. Werde geh'n zum Walde,
Zu dem bunten Kuckuck,
Flügel von ihm borgen mir,
Schöne bunte Federn auch.

4. Fliege dann zur Mutter,
Fliege zu dem Vater,
In den Kirschengarten hin,
In das Rautengärtchen hin.

5. Werde dort mich wiegen,
Wie ein Kuckuck rufen,
Ob mich nicht die Mutter hört.
Ob mich nicht die Gute hört.

6. Ja, sie hört die Stimme,
Oeffnet schnell das Fenster:
Ist das nicht mein Töchterlein?
Ist das meine Junge nicht?

7. Nach dem Ruf zu achten,
Nach dem sanften Schweben,
Scheint es meine Tochter mir,
Meine Junge scheint's zu sein.

8. Die so weit versprochen,
So weit hingegeben,
Ist sie dennoch heimgekehrt?
Hat besucht ihr Mütterlein?

9. Blond sind ihre Zöpfe,
Rot sind ihre Wangen,
Ja, das ist mein Töchterlein,
Ja, die liebe Junge ist's.

10. Kommt heraus die Mutter
Aus dem alten Hause,
Bitter weinend kommt sie her,
Streichelt, herzt das Töchterlein.

11. Kommt heraus der Vater
Aus der hohen Klete,
Grüßt ſein liebes Töchterlein
Winkt die Junge zu ſich her.

12. Kommt heraus die Schweſter
Aus dem Rautengärtlein.
Drückt an's Herz ihr Schweſterlein,
Heißt ſie ihre Gaſtin wohl.

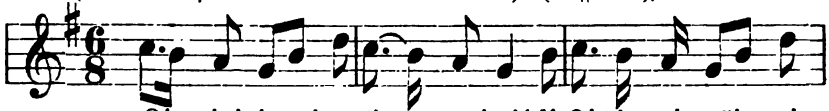
13. Kommt heraus der Bruder
Aus dem neuen Stalle,
Führt den Braunen mit ſich her,
Schreitet zu der Schweſter hin.

---

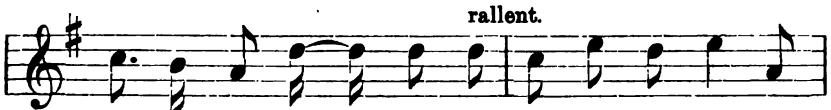
## Nr. 170.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 9.

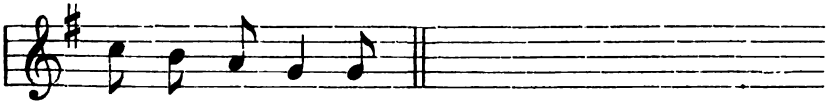
(Andantino.) Bei Kalwarya (Ruſſ. Lit.), 1860. O. K.




1. Ach, ach, ach, im Stand der Pfer=de Füttert und tränkt er




Sor=gend ſein Röſ = ſe = lein wohl. Sein brau=nes Röß = lein




Füt = tert und tränkt er.

2. Ach, ach, ach, mein Gottchen, mein liebes,
Was doch beging ich, jung noch und thöricht damals!
Zu früh vermählet hab' ich mich thöricht.

3. Ach, ich will gehen, kann nicht hier bleiben,
Gehen und ſuchen will ich die Jugendtage,
Und ach, das Gärtlein duftender Rauten.*)

4. „Ach, ach, du Raute, ſage, wer ſät' dich?
Sage, wer ſät' dich, ſäte und jätete dich?
Wer ſät, wer hegt dich, jätet und gießt dich?"

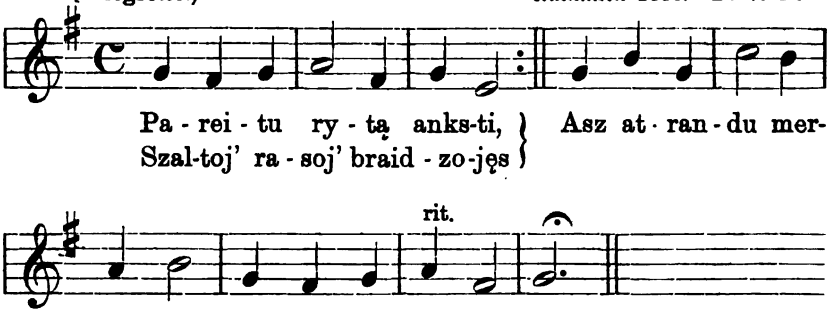
5. „„Mütterlein ſät' mich, hegte und pflegt' mich,
Mütterlein jätet mich, Wölkchen begießen mich,
Der milde Regen gießt mich und tränkt mich.""

*) Dieſe Klage der jungen Frau hat offenbar darin ihren Grund, daß ihr Mann ſchon wieder ſein Pferd bereit macht, um von Hauſe fortzureiten, während es doch ſeine Pflicht wäre, in ihrer Nähe zu bleiben. Ähnliche Klagen kommen auch in andern Liedern vor.

## Nr. 171.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.
Ein ähnlicher Text in Neſſelmann, Lit. Volksl. Nr. 272.

(Allegretto.) Kalninken 1830. P. v. B.




1. Ich komm' am frühen Morgen,
Im kalten Taue watend,
Und finde meine Liebſte
Weinend in der Klete.

2. Ei, warum weinſt du, Liebchen,
Ei, warum weinſt du, Junge?
Biſt du hier nicht zufrieden?
Gefällt das Haus dir nicht?

3. „Wenn ich hier auch zufrieden,
Wenn auch behagt das Häuslein:
So laß mich doch, o Liebſter,
Die Mutter wiederſehn!"

4. Wie kommſt du hin, o Liebſte?
Wie denkſt du ſie zu finden?
Den Weg bewuchſen Roſen,
Und Rauten wachſen dort.

5. „Die Rosen will ich biegen.
Die Rauten will ich knicken:
Dann geh' ich, dann besuch' ich
Das alte Mütterlein."

* * *

Gegenlied:

1. Ich komm' am frühen Morgen,
Im kalten Taue watend,
Und finde meinen Liebsten
Weinend im Stalle dort.

2. Ei, warum weinst du, Lieber?
Ei, warum diese Thränen?
Bist du hier nicht zufrieden?
Gefällt das Haus dir nicht?

3. „Wenn ich hier auch zufrieden,
Wenn auch behagt das Haus mir:
So laß mich doch, o Liebste,
Den Vater wiedersehn!"

4. Wie kommst du hin, o Lieber?
Wie denkst du hinzufinden?
Den Weg bewuchsen Weiden,
Und Klee bewuchs den Weg.

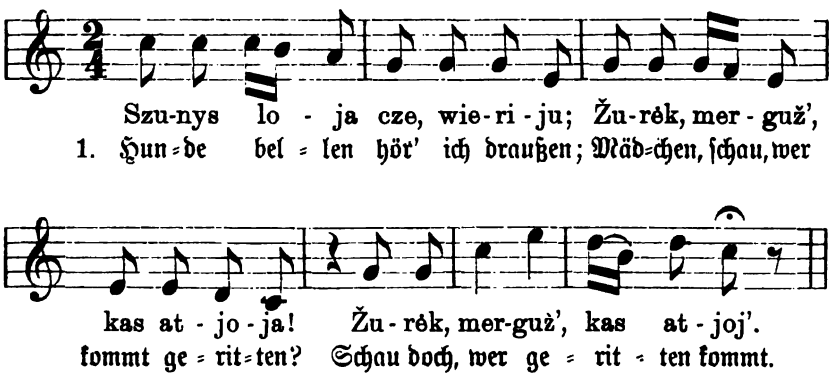
5. „Die Weiden will ich biegen,
Den Klee will ich zertreten,
Dann geh' ich, dann besuch ich
Das alte Väterlein."

---

## Nr. 172.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

(Allegretto.) Ruß, 1830. **P. v. B.**



2. Kommt geritten dort ein Jüngling,
Tanzt heran, sein braunes Rößlein,
Tanzt mit ihm das braune Roß.

3. „Guten Abend, Schwiegervater!
Ist zu Hauf' das liebe Mädchen,
Ist zu Hauf' das Mägdelein?"

4. „„Danke, danke, Schwiegersöhnchen!
Ja, es ist zu Hauf', das Mädchen,
Ja, das Mädchen ist zu Hauf'.

5. Steht am Kasten in der Klete,
Schneidet droben feines Linnen,
Schneidet feines Linnen zu.""

6. „Geh' ihn fragen, liebe Mutter,
Ob es auch ein reicher Freier,
Ob's ein reicher Freier ist."

7. „„Töchterchen, ei liebe Tochter,
Ja, der ist ein reicher Freier
's Ist ein reicher Freier, der.

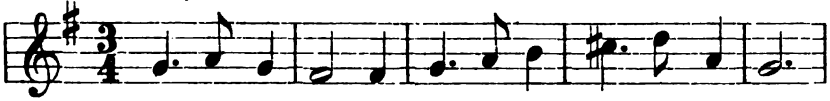
8. Denn er zählte auf das Tischlein
Lauter runde Thalerstücke,
Lauter runde Thaler hin.

9. Und es fehlte nicht an Sechsern,
Und es fehlte nicht an Dreiern,
Fehlte nicht an Thälerlein.""

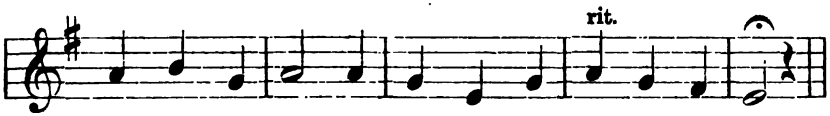
# Nr. 173.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.
Der Text auch in Neſſelmanns „Lit. Volksliedern“, unter Nr. 75.

(Moderato.) Kalninken, 1832. P. v. B.



Ei, bro-lyt', bro-lyt', Bro-lyt', jau - na - sis ma - no,
1. Bru=der, o Bru=der, Brü=der=lein, ſa = ge mir doch,




Kur - tu rė - dai - si, Taip wė - lai wa - ka - ru - žej'?
Wo = hin ge = rüſ = tet So ſpät am A=bend denn noch?

2. Willſt du beſuchen
Dort auf der Haide dein Lieb?
Willſt übernachten
Unter der Linde im Wald'?

3. Werde hinreiten
Dort auf die Haide zum Lieb;
Nicht übernacht' ich
Unter der Linde im Wald'.

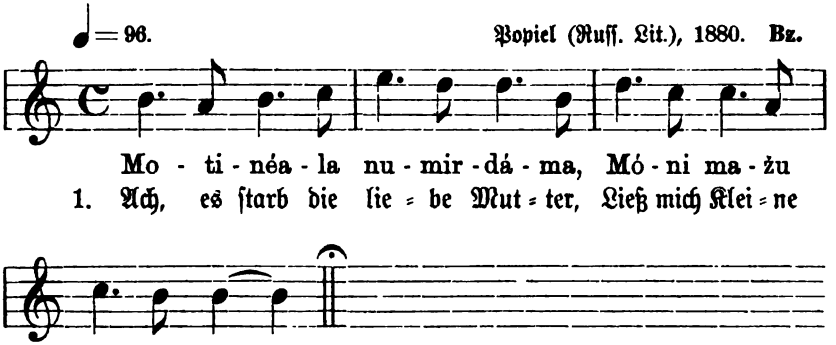
4. „Warum gekommen
Biſt du, o Prahler, zu mir?
Wohl konnt'ſt du wiſſen,
Daß ich verlaſſen und arm.

5. Hab' keine Mutter,
Die einen Brautſchatz mir füllt',
Hab' keinen Vater
Der eine Hochzeit beſorgt.

6. Hier meine Hände
Füllen den Kaſten mir an,
Die flinken Füße
Sorgen zur Hochzeit für mich.“

# Nr. 174.

A. Bezzenberger, Lit. Forſchungen Nr. 6.
Ähnlicher Text in: Neue Preuß. Provinzialbl. X, Seite 328
und in Neſſelmann, Lit. Volkslieder Nr. 70.




2. Blieb zurück noch unerzogen,
Lag und weint im bunten Bettlein,

3. Und es kam herein die Fremde
Winkte ſingend mit dem Kopfe:

4. „Schlafe, ſchlafe, Pflegekindchen,
Werde dich zur Magd erziehen."

5. „„Ob ich wachſ' und größer werde,
Werde deine Magd nie werden.""

6. Und zum Mädchen nun erwachſen,
Ging ich hin zum grünen Walde.

7. Dort am Walde auf und nieder
Sucht' ich meiner Mutter Grabmahl.

8. „„Ach, ich hör' den Kuckuck rufen
Mitten hier vom grünen Walde.

9. Nach den Federn iſt's ein Kuckuck,
Nach der Stimme meine Tochter.""

10. „Stehe auf, komm' wieder, Mutter,
Ziehe an dein Herz die Tochter!"

11. „„Ach, ich komme nie, o Tochter,
Eine andre iſt dir Mutter.

12. Sie wird kämmen deine Haare
Sie wird waſchen dein Geſichtchen.““

13. „Ach, will die den Mund mir waſchen
Streift ſie grauſam mein Geſichtchen;

14. Will ſie mir die Haare kämmen,
Reißt ſie an den blonden Schöpfen.

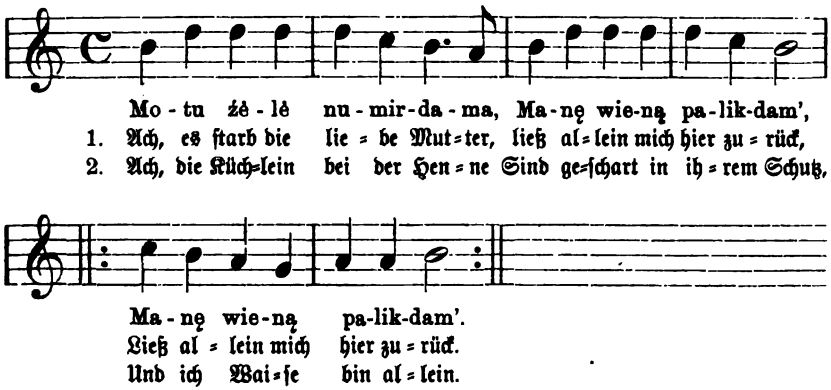
15. Reißt und ſchlägt und ſtößt und ſchilt mich,
Nur im Zorne reicht ſie Brot mir.“

---

## Nr. 174a.

A. Bezzenberger fand denſelben Liedanfang auch bei Memel mit folgender Melodie.

Einfach. Löbarten bei Memel, 1887. Bz.




---

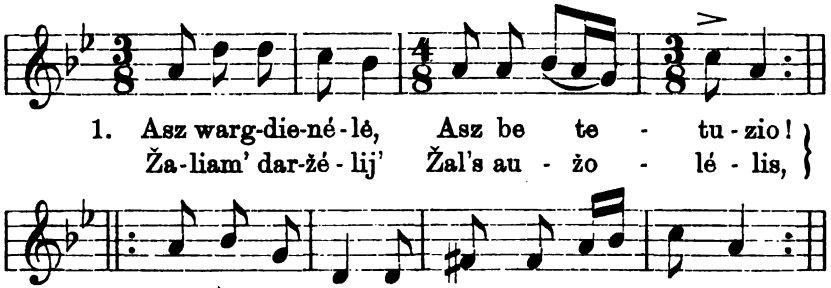
# Nr. 175.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

Zur Melodie vergl. Dainu Balsai I, Nr. 31, Takt 5—8.

Der Text auch in „Preuß. Provinzialbl.“, Jahrgang 1833, Seite 515, und ſpäter in Neſſelmanns „Lit. Volksl.“ Nr. 77.

(Allegretto.) Feilenhoff bei Kinten, 1827. P. v. B.




1. Ich armes Mädchen
Habe keinen Vater!
Im grünen Garten
Steht ein grüner
Eichbaum,
Er treibt ſo prächtig
Die grünen Blätter.
Die Blätter fallen,
Es ſproſſen and're:
Doch ſtirbt der Vater,
Wo kommt ein
andrer?

2. Ich armes Mädchen
Habe keine Mutter!
Im grünen Gärtlein
Steht ein' grüne
Linde;
Sie treibt ſo prächtig
Die grünen Blätter.
Und fallen Blätter
So ſproſſen andre:
Doch ſtirbt die Mutter,
Wo kommt ein'
and're?

3. Ich armes Mädchen
Habe keinen Bruder!
Im grünen Gärtlein
Blühet die Päonie;
Sie treibt ſo prächtig
Die roten Blätter.
Und fallen Blätter,
So ſproſſen andre:
Doch ſtirbt der
Bruder,
Wo kommt ein
andrer?

4. Ich armes Mädchen
Habe keine Schweſter!
Im grünen Gärtlein
Prangt eine bunte
Nelke,
Sie treibt ſo herrlich
Die bunten Blätter.
Und fallen Blätter,
So ſproſſen andre:
Doch ſtirbt die
Schweſter,
Kommt keine andre.

5. Ich armes Mädchen
Habe keinen Liebſten!
Im grünen Gärtlein
Wachſen grüne Rau-
ten;
Sie treiben herrlich
Die grünen Blättlein.
Und fallen Blätter,
So ſproſſen andre,
Und ſtirbt mein
Liebſter —
Ich krieg' ein'n
andren.

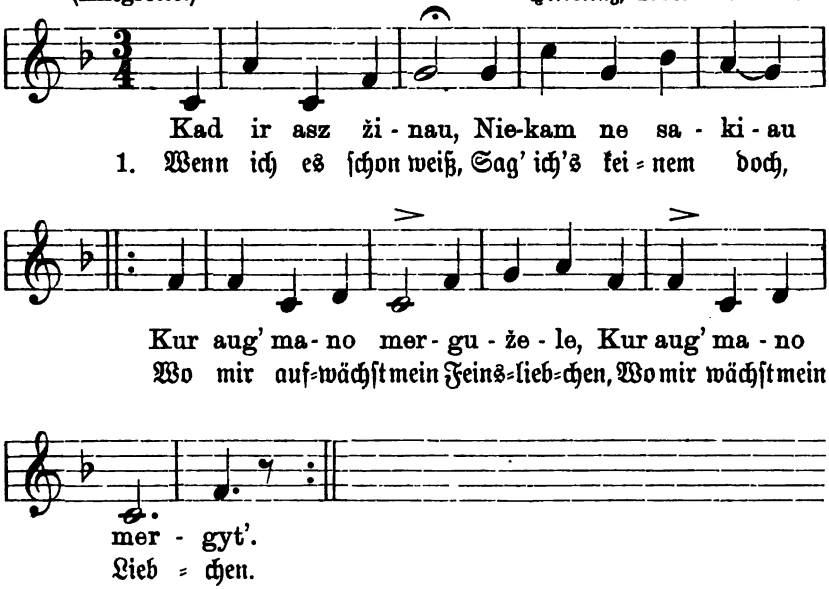
# II.

# Liebesleben.

# Nr. 176.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

(Allegretto.) Heidekrug, 1835. P. v. B.

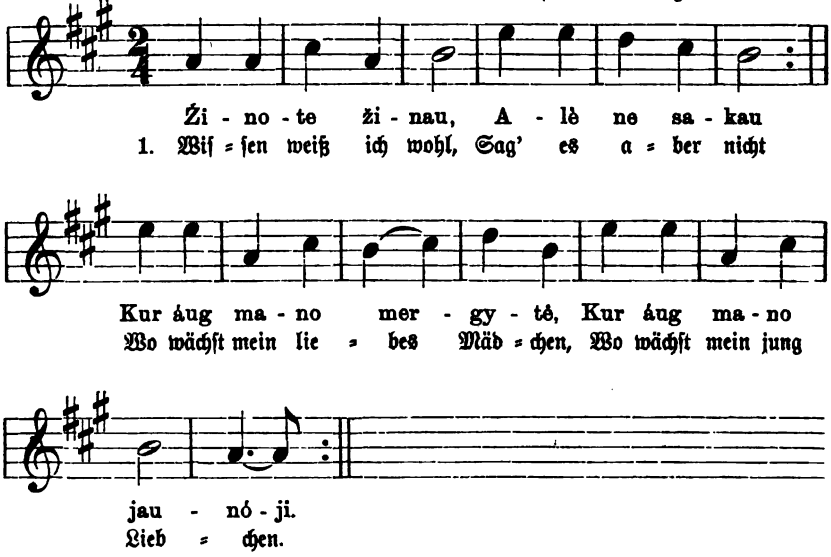



2. Iſt nicht gar zu fern,
Nein, nicht gar zu ferne,
Über zweimalhundert Meilen,
Zweimalhundert Meilen.

# Nr. 176a.

Fr. Kurſchat giebt im Anhange zu ſeiner „Grammatik der lit. Spr.“ auf S. 451 dieſelbe Daina mit etwas anderm Schluß und folgender Melodie:

Tilſiter Niederung 1820. **Kt.**



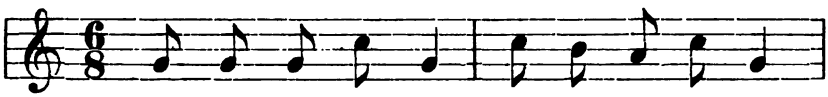

2. O nicht gar ſo weit,
Über zwei, drei Feld,
Da wächſt mein liebes Mädchen,
Da wächſt mein jung Liebchen.

# Nr. 177.

Vergleiche Dainu Balſai I, Nr. 17.

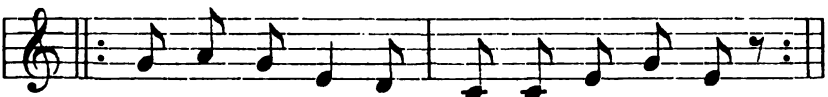
Der Text zur folgenden Melodie, wurde zuerſt im VIII. Bande der „Neuen Preuß. Provinzialbl.“ Seite 410, und ſpäter durch Neſſelmann in ſeinen „Lit. Volksliedern“ unter Nr. 100 veröffentlicht, in beiden Fällen jedoch ohne Melodie.

Nicht raſch. Enskehmen bei Stallupönen, 1879. Bz.



Asz mels-czau die-nạ Ir wa-ka-rė-lį,

1. Ich möch-te bit-ten Von früh bis A-bend,



Kad Die-was dů-tu Gied-ra die-ne-lę.
Gie-drą die-ne-le Szwie-sę sau-le-lę.
Daß Gott be-ſcher-te Ein'n hei-tern Tag nur,
Ein'n hei-tern Tag nur Und hel-le Son-ne.

2. Könnt' ich dann ſehen
Mein liebes Mädchen,
Wenn ſie am Teiche
Die Wäſche ſpület,
Ich würd' ihr bieten
Ein Morgengrüßchen.

3. Ich würd' ihr bieten
Ein Morgengrüßchen,
Ein Morgengrüßchen,
Ein goldnes Ringlein,
Ein goldnes Ringlein
Auf ihren Finger.

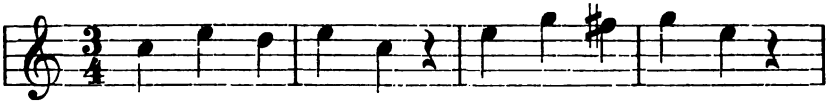
4. Mein liebes Mädchen
Hat ſchwarze Augen.
Wenn in den Keller
Sie niederſteiget,
Dann braucht kein Licht ſie
Und keinen Leuchter.

5. Denn helle leuchten
Die ſchwarzen Augen,
Die ſchwarzen Augen
Des lieben Mädchens,
Und lichthell glühet,
Das goldne Ringlein.

# Nr. 178.

Neſſelmann, „Litauiſche Volkslieder", Nr. 105.
Nach einer Anmerkung N's. ſtammt die Daina aus der Stanewicz'ſchen Sammlung, Wilna 1829.

Andantino. 1853. N.




2. Nicht hätt' ich Zeit dann
Rößlein zu füttern,
Mußt alle Tage
Parade reiten.

3. O gebe Gott nur,
Daß ſo ſich's füge,
Daß fern ein Meilchen
Mein Mädchen wohne!

4. Könnt' dann mit Weile
Das Rößlein füttern,
Dürft' nur am Sonntag
Parade reiten.

* * *

Gegenlied:

1. O Gott verhüte,
Daß ſo ſich's füge,
Daß hier im Dorfe
Mein Liebſter wohnte!

2. Kaum hätt' ich Zeit dann
Weißzeug zu waſchen,
Müßt' alle Tage
Geputzt einhergehn.

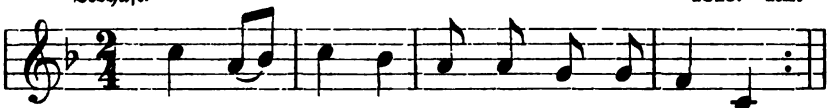
3. O gebe Gott nur,
Daß ſo ſich's fügte,
Daß fern ein Meilchen
Mein Liebſter wohnte!

4. Könnt' dann mit Weile
Das Weißzeug waſchen,
Könnt jeden Sonntag
Geputzt einhergeh'n.

# Nr. 179.

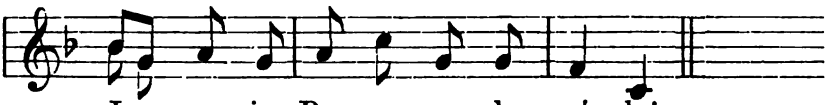
Aus Rheſas „Dainos“, 1825, Muſikal. Anhang, Nr. 7.
Später in Neſſelmanns Sammlung, Nr. 116.

Lebhaft. 1825. **Rh.**



Isz - eit, pa - reit, jau - na - sis ber - ny - tis:
1. Aus = geht, heim=kehrt der ge = lieb = te Jüng=ling:

Lan-kyk ma - nę, mer - gy - te, Lan-kyk ma - nę
O, be = ſuch' mich, jun=ges Mäd=chen, O be=ſuch' mich,



Jau - no - je, Ben szę wa - ka - ré - lę!
hol=de Jun = ge, Heu = te, heu = te A = bend!

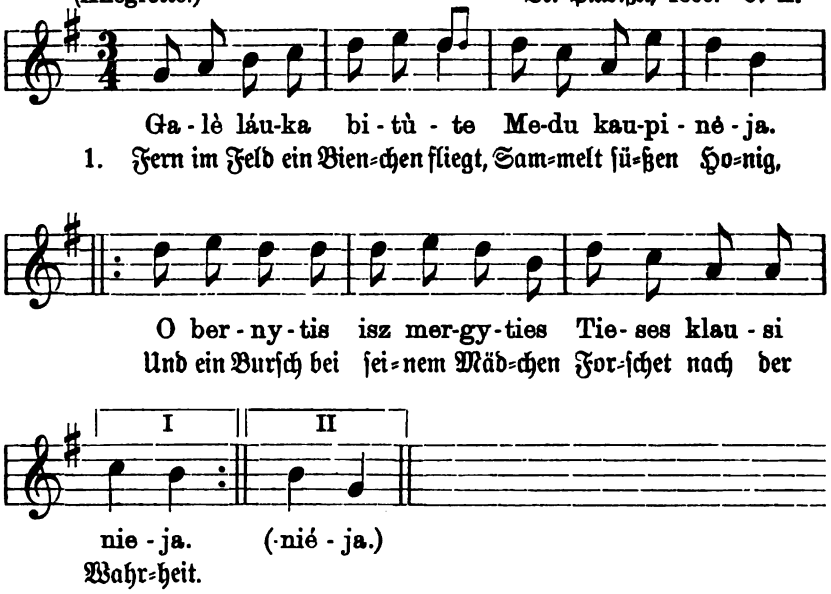
2. Gern' beſucht' ich dich, o mein Geliebter,
Doch mich ſchmerzet dann mein Köpfchen,
Und es ſchmerzet auch mein Herze,
Wenn ich dich beſuche.

3. Träuft von Rauten, träuft vom grünen Kranze,
Träuft von meinem Angeſichte,
Von dem glühend heißen träufet
Manche bittre Thräne.

# Nr. 180.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 22.

(Allegretto.) Bei Pilwißki, 1860. O. K.




2. Wer iſt lieb dir? Wer der Liebſte?
Wer der Allerliebſte?
„Lieb iſt mir der gute Vater,
Iſt mein Allerliebſter.“

3. „„Ei du Mädchen, liebe Lilie,
War das denn die Wahrheit?
Ich bin lieb dir, bin der Liebſte,
Bin dein Allerliebſter.““

* * *

## Gegenlied.

1. Fern im Feld' ein Bienchen fliegt,
Sammelt ſüßen Honig,
Und ein Mädchen bei dem Jüngling
Forſchet nach der Wahrheit.

2. Wer iſt lieb dir, wer der Liebſte,
Wer der Allerliebſte?
„Lieb iſt mir die traute Mutter,
Meine Allerliebſte!“

3. „„Ei, du Knäbchen, ei du Kleechen,
War das denn die Wahrheit?
Ich bin lieb dir, bin die Liebſte,
Deine Allerliebſte.““

Schluß.

1. „Ja, du Mädchen, Lilienblümchen,
Du ſagteſt die Wahrheit:
Du biſt lieb mir und die Liebſte,
Meine Allerliebſte.“

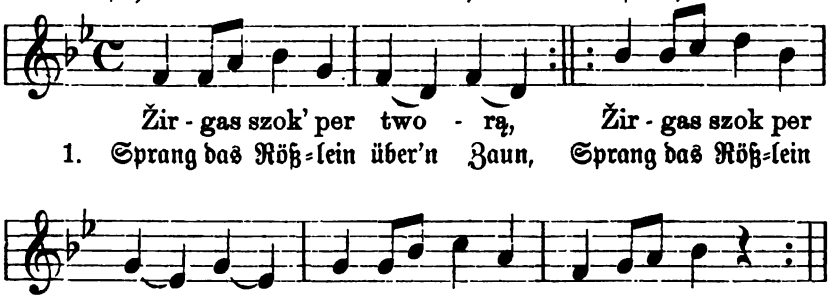
2. „„Ja, du Knäbchen, ja du Kleechen,
Sagteſt mir die Wahrheit:
Du biſt lieb mir und der Liebſte,
Biſt mein Allerliebſter.““

---

## Nr. 181.

Einen ähnlichen Text bringt die große Jußkewicz'ſche Dainaſammlung unter Nr. 668; da uns mit der Melodie nur 1 Strophe vorliegt, folgen wir Jußkewicz in den anderen Strophen.

Einfach. Enskehmen bei Stallupönen, 1879. Bz.




2. Kam das Mägdlein bitter weinend,
Trauernd um die grünen Rauten
Trauernd um das Rautenbeet.

3. Stille, Mägdlein, weine nicht!
Schenke dir dafür mein Rößlein,
Schenke dir dafür mein Roß.

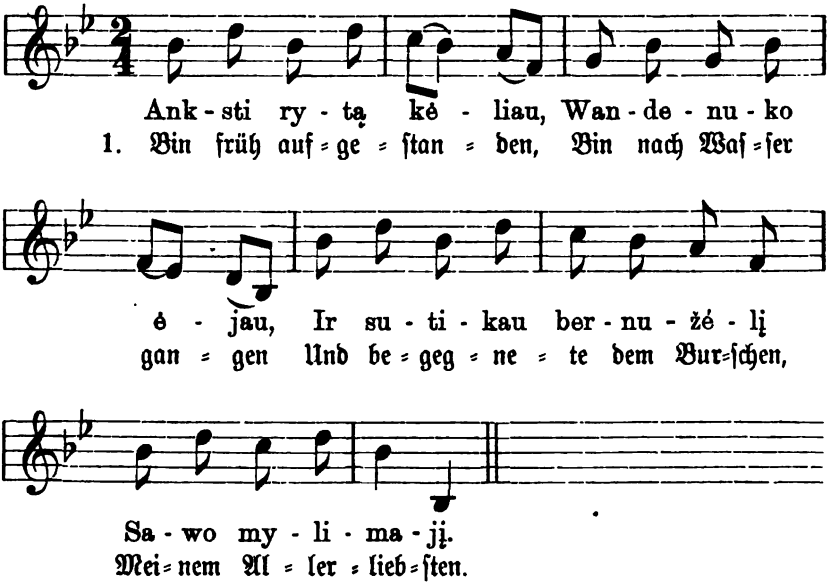
4. Viel zu teuer ſind die Rauten
Zahlſt ſie nicht mit deinem Rößlein
Zahlſt ſie nicht mit deinem Roß.

---

## Nr. 182.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

(Andantino.) Feilenhof bei Kinten, 1830. P. v. B.




2. „Ach, mein trautes Mädchen,
Weile doch ein Stündlein,
Rede doch ein liebes Wörtchen
Mit dem kranken Herzen!“

3. Ach nein doch, der Vater,
Ach, der alte Vater
Schelten würd' er, wenn ich bliebe,
Alterchen wird ſchelten.

4. Schelten wird die Mutter:
„Wo verweilteſt du zu kommen?
Wo ſo lange weggeblieben,
Zwei bis drei der Stündlein?“

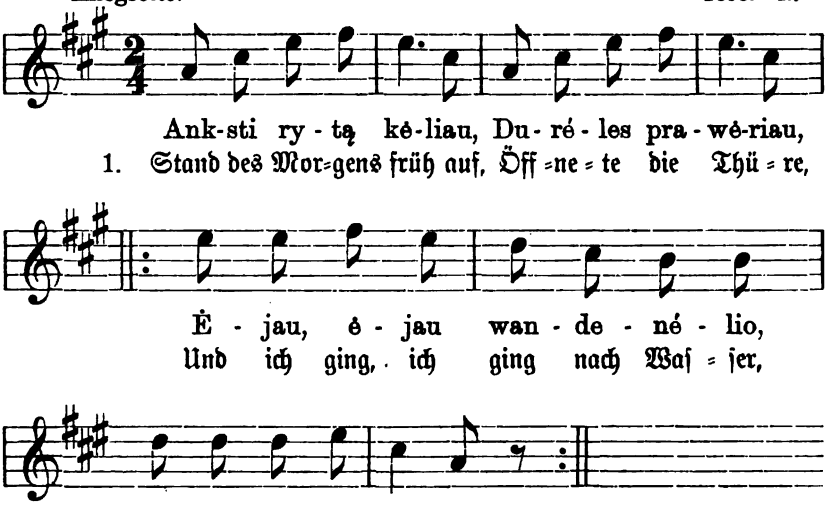
5. Bei dem Bächlein war ich,
Stand und hab' geſeſſen —
Mit dem jungen Herzgeliebten
Sprach ich Liebesworte.

---

# Nr. 183.

Aus: Neſſelmann, Litauiſche Volkslieder, 1853, Nr. 61.
Der Text ſchon früher in „Neue Preuß. Prov. Bl.“ Band XI, Seite 242.

Allegretto. 1853. N.




2. Hinterm grünen Walde
An dem klaren Seelein,
Da, da fand ich den Geliebten,
Seine Rößlein tränkend!

3. „Stelle weg die Eimer,
Lege weg die Trage,
Komm' und hilf mir, liebes Mädchen,
Meine Rößlein tränken!“

4. Nicht die Eimer ſtellt' ich,
Oder weg die Trage,
Half auch nicht dem lieben Burſchen
Seine Pferde tränken.

5. Auch ſtand ich nicht lange,
Sprach nur wen'ge Worte,
Und es welkte doch mein Kränzchen,
Schon auf meinem Haupte.

6. Meine Schweſter ſah es,
Sagt' es bald der Mutter.
Heftig ſchalt die liebe Alte,
Daß ich ſprach den Liebſten.

* * *

### Gegenlied.

1. Stand des Morgens früh auf,
Öffnete die Thüre,
Und ich ging, ich ging nach Waſſer,
Aber nicht alleine.

2. Hinterm grünen Walde,
An dem klaren Seelein,
Da, da fand ich meinen Bruder,
Seine Rößlein tränkend.

3. „Stelle weg die Eimer,
Lege weg die Trage,
Komm' und hilf mir, liebe Schweſter,
Meine Rößlein tränken!"

4. Weg ſtellt' ich die Eimer,
Legte weg die Trage,
Und ich half dem lieben Bruder
Seine Rößlein tränken.

5. Ziemlich lange ſtand ich,
Sprach mit ihm manch Wörtchen,
Und es blühte friſch das Kränzchen
Hier auf meinem Haupte.

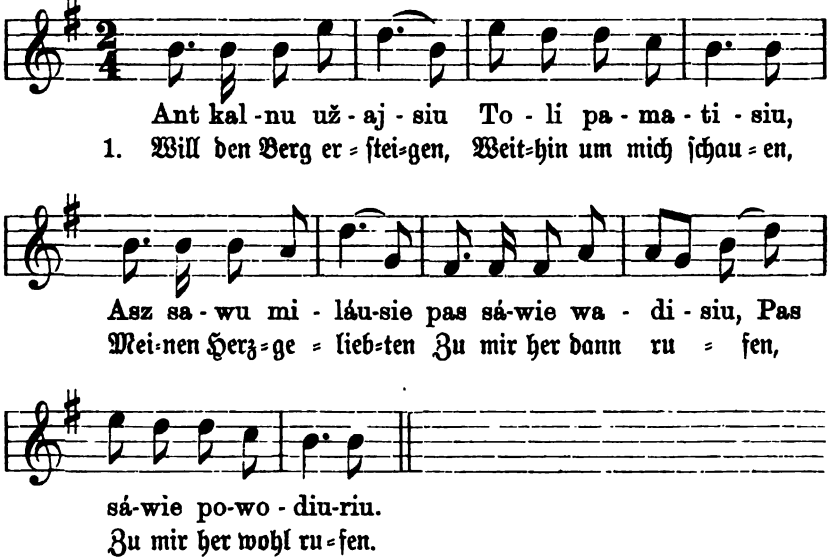
6. Meine Schweſter ſah es,
Sagt' es bald der Mutter;
Herzlich freute ſich die Mutter,
Daß ich ſprach den Bruder.

---

## Nr. 184.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 18.

(Andante.) Bei Kalwarya (Ruſſ. Lit.), 1860. O. K.



2. Denkſt du noch daran,
Als, im Gärtchen ſitzend,
Ich die Rauten pflückte,
Du das Kränzlein wandeſt,
Mir auf's Haar es ſetzteſt?

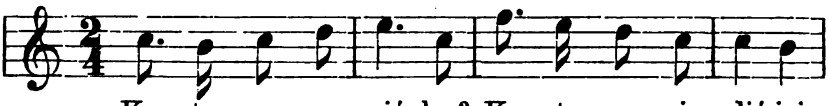
3. Ach ich wünſch' nicht Reichtum,
Hab' genug wohl deſſen,
Reicher würd' ich nur,
Wenn ich dich beſäße,
Dich nur lieben dürfte.

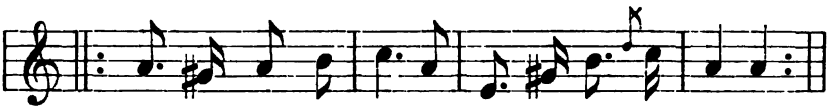
---

## Nr. 185.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 41 und 42.

(Andante.) Bei Sereje (Ruſſ. Lit.), 1860. O. K.




2. Als wir beide ſaßen
In der neuen Klete,
Liebend uns umfingen,
Koſewörtchen ſprachen?

3. Auf den Hügel gehen
Werd' ich, fernhin ſchauen,
Werde meinen Liebſten
Da wohl zu mir rufen.

4. Was ſind das für Zeiten!
Was für Zeit' und Stunden,
Daß durch Menſchenzungen
Liebe wird vernichtet!

* * *

### Gegenlied.

1. In des Meeres Wellen
Kleine Fiſchlein ſchwimmen
Und mein liebſtes Mädchen
Weinet bittre Thränen.

2. Auf den Hügel ſteigen
Will ich, fernhin blicken,
Werde meine Liebſte
Da wohl zu mir rufen.

3. Konnt ſie nicht errufen,
Ob ich wohl ſehr laut rief,
Mit den Händen winkte,
Mit dem Ringlein lockte.

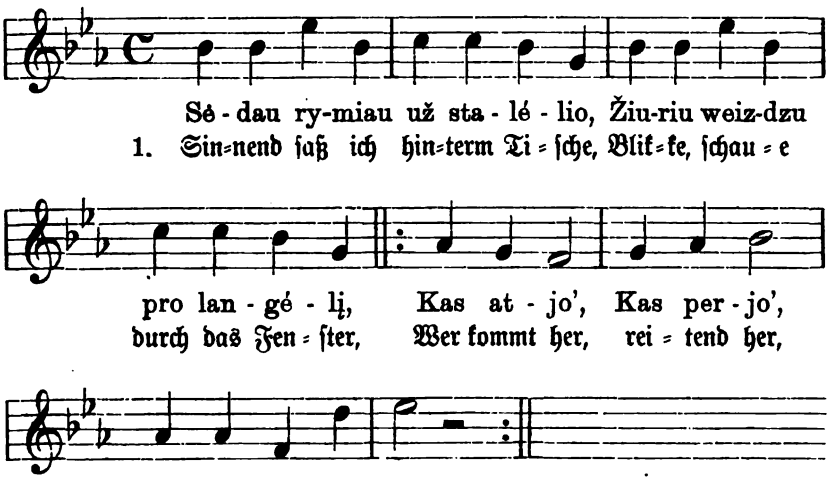
4. Was ſind das für Zeiten,
Was für Zeit' und Stunden,
Daß durch Menſchenzungen
Liebe wird vernichtet!

5. Was iſt mir die Habe
Was der Reichtum nütze!
Ach, ich wäre reicher,
Wenn ich dich beſäße!

---

## Nr. 186.

Einfach. Prökuls, 1882. Bz.




2. Reitet her ein junger Burſche,
Munter tanzt das braune Rößlein,
Ach, ich ſeh', kenn ihn wohl,
Kommt nur meinethalb.

3. Und er reitet her zum Thore,
Klopfet, klopfet an die Pforte:
„Komm' heraus, Väterlein,
Öffne mir das Thor!“

4. Und es ging hinaus der Vater,
Öffnet freundlich ihm den Thorweg:
„Komm herein, Söhnlein du,
Sitz' vom Rößlein ab!“

5. Werde nicht dir näher reiten,
Werde nicht vom Rößlein sitzen,
Sage erst, ob du giebst
Mir dein Töchterlein!

6. Kann's nicht sagen, nicht versprechen,
Kann sie dir heut nicht mehr geben,
Lange schon dacht ich sie
Einem andern zu.

7. Fügt' zusamm' die weißen Hände,
Wechselte die gold'nen Ringe,
Hab' schon jetzt, wählt' schon lang,
Einen Schwiegersohn.

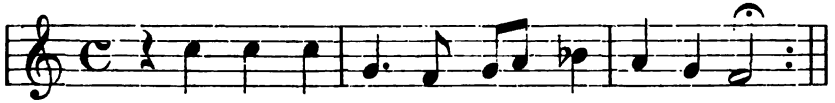
---

## Nr. 187.

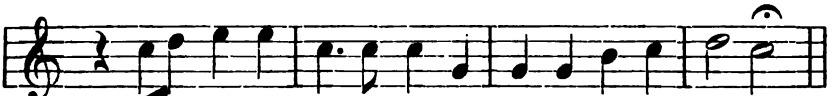
Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

Die „Neuen Preuß. Provinzialbl.“ Bd. V (Jahrgang 1848) bringen auf Seite 351 und 352 eine Variante des Liedes aus Pillupönen.

(Moderato.) Kalninken 1830. P. v. B.



Mer - gy - te mie - la, Nak - tu - żę czie - lą.
Szal - toj' ra - sé - lej' es - mi braid-zo-jęs.
1. Mein lieb - stes Mäd - chen, Die gan - ze Nacht durch
Hab' ich ge - wa - tet im kal - ten Tau - e;



Dėl ta-wes ne-mie-go-jes, Po mi-glu-żes kla-joj'(ęs).
Um dich hab' ich ge - wa - chet, Im Ne - bel die - se Nacht.

2. Bin ich nicht Vaters
Geliebtes Söhnlein?
Wird nicht geſchätzet
Mein braunes Rößlein?
Und ſteh' hier an der Pforte,
Muß hören viel Worte!

3. Es hat geregnet
Aufs braune Rößlein,
Den ledern Sattel
Und das Schabracklein,
Geregnet auf das Röcklein
Und auf den ſchwarzen Hut.

4. Biſt du in Kummer?
Biſt du mir böſe?
Biſt du in Schlummer,
Biſt du noch munter?
Willſt du die Thür der Klete
Mir heut' nicht öffnen denn?

5. „Bin nicht in Kummer,
Bin auch nicht böſe,
Bin nicht in Schlummer,
Bin noch ganz munter —
Doch will die Thür der Klete
Ich dir nicht öffnen mehr."

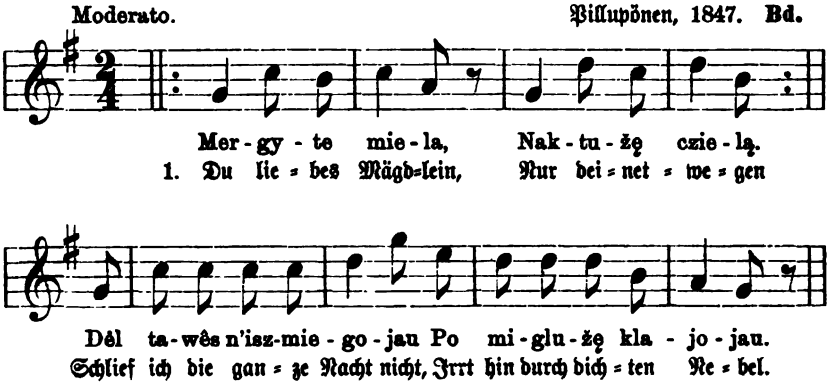
6. Hält eine Mutter
Das Thor verriegelt,
Die andre Mutter
Hat's ſchnell geöffnet,
Es giebt noch andre Mägdlein,
Mehr ſolche Mutterkindlein.

7. Ich hab ein Herze,
Das unbekümmert;
Werd' ſchon noch finden
Ein liebes Schätzchen,
Wohl mit noch mehr der Hundert
Und mit noch ſchönerm Schmuck.

---

# Nr. 187a.

Die angeführten „Neuen Preuß. Prov. Bl." bringen das Lied mit folgender Melodie



2. Wohl war vom Regen
Durchnäßt mein Brauner,
Die Sattelbecke von gelber Seide,
Durchnäßt die Kleider
Und auch das Hütlein.

3. Bin ich zu schlecht denn,
Des Vaters Söhnlein,
Und glänzt mein Antlitz
Nicht auch in Schönheit?
Muß hier am Zaune stehen
Und hören viele Reden!

4. Die eine Mutter
Macht rasch das Thor auf.
Die andre Mutter hat's schnell geschlossen
Wohl! Mehr sind noch der Mädchen.
Mehr solcher Mütter Töchter!

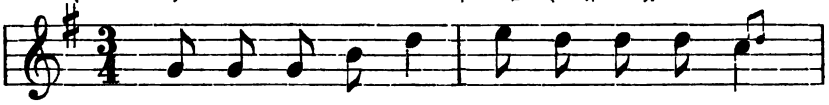
5. Ich hab' ein Herzlein
Froh, ohne Sorgen,
Bekomm' ein Mädchen
Mit treuem Herzen,
Auch reicher noch an Gütern
Und reicher noch an Schmuck.

---

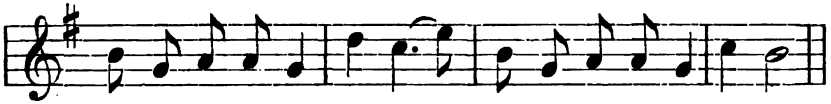
# Nr. 188.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 19.

(Andante.) Bei Pilwißki (Ruff.-Lit.), 1860. O. K.




1. „O du Lieb-ster mein, daß du mich be-sucht,




Trug mir bitt-re Nach-red' ein. Trug mir bitt-re Nach-red' ein."

2. „„Aber Liebchen mein,
Wenn du das erlitten,
Warum vor mir stille sein?""

3. „Wozu sagt' ich's dir,
Der du andre liebst,
|: Lieber, wozu sagt ich's Dir?" :|

4. „„Freilich hast du recht,
Ja, ich liebte mehr,
|: Trug im Herzen andre noch."" :|

5. „Ach, so gehe nun
Zu dem Vater dein,
|: Bitt' ihn um ein blankes
Schwert. :|

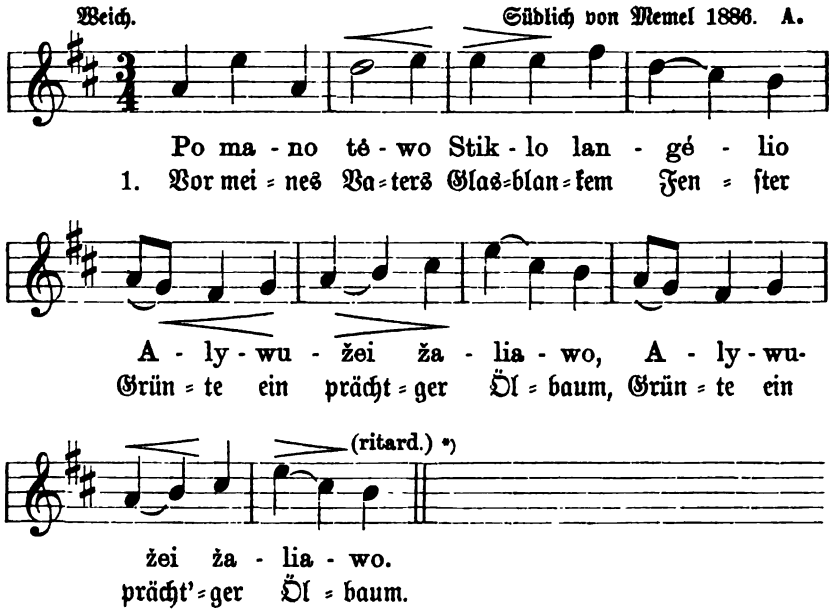
6. Hau' die Rautchen aus,
Die Radblümchen aus,
|: Nur die Lilie lasse stehn! :|

7. Rauten wachsen noch,
's wachsen Radblümchen,
|: Nimmer mein entschwund'nes
Glück!" :|

---

# Nr. 189.

Aus der lit. Zeitschrift „Außra“, Jahrg. 1886, S. 86.
Wir lassen 4, offenbar aus einem andern Liede herübergenommene Strophen fort und transponieren die Melodie.
Vergl. hiermit Dainu Balsai I, Nr. 91.




2. Schön grüne Blätter,
Schön weiße Blüten
|: Und schwarze Beeren trug er. :|

3. Und diese Beeren,
All' diese schwarzen,
|: Sie dufteten wie Rheinwein. :|

4. Kam hergeritten
Ein junger Bursche
|: Auf sein schwarzbraunem
Rößlein, :|

5. Band gar verwegen
Sein braunes Rößlein
|: An unsres Ölbaums Äste. :|

6. Das Rößlein wiehert,
Der Ölbaum schwankte,
|: Es schwankten alle Äste. :|

7. „Ach, daß so schwankte
Das Herz des Vaters —
|: Er ließe mir die Tochter!“ :|

*) Wir fügen dem etwas auffallenden Schluß ein „ritardando“ bei, mit dem er wahrscheinlich — die tonrichtige Notierung vorausgesetzt — beim Volke auch gesungen wird.

8. Ja, er verspricht auch,
Die Mutter wehrt nicht —
|: Nur wehrt sich noch die Tochter. :|

9. „Mein liebstes Mädchen,
Du junges, schönstes,
|: Warum willst du nicht folgen?“ :|

10. Bin ich nicht schön dir,
Weiß, rot von Wangen,
Des Vaters liebstes Söhnlein,
Der Mutter liebstes Kind?

11. Magst du auch schön sein,
Weiß, rot von Wangen,
Mein Herz will dir nicht folgen,
Mein Herze mag dich nicht.

* * *

Die hier fortgelassenen Strophen lauten:

1. Wenn das ich wüßte,
Daß ich ein'n Witwer kriege —
|: Ich ließ 'ne Kette schmieden. :|

2. Ich ließ ihm binden
So Händ' als Füße,
|: Und in den Fluß ihn werfen. :|

3. Wenn das ich wüßte,
Daß mein ein Jüngling würde,
|: Ich näht' ihm feine Hemden. :|

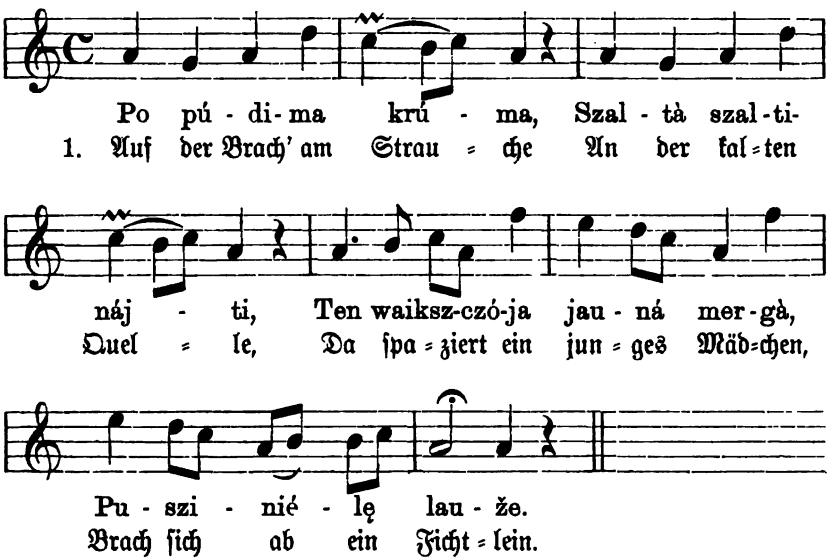
4. Die Säume näht' ich,
Dazwischen stickt' ich
|: So Namen als Vornamen. :|

---

# Nr. 190.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 26.

Moderato. Bei Maryampol (Russ.-Lit.), 1860. O. K.



2. Brach ſich ab das Fichtlein,
Fragte ihren Liebſten:
Werden wir ein Paar jetzt,
Oder erſt zum Herbſte?

3. Stehet da ein Lindchen
Und ein grünes Fichtchen,
Und es ſteht da auch mein Mädchen,
Läßt die Hände ſinken.

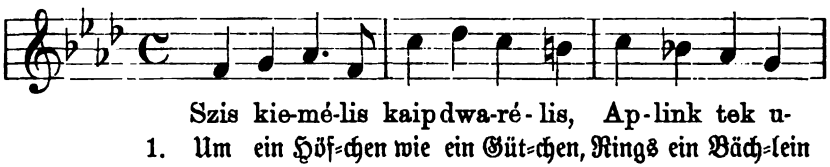
4. „Hüten werden hier wir,
Luſt'ges Feuer machen
Und das Kränzlein drin verbrennen
Von den grünen Rauten."

5. Weine nicht, o Mädchen,
Weine nicht, mein Liebchen,
Werde auf den Jahrmarkt reiten
Und ein neues kaufen.

---

## Nr. 191.

Einfach. Dargußen-Görge (Kr. Memel), 1882. Bz.



2. Als die Eimerlein geſcheuert,
Schöpft ſie Waſſer ein.
Und es bringen junge Burſchen,
Rößlein hier zur Tränk.

3. Hatt' vergeblich ſtets gemahnet
Das lieb' Mütterlein,
Mit dem Burſchen nicht zu ſprechen,
Nicht ein Wörtlein nur.

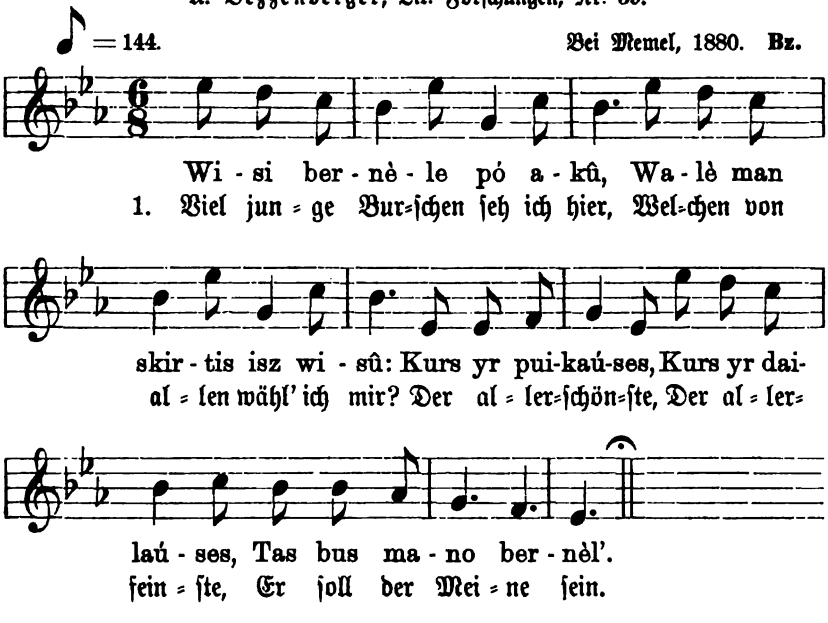
4. Bin ſchon krank, bin nicht geſund mehr,
Sagt der Vater nun,
Darum nähe liebſte Mutter,
Mir ein Kiſſen bald.

5. Und du, Liebſter, mache eilig
Eine Wiege nur!
Deine Arbeit, meine Leiden —
Wiegen wir dann beid'.

---

## Nr. 192.

A. Bezzenberger, Lit. Forſchungen, Nr. 39.

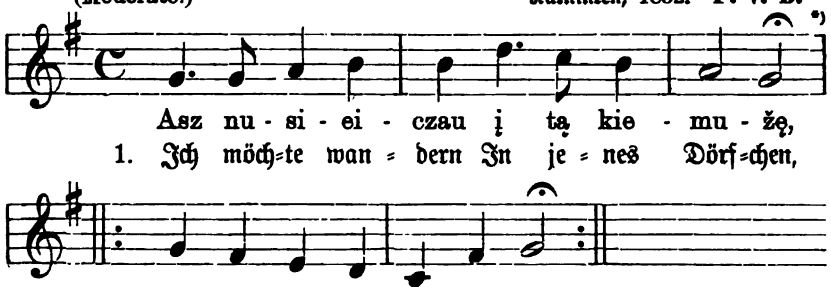


2. Elend und Not nehm' er allein,
Ich bin zu jung für Not und Pein,
Will nur verdienen
Schön mich zu schmücken,
In feinen Kleidern gehn.

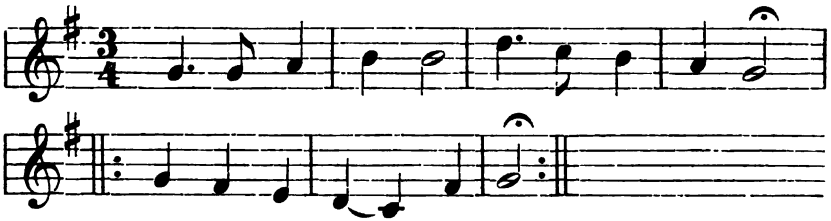
## Nr. 193.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.
Der Text auch in Nesselmanns „Lit. Volksl." Nr. 159.

(Moderato.) Kalninken, 1832. P. v. B.




Beſſer wäre folgende Takteinteilung:



2. Wollte dort ſetzen
Mich an den Ofen
Auf den allerletzten Platz.

3. Wollte mich dort wohl
Umſchau'n und ſpähen,
Wo mir ein lieb' Mädchen wächſt.

*) Dieſe Silbenverteilung iſt genau nach dem litauiſchen Original und v. Bohlens Überſetzung gegeben. Dreiteiliger Takt wäre offenbar beſſer. Die Worte zum Schluß könnten ſein: „Dort, wo die Jugend tanzt", oder die Schlußtakte blieben vierteilig.

4. „Komm', komm' du Mägdlein,
Du allerjüngſtes,
Sag', was ich dir kaufen ſoll!

5. Soll ich dir kaufen
Ein goldnes Ringlein?
Willſt du ein fein Kränzelein?"

6. „„Wär' es aus Liebe,
Aus gutem Willen,
Kaufe dann ein Kränzlein mir!

7. Wär' es aus böſem,
Aus rauhem Herzen,
Trage das Gekaufte ſelbſt!

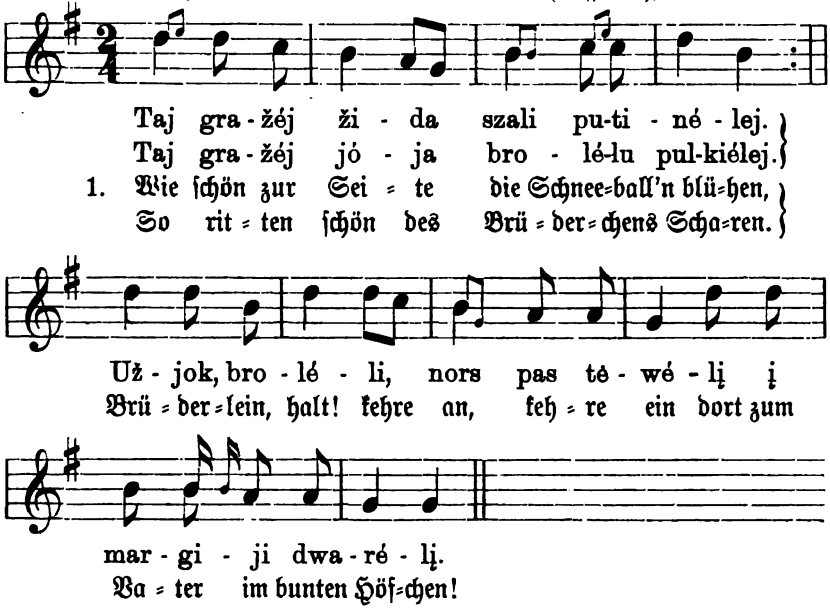
8. Es ſoll dich quälen
Das ganze Leben,
Was du einſt gekauft für mich.""

---

## Nr. 194.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 8.

(Moderato.) Bei Kalwaria (Ruſſ.-Lit.), 1860. O. K.



2. „Weder ich ſelbſt, noch erlaub' ich's den Meinen;
Wollen darüber das Roß nicht ermüden."
Brüderlein halt! kehre an, kehre ein
Dort zur Mutter im bunten Höfchen!

3. „Weder ich ſelbſt, noch erlaub' ich's den Meinen,
Wollen darüben kein Roß ermüden."
Brüderlein halt! kehre an, kehre ein
Dort zur Schweſter im bunten Höfchen!

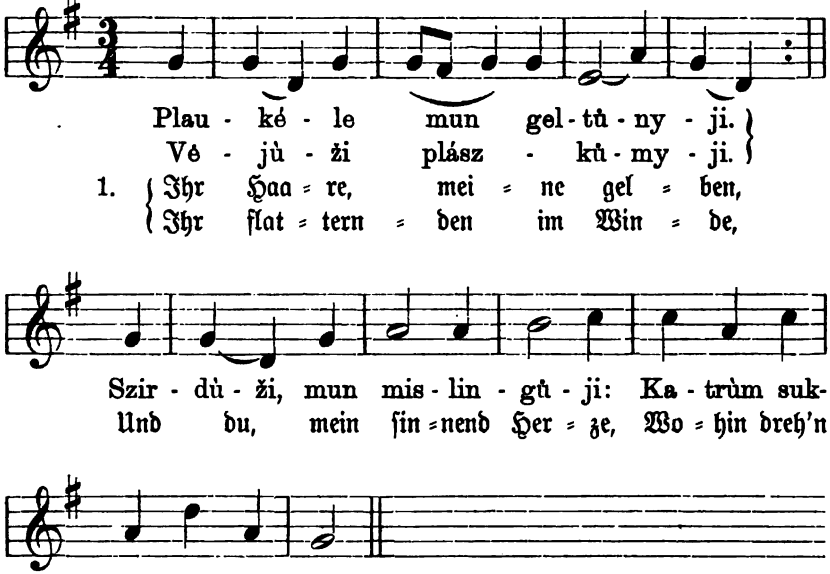
4. „Weder ich ſelbſt, noch erlaub' ich's den Meinen,
Wollen darüber kein Roß ermüden."
Bruder, halt' an, kehre an, kehre ein
Dort zum Mädchen im bunten Höfchen!

5. „Ja, dorthin, dort will ich ſelber wohl reiten,
Auch all' den Meinen zu reiten erlauben;
Iſt nicht zu weit, nicht zu ſchwer bis dorthin,
Werden nicht müde die Rößlein dorthin."

# Nr. 195.

Der Text zu der folgenden von Herrn Prof. A. Bezzenberger aufgezeichneten Melodie findet sich in A. Schleichers „Handbuch der Lit. Spr.“ II, S. 48, woher wir ihn entnehmen.

Einfach. Prökuls, 1882. Bz.




2. Soll's hin zum neuen Rußſtrom,
Soll's durch den alten ſteuern?
Soll's hin zum Dörflein Minge,
Ja, hin zum Dörflein Minge?

3. Das liebe Dörflein Minge
Gleich Königsberg dort ſchimmert;
Dort finde ich mein Mädchen
Im Hofe dicht am Strome.

4. Zur Seit' dort auf der Straße —
Da reiten Reiter, fahren Wagen,
Und hier im Strom' mit Kähnen
Viel junge Schifferknaben.

5. Lauf ein, lauf ein, mein Schifflein,
Lauf ein, mein gelbes Schifflein,
Aus Meer- und Haffestiefe,
Lauf ein zum Dörflein Minge!

6. Zum Sinken ſchwer beladen
Mit Pfeffer, mit Gewürzen,
Mit grünen Majoranen,
Mit grünen Majoranen.

7. Ein Sträußchen will ich winden
Aus lauter ſaft'gen Zweigen
|: Dem fremden lieben Burſchen. :|

8. Doch aus den Kronenzweiglein
Will ich ein Kränzchen winden
|: Dem fremden lieben Mädchen. :|

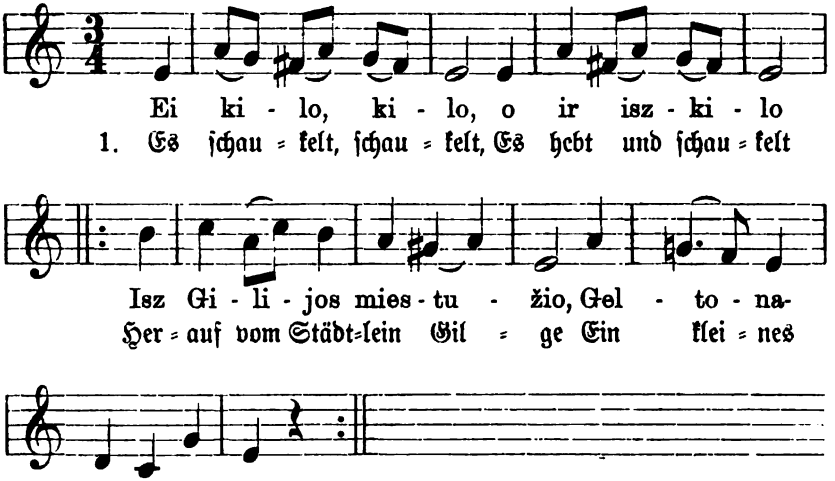
9. Es fliegt her ein Bachſtelzchen,
Fliegt her im frühen Frühling,
|: Bringt ſüße Liebesworte. :|

10. Nicht hat der kleine Vogel
Soviel der bunten Federn,
|: Als ich der Liebeswörtchen. :|

# Nr. 196.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.
Vergl. D. B. I, Nr. 23.

(Andantino.) Aulowöhnen bei Insterburg, 1830. P. v. B.




2. Du lieber Bruder,
Mein liebſter Bruder,
Wie wenden wir das Schifflein?
Wie richten wir die Seglein?

3. Ob hin zum Meere?
Ob nur zum Haffe?
Hindurch zu jenem Dörflein,
Wo mir erwächſt das Mädchen?

4. Nicht hin zum Meere,
Noch weit zum Haffe,
Nur hin zum ſchönen Dörflein,
Wo mir erblüht das Mägdlein!

5. Im großen Dörfchen
Im fünften Hauſe,
Dort wächſt und blüht mein Mägdlein,
Dort näht ſie mir die Hemdlein.

6. Sie näht und ſticket
Wohl gelb und rote,
Sie näht mit grüner Seide
Mir, ihrem Schatz, die Hemden.

7. O liebſtes Mägdlein,
Herzallerliebſte,
Möcht dich auf Händen tragen,
Dich wandeln in ein Ringlein!

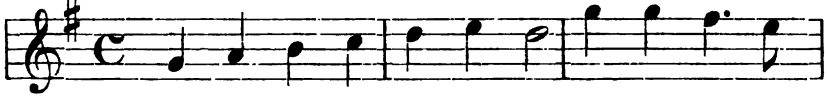
8. O lieber Knabe,
Du, mein Geliebter,
Trag' eine Pfauenfeder*)
An deinem ſchwarzen Hütlein,
Mich aber nicht auf Händen,
Verwandelt in ein Ringlein!"

*) S. Daimu Balſai I, Nr. 69, Anmerkung.

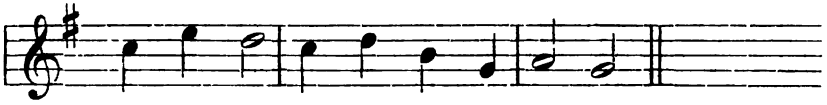
# Nr. 197.

Sehr getragen. Szwenzeln (am kur. Haff), 1882. Bz.

a) für Strophe 1.

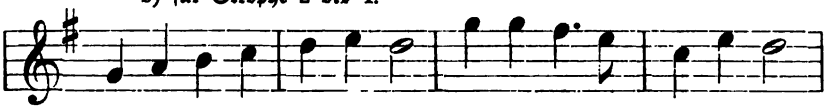


Ir per-bė-go lai-wė-lis, Į tą lai-wą
1. Trieb her=an ein Schiff=lein klein, In dem Schiff ein

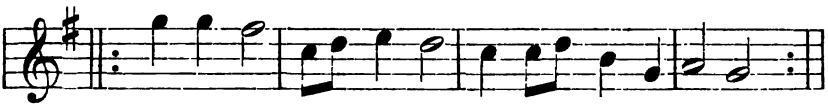


ber-né-lis, Jau-nas szi-po-ru-kas.
Bur=ſche ſaß, Jun=ger Schif=fer=bur=ſche.

b) für Strophe 2 bis 4.



Pra-szė, mel-dė ma-mu-žę, Pra-szė, mel-dė bal-ta-ję:
2. Und der Bur=ſche bat und fragt, Fragt das lie=be Müt=ter=lein:



Ar ža-di, ar lei-di Szi-po-rui du-kry-tę?
Wirſt du mir, Müt=ter=lein, Ge=ben bei=ne Toch=ter?

3. Und es ſagt das Mägdelein,
Drauß im Rautengärtlein klein:
Gieb mich nicht, Mütterlein,
Nicht dem Schifferburſchen!

4. Ach, dort müßt' ich früh' aufſtehn,
Dürft' nur ſpät zu Bette gehn,
Müßte dort früh und ſpät
Nähen harte Segel.

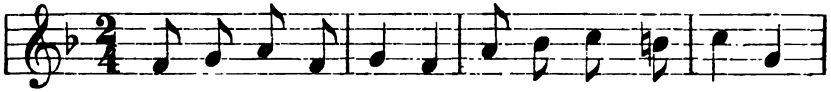
---

Nr. 2. Die Melodie zeigt den litauiſchen Charakter nur wenig und mag in ihren 2 letzten Takten von dem bekannten deutſchen Schulliedchen „Alle Vögel ſind ſchon da" beeinflußt ſein.

# Nr. 198.

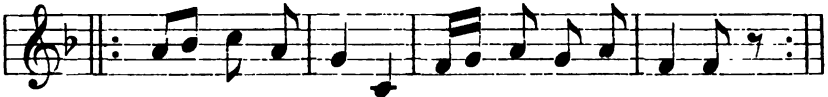
Aus Fr. Kurſchats „Grammatik der Lit. Spr.“ 1876, S. 459.

(Andante.) Tilſiter Niederung, 1820. Kt.



Eiksz ma-no mer-gỳ-tė, Wi-sû pei-kia-mo-ji,

1. Komm, mein lie-bes Mäd-chen, Al-ler-wärts ge-ſchol-ten,



Kaip né-gel-ky-tė Dar-žė skì-na-mo-ji.
Wie die zar-te Nel-ke Man im Gar-ten pflük-ket.

2. Alle böſ' dich pflückten,
Banden ein zum Strauße,
Gaben den Gefreundten
Unter hartem Schmähen.

3. Hätt'ſt dein liebes Kränzlein
In dem Krug verloren
Und das goldne Ringlein
Einſt beim Ball vertanzet.

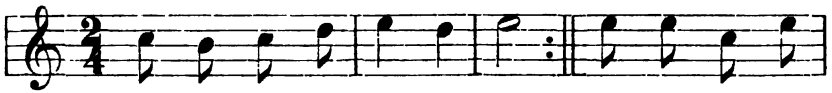
4. „'s hängt mein liebes Kränzlein
In der Klet am Nagel
Und mein goldnes Ringlein
Glänzt am weißen Händchen.“

# Nr. 199.

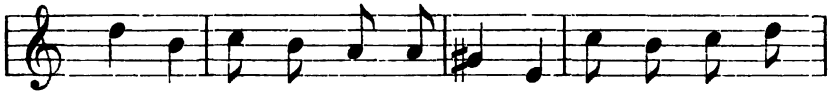
Vergl. Dainu Balſai I, Nr. 39.

Ein in der Hauptſache abweichender Text liegt bei dieſer Melodie nicht vor; er iſt alſo mit dem bei Nr. 39 der D. B. gegebenen gleich zu denken und iſt die Melodie eine Variante zu jener.

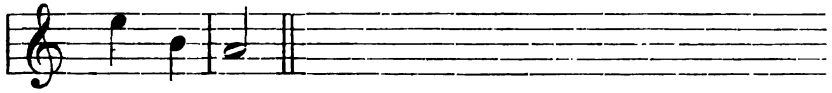
Gemeſſen. Enskehmen bei Stallupönen, 1879. Bz.



Ten prie u - pės Ne - mu - no O - o tůs' kle-
Trys kle - we - lei Ža - lia - wo;
1. Dort am Rand des Me=mel=ſtroms Und in die = ſen
Grü = ne = ten drei A=horn' ſchön;



we - liůs', Tů - se ža - liů - sů - se, Trys ge - gu - tės
A = horn, Und in die = ſen grü = nen, Rie = ſen einſt der

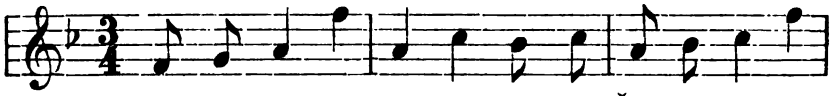


ku - ka - wo.
Kuk=kuck' drei.

# Nr. 200.

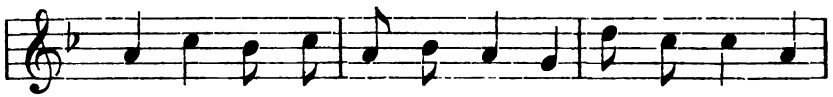
Aus Fr. Kurſchats „Grammatik der Lit. Spr.“ 1876, Seite 461.

(Andantino.) Aus Kupißki (Samogitien). Kt.



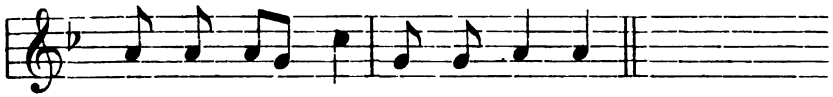
Ant kal - né-lio, waiksz-czio-da - ma, Žem-wo - gė - lès

1. Wan=delnd dort auf Ber = ges = hö = he Und die ro = ten



ran-kio - da - ma Kar-wy - tė - lès ga - ny - da - ma,

Erd=beer ſam=melnd, Wei=dend mei = ne lie = ben Kü = he,



Sa - wa Jo - niu - ka láuk - da - ma.

Wart' ich mei = nes Häns=chens frü = he.

2. Dort, wo fließt die Silberquelle,
Dort, wo kreiſt die bunte Weihe,
Weid' die Küh' ich auf den Auen;
Dort werd' ich ihn wohl erſchauen.

3. Gott mag wiſſen, was geſchehen,
Wo mein Hänschen iſt geblieben,
Ob die Waſſer ihn ertränket,
Ob die Lieb' wer hat gekränket.

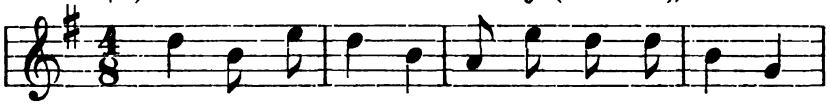
4. Sieh', da kommt er, iſt nicht ferne,
Woll'n die Küh' nun heimwärts treiben,
Füll'n die Milch in eine Schale,
Beeren ſpeiſen wir zum Mahle.

5. „Ännchen, du mein Herz, mein Leben,
Dein Geſicht ich hab' erſehen,
Deiner Äuglein heit'res Blinken
Und die weißen Händ', die flinken.“

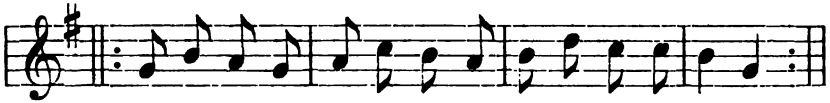
# Nr. 201.

Lieder mit demſelben Anfange ſiehe Dainu Balſai unter Nr. 51 u. 94. Da für die folgende Melodie ein weiterer Text nicht vorliegt, haben wir ſie in dieſen Abſchnitt gebracht, als Variante zu Nr. 51.

Einfach. Kerren-Gerge (Kr. Memel), 1882. **Bz.**



Ui gé-riau, gé-riau, Ger-da-mas du-mo-jau:
1. Ach, ich trank, ich trank, Dach-te trin-kend im-mer:



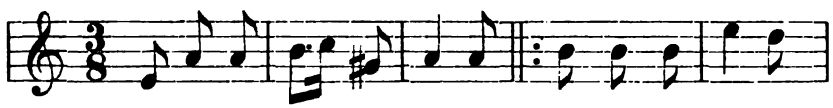
Kur asz jo-siu, Kur pa-sto-siu, Kur bus nak-wy-né-lė?
Wo-hin rei-ten, Wo ab-ſtei-gen, Wo wird mir ein La-ger?

---

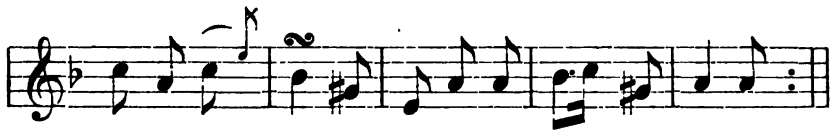
# Nr. 202.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

(Andantino.) Pillupönen, 1832. **P. v. B.**



Kad asz ta-wes no-ré-jau, } Da-bar pa-gai-la
Su ma-nim ne kal-bė-jai; }
1. Da ich dich ha-ben woll-te, } Wa-rum denn trau-ert
Sprachſt du kein Wort zu mir. } .



jau-nai mer-gy-tei Kad reiks sza-lin isz-jo-ti.
jet-zo dein Herz-chen, Da ich von dan-nen rei-te?

2. „Kehr' um, kehr' um, mein Junge,
Mein Liebſter, kehre um!
Kehr' um, du Allerliebſter
Und ſprich ein liebes Wort!"

3. „„Ich kann nicht, liebes Mädchen,
Ich darf nicht weilen hier,
Der Oberſt würd' mich ſchelten,
Sobald ich koſ' mit dir.""

4. Iſt dir ſchon recht, lieb Mädchen,
Lieb Nelkenblümelein,
Iſt dir ſchon recht, du Stolze,
Warum Soldaten frein!

5. Worauf haſt du geſehen
Und was haſt du begehrt?
Des Kriegers ſchmucke Kleider,
Etwa ſein blankes Schwert?

6. „Sah nicht auf ſchmucke Kleider,
Noch auf des Reiters Schwert;
Sah nur des Jünglings Wange
Und ſeinen ſchlanken Wuchs.

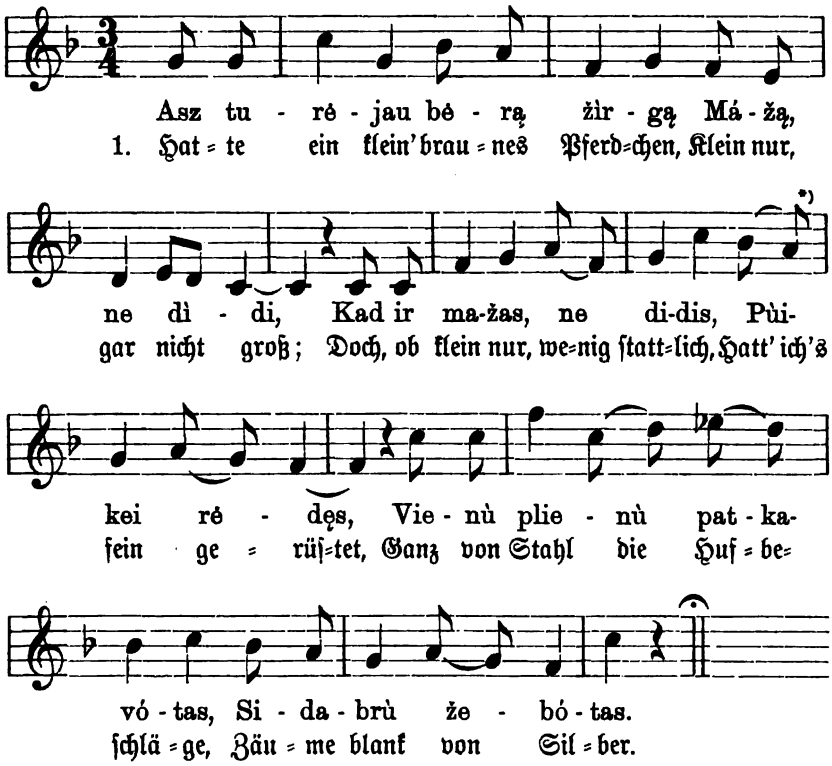
7. Ach, wenn ich jetzt durchs Dörfchen
Auf grünen Steigen geh',
Ich ſeh' vor bittern Thränen
Des Raſens Gras nicht mehr."

8. Iſt dir ſchon recht, lieb Mädchen,
Du Nelkenblümelein,
Schon recht, du junge Stolze,
Warum Soldaten frein! —

# Nr. 203.

A. Bezzenberger, Litauiſche Forſchungen, Nr. 10.
Ein Lied mit ähnlichem Text hat Neſſelmann in ſeinen „Lit. Volksliedern“ unter Nr. 64.

♩ = 100. Enskemen bei Stallupönen, 1870. **Bz.**




2. Wie ich ſo durch's Feld dahinritt —
Ringsum klang und klappt' es;
Manches Kleechen ward zertreten,
Goldner Tau geſtreifet;
Als ich kam zum grünen Wäldchen,
Zwitſcherten die Vöglein.

3. Soll ich reiten, ſoll ich halten
Und den Vöglein lauſchen?
Weiter reiten! darf nicht halten
Und den Vöglein lauſchen,
Bis zu Schwiegermutters Hofe
Reit' ich, bis zum Thore.

*) Der große Abſtand zwiſchen den regelmäßigen Bewegungen eines Kunſt=Muſik=ſtückes und einer derartigen neu aufzufangenden Volksmelodie tritt hier deutlich vor Augen. Es wäre diesmal aber beſſer geweſen, mit Volltakt anzufangen.

4. „Komm' heraus doch, liebes Mädchen,
Öffne mir das Hofthor!"
Und es kommt ein feines Mädchen,
Golden glänzt sein Haarputz.
„Solch ein Mädchen mag ich nimmer
Mit dem goldnen Haarputz."

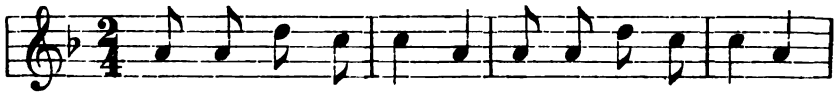
5. „Komm' heraus ein andres Mädchen,
Mir das Thor zu öffnen!"
Und es kam ein liebes Mädchen
Mit dem Rautenkränzchen:
„Goldner Flitter in den Haaren
Ist des Hofs Verderben;
Mit dem grünen Rautenkränzchen
Grünt und blüht das Höfchen."

---

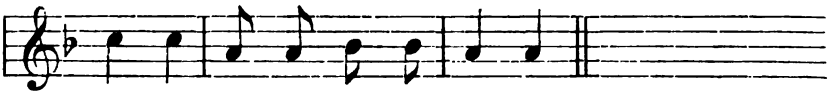
## Nr. 204.

Aus Fr. Kurschats „Grammatik der Lit. Spr." 1876, S. 462.

(Andantino.) Aus Kupißki (Samogitien). Kt.



Ap - kalb ma - nę żmo - nės, Ap-kalb su - sė - die - liai,
1. Mich ver=leum=den Leu = te, Mich ver=leum=den Nach=barn,



Kad asz mỳ - liu pa - ny - tiė - lę.
Daß ich lieb ein fei = nes Mäd=chen.

2. Mögen sie verleumden,
Mögen sie beneiden:
O, ich lieb und werde lieben.

3. An dem Sonntagmorgen
Übers Feld ich trabte,
Mich erkannten nicht die Leute.

4. Konnten mich nicht kennen,
Konnten's auch nicht ahnen,
Kannten nur den Dunkel=braunen.

5. Mütterchen, die schalt mich,
Und der alte Vater:
„Wie voll Schweiß der Dunkel=braune?"

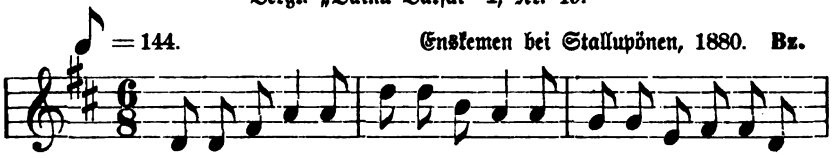
6. Schilt nicht, liebe Mutter,
Schilt nicht, alter Vater!
Gar zu schön ist doch mein Mädchen.

7. Strahlend schön von Antlitz,
Lieblich von Betragen,
Großer, vornehmer Verwandt=schaft.

---

# Nr. 205.

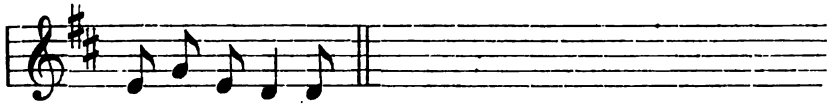
A. Bezzenberger, Litauiſche Forſchungen, Nr. 9.
Vergl. „Daimu Balſai“ I, Nr. 49.




Enskemen bei Stallupönen, 1880. Bz.

Ly-tùs ly-no-jo, Ra-sà ra-só-jo, O mù-du a-bù-du
Ei dù-di dù-di, Fal-le-dri dru-dri Ei dù-di, du-du-di

1. Es woll=te reg=nen, Es woll=te tau=en, Wir ſtan=den al=lei=ne



Prie e-że-re-lę.
Fal-le-dri dru-dri.*)
Am Tei=che bei=de.

2. Mädchen, lieb junges,
Werde die Meine,
Werde die Meine,
O liebes Holdchen!

3. Flog her ein Gänſ'rich
Mit vielen Gänſen,
Durchſtört das Waſſer
Zum dunkeln Sumpfe.

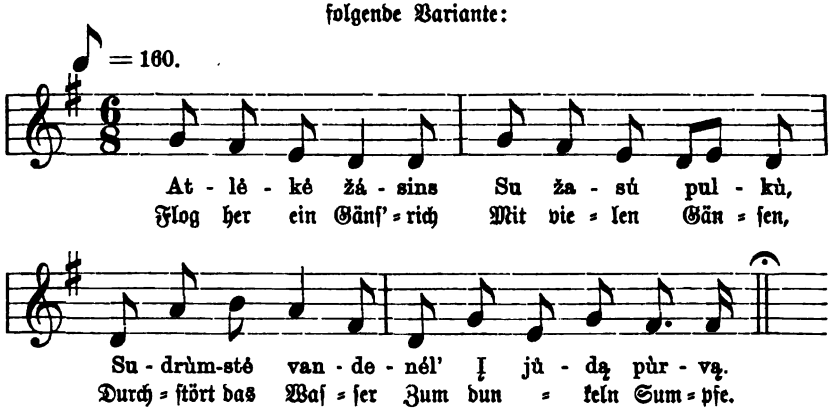
4. Nur langſam klärt ſich
Des Teiches Waſſer,
Gar nicht bereden
Läßt ſich das Mädchen.

5. „Mein lieber Burſche,
Du lieber Junger,
Ich lieb' ein'n andern,
Kann dein nicht werden.“

*) Die Melodie iſt mit dem Refrain zu wiederholen.

# Nr. 205a.

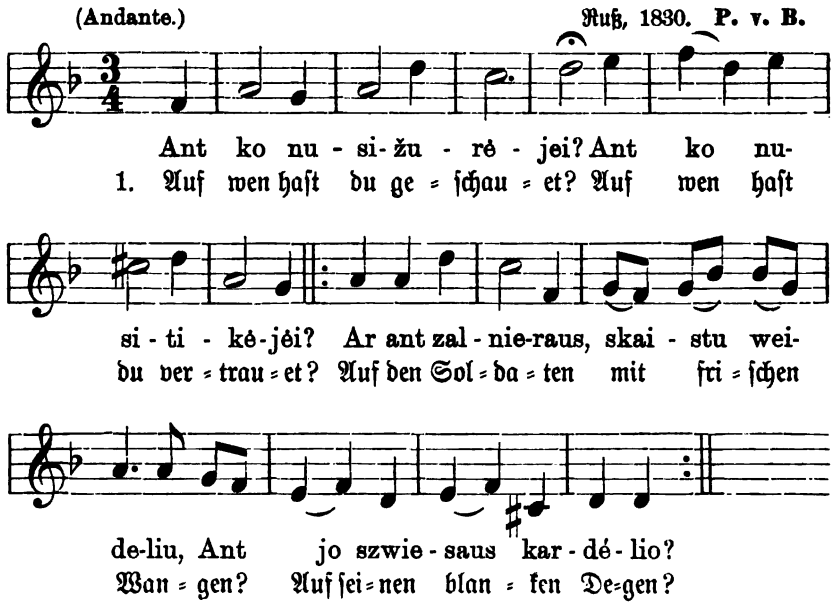
A. Bezzenbergers „Lit. Forſchungen“ bringen unter derſelben Nummer auch folgende Variante:




---

# Nr. 206.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.



2. Nur auf den Krieger sah ich,
Auf ihn hab ich vertranet;
Er schwingt sich auf das Rößlein
Und hebt sich noch im Bügel:

3. „Behüt' dich Gott, o Mägdlein!
Wünsch' hundert gute Nächte!"
„„Kehr um, kehr um, mein Liebster,
Kehr um, kehr um, kehr wieder!

4. Kehr um, komm wieder, Liebster,
Komm wieder, junger Reiter,
Ein Wörtlein noch zu reden!
Ein einzig Liebeswörtlein!""

5. „Ich darf nicht wiederkehren,
Kein Wörtlein kann ich reden!
Es schilt mich sonst der Oberst,
Es zürnt der General mir."

6. Ich ging zum Dörflein wieder
Und schnürte mir das Mieder:
„Ach Gott, ach weh' mein Gottchen,
Ins Leid bin ich gefallen."

7. „„Dir recht, dir recht, mein Mägdlein,
Dir recht, du junge Stolze,
Es ist dir recht, o Lilie,
Warum Soldaten wollen!

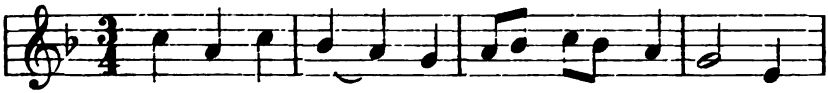
8. Man kam in großen Haufen,
In Scharen angelaufen,
Nun such', litauisch Mädchen,
Wo du den Burschen findest!""

9. „Der ist mir leicht zu finden,
Der ist mir leicht zu kennen;
Nur wer der Schönst' und Schmuckste,
Nur der ist mein Geliebter."

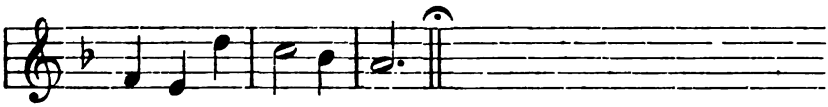
# Nr. 207.

Die Melodie in: Mitteilungen der Litauiſchen litterar. Geſellſch. Band II, S. 47.
Text nach: Leskien-Brugman. Lit. Volkslieder und Märchen. S. 133, Nr. 68 und Juſzkewicz, Liet. dajnos, Nr. 999.

Nicht zu langſam. Bei Deutſch-Crottingen, 1881. Bz.



Pa - sė - jau ru - tą. Pa - sė - jau mė - tą,
1. Ich ſä = te Rau = te, Ich ſä = te Min = ze,



Pa - sė - jau le - li - jėle.
Ich ſä = te wei=ße Lilien.

2. Es keimt nicht Raute,
Es keimt nicht Minze
Und wächſt auch keine Lilie.

3. Es keimt und wächſt nur
Ein Lindenbäumchen
Mit einer goldnen Spitze.

4. Kam angeflogen
Ein bunter Kuckuck
Dort aus dem grünen Walde.

5. Er ſenkt ſich nieder,
Er ſetzt ſich nieder
Grad auf die goldne Spitze.

6. Huſch, huſch, du Kuckuck!
Flieg hin ins Wäldchen,
Brich mir nicht ab die Spitze!

7. Und wie er aufrauſcht
Und ſauſend aufſchwirrt,
Zerbrach er doch die Spitze.

8. Ei, ei, da weinte
Nun unſre Schweſter
Wohl um des Bäumchens Spitze.

9. 's wär' nicht gebrochen,
Wenn's nicht ſo ſchlank war,
Des grünen Bäumchens Spitze.

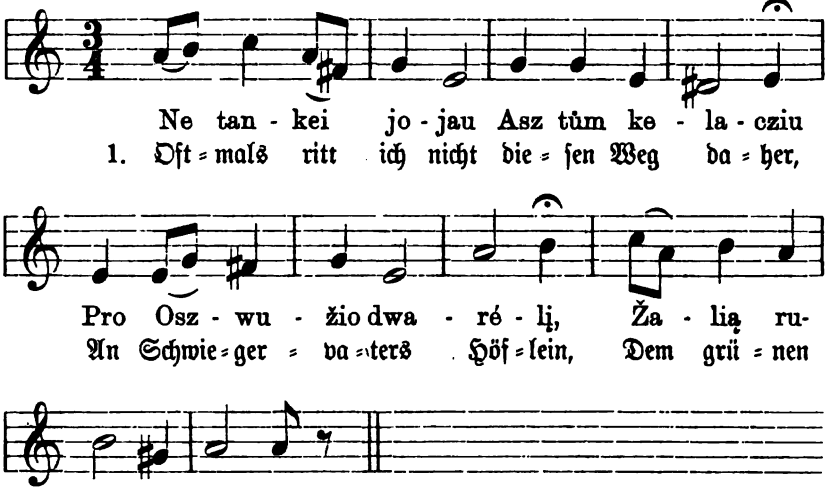
10. Und ob's gebrochen:
Feſt bleibt mein Herze
Vor jenes Reichen Sohne.

11. Es neigt und neiget,
Wie ſonſt mein Herze
Hin nach dem Sohn der Arbeit.

# Nr. 208.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

(Moderato.) Aulowöhnen bei Insterburg, 1830. P. v. B.




2. Ei da fand wandelnd
Ich mein Mädchen einst
Im grünen Rautengärtlein,
Wohl unter grünen Rauten.

3. Ich bot ihr freundlich
„Guten Morgen“ bald,
Sie sagte mir kein Wörtlein,
Kein einzig freundlich Wörtlein.

4. Und ich nahm vor ihr
Auch mein Hütchen ab,
Sie aber rückte nicht das Kränzlein,
Nein, nicht einmal das Kränzlein!

5. Ei du, mein Mädchen,
Du stolze Junge,
Womit willst du dich brüsten?
Womit willst du dich brüsten?

6. Ist's Hab und Gut denn,
Das der Vater hat?
Ist's etwa deine Schöne?
Prahlst du mit deiner Schöne?

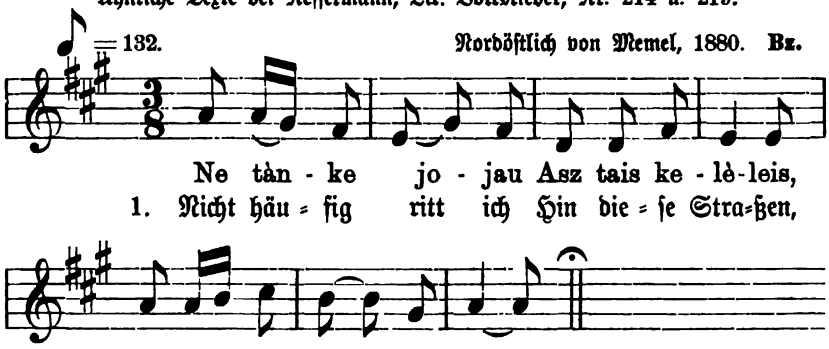
7. „Nicht Hab und Gut ist's,
Das der Vater hat,
Allein mit meiner Schöne
Und mit dem grünen Kranze."

8. Bin doch auch nicht schlecht,
Vaters lieber Sohn,
Vom Mütterlein gepfleget,
Im Wieglein einst geheget.

---

## Nr. 209.

A. Bezzenberger, Lit. Forschungen, Nr. 38.*)
Ähnliche Texte bei Nesselmann, Lit. Volkslieder, Nr. 214 u. 219.




2. Einmal im Jahre,
Im andern wieder,
Dann sagt' ich: Jeden Sonntag!

3. Jawohl, ich sagte:
Nun jeden Sonntag,
Und jeden heil'gen Abend!

4. Ich ritt zum Höfchen,
Stieg ab vom Pferde,
Brach mir ein Rautenzweiglein.

5. „Laß sein, o Bursche,
Brich nicht die Raute,
Dein Brauner geht davon."

*) A. Bezzenberger merkt an, daß diese Daina früher von den Hochzeitbittern (Pirszlei) auf ihren Einladungsritten mit Vorliebe gesungen worden sei.

6. „„Und ob der ginge,
Hab' bald ein'n andern,
Er ſteht in Vaters Stall.““

7. „Und ob er ſtünde
In Vaters Stalle,
Gehorchen wirſt du mir.“

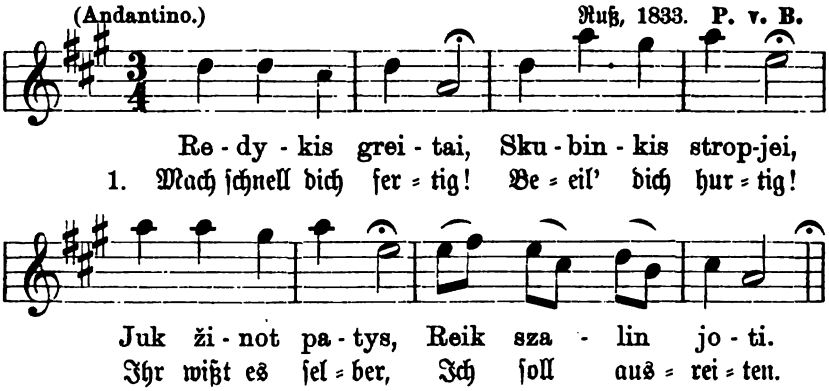
8. „„Faß nicht die Zäume,
Mein liebes Mädchen,
Abfällt dir ſonſt der Kranz.““

9. „Und ob der fiele,
Hab' bald ein'n andern,
Noch grünt mein Rautengärtlein.“

---

## Nr. 210.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.




2. O, lange ſagt' ichs
Schon meinen Brüdern:
Ihr müßt mir ſatteln
Das braune Rößlein.

3. Ich hab' zwei Schimmel
Im grünen Walde,
Zwei andre Schimmel
Auf ebnem Felde.

4. Noch nicht geritten
War ich zum Mägdlein;
Noch war das Mägdlein
Nicht aufgeſtanden.

5. Der Klete Thürlein
Iſt noch verſchloſſen,
Die bunten Windſpiel
Noch an den Ketten.

6. Ich ſagte, ſagte
Dem lieben Mädchen:
Mußt mir entriegeln
Der Klete Thürlein!
Laß los die Hunde
Von ihren Ketten!

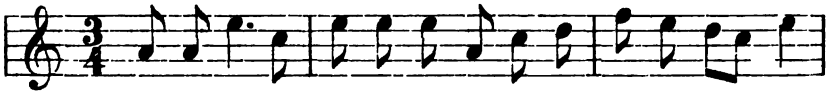
7. Laß ſie umlaufen
Im grünen Walde,
Daß ſie uns bringen
Ein Häslein, Füchslein,
Ein Häslein, Füchslein,
Ein buntes Vöglein!

---

## Nr. 211.

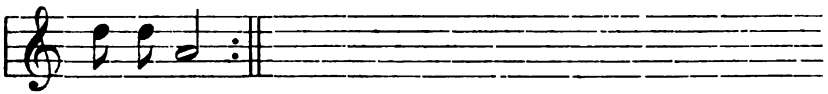
O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 13.

(Andante.) Bei Kalwarya (Ruſſ.-Lit.), 1860. O. K.



Kad asz é-jaú per ża-la gi-rá-le, Auksz-téj mié-nas

1. Als ich hin-ging durch das grü-ne Wäld-chen, Sah der Mond hoch



te-kié-jo.

o-ben vor.

2. Warte, bleib' doch, du mein liebes Mädchen,
Ich werd' böſe ſonſt auf dich.

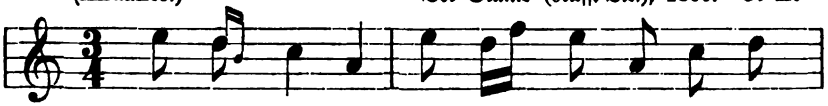
3. Ei, ich bleib' nicht, du mein lieber Burſche,
Denn der Vater rufet mich.

---

## Nr. 212.

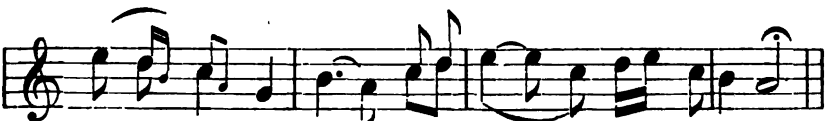
O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 17.

(Andante.) Bei Simno (Ruſſ.-Lit.), 1860. O. K.



Pa-láuk su-stúak, jau-nà-sej ber-niá-li,

1. War-te, bleib' doch, lie-ber, jun-ger Bur-ſche,



Kal-bė-sim' mù-du Mej-lu żo-diá-li.

Ko-ſen wol-len wir ein lie-bes Wörtchen mit ein-an-der.

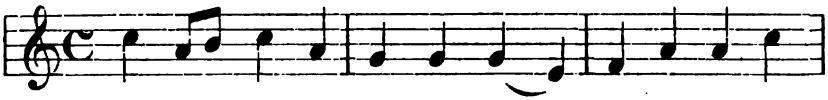
2. Nein, ich bleib' nicht, liebes, junges Mädchen,
Kann nicht bleiben mehr,
Kann das Rößlein nicht mehr zügeln.

---

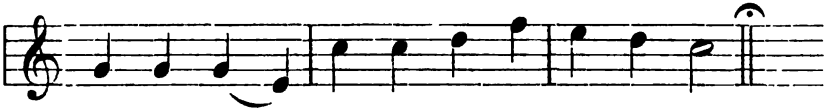
# Nr. 213.

A. Bezzenberger, Lit. Forſchungen, Nr. 43a.

♩ = 120. Bei Memel, 1880. Bz.



Ei - sau sè - se į dar - žè - lę, Ski-sau, pi-sau,
1. Wol = len in das Gärt=chen ge = hen, Blu=men pflük=ken,
Hur = ra, Hur = ra, Sing = fa = dral = la, Sing=fa = dral = la=



vai - ni - kè - lę, Skį - sau, pį - sau vai - ni - kèl'.
Kränz = chen flech=ten, Blu = men pflük = ken, Kränz=chen flechten.
la = la = la = la, Sing = fa = dral = la = la = la = la.

2. Einen flechten wir von Rauten,
|: Einen dann von Majoranen. :|
Hurra, Hurra, Singfadralla ꝛc.

3. Grüne Rauten für den Witwer,
Majoran dem jungen Burſchen.
Hurra, Hurra ꝛc.

4. Ach, mein Kranz, mein Kränzchen fein,
Wo nun leg' ich dich hinein?
Hurra, Hurra ꝛc.

5. Leg' dich in ein ſeid'nes Tüchlein,
Schließ' dich in den grünen Kaſten.
Hurra, Hurra ꝛc.

6. Als zum erſten Mal ich nachſah,
War noch grün mein liebes Kränzchen.
Hurra, Hurra ꝛc.

7. Als zum zweiten Mal ich nachſah,
Hatt's zu welken ſchon begonnen.
Hurra, Hurra ꝛc.

8. Als zum dritten Mal ich nachsah,
War's verwelkt und gar verschimmelt.
Hurra, Hurra ꝛc.

9. Ach, es war so sehr verwelket,
Weil ich mich ergab dem Witwer.
Hurra, Hurra ꝛc.

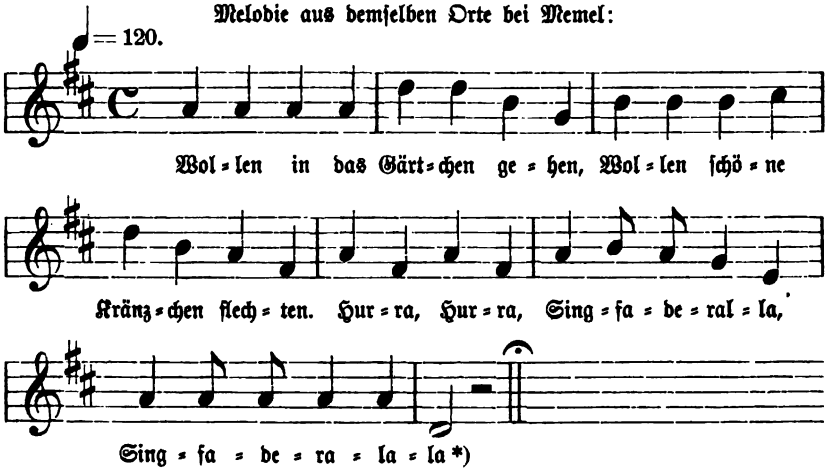
10. Ich will senden, liebste Schwester,
Hin zum Meer nach Meereswasser.
Hurra, Hurra ꝛc.

11. Will besprengen dann das Kränzchen,
Siehe, so erholt sich's wieder.
Hurra, Hurra, Singsadralla,
Singsadrallalalala.

---

## Nr. 213a.

A. Bezzenbergers „Lit. Forschungen" enthalten zu derselben Daina noch folgende Melodie aus demselben Orte bei Memel:




*) Statt dieses Refrains sollen auch folgende genommen werden, in denen die Laune mit deutschen und lettischen Wortformen spielt:

1. „Ei nu lùstig, Maryjà,
Gràže Preisu armijè."

Deutsch etwa so:
Immer lustig nur, Mariechen,
Preußisches Heer ist schön.

2. „Pinkszom, pùnkszom, pumpes kàl,
Ringoi bals nuskambė,“

wofür man als Deutſcher nachahmend ſetzen könnte:

Pinkſchom, Punkſchom, Pumpeskall
Klingt es rings um Riga.

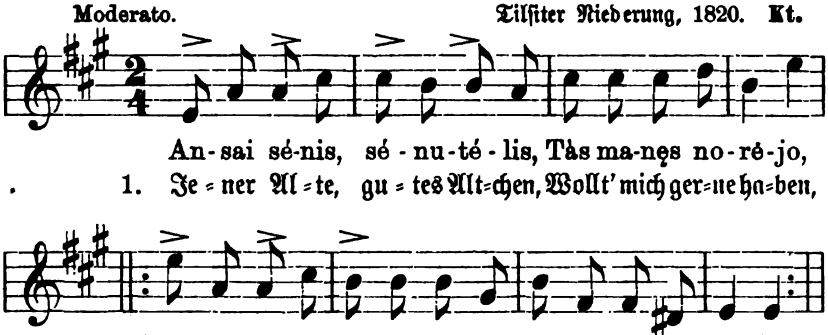
3. „Schöner grüner Jungfernkranz“

ſoll auch zuweilen dazu geſungen werden.

---

## Nr. 214.

Aus Fr. Kurſchats „Grammatik der Lit. Spr.“ 1876, S. 451.
Vergleiche den Anfang von Dainu Balſai I, Nr. 142.




2. „Geh' nicht, Alter, gutes Altchen,
In den Rautengarten!
Gehſt du in den Rautengarten,
Greif' ich nach dem Beſen.

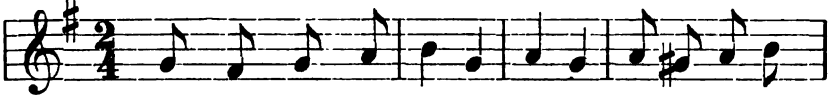
3. Worte, die du mir geſprochen,
Tret' ich mit den Füßen,
Und die Spur, die du gewandelt,
Feg' ich mit dem Beſen.“

---

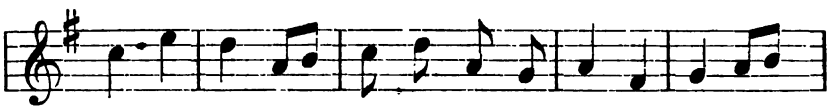
# Nr. 215.

A. Bezzenberger, Lit. Forſchungen, Seite 29, Nr. 53.
Ähnlicher Text bei Neſſelmann, „Lit. Volksl.“ Nr. 168.

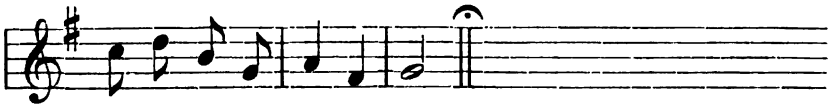
♩ = 100. Südöſtlich von Memel, 1880. Bz.



Kad asz ė - jau pa - ju - rė-lems, Pa-ju - rė - lems
1. Als ich ging am Mee=res = ſtran=de, Dort am Meer= und



pa - ma - rė - lems, Se - ki ma - nį jauns ber - nė - lis.
Haf = fes = ſtran = de, Folg = te mir ein ſchö = ner Jüng=ling,



Sė - ki mà - nį jauns ber-nėls.
Folg=te mir ein jun = ger Burſch.

2. Folg' nicht ängſtlich, lieber Jüngling,
Folg' nicht ängſtlich, Lieber, Guter,
Will dir gern das Bett bereiten,
Dir zur Nacht ein weiches Bett.

3. Unters Haupt will ich dir legen,
Unters liebe Haupt dir legen,
Fünf, ſechs Kiſſen, voll und weiche,
Fünf, ſechs Kiſſen voll und weich.

4. Will dir geben dann als Decke,
Dir als weiche Decke legen
Zwei, auch drei der beſten Pfühle,
Zweifach, dreifach Oberbett.

5. Will mich ſelber zu dir legen,
Hin zu dir, o lieber Jüngling,
Daß gebettet ſei die Lilie
Neben duft'gem Majoran.

6. Als ich ging am Meeresſtrande,
Dort am Meer- und Haffesſtrande,
Folgte mir ein alter Witwer,
Folgte mir auf Weg und Steg.

7. Folge nicht, du alter Witwer,
Folge nicht, du Alter, mir,
Will dir ſchon ein Bett bereiten,
Dir zur Nacht ein paſſend Bett.

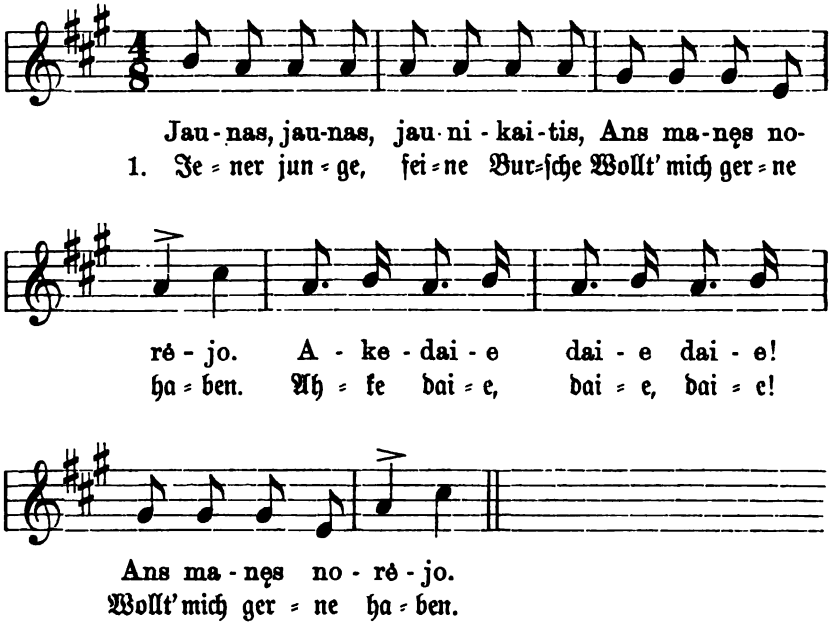
8. Unters Haupt will ich dir legen,
Unters alte Haupt dir legen
Zweifach, dreifach Tannenäſte,
Tannenäſte, nadelnvoll.

9. Will dir geben dann als Decke,
Dir als gute Decke geben
Fünf, ſechs volle Fichtenäſte,
Fichtenäſte, breit und voll.

10. Soll ich ſelber dort mich betten,
Soll mich betten dort zu dir,
Wird die zarte Lilie liegen
Bei dem ſcharfen Dornenſtrauch.

# Nr. 216.

Nicht zu langſam. Löbarten, ſüdöſtlich von Memel, 1887. Bz.




2. Kam gar fein im ſeidnen Röckchen
Zu mir hergeritten,
Ahke daie, daie, daie,
Zu mir hergeritten.

3. Als er anritt zu dem Thore,
Wieherte ſein Rößlein.
Ahke daie ꝛc.

4. Als er hinſchritt übers Höfchen,
Knarrten alle Wände.
Ahke daie ꝛc.

5. Als er in die Klete eintrat,
Duftet es nach Mandeln.
Ahke daie ꝛc.

6. Als er hinterm Tiſche daſaß,
Blüht' er wie 'ne Roſe.
Ahke daie ꝛc.

7. Wo er nur geſeſſen hatte,
Sproßten bald die Lilien.
Ahke daie ꝛc.

8. Auf dem Tiſch' die weißen Hände
Und nach mir die Augen.
Ahke daie ꝛc.

9. Die er ſprach, die ſüßen Worte,
Legt er mir ins Herze.
Ahke daie ꝛc.

Gegenlied.

1. Jener Alte, ja der Alte
Wollt' mich gerne haben.
Ahke daie, daie, daie,
Wollt' mich gerne haben.

2. Als er anritt zu dem Thore
Auf der alten Kracke,
Ahke daie, daie, daie,
Stolpert' ſeine Kracke.

3. Als er abſaß von der Mähre,
Rollt' er ſelbſt zu Boden.
Ahke daie ꝛc.

4. Als er hinſchritt übers Höfchen,
Schlarrten die Pareſken.*)
Ahke daie ꝛc.

5. Als er eintrat in die Klete,
Roch's nach altem Leder.
Ahke daie ꝛc.

6. Als er daſaß hinterm Tiſche,
Schaut er wie ein Baumſtumpf.
Ahke daie ꝛc.

7. Wo er immer ſich hinſetzte,
Troff's von Teer und Schmiere.
Ahke daie ꝛc.

8. Auf dem Tiſch die ſchmutz'gen Hände,
Augen nach dem Ofen.
Ahke daie ꝛc.

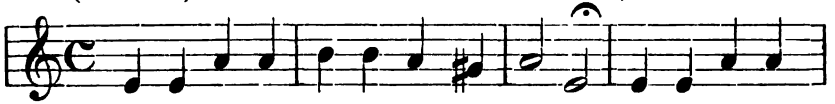
9. Die er ſprach, die trocknen Worte,
Fielen in den Milchtopf.
Ahke daie ꝛc.

*) Baſtſchuhe.

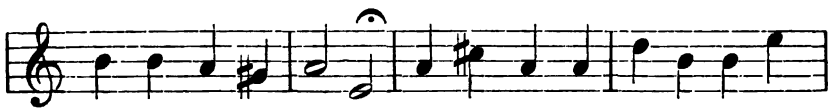
## Nr. 217.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

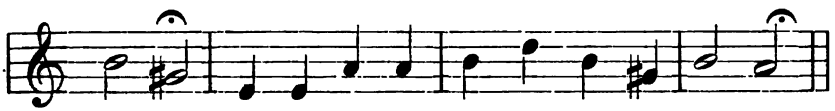
(Moderato.) Kalninken, 1827. P. v. B.




1. Blüh'n drei Ro=ſen in dem Gärt=chen fri=ſche, Und zwei Schweſtern




ſa=ßen an dem Ti=ſche; Ei=ne, die mein Herz=chen nicht er=




freu-te, Rück=te lei=ſe her an mei=ne Sei=te.

2. Ob ſie weiß, im Schatten auferzogen,
Ob ſie ſchön, in Seide angezogen,
Wie ein ſchmuckes Fräulein anzuſehen,
Kann ſie doch die Arbeit nicht verſtehen. —

3. Stand ein buntes Bett dort in der Klete
Und das Mädchen ſchlief in dieſem Bette,
Iſt der Burſch an ihre Seit' gekommen,
Bis das Mädel ihn ins Bett genommen.

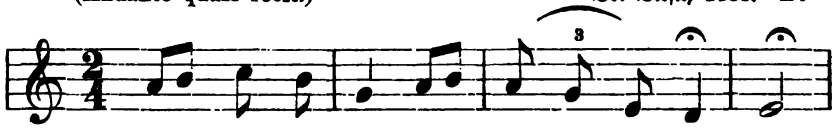
4. Er verſprach, das Wieglein ſchön zu lenken,
Dreimal nächtlich einen Kuß zu ſchenken:
„Will mich ſtrenge zeigen dem Geſinde,
Aber meinem Mädel ſehr gelinde.

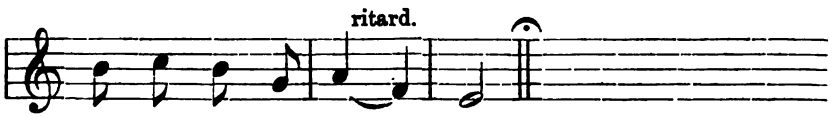
5. Wollen teuer dem Geſinde lohnen,
Aber, wenn es fleißig, ſeiner ſchonen;
Wenn wir es mit gutem Brot verſehen,
Wird es tüchtig an die Arbeit gehen."

---

## Nr. 218.

(Andante quasi recit.) Bei Tilſit, 1888. **B.**




2. Die ich mir wünſchte,
Trug ich im Herzen,
Liebesworte ſagt' ich ihr.

3. Im erſten Jahre
Schenkt' ich ein Ringlein,
Im zweiten das Wort ich gab.

4. Und in dem dritten
Der Liebesjährchen,
Da führt' ich die Liebſte heim.

5. Kaum heim ich führte
Das junge Liebchen,
Mußt' ſchon ich zum Krieg' hinaus.

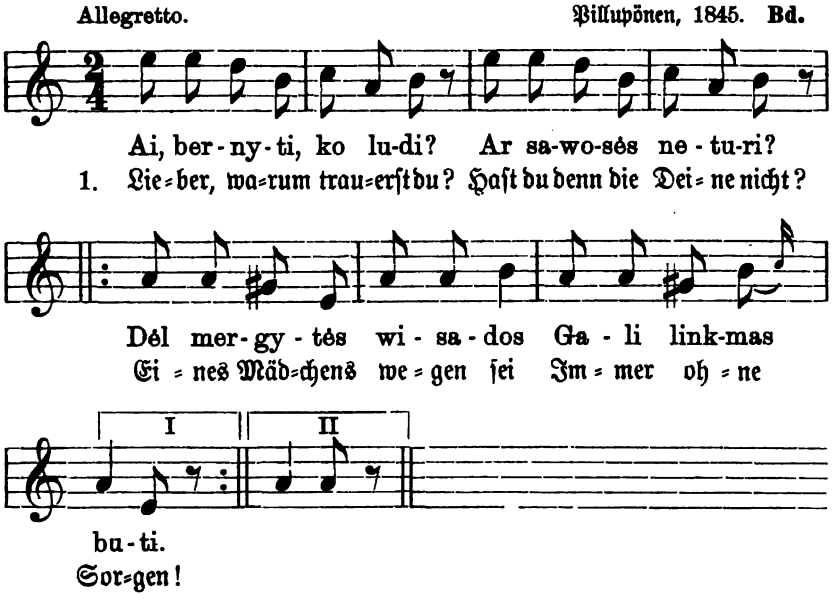
6. Den Zaum in Händen,
Rief ich der Fähre,
Als dort ſchon der Kranz verſank.

7. „Sind mir verſunken
Die Jugendtage,
Verſink, o mein Kränzlein, auch!

---

## Nr. 219.

„Neue Preuß. Provinzialbl.", Band V, Jahrgang 1848, Seite 21.




2. Aller Art ſiehſt in der Welt,
Die ſich uns vor Augen dreh'n,
Wenn dir eine nicht gefällt,
Suchen wir 'ne andre.

3. Ach ein Weibchen, hätt' ich eins,
Ruhte ihr zur Seite:
O, wie ſüß wär' mir der Schlaf
Neben dieſer Holden!

4. Wacht' ich auf und fänd' ſie nicht
Mir zur Seite ruhen,
O wie ſehnt' und bangt' ich mich
Ohne meine Traute!

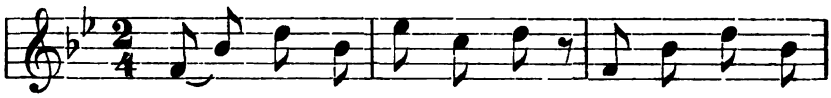
5. Ging allein zur Wieſe ſie,
Säß' ich bei der Wiege.
Wenn ſie andre Arbeit thut,
Will ich gerne wiegen.

---

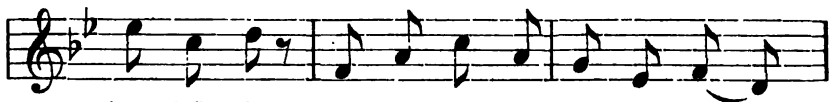
# Nr. 220.

K. M. Br...y, Piesni ludu nadniemenskiego, Seite 48, Notenbeilage Nr. 1. Der Text soll litauisch mit den Worten: „Hej, hej, szû loje“ beginnen. Er ist hier nach der polnischen Übersetzung gegeben.

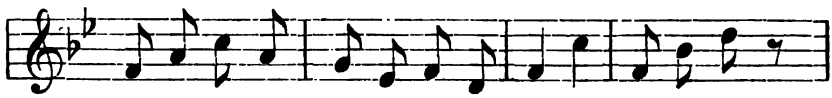
(Allegretto.) Alexota bei Kowno, 1844. K. Br.



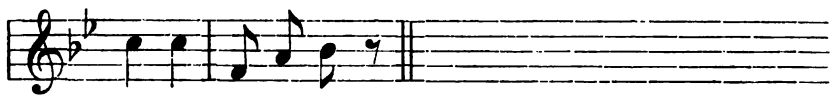
1. Ei, hei, was bellt der Hund? 's Läuft ein Mäd-chen



dort feld-ein Und ein Jüng-ling hin-ter-drein,



Läuft im schnel-len Ros-ses-lau-fe, Hopp, hopp! du bist mein!



Hopp, hopp! du bist mein!

2. Hei, hei, am Dienstag früh
Ging man alle laden sie,
Herr und Herrin, Fremd' und Gäste,
Fort zum Hof, zum Hochzeitsfeste!
Hopp! hopp! welch' ein Schwarm!

3. Hei, hei, am Mittwoch dann
Fuhr man Bier wie Wasser an,
Ließ den größten Ochsen schlachten,
Wänd' und Dielen sauber waschen,
Hopp! hopp! fein zu schau'n!

4. Hei, hei, am Donnerſtag
Geigen, Pauken holt man nach,
Stellt ſie auf ſchon in der Kammer,
Werden eſſen, trinken, tanzen,
Hopp! hopp! wohl drei Tag'!

5. Hei, hei, was iſt denn das?
Schon am Freitag welch ein Spaß!
Sie iſt zornig, er iſt böſe,
Wird die Hochzeit gar verſtöret?
Hopp! hopp! das iſt ſchad'!

6. Hei, hei! der Bräutigam
Schneller fort, als wie er kam,
Wie ins Waſſer 'neingefallen
Schien er Samstagsmorgen allen,
Hopp! hopp! was iſt das?

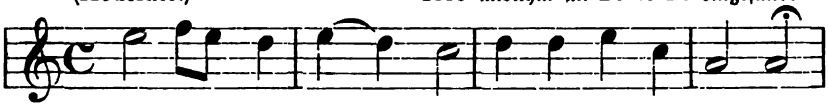
7. Hei, hei! und Sonntag mehr:
Andre Hochzeit feiert er,
Wollt' nicht lange ledig bleiben,
Andres Weibchen ward ſein eigen,
Hopp, hopp! welch ein Burſch!

---

## Nr. 221.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.
Vergl. Dainu Balſai I, Nr. 101.

(Moderato.) 1833 anonym an P. v. B. eingeſandt.



2. Auf, alter Vater,
Zäume mir das Rößlein!
Will zum Mädchen reiten,
Zu der jungen Nelke.

3. Wünsch' guten Morgen,
Schwiegervater, Mutter!
Ist zu Hauf' das Mägdlein,
Meine liebe Nelke?

4. Dank, Schwiegersöhnlein,
Sitze ab vom Rößlein!
Kommt sogleich das Mädchen
Aus dem Blumengarten.

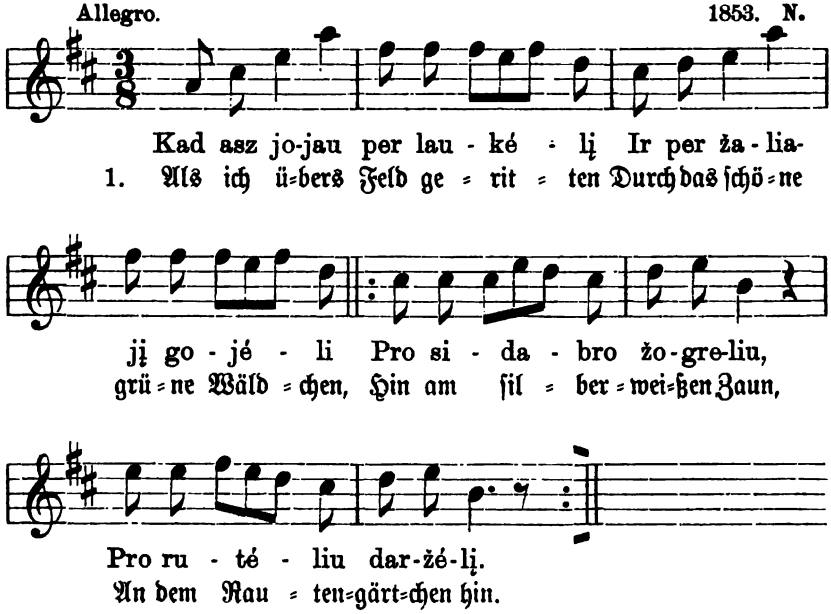
5. Bringt ein fein Sträußlein,
Lauter Majorane,
Golden sind die Knösplein,
Silbern sind die Blättlein.

6. „Schön, o mein Liebchen,
Meine liebe Nelke!
Wunderschön, mein Liebchen,
Trautes Nelkelein!"

---

## Nr. 222.

Aus Nesselmanns „Lit. Volkslieder", Nr. 189.
Nach einer Anmerkung ist das Lied dort der Sammlung žamaitischer Volkslieder von F. Stannewicz (Wilna, 1829), entnommen.



2. Als ich auf den Hof geritten
Und das Rößlein ſpringen laſſen,
Trieb es mit den Sporen an,
Hielt es mit dem Stangenzaum.

3. Geht die Mutter in die Klete,
Holt heraus ein buntes Trinkglas:
Bitte näher, lieber Gaſt,
Wollen uns da drinnen ſehn.

4. Trat nun in die neue Klete,
Sagte meinen Gruß dem Vater:
Wirſt du mir dein Töchterlein
Geben noch in dieſem Herbſt?

5. Da gab mir ſein Wort der Vater,
Überredet auch die Mutter:
„Dieſes iſt der Tochter Schrein,
Dieſes hier ihr ſeidnes Kleid.“

6. Übern Hof hin geht das Mädchen,
In das Gärtchen geht die Junge,
Öffnend ſelber ſich die Thür,
Tritt ſie zu den Rauten hin.

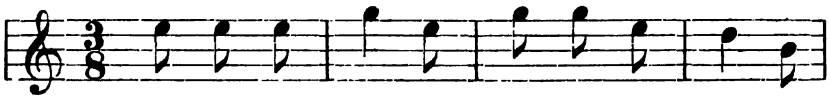
7. „Als ich ſäte, war ich heiter,
Als ich jätete, noch heit'rer,
Pflückend bin ich traurig ſchon,
Windend wein' ich bitterlich.“

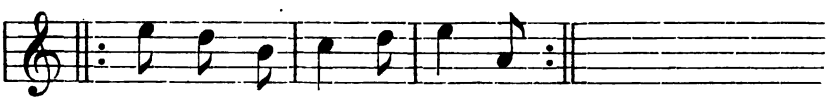
---

## Nr. 223.

„Neue Preuß. Provinzialbl.“, Band V, Jahrgang 1848, Seite 350.

Allegretto. Pillupönen. 1845. Bd.




2. Ich aber ſchwieg nicht,
Gab ſchnell zur Antwort:
Ich gab es meinem Liebſten.

3. Er warf hinein es
Ins tiefe Waſſer,
Dort in des Bächleins
Strömung.

4. Hintrieb das Kränzlein,
Ich hörte rufen,
Als wär's des Schwanes
Stimme:

5. „Sieh hin und merke,
Mein liebes Mädchen,
Wie dieſe Blümlein zittern!

6. So wirſt du zittern,
Mein liebes Mädchen,
Wenn du erſt mein geworden.

7. Fünf ganze Jahre
Will ich nicht ſchelten,
Will deiner mich erfreuen.

8. Wirſt du zur Laſt mir,
Droh' ich mit Ruten
Und ſchelt' mit harten Worten.

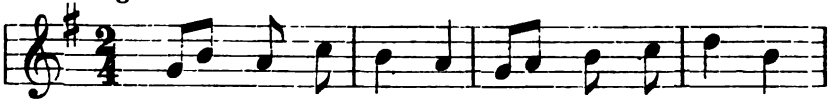
9. Erheb' ich dann auch
Nur einen Finger,
Wirſt du wie Wachs zerſchmelzen."

---

## Nr. 224.

Neſſelmann, Lit. Volkslieder, Nr. 117.

Allegro. 1853. N.




2. Da kommt das Mägdlein
Vom Rautengarten:
|: „Wo reiteſt hin, mein Lieber,
Nimm mich doch mit dir!" :|

3. „„Mein liebes Mädchen,
Du junge zarte,
Klein iſt ja nur mein Rößlein
Und klein der Sattel.""

4. „Mein lieber Knabe,
Mein junger Liebſter,
Iſt auch nur klein dein Rößlein
Und klein der Sattel,

5. Auf ebnem Felde
Gehn wir zu Fuße,
Und durch des Fluſſes Strömung
Schwimmen wir beide."

6. Und ſieh', wir ſchwammen
Bis an den Berg hin;
Steht auf dem hohen Berge
'ne grüne Linde.

7. „Steh ſtill, mein Mädchen,
Bei dieſer Linde,
Und ich, der junge Burſche,
Bei jener Eiche."

* * *

8. Der Reif gefrieret,
Der Tau fällt nieder
Auf meine Rauten alle
Und auf mein Kränzchen.

9. Und als ich trabte
Durchs grüne Wäldchen,
Da zitterte mein Rößlein
Wie Laub der Eſpe.

10. „Gieb acht, mein Mädchen,
Gieb acht, du Junge,
So wirſt auch du einſt zittern,
Wirſt du die Meine."

11. „„Mein lieber Knabe,
Mein lieber Junge,
Mag zittern dann dein Rößlein,
Ich werd' nicht zittern.""

* * *

12. Es blies der Wind her,
Der rauhe Nordwind,
Die grünen Rauten ſchwankten
Und auch die Lilien.

13. „Gieb acht, mein Knabe,
Gieb acht, mein Junge,
So wirſt auch du einſt ſchwanken,
Wirſt du der Meine."

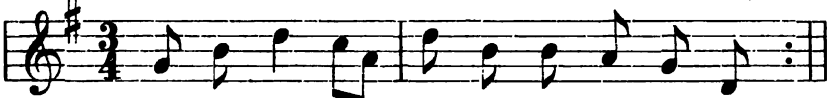
14. „„Mein liebes Mädchen,
Du zarte, junge,
Die Rauten mögen ſchwanken,
Ich werd' nicht ſchwanken.""

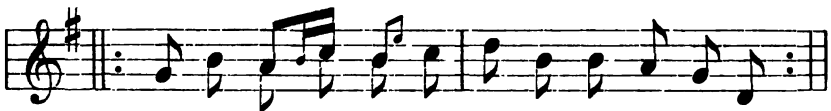
---

## Nr. 225.

**O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 45.**
(Hochzeitslied.)

(Allegretto.) Bei Simno (Ruſſ.-Lit.), 1860. **O. K.**



2. Feſtmarſchälle brachten her die Gäſte,
Pulle, dratum, tatum, brachten her die Gäſte.

3. O daß nun hier wären Marmortiſche!
Pulle, dratum ꝛc.

4. Daß hier wären Tiſche, ſchön gedeckte!
Pulle, dratum ꝛc.

5. Daß hier wären Weine und Liqueure!
Pulle, dratum ꝛc.

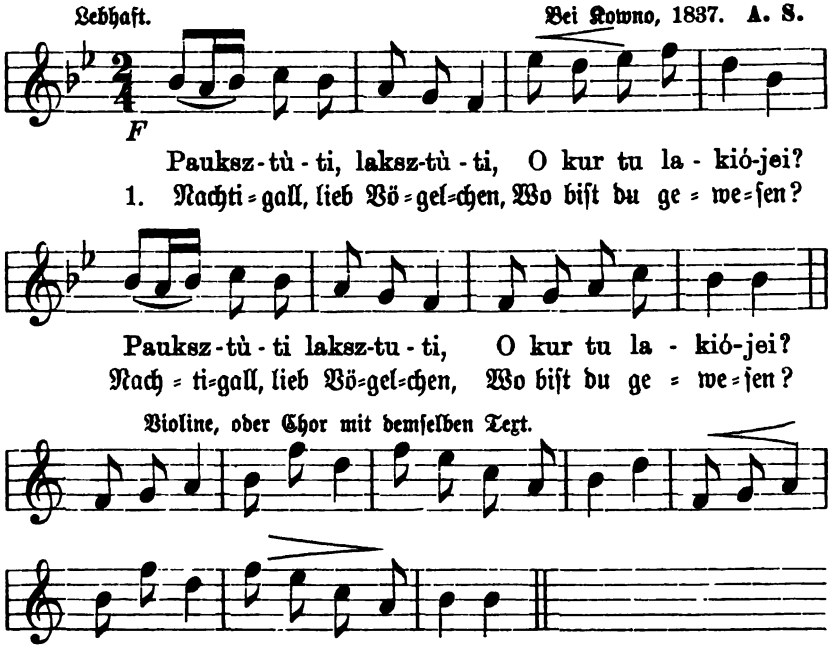
6. Daß hier wären Branntewein und Braten!
Pulle, dratum ꝛc.

7. Daß hier wäre Stritzel g'nug und Fladen!
Pulle, dratnm, tatum, Stritzel g'nug und Fladen!

---

## Nr. 226.

Aus dem 1837—40 in Paris erſchienenen Werke: „La Pologne pittoresque", Band II, Notenbeilage Nr. 6. Nach den daſelbſt gegebenen Andeutungen über den litauiſchen Text muß dieſer der Hauptſache nach mit Nr. 100 der Juſzkewicz'ſchen „Lietuwiszkos swodbinės dajnos" übereinſtimmen, woher wir ihn alſo entnehmen.



2. |: Dort im Garten, dort im Baum
Unter grünen Blättern. :|

3. Nachtigall, lieb Vögelchen,
Was haſt du vergeſſen?

4. Hab' vergeſſen, ließ zurück
Eine bunte Feder.

5. Könnt' ich nur erbitten gleich
Einen grauen Falken,

6. Daß er mir die Feder holt'
Aus dem Kirſchengarten.

* * *

Gegenlied.

7. Schweſterlein, lieb Junge du,
Wo haſt du geſchlafen?

8. Auf dem Hof, im neuen Bau
In dem bunten Bettchen.

9. Schweſterlein, lieb Junge du,
Was haſt du vergeſſen?

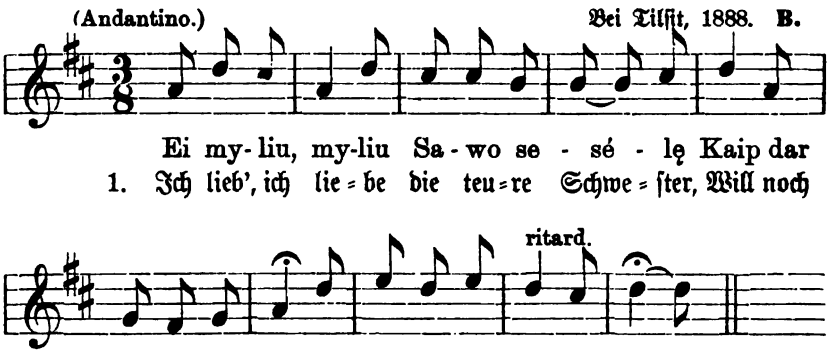
10. Hab' vergeſſen, ließ zurück
Mein grün Rautenkränzchen.

11. Könnt' ich nur erbitten gleich
Meinen jungen Bruder,

12. Daß er mir das Kränzlein holt'
Aus der neuen Klete.

# Nr. 227.

Abſchiedslied an die verheiratete Schweſter.
Vergl. Dainu Balſai, I, Nr. 45.




2. Soll ich auf Händen
Dich Teure tragen?
Soll dich im Herzen halten,
Im Herzen halten dich?

3. Nein, nicht auf Händen
Werd' ich dich tragen,
Doch will ich dein gedenken,
Gedenken immer dein.

* * *

4. Ich ſagt', ich ſagte
Der lieben Schweſter:
Geh' nicht, geh' nicht durchs Flachsfeld!
Geh' nicht, geh' nicht durchs Feld!

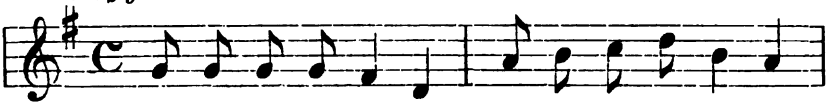
5. Es fällt, es fällt ſonſt
Dir hinters Kränzchen
Ein blaues Leinenblütlein,
Ein' blaue Leinenblüt'.

6. Nicht dich zu ſchmücken,
Dient dann das Kränzlein,
Nein, hängen wird's und welken
Hoch in der Klete nun.

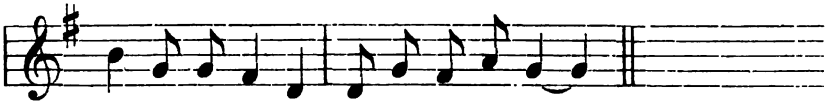
# Nr. 228.

Durch dieſen Geſang wurde früher bei Hochzeiten zu Geldgeſchenken für die Neuvermählten aufgefordert, indem ſich jemand zur Entgegennahme derſelben mit einem Teller aufſtellte.

Mäßig. Bz.



Su - si - rin - kit, gen-tys, Wi - si gi - mi - na - czei,
1. Sam=melt euch, ihr Freun=de, Al = le An = ver=wand=ten,



Pa - si - gai - lė - kit Mus' jau-nos mar-tat(ės)!
Den = fet in Lie = be Unſ' = rer Neu=ver=mähl=ten!

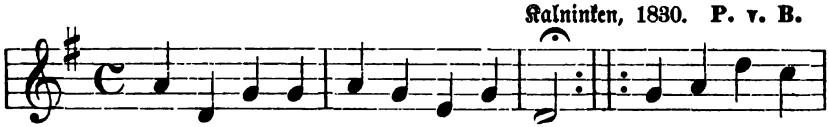
---

# Nr. 229.

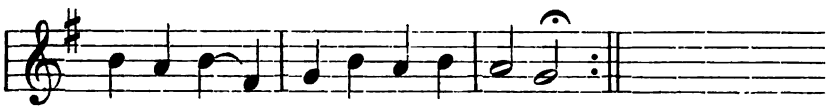
Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

Vergl. Dainu Balſai I, Nr. 56, beſonders auch mit Rückſicht auf den Takt, der hier vielleicht nicht richtig aufgefaßt iſt.

Kalninken, 1830. P. v. B.



Ei, kie - no, kie - no ža-lias kie-miel's? Ža - li wa - ro
1. Weſ=ſen, weſ = ſen iſt der grü = ne Hof? Kup=fer=grün die



war - té - lei Mis-siu - gi-nei rak-tel'?
Pför = te = lein Mit den Meſ=ſingſchlüſſ'=lein?

2. Meines Mütterchens grün Höfchen ist's,
Mit den kupfergrünen Pförtlein,
Mit den Messingschlüss'lein.

3. Ging das Mütterlein zur Klete hin,
Findet nimmer dort die Tochter,
Noch die bunten Schreine.

4. Ach da weinte, weinte Mütterchen,
Um die liebe junge Tochter,
Die sie gab dem Eidam.

5. O, nicht weine, trautes Mütterlein,
Komme manchmal her zu dir,
Kommt mit mir der Liebste!

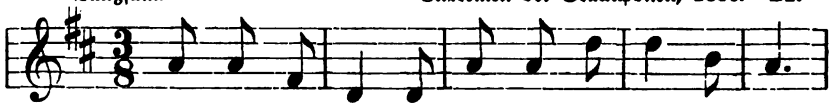
6. Ach, nein, nein, mein trautes Töchterlein,
Halt' im Elend immer aus,
Bleibe bei dem Liebsten!

---

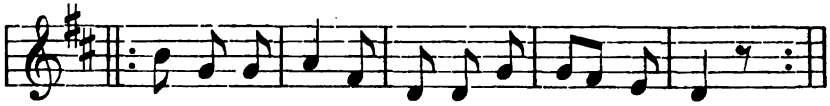
## Nr. 230.

Ein Hochzeitslied, vor dem Wegfahren des Brautschatzes zu singen. Nesselmann giebt (1853), nach den Neuen Preuß. Provinzialbl. (Band VIII, 406) und der Sammlung von Stannewicz (1829) unter Nr. 233 und 234 seiner „Lit. Volksl." 2 längere Lieder, welche eine Strophe desselben Inhalts haben. Da Herr Prof. Bezzenberger, welchem wir die Melodie verdanken, nur 1 Strophe hörte, folgen wir Nesselmann im übrigen Teil.

Langsam. Enskemen bei Stallupönen, 1880. **Bz.**



Nu-wesz-kit grei-tei Ma-no duk-ters krai-tacz'!
1. Fahrt nicht zu schnel-le, Nicht schnell der Toch-ter Schatz!



Ne nu-tran-ky-kit Mar-gu skry-niu ko-jat'!
Zer-brecht, zer-stört nicht die bun-ten Schrei-ne ihr!

2. Wenn ihr abbrechet
Der bunten Schreine Füßchen,
So ſtellt ihr's her wohl
Ohn' Tiſchlers Hilfe nicht.

3. Fahrt nicht im Regen
Der lieben Tochter Schatz!
Laßt nicht verregnen
Der Schreine Malerei!

4. Laßt ihr verregnen
Die Malerei der Schreine,
So ſtellt ihr's her wohl
Ohn' Malers Hilfe nicht.

5. Fahrt ja zu ſchnell nicht
Der lieben Tochter Schatz,
Daß ihr nicht abſtoßt
Der bunten Schreine Schloß!

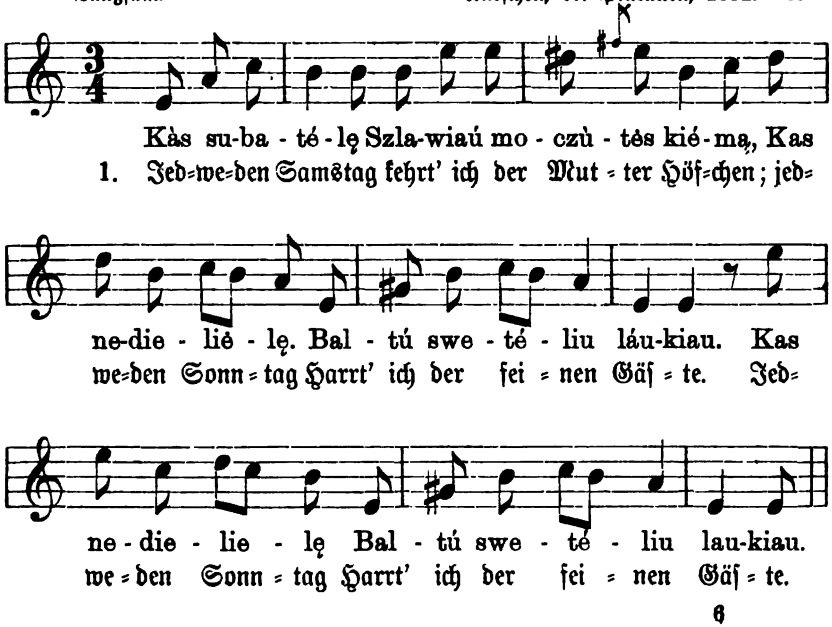
6. Wenn ihr abſtoßet
Der bunten Schreine Schlöſſer,
So ſtellt ihr's her wohl
Ohn' Kleinſchmied's Hilfe nicht!

---

## Nr. 231.

A. Schleicher, Lit. Märchen, Sprichworte, Rätſel und Lieder, S. 233.

Langſam. Kurſchen, bei Pillkallen, 1852. S.



2. Geritten kamen
Fünf, sechse junger Burschen,
Begehrten, baten
Die Tochter von der Mutter.

3. „Ich ließ' sie ziehen
Und wollt' sie euch versprechen;
Doch führen könnt ihr
Wohl nicht der Tochter Brautschatz."

4. „„Wenn wir nicht führen
Den Brautschatz deiner Tochter,
So spannen vor wir
Sechs graue Schimmelrößlein.

5. Und legen vor auch
Stränge von grüner Seide,
So werden führen
Wir deiner Tochter Brautschatz!""

6. Noch hatten sie nicht
Der Mutter Hof verlassen,
Da blieben stehen
Die sechs Grauschimmelrößlein.

7. „Laßt nicht verregnen
Die Schrift der bunten Schreine;
Denn drucken kann das
Aus Tilsit nur der Drucker.

8. Laßt nicht abbrechen
Der bunten Schreine Füßlein;
Denn machen kann's nur
Von Insterburg der Tischler."

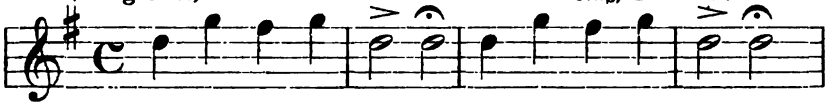
# III.

# In die fremde Welt.

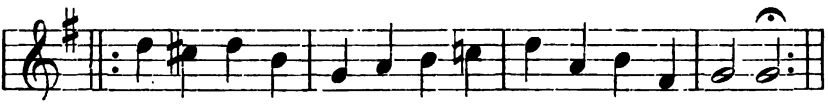
# Nr. 232.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

(Allegretto.) Ruß, 1832. P. v. B.



Ne ku - koj' ge - né - lis Ney lak-sztin-ga - lé - lis
1. We = der ruft der Bunt=ſpecht Noch das Nach=ti = gall=chen



Po ma-mu-żės ża - lą so - dą, Po sti-klo lan - gé-leis.
In der Mut=ter grü=nem Gärt=chen Vor den blanken Fenſtern.

2. „Rufe nicht, o Spechtlein,
Schweige, Nachtigallchen,
Weckt mir nicht die liebe Tochter,
In der Klete ſchlummernd."

3. Ach, du liebſte Mutter,
Du mein teures Altchen,
Kränzlein iſt mir abgefallen
Mitten in dem Dorfe.

4. Ach, du liebſte Mutter,
Du mein teures Altchen,
Reiche mir das Kränzlein wieder
In die weißen Hände!

5. Und ſie gab das Kränzlein,
Bitt're Thränen weinend:
Wirſt auch wiederkehren, Tochter?
Wirſt mir nochmals dienen?

6. Werd' nicht wiederkehren,
Kann dir nie mehr dienen;
Will das Kränzlein überſenden
Meiner kleinſten Schweſter.

7. Ach, du meine Schweſter,
Ach, du liebe Junge,
Trage nun mein ſchönes Kränzlein
Durch dein ganzes Leben!

8. Trag' das ſchöne Kränzchen
Durch dein ganzes Leben,
Wenn ich, als des Elends Tochter,
Dort in Trauer weine.

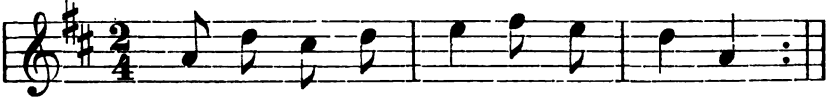
9. Schwarz ſind meine Hände
Von der ſchweren Arbeit,
Glühend iſt mein Angeſichte
Von der Mägdearbeit.

# Nr. 233.

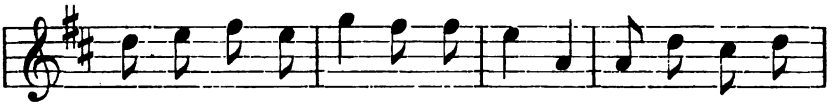
O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 3.

Lieder mit ähnlichem Text-Anfange ſind häufig; das vorliegende ſcheint aber unvollſtändig zu ſein. Ein recht weit ausgeſponnener Text bei Neſſelmann, Lit. Volkslieder, Nr. 241.

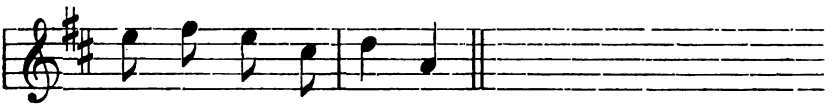
(Andantins.) Plaſchken bei Tilſit, 1860. O. K.



Ko sié - di, bro - liá - li, ko ri - maj?
Ko lu - di, jau - nà - sis, ko ri - maj?
1. Wa-rum ſit-zeſt, Bru-der und ſin-neſt?
Wa-rum, Jun-ger, biſt du ſo trau-rig?



Ar ne ta - wa jáu - nas die - niá - les? Ar ne tá - wa
Haſt du dei-ne Ju-gend ver-lo-ren? Haſt du dein ſchwarz-



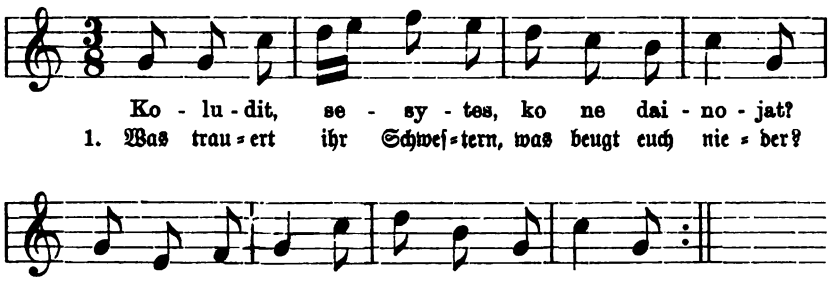
jůd bié - ris žir - gia - lis?
brau-nes Roß ver-lo-ren?

2. Hab' die Jugendjahre behalten,
Unverloren auch iſt das Rößlein;
Weh nur thut's mir, wehe im Herzen,
Daß ich mein lieb Väterchen verlaſſe.

# Nr. 233a.

Rhesa giebt im musikalischen Anhange seiner Dainos (1825) zu einem ähnlichen Text mit der Überschrift: „Lied der heimzuführenden Braut“ folgende Melodie aus Bilderweitschen bei Stallupönen, später auch von Nesselmann unter Nr. 227 seiner Lit. Volkslieder wiedergegeben.

Sanft-klagend, doch nicht zu langsam. 1825. Rh.




2. Wie soll ich singen denn, jauchzen vor Freuden,
Ach, von der Mutter muß ich jetzt scheiden.

In mehr wortgetreuer Übersetzung lautet der ganze Text:

1. Was trauert ihr Schwestern, warum nicht singt ihr?
Suchet ihr selbst denn mich ohne Sorgen?

2. Wie könnt' ich froh sein und fröhlich singen,
Die ich zur Mutter nie wiederkehre!

3. Wer wird mir wärmen nun Hände und Füße?
Wer wird mir reden dort Worte der Liebe?

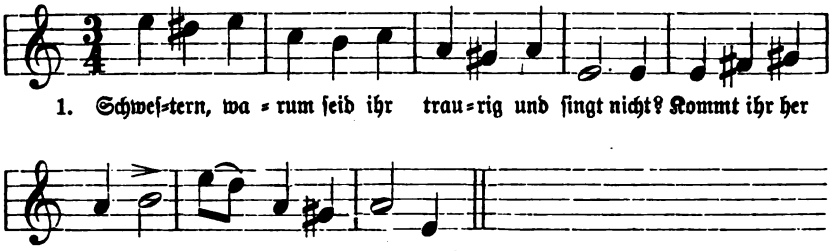
4. Dort wärmt die Schwieger dir Hände und Füße,
Redet dein Liebster dir Worte der Liebe.

5. Wärmt mich die Schwieger, so werde ich weinen,
Des Liebsten Worte nur trösten mein Herze.

## Nr. 233b.

In A. Schleichers „Lit. Märchen, Sprichworte, Rätsel und Lieder," S. 229, findet sich zu demselben Text noch folgende Melodie:

Langsam. 1853. S.



1. Schwes=tern, wa = rum seid ihr trau=rig und singt nicht? Kommt ihr her



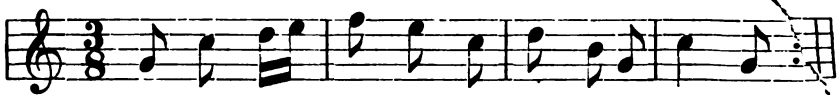
zu mir und glaubt mich sorg=los?

---

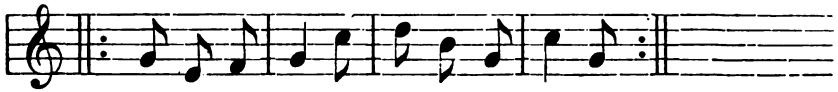
## Nr. 233c.

In Fr. Kurschats „Grammatik der Lit. Spr.", Seite 458, findet sich dieselbe Daina mit der Überschrift „Trauer der Braut am Hochzeitstage" in folgender Gestalt:

Tilsiter Niederung, 1820. Kt.



Ko liu - di, se - sy - tė, Ko ne dai - nů - ji?
1. Was trau = erst du, Schwes = ter, Was singst nicht Lie = der?



Ar nė liu - staů-nas szis wa - ka - riė - lis?
Ist denn nicht fröh = lich Der heut' = ge A = bend?

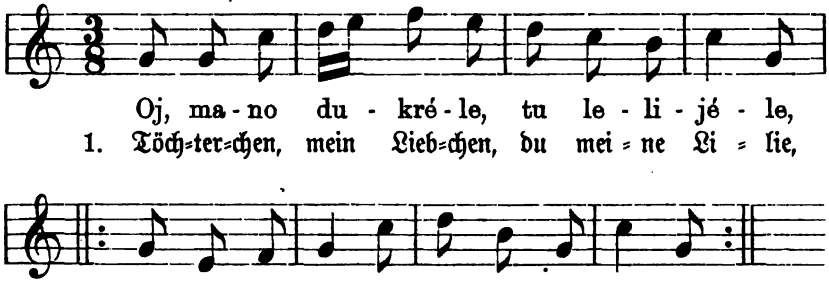
2. Wie könnt' ich singen denn,
Wie könnt' ich froh sein?
Niemals zur Mutter
Kehr ich mehr wieder!

---

# Nr. 234.

K. M. Br....y, Pieśni ludu nadniemenskiego, S. 89, Notenbeilage Nr. 7. Strophe 2 bis 7 des nachstehenden Textes sind nach der polnischen Übersetzung gegeben.

S. Nr. 233a. Alexota bei Kowno, 1844. K. Br.




2. Warum so in Schmerzen ringst du die Hände,
Lösteſt die gold'nen Haare vom Scheitel?

3. Ach, Mutter, wie sollt' ich's Köpfchen nicht neigen!
Wie sollt' die Hände da ich nicht ringen!

4. Wer denn wird, wer wird die Zöpfe mir flechten,
Wenn ich von meinem Mütterlein scheide?

5. Dein Liebster wird Liebeswörtchen dir sagen,
Die Schwieger wärmen Hände und Füße.

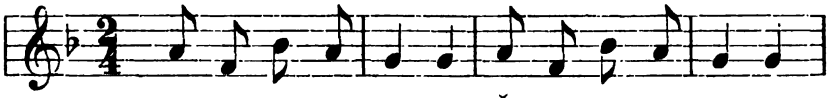
6. Die Schwieger wird deine Zöpfe dir flechten,
Der Liebste süße Liedchen dir singen.

7. Ach, bitter beweinen werd' ich das Flechten,
Trösten allein nur kann mich der Liebste.

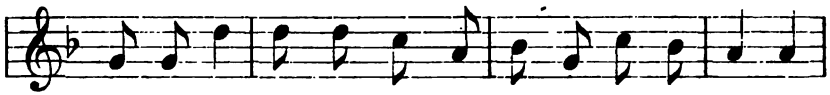
# Nr. 235.

Aus Fr. Kurschats „Grammatik der Lit. Spr." 1876, S. 451.
Die unter der Überschrift „Abschied vom Hause" dort aufgeführte Daina ist wohl nur als Variante zu Dainu Balsai Nr. 59 anzusehen, worauf hiermit verwiesen sei.

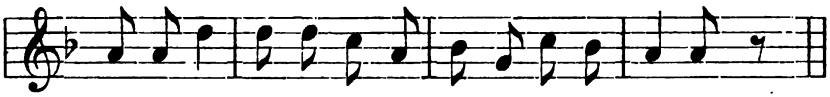
(Moderato.) Tilsiter Niederung, 1820. Kt.



Per nak-tà - tę szó-kau, Ža - lią wë - ją my-niau;
1. Hab' die Nacht ver = tan = zet Auf dem grü=nen Ra = sen;



Dár teb' žier' wai - ni - kë - lis Ant ma - no gal - wé - lės;
Den=noch glänzt noch mein Kränz=lein Si=cher auf dem Kop = fe,



Dar teb' žier' wai-ni-kë - lis Ant ma-no gal - wé - lės.
Den=noch glänzt noch mein Kränz=lein Si=cher auf dem Kop = fe.

2. Stieg dann in den Wagen
Und verlor das Kränzlein.
„Komm doch her, liebe Mutter,
Reich mir's Kränzlein wieder."

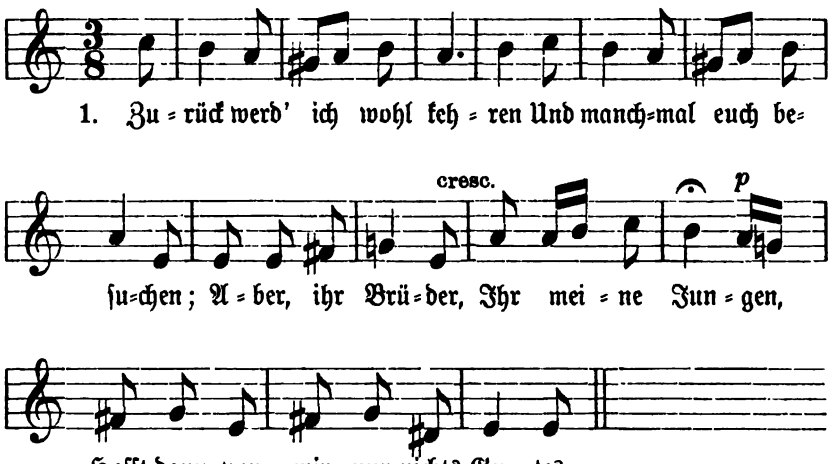
3. Reichte mir das Kränzlein,
Weinte bittre Thränen.
„Weine nicht, liebste Mutter,
Ich will wiederkehren!"

4. Werd' wohl wiederkehren,
Werd' zu Gaste kommen,
Doch dir Gutes thun, lieb Altchen,
Kann von nun ich nimmer.

# Nr. 236.

A. Schleicher, „Litauiſche Märchen, Sprichworte, Rätſel und Lieder", S. 231, giebt die folgende Melodie, zu welcher hier ein weiterer Text fehlt, den man aber als dem vorigen ähnlich annehmen kann. Vergl. Dainu Balſai I, Nr. 59.

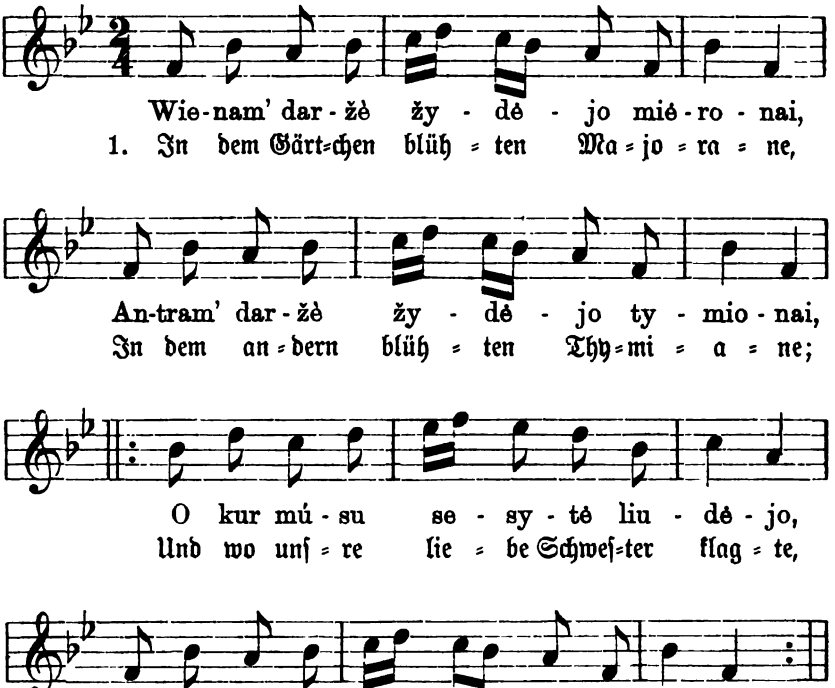
Langſam. 1853. S.



# Nr. 237.

Aus Fr. Kurschats „Grammatik der Lit. Spr.", S. 456.
Vergl. Dainu Balsai I, Nr. 67.

(Andantino.)

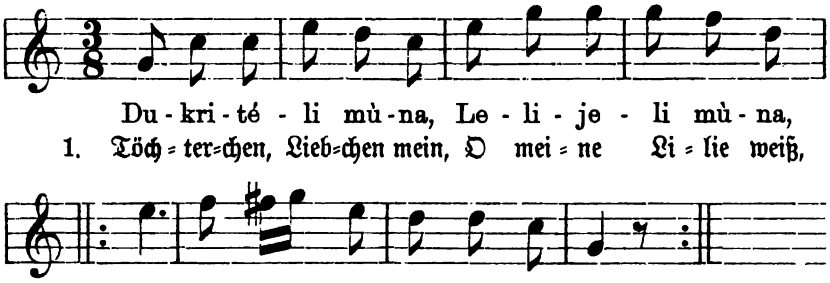


# Nr. 238.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 33.

Nr. 239 in Neſſelmanns „Lit. Volksliedern" giebt zu demſelben Anfang einen weitern Text, dem wir folgen.

Bei Memel, 1860. O. K.




2. Da ſollſt du pflücken dir,
Da ſollſt du flechten dir
Einen Kranz von grünen Rauten.

3. Mein liebes Kränzchen du,
Mein trautes, grünes du,
Heute Abend auf dem Kopfe.

4. Aber ſchon morgen früh,
Kaum geht die Sonne auf,
Nehmen ſie dich mir vom Kopfe.

5. Nehmen das Kränzchen mir,
Setzen das Häubchen mir
Auf den Kopf als ſchwere Bürde.

6. Bürde dem Haupte mein,
Trauer dem Herzen mein,
Ach, und viele, viele Sorgen!

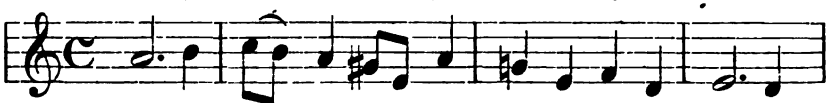
7. O du mein Kränzlein grün,
O mein geliebtes du,
Wie ſo leicht warſt du dem Köpfchen!

8. Leicht warſt dem Haupte du,
Freude dem Herzen mein,
Nie das Zeichen einer Sorge!

# Nr. 239.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

(Moderato.) Aulowöhnen bei Insterburg, 1832. P. v. B.




1. Fern, ſo fer = ne läßt man mich, die Jun=ge, zie = hen!

1. Fern, ſo fer = ne hin, mehr als zwei=hun = dert Mei = len.

2. Hundert Meilen weit wohl über ebne Felder,
Noch ein Hundert hin durch fremde grüne Wälder.

3. In dem Walde ſtrömt und brauſt dahin ein Bächlein,
**Drei der kupfern Brücklein führen hin darüber.**

4. Neben einer Brücke grünt ein ſchöner Faulbaum,
Dicht und grün voll Blätter und voller weißer Blüten.

5. Auf und ab dort unten wandelt nun das Mädchen,
Sinnend, träumend geht ſie, pflückt die weißen Blüten.

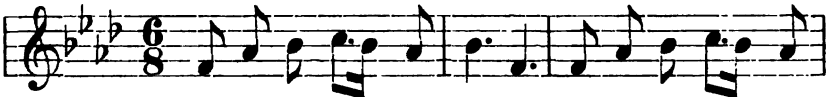
6. Windet aus den Blüten ſinnig ſich ein Kränzchen,
Träumet redend, redet träumend zu der lieben Mutter:

7. Teuer, gar ſo teuer, wurde mir ein Kränzlein,
Teuer, gar zu teuer, für zweihundert Thaler.

# Nr. 240.

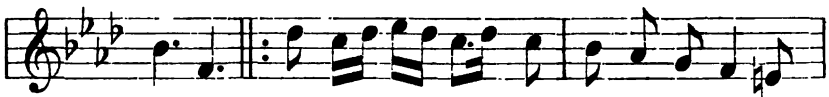
Neſſelmann, Lit. Volkslieder, Nr. 243.
Den Text giebt Neſſelmann nach S. Stannewicz „Dainas žemaicziu“, Wilna 1829.
Woher die Melodie ſtammt, bemerkt er nicht.
Vergleiche Dainu Balſai, I, Nr. 57, 86 und 87.

Andante. 1853. N.

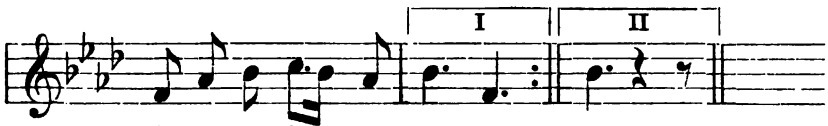


Be-ausz-tan-ti ausz-ré-lė, Be-te-kan-ti sau-

1. Es däm=mert ſchon das Früh=licht, Die Sonn er=hebt ſich



lė-lė. Kelk, se-se re-le, Ma-no wesz-ne-lė
glän=zend. Steh' auf, o Schweſ=ter, Du Gaſt im Hau=ſe,




Ar dar tu n'-isz-mie-go-jei?
Haſt noch nicht aus=ge=ſchla=fen? (=ruht?)

2. Flicht dir dein grünes Kränzlein,
Schmücke dein liebes Köpfchen,
Siehe, die Gäſte,
Die wackern Brüder,
Satteln die Rößlein ſchon.

3. Fuhren durch ebne Felder;
Noch auf der Mutter Acker,
Ritten zur Seite
Die wackern Brüder
Tröſtend ihr Schweſterlein.

4. Fuhren dann auf dem Acker,
Der Schwiegermutter Acker,
Ritten zur Seite
Jetzt lauter Schwäger,
Kränkten die Braut zu Thränen.

5. Fuhren zuletzt zum Hofe,
Ein zu der Schwieger Hofe;
Da ward gewahr ich
Alsbald mein Elend,
Dort an der Schwieger Thore.

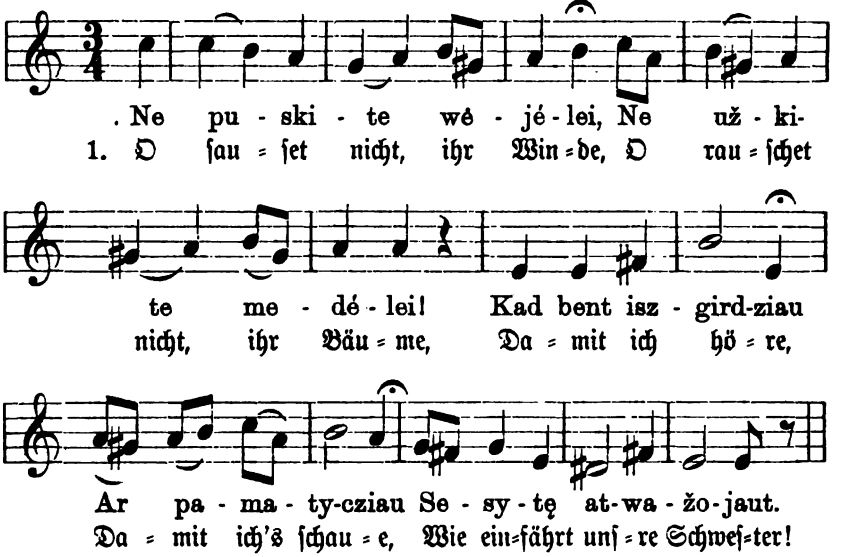
6. Käm' nur heraus mein Bruder,
Brächte ein blankes Schwert mit,
Daß er aushiebe
Mein bittres Elend
Aus meiner Schwieger Hofthor!

7. Kam wohl heraus der Bruder,
Hatte ſein Schwert in Händen,
Hieb aus dem Thore
Ein Brett zu Stücken,
Traf nicht mein bittres Elend.

# Nr. 241.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

(Moderato.) Aulowöhnen bei Insterburg, 1830. P. v. B.




2. Fährt ebnen, großen Weges,
Die Brüderlein zur Seite,
Herbei, vorüber,
Mit Jubelrufen,
Das Schweſterlein betrübend.

3. „O ſtille, ſtill', nicht weine,
O Mädchen du und Bräutchen,
G'nug kannſt du weinen
Noch alle Tage
In Schwiegermutters Klete.

4. Sei fröhlich, liebes Bräutchen,
Bis wir gelangt zur Klete!
Dort wird man löſen
Die ſeidnen Schleifen,
Das Häubchen dir aufſetzen."

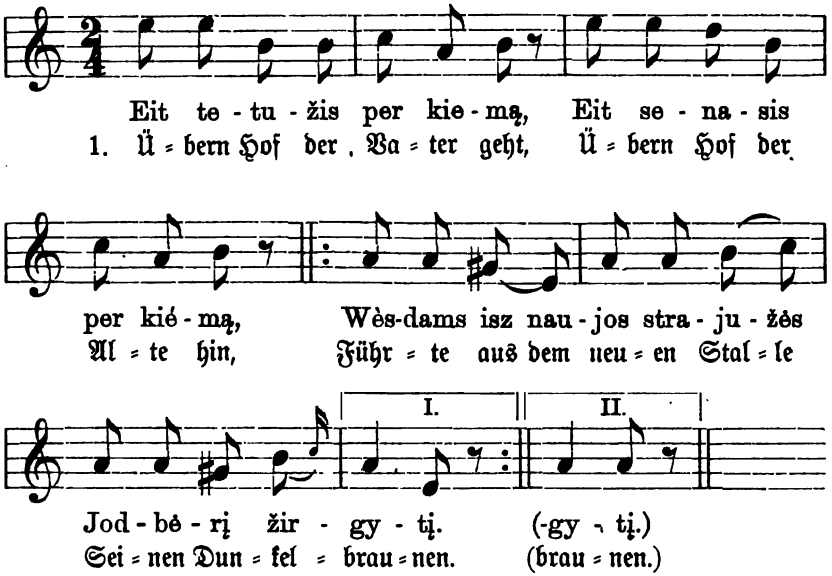
5. „„Ach, dieſe meine Schleifen,
Die lieben ſeidnen Bänder,
Schwer anzulegen,
Wie 's ſcheinen mochte,
Wie trugen ſie ſo leicht ſich!

6. Doch aber dieſe Haube,
Die ſamtne Frauenhaube,
Leicht anzulegen,
Wie's ſcheinen möchte —
Wie ſchwer iſt ſie zu tragen!""

# Nr. 242.

„Neue Preuß. Provinzialbl.“, Band V (Jahrgang 1848), S. 352.

Moderato. Pillupönen, 1846. Bd.




2. Komm doch her, mein Sohn, zu mir,
Liebes Söhnchen, komm herbei!
Sieh', das ist der deine,
Dein der Dunkelbraune.

3. Nein, ich komme nicht zu dir,
Will betrüben nicht mein Herz;
Weißt du es doch selber,
Ich werd' ihn nicht reiten.

4. Dank dir, Vater; zogst mich groß,
Lehrtest mich zur Arbeit an,
Nicht für dich, für Fremde:
Ich soll auswärts freien.

5. Leinbaum trauert dort im Wald',
Hier im Garten alles Obst
Trauert, wie der Jüngling selber,
Um die Jugendtage.

* * *

## Gegenlied.

1. Übern Hof die Mutter geht,
Übern Hof die Alte hin,
Bringt ein grünes Rautenkränzlein
Aus der neuen Klete.

2. Töchterlein, komm her zu mir,
Komm, Geliebte, näher doch!
Sieh, dies ist das deine,
Dieses Rautenkränzlein.

3. Warum ſoll ich näher gehn,
Zu betrüben mir das Herz?
Weißt du es doch ſelber,
Daß ich nie ihn trage.

4. Dank dir, Mutter; zogſt mich groß,
Lehrteſt mich zur Arbeit an,
Nicht für dich, für Fremde:
Willſt mich fern vermählen.

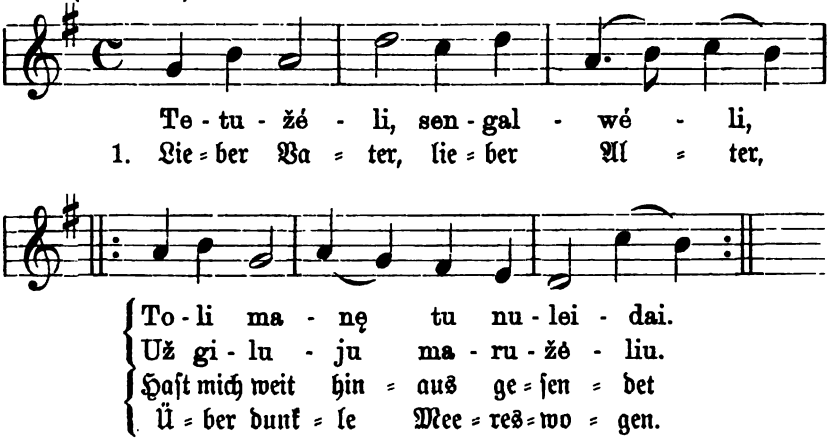
5. Schweſtern trauern jetzt im Dorf,
Rauten hier im Gärtchen auch,
Trauern, wie das Mägdlein ſelber,
Um die Jugendtage.

---

## Nr. 243.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

(Moderato.) 1832. P. v. B.




2. Liebe Schweſter, traute Nelke,
Wenn du wieder mich gefunden,
Iſt ſo Sporn wie Hut verſchwunden.

* * *

1. Liebe Mutter, teure Alte,
Fern haſt du mich hingegeben
Über tiefe Meere hin.

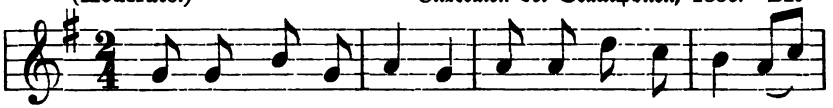
2. Liebſter Bruder, junger Reiter,
Wenn vielleicht du mich gefunden,
Iſt ſo Kranz wie Band verſchwunden.

---

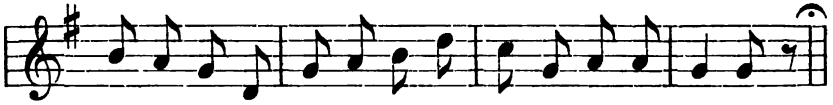
# Nr. 244.

A. Bezzenberger, Litauiſche Forſchungen, Nr. 16.

(Moderato.) Enskemen bei Stallupönen, 1880. Bz.



Per kie - my - tį ė - jaú Į ru - tû dar - žy - tį;
1. Ging wohl ü = bers Höf=chen Hin zum Rau=ten = gar = ten,



Be - sė-din - ti, be - ri man-ti Jau - no - ji mer - gy - te.
Sit=zend, ſin=nend träumt u. grämt ſich Dort das jun=ge Mäd=chen.

2. Ach warum ſo traurig?
Ach warum ſo ſinnend?
Sag', was kümmert, was betrübt dich?
Sag', warum die Thränen?

3. Wie ſollt' ich nicht ſinnen,
Sollt' nicht traurig ſitzen?
Abgenommen iſt das Kränzlein,
Hin das goldne Ringlein.

4. Hängt dort in der Klete
Nun mein teures Kränzlein,
Und von Gold das feine Ringlein
Schmückt des Burſchen Finger.

5.*) Ging wohl übers Höfchen,
Setzt' mich in den Wagen,
Da entfiel mein teures Kränzlein
Auf den grünen Raſen.

6. Komm geſchwind, o Liebſter,
Mir den Kranz zu reichen!
Ach, ich ſoll ihn nimmer tragen,
Niemals wiederkehren.

7. Kehr ich nie auch wieder,
Will den Kaſten ſenden,
Will den Namen bunt hinſchreiben
An des Kaſtens Deckel.

8. „Ach, des Namens Züge,
Dieſe ſtummen Züge,
Werden nie zum Liebſten ſelber,
Meinen Gram nicht ſtillen."

* * *

*) S. S. 100 Anm.

## Gegenlied.

1. Ging wohl übers Höfchen
Hin zum Stand der Roſſe,
Sitzend, ſinnend träumt und grämt ſich
Dort der junge Burſche.

2. Ach warum ſo traurig?
Ach warum ſo ſinnend?
Sag', was kümmert, was betrübt dich?
Sag', warum die Thränen?

3. Wie ſollt' ich nicht ſinnen,
Sollt' nicht traurig ſitzen?
Hab' verloren Hut und Sattel
Mit den Jugendtagen.

4.*) Ging wohl übers Höfchen,
Setzt mich in den Wagen,
Da entfiel das feine Hütlein
Auf den grünen Raſen.

5. Fuhr hinweg durchs Hofthor,
Grüßte alle Lieben:
Lebe wohl, du teures Mädchen,
Niemals kehr ich wieder.

6. Kehr ich nie auch wieder,
Will mein Rößlein ſenden,
Will den Namen bunt hinſchreiben
Auf des Rößleins Sattel.

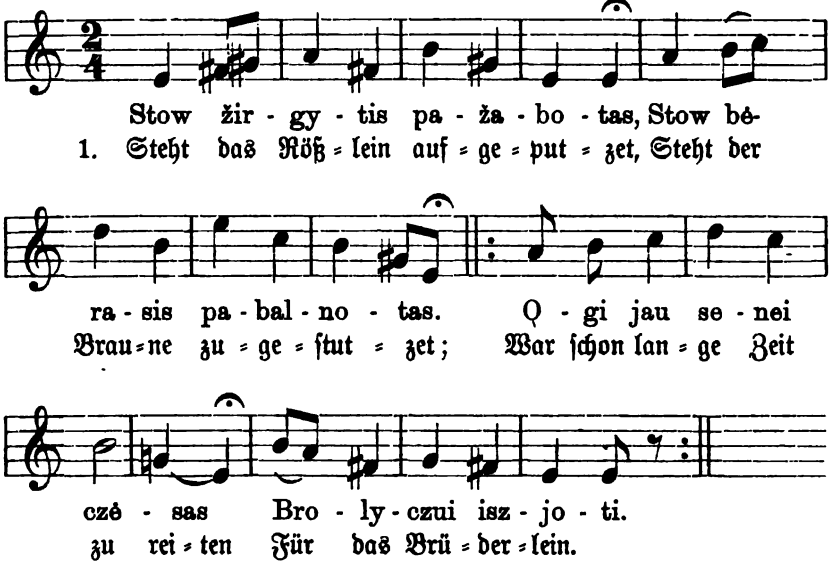
7. „Ach, des Namens Züge,
Dieſe ſtummen Züge,
Werden nie zum Liebchen ſelber,
Meinen Gram nicht ſtillen."

*) Strophe 4 von B iſt ebenſo wie Strophe 5 von A, allegoriſch aufzufaſſen. Hut und Sporen ſind ebenſo wie Kranz, Ring und Bänder, Zeichen der reifen und noch freien Jugendlichkeit.

# Nr. 245.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

(Andantino.) Aulowöhnen bei Insterburg, 1830. P. v. B.




2. Wär' auch lang' schon ausgeritten,
Hätt' ein Mädchen längst gewählet,
Aber gar zu hoch gehangen
Sind die stählern Sporen.

3. Möcht' heraus der Vater kommen,
Möcht' das liebe Herzchen kommen,
Oder möcht' heraus er geben
Nur die stählern Sporen!

4. Und der Vater ist gekommen,
Ist das liebe Herz gekommen,
Hat von selbst herausgegeben
Mir die stählern Sporen.

5. Nun, mein Vater, Gott befohlen!
Liebes Herzchen, Gott befohlen!
Ebenso auch Gott befohlen
Alle Anverwandten!

### Gegenlied.

1. Stehn die Hengſtlein aufgeputzet,
Stehn die Braunen aufgeſtutzet;
War ſchon lange Zeit zu fahren
Für das Schweſterlein.

2. Wär' ſchon lange fortgezogen,
Wär' ſchon lange ausgeflogen,
Aber gar zu hoch gehangen
Iſt das grüne Kränzlein.

3. Möcht' heraus die Mutter kommen,
Möcht' das liebe Herzchen kommen,
Oder möcht' heraus ſie geben
Nur das grüne Kränzlein!

4. Und die Mutter iſt gekommen,
Ja, das Herzchen iſt gekommen,
Hat von ſelbſt herausgegeben
Mir das liebe Kränzlein.

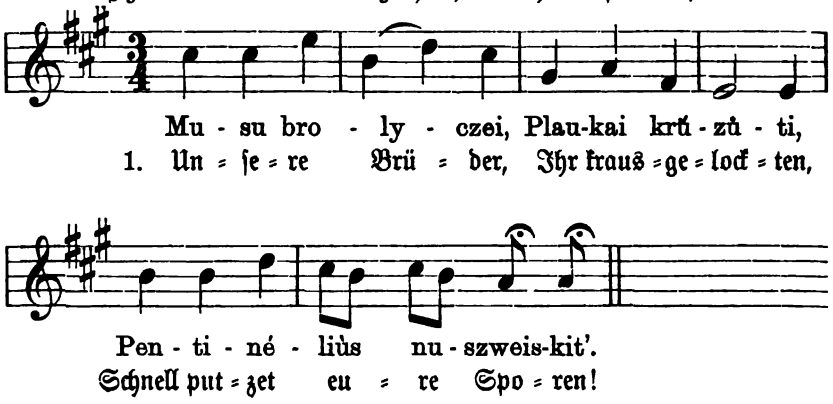
5. Nun, o Mutter, Gott befohlen,
Liebes Herzchen, Gott befohlen!
Ebenſo auch Gott befohlen
Alle Anverwandten!

---

## Nr. 246.

Aus A. Schleicher, Lit. Märchen, Sprichworte, Rätſel und Lieder, S. 231.

Mäßig. Aus Bagdahnen, nördlich von Pillkallen, 1852. S.



2. Steh' auf, o Schweſter,
Waſch dein Geſichtchen,
Setz auf das grüne Kränzlein.

3. Setz auf das Kränzlein,
Binde das Kopfband,
Fahr hin von deiner Heimat.

4. O reitet langſam,
Ihr wackern Brüder,
Die erzne Brück' hinüber!

5. „Und ob wir fallen,
Werd'n nicht verderben,
Nur Schaden wär's des Vaters."

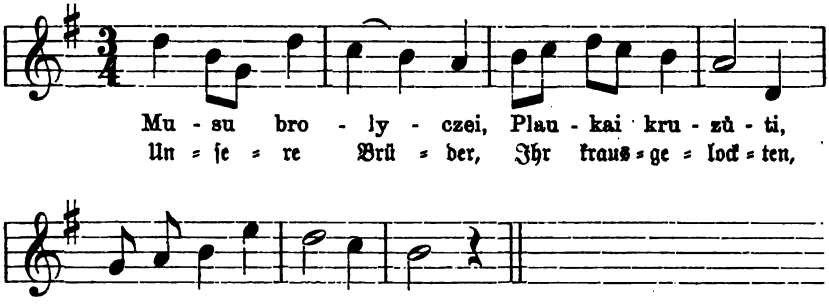
6. Mit Gott, o Mutter!
Spiel auf, du Spielmann!
Fort aus des Vaters Heimat!

---

## Nr. 246a.

A. Bezzenberger notierte bei Memel zu demſelben Texte folgende Melodie:

Einfach. Kiſchken-Görge (Kreis Memel), 1882. Bz.

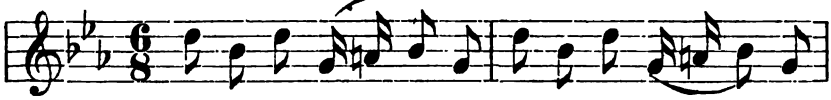



---

# Nr. 247.

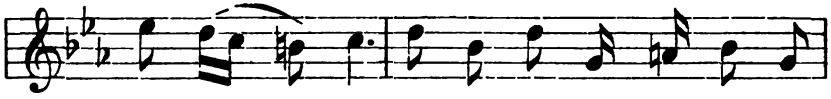
A. Bezzenberger, Lit. Forſchungen, S. 33, Nr. 62.

♪ = 80. Nordöſtlich von Memel, 1880. Bz.



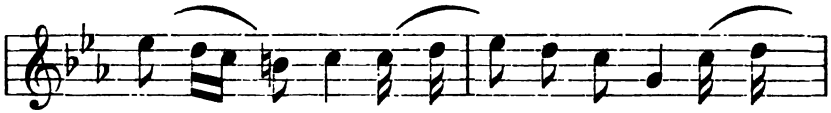
Ui sè-se, se-se-rè-le, Kur dė-su wai-ni-kė-lę,

1. Schweſ-ter, ach lieb-ſte Schweſter, Sag', wo laß ich das Kränzchen,



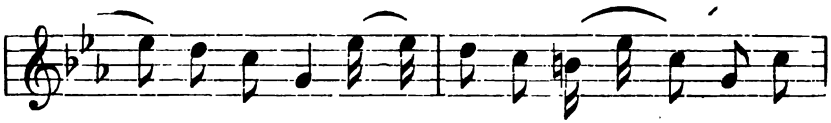
Kad neb-ne-szos? Kur dė-su wai-ni-kė-lę

Wenn's nicht mehr mein? Sag', wo laß ich das Kränz-chen,



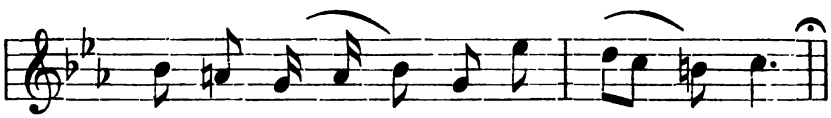
Kad neb-ne-szos? Ar se-sė-lei do-se? Ar pa-

Wenn's nicht mehr mein? Ob ich's geb' der Schweſter? Ob ich's



ti ne-szó-su? Ar sa-wo, sa-wo, sa-wo, szo

den-noch tra-ge? Ob ich's mei-nem, mei-nem, mei-nem, dem



jau-noi szwo-ge-rè-loi Pa-do-wa-nós?

jüng-ſten mei-ner Schwä-ger Wohl ſchen-ken könnt'?

2.*) Geb' es nicht der Schweſter,
Trag' es niemals ſelber,
Darf es dann auch meinem, meinem,
Dem jüngſten meiner Schwäger
Nicht ſchenken mehr.

3. Will es tragen zur Kammer,
|: Thu' es dort in den Kaſten,
Dort ſchließ ich's ein. :|
Komm' ich dann zur Kammer,
Bittre Thränen weinend,
Find' ich dort mein liebes Kränzlein,
Finde meine Jugendtage,
Tröſte mich noch.

* * *

Gegenlied.

1. Bruder, ach liebſter Bruder,
|: Sag', wo laß ich die Sporen,
Wenn's nun vorbei? :|
Geb' ich ſie dem Bruder?
Trag' ſie ſelber weiter?
Ob ich meinem, meinem, meinem
Dem jüngſten meiner Schwäger
Sie ſchenken ſollt'?

2.*) Geb' ſie nicht dem Bruder,
Trag' ſie niemals ſelber,
Will ſie dann auch meinem, meinem,
Dem jüngſten meiner Schwäger
Nicht ſchenken mehr.

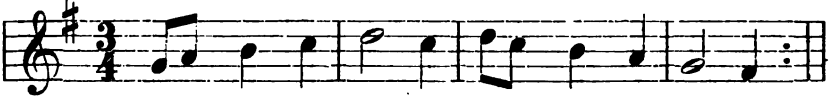
3. Will ſie tragen zum Stalle,
|: Hin zum Stand' meiner Pferde,
Verwahr' ſie dort. :|
Komm' ich dann zum Stalle,
Manche Thräne weinend,
Sieh', da find' ich meine Sporen,
Finde meine Jugendtage,
Tröſte mich noch.

*) Einzuſetzen in Takt 5, entſprechend dem 4. Verſe der erſten Strophe.

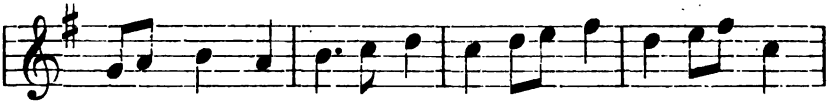
# Nr. 248.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

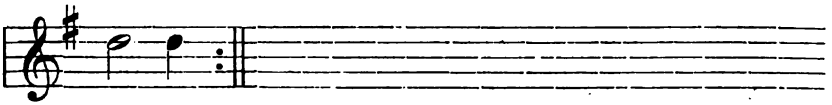
(Moderato.) 1832. P. v. B.




1. Wie ſchön am Mor = gen Die Vög = lein ſin = gen!




Die dun = keln Wol = ken ſchwin = den, Die dun = keln Wol = ken




ſchwin = den.

2. O Vater, Vater,
Mein lieber Vater,
Welch Rößlein willſt du geben,
Wenn du hinaus mich ſendeſt?

3. Ob den Schwarzbraunen?
Ob wohl den Schimmel?
Vielleicht den unterm Sattel
Mit Stangenzaum Gezäumten?

4. Ja, nicht den Braunen
Und nicht den Schimmel,
Allein den unterm Sattel
Mit Stangenzaum Gezäumten.

* * *

## Gegenlied.

1. O Mutter, Mutter,
Du liebe Mutter,
Welch Käſtlein willſt du geben,
Wenn du hinaus mich ſendeſt?

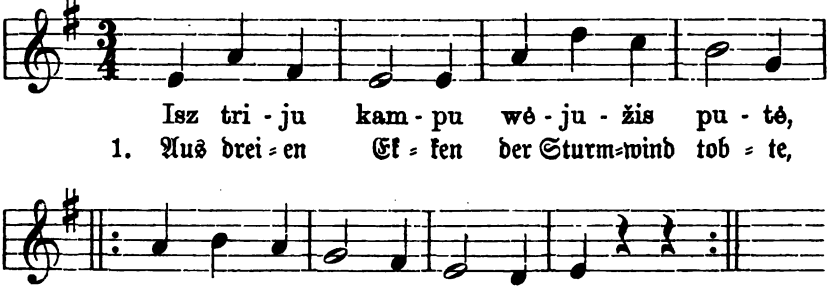
2. Ob dieſes bunte?
Ob das bemalte?
Ob das auf hohen Füßen,
Gefüllt mit feinem Linnen?

3. Wohl nicht dies bunte,
Nicht das bemalte,
Nur das auf hohen Füßen,
Gefüllt mit feinem Linnen.

# Nr. 249.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.
Vergleiche Dainu Balsai, I, Nr. 62.

(Moderato.) Aulowöhnen bei Insterburg, 1830. P. v. B.




2. Aus dreien Ämtern die Burschen ritten,
Zu schaun des Hofes Töchterlein.

3. Zwei kauften bald ihr fein' Strümpf' und Schuhe,
Der dritte kauft ein'n Ring dazu.

4. „Wer mir gekaufet das goldne Ringlein,
Der soll mein Auserwählter sein."

5. Ich reite, Mädchen, hinaus zum Kriege
Und will dir senden drei Körnlein einst.

6. Die säe, Mädchen, und morgens, abends
Sieh' nach der Blüte dieser drei!

7. Wirst du sie finden mit weißen Blüten,
Dann singe, Mädchen, jeden Tag!

8. Ich werde selber im Kampf mich freuen,
Geehrt vor allen andern sein.

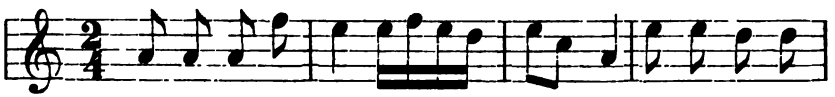
9. Doch wenn sie sprießen mit roten Blüten,
Dann klage, Mädchen, dein Lebenlang!

10. Ich werde im Felde erschlagen liegen
Und Füße treten auf mich hin.

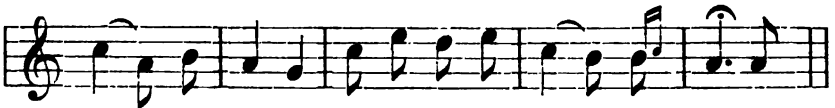
# Nr. 250.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 37.

(Andante.) Bei Simno (Ruſſ.-Lit.), 1860. O. K.



Rau-do-nà-sej re - da - ste - lis, Po lan-gié-lu
1. Viel rot-far-be - ne Maß - lieb - chen Blü - ten auf mir



pra - ži - dé - jo, Po lan-gié-lu pra - ži - dé - jo.
un - term Fen - ſter, Blü - ten auf mir un - term Fen-ſter.

2. Werde in das Gärtchen gehen,
|: Werde dort mir Blättchen pflücken. :|

3. Werde drauf ein Brieflein ſchreiben
|: Und dem Mütterlein es ſchicken. :|

4. Mög' das Mütterlein dann leſen,
|: Welch ein Schickſal mir beſchieden, :|

5. Mir der Jungen hinterm Donſtrom,*)
|: Die vergebens ihrer denket. :|

* * *

1. Viel rotfarbene Maßliebchen
Blüten auf mir unterm Fenſter. :|

2. Werde in das Gärtlein gehen,
Werde dort mir Blättchen pflücken. :|

3. Werde drauf ein Brieflein ſchreiben
Und dem Väterlein es ſchicken.

4. Mög' das Väterlein dann leſen,
|: Welch ein Schickſal mir beſchieden, :|

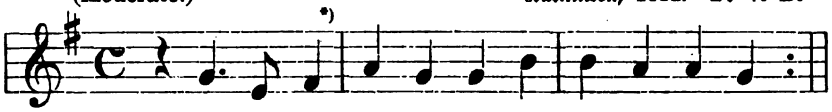
5. Mir dem Jungen hinterm Donſtrom,
Der vergebens ſeiner denket.

*) Dunojus. Vergl. Dainu Balſai I, Anm. zu Nr. 80, S. 239.

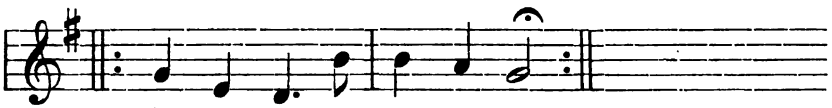
# Nr. 251.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

(Moderato.) Kalninken, 1832. P. v. B.




Ei no-ru, no-ru žal-nė-ru-kas bu-ti!
1. Ei, wie gern möch-te ich Sol-dat doch wer-den!



Žal-nė-ru-ko gra-žus ward's.
Schö-ner iſt kein Na-me mehr.

2. Schlägt man die Trommeln, ruft laut in die Schar uns,
Ha, wie ſchaut man da nach uns!

3. Und ſteht der Braune fertig unterm Sattel,
Wiehert er: Es iſt ſchon Zeit!

4. Ob auch das Mägdelein an meiner Seite
Bitter weint und klagen mag.

5. Stille doch, weine nicht, mein liebes Mädchen,
Komme wohl dereinſt zurück.

6. Und könnt' ich ſelber, könnte niemals kommen,
Kommt mein braunes Rößlein doch.

7. Es kommt mein Brauner an, mein liebes Rößlein,
Bringt meinen Soldatenrock.

8. Bringet den Rock euch, meines Königs Gabe,
Wohl mit Tropfen ſchwarzen Bluts.

9. Wäſcht dann das Mägdelein den Rock, den bunten,
Wäſcht ihn wohl mit Thränen rein.

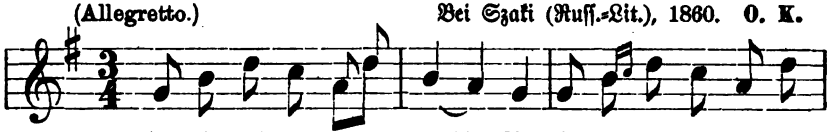
10. Mütterlein trocknet wohl des Söhnleins Kleidung,
Trocknet ſie mit Seufzern heiß.

*) Ob der Takt dieſes Liedes richtig bezeichnet iſt, dürfte noch die Frage ſein.

# Nr. 252.

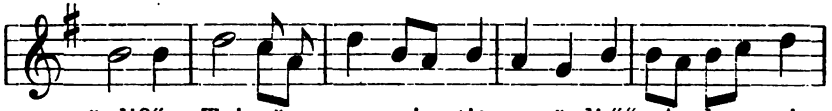
O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 1.
Lieder mit diesem beliebten Anfang hat jede Dainasammlung.
Vergleiche auch Dainu Balsai I, Nr. 3, 65, 159.

(Allegretto.) Bei Szaki (Russ.-Lit.), 1860. O. K.



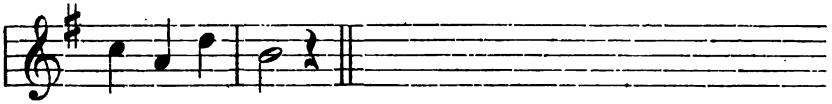
Au-gin tiá-was su - niá - li; „Ar už-aug-si su-nu-

1. Vä-ter-chen erzieht das Söhn-lein. „Wirst erwachsen du, mein



že-li?“ „„Taj už - aug - siu, tiė-wu-že-li.““ „Ar bu - si

Söhn-lein?“ „„Ja, ich er-wach-se, mein Väterlein!““ „Wirst du ein



ar - to - jé - lis?“

Pflü-ger mir sein?“

2. „„Werde dir erwachsen, Vater,
Werde dir erwachsen, Altchen,
Nimmer doch werd' ich Pflüger sein,
Werd' vielmehr ein Krieger sein.

3. Beschicke, Vater, das Pferd mir,
Füttre das Pferdchen, lieb Alter,
Füttre und sattle das Pferdchen mir,
Will hinausreiten zum Krieg.

4. Ach ja, sattle mir das Pferdchen,
Will hinaus zum Kriege reiten.
Doch du selbst führ mich hinaus,
Führ mich selbst dahin durchs Feld.““

5. Werd' wohl führen, werd' wohl leiten,
Werd' ein Wörtlein zu dir sprechen:
Kehrst du zurück, o mein Söhnlein du,
Kehrst du vom Heere zurück?“

6. „„Werde nie wiederkehren,
Werde ein Brieflein dir schreiben,
Schreibe ein Brieflein dir zart und bunt,
Sende ein seidenes Tuch.““

7. „Hinaus gingen auf die Äcker,
In das ebne Feld zum Pflügen,
Wohl sechshundert der Pflügerlein,
Nirgend doch, nirgend mein Sohn.

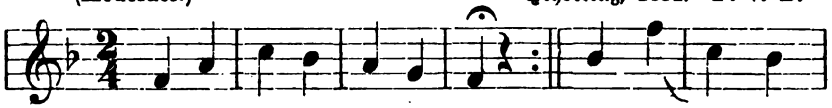
8. Gingen hier hinaus zum Thore,
Gingen auf die ebne Wiese
Wohl sechshundert der Mäherlein,
Nirgend doch, nirgend mein Sohn.“

---

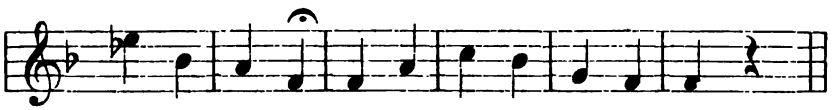
## Nr. 253.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

(Moderato.) Heydekrug, 1832. P. v. B.



Tai taw, tai taw, su-ny-ti, Tai taw bus sun-
Te-tu-žio ne kláu-sy-ti!
1. Ei, so geht's dir nun, mein Sohn, Nun wird's schwer dir
Der dem Va-ter nicht ge-horcht!



ku bus gai-lu Pa-lik-ti tė-wisz-ké-lę.
sein und leid thun, Schei-den von dem Va-ter-haus.

2. Schwankt und wankt das Vögelein
Auf der Kirsche Ästelein:
So wirst schwanken du und wanken,
Von dem Höflein scheidend bald.

3. Rößlein, warum wieherst du,
Hingeführt am Stalle hier?
Und warum weinst du, mein Bruder,
Da den Ladebrief du liest?

4. Lange sagt' ich, Schwesterlein,
Mußt mir Hemden nähen bald.
Kurz nur ist der Tag, und mittags
Reit' ich aus zum Kriege.

5. Seufzend ſprach das Schweſterlein,
Nähend an den Hemden mein:
„Hier nicht ſoviel Stichlein, Nähtlein,
Als im Kriege Blutes fließt!“

6. Ei, ſo geht's dir nun, mein Sohn,
Der dem Vater nicht gehorcht!
Oft gedenkſt du meiner Worte,
Fern den Säbel ſchwingend nun.

7. Wenn dereinſt ich wiederkehr'
Aus dem großen Kriege wohl,
Werd' ich allen Neues bringen,
Wie ihr niemals noch gehört.

8. Hört ihr wiehern dann da drauß
Mein braun Rößlein vor dem Thor,
O, ſo öffnet bald das Thor mir:
Sollt die Freude ſehen dann.

9. Guten Tag, ihr Eltern mein,
Guten Tag, ihr Brüderlein,
Euer Sohn kam hergeritten,
Der im blutgen Kriege war.

10. Sagtet mir vor Zeiten doch,
Als ich ritt zum Kriege aus:
„Es wird ſchwer dir ſein und leid thun,
Scheiden von dem Vaterhaus!“

11. Freilich that's mir bitter leid,
Als ich ſchied vom Vaterhaus,
Doch von Herzen freut's mich wieder,
Bin ich glücklich heimgekehrt.

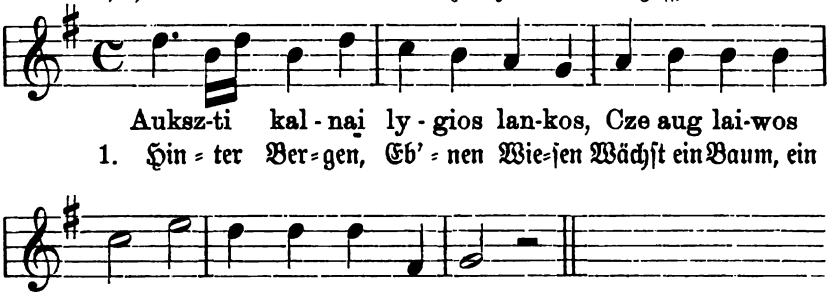
# IV.

# Des Lebens Schatten.

# Nr. 254.

Vergleiche den Anfang des Textes von Dainu Balſai Nr. 160 und den Schluß von Nr. 76.

Einfach. Szwenzeln am Kur. Haff, 1882. Bz.




2. Weiß von Blüten,
Schwarz von Beeren,
|: Und die Äſte ſchwanken. :|

3. Unter dieſen blüh'nden Zweigen
Steht ein junger Burſche, —
Putzt die Sporen fein.

4. Steht und geht
Und putzet jauchzend
Seine Sporen blank.

5. „Ob du putzeſt,
Ob nicht putzeſt,
Wirſt nicht lang' ſie tragen,
Trägſt nicht lang' ſie mehr.

6. Schmück dich, putz dich,
Junger Burſche,
Solang' du noch frei biſt,
Solang' du noch frei.

7. Wirſt du dir ein Weibchen nehmen,
Biſt du wie verraten,
Biſt verraten du.

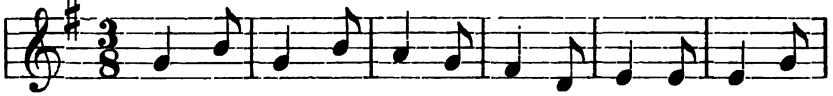
8. Als ich noch beim Vater lebte,
Blüht' ich gleich der Blume,
Der Päonie gleich.

9. Seit ich mir ein Weib genommen,
Bleich' ich gleich der Weide,
Grau, der Weide gleich."

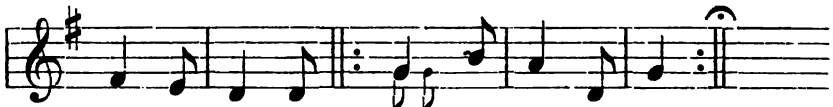
# Nr. 255.

A. Bezzenberger, „Litauiſche Forſchungen“, Nr. 15.

(Moderato.) Enskemen bei Stallupönen, 1880. Bz.




1. Mor=gen=rö=te, Son=nen=ſtrah=len Leuch=ten her durch's




Kam=mer=fenſ=ter, Wo das Mäd=chen ruht.

2. „Stehe auf und reg die Hände,
Ruh nicht weiter, liebes Mädchen,
Feg das Höfchen fein!“

3. „„Ob ich auch vom Lager aufſteh',
Ob ich auch die Hände rege —
Immer ſchmerzt mein Kopf.

4. Ach, mein Kopf, der ſchmerzt von Sorgen,
Ach, mein Herz von Gram und Kummer
Ach, des Burſchen halb.““

5. „Steh nur auf und reg die Hände,
Ruh nicht weiter, liebes Mädchen,
Schmück das Stüblein ſchön!“

6. „„Ob ich auch vom Lager aufſteh',
Ob ich auch die Stube ſchmücke —
Immer ſchmerzt mein Kopf.

7. Ach, mein Kopf, der ſchmerzt von Sorgen,
Ach, mein Herz von Gram und Kummer —
Dieſes Falſchen halb.““

* * *

Gegenlied.

1. „Steh nur auf und reg die Hände,
Ruh nicht weiter, lieber Burſche,
Putz dein Rößlein fein!“

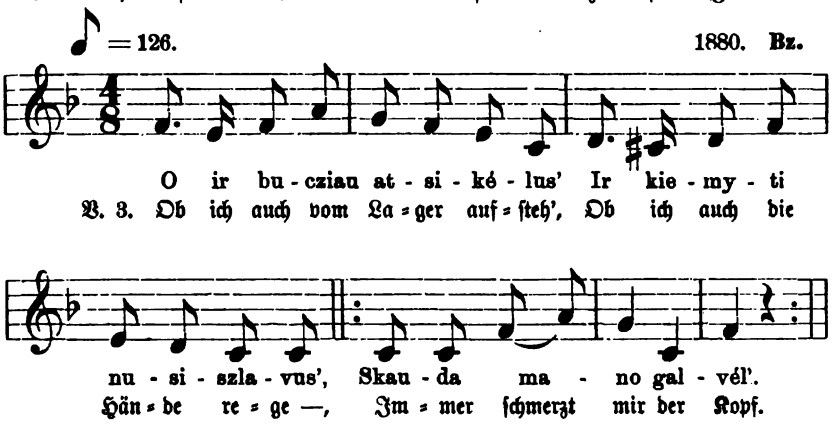
2. „„Ob ich auch vom Lager aufſteh,
Ob ich auch mein Rößlein ſtrieg'le —
Immer ſchmerzt mein Kopf.

3. Ja, mein Kopf, der ſchmerzt von Sorgen
Und mein Herz von Gram und Kummer
Dieſer Dirne halb.““

---

## Nr. 255a.

Zu der vorſtehenden Melodie bringen Bezzenbergers „Lit. Forſchungen“ noch folgende 2 Varianten, ebenfalls aus Enskemen bei Stallupönen und zu derſelben Zeit notiert

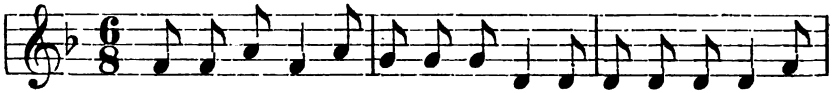



---

# Nr. 255b.

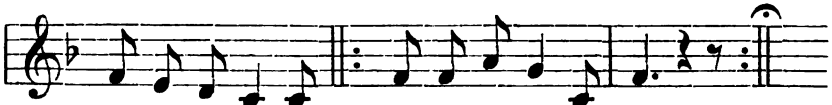
(Siehe die Anmerkung vorher.)

♪ = 126. Enskemen, 1880. Bz.



Skau-da gal-vé-le isz ru pes-té-lo, Gé-lia szir-dé-le

V. 7. Vor ſchwe=rer Sor=ge ſchmer=zet der Kopf mir, Vor Gram und Kum=mer



isz gai-les-té-lo Dêl to szelm-jo ber-nyt'.

Quält ſich mein Her=ze Des ſal=ſchen Bur=ſchen halb.

---

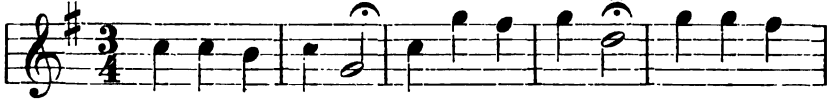
# Nr. 256.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

Neſſelmann, Lit. Volkslieder, Nr. 178, 2. Hälfte.

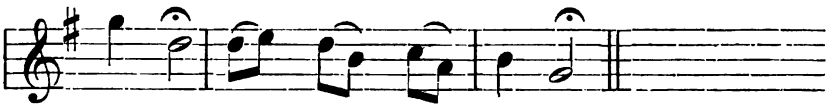
Zur Melodie ſ. D. B. Nr. 210.

Ruß, 1830. P. v. B.



Ui, ui Die-wu-ži, Ka asz pa-da-riau, Kad asz ne

1. Ach, ach, mein Gott=chen, Ach Gott, was that ich, Daß ich nicht



klau-siau, Te-czio, ma-mu-žes!

hör=te, Auf Va=ter, Mut=ter!

2. Zu jung noch, nahm ich
Ein junges Mädchen,
Hatt' noch zum Tiſche
Sie nicht geführet.

3. Noch ſtand ſie ſchwankend
Nur auf den Füßen,
Noch ſtützt' ſie ſinnend
Nie auf die Hand ſich.

4. Ich ſagte, ſagte
Den lieben Brüdern:
Ihr müſſet tröſten
Mein junges Mädchen!

5. Das Herz des Mädchens
Iſt trüb' und traurig.
„Still, ſtill, o Mädchen,
Sei unbekümmert!

6. Es läßt dein Liebſter
Dir allen Willen,
Er wird dir kaufen
Schön grüne Seide.

7. Ja kaufen wird er
Dir grüne Seide
Und aus dem Laden
Ein weiß Kattunſtück."

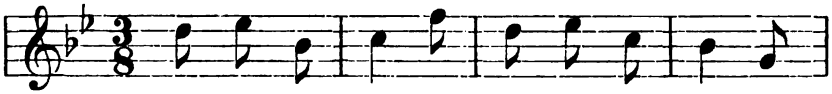
8. Sollſt ſelber ſticken
Mit grüner Seide,
Sollſt ſelber nähen
Dir feine Hemdlein.

---

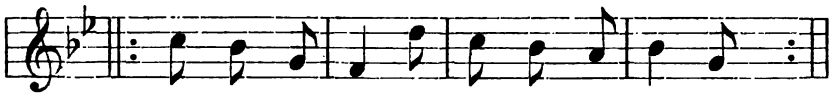
## Nr. 257.

„Neue Preuß. Provinzialbl.", Band VI (Jahrgang 1848) Seite 194, und ſpäter in Neſſelmanns „Lit. Volksl." Nr. 244.

Moderato. Pillupönen, 1846. Bd.



Par-bėg lai - wé - lis Ju - rems, ma - ru - žems,
1. Heim=kehrt das Schiff = lein Auf Mee = res = wo = gen,



Si - da - bro szlů-tom's, Szil-ku žėg - lé - leis.
Mit Sil = ber = tau = en, Mit ſeid = nen Se = geln.

2. In dieſem Schifflein,
In dieſem dunkeln,
Sitzet der Jüngling,
Der weiß' und rote.

3. Das Mädchen wandelt
Am Memelſtrome,
Ihr grünes Kränzlein
Zur Seite tragend.

4. Ach, wenn ich wüßte,
Daß mein ſie würde,
Ich wollt' wohl über
Den Strom ſie ſetzen.

5. Ich wollte ordnen
Ihr grünes Kränzlein
Und ihr zubinden
Das ſeidne Mieder.

6. „Komm, komm, mein Mädchen,
Steig' in das Schifflein,
Wir schaukeln beide
Hin auf den Wogen."

7. Noch nicht halbweges
War ich gefahren,
Begann zu krähen
Der bunte Haushahn.

8. Noch war gelandet
Ich nicht in Gilge,
Als laut schon bellten
Die bunten Hunde.

9. Heraus tritt weinend
Ein junges Mädchen
Und fragt und forschet:
Was giebt's für Unglück?

10. Ach, seit ich diene,
Hab' ich's erfahren,
Hab' ich's erfahren,
Was Elend heißet.

11. Dort bei der Mutter
Lebt' ich im Jubel,
Hier bei der Schwieger
In bittern Thränen.

12. Dort bei der Mutter
Wusch ich mit Seife,
Hier bei der Schwieger
Mit meinen Thränen.

13. Dort bei der Mutter
Wischt' ich mit Flortuch,
Hier bei der Schwieger
Mit meinem Ärmel.

14. Dort bei der Mutter
Ging ich in Seide,
Hier bei der Schwieger
Noch kaum im Kittel.

15. Dort bei der Mutter
Blüht' weiß und rot ich,
Hier bei der Schwieger
Nur weiß und gelb noch.

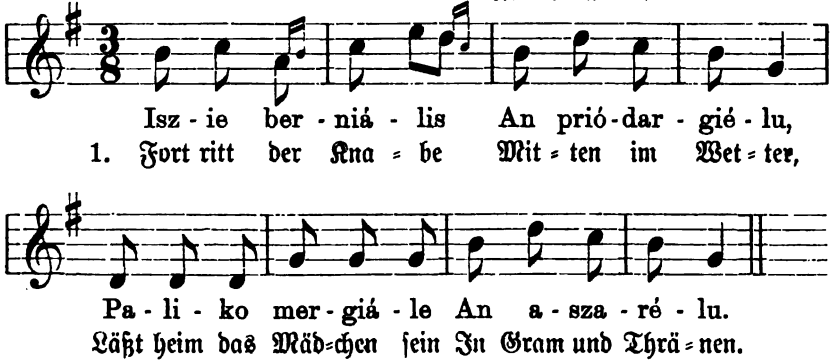
16. Sie leidet mich nicht
Auf Wies' und Acker,
Noch meinen Kasten
In ihrer Kammer.

17. An Kastens Stelle
Werd't ihr nicht pflügen,
Und werd't nicht eggen
Und Roggen säen.

## Nr. 258.

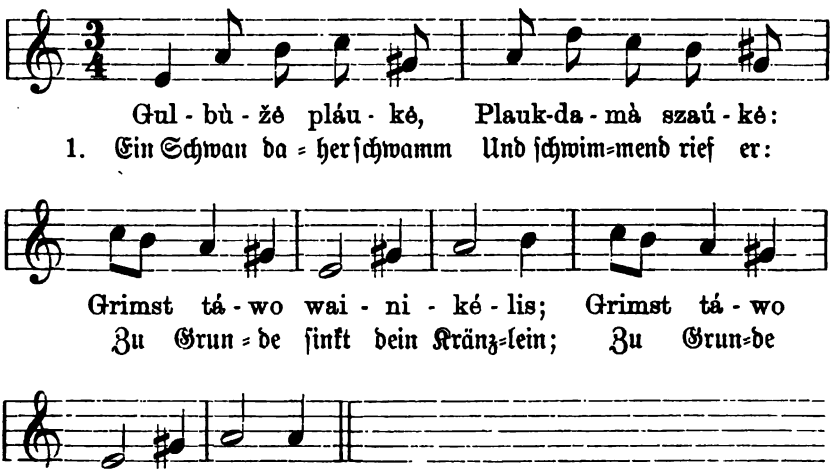
O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 38.

Aus Balwieżyßki (Ruſſ.-Lit.), 1860: O. K.




## Nr. 259.

Aus Fr. Kurſchats „Grammatik der Lit. Spr.“, S. 460.

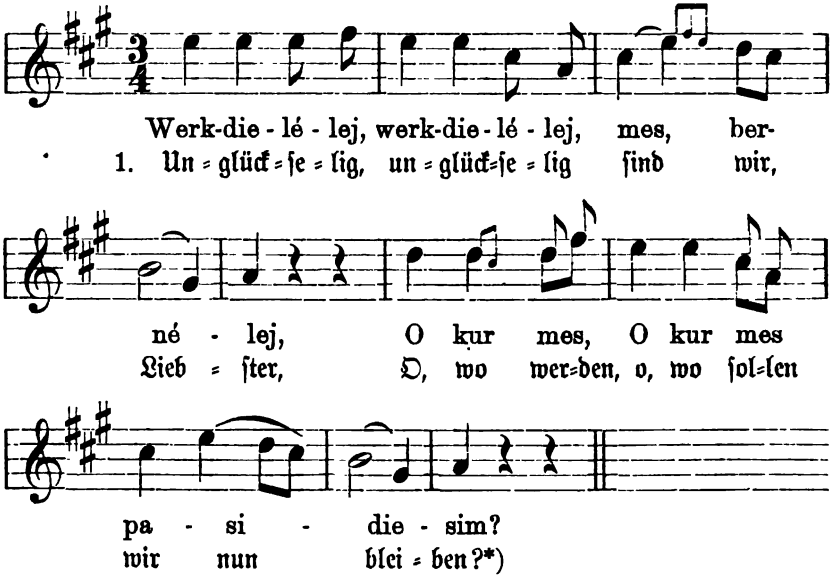



2. Sind mir verſchwunden
Die Jugendtage,
Laß ſinken auch das Kränzlein!

# Nr. 260.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 32.

Bei (Ruſſiſch) Georgenburg, 1860. O. K.

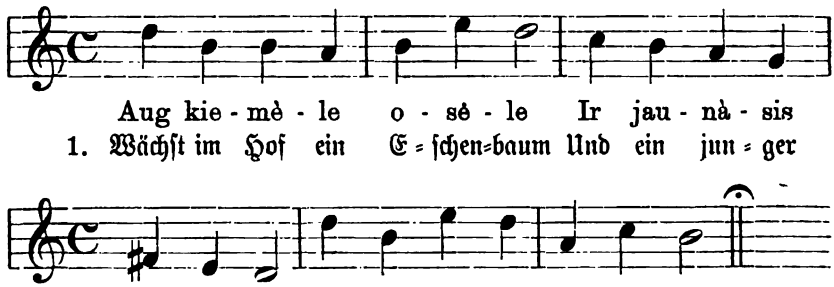



*) Dieſer Stoßſeufzer iſt gewiß nur als Einleitung zu einem längern Liede zu denken, deſſen Text bei O. K. fehlt.

# Nr. 261.

A. Bezzenberger, „Lit. Forſchungen", S. 26, Nr. 48.
Ein ähnlicher Text in: Juszkewicz, Lietuwiszkos Dajnos, Nr. 858.

Langſam und getragen. Nordöſtlich von Memel, 1880. Bz.



2. Fällen werd' ich dieſen Baum,
|: Bauen mir ein Schifflein draus. :|

3. Fahre dann durch Meer und Haff,
|: Treibe hin durch Wind und Sturm. :|

4. Faßt der wilde Sturm das Schiff,
|: Kehrt es um, ertränkt mich dann. :|

5. Kommt mein Mädchen weinend an,
|: Dort an Haff- und Meeresſtrand. :|

6. „Still, nur ſtill und weine nicht,
|: Findeſt einen andern bald!" :|

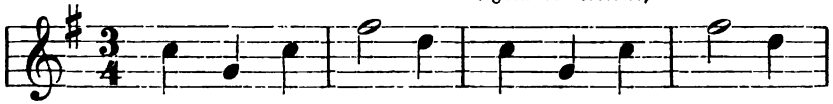
7. „„Finde einen andern wohl,
|: Keinen aber je wie dich."" :|

---

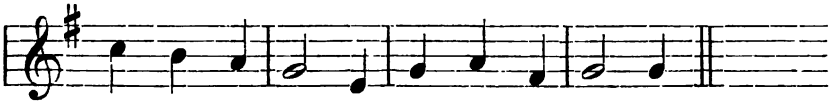
## Nr. 262.

K. M. Br.... i, Pieśni ludu nadniemenskiego, S. 34, Notenbeilage Nr. 3. Der Text, welcher die Anfangsworte: „Oj meneséli, baltas meneséli" gehabt haben ſoll, iſt hier nach der polniſchen Überſetzung wiedergegeben.

Alexota bei Kowno, 1844. K. Br.



1. O Mond, du blaſ-ſer, O Mond, du blei-cher,
2. O Wald, du grü-ner, Du grü-ner Eich-wald,



Welch dunk-le Spu-ren Trägſt du im Ant-litz!
Als Reif ge-fal-len, Wie ſtandſt du fahl da!

3. Ei, ei, du Mädchen,
Du junge Lilie,
Warum die Thränen
Von deinen Augen?

4. „Weil ich allein bin,
Drum muß ich weinen,
Auf meiner Seele
Sind Mondesſchatten.

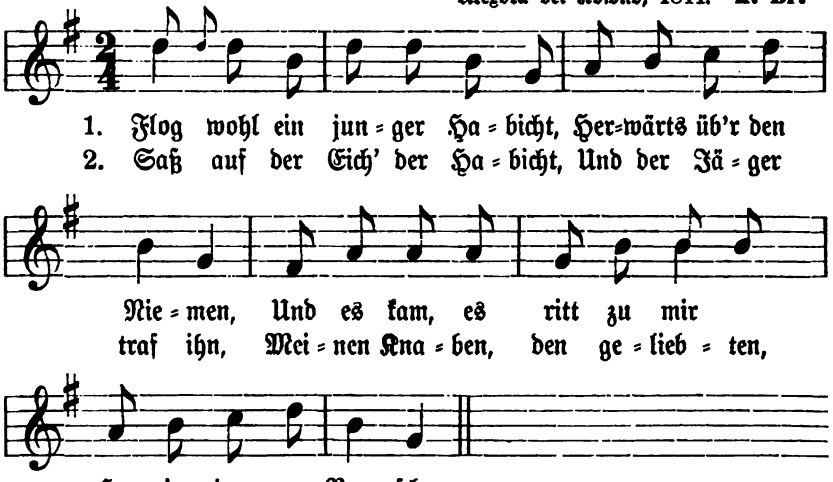
5. Es fiel das Kränzchen
Von meinem Kopfe,
Welkt in der Klete
Wie Laub der Eiche.

6. Es ſchwand die Jugend,
Drum muß ich weinen,
Die jungen Tage
Wie Laub im Winter."

## Nr. 263.

K. M. Br....i, Pieśni ludu nadniemenskiego, S. 24, Notenbeilage Nr. 5. Der litauiſche Text ſoll mit den Worten: „Oj! laksta wanagelis Per mus Nemunelį" begonnen haben. Die nachſtehende Überſetzung iſt nach der polniſchen gegeben.

Alexota bei Kowno, 1844. K. Br.




3. Ach, des jungen Habichts Mutter,
Wegen ihres Sohnes,
Klammert ſich mit ſcharfen Krallen
An die Bruſt des Jägers.

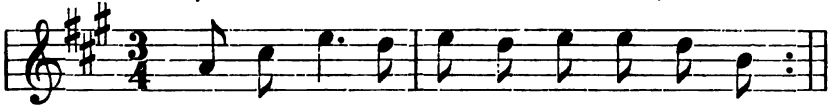
4. Ach! ich gehe hin zum Walde,
Will ein Kräutlein ſuchen,
Will es kochen dann zum Tranke,
Der Verrät'rin geben.

5. Warum mußte ſie denn nehmen
Einer andern Liebe!
Mag allein nun in der Klete
An dem Gift ſie ſterben!

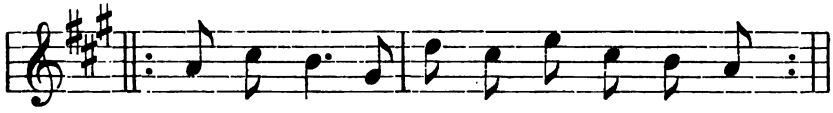
# Nr. 264.

Aus „La Pologne pittoresque" Bd. II, Notenbeilage Nr. 5.
Der lit. Text ſoll mit den Worten „Kaip tai szula" begonnen haben; da er nach der weitern Inhaltsangabe unzweifelhaft mit Nr. 51 der von Brzozowski in „Piesni ludu nadniemenskiego" mitgeteilten Dainos übereinſtimmt, folgen wir hier der dortigen polniſchen Überſetzung.
Vergl. übrigens Dainu Balſai I, Nr. 81.

(Andantino.) Bei Kowno, 1837. A. S.



O tai dy - wai, di - di dy - wai bu - wo;
1. Welch ein Wun = der, Welch ein gro = ßes Wun=der,



Ir už - sza - lo e - žers wa - sa - ré - lėj'.
Daß im Som = mer ſchon der Teich ge = fro = ren!

2. Wo werd' nun mein braunes Roß ich tränken?
Wo werd' ich den lindnen Eimer ſpülen?

3. Da gab Laima einen Tag der Sonne,
Und es taute auf des Seees Waſſer.

4. Hier nun will mein braunes Roß ich tränken,
Hier will ſpülen ich den lindnen Eimer.

5. Von Bojaren kauft ein Pferd der Bruder,
Führt ein Mädchen heim von reichen Fluren.

6. Warum wiehert nun das dunkle Pferdchen?
Warum weinet nun das liebe Mädchen?

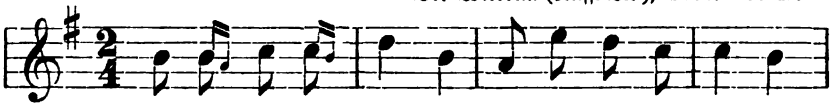
7. Rößlein wiehert um den grünen Hafer,
Um die Jugendtage weint das Mädchen.

8. Rößlein klagt um die Bojarenwieſe,
Um die Elternhütte klagt das Mädchen.

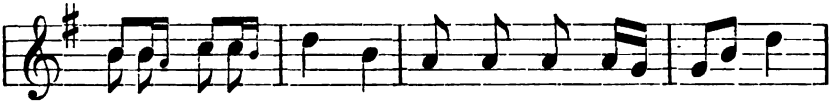
## Nr. 265.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 39.

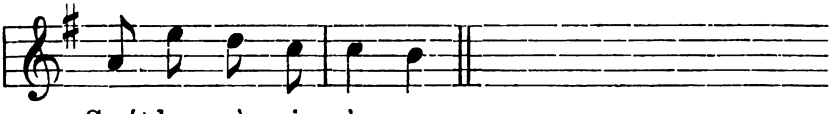
Bei Wielona (Ruſſ.-Lit.), 1860. O. K.



Po-ta-wa nu mú-su at-si-to-li-ni-ma,
1. Nach-dem du ge-ſchie-den, Fern von uns ge-gan-gen,



Kad asz ne su ta-wim, Smút-kas mà-ni ì-ma,
Ich nicht bin, wo du biſt, Faßt der Gram das Her-ze,

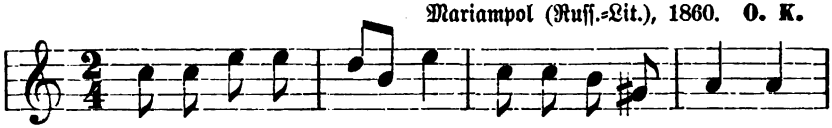


Smút-kas mà-ni ì-ma.
Faßt der Gram das Her-ze.

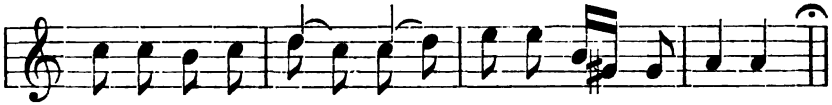
## Nr. 265a.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 40.

Mariampol (Ruſſ.-Lit.), 1860. O. K.



Po tá-wa nu mú-su at-si-to-lì-ni-ma,
Nach-dem du ge-ſchie-den, Fern von uns ge-gan-gen,

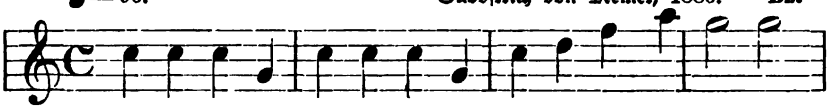


Kad asz ne-su ta-wim Smút-kas mà-ni i-ma.
Ich nicht bin, wo du biſt, Faßt der Gram das Her-ze.

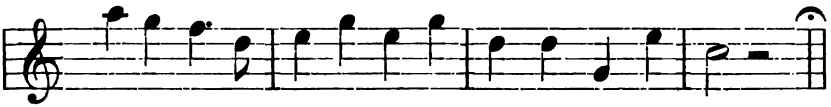
# Nr. 266.

A. Bezzenberger, „Lit. Forſchungen", S. 27, Nr. 51.
Der Text des Liedes findet ſich auch in Neſſelmanns „Lit. Volksliedern" unter Nr. 264, wo er der 1846 erſchienenen Dainaſammlung von Dowkont: „Daines ziamajtiû" entnommen iſt. Wir folgen dieſem vollſtändigern Texte.

♩ = 96. Südöſtlich von Memel, 1880. Bz.



Sė-jau rú-tes, sė-jau ro-žes, Sė-jau le-li-jė-les,
1. Rau=ten ſät' ich, ſä=te Ro=ſen, Sä=te zar=te Li=lien,



Sė-jau sa-wo jau-nes die-nes, Kaip dar-že žo-lė'.
Sä=te mei=ne Ju=gend=ta=ge, Wie das Kraut im Garten.

2. Sproſſen Rauten, ſproſſen Roſen,
Sproſſen zarte Lilien,
Sproſſen meine Jugendtage,
Wie das Kraut im Garten.

3. Es erblühen Rauten, Roſen,
Blühen zarte Lilien,
Es erblühen meine Tage,
Wie das Kraut im Garten.

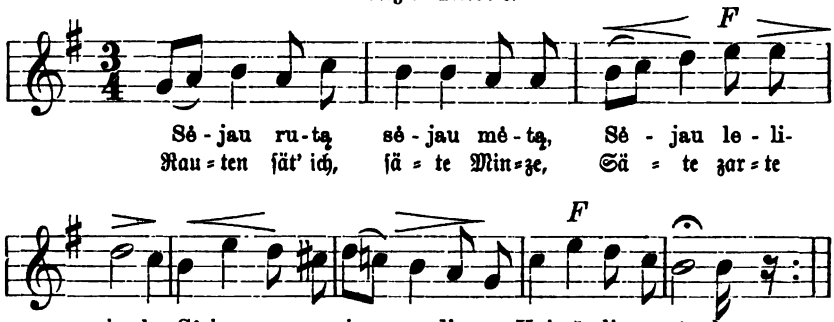
4. Rauten welken, Roſen welken,
Welken zarte Lilien,
Ach, auch meine Tage welken,
Wie das Kraut im Garten.

5. Rauten fallen, Roſen fallen,
Zarte Lilien fallen, —
Meine Jugendtage fallen,
Wie das Kraut im Garten.

6. Rauten, Roſen ſproſſen wieder,
Zarte Lilien ſproſſen,
Niemals nur die Jugendtage,
Wie das Kraut im Garten.

## Nr. 266a.

In der lit. Zeitschrift „Varpas", Jahrg. 1889, Nr. 2 findet sich folgende Variante der vorigen Melodie.



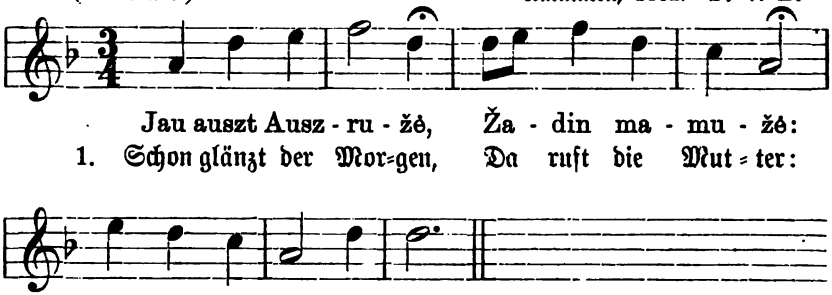

---

## Nr. 267.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

Vergleiche Dainu Balsai Nr. 223, wo dieselbe Daina nach den „Preuß. Prov.=Bl." in andrer Lesart und mit andrer Melodie gegeben ist, wie sie auch Nesselmann in seinen „Lit. Volksliedern" unter Nr. 173 wiedergiebt.

(Moderato.) Kalninken, 1832. P. v. B.




2. Noch nicht erhoben,
Fragt' ich die Mutter:
„Wo ließest du den Kranz?"

3. „„Ich hab' gegeben
Dein grünes Kränzchen
Im Dorf dem jungen Burschen.""

4. „Ei, lieber Bursche,
Mein lieber, guter,
Wo ließest du den Kranz?"

5. „„Ich hab' geworfen
Dein grünes Kränzlein
Dort in des Baches Strömung.

6. Wie es dahinſchwamm,
Riefen die Schwäne,
Wie mirs im Herzen war:

7. „Betracht genauer,
Wie's Rößlein zittert,
Betracht es, Mädchen, wohl!

8. So wirſt du zittern,
Mein liebes Mädchen,
Wenn du mir unterthan.

9. Will in fünf Jahren
Dich noch nicht ſchelten,
Bis ich mich ausgefreut."

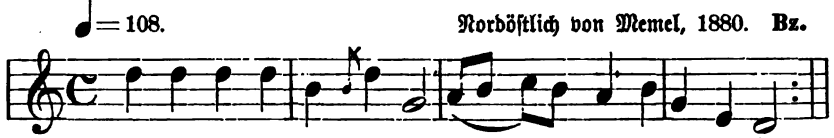
10. „„Haſt ſo geſprochen,
Du Schelm von Burſche,
Als du mich haſt beſchwatzt?

11. Du wollſt nicht ſchelten,
Du wollſt mich lieben,
Auf Händen tragen mich!""

---

## Nr. 268.

A. Bezzenberger, „Litauiſche Forſchungen", Nr. 61.




2. Ging wohl übers Höfchen hin,
Öffnete die Kletenthür,
Grade da ein bunter Häher
Flog zum Rautengärtchen hin.

3. Ach, der girrte gar ſo ſehr,
Sagt' mir eine traur'ge Mär:
Nimmer wird der Jünglein dein,
Deſſen du gedenkſt allein.

4. Trat wohl in die Kammer ein,
Setzte auf den Kaſten mich.
Sitzend, ſinnend auf dem Kaſten
Weint' ich bittrer Thränen viel.

5. Fand fünf, ſechs der Freier noch,
Niemals meinen Liebſten doch;
Böſe Zungen, böſe Reden
Raubten den Geliebten mir.

* * *

### Gegenlied.

1. Stand des Morgens frühe auf,
   Weckte ſchnell mein Väterlein:
   Gieb den Schlüſſel, liebſter Vater,
   Will zum Stand der Rößlein gehn.

2. Ging wohl übers Höfchen hin,
   Schloß die Thür zum Stalle auf,
   Grade da ein bunter Kuckuck
   Hinflog auf das Hofthor.

3. Ach der Vogel rief ſo ſehr,
   Sagt' mir eine traur'ge Mär:
   Niemals wird das Mädchen dein,
   Deſſen du begehrſt allein.

4. Trat wohl in den Stall hinein,
   Stellte zu den Rößlein mich,
   Zwiſchen meinen Rößlein ſtehend,
   Weint' ich bittrer Thränen viel.

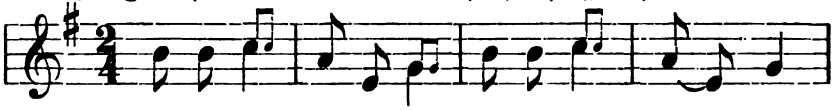
5. Fand fünf, ſechs der Mädchen noch,
   Niemals meine Liebſte doch,
   Böſe Zungen, böſe Reden,
   Raubten die Geliebte mir.

---

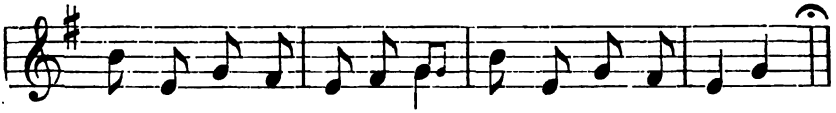
## Nr. 269.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 61.

(Allegretto) Bei Maryampol (Ruſſ.-Lit.), 1860. O. K.



Mes ber-niá-lej, na-ba-gie-lej Kur mes pa-si dé - sim?
1. Ach, ihr Lie-ben, ach wir Ar-men, Wo ſol-len wir blei - ben?



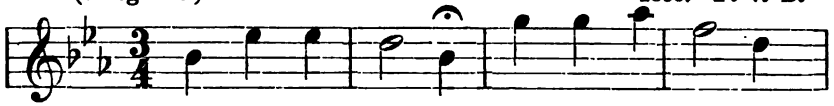
Nog Mos-ká - lu Nog pa-gó-nu Wár-go pri-kien - té-sim.
Von den Mos-kals, Von den Hei-den Ü-bels wir er - dul-den.

---

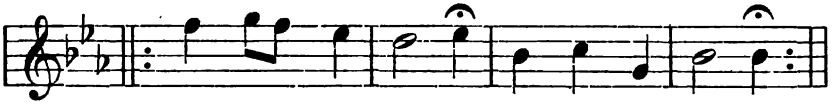
# Nr. 270.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.
Vergleiche auch Dainu Balſai I, Nr. 77 und II, Nr. 257.

(Allegretto.) 1833. P. v. B.



Té - kek, mer - gy - tė, Té - kek, jau - nó - ji
1. Nimm mich zum Man = ne, Du lie = bes Mäd=chen,



Už ma - nęs jau - no, Už szi - po - ré - lio!
Nimm mich zum Man = ne, Den jun = gen Schif=fer!

2. Vor meines Vaters,
Lieb Vaters Thoren,
Da fließt im Freien
Der braune Rheinwein.

3. An deines Vaters,
Lieb Vaters Thoren,
Da rinnt im Freien
Ein rotes Sümpflein,
Und um die Ränder
Sind bittre Thränen.

4. Komm, Mädel, ſetze
Dich in das Schifflein,
Dann fahren beide
Wir übers Waſſer.

5. Als ich gefahren
Zum Dörflein Gilge,
Da krähten munter
Die braunen Hähne,
Da bellten luſtig
Die bunten Hunde.

6. Da kommt ein Mägdlein,
Da kommt ein junges,
Fragt hin und wieder,
Was Elend heißet.

7. Mußt freien, Mädel,
Mußt freien, Junge,
Dann wirſt erfahren,
Was Elend heißet.

8. Hab' bei der Mutter
In Wein gebadet —
Und bei der Schwieger
Noch nicht in Waſſer.

9. Konnt' bei der Mutter
In Seid' mich trocknen —
Und bei der Schwieger
Nicht mal im Handtuch.

10. Ging bei der Mutter
In ſeidnen Kleidern —
Und bei der Schwieger
Iſt kaum ein Röcklein.

11. Wohl bei der Mutter
Pantoffeln klappten —
Geh' bei der Schwieger
Mit nackten Füßen.

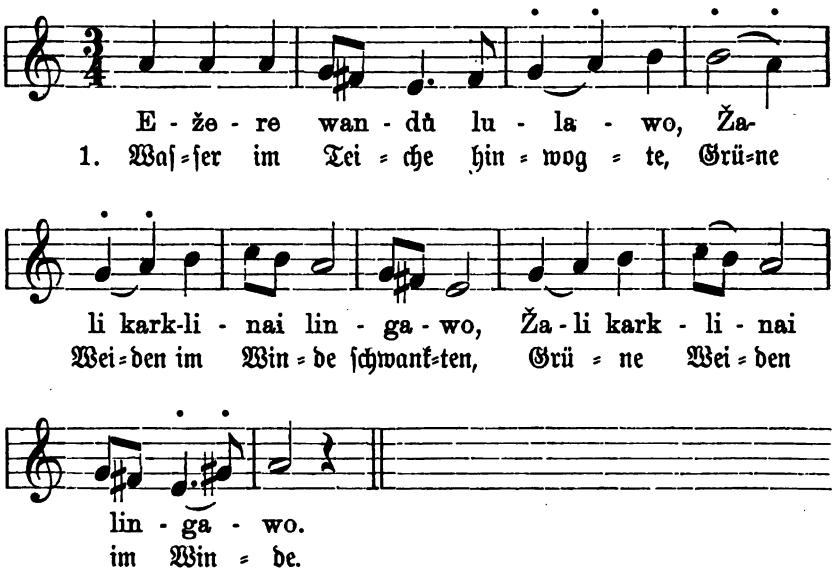
12. Gab's bei der Mutter
Geſang und Jubel —
So bei der Schwieger
Nur Ach und Wehe.

---

## Nr. 271.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

Langſam und klagend. Aulowöhnen bei Inſterburg, 1830. P. v. B.




2. Als du mir gelobteſt feſt und treu,
Daß ich dir die Liebſte ſtets ſei,
Ja, du Schelm du, ſo ſagteſt du.

3. Willſt du mich heute verwerfen,
In den Schmutz mich ſtoßen, treten,
Die dir einſtmals ſolch Wort geglaubt?

4. Wäreſt du ſelber gefallen,
Als du mich Junge täuſchteſt,
Selber in Schmutz und Elend hin!

5. Schlangst meine Worte hinunter
Damals, wie Vieh schlingt das Kraut,
Kamst mit Trommel und Geige an!

6. Sah auf dem Wasser herschaukeln
Mit seidnen Segeln dein Schiff,
Kamst zu mir von der großen Stadt.

7. Konnte wohl froh sein und jubeln,
Da solch ein Liebchen mir ward,
War geliebet, wurd' heimgeführt.

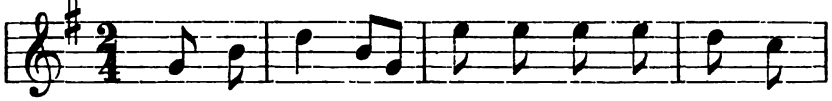
8. Und willst mich heute verwerfen,
In den Schmutz mich stoßen, treten,
Die dir einst zu viel geglaubt?

---

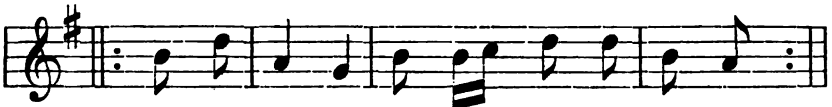
## Nr. 272.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.
Ein ähnliches Lied bei Nesselmann, „Lit. Volkslieder", unter Nr. 280, doch ohne Melodie.

(Andantino.) Kinten, Kreis Heydekrug, 1833. P. v. B.



Asz ne pras - tas tė - wu - žio su - né - lis,
1. Bin doch nicht des Va = ters schlech=tes Söhn = lein,



Asz ne pras - tą ney mer - gy - tę we - su.
Werd' mir auch kein schlech = tes Mä = del frei = en.

2. War die ganze Woche nicht zu Hause,
Kaufte in der Nied'rung mir ein Pferdchen.

3. Ja, das Pferdchen holt ich aus der Nied'rung
Und entführt ein Mägdlein von Bojaren.*)

*) Siehe Dainu Balsai I, S. 240, Anmerkung zu Nr. 109 u. 110.

4. Wiehert's Roß, erhandelt in der Nied'rung;
Weint da drin das Mägdlein von Bojaren.

5. Still, nicht wieh're, dunkelbraunes Rößlein,
Will dir schönen reinen Hafer geben!

6. Weine nicht, mein fein Bojarenmädchen,
Lasse dich zum Tanz der Jugend gehen.

7. „Ist nicht albern solche Red' des Burschen,
Daß er mich zum jungen Volk will lassen?

8. Alle Schwestern dort in blanken Kränzen,
Ich allein hab' eine weiße Haube!"

9. Ach, was fehlte mir in Vaters Hause?
Pfefferkörnlein lagen in dem Stübchen.

10. Lindenblätter schatteten die Fenster,
An den Balken steckten Majorane.

11. Schlimm zu tanzen ist's mit einem Fremden,
Ließ mich Junge auf die Seite stolpern.

12. Lustig ist's, mit eignem Liebsten tanzen,
Trug mich Junge liebend auf den Händen.

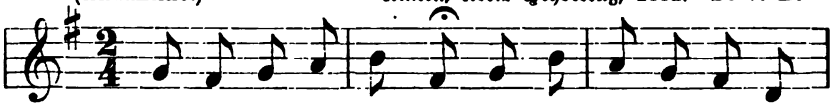
---

## Nr. 273.

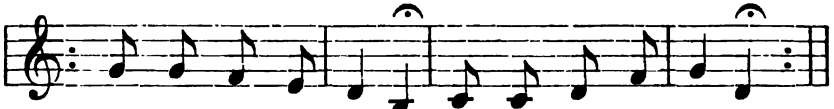
Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

Denselben Text ohne Melodie giebt Nesselmann unter Nr. 375 seiner „Lit. Volkslieder".

(Andantino.) Kinten, Kreis Heydekrug, 1832. P. v. B.



Ei ber-ny-ti ma-no, Ei jau-na-sis ma-no,
1. Ei mein lie-ber Bur-sche, Du mein jun-ger, lie-ber,



Ko-dėl tu ne jo-ji Mer-gy-tę lan-ky-ti?
War-um willst nicht rei-ten, Mägd-lein zu be-su-chen?

2. Willst du denn erst reiten,
Wenn du sie nicht findest?
Wirst du dann erst kosen
Süße Liebeswörtlein?

3. Werd' ins Städtchen gehen,
Mir ein Rößlein kaufen,
Und dann werd' ich reiten,
Mägdlein zu besuchen.

4. Ach, ich reite hierhin,
Ach, ich reite dorthin:
Nirgend war doch, nirgend
War mein liebes Mädchen.

5. Geh' ich in das Kirchlein,
Stell' mich unters Türmchen —
Kann vielleicht erblicken
Dort mein liebes Mädchen.

6. Ach, ich schaue hierhin,
Ach ich schaue dorthin,
Nirgend war doch, nirgend
War mein liebstes Mädchen.

7. Geh zu einem Grabe,
Stelle mich ans Kreuzlein —
Kann vielleicht erblicken
Hier mein trautes Mädchen.

8. Schaue an das Kreuzlein
Und die silbern Wörtlein:
Hier ist's, hier, wo ruhet
Mein geliebtes Mädchen!

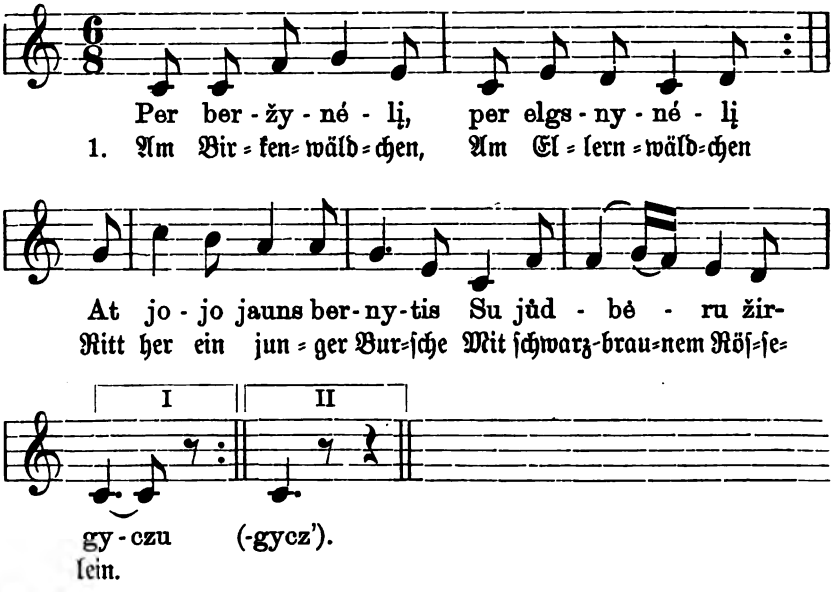
9. Ach, was nun beginnen?
Soll ich mich ertränken
Über diesem großen,
Bittern Herzensjammer? —

10. „Mußt dich ja nicht töten!
Mußt dich nicht ertränken
Über deinem großen,
Bittern Herzensjammer!"

# Nr. 274.

A. Bezzenberger, „Lit. Forschungen“, Nr. 11.
Vergleiche Dainu Balsai I, Nr. 88.
Ein ähnlicher Text bei Nesselmann, „Lit. Volksl.“ Nr. 373.

♪ = 126. Enskemen bei Stallupönen, 1880. Bz.




2. Ei guten Tag, du
Geliebte Mutter,
Iſt denn zu Hauſ' die Tochter?
Iſt daheim mein Mädchen gut?

3. Die liebe Tochter,
Dein liebes Mädchen,
Liegt krank dort in der Klete,
Liegt in bunten Betten dort.

4. Und er ritt weiter,
Ritt hin zur Klete:
„O ſprich doch, ſag' mein Liebchen,
Wann wirſt du geneſen mir?“

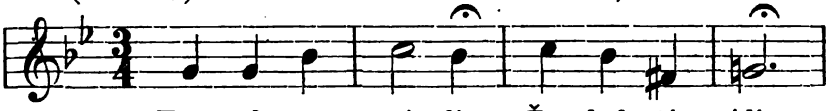
5. „„Geneſen nimmer,
Ich werde ſterben.
Laß einen Sarg mir machen
Neu, von weißem Lindenholz!““

6. „„Ja, ſchaffen will ich
Das lindne Särglein,
Von Gold daran den Namen,
Von Demant ein Fenſterlein.““

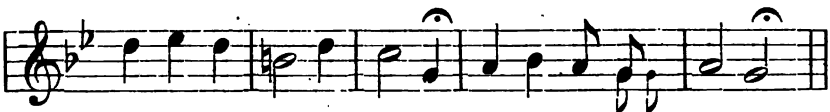
# Nr. 275.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.
Ähnliche Texte in Rhesa „Dainos“, S. 284 u. Nesselmann, „Lit. Volksl.“, Nr. 372.
Vergl. auch Dainu Balsai I, Nr. 88.

(Moderato.) Kalninken, 1832. P. v. B.



Tar-nauk, tar - né - li, Ža - bok žir - gé-lį,
1. Mach schnell, mein Bürsch-lein, Zäum' auf das Röß-lein!



Jûs' ik' sa - wo mer-gy-ties, Mer-gy-tę ap - lan-kyt.
Will hin zum Mä-del rei-ten, Das Mä-del muß ich sehn.

2. Und als ich hinritt,
Kaum halbes Wegs,
Da traf ich auf den Schwieger,
Des lieben Mädchens Vater.

3. Gut'n Morg'n, Gut'n Abend,
Lieb Schwiegervater!
Find' ich zu Hauf' das Mägdlein?
Find' meine Liebste ich?

4. Zu Hause freilich,
Doch krank, nicht wohl,
Liegt in der neuen Klete,
Dort auf dem bunten Bettlein.

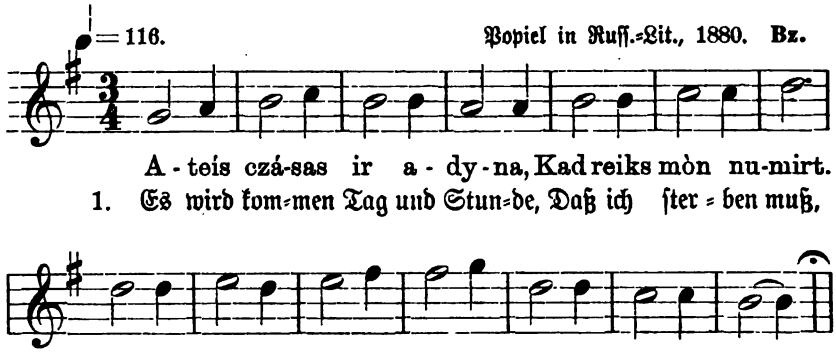
5. Als ich hinankam
Bis zu dem Höfchen,
Bis zu der Klete Pförtlein,
Da wischt ich ab die Thränen.

6. Die Händlein drückt' ich,
Das Ringlein rückt' ich:
„Wirst, Mädchen, doch genesen?
Wirst, Liebchen, doch gesunden?“

7. „„Werd' nicht genesen,
Werd' dein nicht werden:
Laß machen mir ein Särglein
Von weißen Lindenbrettern!““

# Nr. 276.

A. Bezzenberger, „Lit. Forschungen“, Nr. 5.
Ein ähnlicher Text in: Juszkewicz, Liet. dajnos Nr. 5, aus der Gegend von Pußalati.




2. Traurig werden auf mich ſchauen
Väterlein und Mutter,
Weinen werden bittre Thränen
Schweſterlein und Bruder.

3. Als ſie auf das Brett mich legten,
Glänzte auf das Brettlein,
Als mein Bett im Sarg ſie machten,
Grünten neu die Rauten.

4. Als den Sarg man trug zur Kutſche,
Schwankte Rad und Wagen,
Als ich an den Büſchen hinfuhr,
Grünten Blatt und Zweige.

5. Als wir durch die Wieſe fuhren,
Schlugen an die Glocken,
All' die ſangen und die klagten,
Sahen auf und lauſchten.

6. Brüder kamen, Brüder eilten
Mit der ſchwarzen Bahre,
Setzten auf die dunkeln Stangen
Mich in meinem Sarge.

7. Stellten dann der Kerzen sechse
Hin zu beiden Seiten,
Legten auf die Brust, auf's Herze
Hin ein golden Kreuzlein.

8. Als der Priester sprach den Segen,
Streuten all' mir Erde,
Als er anhub laut zu singen,
Klagten aller Stimmen:

9. „Stehe auf, o komme wieder
Aus der dunkeln Erde,
Schwesterlein, o komme wieder,
Winden dir ein Kränzchen!"

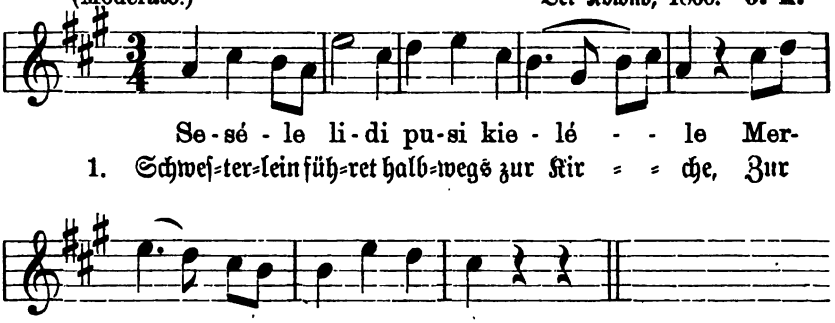
10. Werde niemals wieder kommen,
Schwesterlein und Bruder,
Niemals aus der dunkeln Erde,
Nie mehr Kränzlein flechten.

11. Sind entflohen meine Tage,
Meine Jugendtage,
Mögen welken und auch schwinden
Meine grünen Rauten!

# Nr. 277.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 28.

(Moderato.) Bei Kowno, 1860. O. K.




2. Mütterlein führet, treu bis zum Grabe,
Selbst in die Erde mich hin.

3. Habe begraben mein teures Söhnlein,
Begraben mit Glanz und Pracht.

4. Bei Sang der Schüler, bei Orgelklange,
Bei lautem Glockengeläut.

5. Schön klang das Singen, schön klang die Orgel,
Das Mädchen in Thränen schwamm.

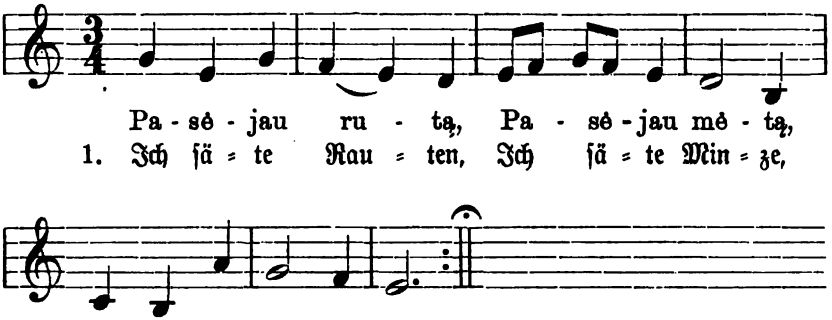
# V.

# Natur und Arbeit.

# Nr. 278.

Die Melodie aus „Mitteilungen der Lit. litter. Gesellschaft", Bd. II. S. 47; der Text nach Juszkewicz, Lietuwiszkos dajnos, Nr. 999.

Nicht zu langsam. Bei Memel, 1884. Bz.




2. Nicht Raute keimte,
Noch krause Minze,
Noch keimte rote Nelke.

3. Doch endlich sproßt mir
Ein grünes Rautchen
Mit goldigfarbner Spitze.

4. Und hergeflogen
Vom grünen Walde
Kam da ein bunter Kuckuck.

5. Er schwingt hernieder,
Er setzt sich nieder
Grad auf der Raute Spitze.

6. „Husch, husch, du Kuckuck,
Flieg in den Wald nur,
Brich hier nicht ab die Spitze!"

7. Da, als er aufflog,
Die Flügel schwingend,
Da brach er ab die Spitze.

8. Da weinte, weinte
Die liebe Schwester
Wohl um der Raute Spitze.

9. Sie war gebrochen,
Weil sie zu hoch ging,
Die Spitze unsʼrer Raute.

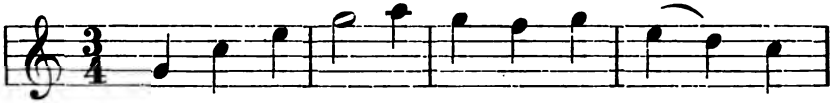
10. Ich habʼ mir niemals
Das Herz gebrochen
Um reicher Leute Knaben.

11. Mein Herze neigt sich
Wie schwanke Blume
Hinab zum Sohn der Armut.

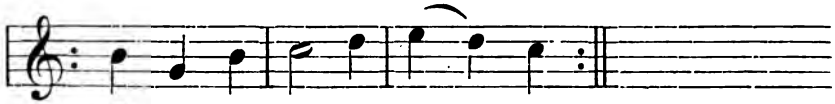
# Nr. 279.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.
Ein ähnlicher Text bei Neſſelmann, Nr. 151 ſeiner „Lit. Volkslieder“.

1834. P. v. B.




1. Wer hat ge=tre=ten den ſchwar=zen Fuß=ſteig




Bis zu dem Li=lien=gar=ten?

2. Hat ſchwarz getreten den Steig der Knabe
Bis hin zum Liliengarten.

3. Wer hat gebrochen mein Lilienblümchen,
Mein liebes Ehrenſträußchen?

4. Es brach der Knabe mein Lilienblümchen,
Mein liebes Ehrenſträußchen.

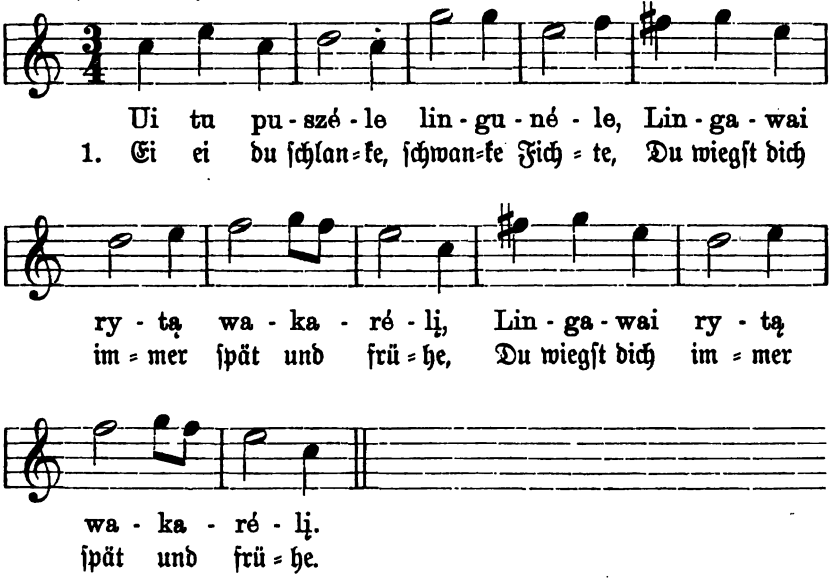
5. O traurig, traurig iſt meine Lilie,
Mein ehrenwerthes Blümlein.

6. So traurig ſeien des Knaben Tage,
Er ſchmachte ohne Mädchen!

# Nr. 280.

Neſſelmann, „Lit. Volkslieder“, Nr. 129, nach Stanewicz, „Dainas žemaicziu“ und „Neue Preuß. Provinzialbl.“, Bd. XI, S. 241.

(Andantino.) 1853. N.




2. Neun Äſte haſt du ſchon getrieben
Und dieſen zehnten in der Spitze.

3. Alle neun hat der Sturm gebrochen,
Laſſe mir Gott nur ſtehn die Spitze,

4. Damit der bunte Kuckuck oben
Sitze und rufe ſpät und frühe.

5. Es ruft der Kuckuck in der Spitze,
Das Morgenbrot bringt her die Schweſter,

6. Das Morgenbrot in einem Händchen,
Das Handtuch in dem andern Händchen.

7. Was Schweſter bringt, mag ich nicht eſſen,
Noch an dem Tuch den Mund mir wiſchen.

8. Es ruft der Kuckuck von dem Wipfel,
Das Morgenbrot bringt die Geliebte,

9. Das Morgenbrot in einem Händchen,
Das Handtuch in dem andern Händchen.

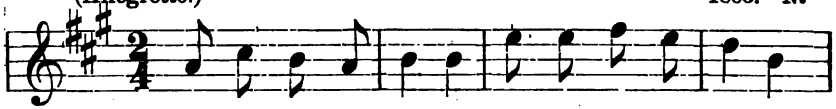
10. Ja, was mein Liebchen bringt, das eſſ' ich
Und wiſche mir den Mund am Handtuch.

---

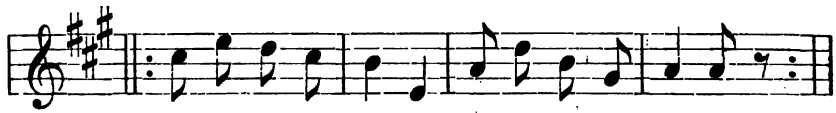
## Nr. 281.

Neſſelmann, „Lit. Volksl.", Nr. 163, im Text nach Stanewicz, „Dainas žemaicziu", 1829 und „Neue Preuß. Provinzialbl.", Bd. XI, S. 243.

(Allegretto.) 1853. N.



Ui asz ne no - rė-jau Už nasz-lė - lio ei - ti,
1. Ach, ich woll = te gar=nicht Ei = nen Wit=wer neh=men;



Ui asz ne no - rė - jau nasz-lė - lio klau - sy - ti.
Ach, ich woll=te gar=nicht Ei=nem Wit=wer fol=gen.

2. Will darum mich flüchten
In das grüne Wäldchen,
Will mich dort verwandeln
In den bunten Kuckuck.

3. Kommt daher der Witwer,
Mit der blanken Flinte,
Denkt ſogleich zu ſchießen
Mich, den bunten Kuckuck.

4. Doch da ſetzt der Witwer,
Dieſe Worte ſprechend:
's iſt das ſchöne Mädchen,
Iſt der Mutter Tochter!

* * *

II.

1. Ach, ich wollte garnicht
Einen Witwer nehmen;
Ach, ich wollte garnicht
Einem Witwer folgen.

2. Will darum mich flüchten
Auf die grüne Wieſe,
Will mich dort verwandeln
In ein weißes Kleechen.

3. Kommt daher der Witwer
Mit der blanken Senſe,
Denkt mich abzumähen
Mit der blanken Senſe.

4. Doch da ſtutzt der Witwer,
Stutzt und ſpricht die Worte.
's iſt das ſchöne Mädchen,
Iſt der Mutter Tochter!

* * *

III.

1. Ach, ich wollte garnicht
Einen Witwer nehmen,
Ach, ich wollte garnicht
Einem Wittwer folgen.

2. Will darum mich retten
In des Fluſſes Tiefe
Und mich dort verwandeln
In ein buntes Hechtchen.

3. Kommt daher der Witwer
Mit dem ſeidnen Netze,
Denket mich zu fiſchen,
Mich, das bunte Hechtchen, —

4. Wird er plötzlich ſtutzen
Und die Worte ſprechen:
's iſt das ſchöne Mädchen,
Iſt der Mutter Tochter!

* * *

IV.

1. Ach, ich wollte garnicht
Einen Wittwer nehmen;
Ach, ich wollte garnicht
Einem Witwer folgen.

2. Will darum mich flüchten
In den Rautengarten,
Will mich dort verwandeln
In ein grünes Rautchen.

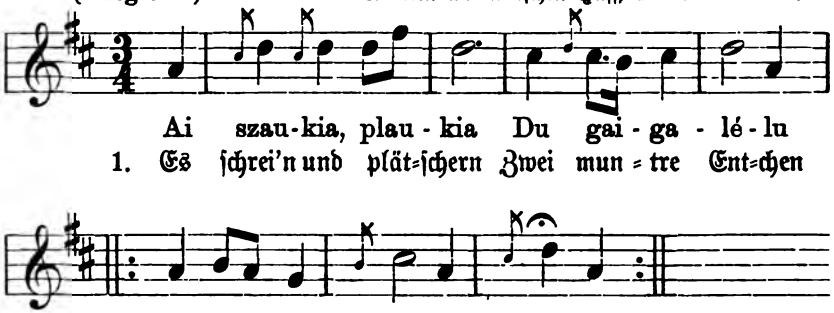
3. Kommt mir nach der Witwer
In den Rautengarten,
Denkt mich abzupflücken,
Mich, die grüne Raute. —

4. Wird er plötzlich ſtutzen
Und die Worte ſprechen:
's iſt das ſchöne Mädchen,
Iſt der Mutter Tochter!

# Nr. 282.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.
Vergl. Daimu Balſai I, Nr. 105.

(Allegretto.) Karkeln am kuriſchen Haff, 1832. P. v. B.




2. Ob's ſchwarze Entlein,
Ob's weiße waren,
Die dort im Teiche ſchwammen?

3. Nicht ſind es ſchwarze,
Nicht ſchneeig weiße,
Die dort im Teiche ſchwammen.

4. Ein feines Netzlein
Von grüner Seide
Strick' ich und fang' die Entlein.

5. Da ſagten deutlich
Die beiden Vögel
Und ſchwammen in dem Teichlein:

6. „Ihr Fiſcher, fiſcht nur,
Seid ohne Sorgen,
Ihr werdet uns nicht fangen.

7. Fein ſind die Netzlein,
Glatt ſind die Köpfchen,
Leicht werden wir entſchlüpfen."

8. So will ich Schützen
Und Jäger dingen,
Die mir die Entlein ſchießen.

9. Da ſagten wieder
Die beiden Entlein,
Im Teiche munter ſchwimmend:

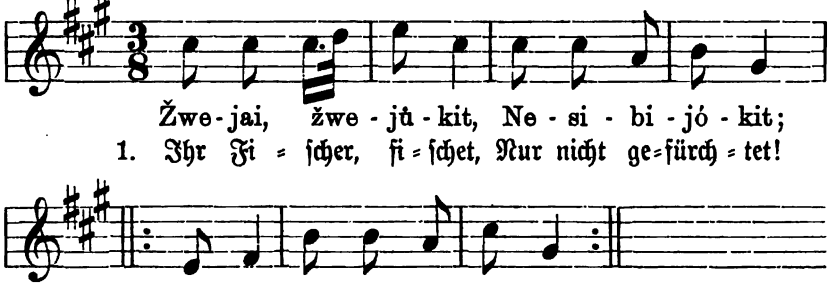
10. „Ihr Schützen, ſchießt nur,
Seid ohne Sorgen,
Ihr werdet uns nicht treffen."

11. Fort fliegen Kugeln,
Der Schrot zu Grunde —
Die Entlein friſch im Waſſer.

## Nr. 283.

Fr. Kurſchat giebt in ſeiner „Grammatik der Lit. Spr.“, S. 455, die folgende Melodie mit nur 2 Strophen Text und der Überſchrift „Das Mädchen ein Fiſch“, womit man die vorige Nr. und Dainu Balſai I, Nr. 105, vergleichen wolle.

(Andante.) Tilſiter Niederung, 1820. Kt.



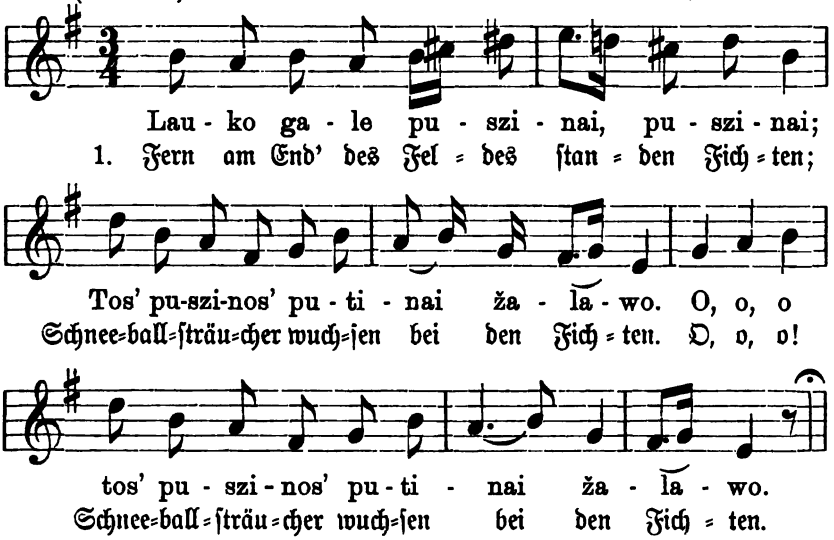

2. Das Netz am Grunde,
Schwimmhölzer oben,
Ich mitten in dem Waſſer.

---

## Nr. 284.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

(Andante.) 1834. P. v. B.



2. Bei den Sträuchern flogen Nachtigallen,
Fliegend sammelten sie rote Beeren,
O, o, o! Fliegend sammelten sie rote Beeren.

3. War so schön zu Hauf' und mußt' zum Kriege,
In Betrübnis ließ mein Liebchen ich zurück,
O, o, o! In Betrübnis ließ mein Liebchen ich zurück.

4. Mit Kosaken mußt' ich fern mich schlagen,
Bog den blanken Säbel in der Mitte krumm.
O, o, o! Bog den blanken Säbel in der Mitte krumm,

5. Ging dort auch in eine bunte Schenke,
Tanzte lustig nach den roten Cymbeln,
O, o, o! Tanzte lustig nach den roten Cymbeln.

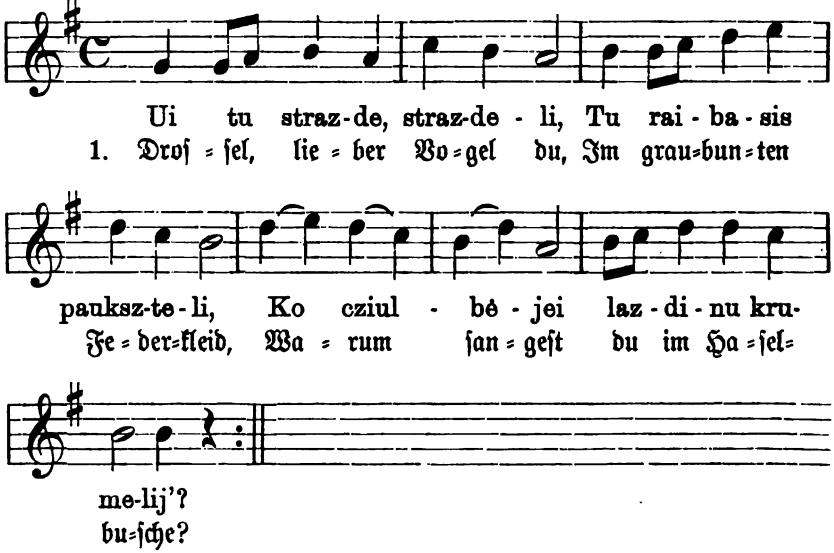
6. Endlich kam ich Junger dann nach Hause,
Fand auch, Gott sei Dank! mein liebes Weibchen,
O, o, o! Fand auch, Gott sei Dank! mein liebes Weibchen.

---

## Nr. 285.

Aus der Zeitschrift „Auszra", Jahrg. 1884, S. 253.

(Andante.) Pilwißki bei Kowno. A.



2. Zogest du die Sträucher groß?
Machtest du die Nüsse reif?
Reiftest du die Beerlein auf dem Berge?

3. Zog dort nicht die Sträucher groß,
Machte nicht die Nüsse reif,
Reift' auch nicht die Beerlein auf dem Berge.

4. Auf dem Boden lief ich hin,
Suchte kleine Käferlein
Meinen lieben Kindern dort zum Futter.

5. Und das Köpfchen streckend dann,
Von des Baumes Wipfel ließ
Ich mein Lied zum grünen Wald erschallen:

6. „Länger leuchtet schon der Tag,
Wärmer scheint die Sonne her,
Süße Säfte träufen von der Birke.

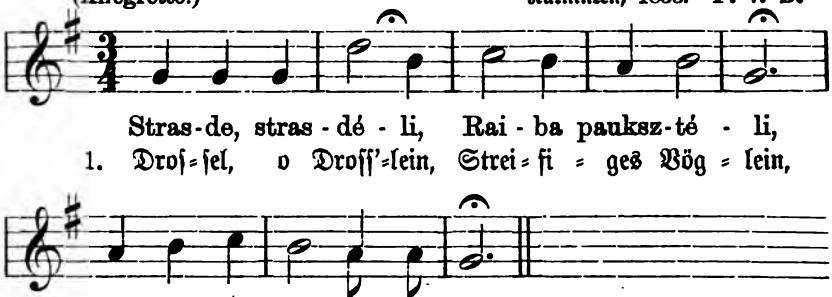
7. Breit' ich aus die Flügel mein,
So gieb acht, o Pflügerlein,
Wie den neuen Pflug du mögest rüsten!

8. Und ihr Hirten, weit und breit,
Nehmt die Flöten, treibt ins Feld!
Schön ist's nun, die weißen Lämmer hüten."

# Nr. 286.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.
Ein ähnlicher Text in Neſſelmanns „Lit. VolksL." bei Nr. 203, aus Stanewicz, „Dainas žemaicziu" (1829) entnommen.

(Allegretto.) Kalninken, 1833. P. v. B.




2. Hab' eine Flinte,
Bernſteinverzieret,
Silbergeladen bei mir.

3. Beim erſten Schuſſe
Federlein ſtoben,
Dröhnte die Erde davon.

4. Schoß ich zum andern,
Hatt' kaum gehoben,
Brauſte die Waldung davon.

5. Sauſet und brauſet,
Bäumlein des Waldes,
Klein ſind die Brüderchen mein.

6. Wachſen doch, wachſen
Wohl meine Brüder,
Hau'n dann die Bäumelein aus.

7. Hauen im Wäldchen,
Zimmern im Wäldchen,
Schnitzeln am Wäldchen ſie aus.

8. Bau dich zuſammen,
Du buntes Höfchen,
Neben der Landſtraße breit!

9. An jeder Ecke
Immer ein Ölbaum,
Zweigelein neune daran.

10. Auf jedem Wipflein
Immer ein Kuckuck,
Der in der Frühe kuckuckt.

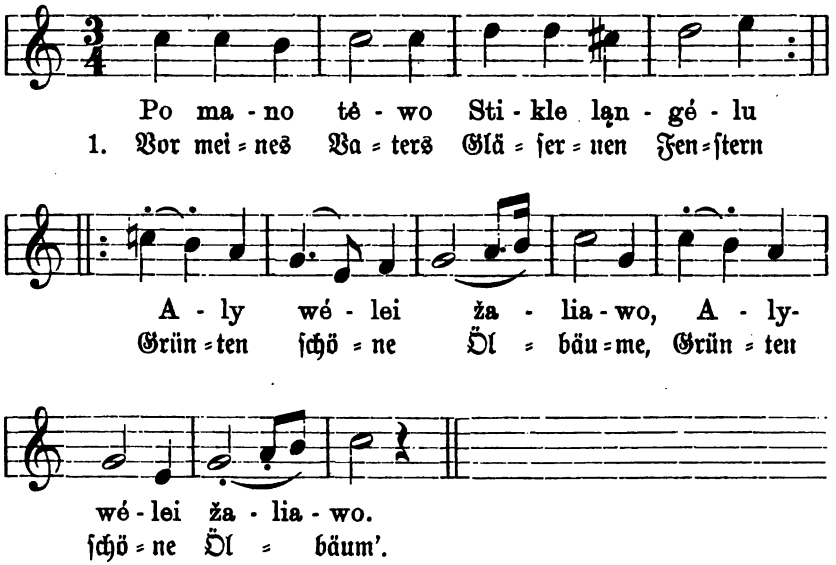
11. So lange kuckuckt,
Bis er von Mutter
's Töchterlein ausgekuckuckt.

# Nr. 287.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

Vergl. Dainu Balsai I., Nr. 91. Derselbe Anfang findet sich in Rhesas „Dainos“, S. 122 und bei Nesselmann Nr. 78, der ganze Text ebenfalls bei Nesselmann unter Nr. 208, mehr oder weniger deutliche Anklänge und ganzer Text ferner bei Bezzenberger, „Lit. Forschungen“, S. 14, Leskien und Brugmann, „Lit. Volkslieder und Märchen“, S. 62—64 u. an and. O.

(Allegretto.) Ruß, 1832. P. v. B.




2. Ach, welche Blüten,
Ach, welche weißen!
Schwarze Beeren trugen sie,
Sie trugen schwarze Beeren.

3. Ach, welche Beeren,
Ach, welche schwarzen!
Sie dufteten vom Ölbaum,
Sie dufteten vom Ölbaum.

4. Da kommt geritten
Ein Schelm von Jüngling
Auf dem schwarzbraunen Rößlein,
Auf dem schwarzbraunen Rößlein.

5. Er bindet kühnlich
Sein schwarzbraun Rößlein
An unsers Ölbaums Äste,
An unsers Ölbaums Äste.

6. Das Roß ist munter,
Der Ölbaum dünne,
Da bricht es ab den Wipfel,
Das Roß bricht ab den Wipfel.

7. Ach, nun wird schelten
Der alte Vater
Wohl um des Ölbaums Äste,
Wohl um des Ölbaums Äste.

8. Ach ſchilt nicht, ſchilt nicht,
Mein alter Vater,
|: Iſt ja kein großer Schade. :|

9. Ich werde ſelber
Nach Tilſit reiten
|: Und werde kaufen grüne Seide. :|

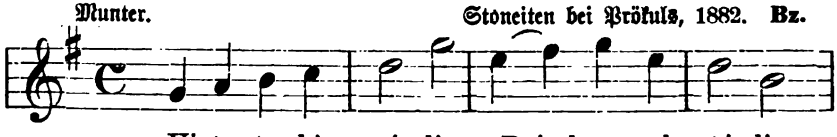
10. Zuſammenbinden
Werd' ich den Ölbaum,
|: Ich werd' ihn binden mit der Seide. :|

11. Gott wird dann ſchenken
Den warmen Regen,
Wird unſern Ölbaum wieder ſtärken,
Wird wieder ſtärken unſern Ölbaum.

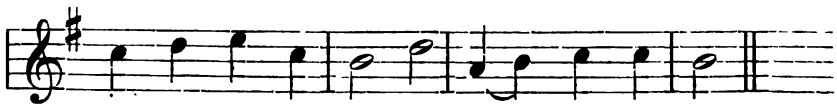
---

## Nr. 288.

Munter. Stoneiten bei Prökuls, 1882. Bz.



Ui tu te-ki - né - li, Pui - kus pauksz-té - li,
1. Ei du Vo=gel Stieg=litz, Hüb=ſcher, flin=ker Vo=gel,



Ko-dél tu ne gie-di, Ank - sti ry - tél'?
Sa = ge, wa = rum ſingſt du Nicht des Mor=gens früh?

2. Ach, wie ſollt' ich ſingen,
Sollte fröhlich hüpfen:
Hirtenknaben ſtörten
Unſer Neſtlein klein.

3. Bauend bat und fleht' ich
Wohl den ganzen Tag durch,
Daß ſich nicht erhöbe
Noch ein rauher Wind.

4. Daß der Wind nicht ſtöre
Unſer kleines Neſtlein,
Nicht verweh', verblaſe
Weiche Federlein.

5. Ach, die Hirten ſchalten
Auch mit böſen Reden,
Daß ich auf dem Acker
Weizenkörnlein leſe.

6. Nein, das that ich niemals,
Hab' dort nicht genächtigt,
Nein, ich las dort niemals
Ihre Weizenkörner.

7. Sperling' sind's gewesen,
Haben dort genächtigt,
Haben abgelesen
Dort den Weizenacker.

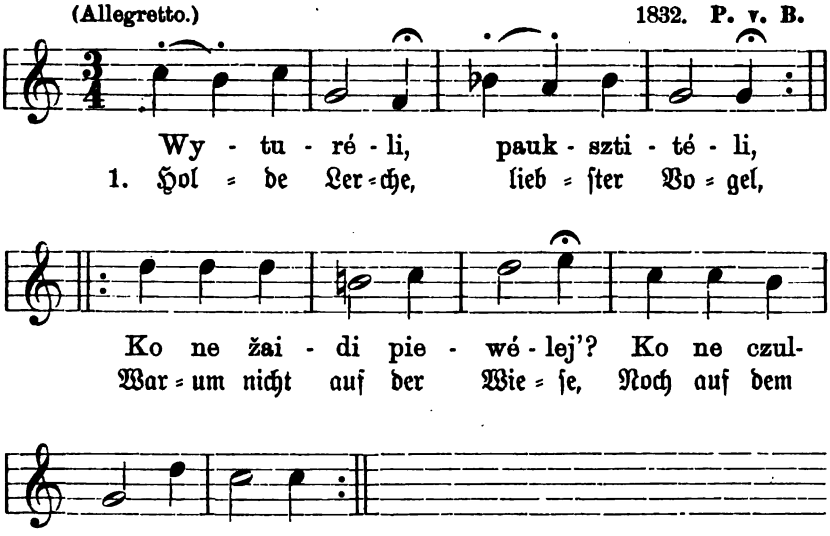
8. Tages flog und ging ich
Hin durch Feld und Büsche,
Und des Abends füttert'
Ich die Kinder mein.

---

## Nr. 289.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

Der Text ähnlich auch in Rhesas „Dainos", S. 36 und in Nesselmann, „Lit. Volkslieder", Nr. 16. Vergl. übrigens Dainu Balsai I., Nr. 106.




2. Wie sollt' ich singen
Auf Wies' und Acker!
Ist doch das Heu gemähet,
Wird doch das Feld gepflüget!

3. Pflüger, die pflügten,
Mäher, die mähten,
Alle mein Singen störten,
Alle mich scheuchend schalten.

4. Möcht' hin zum Walde,
Zum Birkenwalde,
Möcht' dort mein Neſtchen bauen,
Möcht' dort mein Liedchen ſingen.

5. Schützen, die ſchoſſen,
Den Wald zu hüten,
Haben mich auch erſchrecket,
Haben mich all' genecket.

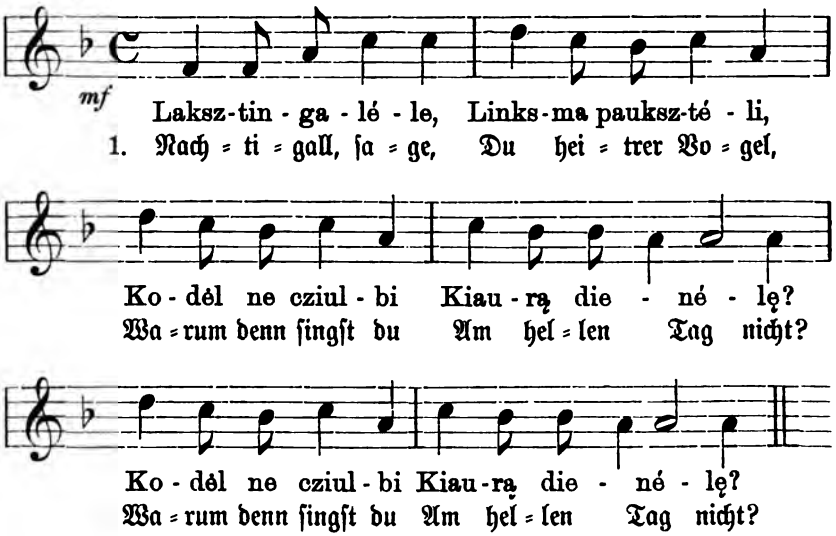
6. Möchte nun fliegen
Ins Blumengärtlein,
Wo die Päonien blühen,
Wo Majorane duften.

---

## Nr. 290.

Aus der lit. Zeitſchrift „Auszra", Jahrgang 1886, S. 183.
Vergl. Dainu Balſai I, Nr. 106.

Langſam. Garlewa bei Kowno, 1886. A.




2. Wie ſollt' ich ſingen
Am hellen Tage —
|: Hirten zerſtörten
Das Neſtchen mir. :|

3. Pflüger verſcheuchten
Mich aus den Büſchen,
Sagten, den Weizen
Hätt' ich gepflückt.

4. Sagten, die Wieſe
Hätt' ich zertreten,
Ihnen verſcheuchet
Die Rößlein braun.

5. O welche Lügen,
Ihr jungen Burſchen!
Wie mögt ihr reden
Mit Läſterworten!

6. War niemals, flog niemals
Bei eurem Weizen,
Hab' nie ein Hälmchen
Von ihm gepflückt.

7. Habe auch niemals
Gräs'lein zertreten,
Niemals die braunen
Rößlein geſcheucht.

8. Schlief auf dem Raine
Dort in den Büſchen,
Baut' in den Weiden
Mein Neſtlein klein.

9. Gott möcht' ich bitten
Die ganze Nacht durch,
Daß nie der Nordwind
Höbe ſich hier.

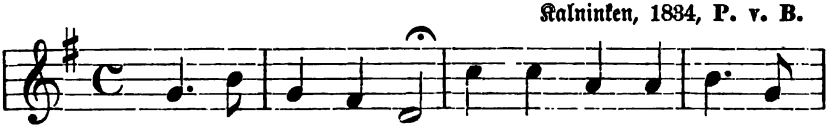
10. Nie mir zerſtörte
Mein kleines Neſtlein,
Nie mir die bunten
Federlein zauſt'.

---

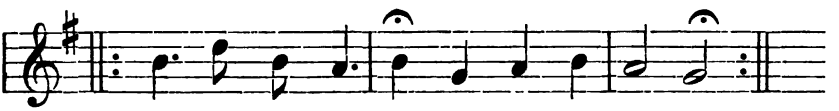
## Nr. 291.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.
Vergl. Dainu Balſai I, Nr. 106.

Kalninken, 1834, P. v. B.




1. Ei du lieb Specht=lein, Bunt=ge = ſtreif = tes Vög=lein,




War=um nicht rufſt du Frü = he am Mor=gen?

2. Was ſoll ich rufen
Frühe am Morgen?
Hirt hat zerriſſen
Mir mein klein Neſtlein.

3. Ihr junge Burſchen,
Treuloſe Schwätzer,
Habt mich verleumdet
Mit Läſterworten.

4. Sagtet: Er pickte
Hier den Weizenacker,
Hat dort zertreten
Der Wiese Gräslein.

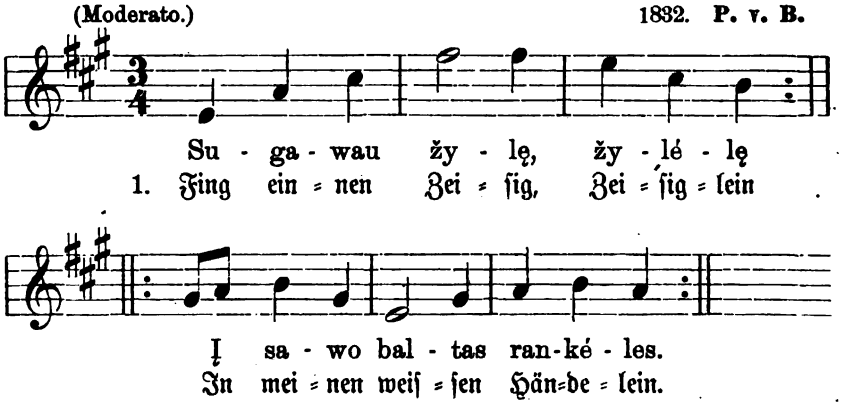
5. Hab' nicht gepicket
Hier den Weizenacker,
Hab' nicht zertreten
Der Wiese Gräslein.

6. Schlief in dem Gärtlein,
Wachte auf im Gärtlein,
Baute im Strauche
Mein kleines Nestlein.

---

## Nr. 292.

Aus P v. Bohlens Nachlaß.
Derselbe Text bei Nesselmann unter Nr. 401 seiner „Lit. Volkslieder", doch ohne Melodie.




2. Ich ließ den Zeisig, Zeisiglein
Wohl in mein Rautengärtchen ein.

3. Schau durch das Fenster, Mägdelein,
Was treibt im Garten Zeisiglein?

4. Der Zeisig pflückte Rauten ab,
Das Mädel einen Kranz sich wand.

5. Das Mädel sank im Schlummer hin,
Der Zeisig aus dem Garten schlüpft.

* * *

Gegenlied.

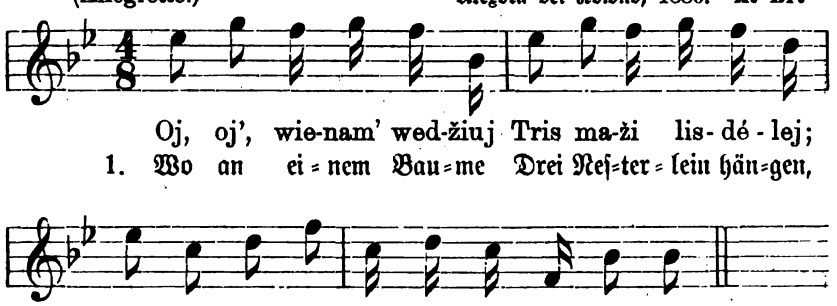
1. Fing eine Droſſel, Droſſelein
   In meinen weißen Händelein.
2. Ich ließ die Droſſel, Droſſelein
   In meinem neuen Stall hinein.
3. Schau durch das Fenſter, Jüngling mein,
   Was treibt im Stalle Droſſelein?
4. Die Droſſel pflückte Heuchen aus,
   Der Burſche fütterte das Roß.
5. Der Burſche ſank in Schlummer hin,
   Die Droſſel aus dem Stalle ſchlüpft.

---

## Nr. 293.

K. M. Br....i, Pieśni ludu nadniemenskiego, S. 36, und Notenbeilage Nr. 4. Der folgende deutſche Text konnte, abgeſehen von der litauiſch angeführten erſten Strophe, nur nach der polniſchen Überſetzung hergeſtellt werden.

(Allegretto.) Alexota bei Kowno, 1886. K. Br.




2. Jede ſingt und lobet
   Ihre lieben Kindlein,
   Will im Herbſte
   Fort mit ihnen fliegen.
3. Und in einem Dörfchen
   Drei jung=junge Mütter
   Auf den Händen
   Wiegen ihre Kindlein.
4. Jede rühmt und lobet
   Ihr Kindchen, ihr Herzchen,
   Will einſt ſitzen
   Mit ihm auf dem Hügel.
5. Munter wird da ſpielen
   Das Söhnchen, das Liebchen,
   Und beneiden
   Wird die ganze Welt ſie.

6. Ach, der Herbſt iſt kommen,
Vöglein ſind verſchwunden —
Aus den Armen
Schwand das Söhnlein.

7. Jede weint und ringet
Nun die leeren Arme,
Denn umfangen
Hält ihr Kind die Erde.

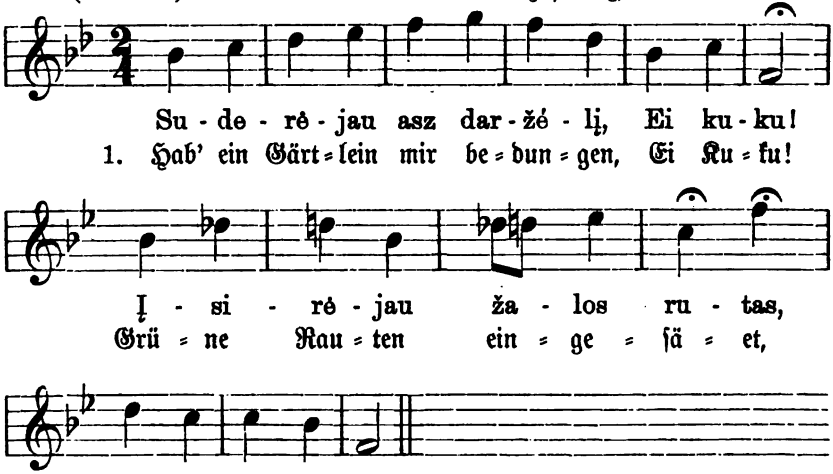
8. Das Grab ihres Liebchens,
Vom Tau iſt's geſchmücket,
Um das Söhnlein
Liegt ein Kleid von Erde.

---

## Nr. 294.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.
Vergl. Dainu Balſai I., Nr. 103.

(Andante.) Heydekrug, 1830. P. v. B.




2. Sproſſen Rauten, ſproſſen grüne,
Ei Kuku!
Ging hinab ich in das Gärtlein,
Heidelbeeren blühn.

3. Ging hin Rauten abzupflücken,
Ei Kuku!
Und ein Kränzlein draus zu winden,
Heidelbeeren blühn.

4. Setzte mir es auf das Köpfchen,
Ei Kuku!
Auf das Köpfchen, auf die Locken,
Heidelbeeren blühn.

5. Ging hinaus an das Gestade,
Ei Kuku!
Ging an Meer- und Haffesstrande,
Heidelbeeren blühn.

6. Da erhob sich Sturm aus Norden,
Ei Kuku!
Und es fiel der Kranz herunter,
Heidelbeeren blühn.

7. Mir begegneten drei Brüder,
Ei Kuku!
„Saht ihr nicht das Kränzlein schwimmen?“
Heidelbeeren blühn.

8. Einer sprach: „Wir sahen keines“,
Ei Kuku!
„Nein, wir wissen's nicht!“ der andre.
Heidelbeeren blühn.

9. Doch der dritte Jüngling sagte,
Ei Kuku!
„Nun, was giebst uns, wenn wir's sagen?“
Heidelbeeren blühn.

10. „„Einem einen seidnen Gürtel,
Ei Kuku!
Einen goldnen Ring dem andern.
Heidelbeeren blühn.

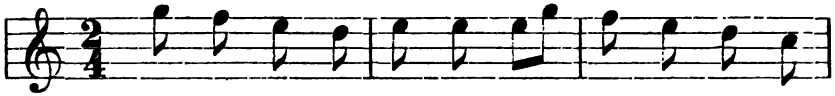
11. Doch dem dritten lieben Jüngling,
Ei Kuku!
Diesem will ich selbst mich geben,
Heidelbeeren blühn.““

---

# Nr. 295.

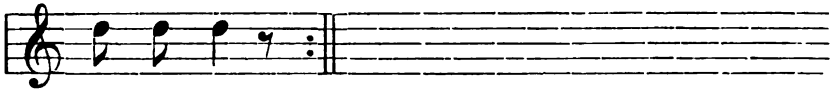
Neſſelmann, „Lit. Volkslieder“, Nr. 364, im Text nach Stanewicz, „Dainas žemaicziu“ (1829) und „Neue Preuß. Provinzialbl.“ Bd. XI., S. 240.

Andante Moderato. 1853. N.



Au - ga gi - roj' kle - wé - lis O kie - mé - lij'

1. Wächſt im Wald ein A = horn=baum Und im Dorf ein



ber - né - lis.

jun = ger Burſch.

2. Will nun in den Wald hingehn,
Fällen mir den Ahornbaum.

3. Fälle mir den Ahornbaum,
Haue ſeine Äſte ab.

4. Haue ſeine Äſte ab,
Spalt' mir weiße Bretter draus.

5. Spalt' mir weiße Bretter draus,
Laſſe bauen mir ein Schiff.

6. Laſſe bauen mir ein Schiff,
Fahre über Haff und Meer.

7. Fahre über Haff und Meer,
Wo mein liebes Mädchen wächſt.

8. „Komm, mein liebes Mädchen, her,
Setz in meinen Nachen dich!

9. Fahren wollen beide wir
Über Haff und Meere hin.“

10. Da erhob ein Sturmwind ſich,
Warf den kleinen Nachen um.

11. Und mein Mädchen ach, verſank,
Sank hinab auf Meeresgrund.

12. „Knabe, härm dich nicht zuviel,
Findeſt eine andre wohl.

13. Wird ſo ſchön die zweite ſein,
Wie nur je die erſte war.“

14. „„Wenn ich auch Geſichter find',
Solch ein Weſen nimmermehr!““

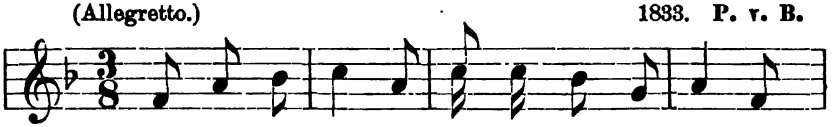
---

## Nr. 296.

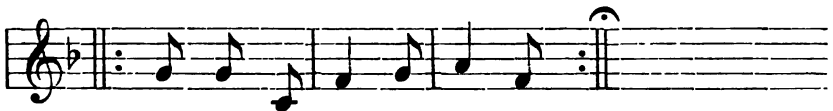
Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

Dieſelbe Daina in etwas andrer Lesart bei Rheſa („Dainos“) und ſpäter bei Neſſelmann („Lit. Volkslieder“), jedoch ohne Melodie. Rheſa hatte den Text aus Pikkupönen bei Tilſit, P. v. B. erhielt Text und Melodie anonym zugeſandt.

(Allegretto.) 1833. P. v. B.



Begk, begk, žir - gy - ti Ma - no jůd - bė - ry - ti,
1. Lauf, lauf, mein Röß = lein, Du mein lie = ber Brau = ner,



I - ki ža - liôs lan - ké - lês.
Lauf bis zur grü = nen Wie = ſe.

2. Haſt du erreichet
Jene grüne Wieſe,
Bleib auf der Wieſe ſtehen.

3. Ich will dort weiden
Mein liebes Rößlein
Im ſchönen weißen Klee.

4. Dann laufe weiter,
Laufe weiter, Rößlein,
Bis zu des Baches Strömung.

5. Will dort dich tränken,
Du mein lieber Brauner,
Mit klarem, reinem Waſſer.

6. Dann laufe weiter,
Du mein lieber Brauner,
Bis hin zum grünen Walde.

7. Will mir dort ſchneiden
Ein grünes Rütlein
Mit vielen, vielen Zweigen.

8. Dann will ich reiten
Auf meinem Rößlein
Schnell, schnell zu meinem
Mädchen.

9. Gut'n Morgen, gut'n Abend,
Schwiegervat'r und Mutter!
Ist doch zu Haus mein Mädchen?

10. Schau her, mein Bräutchen,
Schau nur her, mein Liebchen,
Wie's Rößlein müde zittert.

11. Also auch zittern
Wirst du, mein Liebchen,
Wenn du erst mein geworden.

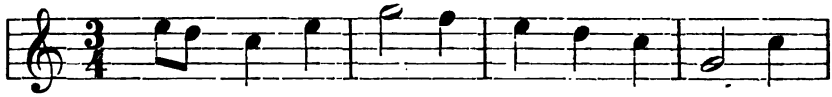
12. „Sprachst du nicht anders,
Du Schelmenbursche,
Als du mich überredet?

13. Wolltest mich lieben,
Auf Händen tragen.
Das hast du mir versprochen!*)

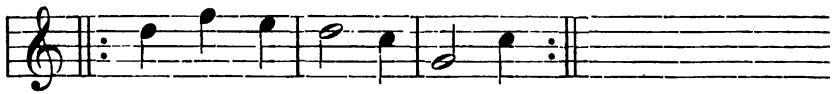
*) Vergl. mit den 4 letzten Strophen die Texte v. D. B. Nr. 223 u. 224.

## Nr. 297.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß. (Vergl. 257.)
Nr. 287 in Nesselmanns „Lit. Volksliedern" hat einen fast gleichen Text, ohne Melodie.



Kad asz tu - re - jau Dwi se - si - tė - les,
1. Als ich noch hat = te Zwei lie = be Schwes=tern,



A - bi - dwi au - dė - ja - tes.
Die bei = de We = be = rin = nen;

2. Als beide webten
Die feine Leinwand
Auf neuen Webestühlen;

3. Die Stühle klappten,
Die Kämme blitzten,
Da sangen beide lieblich:

4. „O schweiget stille,
Ihr reichen Leute,
Von uns, den beiden Armen!

5. Wenn fort ich ziehe
Aus diesem Dorfe,
Da laß ich euch ein Räumlein.

6. Wenn fort ich ziehe,
Ausführ' das Käſtlein,
Da laß ich euch ein Plätzchen.

7. Säet nicht Rauten
An Käſtleins Stelle,
Noch pflücket oder jätet.

8. In meine Stelle
Dingt ihr ein Mädchen,
Müßt teuern Lohn bezahlen.

9. Wenn fort ich ziehe
An hundert Meilen,
Wohl über Meer und Seeen,

10. Wohl über Meere
Und See und Waſſer,
Da wächſt ein' grüne Linde.

11. Die Linde wächſet,
Die Blätter grünen,
Der Wipfel ſchwanket leiſe.

12. Ach Gott, ach wehe,
Du liebes Gottchen,
Wie elend meine Tage!

13. Elender wohl noch
Als Meeresfiſchlein
Im Grunde der Gewäſſer!"

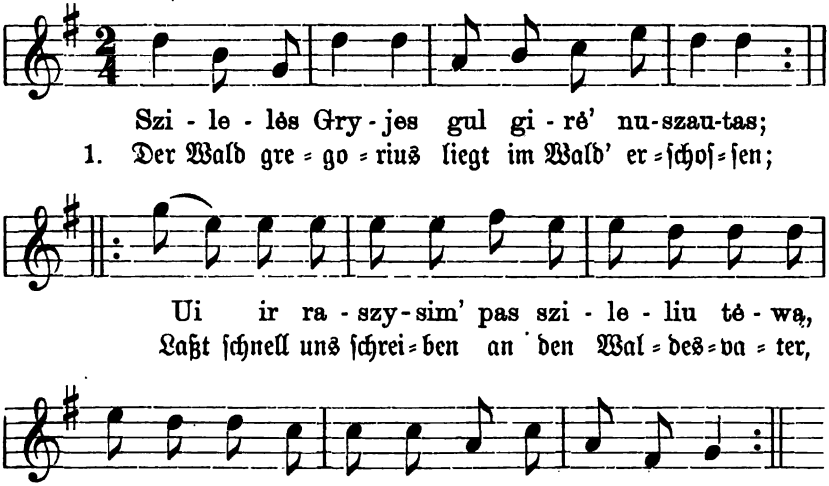
---

## Nr. 298.

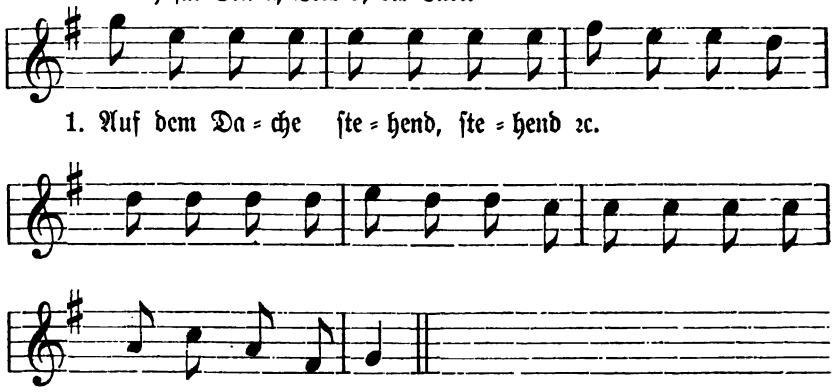
Vergl. im Text Dainu Balſai I, Nr. 120.

Lärmend. Kiſchken—Görge, Kreis Memel, 1882. Bz.

a. für Str. 1—3.



b) für Str. 4, Vers 2, bis Ende.




2. Im grünen Walde bei der roten Eller;
Da mag der Ellernbaum der Vater heißen,
Und die weiße Tanne
Mag die Mutter ſein!

3. Wo nun beginnen wir ſein Fell zu lüften?
Von unterm Bauche bis herum zum Schweife,
Stoßend mit den Daumen
Bis zum Kopfe dann.

4. O, welch ein Gauner, dieſer Felleträger!
Auf dem Dache ſtehend, ſtehend,*)
Hat die Gegend er beſehen,
Wo des Waldgregorius Pelzchen
Nun bald trocknen ſollt'.

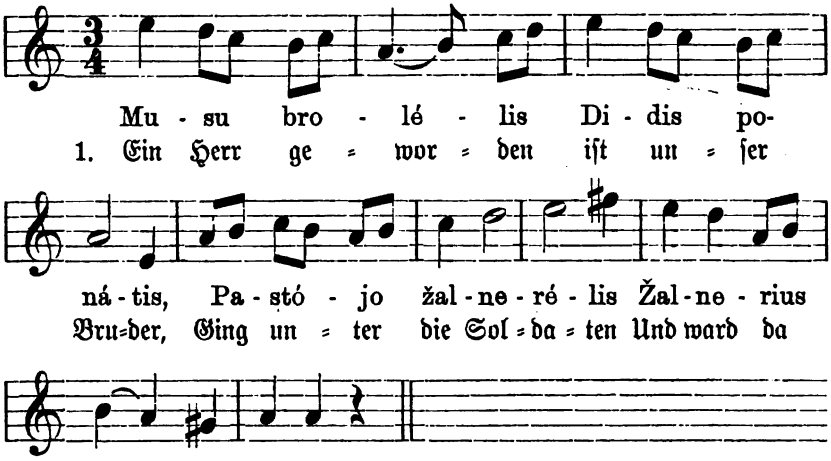
5. War ſchon frühe aufgeſtanden,
Kam ſo eilig, lief ſo eilig,
Bracht das Pelzlein angetragen
Untern Galgen ſelbſt.

*) Das Tier, um welches es ſich handelt, konnte demnach klettern.

# Nr. 299.*)

A. Schleicher giebt in „Litauiſche Märchen, Sprichworte, Rätſel und Lieder“ S. 234 folgende Melodie zu einer in ſeinem „Litauiſchen Leſebuch“ S. 37 mitgeteilten Daina.

Langſam. Bagdohnen bei Pillkallen, 1853. S.




2. Zu Roſſe ſaß ich,
Trat in den Bügel,
Los ging mir meine Flinte
Und ich erſchoß ein Täublein.

3. „Ei Bruder, Bruder,
Ei unſer Bruder,
Was ſchoſſeſt du die Taube,
Das Vögelchen vom Hauſe?

4. War nicht vorhanden
Des Waldes Läufer,
Das Läuferlein des Waldes,
Das Taucherlein des Waſſers?

5. Ei Bruder, Bruder,
Ei unſer Bruder,
Wo wirſt heut Nacht du bleiben,
Und wo Nachtlager halten?

6. Etwa auf Rößleins
Braungelbem Sattel,
Etwa im ſchwarzen Kahne
Bei deinem jungen Mädchen?“

7. „„Nicht auf des Rößleins
Braungelbem Sattel,
Nur da im ſchwarzen Kahne
Bei meinem jungen Mädchen.

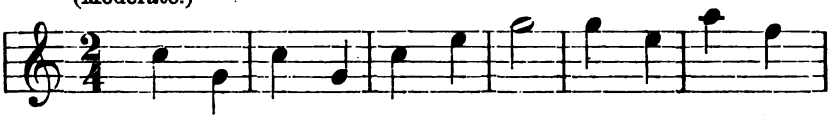
8. Da iſt mir heimlich,
Da iſt mir lieblich,
Im ſchwarzen Schiff zu liegen,
Mit meinem Lieb zu plaudern.““

*) Vergl. im Text Dainu Balſai I, Nr. 94 und 98, in der Melodie Nr. 83.

# Nr. 300.

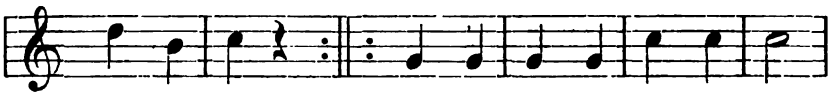
Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

(Moderato.)



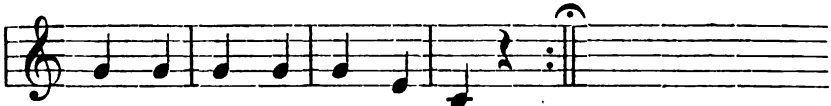
Eit mer-gy-tè pa-má-reis, I-ki kie-lio

1. An dem Strand' ein Mäd=chen geht, Bis zum Knie im



wan-de-neis. I-ki kie-lio wan-de-neis

Waſ=ſer ſteht. Bis zum Knie im Waſ=ſer ſteht.



I-ki kie-lio wan-de-neis.

Bis zum Knie im Waſ=ſer ſteht.

2. Wate, Mädel, mit Bedacht,
Gieb nur auf die Netze acht!
|: Gieb nur auf die Netze acht! :|

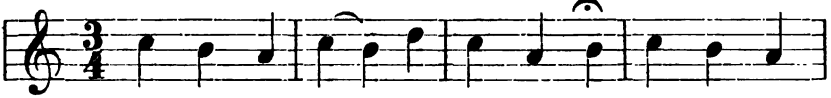
3. Braſſ' und Hechte fangen wir
Und verdienen Geld dafür.
|: Wir verdienen Geld dafür. :|

4. Wenn du annimmſt gute Lehr',
Lieben wir dich umſomehr,
|: Lieben wir dich umſomehr. :|

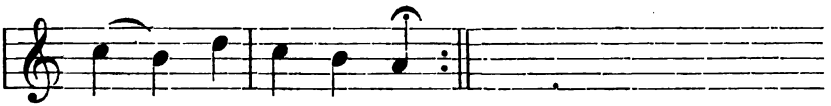
## Nr. 301.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 43.
Erntelied, wenn die Schnitter mit dem Kranz kommen.

(Moderato.) Bei Kalwarya 1860. O. K.



Isz - eik, po - niá - tu, an dwà - ru Pri - jmk tal-
1. Tritt her = aus, Herr, o tritt her = aus! Nimm an die



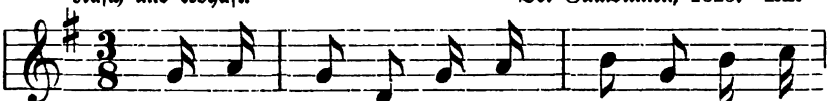
kiá - la nu bá - ru.
Schnit = ter vom Fel = de.

2. Sieh an die Schar, die fleißig war,
Mähte vom Berg das Getreide.

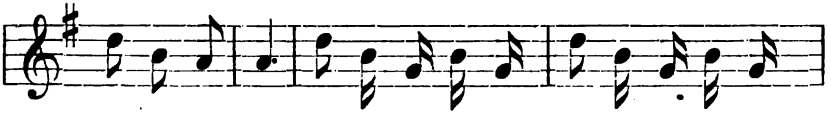
## Nr. 302.

In der Musikbeilage zu Rhesas „Dainos“ findet sich unter Nr. 4 auch ein „Siegreiflied der Hirtenknaben“ mit derselben Melodie, welche Nr. 140 der Dainu Balsai hat.

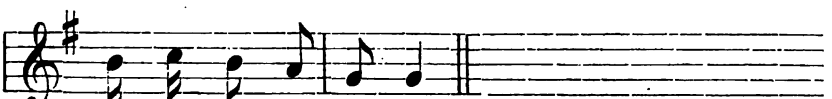
Rasch und lebhaft. Bei Gumbinnen, 1825. Rh.



Wilks pa - pjó - wė ku - me - lái - tę, Tikt ko-
Wolf zer = riß ein schö = nes Fül = len, Nur ein



jé - lis li - ko. Ai li - ko li - ko, Ai li - ko li - ko,
Füß=lein blieb noch.

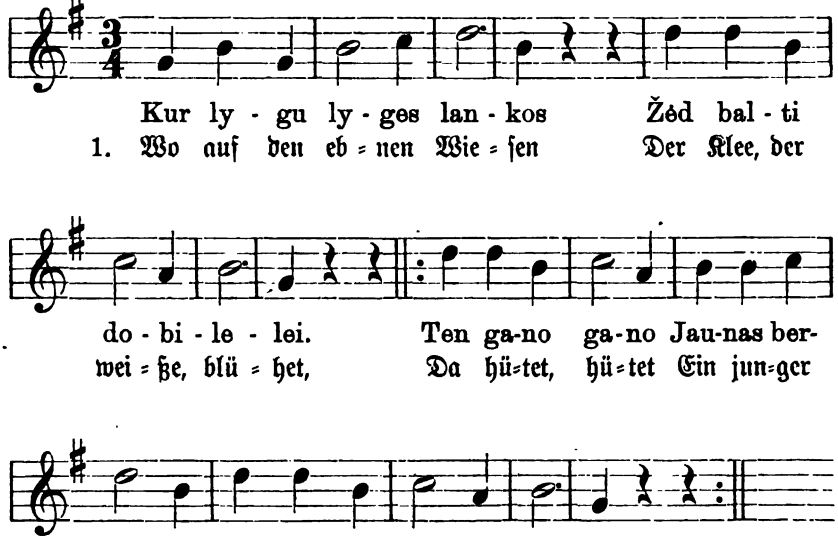


Tikt ko - jé - lis li - ko.
Nur ein Füß = lein blieb noch.

# Nr. 303.

Neſſelmann giebt in ſeinen „Lit. Volksliedern“ unter Nr. 391 das folgende, im Text den „Dainas žemaicziu“ v. S. Stanewicz (1829) entnommene Lied, ohne anzugeben, woher die Melodie ſtammt.

(Allegretto.) 1853. N.




2. Da kam ein fremdes Mädchen,
Nicht aus dem Dorf zu Hauſe,
Die fragte, fragte
Den jungen Knaben:
„Wes ſind denn die drei Roſſe?“

3. „„Das braune iſt des Vaters,
Das dunkle iſt des Bruders,
Das dritte aber
Mit ſeinem Sattel,
Das iſt mein eigen Rößlein.““

* * *

Gegenlied.

1. Wo auf den ebnen Wieſen
Der Klee, der weiße, blühet,
Da bleichet, bleichet
Ein junges Mädchen
Drei Stücke feine Leinwand.

2. Da kam ein junger Burſche,
Nicht aus dem Dorf zu Hauſe,
Der fragte, fragte
Das junge Mädchen:
„Wes ſind die drei Stück Leinwand?“

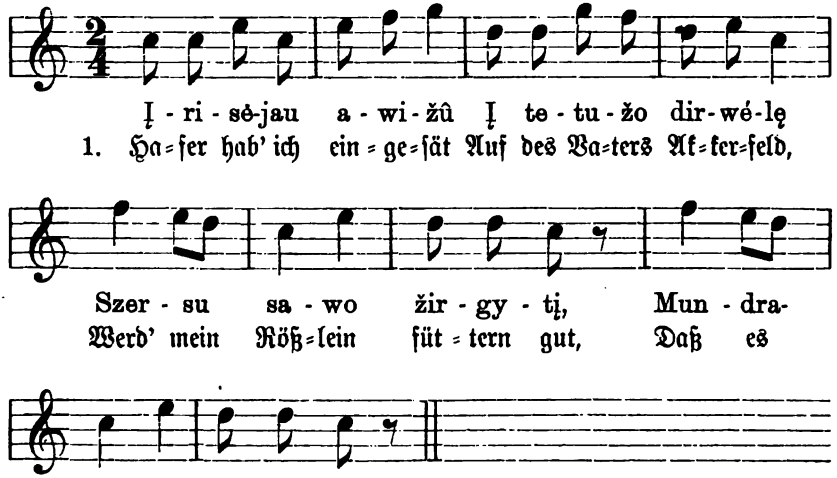
3. „„Das feine iſt der Mutter,
Das weiße iſt der Schweſter,
Das dritte aber
Mit Seid' durchwoben,
Das iſt mein eignes Leinſtück.““

---

## Nr. 304.

Neue Preuß. Provinzialblätter, Bd. VI (Jahrgang 1848), S. 20.

(Moderato.) Pillupönen, 1846. Bd.



2. Werde reiten auf den Markt,
In die Stadt zum großen Markt,
Kauf' mir einen blanken Zaum,
Einen feinen Sattel auch.

3. Leg' den feinen Sattel auf,
Leg' den Stangenzaum auch an,
Reite nach dem Höfchen dort,
Wo mein holdes Mädchen wohnt.

4. Komm, o Mädchen, nahe doch,
Reich das weiße Händchen mir!
Ach, gieb her die weiße Hand,
Gieb ein Liebeswörtchen auch!

5. Nein, ich will nicht näher gehn,
Werd' die Hand nicht geben dir;
Schon verroſtet iſt das Ringlein
An den weißen Händen.

6. Hab' zwei Brüder Hetmans wohl,
Führen je ein Heer zum Krieg,
Und nur ich, die arme Waiſe,
Harke in der Wieſe hier.

7. Fleißig harkend, brach mir da
Meiner Harke Stiel entzwei;
Ging nach jenem Hofe hin,
Wo ein dritter Bruder wohnt:

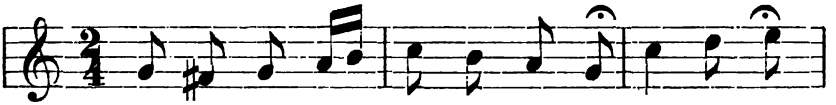
8. „Hör zu ſchreiben, Bruder, auf,
Mach die Harke mir zurecht!
Dunkel ſteigt die Wolke auf,
Wird verregnen mir mein Heu."

9. „Kann's nicht machen," ſagt er mir,
„Muß ein Brieflein ſchreiben erſt;
Beide Brüder ſind im Kriege,
Warten ſchon auf meinen Brief."

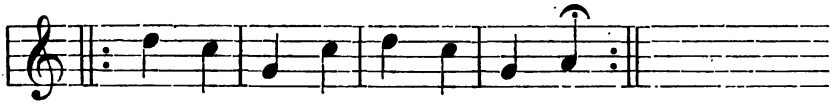
# Nr. 305.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

(Moderato.) Heydekrug, 1832. P. v. B.



Lá - bas wa - kar's, pon' gas - pa - dor! Ei la - lu!
1. Gu = ten A = bend, Herr des Ho = fes! Ei La = lu!



La - bas wá-kar's, pon' gas - pa - dor!
Gu = ten A = bend, Herr des Ho = fes!

2. Schläfst du schon den süßen Schlummer,
Ei Lalu!
Wenn du schlummerst, so erwache!

3. Kleid das Füßchen, wasch das Mäulchen,
Ei Lalu!
Geh, im Hof dich umzusehen!

4. Große Wunder sind im Hofe,
Ei Lalu!
Ochsen brüllen, Rosse wiehern.

5. Send den Knecht, den allertreusten,
Ei Lalu!
Dir das braune Roß zu satteln!

6. Ich will auf den Acker gehen,
Ei Lalu!
Gott sei Dank! auf deinen Acker.

7. Wo gepflügt, da ist es schwärzlich,
Ei Lalu!
Wo geeggt, da ist es eben,
Wo gesät, da ist es grüne.

8. Sankt Georg den Tau beſcheret,
Ei Lalu!
Sankt Johannes Dünger fähret,
Dorothea Dünger ſtreuet.

9. Sankt Jakobus Roggen ſchneidet,
Ei Lalu!
Und Sankt Anna Garben bindet,
Bindet Garben, ſetzet Mandeln.

10. Setzt drei Mandelein zuſammen,
Ei Lalu!
Eines zu dem weißen Brote,
Ei Lalu!
Zweites zu des Sohnes Brautfahrt,
Und das dritte zum Verkaufe.

11. Einfährt Sankt Bartholomäus.
Ei Lalu!
Halt zuſammen, lieber Nachbar,
Was dem Landmann Gott beſchieden.

12. Klein iſt der Gewinn des Landmanns,
Ei Lalu!
Muß in finſt'rer Nacht ausgehen,
Muß in ſchwarzem Moder waten.

13. Halt zuſammen, lieber Nachbar,
Ei Lalu!
Ein Schock Eier in der Liſchke
Giebt zu Stiefeln ſchon ein'n Gulden.

14. Doch ein Eichen ſparen, Mutter,
Ei Lalu!
Ob man darum ſich auch raufte,
Rauft' und ſchlüg' um dieſes Eichen!

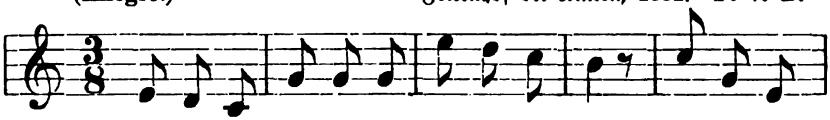
15. Halt zuſammen, lieber Nachbar,
Ei Lalu!
Was dem Landmann Gott beſchieden,
Halt zuſammen, lieber Nachbar!

# Nr. 306.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

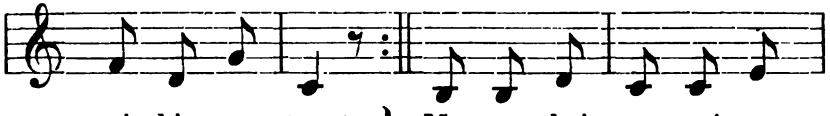
Dreſcherlied.

(Allegro.) Feilenhof bei Kinten, 1832. P. v. B.

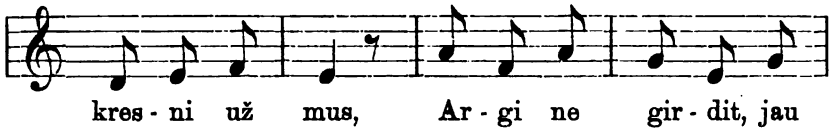


Kėl-ke-ties, wai-kai, jau Zė-go-ris tris, Spra-gi-lus

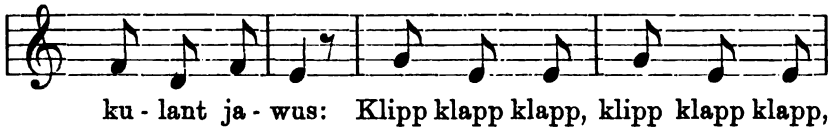
1. Leu-te, ſteht auf, denn die Uhr iſt ſchon drei! Faſ-ſet die
Grei-tai! pra-gy-do jau bu-drus gai-dys, Reik ir gal-
Hur-tig! ſchon rief uns das Hah-nen-ge-ſchrei, Fut-ter be-



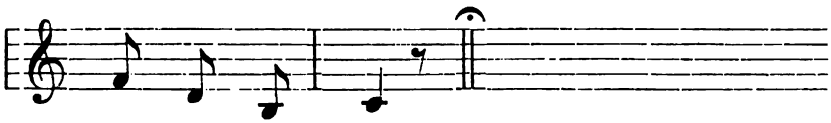
rei-kia nu-twert. Mu-su kai-my-nai su-
Fle-ge-lein früh. Rüh-ri-ger ſind ſie im
wi-jus pa-szert.
geh-ret das Vieh.



kres-ni už mus, Ar-gi ne gir-dit, jau
Nach-ba-ren-haus: Hört ihr? ſie dre-ſchen die



ku-lant ja-wus: Klipp klapp klapp, klipp klapp klapp,
Gerſte ſchon aus. Klipp klapp klapp, klipp klapp klapp,



klipp klapp klapp, klapp.
klipp klapp klapp, klapp.

2. Unser Geschäft ist von Alters bekannt,
Baute doch Adam das Feld;
Hat ja, geleitet von göttlicher Hand,
Fleißig den Acker bestellt.
Sieht auch der Städter gleich vornehm darein,
Kümmern uns garnicht, gedroschen muß sein.
Klipp klapp klapp, klipp klapp klapp, klipp klapp klapp, klapp!

3. Gingen nicht Herden von Tieren zu Grund,
Wenn wir nicht füttern das Vieh?
Blieben die Feinen, die Städter, gesund,
Wenn wir nicht dreschen für sie?
Wehe, du Städter, wie stünd' es um dich,
Wenn wir nicht säen und dreschen für dich!
Klipp klapp klapp ꝛc.

4. Unser Herr Amtmann weiß leichteren Rat,
Wie er zu Geld kommen soll:
Quälet uns Bauern von frühe bis spat,
Sparet das Säckchen sich voll;
Schreiber und Wachtmeister machen's ihm nach,
So auch der Schulze — o wehe der Plag'!
Klipp klapp klapp ꝛc.

# VI.

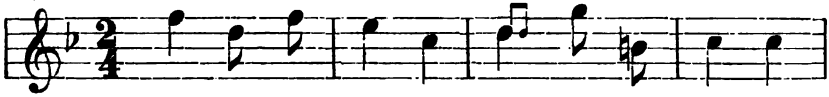
# Erzählendes.

# Nr. 307.

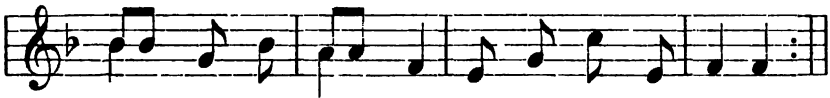
Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

Derſelbe Einſender (Budrius) hat dieſes Lied ſpäter auch den „Neuen Preuß. Provinzialbl.“ eingeſandt, wo es im VI. Bde. (1848), S. 16 u. 17 abgedruckt iſt und woher es auch Neſſelmann für ſeine Sammlung „Lit. Volkslieder“, Nr. 367, übernommen hat.

(Moderato.) Pillupönen, 1832. P. v. B.



Ant ju - rû má - rû, Ant wan - de - nu - kû,
1. Fern auf dem Mee - re, Weit hin - term Haf - fe,



Czon plú - du - rá - wo Jau - no - ji mer - gy - tè.
Da, da plät-ſchert ſchwim-mend Hin ein jun - ges Mäd-chen.

2. Am Meeresſtrande,
Am Haffesrande,
Da einherſpazierend,
Geht ein junger Burſche.

3. „O rette, Jüngling,
O rette, Lieber,
Wenn ſchon nicht mich ſelber,
Doch mein grünes Kränzlein.“

4. „„Möchte ſchon retten,
Wenn ich's nur könnte;
Vater doch wie Mutter
Haben's nicht erlaubet.““

5. „Wirſt weinen, Jüngling,
Wirſt weinen, Lieber,
Wenn du bald zur Seite
Stehſt an meinem Sarge.

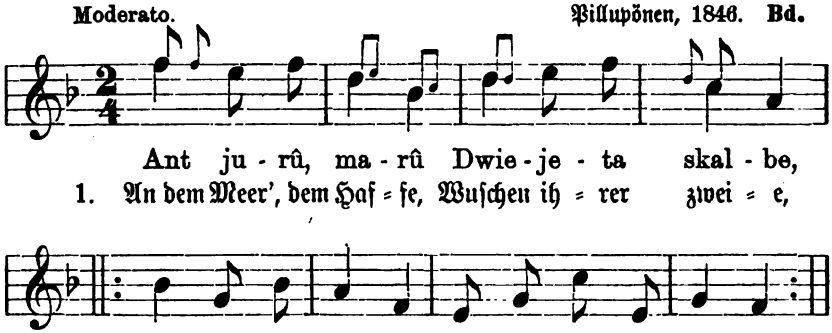
6. Ringſt dann die Hände
Klagend vor Kummer,
Trockneſt bittre Thränen
Dir vom Angeſichte.

7. Wirſt klagend küſſen
Mein bleiches Antlitz,
Wirſt jammernd rücken
Noch mein goldnes Ringlein.

8. Streuſt grüne Rauten
Mir dann auf den Weg noch,
Wohl zuletzt noch öffnend
Meinen Sarg, den eſchnen.“

# Nr. 308.

„Neue Preuß. Provinzialbl.“, Bd. VI (1848), S. 18, und in Neſſelmann, „Lit. Volkslieder“, Nr. 84. (Reminiscenz der vorigen Melodie.)




2. Da erhob ein Sturm ſich,
Heft'ger Sturm aus Norden,
Ei Daina, Daina,
Heft'ger Sturm aus Norden.

3. Blies herab das Kränzlein
Mir von meinem Haupte,
Ei Daina, Daina,
Mir von meinem Haupte.

4. Kamen angeritten
Drei junge Ulanen,
Ei Daina, Daina,
Drei junge Ulanen.

5. Wer, ihr Lieben, möchte
Nach dem Kränzlein ſchwimmen?
Ei Daina, Daina,
Nach dem Kränzlein ſchwimmen?

6. Einer übernahm es,
Nach dem Kranz zu ſchwimmen,
Ei Daina, Daina,
Nach dem Kranz zu ſchwimmen.

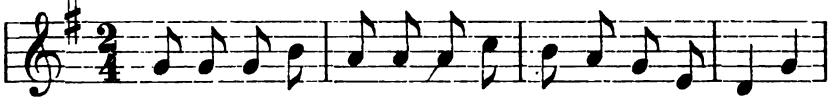
7. Kränzlein ſchwamm wohl weiter,
Der Ulan ging unter,
Ei Daina, Daina,
Der Ulan ging unter.

8. „Sollt mich nicht begraben
Auf dem hohen Berge,
Ei Daina, Daina,
Auf dem hohen Berge.

9. Sollt mich nur begraben
In dem Rautengärtlein.
Ei Daina, Daina,
In dem Rautengärtlein.“

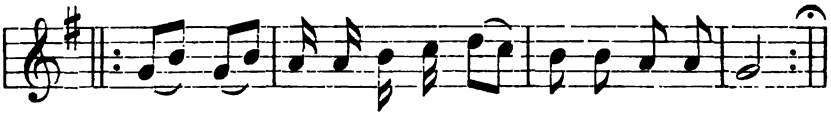
# Nr. 309.

(Allegretto.) Bei Tilſit, 1888. B.



Ant ju - ré-liu, ant ma-ré-liu Trys mer-gy-tės skal-ba

1. An dem Mee=re, an dem Haf=fe, Wu=ſchen einſt drei Mädchen,



Tra, Tra, ra - la ra - la - la Trys mer-gy-tės skalb'.
Tra, Tra, ral = la ral = la = la, Wu=ſchen einſt drei Mädchen.

2. Da erwacht' ein Sturm aus Norden,
Weht' hinab ein Kränzchen,
Tra, tra, rallerallala,
Weht' hinab den Kranz.

3. Und es ritten her drei Burſchen,
Alle drei noch ledig,
Tra, tra, rallerallerala,
Ledig alle drei.

4. Da der jüngſte von den dreien
Wollt' das Kränzchen holen,
Tra, tra, rallerallala,
Schwamm wohl nach dem Kranz.

5. Ach, das Kränzchen ſchwamm wohl näher,
Doch der Burſch' zur Tiefe,
Tra, tra, rallerallala,
Doch der Burſch verſank.

6. „Saget nicht der lieben Mutter,
Daß mich zog das Kränzchen,
Tra, tra, rallerallala,
Daß mich zog der Kranz.

7. Saget meiner lieben Mutter,
Ich ertrank fürs Mädchen,
Tra, tra, rallerallala,
Nur des Mädchens halb'.

8. Und begrabt mich jungen Burschen
Nicht auf hohem Berge,
Tra, tra, rallerallala,
Nicht auf hohem Berg.

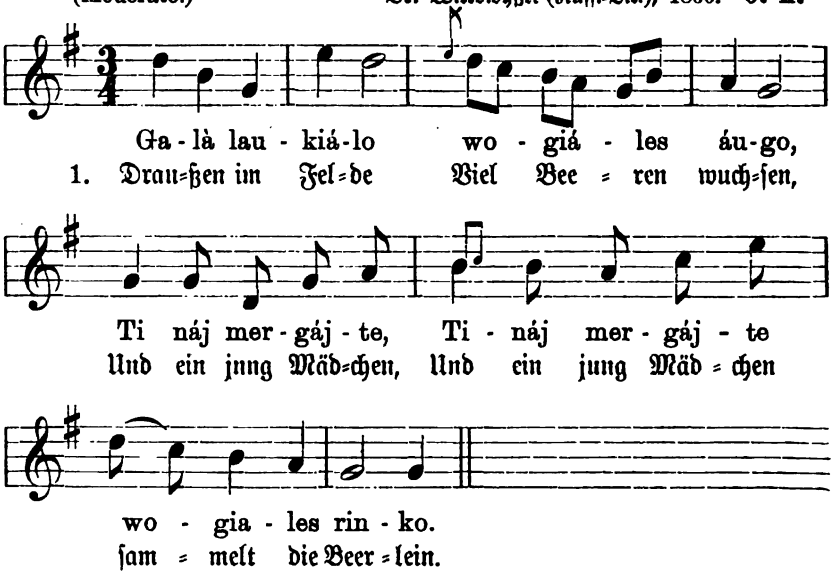
9. Bringt mich Jungen in den Garten
In den Rautengarten,
Tra, tra, rallerallala,
Bei des Mädchens Haus."

---

## Nr. 310.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 6.
(Der Text ist offenbar abgebrochen.)

(Moderato.) Bei Wilkowyßki (Russ.-Lit.), 1860. O. K.




2. Ei, kam gegangen ein junger Bursche,
Verlockt das Mädchen fernhin nach Moskau.

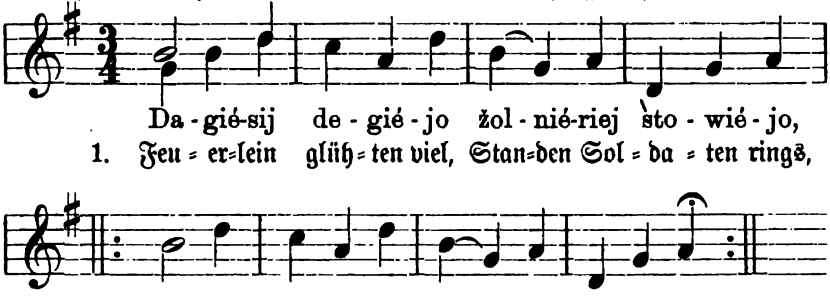
3. Fern dort bei Moskau viel neue Säle,
Viel neue Säle, doch alte Speicher.

---

# Nr. 311.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 7.

(Andantino.) Bei Simno (Ruff.-Lit.), 1860. O. K.




2. Einer war Schneider wohl,
Schuſter der andre war,
Ei Ulai, Ulai,
Schuſter der andre war.

3. Der Brüder dritter
Spielt auf der Geige,
Ei Ulai, Ulai,
Spielt auf der Geige.

4. Schweſterlein freuet ſich.
„Wachs ſchnelle, Schweſterlein,
Ei Ulai, Ulai,
Wachs ſchnelle, Schweſterlein!

5. Wachs, Lilienblümelein,
Richten dir Hochzeit aus.
Ei Ulai ꝛc.

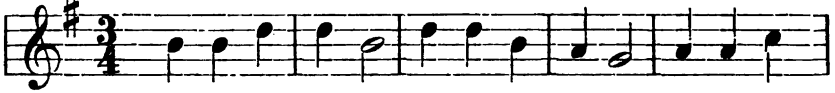
6. Geben zur Mitgift dir
Der falben Öchslein vier,
Ei Ulai ꝛc.

7. Trabende Pferdchen auch.
Und feinſtes Leinenzeug,
Ei Ulai ꝛc.

8. Viel bunte Kiſten auch,
Ein Rautenkränzlein wohl,
Ei Ulai, Ulai,
Und goldnes Ringelein.“

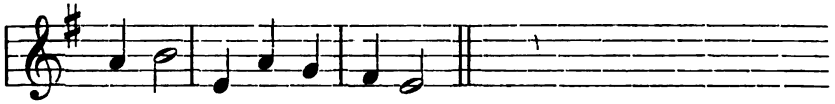
# Nr. 312.

Moderato. Westlich von Tilsit, 1876. B.



Ei kad asz jo-jau Per ža-lą lan-ką, Per ža-lą

1. Als ich so hin-ritt An grü-ner Wie-se, An grü-ner



lan-ką Per do-bi-lé-lus.
Wie-se Und bun-tem Klee-feld.

2. Ei, da gewahrt' ich
Auf grüner Wiese
Ein junges Mädchen,
Harkend das Heuchen.

3. Nicht so viel harkt sie,
Als oft sie dasteht,
Sinnend steht und lehnt
Auf ihre Harke.

4. „Ei Mädchen, Mädchen,
Worauf denn sinnst du?
Fehlt dir denn ein Freund
Und Lieb'sgenosse?

5. Wenn du denn keinen,
Gar keinen findest,
Ei, so will ich sein
Dir Freund und Liebster."

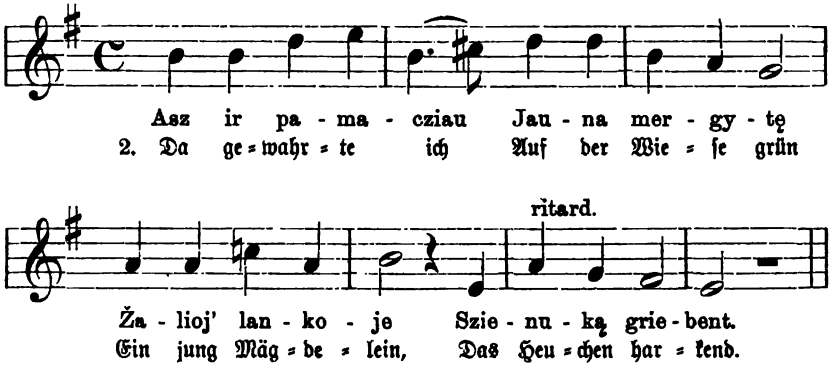
6. „„Das lügst du, Schelm du,
Willst mich betrügen,
Bin zu arm und schlecht,
Kann nie dein werden.""

7. „Wenn du so gering,
So gar arm und schlecht,
Wie denn magst du gehn
In schönen Kleidern?"

8. „„Was du an mir siehst,
Ist nicht Seid' noch Samt,
Ist meiner Hände
Fleißige Arbeit.""

## Nr. 312a.

Die folgende Variante der gegebenen Melodie ſtammt aus demſelben Orte bei Tilſit und iſt ebenfalls 1876 notiert.

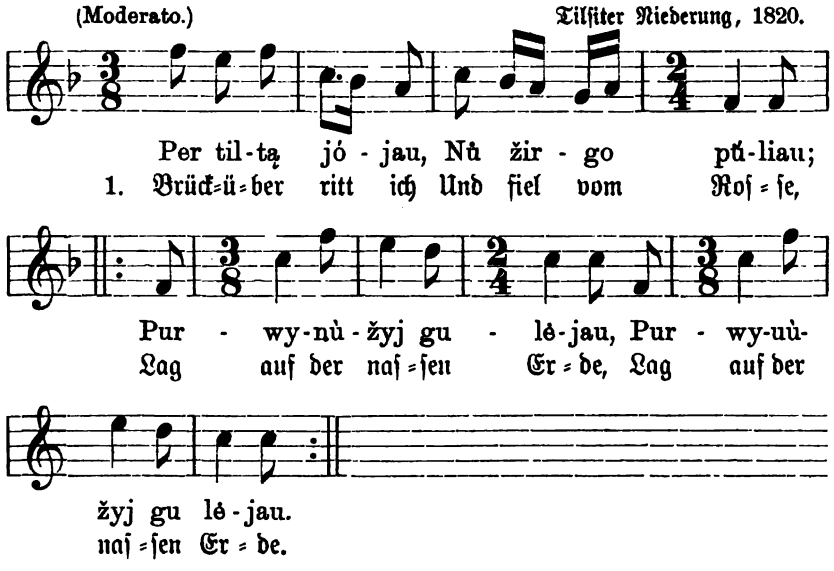



---

## Nr. 313.

Aus Fr. Kurſchats „Grammatik der Lit. Spr.“, S. 454.

Mit vollſtändigerm Texte, doch ohne Melodie, bringt Neſſelmann dasſelbe Lied unter Nr. 360 ſeiner „Lit. Volkslieder“, woher wir den für die litauiſche Epik bezeichnenden Text von Strophe 2 ab entnehmen. Vergl. auch Dainu Balſai I, Nr. 116.



2. Ich ſelber traurig,
Betrübt das Rößlein,
Ach, ach, was ſoll ich machen?

3. Der Braune trat mir
Auf Händ' und Füße,
Er trat in das Geſicht mir.

4. Es rann, es ſtrömte
Mein Blut, ſo dunkel,
Wie Blätter der Päonie.

5. Da blieb ich liegen
Drei lange Wochen,
Von niemanden beachtet.

6. Drei Kuckuck kamen
Herbeigeflogen
Inmitten nächt'gen Dunkels.

7. Es ſchrieen, ſchrieen
Die bunten Vögel
Laut neben meinem Lager.

8. Es ſchrie der eine
Zu meinen Füßen,
An meinem Haupt der andre.

9. Der dritte aber,
Der bunte Kuckuck,
Gerad' an meinem Herzen.

10. Die Braut zu Füßen,
Zu Haupt die Schweſter,
Die Mutter an dem Herzen.

11. Ich leide, leide,
Bin krank und leide,
Müßt mich auf Händen tragen.

12. Ach Schweſter, Schweſter,
Du liebe Schweſter,
Bereite mir das Lager.

13. Den Pfühl von Seide,
Die Decke ſeiden,
Und Lilien unterm Haupte.

14. Nie, nie geneſ' ich,
Ich ſeh', ich ſterbe,
Drum will ich reuig enden.

15. Die Glocken weinen,
Es weint die Orgel,
Es weint die alte Mutter.

16. Nicht Glock' und Orgel
Wird mich erwecken,
Auch nicht die alte Mutter.

17. Erwecken wird mich
Die ſchwarze Erde,
Des Sarges weißes Brettchen.

18. Ich gehe, gehe,
Tief in die Erde,
Wo mich kein Leid wird treffen.

19. Da in der Erde
Sind weiße Brettchen,
Da wird kein Leid mich treffen.

20. Der Braut vermach' ich
Mein braunes Reitpferd,
Der Schweſter ſchöne Kleider.

21. Der lieben Mutter,
Die mich erzogen,
Die ſchönſten Liebesworte.

22. Die Braut, die folgte
Mir bis zum Thore,
Auf halben Weg die Schweſter.

23. Die liebe Mutter,
Die mich erzogen,
Bis an das Grab, das grüne.

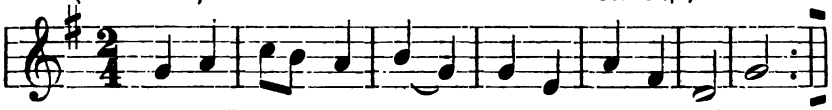
24. Die Braut, die grämte
Sich nur drei Wochen,
Das Schweſterlein drei Jahre,

25. Die liebe Mutter,
Die mich erzogen,
Ihr ganzes langes Leben.

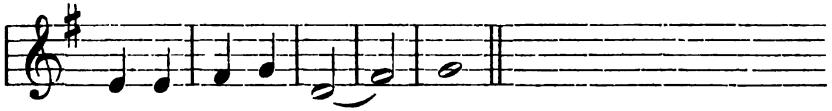
---

## Nr. 314.

(Andantino.) Bei Tilſit, 1888. B.



Jo kad asz ė - jau Per ža - lą lan - ké - lę
1. Als ich ſo hin = ging An der grü=nen Wie=ſe,



Per ža - lie - ję lan - kél'.
An der grü=nen Wie = ſe hin,

2. Da begegnet' ich
Einem jung'n Soldaten,
War mein Allerliebſter ſelbſt.

3. „Ei Soldat, Soldat,
Du mein junger, liebſter,
Wo bekamſt das Ringlein du?"

4. „„War im Kriege drauß,
Schoß ab meine Flinte,
Traf ein junges Mägdlein wohl.

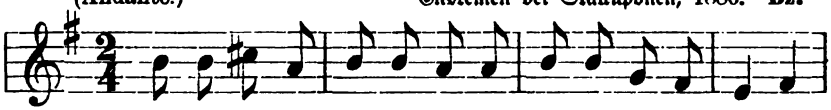
5. Und da zog ich ab
Ihr das goldne Ringlein
Von dem Finger Namenlos."" *)

*) Siehe Anmerkung zu Dainu Balſai I, Nr. 35, S. 288.

# Nr. 315.

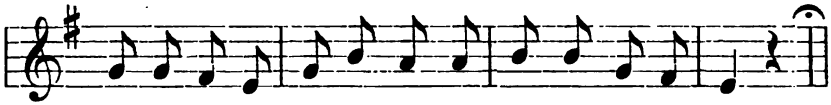
A. Bezzenberger, „Litauische Forschungen“, Nr. 17.
(Vergl. Dainu Balsai I, Nr. 109 u. 110, nebst Anm. auf S. 240.)

(Andante.) Enskemen bei Stallupönen, 1880. Bz.



Szė nak-tù-žę per nak-tù-žė Dwa-rù-žis dun-dė-jo;

1. Die-se Nacht, die gan-ze Nacht durch Wacht' u. klang das Höfchen;



Szę nak-tù-žę per nak-tù-žę Dwa-rù-žis dun-dė'.
Die-se Nacht, die gan-ze Nacht durch Wacht' und klang der Hof.

2. Aufgestanden ist die Mutter
Schon am frühsten Morgen,
Aufgestanden ist die Mutter
Schon bei Tagesgrau'n.

3. Geht hinein die liebe Mutter
In den Rautengarten,
Geht hinein die liebe Mutter
In das Gärtchen fein.

4. Findet abgepflückt die Rauten
All' zum Kranz gewunden,
Findet abgepflückt die Rauten
All' zum Hochzeitskranz.

5. Aus den schönsten Seitenzweiglein
War ein Strauß gebunden,
Aus den schönsten Seitenzweiglein
Band man einen Strauß.

6. Eilig geht die liebe Mutter
Hin zum Stand der Rößlein,
Eilig geht die liebe Alte
Zu der Rößlein Stand.

7. „Stehet auf und eilet, Söhnlein,
Suchet eure Schwester!
Stehet auf und eilet, Söhnlein,
Jagt der Schwester nach!“

8. „„Mütterchen, du liebe Alte,
Sage, welches Weges;
Sage, uns, o liebe Mutter,
Sage uns den Weg!““

9. „Auf der großen Straße, Söhnlein,
Oben auf der Straße,
Auf der Straße, liebe Reiter,
Jagt der Schwester nach!

10. Wo das Schwesterlein gefahren
Sind verstreut die Rauten,
Wo die Schwester hingefahren,
Seht auch Rauten ihr.“

11. Fuhren dort zur grünen Wiese
Rösselein zu weiden,
Fuhren dort zur grünen Wiese,
Ihrer Rößlein halb.

12. Von der Wiese zu dem Flüßchen,
Rösselein zu tränken,
Fuhren zu dem tiefen Flüßchen
Ihrer Rößlein halb.

13. Von dem Fluß zum grünen Walde,
Feuer anzuzünden,
Fuhren dort zum grünen Walde,
Zu dem Feuerplatz.

14. Um das Feuer, um das helle,
Tanzt das junge Völkchen,
Um die helle Feuerstelle
Tanzt das junge Volk.

15. Hinterm Walde, hinterm grünen,
Steht ein buntes Höfchen,*)
Ferne hinterm grünen Walde
Steht der bunte Hof.

16. Fanden dort im feinen Höfchen
Unfre Schweſter ſitzen,
Fanden in dem bunten Höfchen
Unſer Schweſterlein.

17. „Schweſterlein, o Nelkenblümchen,
Deiner harrt die liebe Mutter,
Schweſterlein, du Nelkenblümchen,
Sie verlangt nach dir.“

18. „„Liebe Brüder, liebſte Reiter,
Kehre nie mehr wieder,
Liebe Brüder, liebſte Reiter,
Komme nie zurück.

19. Trug bei euch das Rautenkränzchen,
Ging mit ſeidnen Bändern,
Trug das ſchöne Rautenkränzlein,
Schön geflochten Haar.

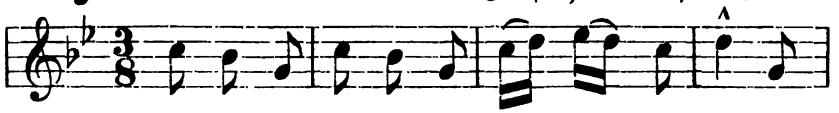
20. Jetzt im Tüchlein, ſchön gebunden,
Und im weißen Häubchen,
Werde hier im Häubchen bleiben,
Komme nie zurück.““

*) Vergl. Dainu Balſai I, S. 236, Anm. zu Nr. 2.

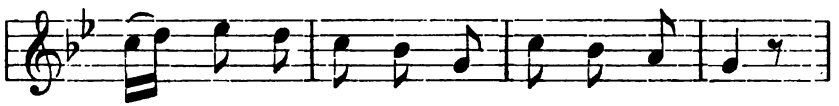
# Nr. 316.

A. Bezzenberger, „Lit. Forſchungen“, S. 25, Nr. 47.
Einen ähnlichen Text giebt Neſſelmann in ſeinen „Lit. Volksliedern“ unter Nr. 176.

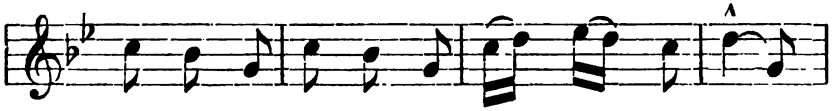
♪ = 120. Südöſtlich v. Memel, 1880. Bz.



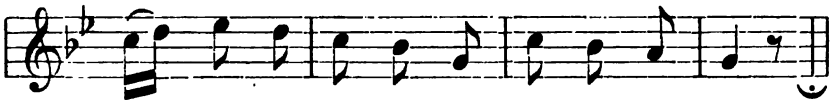

1. Dort auf dem Ber=ge hoch, Un=ter der Ei=che,




Zog mein lieb Mäg=de=lein Müt=ter=leins Flachs.




Tri=dra=la tri=dra=la Tri=dra=la=la.




Dort zog mein Mäg=de=lein Müt=ter=leins Flachs.

2. „Helf' dir Gott! Helf' dir Gott,
Lieb junges Mädchen!
Ich auch möcht' helfen dir
Ziehen den Flachs.“
Tridrala ꝛc.“

3. „„Geh nur fort! Geh nur hin,
Du dreiſter Burſche,
Hab' noch ein Schweſterlein,
Die hilft mir ſchon.
Tridrala ꝛc.“

4. „Sträub dich nicht, wehr dich nicht,
Lieb junges Mädchen,
Sprach ſchon dein Väterchen,—
Mein wirſt du bald,
Tridrala ꝛc.

5. Bei deinem Väterlein
Aß ich und trank ich,
Dich und den Kaſten bunt
Sagt' er mir zu.
Tridrala ꝛc.“

6. „„Komm her am Donnerstag,
Donnerstag morgens,
Will mich beſinnen noch,
Vielleicht, vielleicht!
Tridrala ꝛc.““

7. Als er am Donnerstag
Kam hergeritten,
Fand er noch immer nicht,
Was er gehofft.
Tridrala ꝛc.

8. „Wo bleibt mein Rößlein nur,
Wo ſoll ich's laſſen?
Wo bleibt das Ringlein nur,
Wo häng ich's hin?“
Tridrala ꝛc.“

9. „„Treibe dein Rößlein nur
Hin auf das Brachfeld,
Das goldne Ringelein
Wirf in den Sumpf!
Tridrala ꝛc.

10. Wieh're dein Rößlein dann
Dort auf der Brache,
Roſte das Ringelein
Im roten Sumpf!
Tridrala ꝛc.

11. Komm wieder Sonntag früh,
Am Sonntag-Morgen!
Will mich beſinnen noch,
Vielleicht, vielleicht!
Tridrala ꝛc.““

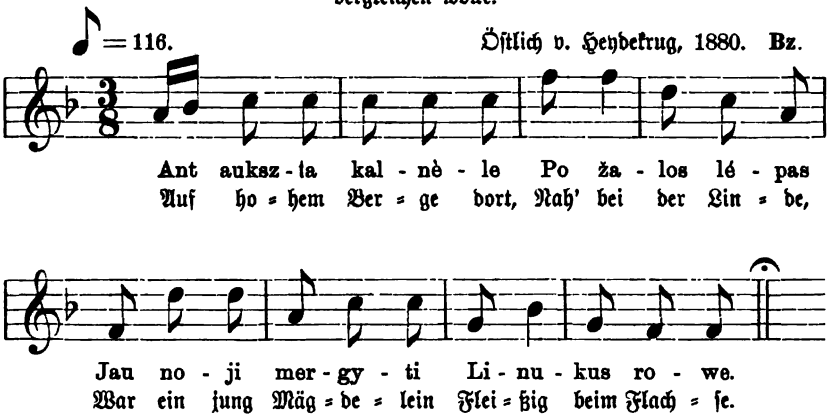
12. Als er am Sonntag früh
Kam hergeritten,
Ja, da fand endlich er,
Was er gehofft.
Tridrala ꝛc.

13. „„Führe dein Röſſelein
Schön in den Garten,
Zier mit dem Ringlein fein
Die weiße Hand!
Tridrala ꝛc.

14. Hier an der weißen Hand
Mög's Ringlein glänzen,
Dort in dem Garten fein
Springe dein Roß.
Tridrala ꝛc.““

# Nr. 316a.

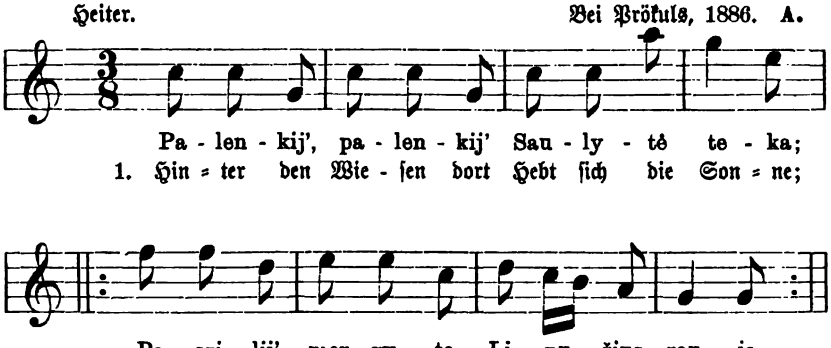
A. Bezzenbergers „Lit. Forſchungen" bringen in ihrer Notenbeilage zu demſelben Liede auch die folgende Melodie aus Jonaten, öſtlich von Heydekrug, mit welcher man zugleich, in Hinſicht des tanzartigen Taktes, Nr. 144 der Dainu Balſai I, S. 203, vergleichen wolle.




---

# Nr. 316b.

Die lit. Zeitſchrift „Auszra" enthält in ihrem Jahrgang 1886, S. 15, dieſelbe Daina in etwas anderer Lesart mit folgender Melodie:



2. Kommt da ein Burſche an,
Ein junger Freier,
Tummelt voll Übermut
Das braune Rößlein.

3. „Guten Tag! Helf' dir Gott,
Mädchen beim Flachſe!"
„„Danke dir, lieber Burſch,
Wo biſt geweſen?""

4. „War bei dem Vater dein,
Aß dort und trank dort,
Hat mir ſein Töchterchen,
Dich, mir verſprochen."

5. „„Das iſt die Wahrheit nicht,
Du junger Burſche;
Fuhr heut' nach Tilſit fort,
Kleider zu kaufen.

6. Komme am Mittwoch her,
Am Mittwoch-Morgen,
Vielleicht beſonnen dann
Hat ſich mein Herze.""

7. Als er am Mittwoch kam,
Am Mittwoch-Morgen,
Fand er das Herzchen noch
Lang' nicht beſonnen.

8. „Wo führ' ich, wo laß ich
Mein braunes Rößlein,
Wo leg' ich, wo laß ich
Das goldne Ringlein?"

9. „„Führe dein Rößlein nur
Hin auf das Brachfeld!
Das goldne Ringlein dein
Wirf in die Pfütze!

10. Wieh're das Rößlein doch
Drauß' auf der Brache!
Roſte das Ringlein doch
Hier in dem Sumpfe!

11. Komme am Samstag her,
Am Samstag-Morgen,
Vielleicht beſonnen dann
Hat ſich mein Herze.""

12. Als er am Samstag kam,
Am Samstag-Morgen,
Fand er das Herzchen ſchon
Freundlich beſonnen.

13. „Wo führ' ich, wo laß ich
Das braune Rößlein?
Wo leg' ich, wo laß ich
Das goldne Ringlein?"

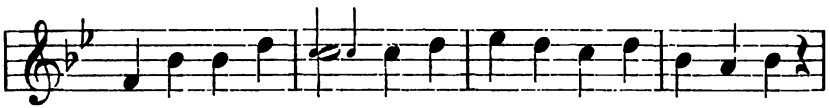
14. „„Führe dein Röſſelein
Zur grünen Wieſe!
Zier' mit dem Ringlein fein
Die weiße Hand mir!""

# Nr. 317.

K. M. Br....i, Pieśni ludu nadniemenskiego, S. 28, Notenbeilage Nr. 6. Der litauiſche Text ſoll die Anfangsverſe: „Greiczian, greiczian, žirguti! Laukia jaunužélé“ gehabt haben. Die nachſtehende Überſetzung iſt nach der polniſchen angefertigt.

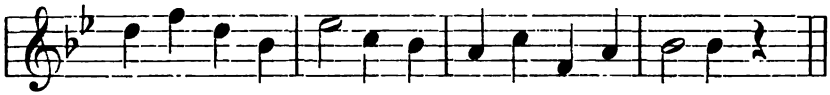
(Allegro.) Alexota bei Kowno, 1844. K. Br.

1. „Schnel=ler, ſchnel=ler, mein Röß=lein! Denn das Lieb=chen war=tet.



Fri=ſchen Ha=fer giebt ſie dir, Eil' dich, Röß=lein, ei = le dich!“

2. „„O, nein, nein, ſie wird nie=mals Fri=ſchen Ha=fer ge = ben,



Waſ=ſer deckt die Wie=ſen rings Bei der Lieb=ſten Ho=ſe.““

3. „Schneller eile dich, Rößlein,
Bald ſind wir zu Gaſte;
Eile, eile! dort ruhſt du,
Bei der vollen Krippe dort.“

4. „„Ach, ſchon andre ſchwelgten dort,
Tranken Bier und Met aus,
Fremden Pferden wurde ſchon
All' der klare Hafer.““

5. Doch der Jüngling hörte nicht,
Kam und mußte ſehen:
Fort das Mädchen; Vater, Mutter —
All' zum Schwiegerſohne hin.

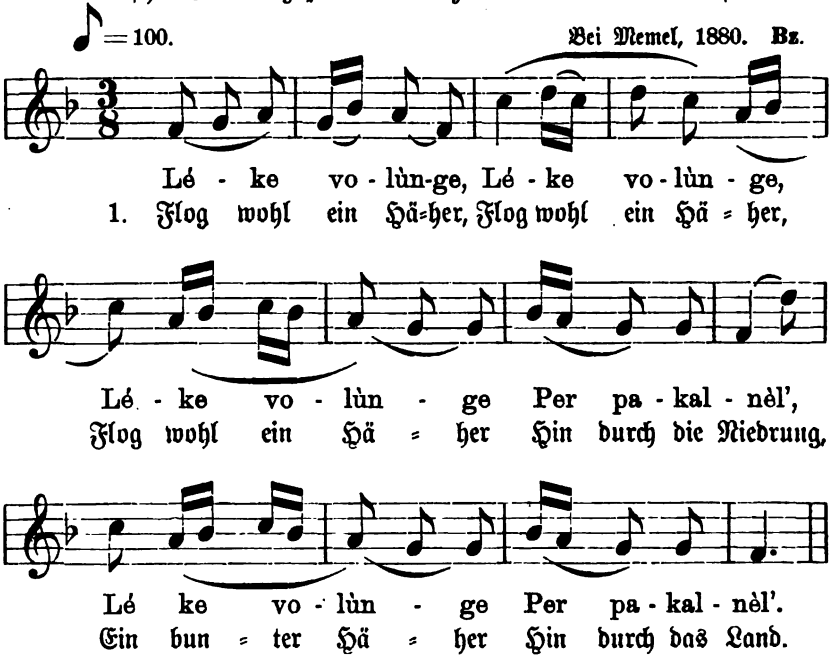
6. Ach, nicht eine Rose blieb
Noch im kleinen Gärtchen!
Auf der Eiche sitzet klagend
Ein verlaßnes Täubchen nur.

7. „Du, mein Täublein, du mein zartes,
Komm' doch du zur Kirche!
Küh'chen wirst du bei mir finden,
Scheunen voll Getreide auch."

---

## Nr. 318.

A. Bezzenberger, „Lit. Forschungen", S. 24, Nr. 44.
Der Text auch in Nesselmanns „Lit. Volksl." unter Nr. 74, wo er der Dowkontschen Sammlung „Daines žemajtiu" v. 1846 entnommen ist.




2. Dort in dem Lande,
Dort in der Niedrung,
|: Dort in dem Lande
Fließet ein Strom. :|

3. Dort in dem Strome,
Dort in dem Wasser,
|: Dort in dem Strome
Wirbelt es laut. :|

4. Schwanket im Wirbel,
Dreht ſich im Strudel,
|: Schwanket im Wirbel
Ein ſchwarzes Boot. :|

5. Traurig im Boote,
Klagend im Schifflein,
|: Traurig im Boote
Sitzen zwei Schweſtern. :|

6. Sitzen beiſammen,
Sitzen und klagen
|: Die beiden Schweſtern,
Flechten ein Kränzlein. :|

7. Viel wen'ger flechtend,
Viel wen'ger windend,
|: Viel wen'ger flechtend,
Als bitter weinend. :|

8. „Hab' keinen Vater,
Hab' keinen Vater,
|: Hab' keinen Vater,
Der mich verſorgte. :|

9. Hab' keine Mutter,
Hab' keine Mutter,
|: Hab' keine Mutter,
Mich auszuſtatten. :|

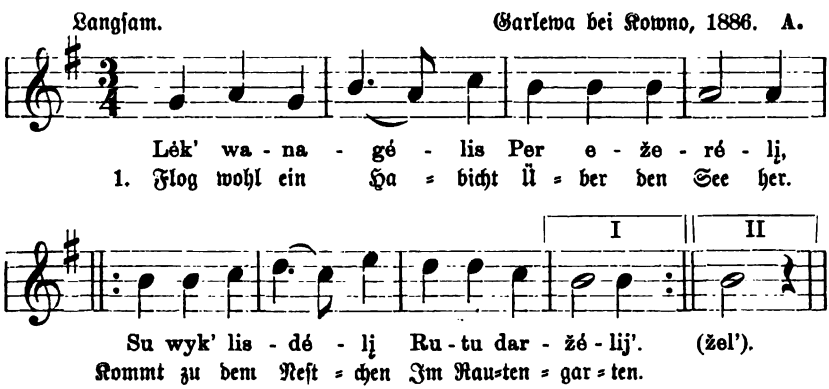
10. Hab' keinen Bruder,
Hab' keinen Bruder,
|: Hab' keinen Bruder,
Der's Thor mir öffne. :|

11. Hab' keine Schweſtern,
Hab' keine Schweſtern,
|: Hab' keine Schweſtern,
Den Kranz zu tragen." :|

---

# Nr. 318a.

Die lit. Zeitſchrift „Auszra" bringt dieſelbe Daina im Jahrgang 1886, S. 147, in folgender Form:




2. Dort in dem Gärtchen,
In dieſem grünen,
Weinet ein Mädchen,
Ein liebes, junges.

3. Her übers Feld wohl
Reitet ein Jüngling,
Fragte das Mägdlein:
„Warum in Thränen?"

4 „„Hab' keinen Vater,
Hab' keinen Vater,
Hab' keinen Vater,
Mich zu verſorgen.

5. Hab' keine Mutter,
Hab' keine Mutter,
Hab' keine Mutter,
Mich auszuſtatten.

6. Hab' keine Schweſtern,
Hab' keine Schweſtern,
Hab' keine Schweſtern,
Den Kranz zu flechten.

7. Hab' keine Brüder,
Hab' keine Brüder,
Hab' keine Brüder,
Mich zu begleiten.

8. Der Mond iſt Vater,
Der Mond iſt Vater,
Der Mond iſt Vater,
Mich zu verſorgen.

9. Die Sonn' iſt Mutter,
Die Sonn' iſt Mutter,
Die Sonn' iſt Mutter,
Mich auszuſtatten.

10. Die Sterne Schweſtern,
Die Sterne Schweſtern,
Die Sterne Schweſtern,
Den Kranz zu flechten.

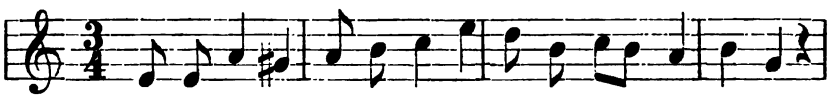
11. Siebſtern iſt Bruder,
Siebſtern iſt Bruder,
Siebſtern iſt Bruder,
Mich zu begleiten.““

---

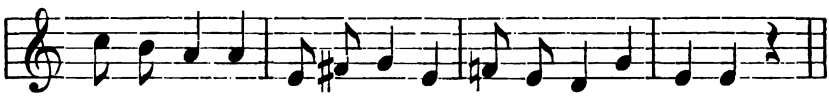
## Nr. 319.

In A. Schleichers „Handbuch der Lit. Spr.“, II, S. 33 und 34 findet ſich der lit. Text und in deſſen „Lit. Märchen, Sprichworte, Rätſel und Lieder“, S. 230 die Melodie des folgenden Liedes.

Langſam. Kurſchen bei Pillkallen, 1852. S.



Nu-si-py-niau wai-ni-ké-lį Wie-nú né-gel-ká-czu;
1. Hab ein Kränz-lein mir ge-floch-ten, Nur von lau-ter Nel-ken,



Už-si-dė-jau ant gal-wé-lės, E-jau wan-de-ná-czo.
Und dann ſetzt' ich's mir aufs Köpf-chen Und ging Waſ-ſer ho-len.

2. Da begann ein Wind zu blaſen,
Windlein aus dem Norden;
Und er weht' das Kränzlein nieder
In des Flüßleins Strömung.

3. Und es ritten her drei Knaben,
Alle drei noch ledig:
„Welcher wird mein Liebſter werden,
Schwimmen nach dem Kränzlein?“

4. Von den dreien war's der Eine,
War's der Allerjüngſte.
Doch er ſchwamm nicht bis zum Kränzlein
Und ertrank im Strome.

5. „Saget nicht dem lieben Vater,
Daß der Knab' ertrunken;
Saget nur dem lieben Vater,
Daß die Roſſ' er tränke.“

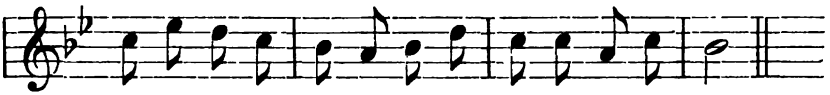
---

## Nr. 319a.

A. Bezzenberger hörte 1879 nur die erſte Strophe des vorigen Liedes in Enskehmen bei Stallupönen nach der folgenden Melodie; doch fand er dieſelbe Daina auch bei Heydekrug, und zwar in 2 verſchiedenen Faſſungen, welche wir nachſtehends mitteilen.

Einfach. Enskehmen bei Stallupönen, 1879. Bz.

Nu-si-py-nau wai-ni-ké-lį, Wie-nú né-gel-ka-czu,
1. Hab' ein Kränz-lein mir ge-floch-ten Nur von lau-ter Nel-ken,



Už-si-dé-jau ant gal-wé-lés E-jau wan-de-nácz'.
Und dann ſetzt' ich's auf den Kopf mir, Ging nach Waſ-ſer aus.

* * *

Ein längerer Text aus Enskehmen lautet:

1. Flog daher ein bunter Vogel
Aus des Königs Garten,
Ließ ſich nieder, ſetzt ſich nieder
In des Vaters Garten.

2. Wenn ich finge dieſen Vogel,
Würd' mit Wein ihn tränken,
Würd' mit ſüßem Wein ihn tränken
Und mit Gold ihn ſchmücken.

3. Und es flog ein einſam Täubchen
Her von Haff und Meere,
Brachte mit ſich weiße Seide
Und ſchön grüne Myrten.

4. Weiße Seid' zu feinen Schärpen
Und zum Hemdennähen,
Und die ſchönen grünen Myrten,
Einen Kranz zu flechten.

5. Hab' ein Kränzlein mir geflochten,
Nur von lauter Myrten,
Und ich setz' es mir aufs Köpfchen,
Ging hinaus nach Wasser.

6. Da erhob ein großer Wind sich,
Starker Wind aus Osten,
Blies hinab mein grünes Kränzlein
Von dem Kopf herunter.

7. Und es ritten her drei Burschen,
Alle drei noch ledig,
Einer von den dreien wollte
Nach dem Kranze schwimmen.

8. „Wenn du schwimmest bis zum Kranze,
Sollst der Meine werden,
Wirst du sinken nnd versinken,
Freust du dich im Himmel."

9. „„O begrabet dann mich Jungen
Nicht auf hohem Berge,
Macht ein Grab mir und bestattet
Mich im Rautengarten!""

* * *

Aus der Gegend von Heydekrug:

A.

1. Flog daher ein bunter Vogel
Aus des Königs Garten,
Ließ sich nieder, setzt sich nieder
In des Vaters Garten.

2. Wenn ich finge diesen Vogel,
Würd' allein ihn tränken,
Würd' mit süßem Wein ihn tränken
Und mit Gold ihn schmücken.

3. Fällt manch grünes Blatt vom Baume,
Wären Vogels Kleider,
Rinnt manch Tröpflein Tau vom Grase,
Wär' der Wein des Vogels.

4. Kam daher ein schwarzes Schifflein,
Über Meer und Haffe,
Brachte mit viel weiße Seide,
Grüne Majorane.

5. Seide weiß zu Hochzeitstüchern
Und zum Hemdenähen,
Doch die grünen Majorane,
Einen Kranz zu flechten.

6. Hab' ein Kränzlein mir geflochten,
Von den grünen Kräutlein,
Hab' es mir aufs Haupt gesetzet,
Ging hinaus nach Wasser.

7.*) Kamen her drei junge Reiter,
Alle drei noch ledig.
Und der Jüngste von den dreien
Schwamm hin nach dem Kränzlein.

8. „Wirst du bis zum Kränzlein schwimmen,
Sollst du sein mein Liebster.
Wenn du in die Tiefe sinkest,
Freust du dich im Himmel."

9. „„Saget nur nicht meinem Vater,
Daß es war ums Kränzlein,
Saget lieber meinem Vater,
Ich wollt' Pferde tränken.

10. Und begrabet nicht mich Jungen
Auf dem Kirchhofsberge,
Nein, begrabt mich jungen Burschen
In dem Rautengarten.

11. Pflückt das Mädchen dann die Rauten,
Wird sie mein gedenken:
Sieh', da ist sein Grab und Grabkreuz,
Und sein lieber Name!""

*) Offenbar fehlt hier eine Strophe, entsprechend Nr. 6 der vorigen Nr.

* * *

B.

1. Es sproßt 'ne grüne Linde
Wohl mitten auf der Wiese.
Flog her ein bunter Häher
Und stellt sich auf die Zweige.

2. „Sag, lieber bunter Häher,
Was hast du fern gesehen?"
„„Ich sah drei junge Schwestern,
Sie fuhren fort zur Hochzeit.""

3. „Erzähle doch, du Häher,
Wie waren sie gekleidet?"
„„In Seide untern Zöpfen,
Mit Kränzen auf dem Kopfe.

4. Erwacht' ein rauher Nordwind,
Ein Kranz fiel in die Wellen
Es kamen wohl drei Burschen
Dorthin, die Rößlein tränken.""

5. „Wer will nun von euch dreien
Dort nach dem Kränzlein schwimmen?
Er soll mein Liebster werden,
Der selbst so liebevoll.

6. Da rief einer der dreie:
„Halt an, mein liebes Rößlein!
Halt' an, du brauner Läufer,
Ich schwimme nach dem Kranz!"

7. Doch weiter schwamm das Kränzlein,
Zu Grunde ging der Reiter,
Hebt noch einmal sein Hütlein:
„Leb wohl, lieb Mädchen du!

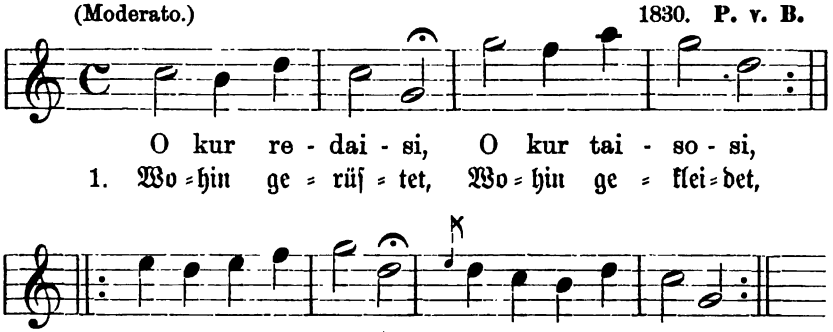
8. Wenn heim du kommst zum Vater,
Sag's nicht dem lieben Vater,
Sag's nicht dem lieben Alten,
Daß es geschah ums Kränzlein!

9. Sag' nur dem lieben Vater,
Es war der Rößlein wegen
Und ihrer braunen Sättel.
Sag's nur dem Vater so!"

---

# Nr. 320.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.
Fast derselbe Text in Nesselmanns „Lit. Volksliedern", Nr. 368, doch ohne Melodie.



2. Will nirgend gehen,
Nirgend hin reiſen,
Nur hinab zum Teiche
Und mein Rößlein tränken.

3. Während ich tränkte
Das braune Rößlein,
Hörte ich ein Mädchen
Laut um Hilfe rufen.

4. Möcht' gerne helfen,
Sehr gerne helfen,
Hab' nur keinen Nachen,
Habe auch kein Ruder.

5. Möcht' gerne ſchicken
Den alten Vater,
In das bunte Städtchen,
Mir ein Ruder kaufen.

6. Kommt ſchon der Vater,
Kommt ſchon der Alte,
Bringet keinen Nachen,
Bringet auch kein Ruder.

7. „Morgen um die Zeit,
Mein lieber Knabe,
Komm zu meinem Sarge,
Komm zu meinem Sarge!

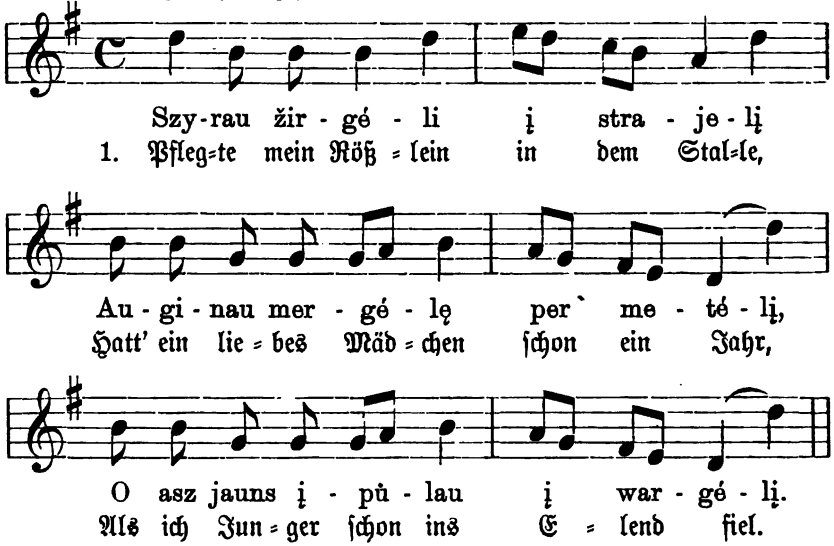
8. Decke den Sarg zu,
Mein lieber Knabe,
Daß zerzauſt nicht werde
Noch mein glattes Köpfchen!"

---

## Nr. 321.

Vergl. Dainu Balſai I, Nr. 107a.
Der Text findet ſich in A. Bezzenbergers „Lit. Forſchungen", S. 17, Nr. 27.

Ein wenig beſchleunigt. Meddicken, Kr. Memel, 1879. **Bz.**



2. Senden nun möcht' ich einen Boten,
|: Ob der liebe Vater mich erlöst. :|

3. Kam der liebe Vater angegangen,
Brachte hundert Joche Ochsen mit,
Hat mich Jungen aber nicht erlöst.

4. Senden nun möcht' ich einen Boten,
|: Ob die liebe Mutter mich erlöst. :|

5. Kam die liebe Mutter angegangen,
Brachte hundert Schock Stück Leinwand mit,
Hat mich Jungen aber nicht erlöst.

6. Senden nun möcht' ich einen Boten,
|: Ob mein lieber Bruder mich erlöst. :|

7. Kam mein lieber Bruder angegangen,
Brachte hundert braune Pferde mit,
Hat mich Jungen aber nicht erlöst.

8. Senden nun möcht' ich einen Boten,
|: Ob die junge Schwester mich erlöst. :|

9. Kam die liebe Schwester angegangen,
Brachte wohl ihr goldnes Ringlein mit,
Hat mich Jungen aber nicht erlöst.

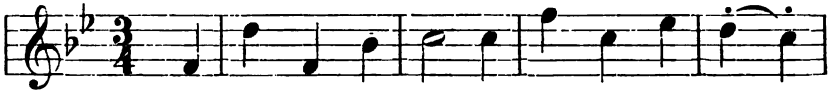
10. Senden nun möcht' ich einen Boten,
|: Ob mein liebes Mädchen mich erlöst. :|

11. Bald kam das Liebchen angegangen,
Bracht ein grünes Myrtenkränzlein mit,
Und mit diesem hat sie mich erlöst.

# Nr. 322.

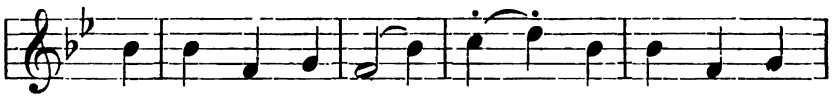
Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

(Allegretto.) Heydekrug, 1832. P. v. B.



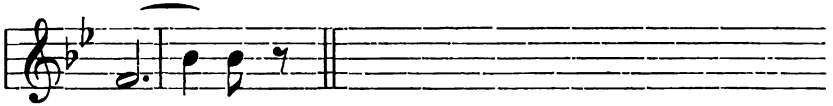
Ei at - joj' ber - ny - tis per u - ly - czé - lę

1. Es ſprengt wohl ein Jüng=ling Her durch das Gäß=chen,



Su žwen-gian-czù žir - gé - lù Su žwen-giau-czù

Es wie=hert ſein Röſ=ſe=lein, Es wie=hert ſein



žir - gel'.

Röſ=ſe=lein.

2. Beim Hofe ein Garten,
Am Thor zwei Birken,
|: Und mitten im Hof viel Klee. :|

3. Heraus kommt der Vater,
Die Schwiegermutter:
|: „Laßt bald doch mein Mädchen kommen!“ :|

4. Dein Mädchen, die wandelt
Drüben im Gärtchen,
Von Rauten flicht ſie ein Kränzlein,
Von Rauten flicht ſie ein'n Kranz.

5. Das Mädchen, da kommt es
Her ſchon vom Gärtchen,
|: Das Köpfchen wohl glättend ſchön. :|

6. „O Mädchen, o Liebchen,
O du mein Herzchen,
Wer ſtörte ſo deine Locken,
Verzauſte die Haare dein?“

7. „„O du mein Geliebter,
Thörichtes Herzchen,
|: Kannſt dieſes erraten nicht? :|

8. Das Lüftchen wohl wehte,
Rauten ſich bogen,
Die Locken vom Haupte flogen,
Die Locke vom Haupte flog.

9. O reit deiner Wege,
Laß mich in Ruhe,
Bekümmere nicht mein Herze,
Bekümmere nicht mein Herz!

10. O traurig, ja traurig
Iſt mir das Herzchen,
Auch ohne daß du es kränkeſt,
Auch ohne daß du es kränkſt.

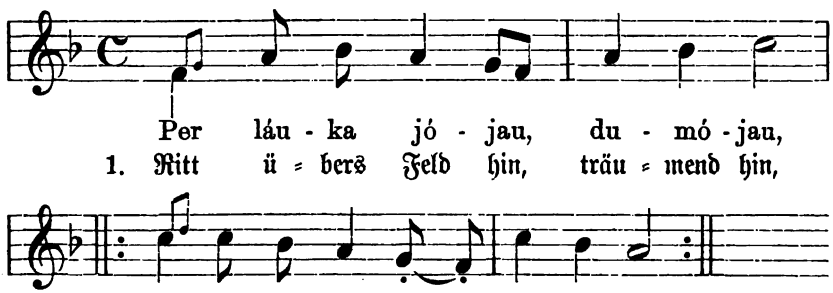
11. Mich kränken der Vater
Und auch die Mutter
|: Und Brüder und Schweſterlein. :|

12. Man will mir nicht geben
Den bunten Kaſten,
Noch reichen das braune Kränzchen,
Noch reichen den braunen Kranz.““

## Nr. 323.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 4.

(Andante.) Bei Szaki (Ruſſ.-Lit.), 1860. O. K.



2. Band wohl mein Rößlein an den Zaun,
An des grünen Rautengärtleins Zaun.

3. Trat von dem Hofe die Mutter her:
„Schönen guten Morgen, lieb Mütterlein!

4. Iſt denn auch zu Hauſ' dein Töchterlein,
Iſt es zu Hauſe, mein Mägdelein?“

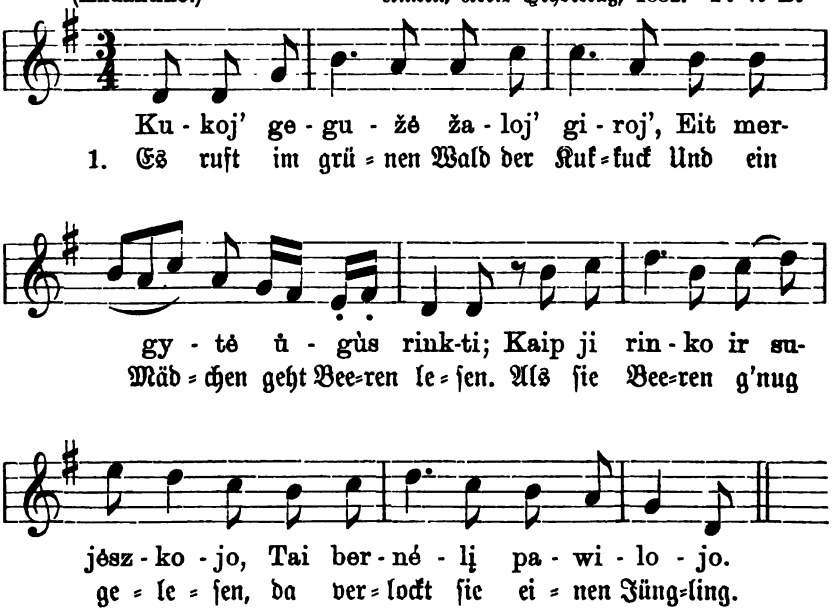
5. „„Iſt wohl zu Hauſe mein Töchterlein,
Niemals doch zu Hauſe dein Mägdelein.““ *)

*) Der folgende Teil des Textes bei Kolberg erinnert an Nr. 116 und 313 der Dainu Balſai, gehört aber in keiner Weiſe zu dieſem Anfang, auch nicht einmal dem Versmaße nach, er iſt darum hier fortgelaſſen.

## Nr. 324.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

(Andantino.) Kinten, Kreis Heydekrug, 1832. P. v. B.



2. Als sie bethört den Jüngling hatte,
Schenkt er ihr ein goldnes Ringlein.
Schenkt er ihr ein goldnes Ringlein,
Fraget Vater nicht, noch Mutter.

3. Waren vergangen wohl drei Wochen,
Bis die Welt es ausgehorchet;
Als es in die Welt gedrungen,
Gab sie Vater, Mutter Kunde.

4. Da Vater, Mutter hin zum Priester.
Priester nahm schnell die Kapuze,
Priester nahm schnell die Kapuze,
Küster seine Pudelmütze.

5. „Sei stille, Mädchen, acht es wenig!
Will ja gerne für dich büßen;
Ja, ich werde für dich büßen,
Will mit Gelde ausbezahlen."

6. „„Hast du nichts andres mir versprochen?
Hast ein knöchern Herz bekommen?
Hast ein knöchern Herz bekommen?
Hast nichts andres mir versprochen?""

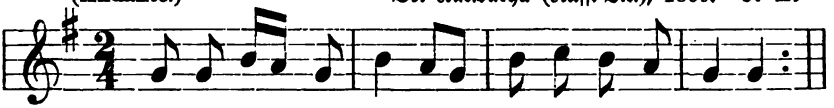
7. „Ich hab' ein Herz noch, wie ich's hatte,
Liebe dich, so wie ich liebte,
Liebe dich, so wie ich liebte,
Hab' ein Herz noch, wie ich's hatte.

8. Ich hab' drei Wochen durch gelegen,
Einen Thaler ausgegeben,
Solche Mühe ausgestanden,
Daß ein jedes Haar mir tropfte."

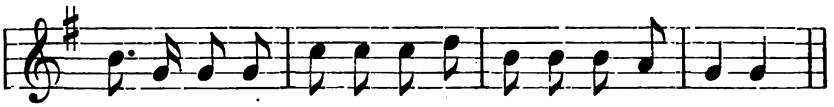
# Nr. 325.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 12.

(Andante.) Bei Kalwarya (Ruff.-Lit.), 1860. O. K.



Au - gi - nu mo - czú - te Tris jaú-nas du - krá - les;
Wie - na bú - wu O - na, An - tra Ju - li - jó - na
1. Müt-ter chen er - zog ſich Töch - ter-chen, drei jun - ge;
Ei - ne war die An - ne, Zwei - te Ju - li - a - ne,



O ta tria-cze, ko jau-niáu-sia Pa-na Mag-da - lá - na.
Und die drit - te, al - ler-jüng-ſte, Fräu-lein Mag-da - le - ne.

2. Kamen angeritten
Drei gar feine Herrchen,
Sahen alle auf die jüngſte,
Fräulein Magdalene.

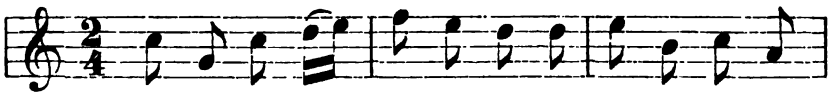
3. „Fräulein Magdalene,
Liebes, hübſches Fräulein,
Komm mit mir, ich will dir ſchenken
Einen Ring, ein Rößlein!“

4. „„O behalt dein Ringlein,
Ich begehr' es nimmer,
Hab' das Kränzlein ſchon verloren,
Und durch dein Verſchulden.““

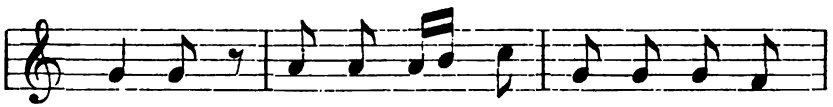
# Nr. 326.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.
Vergl. Dainu Balsai I, Nr. 159.

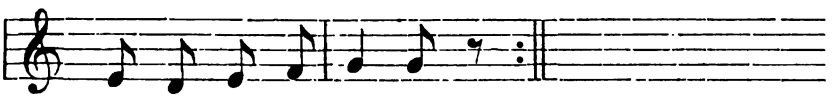
(Allegretto.) 1834. P. v. B.



Au - gin tė - was du su - ny-czu, A - bu skaist wei-
1. Zieht ein Va - ter auf zwei Söhn-lein, Schön von Ant-litz



dy - czu Au - gin - da - mas pa - ža - dė - jo
bei - de, Je - dem ſagt er zu ein Röß-lein,



Po bė - rą žir - gy - tį.
Wenn ſie auf - er - wach - ſen.

2. „Rüſte Vater, rüſte Alter,
Muß von hinnen reiten!“
Und der Alte ließ das Rößlein
Wohl mit Stahl beſchlagen.

3. Als der Bruder ſeinen Braunen
Nun zur Quelle führet,
Er die blanken Hufbeſchläge
Alſobald verlieret.

4. „Schweſter, meine Nelke, geh,
Wenn der Morgen helle,
Such die blanken Hufbeſchläge
Bei der Waſſerquelle!“

5. „„Welchen Pfad, mein Brüderchen,
Ritteſt du ſo ſchnelle?
Dieſer führt zum Mädchen hin,
Jener zu der Quelle.““

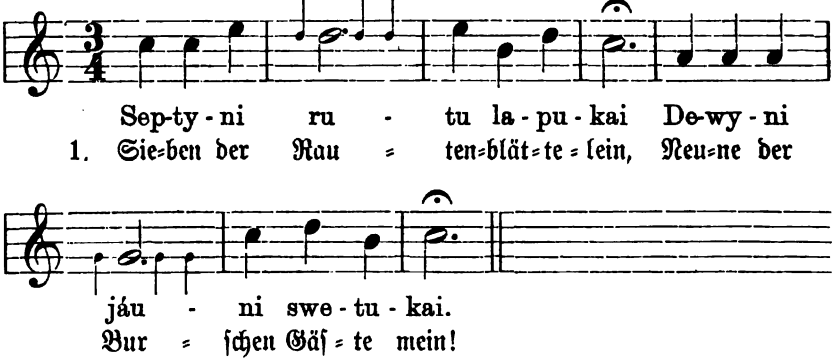
6. „Schweſter, meine Nelke, geh,
Suche auf dem andern!
Dieſen Pfad zum Mädel hin
Will ich ſelber wandern.“

---

## Nr. 327.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

(Moderato.) Kalninken, 1832, P. v. B.




2. Alle die neune ließ ich gehn,
Um meinen Jungen nur zu ſehn.

3. Ritten in Scharen zum Hofe heran,
Banden die Röſſelein all' an den Zaun.

4. Bogen die Roſſe das Zäunelein um,
Ließen die Knechte zum Garten hinein.

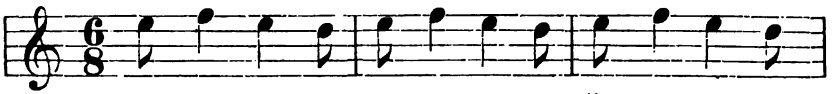
5. Traten die Knechte die Rauten mir ab,
Lauf' ich geſchwinde den Hof nun hinab.

6. Klag' es dem Mütterlein, weine dabei:
„Töchterchen, faſſe dich, ſei klug dabei!“

# Nr. 328.

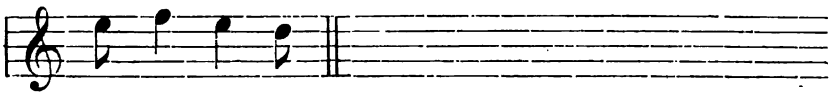
Dem 1886 in Petersburg erschienenen russ. Werke von E. Wolter, „Litowski Katechisis N. Daukschii“, mit verschiedenen sprachvergleichenden Beilagen, entnehmen wir die nachfolgende einfache Melodie, mit welcher (bei Gelegenheit eines Märchens, S. 139) ein Zwiegespräch zwischen dem als Schäfchen lebenden Bruder und seiner ertränkten Schwester geführt wird.

(Andante.)



A - le - nù - ke, se - se - rù - ke, Ža - da ma - ni

1. „Mein lieb' Len=chen, lieb Schweſter=chen, Der Herr giebt mich



po - nas pjau - ti.
zum Schlach=ten hin.

2. Die Mägd' ſpülen die Mulde ſchon,
Die Knecht' wetzen die Meſſer ſchon.“

(Da antwortet es aus dem Fluſſe:)

3. „„Geh hin, ſage dem Herren dein,
Laß ſtricken er ein Netzlein fein,

4. Laß fangen er ein'n grünen Fiſch,
So holt er mich zu ſeinem Tiſch.““

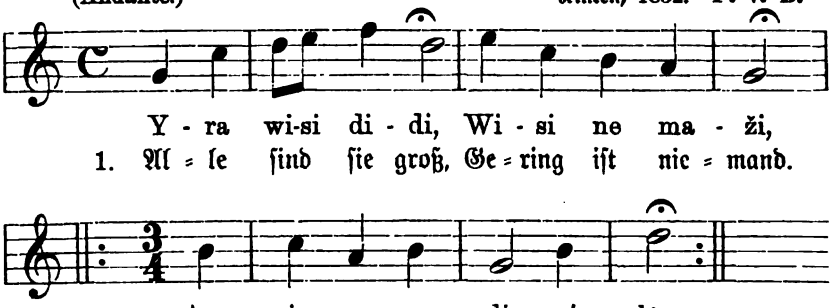
---

Anmerkung. In der einfachen Sprache des Märchens lauten die letzten Verſe wörtlich: „Erzähle du dem Herrn, er ſolle ein ſeidnes Netz machen laſſen; er ſolle einen grünen Fiſch fangen, ſo fängt er auch mich.“ — Der litauiſche Märchenerzähler hat dieſelben Verſe einſt wohl auch mit derſelben Melodie ſprechen gehört, und es ſcheint damit die uralte Regel für den Vortrag von Verſen angedeutet zu ſein, daß dieſe überhaupt nie anders als ſingend geſprochen wurden.

# Nr. 329.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

(Andante.) Kinten, 1832. P. v. B.




2. Und die Nachbarsleut'
Beugen mich noch mehr.
Wo bleib' ich nun, Elendskind?

3. O beugt nicht zu ſehr,
Ihr lieben Nachbarn,
Schon beuget Gott ſelber mich.

4. Ja Gott mag beugen
Und Gott mag lenken
Bis hin zu dem rechten Platz.

5. Meine Freundin auch
Suchet wohl allhier
Im Dorfe den Liebſten ſich.

6. Sie erwählet ſich,
Den ſie lang' gewählt,
Den halbdeutſchen Burſchen nun.

7. Ein Halbdeutſchelein
Iſt des Hochmuts voll,
Verſtehet die Arbeit nicht.

8. Pflügen kann er nicht,
Eggen kann er nicht,
Das Mähen verſteht er nicht.

9. Tanzen kann er nur
Nach der Geige Klang,
Ist Spieler und Pfeifer selbst.

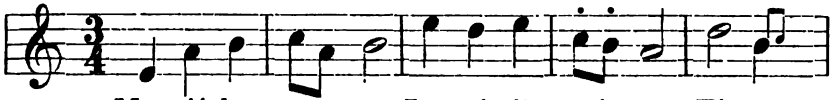
10. Steht am Uferrand,
Ruft mit seinem Horn
Den Fischlein zu aus dem Meer.

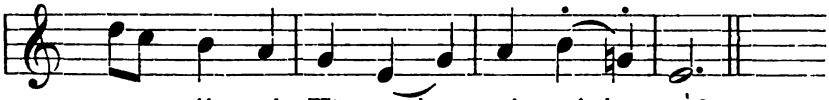
11. Nicht so thöricht sind
Meeresfischelein,
Zu tanzen am Ufer hin.

## Nr. 330.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 15.
Im Text etwas anklingend an Dainu Balsai I, Nr. 122.

Andante. Bei Simno (Ruff.-Lit.), 1860. O. K.




2. Nicht säend, pflügend,
Nur Gelder zählend;
Nicht spinnend, webend,
Geputzt einhergehn! —

3. Ich fuhr durch ein Feld,
Fuhr durch das zweite,
Erreichte endlich
Ein grünes Wäldchen.

4. Stand in dem Walde
Ein' trockne Tanne,
Man band das Mädchen
Fest an den Tannenbaum.

5. Man band das Mädchen
Fest an den Tannenbaum,
Schürte Feuer dann
Von den Wurzeln auf.

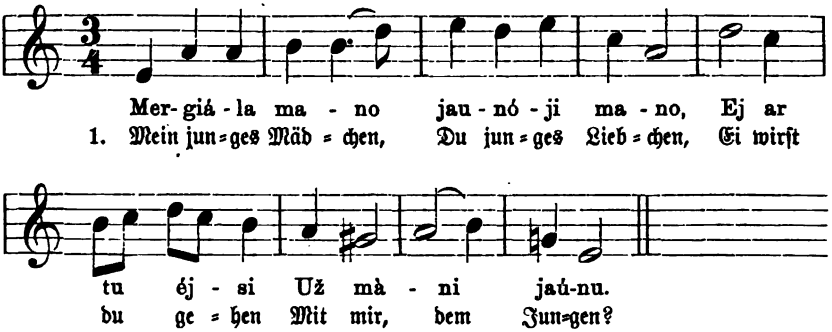
6. Schürte ein Feuer
Auf von den Wurzeln,
Ach, da weint, da weint
Unser Mädchen nun.

7. Sieh deine Wünsche,
Alle erfüllet:
Nicht sä'n, nicht pflügen,
Geputzt spazieren gehn!

## Nr. 330a.

O. Kolberg bringt noch folgende Variante der vorstehenden Melodie:

(Andante.) Bei Sejny (Ruff.-Lit.), 1860. **O. K.**

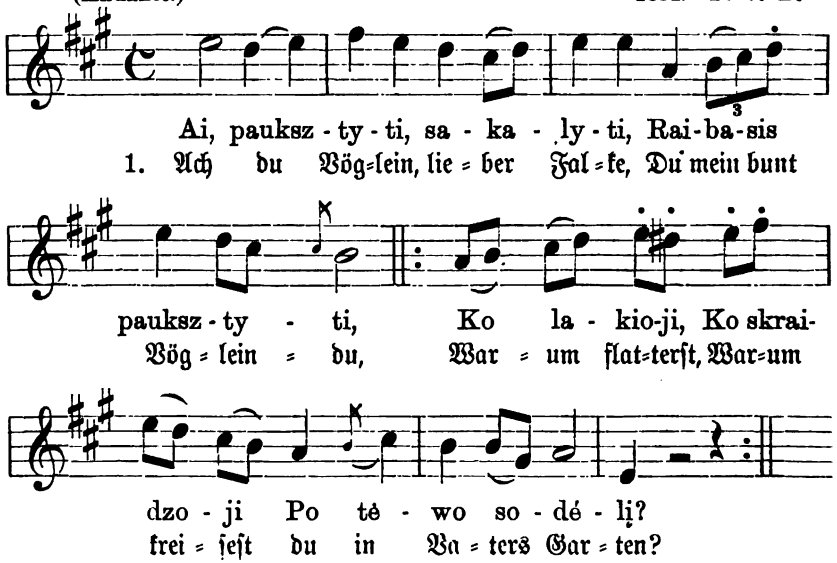



---

## Nr. 331.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.
Vergl. Dainu Balſai I, Nr. 102 u. 137.

(Andante.) 1834. **P. v. B.**



2. Ach, du willst auf meine Schulter,
Liebes Vöglein, fliegen,
Willst du mir von meinem Mädchen
Wohl ein Wörtlein sagen?

3. „Ja, ich will auf deine Schulter,
Dein lieb Vöglein, fliegen,
Will von deinem lieben Mädchen
Dir ein Wörtlein sagen.

4. Man sagt, daß dein liebes Mädchen
Eben fuhr zur Trauung!"
„„Knechte, schirrt die braunen Rosse,
Ich will auch mitreiten!""

5. Will mitreiten, um zu schauen,
Ob sie wird zur Herrin. —
Ja, sie schreitet durch die Kirche
Ganz wie eine Herrin.

6. Mägdlein schreitet durch die Kirche
Ganz wie eine Herrin;
Mägdlein sitzt auf weißem Bänkchen
Ganz wie ein Jungfräulein.

7. Wend dich hierher, liebes Herzchen,
Ich bin ja dein Erster!
Gieb das goldne Ringlein wieder,
Das ich dir gekaufet!"

8. „„Stille, stille, lieber Jüngling,
Trübe nicht mein Herze!
Denn mein Herz ist sehr bekümmert,
Du hast's nicht verschuldet.

9. Hoch ist Vaters Steingebäude,
Steht auf hohem Berge;
Ritten her die jungen Knappen,
Ließen Rosse tanzen.

10. Brachen ein die Mauerpforte
An des Vaters Hofe
Und zertraten grüne Rauten
In der Schwester Gärtchen."" —

11. Als ich ritt durchs Tannenwäldchen
Und durchs Birkenwäldchen,
Knoſpeten die Birken alle,
Doch nicht eine grünte. —

12. Warum knoſpen wohl die Birken,
Warum grünet keine?
Ach, ſie weinen, wie mein Herze,
Ueber Mägdleins Schande.

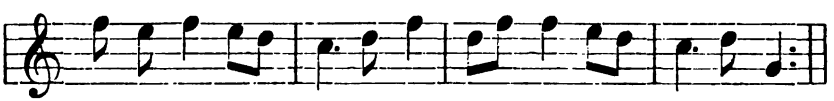
---

## Nr. 332.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 44.
Ein Hochzeitslied, wie O. Kolberg anmerkt, das aber nach dieſem Anfange in Juszkewicz' Swodbinnēs dajnos nicht zu ermitteln iſt.

(Andante.) Bei Kalwarya (Ruſſ.-Lit.), 1860. O. K.

1. Wohl in der Kut-ſche ſchön Ur - ſu - la ſaß, Schön



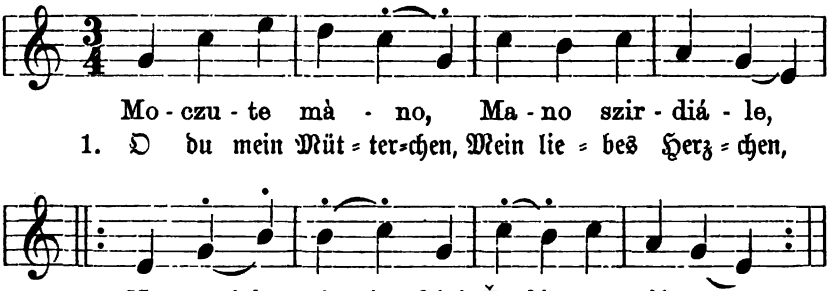

Ur - ſu - la, Und thrä-nen-ſchwer Kämm-te das Köpf-chen ſie.

---

# Nr. 333.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 30.

(Andante.) Bei Wilkowyßki, 1860. O. K.




2. Schon hab' gezwungen ich
Mein Herz zur Liebe
Für einen großen Herrn,
Will mit ihm gehen,

3. O du mein Töchterchen,
O du mein Herzchen,
Wie wagſt zu gehen du
Mit einem Herren?

4. Ach ja, mein Mütterchen,
Du teures Herzchen,
Hab' doch entſchloſſen mich
Zum Herren zu gehen.

5. Dort wo er hinfuhr
Auf trocknem Wege,
Flogen voran ihm
Zwei graue Falken,
Ritten zur Seite
Fünf art'ge Diener.

6. O du mein Töchterchen,
Mein liebes Herzchen,
Wenn es nun ſchlecht ſein wird,
Wem wirſt du's klagen?

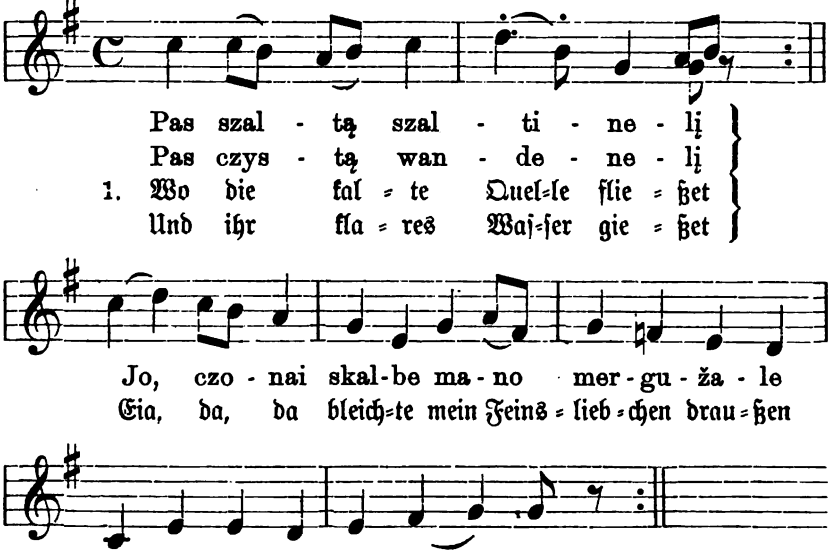
7. O mein lieb Mütterchen,
Mein trautes Herzchen,
Wenn es doch gut ſein wird,
Geh' ich zu Menſchen,
Doch wenn es ſchlecht ſein wird,
Ins tiefe Waſſer.

8. Mitten im Hofe iſt
Ein tiefes Waſſer,
Will es erproben dann
Bis ab zum Grunde,
Dort wirſt du finden mich
An tiefſter Stelle.

# Nr. 334.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

(Andantino.) Aulowöhnen bei Insterburg, 1834. P. v. B.




2. Kommt der Liebſte angeritten,
Kommt mein Junge angeritten,
Eia, da, da fragt er ſein Feinsliebchen eilig:
„Sind es deine Stücke Linnen?“

3. „„Was denn geht's dich an, o Lieber,
Warum kümmerſt dich darüber?
Eia, ja, ja, mein ſind alle dieſe Linnen,
Schön mit grüner Seid' gezeichnet.““

4. „Sachte, ſachte, liebes Mädchen,
Nicht ſo kühnlich, junges Liebchen,
Eia, könnteſt leichtlich ſonſt ins Waſſer fallen,
Könntſt verſinken bis zum Grunde.“

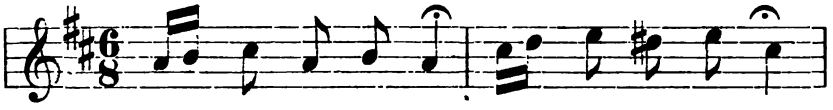
5. „„Würd' ich auch zu Grunde ſinken,
Würd' im Waſſer ich ertrinken:
Eia, ſo wird ſchwimmen doch mein Kränzlein oben,
Luſtig oben auf dem Waſſer.““

# Nr. 335.

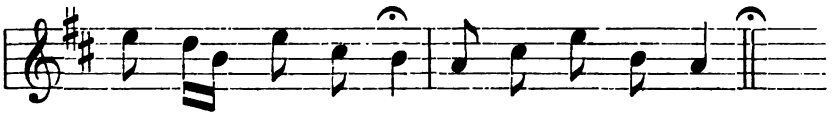
Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

Ein ähnlicher Text, ohne Melodie, in Nesselmanns „Lit. Volksliedern" bei Nr. 118, der Schluß zugleich erinnernd an Dainu Balsai I, Nr. 17 B.

(Andantino.) Feilenhof bei Kinten, 1833. P. v. B.



Par - bėg lai - wé - lis Nu Wen - czo - ra - go*),
1. Es fährt ein Schiff-lein Von Wen - zo - ra - gas,



Si - da - bru szlo-toms, Auk-su lo - do - toms.
Mit Sil - ber - tau - en, Mit Gold be - la - den.

2. In dieſes Schifflein,
In dieſes ſchwarze,
Stieg auf der Jüngling,
Der weiß und rote.

3. „Komm, komm, mein Liebſter,
Komm, komm, mein Junge,
Wir fahren beide
Aufs breite Haff hin!"

4. Durchs Zimmer ging ich,
Die Dielen knarrten,
Mein liebes Mägdlein
Saß an dem Tiſche.

5. „Komm, komm, o Mutter,
Komm, komm, Verehrte
Und mache fertig
Mein Rautenkränzlein.

6. Mach mir nun fertig
Mein Rautenkränzlein,
Und dann geleite
Mich übers Feld hin!"

7. Soweit ich ſchaute,
Soweit ich führte
Das Rautenkränzlein —
Ich ſah es ſchwanken.

8. War noch gegangen
Nicht halben Weges,
Da ſtampften polternd
Die braunen Roſſe.

9. Es ſtampften polternd
Die braunen Rößlein,
Mit Klagen weinte
Das junge Mägdlein.

*) Wenczoragas, unter dem deutſchen Namen „Windenburger Eck", iſt die bekannte von N.-O. in das Kuriſche Haff hineinragende Landſpitze.

10. Als ich gekommen
Durchs Dörflein Minge,
Auf mich die Burſchen
Von Minge ſchauten.

11. Und ob ihr ſchauet,
Ob ihr nicht ſchauet,
Ihr wißt es ſelber:
Werd' nicht die Eure.

12. Den ich gewählet,
Hielt ich im Herzen;
Hab' ihm gegeben
Die weiße Hand auch.

13. Hab' ihm gegeben
Die weiße Hand wohl,
Hab' ihm geſchenket
Das goldne Ringlein.

14. Mein lieber Junge,
Mit ſchwarzen Augen
Hat nicht gefürchtet
Die finſtern Nächte.

15. Und wenn er hinging
Zum Stall der Rößlein,
War ihm nicht nötig
Ein helles Lichtlein.

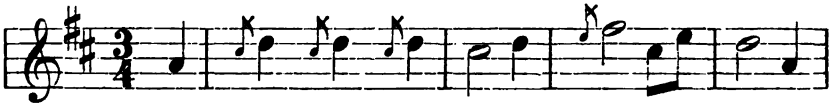
16. Es glänzt ſein Auge
Wie Kienesfackel,
Sein Antlitz leuchtet
Wie die Bijone.

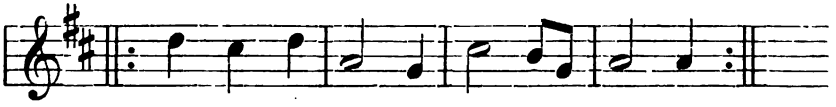
17. Gieb acht, mein Junge,
Daß nicht entzünden
Die hellen Augen
Mein dunkles Herzlein.

## Nr. 336.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.
Vergl. Dainu Balſai I, Nr. 109 u. 110.
Ein ſehr ähnliches Lied in Neſſelmanns „Lit. Volksliedern“ unter Nr. 387.

(Andantino.) Karkeln am Kur. Haff, 1833. P. v. B.



2. Und dort kam hin auch früh ihre Schweſter,
Tragend den Brüdern Frühſtückseſſen.

3. Das Frühſtück in einem Händchen tragend,
Die bunte Hark' im andern Händchen.

4. Da traf ich drei feine Polenherren,
Drei Edelleute, drei Bojaren.

5. Sie nahmen mir bald der Brüder Frühſtück
Und gaben mir die Roſſ' zu halten.

6. „Mußt, Schweſterchen, halten dreiſt die Rößlein,
Wir werden dir, was recht iſt, zahlen.

7. Und wenn auch ein Thaler nicht ſollt' reichen,
Wir geben einen Hartgeſchlagenen.*)

8. Und ob auch nicht reicht' der Hartgeſchlagene,
Wir wollen ein Dukatchen zahlen."

9. Ins grüne Feld trieb ich hin die Roſſe
Und lief zu meinen Brüdern ſelber.

10. Sie ſtreiften ab ſonſt das goldne Ringlein,
Sie hätten's Kränzlein mir genommen,

11. Gelöſt mir auch die gelben Flechten,
Mein Kränzlein mit ſich fortgenommen.

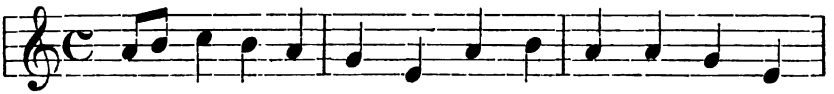
*) Der in Dainos oft neben dem Thaler genannte Musztinis, eigentlich „der Geſchlagene", war in alter Zeit eine Münze (vielleicht eine polniſche), die einen etwas höhern Wert als der Thaler hatte.

# Nr. 337.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.
Vergl. Dainu Balsai I, Nr. 111.

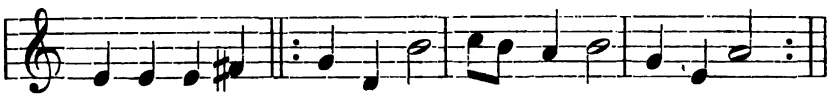
Einen ähnlichen Inhalt in ähnlicher Form, jedoch mit anderm Refrain bringt die große Jußkewicz'sche Dainasammlung unter Nr. 846, während der Refrain bei anderm Inhalt in Nr. 312 anklingt. Im Texte anklingend ist ferner auch Nr. 262 der Nesselmann'schen „Lit. Volkslieder".

(Moderato.) Aulowöhnen bei Insterburg, 1832. **P. v. B.**



Pa-ju-ré-lij', pa-ma-ré-lij' Du ka-zo-ku

1. An dem Mee=re, an dem Stran=de Tanz=ten lieb=lich



gra-żei szo-ka, Ju-džia-jo, ju-džia-jo, Ei dėl ko?
zwei Ko=sa=ken, Rund her=um, Rund her=um, Ei war=um?

2. Tanzten lieblich die Kosaken,
Woll'n den Vater überreden.
Rund herum, rund herum,
Ei Warum?

3. Schon ist's Töchterlein verlocket
Und das Väterlein beredet.
Rund herum, rund herum,
Ei warum?

4. Kaum war's Schwesterlein erhandelt,
Setzte man sie in die Kutsche.
Rund herum, rund herum,
Ei warum?

5. Fuhren fort mit unsrer Schwester,
Kränzlein trug sie in den Händen.
Rund herum, rund herum,
Ei warum?

6. Als durchs erste Feld sie fuhren,
War das Schwesterlein so traurig.
Rund herum 2c.

7. Als durchs zweite Feld sie fuhren,
Weinte Schwesterlein so bitter.
Rund herum 2c.

8. Als durchs dritte Feld sie fuhren,
Konnte Schwesterlein schon schwatzen.
Rund herum 2c.

9. „Ei Kosaken, liebe Brüder,
Ist's bei Euch denn, wie zu Hause?"
Rund herum 2c.

10. „„Anders sind bei uns die Brüder,
Und ganz anders sind die Reiter.
Rund herum 2c.

11. Bei uns fließt der Wein in Bächen,
Und die Brüder plaudern lieblich.
Rund herum 2c.

12. Stuben sind bei uns gemauert,
Und die Fenster ganz von Glase.
Rund herum 2c.

13. Steinern sind bei uns die Tische,
Und die Becher sind von Silber.
Rund herum 2c.

14. Kannen sind bei uns beflochten,
Und die Krüglein ausgeschmücket.
Rund herum 2c.

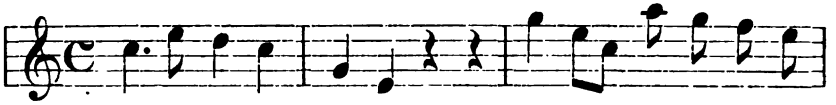
15. Brauner ist bei uns der Alus,
Und viel gelber ist der Branntwein.
Rund herum 2c.

16. Anders sind bei uns die Brüder,
Und ganz anders sind die Reiter.""
Rund herum, rund herum,
Ei warum?

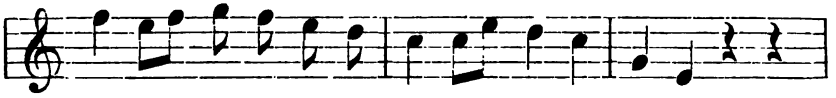
# Nr. 338.

Neſſelmann, „Lit. Volkslieder", Nr. 21.
(Die erſte Quelle iſt nicht angegeben.)

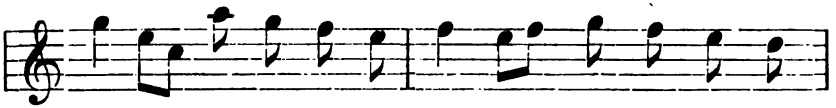
Maestoso. 1853. N.



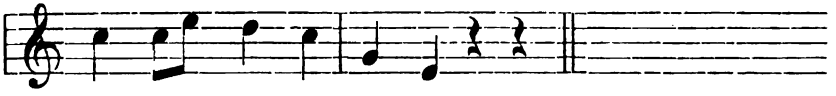
Szen-dien mi dų ger-sim, Szen-dien mi-dų ger-sim
1. Heu = te trin=ken Met wir, Heu = te trin=ken Met wir,



Ry - to isz - ke-liau-sim Į Pran-cu - zu że -mę,
Mor=gen zie = hen fort wir Zum Frau=zo = ſen = lan=de,



Szen-dien mi - dų ger-sim Ry - to isz - ke - liau - sim
Heu = te trin=ken Met wir, Mor = gen zie = hen fort wir



Į Pran - cu - zu że - mę.
Zum Fran = zo = ſen = lan = de.

2. |: Steht ein grünes Wäldchen :|
|: Im Franzoſenlande. :|

3. |: Durch das grüne Wäldchen :|
|: Fließt ein ſchnelles Flüßchen. :|

4. |: Über jenes Flüßchen :|
|: Führt 'ne blanke Brücke. :|

5. |: Unter dieſer Brücke :|
|: Schwimmt ein buntes Fiſchlein. :|

6. |: Wer den Fiſch wird fangen, :|
|: Der wird Polens König. :|

7. |: Und der Sachſe fing ihn, :|
|: Der ward Polens König. :|

* * *

Anmerkung. Die vorstehende Daina ist wohl sicher nur als neuere Nachbildung eines ältern Liedes anzusehen, das bei Rhesa („Dainos") auf S. 38, in den „Neuen Preuß. Provinzialblättern" Bd. I auf S. 241 und in Nesselmanns „Lit. Volksliedern" unter Nr. 10 mitgeteilt ist. Rhesa hatte seinen Text aus Bilderweitschen bei Stallupönen, die Lesart der „Neuen Preuß. Provinzialblätter" war von Gymnasiallehrer Gisevius eingesandt und wahrscheinlich in der Umgegend von Tilsit gefunden. Da das Versmaß des vorliegenden Textes mit jenen ältern Formen vollständig übereinstimmt, ist anzunehmen, daß auch die Melodie übernommen ist. Nach Nesselmanns Redaktion lautet jene ältere Daina folgendermaßen:

1. Heute laßt uns trinken,
Morgen ziehn wir wandernd
In das Land der Ungarn,

2. Wo voll Wein die Ströme,
Wo die Äpfel golden,
Wo die Wälder Gärten.

3. Und was machen wir da,
Und was machen wir da,
In der Ungarn Lande?

4. Bauen eine Stadt uns,
Ganz aus Edelsteinen
Mit der Sonne Fenstern.

5. Und was essen wir da,
Und was essen wir da
In der Ungarn Lande?

6. Kleine junge Küchlein,
Tauben auch, gebraten
Auf dem Sonnenherde.

7. Und was trinken wir da,
Und was trinken wir da
In der Ungarn Lande?

8. Milch und süßen Honig,
Doppelbier die Fülle,
Wein von roten Trauben.

9. Womit uns bekleiden?
Wohl mit kurzen Röcken
Dran mit goldnen Troddeln.

10. Und wo schlafen wir da?
Wohl auf seidnen Betten
Und auf Daunenpfühlen.

11. Wer wird uns bedienen,
Wer wird uns bedienen,
In der Ungarn Lande?

12. Zarte Gottestöchter
Mit den weißen Händchen
Und mit Liebesworten.

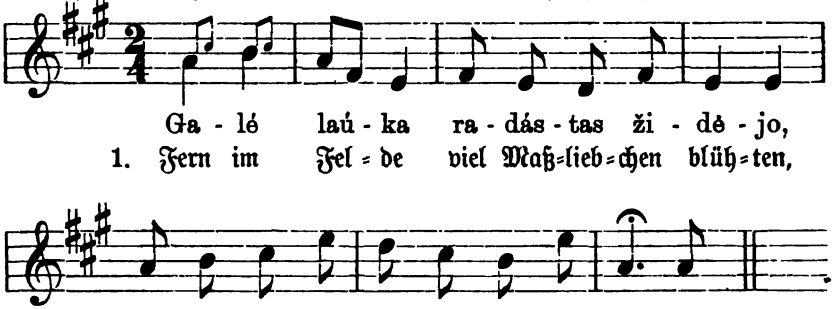
13. Und wann kehren heim wir,
Und wann kehren heim wir
Aus der Ungarn Lande?

14. Wenn die Pfähle sprießen,
Wenn die Steine grünen,
Bäume auf der See stehn.

# Nr. 339.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 5.

(Andantino.) Bei Simno (Ruſſ.-Lit.), 1860. O. K.




2. Stand am Wege eine neue Schenke,
War darin ein junges Schenkermädchen.

3. Kamen angeritten drei Koſaken:
„Wollen übernachten, hübſche Wirtin!

4. Ja, Schankmägdlein, laß uns übernachten,
Morgen frühe weck uns aus dem Schlafe.

5. Daß die Säum'gen nicht zum Marſch verſpäten,
Uns die Moskals nicht zu frühe ſatteln."

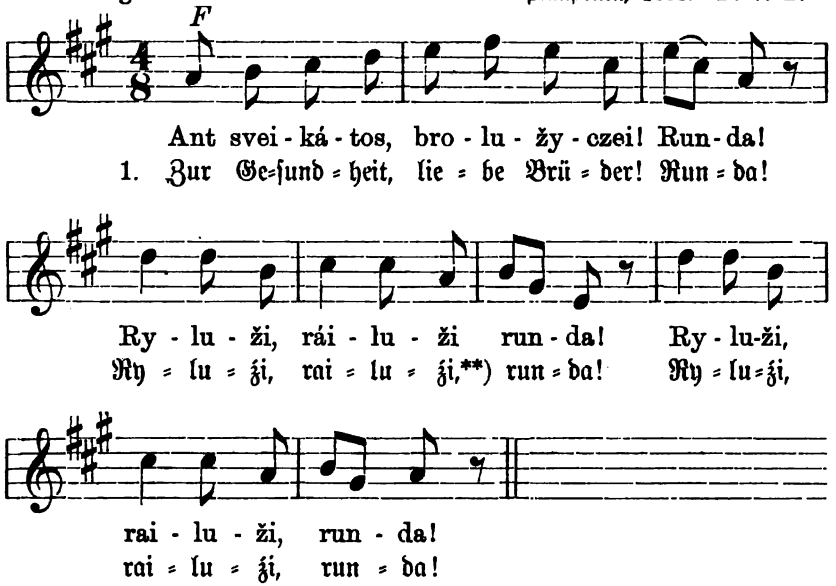
# VII.

# Trunk, Scherz und Spiel.

# Nr. 340.*)

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.
Vergl. Dainu Balsai I, Nr. 124—126.

Allegretto. Pillupönen, 1833. **P. v. B.**




2. Laßt uns aufſtehn, liebe Brüder! Runda!
|: Ryluži, railuži, runda! :|

3. Angeſtoßen, liebe Brüder! Runda!
|: Ryluži, railuži, runda! :|

4. Bis zur Hälfte, liebe Brüder! Runda!
Ryluži ꝛc.

5. Angeſtoßen, liebe Brüder! Runda!
Ryluži ꝛc.

6. Laßt uns wechſeln, liebe Brüder! Runda!
Ryluži ꝛc.

*) Die Reihenfolge der Strophen mit den betreffenden Wiederholungen iſt, der Vorlage getreu, beibehalten, weil die dramatiſche Form des Ganzen daraus erſichtlich iſt. Das Eingießen beſorgt, oder veranlaßt wenigſtens, auf Gaſtgeboten die Hausfrau.

**) ž gleich dem franzöſiſchen j zu ſprechen.

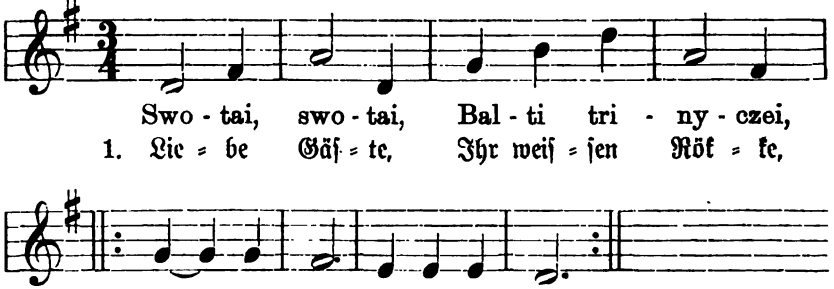
7. Bis zum Boden, liebe Brüder! Runda!
   Ryluźi ꝛc.
8. Angeſtoßen, liebe Brüder! Runda!
   Ryluźi ꝛc.
9. Laßt uns wechſeln, liebe Brüder! Runda!
   Ryluźi ꝛc.
10. Laßt uns ſetzen, liebe Brüder! Runda!
    Ryluźi ꝛc.
11. Laßt uns füllen, liebe Brüder! Runda!
    |: Ryluźi, railuźi, runda! :|

---

## Nr. 341.

Die Gebrüder Jußkewicz haben einen ähnlichen Text in ihren „Swodbinė rėda“, S. 52 und in „Lietuwiszkos swotbinės dajnos“ unter Nr. 757, wo das Lied in beiden Fällen nur als Hochzeitsgaſtlied auftritt, während der vorliegende Text in ſeiner zweiten Hälfte auf eine Vermiſchung mit einem andern Trinkliede hindeutet.

Einfach. Poſingen, Kr. Memel, 1882. **Bz.**




2. Trinket, trinket,
   Ohn' zu verſchlucken,
   Eſſet und trinket,
   Ihr lieben Gäſt'!
3. Aßt das Schwein ſchon
   Mit ſechs der Ferkel,
   Und auch den Bock
   Mit Hörnern vier.
4. Grunzt und ruft nun
   Das Schwein im Magen,
   Gluckſt und klingt
   Der Trunk im Halſ'.
5. Trank manch einer
   Sonſt in der Schenke,
   Kümmert' ſich nicht
   Um Haus und Hof.

6. Schweige, schweige,
Keifendes Weib du!
Keifteſt mich nicht
Zum beſſern Mann.

7. Sollt' nicht trinken
Ich in der Schenke?
Nicht für mein Geld
Luſtig dort ſein?

8. Komme heim wohl
Einſt noch im Rauſche,
Schwankend und ſchwer
Mit lautem Sang;

9. Komm' ich wieder
So aus der Schenke,
Hüte dich dann,
Sieh, wo du bleibſt!

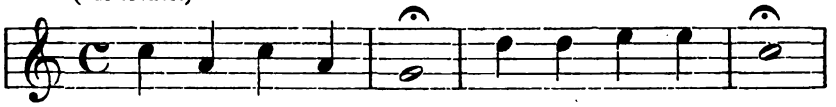
10. Ja, dann hüt' dich,
Sieh', wo du bleibeſt,
Hinter dem Herd
Zitterſt du dann.

---

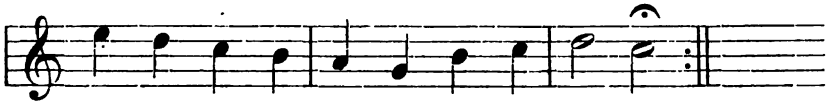
## Nr. 342.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.
Vergl. Dainu Balſai I, Melodie zu Nr. 28.
Neſſelmann hat in ſeinen „Lit. Volksliedern" unter Nr. 320 faſt denſelben Text.

(Moderato.)



Mie - žys at - sa - kė Skun - ga - lij' bu - dams:
1. Sprach die Gerſ = te einſt In dem Scheu=nen = fach:



Asz es - mi grû - das Ir la - bai dru-tas.
Schrot und Korn bin ich, Und Mut und Kraft ich.

2. Hopfen ſprach dazu
Von der Stange hoch:
Klug und ſchlau allein,
Flink allein bin ich.

3. Doch der Hefen ſagt
Brodelnd in dem Faß:
Könnet beide nichts,
Wenn nicht ich dabei.

4. Gehn wir Dreie doch
In den bunten Krug,
Dann ſind Brüder wir,
Machen dumm und klug.

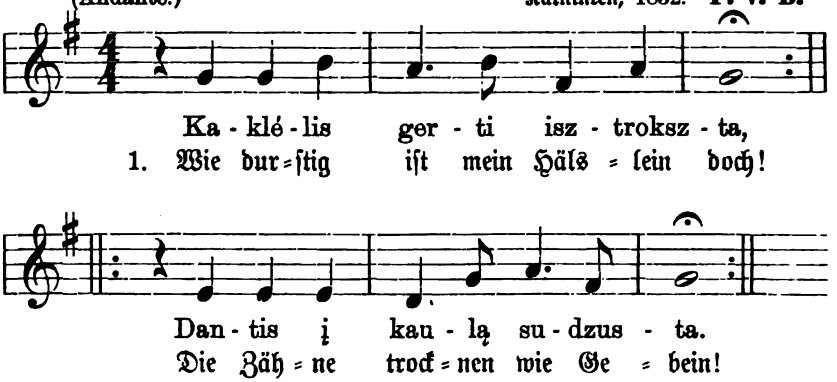
5. Ja, das machen wir:
Stark wird müd' und matt,
Altes wälzet ſich,
Und Junges herzt ſich.

---

# Nr. 343.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.
Ähnlicher Text in Neſſelmanns „Lit. Volksliedern“, bei Nr. 322.

(Andante.) Kalninken, 1832. P. v. B.




2. Ein gelbes Bierlein bringt mir doch,
Ich werde weiß und rot darnach.

3. Und wenn ich weiß und rot bin, dann
Nehm ich mir einen ſchönen Mann.

4. Gut muß er ſein, gut und nicht ſchlecht.
Ein's guten Vaters lieber Sohn,

5. Der von der Mutter weiß und zart,
In grüner Wieg' gewieget ward.

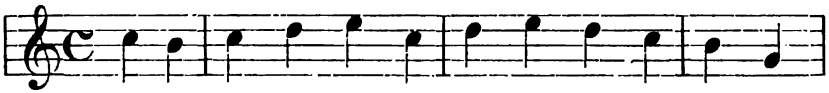
6. Den man auf weißen Händen hob,
Goldringelein zu ſpielen gab.

## Nr. 344.

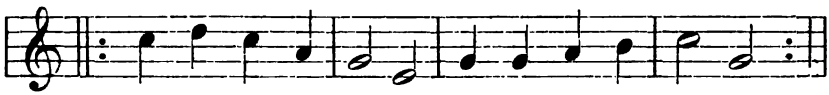
Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

Im Texte ähnlich, doch ohne Melodie ist Nr. 319 in Nesselmanns „Lit. Volksliedern".

(Moderato.) Ruß, 1830. **P. v. B.**



Kas tas mie - žu Grû - das, Kad - a - lus taip dru - tas?
1. Was ist doch beim Gerst=korn, Das das Bier so stark macht?



A - py - nys isz - wir - tas Ir tas cze į - pil - tas.
Durch= ge= koch = ter Hop = fen Ist da = zu ge = schüt = tet.

2. Hefen gärt und schäumet,
Hopfen hebt und bäumet,
Also von dem Tröpfchen
Wackelt mir das Köpfchen.

3. Hab' ein Stof getrunken
Und bin umgesunken.
Führet mich zu Bette,
Laßt mich auch nicht fallen!

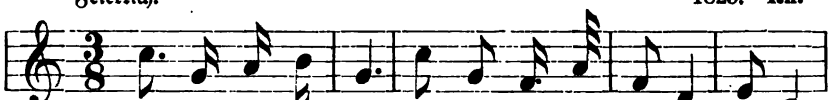
4. Stand das liebe Gläschen,
Immerfort mich ansah:
„Wohlauf, liebes Bäschen!"
So trank ich ein Mäßchen.

5. Hast nicht Lust zu trinken,
Werde ich dich zwingen;
Kannst hier immer dreist sein,
Kostet dir kein Deutlein.

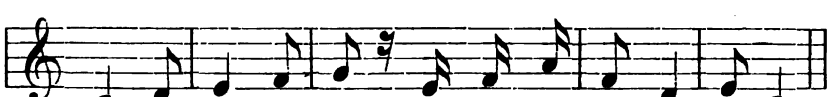
## Nr. 345.

Aus Rhesa, „Dainos", Notenbeilage Nr. 5.

Feierlich. 1825. **Rh.**



Szok, bro - lu - že, buk links-mas, Tai ta - wo die - nu - že!
1. Tanz, o Bru=der, sei fröh = lich! Dies ist dein Eh = ren=tag;

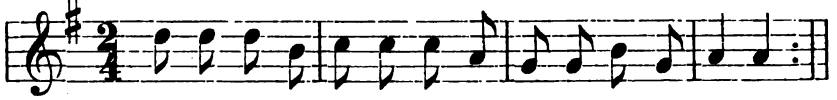


Szen-dien bey ry - tû Ir wi - są ne - dė - lu - že.
Mor = gen so wie heut, Fröh = lich die gan = ze Wo = che.

# Nr. 346.

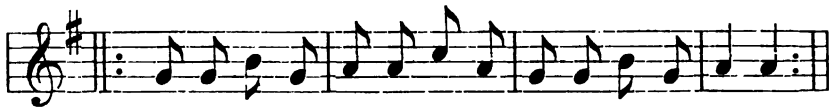
Aus „La Pologne pittoresque", Bd. II, Notenbeilage Nr. 7.
Ein bestimmter Text läßt sich nach den gegebenen Andeutungen nirgend auffinden, weshalb wir Nr. 316 aus: Juszkewicz, „Lietuwiszkos dajnos", unterlegen, eine Daina, bei welcher das Metrum genau zutrifft.

Scherzend. Bei Kowno, 1837. A. S.



Szo-ka kisz-kis, szo-ka la-pė, Szo-ka wi-si žwė-ris,

1. Ha-se tanzt und Füch-sin tan-zet, Tan-zen al-le Tie-re,



Ir tas brie-dis Il-ga-rie-tis, Ir tas ne ty-lė-ju.

Selbst das Elch, das lang-ge-bein-te, Mag im Forst nicht ru-hen.

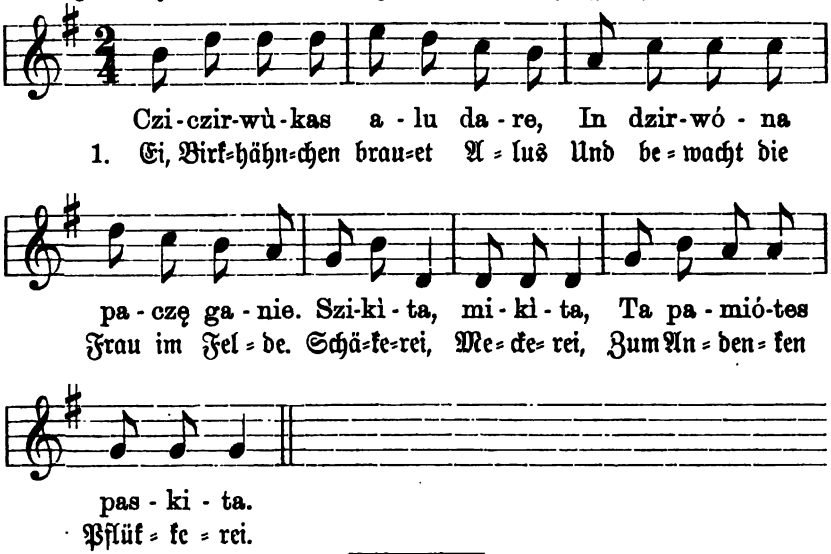
2. Rabe tanzt und Elster tanzen,
Alle wilden Vögel,
Selbst der Kranich, lang geschnäbelt,
Will nicht stille stehen.

3. Tanzt gestiefelt, tanzt gespornet,
Tanzt in bastnen Schuhen!
Fliegt, ihr Bastnen, reißt ihr Schnüre,
Ich tanz', wie sie alle!

## Nr. 347.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 60.

Im Tanze. Aus der Gegend von Simno (Ruſſ.-Lit.), 1860. O. K.

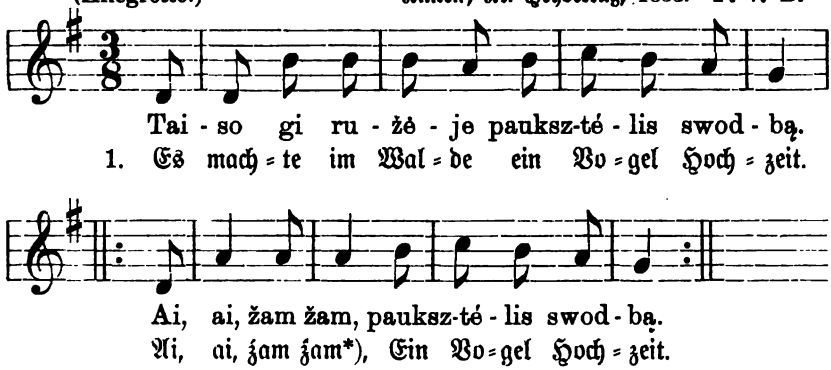



## Nr. 348.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

In Rheſas „Dainos“ findet ſich auf S. 66 ein ähnliches Lied aus Walterkehmen bei Gumbinnen, welches Neſſelmann nach S. Dowkont, „Dajnas žemaicziu“ S. 93 ergänzte und unter Nr. 13 ſeiner „Lit. Volkslieder“ wiedergegeben hat.

(Allegretto.) Kinten, Kr. Heydekrug, 1833. P. v. B.




*) ź̇ wie das franzöſiſche j zu ſprechen.

2. Das Vöglein lud alle, die Eule nur nicht,
Ai, ai, zam, zam, die Eule nur nicht.

3. Da kam ungebeten das Eulchen heran,
Ai, ai ꝛc.

4. Das Eulchen saß nieder im Winkel der Braut,
Ai, ai ꝛc.

5. Es führte der Sperling das Eulchen zum Tanz,
Ai, ai ꝛc.

6. Es trat da das Eulchen dem Spatz auf den Fuß,
Ai, ai ꝛc.

7. Der Sperling kann tanzen auch auf einem Bein,
Ai, ai ꝛc.

8. Es bringt der Sperling die Eul' vor Gericht,
Ai, ai ꝛc.

9. Hinauf ging das Eulchen auch vor das Gericht,
Ai, ai ꝛc.

10. Vor Ängsten und Schmerzen kriecht Spatz in den Zaun,
Ai, ai ꝛc.

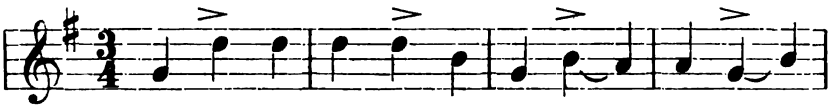
11. Das Eulchen im Rathaus, das Spätzchen im Zaun,
Ai, ai ꝛc.

12. Es schaute das Eulchen den Sperling nicht mehr,
Ai, ai, zam, zam, den Sperling nicht mehr.

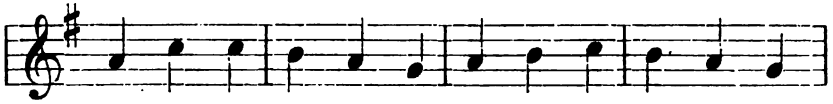
# Nr. 349.

Vergl. den Anfang von Dainu Balſai I, Nr. 144.

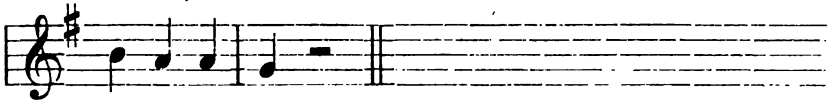
Nicht zu langſam. Poſingen, Kr. Memel, 1882. Bz.



Isz - ė - jo bo - bù - tė o- žiu ga - ny - ti.
1. Ging einſt ein alt Müt=ter=lein Zie=gen zu hü=ten.



Ly-rum dik - ty - rum dam dy-rum lik - ty - rum o-
Ly=rum dik = ty = rum dam dy=rum lik = ty = rum, ging



žiu ga-ny - ti.
Zie=gen hü = ten.

2. Da traf das alt Mütterlein
Zwei graue Wölfe.
Lyrum, diktyrum dam
Dyrum liktyrum,
Zwei graue Wölfe.

3. „Ihr Wölflein, ihr Grauchen mein,
Saht ihr die Ziegen?
Lyrum ꝛc.
Saht ihr die Ziegen?“

4. „„Sah'n ſie wohl, ſah'n ſie wohl,
Schlachteten ſie.
Lyrum ꝛc.
Wir ſchlachteten ſie.““

5. „Wo denn, ihr lieb' Grauchen mein,
Ließt ihr die Hörner?
Lyrum ꝛc.
Wo ſind die Hörner?“

6. „„Im Walde, im grünen dort,
Dort unterm Eichbaum.
Lyrum ꝛc.
Dort unterm Eichbaum.““

7. Aus einem der Hörnchen
Zwei Gerſtenkörnlein,
Lyrum ꝛc.
Zwei Gerſtenkörnlein,

8. Zwei Körnelein Hafer
Aus'm andern sie nahm.
Lyrum ꝛc.
Zwei Haferkörnlein.

9. So macht' das alt' Mütterlein
Schönen Alus.*)
Lyrum ꝛc.
Macht schönen Alus.

10. Drauf lud unser Mütterlein
Vogelgesellschaft.
Lyrum ꝛc.

11. Lud alle die Vögel ein,
Den Kauz aber nicht.
Lyrum ꝛc.

12. Doch kam wohl das Käuzchen
Auch ungeladen.
Lyrum ꝛc.

13. Führt' freundlich der Sperling
Das Käuzlein zum Tanz.
Lyrum ꝛc.

14. Ein Füßchen zerbrach er
Dem Käuzlein dabei.
Lyrum ꝛc.

15. Das Käuzlein zum Richter,
Der Spatz auf den Zaun.
Lyrum ꝛc.

16. Der Kauz vom Gerichte,
Der Spatz von dem Zaun.
Lyrum ꝛc.

17. Sind mein nicht die Füße,
Die Läuferlein mein?
Lyrum ꝛc.

18. Sind mein nicht die Augen,
Die Blankspiegelein?
Lyrum ꝛc.

19. Sind mein nicht die Federn,
Die Hübschmacherlein?
Lyrum ꝛc.

20. Sind mein nicht die Flügel,
Die Schnellfliegerlein?
Lyrum ꝛc.

21. Ist mein nicht der Schnabel,
Das Flinkpickerlein?
Lyrum, diktyrum dam,
Ist alles, alles, alles mein.

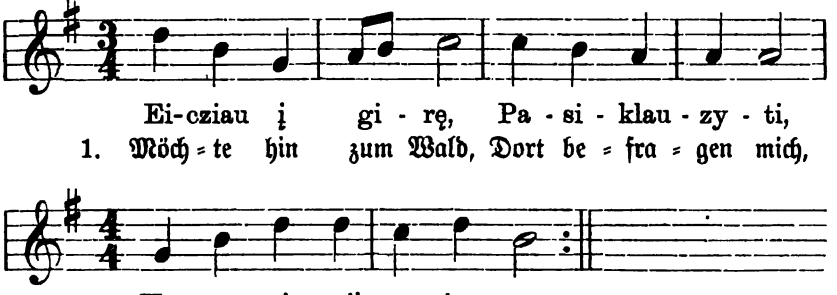
---

*) Alus: Hausbier, dessen Bereitung und Verbrauch im Leben der Litauer seit alter Zeit eine große Rolle spielt.

# Nr. 350.

Dieſe Daina ſoll polniſchen Urſprungs ſein.

Moderato. Weſtlich von Tilſit, 1876. B.




2. Fiel ein' Spinn vom Baum,
Vom hoh'n Eichenbaum,
Brach ihr G'nick, ihr G'nick dabei.

3. Kam der Bär herbei,
Dieſer Wunderarzt,
Spinnchens G'nick will heilen er.

4. „Reiſ' ein Fuhrmann gleich
Fort nach Tilſit hin,
Mir zu holen Arzenei!"

5. Bilſenkraut holt der,
Scharfen Meerrettig
Und ein Fläſchchen Branntewein.

6. Kam der Sperling an,
Dieſer kleine Wicht,
Trug ein' große Axt herbei.

7. Faßt mit Kraft die Axt,
Haut das Seil entzwei
Und befreit die Fliege ſo.

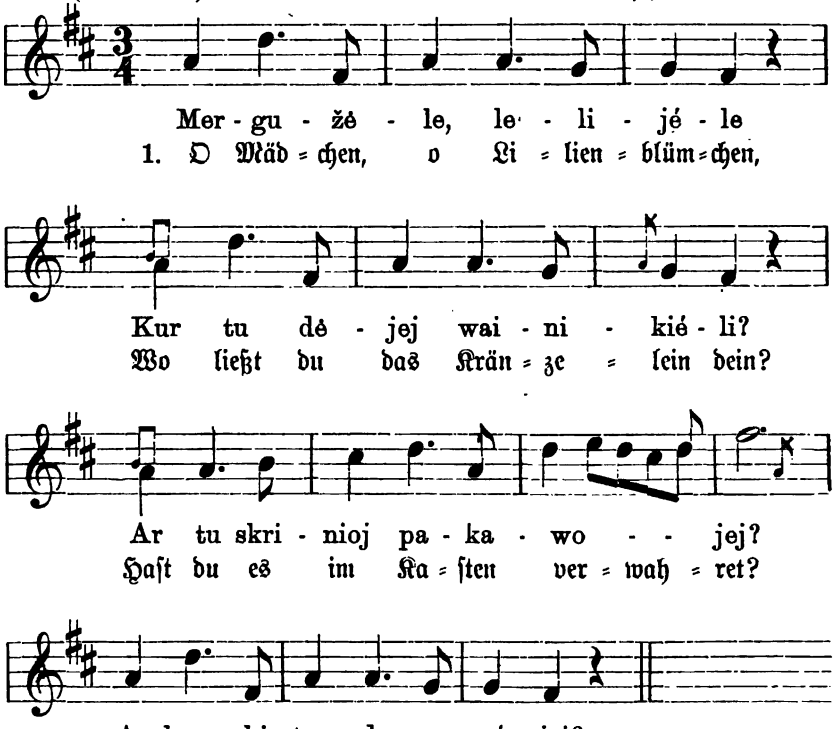
---

Anmerkung. Das Lied ſcheint in dieſer Faſſung nicht vollſtändig zu ſein.

# Nr. 351.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 20.

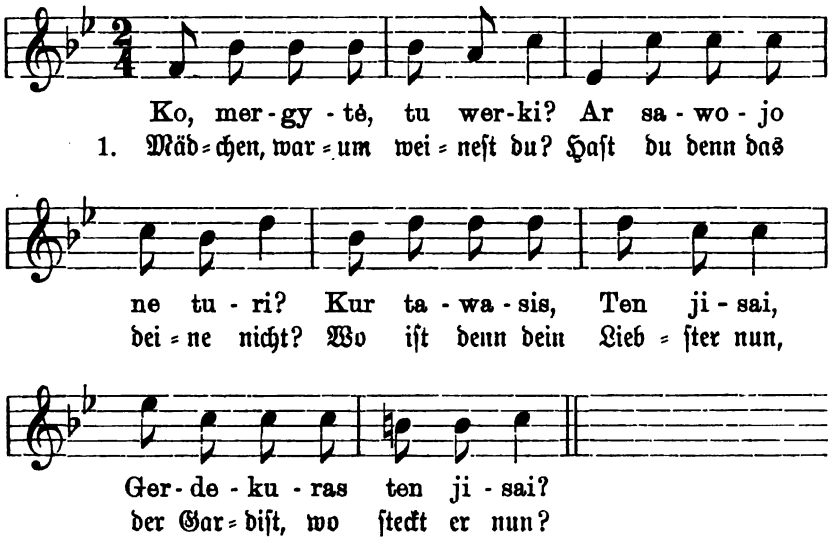
(Andantino.) Bei Kalwarya, 1860. O. K.




2. „Nicht hab' ich's im Kaſten verwahrt,
Noch hab' ich's verſchenket jemand;
Im Trubel des Jahrmarkts entſchwand es mir,
Vernichtet, verloren iſt's nun."

# Nr. 352.

(Moderato.) Enskemen bei. Stallupönen, 1880. Bz.



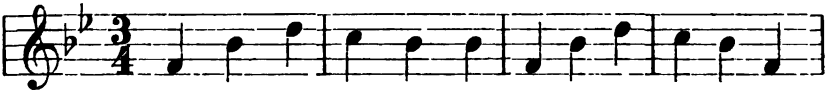

2. Wär' er nie von dort gekommen,
Hätt'ſt du nie auf ihn vertrauet,
Kam ein andrer wohl ſchon längſt
Zu dem Mädchen, ja ſchon längſt.

3. Warum Mädchen lachſt du denn?
Sage, fürchteſt du mich nicht?
Deine Zähne fallen aus,
Niemand ſieht dann mehr nach dir.

# Nr. 353.

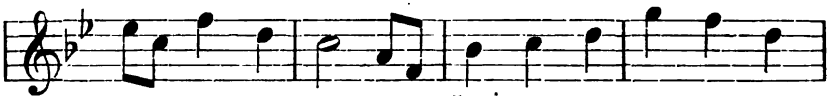
Aus der lit. Zeitschrift „Auszra", Jahrg. 1886, S. 45.
Rätsellied.

Erzählend. Maryampol (Russ.-Lit.), 1886. A.

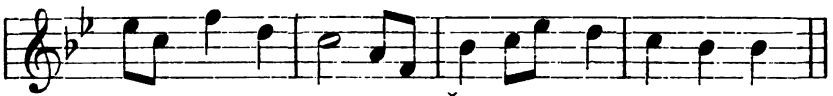


Pa - sa - kyk, mer-gé - lė, Pa-sa-kyk, jau-no - ji,

I. 1. Sag, lie = bes Mäd=chen mir, Sag, mei=ne Jun=ge, du,



Ui kas ža - lia - wo Žie - moj', wa - sa - rė - lij',
Was hat ge = grü = net Win = ter und Som=mer durch?



Ui kas ža - lia - wo Žie-moj', wa - sa - rė - lėj'?
Was hat ge = grü = net Win = ter und Som=mer durch?

Müßte kein Mädchen sein,
Wenn ich nicht wissen sollt',
|: Was hat gegrünet
Winter und Sommer durch. :|

3. Die Raut' im Garten war's,
Im Wald' der Tannenbaum,
|: Die grünten beide,
Winter und Sommer durch. :|

* * *

II.

1. Weiter besinne dich,
Mein liebes Mädchen du,
|: Was ist noch leichter
Als Flaumenfeder ist? :|

2. Müßte kein Mädchen sein,
Wenn ich nicht wissen sollt',
|: Was noch viel leichter
Als Flaumenfeder ist. :|

3. Ist meines Liebsten Hand,
Die meine Schulter drückt.
|: Die ist viel leichter
Als Flaumenfeder ist. :|

* * *

III.

1. Weiter beſinne dich,
O kluges Mädchen du,
|: Was iſt noch ſchwerer
Als es ein Stein ſchon iſt? :|

2. Müßte kein Mädchen ſein,
Wenn ich nicht wiſſen ſollt',
|: Was noch viel ſchwerer
Als es ein Stein ſchon iſt. :|

3. Das iſt des Witwers Hand,
Die meine Schulter drückt,
|: Die iſt viel ſchwerer
Als es ein Stein ſchon iſt. :|

* * *

IV.

Nach derſelben Melodie geht auch die folgende Daina:

1. Bei bunten Betten ſteht
Fleißig das Mägdelein,
|: Spreitend und klopfend
Die weichen Pfühle all. :|

2. Wenn ich das wüßte ſchon,
Mein wird ein Jüngling einſt,
|: Wollte ihm füllen
Das Bett voll Daunen weich. :|

3. Setzt' dann der Liebſte ſich
Freundlich zur Seite mir,
|: Iſt er noch milder,
Selbſt als ein Rautenzweig. :|

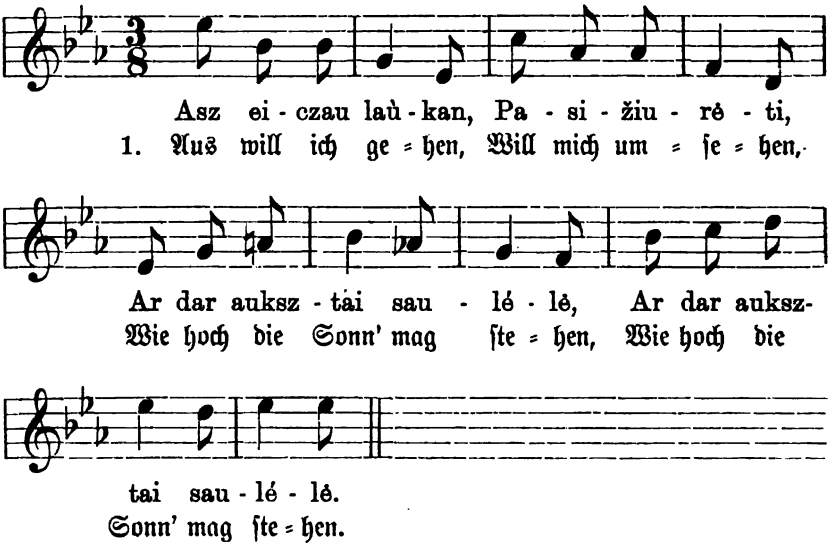
4. Doch wenn ich wüßte ſchon,
Daß mir ein Witwer wird,
|: Würde ihm füllen
Das Bett mit Steinen hart. :|

5. Setzt dann der Witwer ſich,
Schmeichelnd zur Seite mir,
|: Wird er noch kälter
Als Eiſesſcholle ſein. :|

# Nr. 354.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.
Vergl. Dainu Balsai Nr. 350.
Der Text ist hier offenbar unvollständig und der Schluß abgerissen.

(Moderato.) Pillupönen, 1834. P. v. B.




2. Und ſteht ſie hoch noch,
Fahr' ich nach Hauſe,
Sollt' ſie ſchon niedrig ſtehen,
Bleib' ich noch länger draußen.

3. In meines Bruders
Neuem Gaſtſtüblein,
Da kann ich immer bleiben.
Im guten Nachtquartierlein.

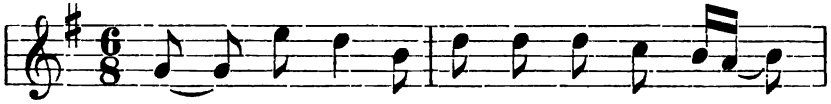
4. Ich hört' es ſchallen,
Dort aus dem Walde;
Wer iſt da drauß gefallen
Mit ſolchem Schall im Walde?

5. Fiel von der Eiche
Ein kleines Mücklein,
Hat ſich den Kopf zerſtoßen,
Am Stein zerrannt den Schädel.

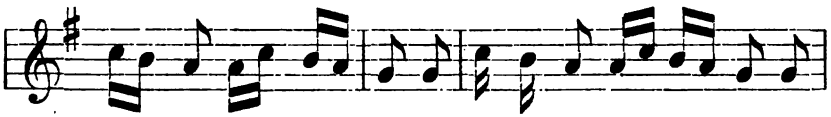
6. Mütterchen, Wirtin,
Gleicheſt der Krähe,
Du tunkſt und ſchmeckſt begierig,
Bis völlig leer mein Gläschen.

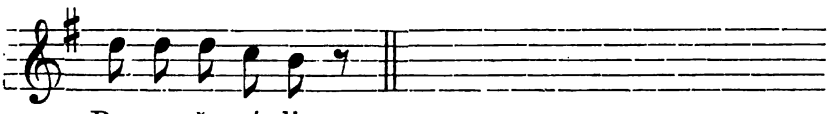
# Nr. 355.

Lebhaft. Löbarten bei Memel, 1882. **Bz.**




1. Ein Gäns=chen ſchwamm wohl Ü = ber den Teich her.




2. Nicht kam ſie einſam
Über den Teich her.
Ei kam, kam, Ditſchlendär,
Schliderende Ditſchlendär,
Sie kam mit Gänschen.

3. Wo ſie heranſchwamm,
Da ſteht ein Höſchen,
Ei kam, kam ꝛc.
Ein buntes Höſchen.

4. In dieſem Höſchen
Sind zwei der Kammern,
Ei kam, kam ꝛc
Sind zwei der Kammern.

5. In einer Kammer
Weint eine Witwe,
Ei kam, kam ꝛc.
Weint eine Witwe.

6. Und in der andern
Tanzet ein Fräulein,
Ei kam, kam ꝛc.
Tanzet ein Fräulein.

7. Nicht einſam tanzt ſie,
Tanzt mit dem Bräut'gam,
Ei kam, kam ꝛc.
Mit ihrem Bräut'gam.

8. Ich kriegt' ein Weibchen
Mit großem Erbteil,
Ei kam, kam ꝛc.
Mit großem Erbteil.

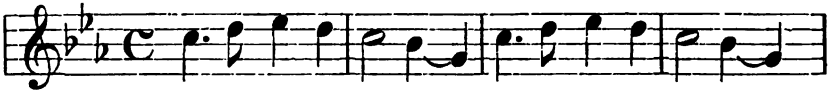
9. Dies liebe Weibchen
Iſt ein' Zigeun'rin,
Ei kam, kam ꝛc.
Iſt ein' Zigeun'rin.

10. Ich geh' ins Kloſter,
Laß dort mich weihen,
Ei kam, kam ꝛc.
Werd' ſo ein Heil'ger.

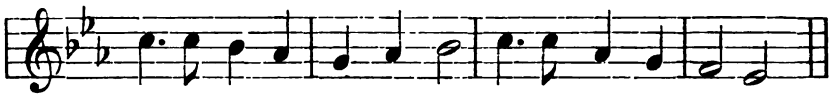
---

## Nr. 356.

Einfach. Enskehmen bei Stallupönen, 1879. Bz.




1. Setzt' mich in die Kut=ſche Und ver=lor das Kränz=chen.




Lieb=ſte Mut=ter, komm zu mir, Reich mir zu das Kränz=chen!

2. Sie gab mir das Kränzchen,
Weinte bittre Thränen.
Still, du Mutter, weine nicht!
Werd' noch wiederkehren.

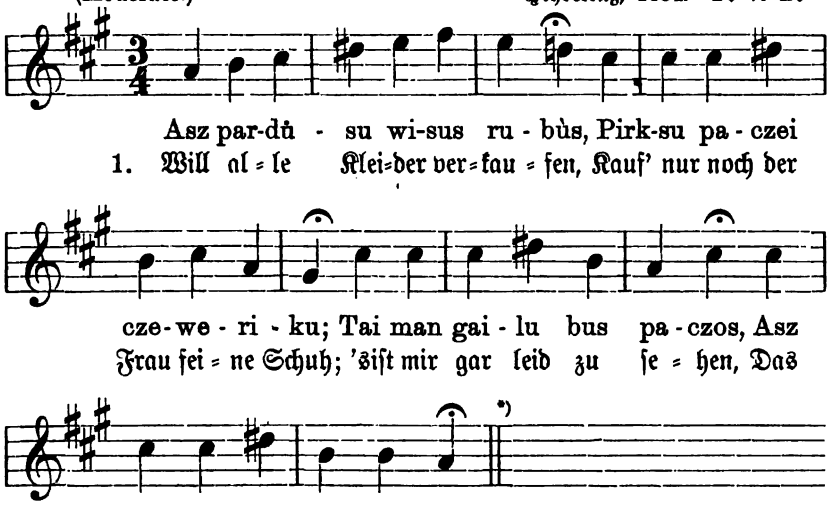
3. Wirſt zwar wiederkehren,
Doch uns nimmer dienen.
Liebſter Vater, das war recht,
Werd' euch nimmer dienen.

*) Das Abſonderliche für den Litauer iſt in dieſer Daina der eingeſchobene deutſche Vers.

# Nr. 357.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

(Moderato.) Heydekrug, 1834. P. v. B.




2. Will in das Wäldchen dann fortgehn
Mir dort einen Stab auserſehn,
Dieſen ſchäl' ich weiß ſodann
Und mal' ihn rotfarben an.

3. Wenn ich bemalet ihn habe,
Dann wandre ich fort mit dem Stab,
Und ich ſtütze mich daran,
Daß beſſer ich ſchreiten kann.

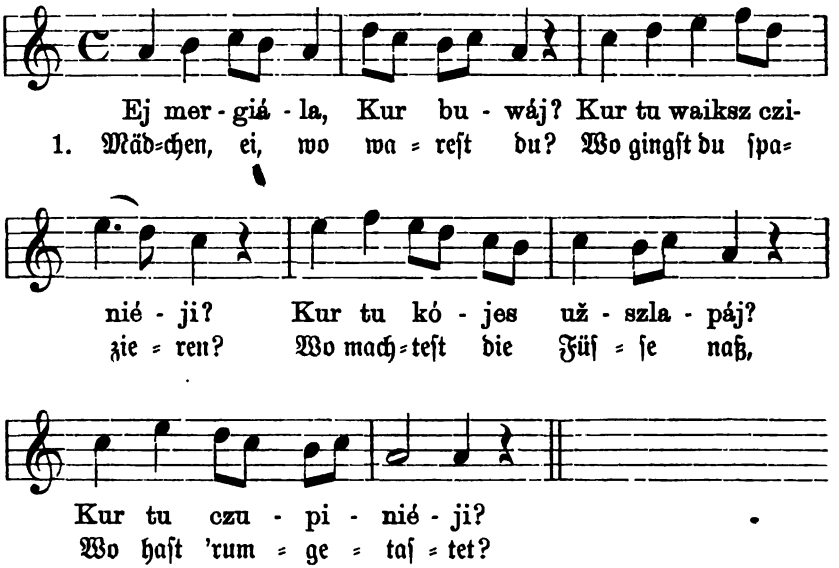
4. Halte den Stock feſt in Händen,
Daß niemand ihn nehme mir je;
Gar zu traurig würd' es ſein,
Steckt' jemand den Stock mir ein.

*) An der Richtigkeit dieſer Taktaufzeichnung iſt ſehr zu zweifeln. Der Charakter des Verſes iſt dadurch ganz zerſtört.

# Nr. 358.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 54.

(Allegretto.) Bei Maryampol (Ruſſ.-Lit.), 1860. O. K.

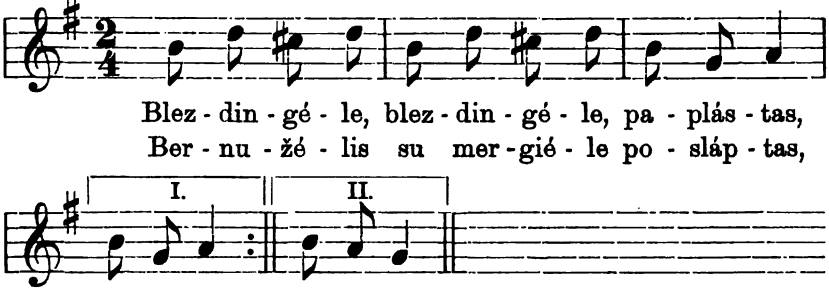



2. Bürſchchen, ei, wo wareſt du?
Wo gingſt du ſpazieren?
Wo machteſt die Füße naß?
Wo haſt 'rumgetaſtet?

# Nr. 359.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 55.

(Allegro.) Johannisburg, 1860. O. K.



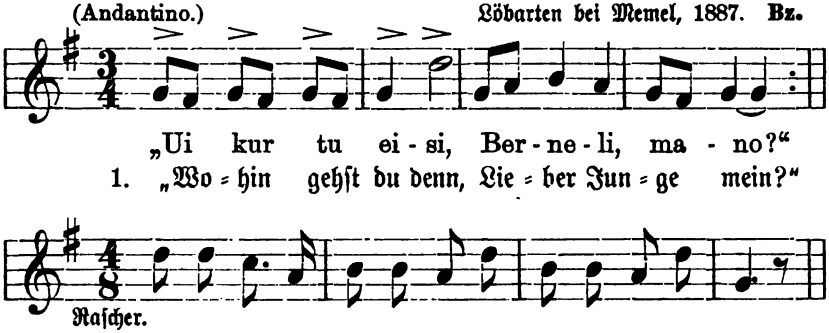

1. Schwalbenkindchen, wie ein Windchen ſchwingt's dahin,
Burſch und Mädchen, wie zwei Rädchen
Ins Verſteck!

---

# Nr. 360.

Der Form nach erinnert die folgende Daina an Nr. 29 in Neſſelmanns „Lit. Volksliedern", dem Inhalte nach erſcheint ſie wie eine mutwillige Nachdichtung dazu.

(Andantino.) Löbarten bei Memel, 1887. Bz.




2. „Wie, wenn du erkrankſt,
Lieber Junge mein?"
„„Werd' ich krank, ſo werd' ich ſterben,
Liebes Mädchen mein.""

3. „Und wo bleibst du dann,
Lieber Junge mein?“
„„In den Stall dort, in den Schweinstrog
Bringt mich allsogleich.““

4. „Wo begrab'n wir dich,
Lieber Junge mein?“
„„Drauß beim Dorfe auf der Weide
In die Schweinegrub'!““

5. „Wer besingt dich dort,
Lieber Junge mein?“
„„Dort der Ochse aus dem Dorfe,
Mit dem weißen Fleck.““

* * *

## Gegenlied.

1. „Wohin gehst du denn,
Liebes Mädchen mein?“
„„Nach Berlin fort, hundert Meilen,
Lieber Knabe mein.““

2. „Wie, wenn du erkrankst,
Liebes Mädchen mein?“
„„Werd' ich krank, so werd' ich sterben,
Lieber Knabe mein.““

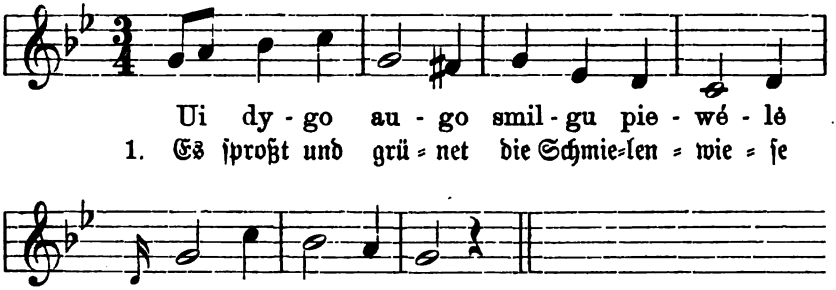
3. „Und wo bleibst du dann,
Liebes Mädchen mein?“
„„Auf die Bretter und das Stroh hin,
Dann zum weißen Sand.““

4. „Wo begraben wir dich,
Liebes Mädchen mein?“
„„In der Kirche vor dem Altar,
Lieber Knabe mein.““

5. „Wer besingt dich dort,
Liebes Mädchen mein?“
„„Der Herr Pfarrer, der besingt mich,
Lieber Knabe mein.““

# Nr. 361.

Einfach. Löbarten bei Memel, 1882. Bz.




2. Ich will mir bauen ein gelbes Schifflein,
Fahr' hin durchs weite Haff.

3. Sei's gegen Wind auch, ſei's mit dem Winde,
Wenn nur zu Dezkus Hof.

4. In Dezkus Höfchen ſind tücht'ge Burſchen,
Verſteh'n das Mähen wohl.

5. Sie mähen ab wohl die Schmielenwieſe
In anderthalb der Stunden.

* * *

Gegenlied.

1. Es ſproßt und grünet die Schmielenwieſe
Bis vor des Dezkus Hof.

2. Ich will mir bauen ein gelbes Schifflein,
Fahr' dann zu Dezkus Hof.

3. Ob gegen Wind auch, ob mit dem Winde —
Will hin zu Dezkus Hof.

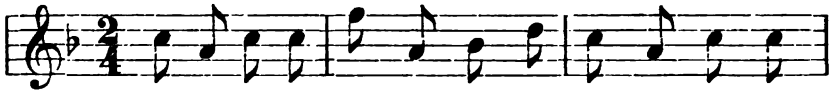
4. In Dezkus Höfchen ſind tücht'ge Mädchen,
Verſteh'n das Harken gut.

5. Sie harken ab wohl die Schmielenwieſe
In anderthalb der Stunden.

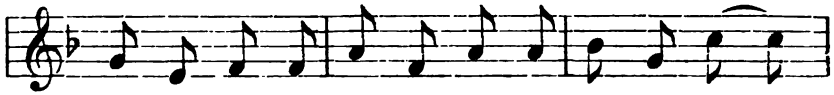
# Nr. 362.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 59.
Vergl. die Melodie von Dainu Balſai I, Nr. 148.

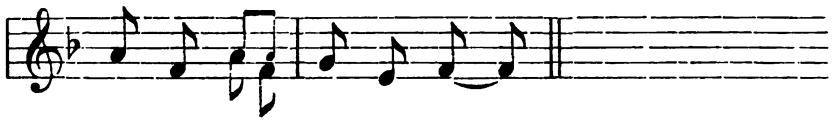
Tanzartig. Bei Merecz (Ruſſ.-Lit.), 1860. O. K.



Ir at-ié-jo mo-kie-tù-kas Ir at-ne-szė
1. Und es kam zu mir ein Händ-ler, Brach-te mir ein



pù-pu re-ti. Asz tu pù-pu ne la-bej,
Sieb voll Boh-nen. Boh-nen lieb' ich nicht ſo-ſehr,



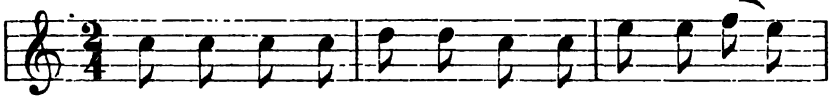
Cik ber-niá-lis taj gie-ràj.
Doch mein Lieb-ſter de-ſto mehr.

2. Werde ihm die Bohnen kochen,
Werde dann den Liebſten wecken,
Ißt er dieſe Bohnen dann,
Rede ich das Jungchen an.

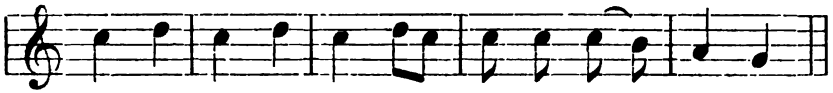
# Nr. 363.

O. Kolberg, Pieśni litewsk. Nr. 49.
Spiellied.

(Andante.) Bei Kalwarya (Ruff.-Lit.), 1860. O. K.



Asz par - we-dziau siá - ną dié - dą Ne tu - riù,
1. Führ - te ei - nen al - ten Pra-cher; Ei, wo laß



kur dėt', O ho, ho - ho Ne tu - riù kur dėt'.
ich ihn? O ho, ho - ho, Ei, wo laß ich ihn?

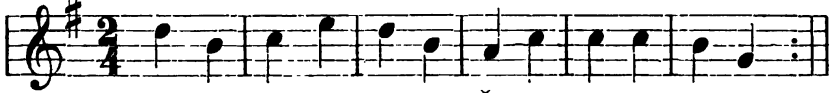
2. Und ich führt' den alten Pracher,
Band ihn an das Rad;
Oho, hoho! Der Wolf zerriß ihn nicht.

3. Und ich führt' den alten Pracher
Fort, hin auf den Markt;
Oho, hoho! Niemand kauft ihn noch!

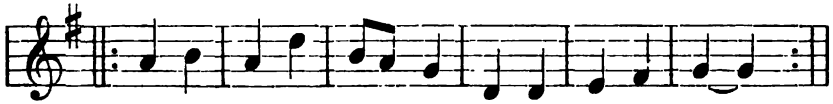
---

# Nr. 364.

Langsam. Meddicken, Kr. Memel, 1879. Bz.



Dir-bį - siu bu - té - lę Ža-liu lie-pos len-tu,
1. Will ein Häus-lein zim-mern Aus der grü-nen Lin-de,



Par-we - siu mer - ge - lė Nu pus-szesz-to me-tu.
Drinn ein Weib-chen ſet - zen Von fünf - ein-halb Jah-ren.

2. „Komm, komm, liebes Mädchen,
Setz dich hier aufs Tischlein,
|: Setz dich hier aufs Tischlein
Bei dem bunten Bettlein!“ :|

3. „„Würd' schon gern mich setzen,
Wenn dort nichts zu fürchten.
Warte doch, du Lieber,
Bis einst groß ich bin;
Bis ich groß geworden
Und mein Schatz gefällt.

4. Bis dahin, o Bursche,
Geh' die Schweine hüten!
|: Magst beim Schweinehüten
Dir ein Gut verdienen. :|

5. Hast des Vaters Felder
Schon im Trunk vergeudet,
|: Deines Vaters Felder
Und dein eigen Teil. :|

6. Auf den Schanktisch wirfst du
Stets die weißen Hände,
|: Auf den Schanktisch hin
Auch den schwarzen Hut. :|

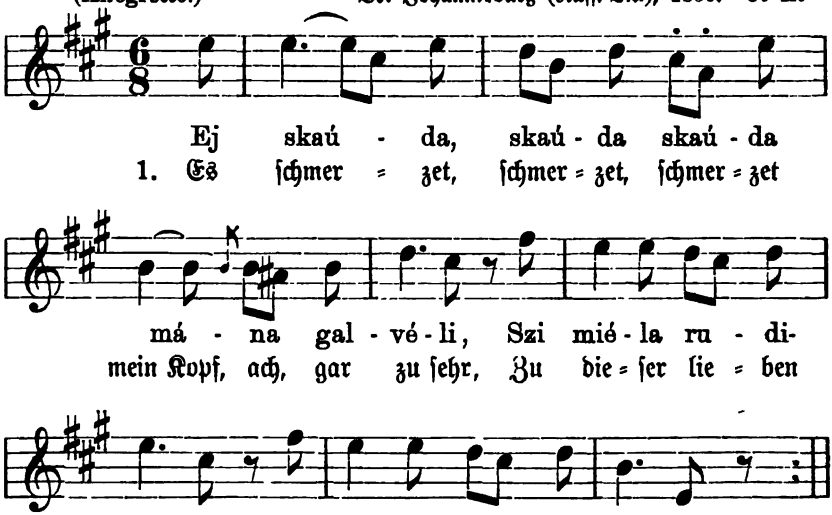
7. Bald liegst auf der Gasse
Du, o kecker Bursche,
|: Auf dem Markte dort
Liegt dein schwarzer Hut.““ :|

---

## Nr. 365.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 23.

(Allegretto.) Bei Johannisburg (Ruff.-Lit.), 1860. O. K.



2. Es fühlet, fühlet, fühlet mein Herz
Ach, gar zu sehr,
|: Das nachläſſige Mädchen. :|

3. Ich ſäte Rauten, jätete nicht,
Hab's vergeſſen.
|: Grün Gras iſt drob gewachſen. :|

* * *

Gegenlied.

1. Es ſchmerzet, ſchmerzet, ſchmerzet mein Kopf,
Ach gar zu sehr,
|: Zu dieſer lieben Herbſtzeit! :|

2. Es ſpüret, ſpüret, ſpüret mein Herz
Ach, gar zu sehr,
|: Den nachläſſigen Burſchen. :|

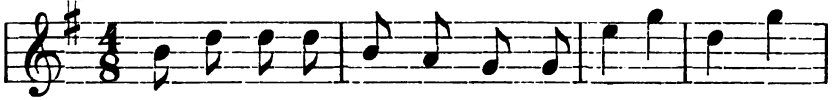
3. Ich ſäte Roggen, achtete nicht,
Hab's vergeſſen,
|: Iſt Waſſer drauf gefloſſen. :|

---

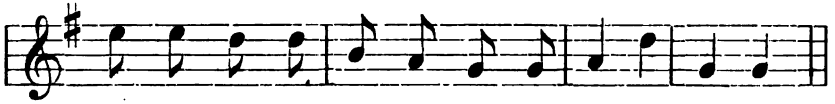
## Nr. 366.

Vergl. Dainu Balſai I, Nr. 159.

Zögernd. Kerren-Gerge, Kr. Memel, 1882. Bz.



Au-gin' tė-was du su - ny - czu, Du su - ny - czu,
1. Zog ein Va-ter auf zwei Söhn-lein, Ja, zwei Söhn-lein,



Au - gin - da - mas la - bai dzau-gės, La-bai dzau-gės.
Zog ſie auf mit gro-ßer Freu-de, Gro-ßer Freu-de.

2. Wirſt zum Landmann du erwachſen?
Du erwachſen?
Wirſt du ein Soldat einſt werden?
Ein Soldat?

3. Niedrig klingt des Landmanns Name,
Landmanns Name;
Doch das Geld klingt in der Tasche,
In der Tasche.

4. Schöner klingt wohl Kriegersname,
Kriegersname;
Doch das Geld fehlt in der Tasche,
In der Tasche.

5. Nicht am Himmel soviel Sterne,
Soviel Sterne;
Als auf Polen Kugeln fliegen,*)
Kugeln fliegen.

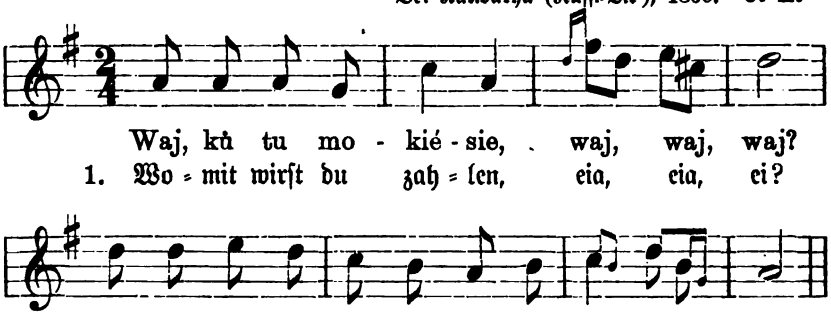
6. Offiziere, achselzuckend,
Achselzuckend;
Sehen es und reiten schweigend
In den Tod.

*) Dieser Vers ist ein Beweis dafür, daß das Lied aus der Zeit des ungeteilten Polens stammt, wo auch Litauen zu diesem Reich gehörte.

## Nr. 367.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 48.
Weihnachtslied.*)

Bei Kalwarya (Russ.-Lit), 1860. O. K.




*) Beim Einsammeln der in Polen üblichen Weihnachts- und Neujahrsgeschenke zu singen. Der deutsche Ausruf ist vielleicht den polnischen Juden nachgeahmt, in Kolbergs Aufzeichnung klingt er nicht wie rechtes Deutsch, sondern „brut muter brut".

2. Womit wirſt du zahlen, eia, eia, ei?
Hab' ein warmes Röckchen wohl.*)
Brot, Mutter, Brot!

3. Wenn du doch erfriereſt, eia, eia, ei?
Hab' zur Nacht ein Hüttchen wohl.
Brot, Mutter, Brot!

4. Und was wirſt du eſſen, eia, eia, ei?
Weiß im Garten Äpfelchen. Brot ꝛc.

5. Wie wirſt du ſie reichen, eia, eia, ei?
Habe lange, lange Leitern. Brot ꝛc.

6. Wenn du doch herabfällſt, eia, eia, ei?
Fall' ich, ſchlage ich mich tot. Brot ꝛc.

7. Wo ſollſt du dann bleiben, eia, eia, ei?
Spannt ein Pferd vor, ſchleppt zum Himmel. Brot ꝛc.

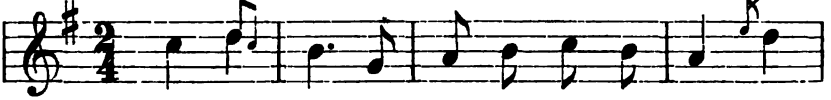
8. Was thuſt du dort oben, eia, eia, ei?
Mit den Böcklein Bären hüten. Brot ꝛc.

*) Hier ſcheint etwas zu fehlen; doch liegt die Überlieferung ſo vor.

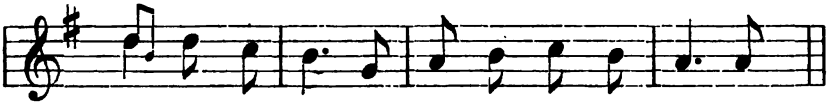
## Nr. 368.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 46.
Weihnachtslied.

(Moderato.) Bei Kalwarya (Ruſſ.-Lit.), 1860. O. K.



Jau ma-no mié - las ank-sti ri - to kié - las,
1. Steht mein Lie = ber auf am frü = hen Mor = gen —



Dėl ža - lo wy - no, dėl ža - lo žo - lí - no.
Des Wei=nes halb und ei = nes grü=nen Kräut=leins.

2. Wäſcht mein Lieber nun ſchon das Geſichtchen —
Des Weines halb und eines grünen Kräutleins.

3. Kämmt mein Lieber nun ſchon ſeine Haare —
Des Weines halb und eines grünen Kräutleins.

4. Legt schon an mein Freund ein neues Hemdchen —
   Des Weines halb ꝛc.

5. Schon zieht Stiefel er auf seine Füße, —
   Des Weines halb ꝛc.

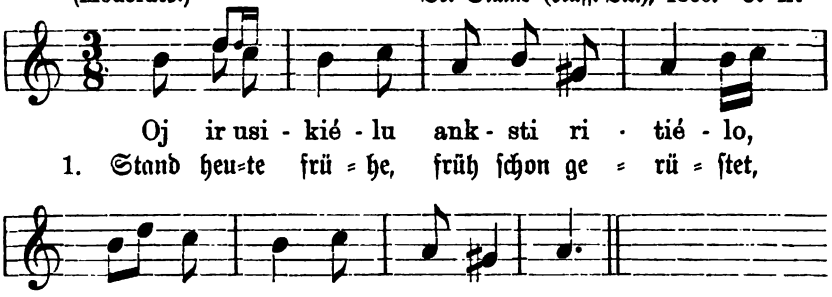
6. Und den Kittel hüllt er um die Glieder —
   Des Weines halb ꝛc.

7. Setzt zúletzt das Hütchen zierlich drüber —
   Des Weines halb und eines grünen Kräutleins.

## Nr. 369.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 47.
Weihnachtslied.

(Moderato.) Bei Simno (Ruff.-Lit.), 1860. O. K.




2. Gebt schönes Heu mir und zwei Siebe Roggen,
   Eia, schön Weihnacht! Schön Weihnacht!

3. Gebt zwei Sieb' Roggen und eins voll Weizen!
   Eia, schön Weihnacht! Schön Weihnacht!

4. Ging dann hinaus, den Hof zu besehen,
   Eia, schön Weihnacht! Schön Weihnacht!

5. Bellten nicht Hunde, krähten nicht Hähne,
   Eia, schön Weihnacht! Schön Weihnacht!

6. Kam da ein Schwarzer, kohlschwarz und zottig,*)
   Eia, schön Weihnacht! Schön Weihnacht!

*) Der Vers enthält eine Hindeutung auf Vermummungen, welche in der Weihnachtszeit gern vorgenommen werden.

7. Ein Schwarzer, Zott'ger, krumm und in Baſtſchuh'n,
Eia, ſchön Weihnacht! Schön Weihnacht!

8. Huhu! Der faßt mich bei beiden Händen,
Eia, ſchön Weihnacht! Schön Weihnacht!

9. Trug mich vom Hofe, dort nach dem Walde.
Eia, ſchön Weihnacht! Schön Weihnacht!

10. Stellt dann mich unterm Faulbaum im Walde.
Eia, ſchön Weihnacht! Schön Weihnacht!

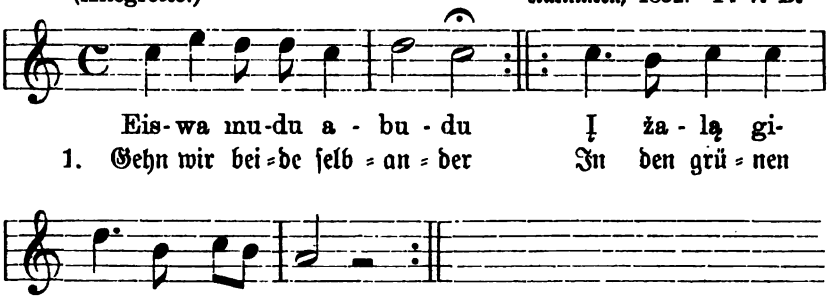
11. Hat mich beſchüttet mit Gold und Silber!
Eia, ſchön Weihnacht! Schön Weihnacht!

---

## Nr. 370.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

(Allegretto.) Kalninken, 1832. P. v. B.




2. Eine Linde ſelbander
Fällen wir dort miteinander.

3. Schneiden draußen ſelbander
Weiße Bretter miteinander.

4. Zimmern beide ſelbander,
Bau'n ein Bettlein miteinander.

5. Spreiten darauf ſelbander
Ein fein Laken miteinander.

6. Schlafen beide ſelbander.
Dort im Bettlein miteinander.

7. Zimmern weiter ſelbander
Auch ein Wieglein miteinander.

8. Betten beide ſelbander
Drein ein Knäblein miteinander.

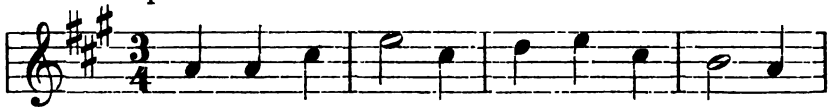
9. Wiegen beide ſelbander
Das lieb Knäblein miteinander.

---

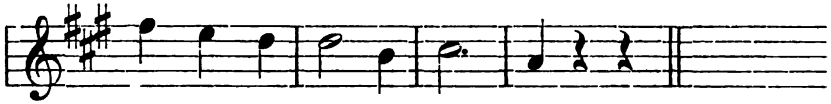
# Nr. 371.

Aus Neſſelmann, „Lit. Volkslieder“, Nr. 172, wo als Quelle S. Stanewicz, „Dainas žemaicziu“ (1829) angegeben iſt.

Lento pietoso.




1. Ich will Euch ſin = gen Ein klei = nes Lied = chen,




Ich munt=rer Sän = ger = kna = be.

2. Ich will aufſchließen
Das Liederſchreinchen,
Heraus die Lieder laſſen.

3. Blut fehlt dem Steine,
Dem Waſſer Flügel,
Dem Farnkraut bunte Blüten.

4. Mir armen Knaben,
Mir jungen Burſchen,
Mir fehlt ein junges Mädchen.

5. Drum Roß und Sattel
Will ich verkaufen,
Mir eine Web'rin mieten.

6. Da widerſprach mir
Das junge Mädchen,
Hinſchreitend durch die Kammer:

7. „Nicht Roß und Sattel
Sollſt du verkaufen,
Ich werde für dich weben.“

* * *

## Gegenlied.

1. Ich will Euch ſingen
Ein kleines Liedchen,
Ich muntres Sängermädchen.

2. Ich will aufſchließen
Das Liederſchreinchen,
Heraus die Lieder laſſen.

3. Blut fehlt dem Steine,
Dem Waſſer Flügel,
Dem Farnkraut bunte Blüten.

4. Mir armen Mädchen,
Mir jungen Waiſe,
Mir fehlt ein junger Burſche.

5. Drum Ring und Kränzchen
Will ich verkaufen,
Mir einen Pflüger mieten.

6. Da widerſprach mir
Der junge Burſche,
Im Stande ſeiner Roſſe:

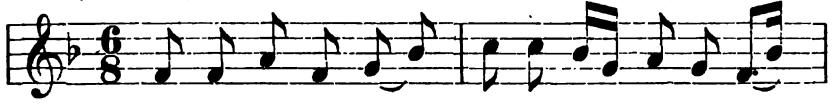
7. „Nicht Ring und Kränzchen
Sollſt du verkaufen,
Ich werde für dich pflügen.“

# VIII.

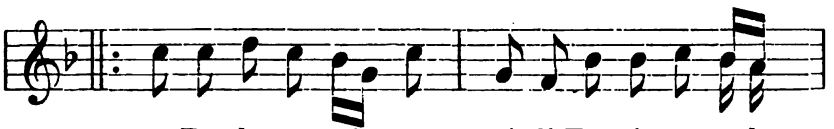
# In Waffen.

# Nr. 372.

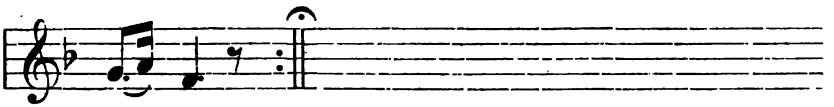
(Moderato.) Bei Tilsit, 1888. B.



Joj' ir pa-ste-la-wo Ma-nę ber-nu-žé-lį
1. Ka=men und be=rie=ſen Mich, den jun=gen Bur=ſchen,



Į Ber-ly-nę mie-stu - žé-lį Tarp jau-nu zel-
Nach der Stadt Ber=lin, der ſchö=nen, Zu den jun=gen



nie-riu.
Sol=da=ten.

2. Ach, da weint, da weinte
Wohl mein liebes Mädchen,
Weint um mich, den jungen Burſchen,
Um des Feldes Pflüger.

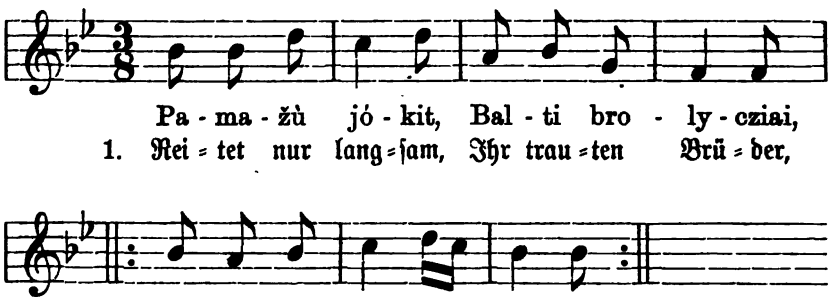
3. „Still nur! Weine nicht,
Du, mein liebes Mädchen,
Werd' dir bald ein Brieflein ſchicken
Und ein goldnes Ringlein."

4. „„Ach, was nützt es mir,
Dieſes bunte Brieflein,
Ach, was nützt mir auch das Ringlein,
Wenn's doch nicht mein Liebſter!""

# Nr. 373.

Fr. Kurschat, „Grammatik der Lit. Spr.“, S. 455, Nr. 11.
Vergl. Melodie v. Dainu Balsai I, Nr. 38 und Text zu Nr. 154.

(Moderato.) Tilsiter Niederung, 1820. Kt.

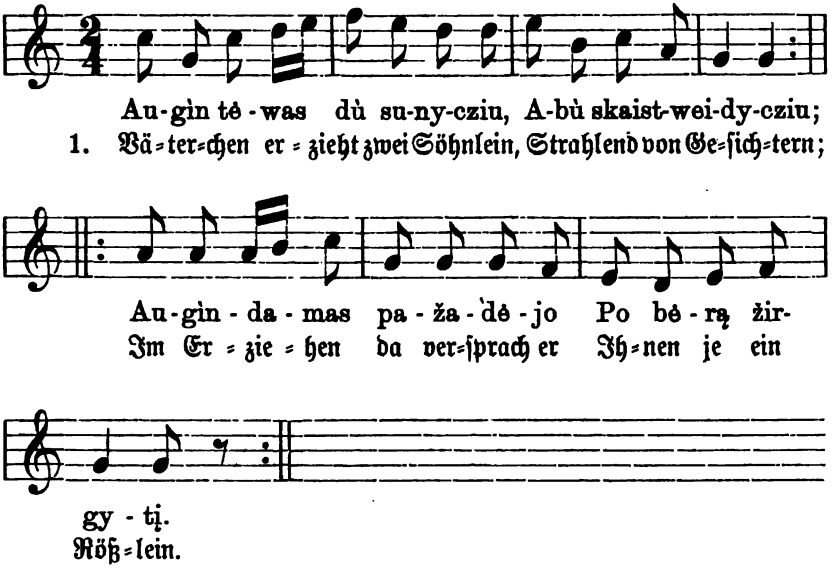



2. Stürzt ein die Brücke,
Hinein die Rosse:
Des Dorfes Mädchen lachen.

# Nr. 374.

Fr. Kurſchat, „Grammatik der Lit. Sprache", S. 456, Nr. 12.
Vergl. Dainu Balſai I, Nr. 159 und II, 165.

(Andantino.) Tilſiter Niederung, 1820. Kt.



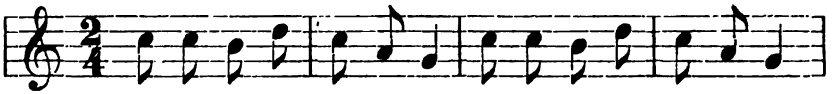

2. Füttre, Väterchen, die Roſſe,
Werden reiten müſſen;
Fütternd, rüſtend, lege unter
Goldne Hufbeſchläge.

# Nr. 375.

O. Kolberg, Pieśni ludu litewsk. Nr. 2.

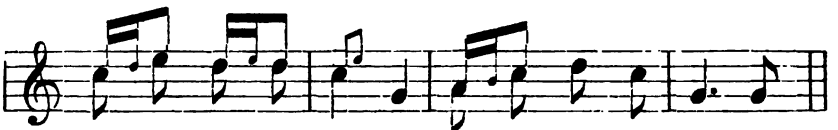
Lieder mit einem ähnlichen Anfange sind häufig, wie auch die vorliegende Sammlung zeigt.

(Andantino.) Bei Kalwarya (Ruſſ.-Lit.), 1860. O. K.



Aú-giu tiá-was su-niá-lį, Szié-ri bė-rą, žir-giá-lį.

1. Va-ter zieht ein Söhn-lein auf, Füt-tert auch ein Röß-lein braun.



Ar tau žir-gas mié-las, jau-nas jáu-ni, mié-li?
Iſt dir's Röß-lein lieb, mein Sohn, Jun-ges lieb dem Jun-gen?

2. Väterchen, lieb Herzchen mein,
Muß hinaus zum Kriege ſchon;
Sitzend auf dem Rößlein,
Schwing' ich bald das Hütlein.

3. „Bleib geſund o Mütterlein
Und du, alter Vater!"
Hinters Thor hinreitend,
Schau ich noch zurücke.

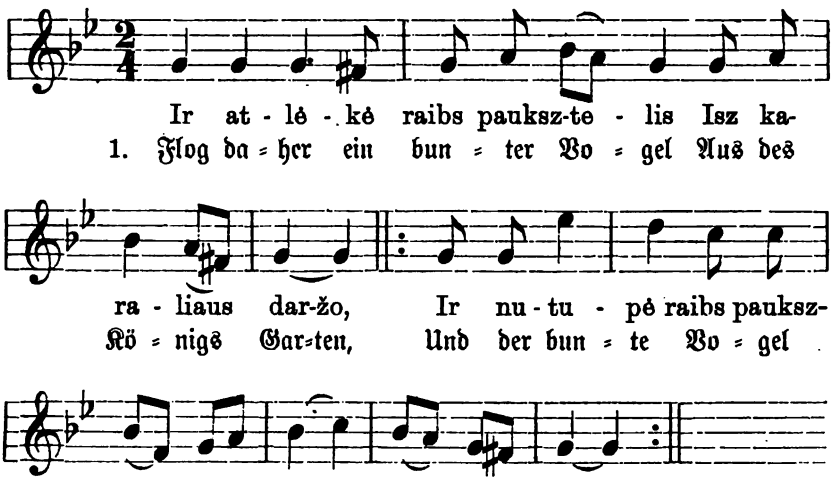
4. Niemand, ach, geleitet mich,
Als mein liebes Mädchen,
Mußt' allein zum Kriege,
Stellt' mich in die Reihe,
Konnte noch nicht ſchießen,
Das Gewehr beherrſchen.

5. Diente da ein Jährchen,
Diente noch ein zweites,
Da, da lernte wohl ich ſchießen,
Das Gewehr beherrſchen.

# Nr. 376.

Den Text, von welchem Prof. Bezzenberger nur die 1. Strophe notieren konnte, ergänzen wir nach Neſſelmann „Lit. Volkslieder“, Nr. 23.
Vergl. Dainu Balſai I, Nr. 160.

Bewegt. Löbarten bei Memel, 1887. Bz.




2. Und der bunte Vogel brachte,
Ja der bunte Vogel,
Brachte eine weiße Hand mit
Und ein goldnes Ringlein.

3. „O du Vogel, bunter Vogel,
O du bunter Vogel,
Woher haſt die weiße Hand du
Und das goldne Ringlein?“

4. „„War im Krieg' und Schlachtgewühle,
Weit im blut'gen Kriege,
Da bekam die weiße Hand ich
Und das goldne Ringlein.

5. Da, da klagte manche Mutter,
Klagte um ihr Söhnlein,
Jammerte ſo manche Schweſter
Um den lieben Bruder.

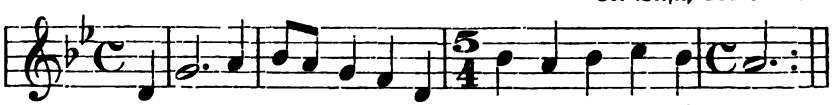
6. Ob man finden mocht', man kannt' nicht,
Lagen all' im Blute,
Ganz zerhauen, ganz zerſchoſſen,
Konnt' man ſie nicht kennen.""

7. „O mein Gott, mein liebes Gottchen,
Das iſt ja mein Ringlein!
Ach, mein Liebſter kehrt nicht wieder,
Immer werd' ich weinen."

---

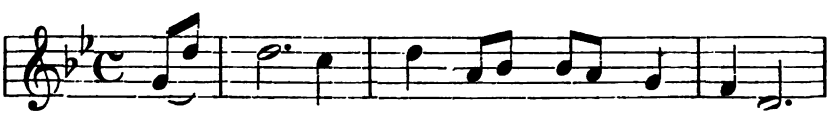
## Nr. 377.

Moderato. Bei Tilſit, 1888. **B.**

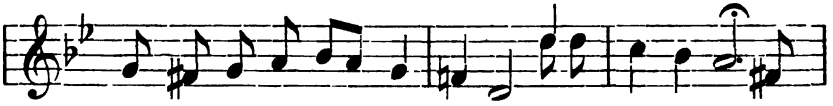


Kol jauns, ne wé-dęs bu-wau, Ka-ra-lui szlu-žy-jau.

1. Noch jung und le=dig war ich, Dient' mei=nem Kö=nig treu.

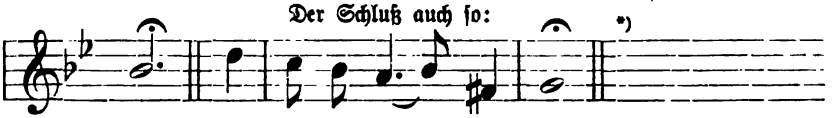


Flin-té-lė szwie-sę szweis-dams ta-riau:
Die blan=ke Flin=te put=zend ſprach ich:



Fa-le-ra-le ri-lož ra-lož Mer-gy-tę nuž-mir-
Fal=le=ral=la ri=loſch ra=loſch, Mein Lieb ver=geß ich

Der Schluß auch ſo: *)



sziu.
nicht.

*) Der Takt dieſer für litauiſche Muſik ſehr charakteriſtiſchen Melodie wurde von dem Vorſänger ſehr frei behandelt, der 3. Vers der Strophe auch gelegentlich um 2 Silben kürzer geſungen, wobei dann der 3. Takt des 2. Teils ganz ausfiel.

2. „O Vater, ſchrieb ich, Vater,
Erlaubeſt du mir das?
Darf ich das Mädchen jetzt ſchon nehmen,
Falleralla riloſch raloſch,
Oder wart' ich noch ein Jahr?"

3. „„Ei, Söhnchen, liebes Söhnchen,
Noch gar zu jung biſt du,
Nimm nicht, nimm jetzt noch nicht das Mädchen,
Falleralla riloſch raloſch,
Wart ruhig noch ein Jahr!""

4. In meines Vaters Garten
Zwei junge Bäumchen ſtehn,
Auf einem wachſen nur Korinten,
Falleralla riloſch raloſch,
Nelken auf dem andern blühn.

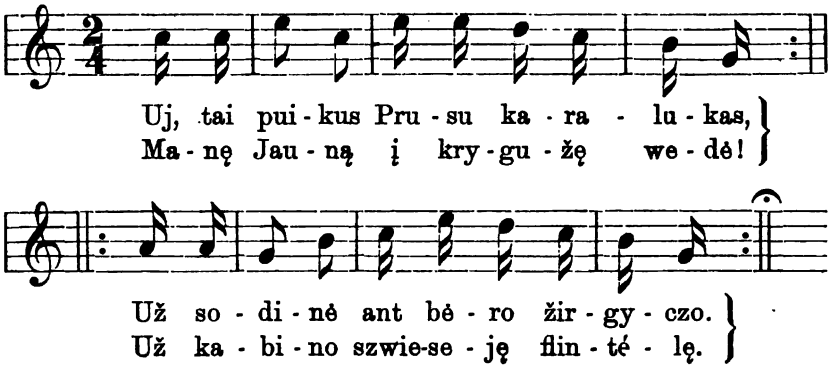
5. Korinten, ſüße Beeren,
Des Burſchen Worte ſind's.
Und Nelken, durch den Garten duftend,
Falleralla riloſch raloſch
Sind meines Liebchens Red'.

---

## Nr. 378.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

(Allegretto.) Pillupönen, 1830. P. v. B.



1. O, der Herrliche, der Preußen König,
Hat mich Jüngling in den Krieg geführt,
Hat aufs braune Rößlein mich gesetzet,
Mit der blanken Flinte mich geziert.

2. Ob ich gleich das braune Roß gelenket
Und geführt mein glänzendes Gewehr,
Bin ich heimgekommen ohne Rößlein,
Ohne blanke Flinte kam ich her.

3. Auf ihr Kutscher, meine lieben Jungen,
Ordnet mir mein grünes Wägelein,
Eilig, eilig, spannet an sechs Rosse,
Daß ich fahre zu dem Mädchen mein!

4. Auf ihr Kutscher, meine lieben Jungen,
Beim Johannisbeerstrauch haltet an,
Haltet dorten beim Johannisstrauche,
Daß ich mit der Liebsten reden kann.

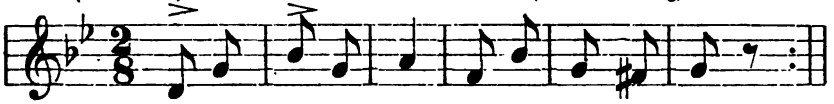
5. „Liebes Mädchen, meine Nelkenblüte,
Aßest du von dem Johannisstrauch?“
„„Nein, Geliebter, wackrer Kriegesreiter,
Nein, ich aß nicht vom Johannisstrauche.

6. Trocknete den Tau von meinen Schuhen,
Aber von den Beeren aß ich nicht;
Nur die Thränen, die um dich ich weinte,
Wischt' ich mir von meinem Angesicht.““

# Nr. 379.

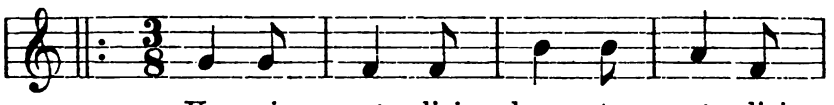
Fr. Kurschat, „Grammatik der Lit. Sprache", S. 457, Nr. 15.

(Andante.) Tilsiter Niederung, 1820. Kt.

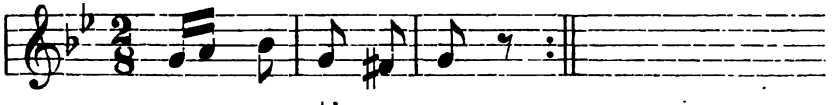


O kàs ap-gie-dós, Ber-ny-ti ma-no?

1. Wer singt einst zu Grab, Lie-ber Jüng-ling mein?



Ku-ni-gė-liai, kan-te-rė-liai,
Lie-be Pred'-ger und Kan-to-ren,



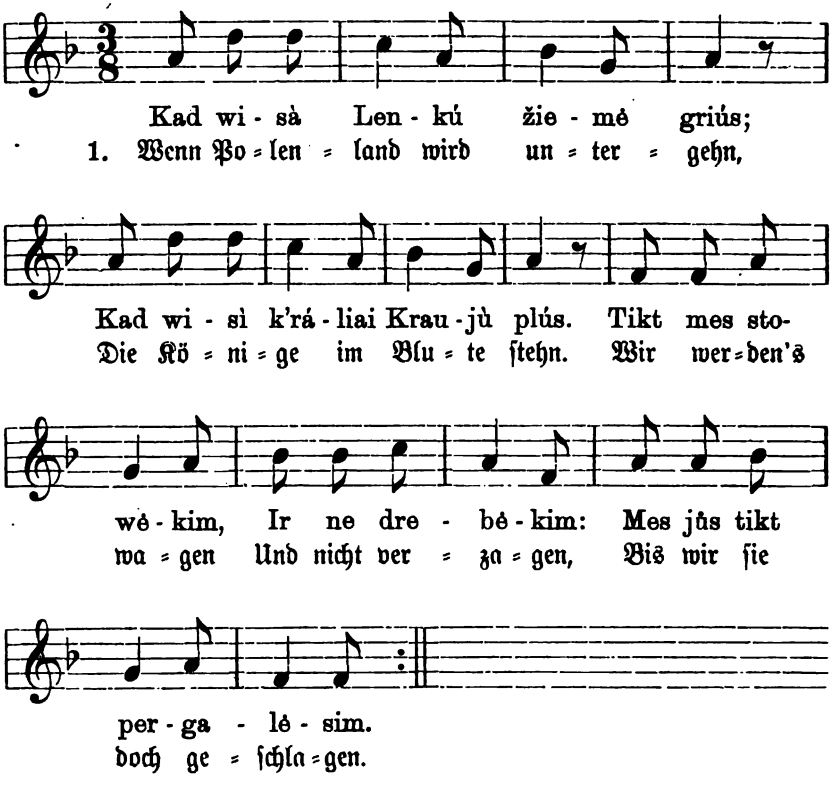
mer-gy-tė ma-no.
Lie-bes Mäd-chen mein!

2. Soll man Glocken ziehn,
Lieber Jüngling mein?
Hundert Glocken wohl auf einmal,
Liebes Mädchen mein!

# Nr. 380.

Fr. Kurſchat, „Grammatik der Lit. Sprache“, S. 457, Nr. 16.

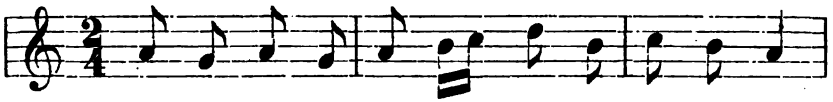
Tilſiter Niederung, 1820. **Kt.**



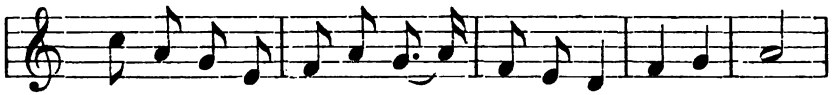
# Nr. 381.

Fr. Kurſchat, „Grammatik der Lit. Sprache", S. 458, Nr. 17.
Vergl. zu dieſer Melodie Dainu Balſai I, Vorwort S. XIX, die Bemerkungen eines franzöſiſchen Kunſtkritikers.

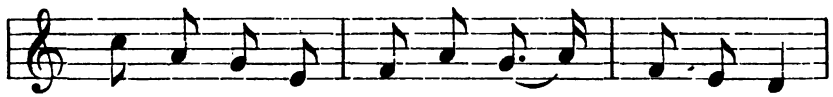
(Andantino.)



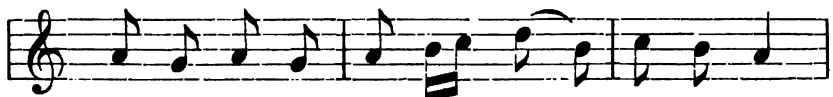
O asz jáu-nas į kry-gù-zę isz-jo-jau,
1. Ach, ich Jun=ger in den Krieg mußt' ich hin=aus;



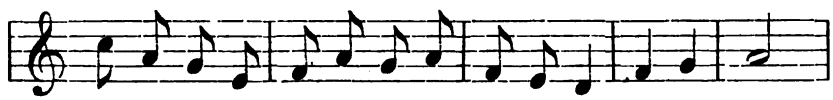
Sa-wo mie-lą war-gù-sė pa-li-kau; Ui, ui, ui,
Mei=ne Lieb=ſte ließ im Kum=mer ich zu Haus; Ach, ach, ach!



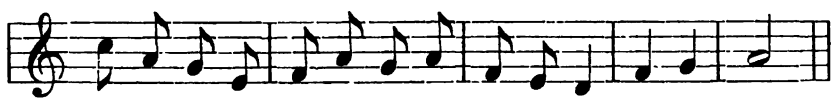
Sa-wo mie-lą war-gù-sė pa-li-kau,
Mei=ne Lieb=ſte ließ in Kum=mer ich zu Haus;



Sa-wo mie-lą war-gù-sė pa-li-kau;
Mei=ne Lieb=ſte ließ in Kum=mer ich zu Haus.



Su Ka-zo-kais wa-ja-wó-tis pra-dė-jau, Ui, ui, ui!
Mit Ko=ſa=ken ſchlug ich fer=ne mich her=um, Ach, ach, ach!



Su Ka-zo-kais wa-ja-wó-tis pra-dė-jau, Ui, ui, ui!
Mit Ko=ſa=ken ſchlug ich fer=ne mich her=um, Ach, ach, ach!

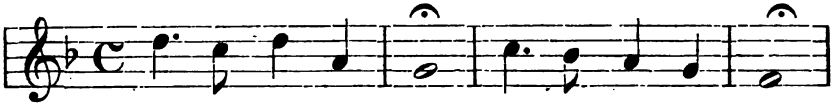
# Nr. 382.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

Neſſelmanns „Lit. Volkslieder“ bringen unter Nr. 359 einen ſehr ähnlichen Text, deſſen Hauptteil, wie hier, von dem Ritt über die Brücke, von dem unglücklichen Fall und der Bewachung durch drei Kuckucke handelt.

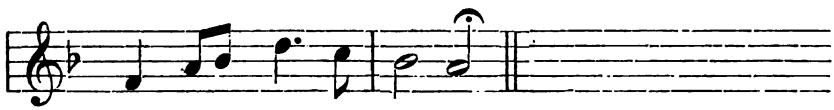
Vergl. Dainu Balſai I, Nr. 116, II. Nr. 313.

(Moderato.) Kalninken, 1834. P. v. B.



Kelk, kelk, drau - gé - li, Szu - kůk gal - wé - lę.

1. Steh doch auf, Kam' = rad! Kämm die Haa = re dein,



Sweisk szwie-sùs pen - ti-néles!

Putz die blan = ken Spo=ren!

2. Sind gekräuſelt ſchon
Meine Haare längſt,
Abgeputzt die Sporen.

3. Und mein Rößlein auch
Iſt geſattelt ſchon,
Hin ans Thor geführet.

4. Stieg zu Roſſe nun,
Stand im Bügel ſchon:
„Bleib mit Gott, o Mädchen!“

5. Auf der Brücke grad
Fiel vom Roſſe ich,
In den ſchwarzen Moder.

6. O welch Bettlein weich,
Welch ein weiches Bett
War der ſchwarze Moder!

7. Ich erhob mich noch,
Schaute rings um mich:
„Wo iſt denn mein Bruder?“

8. Schläft dort oben ſchon
Auf dem Berge hoch
Unter grünem Raſen.

9. Flogen wohl daher
Kuckucksvögel drei,
Aus des Königs Garten.

10. Auf dem Berg herab
Schwebten alle drei
Dort auf Bruders Grablein.

11. Einer hin zu Fuß,
Einer hin zu Haupt,
Einer hin zu Herzen.

12. Saß die Braut zu Fuß,
Schwesterlein am Haupt,
Mütterlein am Herzen.

13. Bräutchen weint' um ihn
Drei der Wochen lang,
Jahre sechs die Schwester.

14. Doch das Mütterlein,
Das lieb' Altchen weint
Durch ihr ganzes Leben.

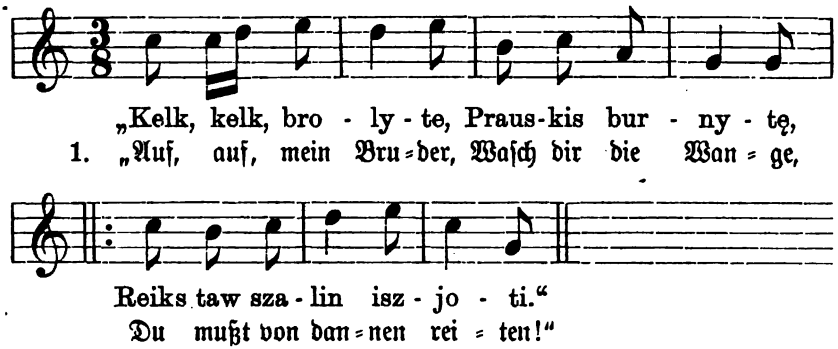
---

## Nr. 383.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

Diese Daina wird auch wie die vorige als Hochzeitslied bei Heimführung der Braut gesungen.

(Allegretto.) 1834. P. v. B.




2. „Mach kraus die Locken
Und blank die Sporen,
Zäum auf das braune Rößlein.“

3. „„Es sind gekräuselt
Schon meine Locken
Und abgeputzt die Sporen.

4. Schon aufgezäumet
Ist auch mein Brauner
Durchs Thor hinausgeführet.““

5. O reitet langsam,
Ihr wackern Brüder,
Dort auf dem kupfern Brücklein.

6. Denn bricht das Brücklein
Und fällt das Rößlein,
So lachen Dorfes Mägdlein.

7. Wenn wir geritten
In jenes Dörflein
Wohin wir sind bestellet:

8. Wir finden Trunk'ne,
Wir finden Frohe,
Wir finden dort auch Tänzer.

9. Wir werden finden
Auf steinerm Tische
Wachslichter aufgestellet.

10. Die Lichter brennen,
Musiker schwenken,
Die messingnen Drommeten.

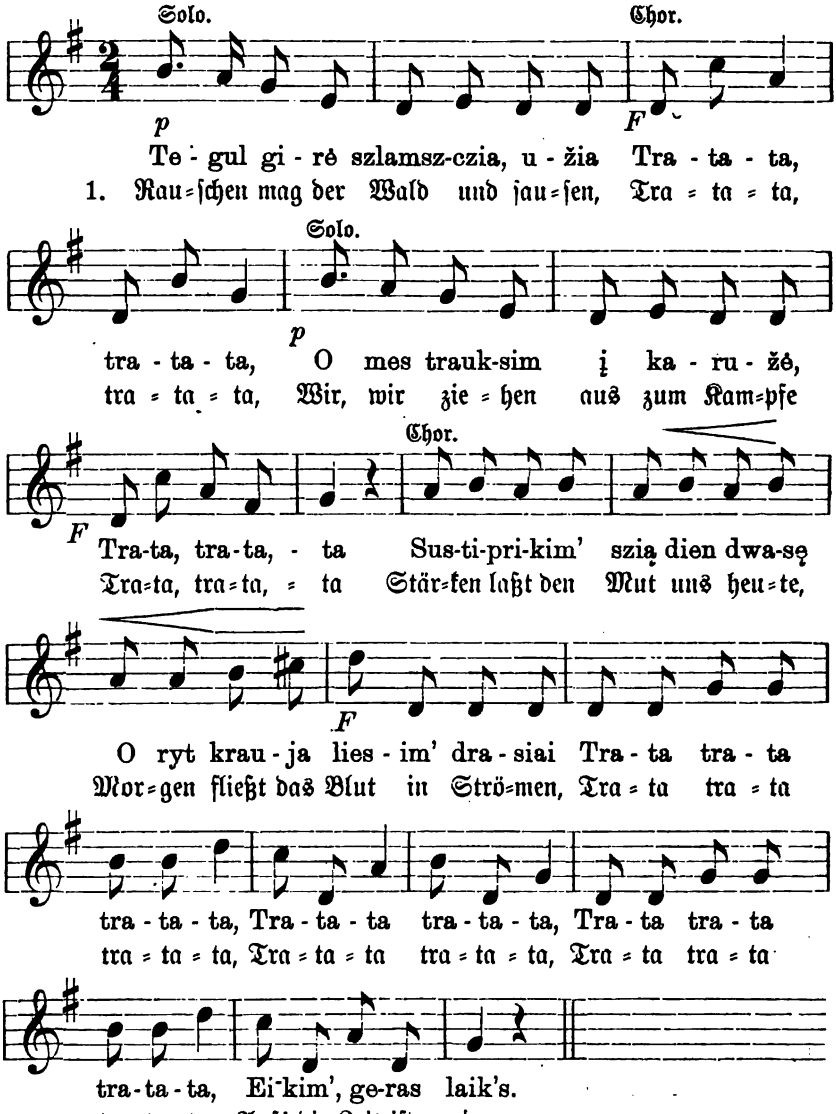
11. Sie ziehn und blasen,
Die Schwäger tanzen,
Ein Mägdlein nur weint bitter.

# Nr. 384.

Aus der Zeitschrift „Auszra“, Jahrgang 1884, S. 306.

Trotz seiner Überschrift „Kriegslied aus dem litauischen Altertum“ dürften, mit Ausnahme der letzten Strophen, Text wie Melodie des Liedes doch neu sein, anklingend übrigens an ein nicht unbekanntes Trinklied.

Marschmäßig. Maryampol, 1884. **A.**



2. Du mein Rößlein, du mein Brauner, Tratata ꝛc.
Du mein wahrer Kriegsgefährte, Tratata ꝛc.
Wenn dein Herr den Feind zerſchmettert,
Zitt're nicht im Schlachtgewühle, Tratata ꝛc.
Stehe treu und feſt!

3. Feſt in Mauern ſteht der Pole, Tratata ꝛc.
Doch ohnmächtig iſt ſein Grollen, Tratata ꝛc.
Kaum gelangt zu dieſen Mauern,
Überwanden wir die Feinde, Tratata ꝛc.
Brachen ihren Bau.

4. Kennen auch das Land der Deutſchen, Tratata ꝛc.
Mädchen blühen dort wie Lilien, Tratata ꝛc.
Als die Deutſchen wir beſieget,
Ihrer Mädchen uns erfreuet, Tratata ꝛc.
Zogen wir nicht heim.

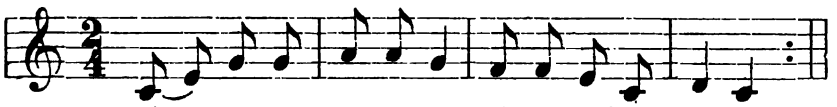
5. Schlugen uns zur andern Seite, Tratata ꝛc.
Danzigs Thore mußten zittern, Tratata ꝛc.
Als im Sturm wir auf ſie ſprangen,
Schützte nicht der Kreuzherrn Führer, Tratata ꝛc.
Nicht ſein ſtolzes Schloß.

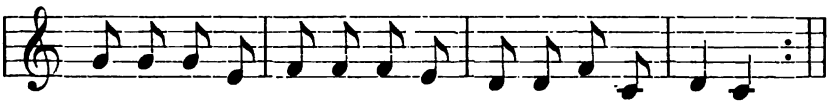
---

## Nr. 385.

A. Bezzenberger, „Litauiſche Forſchungen", Nr. 18.
Vergl. Dainu Balſai I, Nr. 65.

Moderato. Enskehmen bei Stallupönen, 1880. **Bz.**



2. Sandt' ihn nicht als Freier aus,
Sandt' ihn aus zum Kriege.
Anders, anders, liebes Söhnlein,
War's beim lieben Vater.

3. Stets auf braunem Rösselein
Fein dahinzureiten,
Jeden Sonntag fein zur Kirche,
Jeden lieben Sonntag.

4. Hin zur Kirche reiten,
Bei der Schenke halten,
Und mit seiner Allerliebsten
Lustig Leben führen.

5. Apfelrund der Braune noch
Und der Bursch in Tressen,
Doch das Väterlein in Thränen
Und die liebe Mutter.

6. Leiten ihn zum Thor hinaus,
Leiten ihn noch weiter,
Niemand, niemand doch so ferne,
Als sein liebes Mädchen.

7. „Kehre um, o Liebste mein,
Und ich fort zum Kriege.
Dort im Walde ruft der Kuckuck,
Girren wilde Täubchen.

8. Ach warum doch wuchs ich auf?
Wär' ich jung ertränket,
Dürfte nicht von meinem Mädchen
Hier in Thränen scheiden."

# IX.

# Anhang.

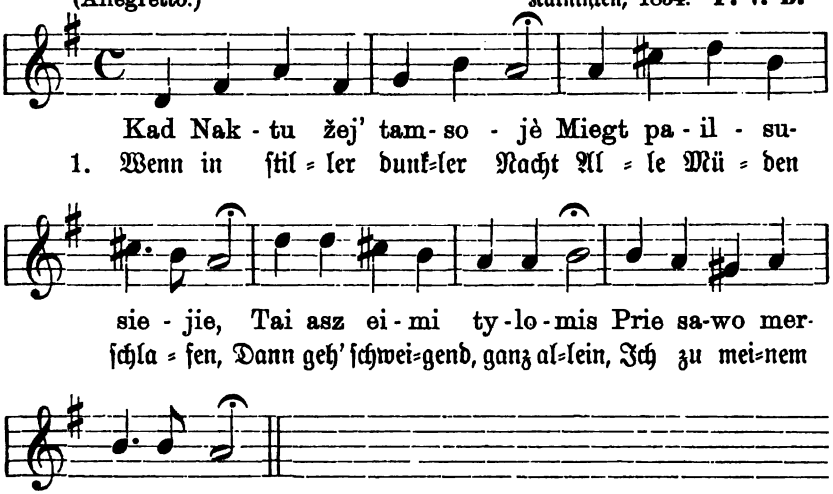
## (Fremde Anklänge.)

# Nr. 386.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

Ein sehr ähnlicher Text findet sich in den „Neue Preuß. Provinzialbl." Bd. VI, S. 22 (Jahrg. 1848) und später in Nesselmann, „Lit. Volkslieder", Nr. 140.

(Allegretto.) Kalninken, 1834. P. v. B.




2. Küſſe ſie wohl tauſendmal,
Wünſch' ihr, wohl zu ſchlafen.
„Dir, mein Mädchen, gute Nacht!
Schlaf in ſüßem Frieden!

3. Ach, mein Herz in Liebe brennt
Und vor großem Schlafe;
Mädchen, hör's, ich ſchwöre dir,
Du nur wirſt die Meine.

4. Selbſt die Stern' am Himmelszelt,
Kleine ſo wie große,
Leuchten mir in dunkler Nacht,
Wenn ich zu dir eile.

5. Ach, noch immer ſchläfſt du ſanft!
Wollt'ſt du mich umfaſſen,
O wie ſelig ſchlief' ich auch,
Deiner mich erfreuend.

6. So umfangen, träum ich mich
Reicher als ein König;
Seine Schätze, seine Macht,
Sind vor dir mir wenig.

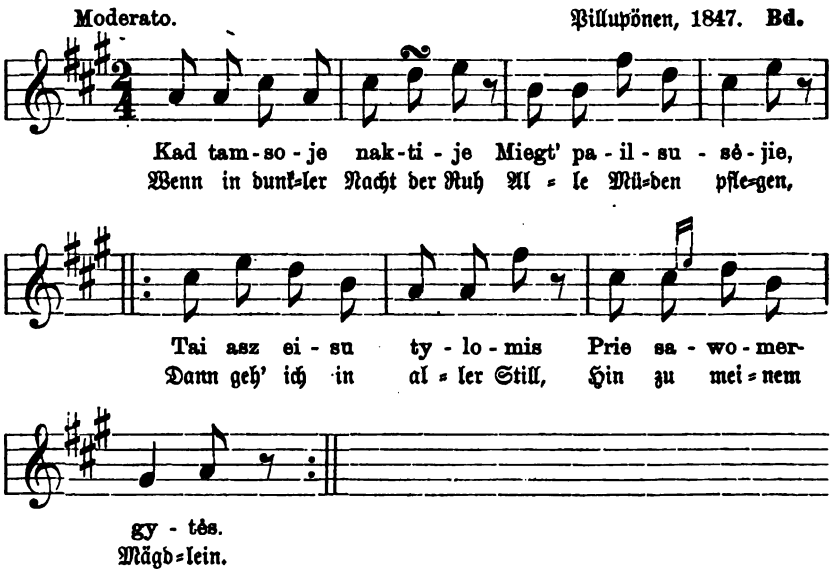
7. O Geliebte, laß mich ein,
Laß mich dich umfangen,
Laß mich innig selig sein
So an deiner Seite!"

8. „„O verzeih, Geliebter mein,
Daß ich dir nicht öffne!
Denn das liebe Mütterlein
Schläft an meiner Seite.""

---

## Nr. 386a.

Zu einem fast völlig übereinstimmenden Text bringen die„ Neuen Preuß. Provinzialblätter" folgende Melodie, die später auch Nesselmann aufgenommen hat.

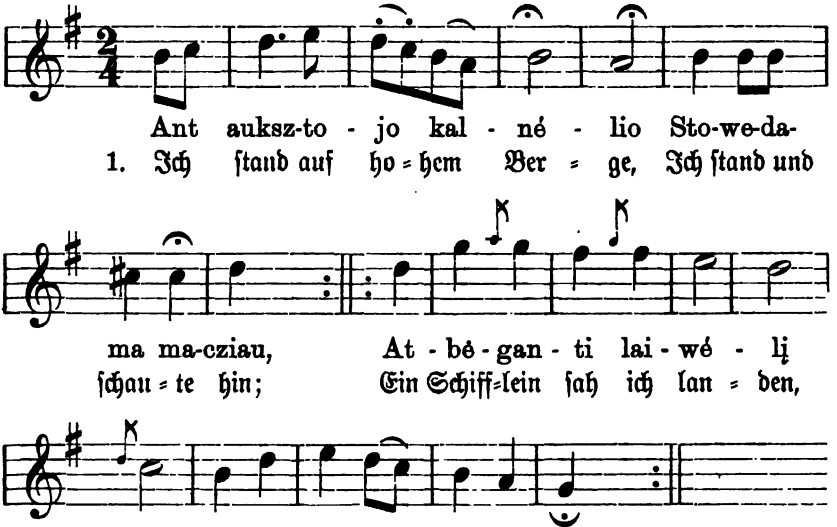



---

# Nr. 387.

Aus P. v. Bohlens Nachlaß.

(Moderato.) Karkeln am Kur. Haff, 1830. P. v. B.




2. Der jüngſte von den dreien,
Der in dem Schiffe ſtand,
Sprach: „Komm heraus, mein Mägdlein, ja Mägdlein,
Und ſchenke Rhein'ſchen Wein!“

3. Es kam heraus das Mägdlein
In einem weißen Kleid;
Ihr Haar war abgeſchnitten, geſchnitten:
„Mein Nönnchen ſei gegrüßt!“

4. Er zog herab vom Finger
Sein goldnes Ringelein:
„Nimm dieſes an, mein Mägdlein, ja Mägdlein,
Es iſt der Liebe Pfand.“

5. „„Wie kann ich es denn nehmen!
Kann nie die Deine ſein;
Ich bin ein armes Mädchen, ja Mädchen,
Bin von geringem Stand.““

6. „Bist du ein armes Mädchen
Und von geringem Stand,
Gedenk doch an die Liebe, ja Liebe,
Die beide uns verband."

7. „„An Lieb' kann ich nicht denken
Und auch an keinen Mann;
Ich werde gehn ins Kloster, ja Kloster,
Da giebt's nur heil'ge Ding.""

8. „Was willst du in dem Kloster?"
„„Da giebt's nur heil'ge Ding';
Da will ich immer beten, ja beten,
Im Kummer fröhlich sein."" —

9. Der Herr sprach zu dem Diener:
„Auf sattl' das braune Roß!
Will reiten hin zum Mägdlein, ja Mägdlein,
Wohl in ein fremdes Land."

10. Es ritt der Herr zur Pforte
Und klopfte dorten an:
Es kam heraus ein Mägdlein, ja Mägdlein,
Die jüngst gekommen an.

11. Es kam heraus das Mägdlein
In einem weißen Kleid;
Ihr Haar war abgeschnitten, geschnitten:
„Mein Nönnchen sei gegrüßt!"

12. „„Du wirst nicht länger leben,
Als nur der Stund'n zwei, drei,
Dann wirst du schon erbleichen, ja bleichen,
Allhier im grünen Gras.""

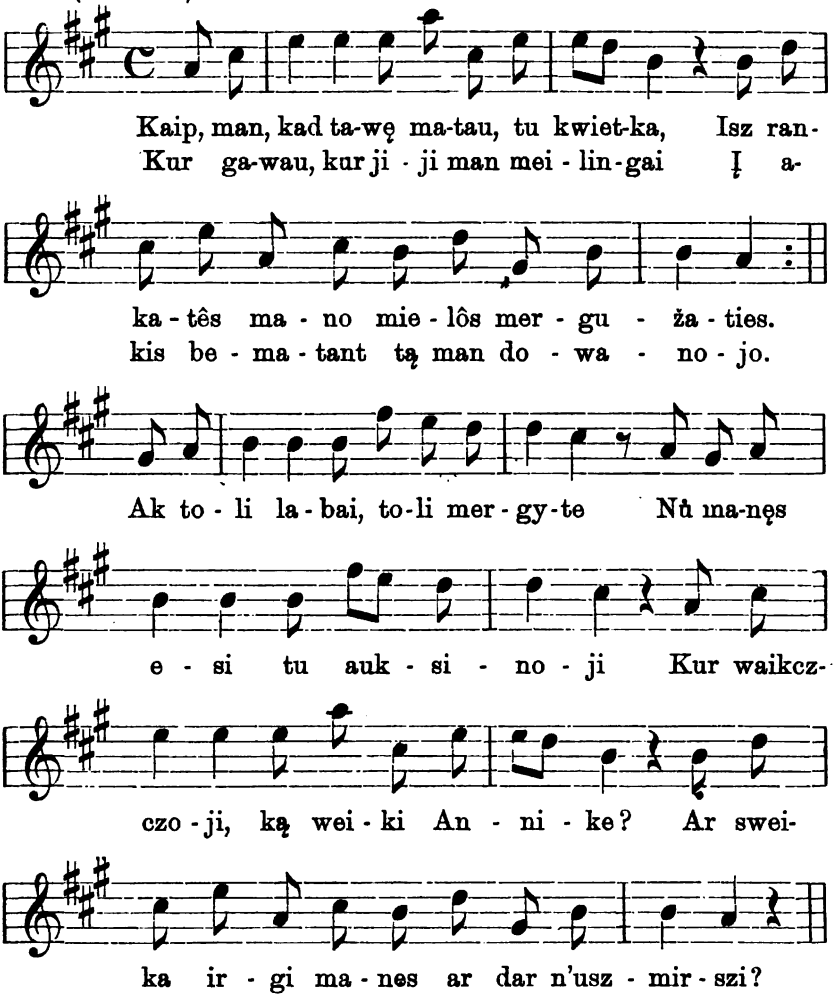
13. Sie grub ihm eine Grube
Und legt' ihn da hinein,
Mit ihren weißen Händen, ja Händen,
Da legt' sie ihn hinein.

14. Besang dann ihren Liebsten
Mit ihrer Stimm' so rein:
„Schlaf wohl, du junger Liebster, ja Liebster,
Wohl unter dem dunkeln Rain!"

# Nr. 388.

Aus einem Sammelhefte des Präcentor H. Bubrius in Pillupönen von 1829 mitten unter wirklichen litauiſchen Volksliedern ſtehend und mit nur litauiſchem Text.

(Moderato.)




1. O wie wird's mir, wenn ich dich anſchaue,
Liebes Blümchen aus den Händen meines Mädchens,
Wenn ich hier dich ſehe, wo ich dich erhalten,
Wo ſie ſelbſt mit Liebesblicken dich mir ſchenkte!

Ach, wie ferne, ferne jetzt, mein Mädchen,
Weilst du mir, Liebchen, du meine Goldne!
Sag, wo wandelst, sag, wie geht's dir, Annchen!
Bist du wohl und mein? willst meiner nicht vergessen?

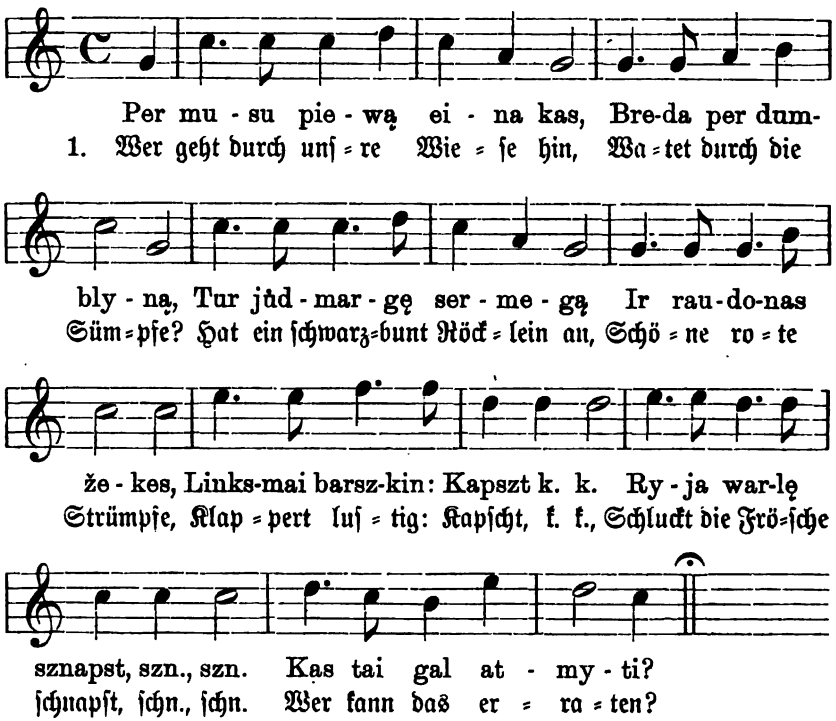
2. Meinen Gott vergess' ich nie auf Erden,
Und nie deiner, du mein Einzig hier und Alles,
Eins vor allem bist du, wirst du bleiben;
Weine nicht, die meines Herzens Schatz wird bleiben,
Kehr' ich heim und schaue dich, o Liebchen,
Wie du in Treuen mein bist geblieben,
Dann will mit dem Rautenkranz ich schmücken,
Mit dem grünen, meines teuren Mädchens Köpfchen.

---

## Nr. 389.

Aus der lit. Zeitschrift „Varpas", Jahrg. 1889, Nr. 3, S. 47.

Heiter.



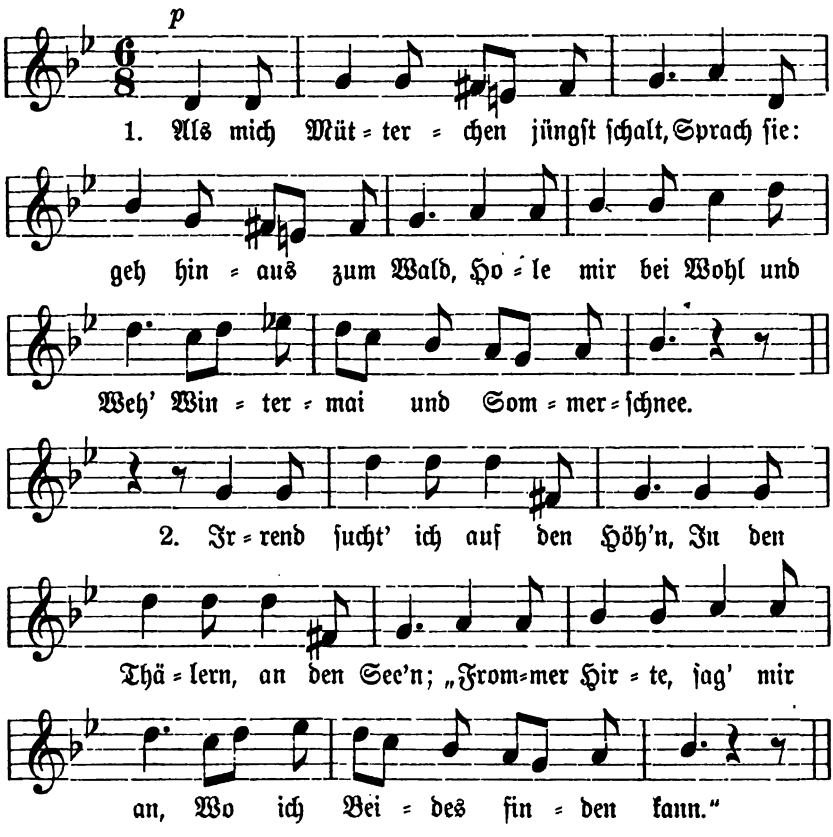
2. Du denkſt, das wird der Storch wohl ſein
Watet durch die Sümpfe,
Hat ein ſchwarzbunt Röcklein an,
Schöne rote Strümpfe.
Klappert luſtig: Kapſcht, k. k.
Schluckt die Fröſche ſchnapſt, ſchn. ſchn., —
Nein! das iſt die Störchin!

## Nr. 390.

Den Inhalt des nachſtehenden Liedes giebt Rehſa zuerſt in ſeiner „Betrachtung über die lit. Volkslieder", welche den „Dainos" beigegeben iſt, und zwar auf S. 325, in Geſtalt eines litauiſchen Rätſelliedes: „Ai sunte sunte manę anytėle etc.", welchem Inhalt er an einem andern Orte dieſe Geſtalt gegeben hat.

Die Quelle der Melodie iſt unbekannt.

(Allegretto.)



3. „Willst du hold und treu mir sein,
Deinen Ring zum Pfande weih'n,
Lehr' ich dieses Rätsel dich,
Blondes Mägd'lein! höre mich!"

4. „„Hold und treu will ich dir sein,
Meinen Ring zum Pfande weih'n;
Sag', wo find' ich auf der Höh'
Wintermai und Sommerschnee?""

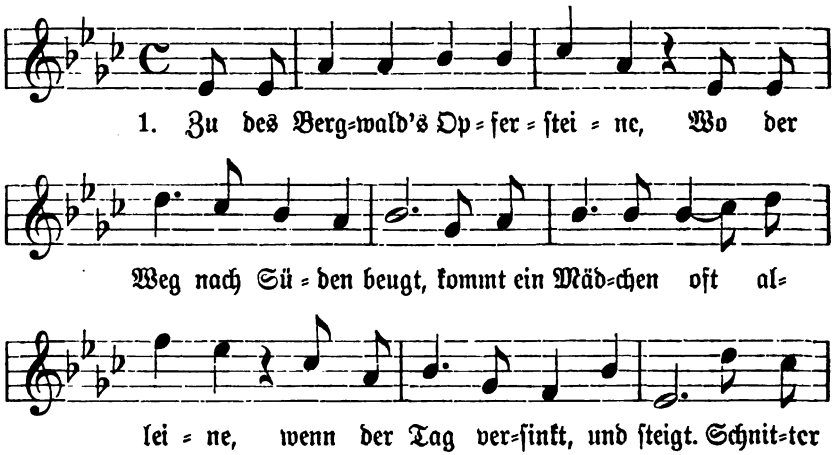
5. „Geh zum grünen Tannenhain,
Brich dir ab ein Zweigelein,
Sprich zur Mutter sonder Scheu:
„Tannengrün ist Wintermai."

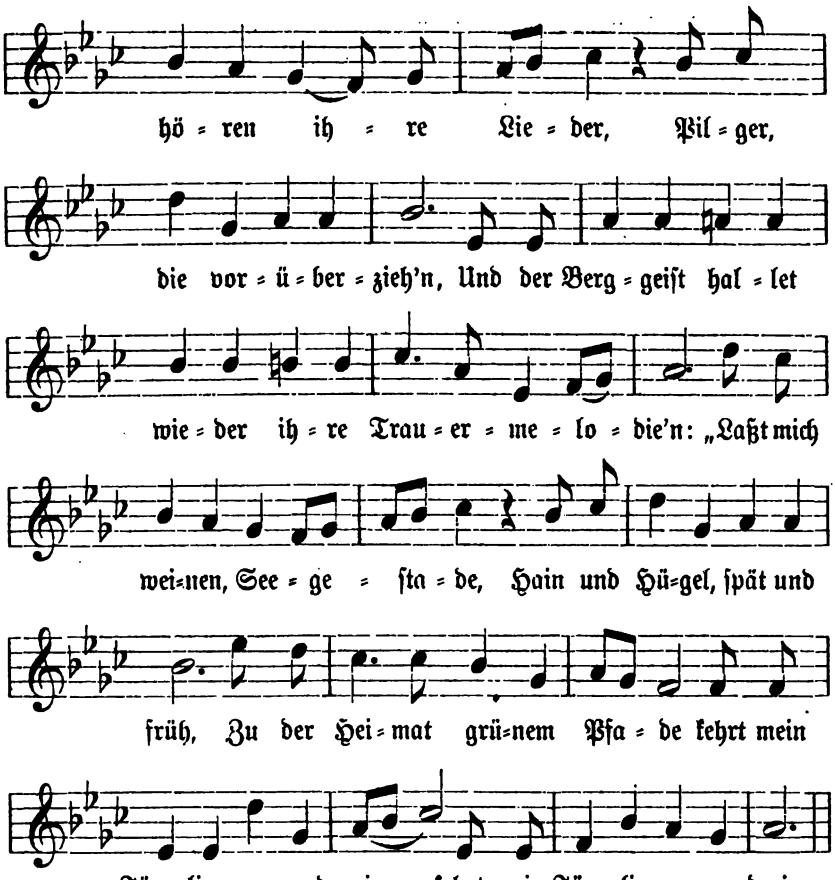
6. Geh zum bernsteinvollen Strand,
Schöpfe dir mit Rosenhand
Wellenschaum von blauer See,
„Wellenschaum ist Sommerschnee."

---

## Nr. 391.

Der Text befindet sich in Rhesa's „Prutena oder preußische Volkslieder und andere vaterländische Dichtungen" Königsberg 1809, S. 78. Ursprung der Melodie unbekannt, jedenfalls nicht reines Volkslied, wie auch das vorige nicht. Eingesandt sind diese beiden Stücke von einer Dame, die sie seinerzeit in Trempen bei Darkehmen kennen lernte.






2. Als ins Feld die Krieger zogen,
Eilt' er mit Jagello's Macht
Kühn zu Roß mit Schild und Bogen
In die Tannenberger Schlacht.
Lebe wohl auf dieſen Höhen!
Sprach er, giebt uns Laima Glück,
Wirſt du mich als Sieger ſehen;
Harre mein mit treuem Blick!
Laßt mich weinen Seegeſtade,
Hain und Hügel, ſpät und früh,
Zu der Heimat grünem Pfade
Kommt mein Jüngling nun und nie!

3. Siegsdrommeten hört man schallen,
Jubel füllt das Kriegesheer:
Zehnmaltausend sind gefallen
Und der Feinde zehnmal mehr.
Alles Volk mit Sang und Reigen
Geht hinaus bei Wonnelaut,
Deckt den Weg mit grünen Zweigen
Und den Jüngling grüßt die Braut.
Laßt mich weinen Seegestade,
Hain und Hügel, spät und früh,
Zu der Heimat grünem Pfade
Kommt mein Jüngling nun und nie!

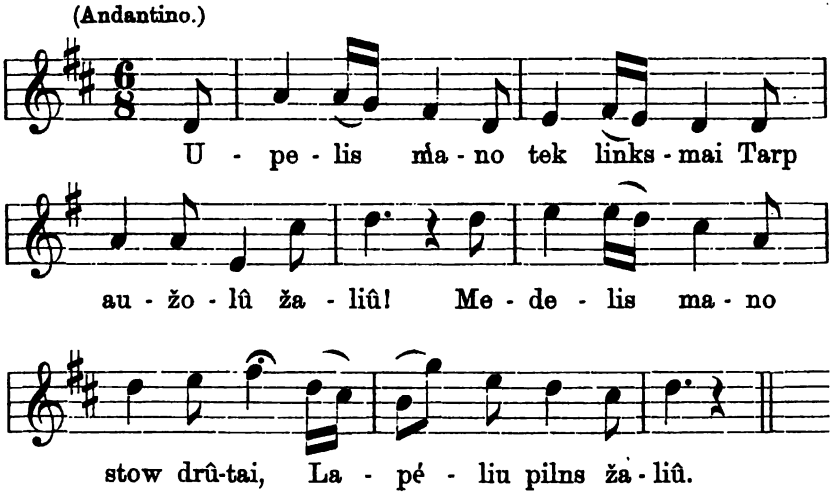
4. Habt ihr Sigal nicht gesehen
Fliegend durch der Feinde Schar?
„Seinen Helmbusch sah'n wir wehen,
Wo des Kampfes Hitze war.
Seinem tapfern Speer zur Beute
Sank der Feinde erster Held.
Doch er ruht vom müden Streite
Schlummernd aus im Siegesfeld."
Laßt mich weinen Seegestade,
Hain und Hügel, spät und früh,
Zu der Heimat grünem Pfade
Kommt mein Jüngling nun und nie!

5. Silbre, silbre Mond die Hügel,
Geister tanzt am Opferstein!
Seht, mit schnellem Roß und Zügel
Sprengt ein Reiter her zum Hain.
Sigal kommt nach langem Harme,
Hält der Braut, was er verspricht;
Ina sinkt in seine Arme
Und ihr Herz im Tode bricht.
Weinet, weinet, Seegestade,
Hain und Hügel, spät und früh,
Zu der Heimat grünem Pfade
Kehret Braut und Jüngling nie!

# Nr. 392.

Die uns vorliegende Aufzeichnung ist unterschrieben von Dr. Sauerwein, dem bekannten Sprachforscher und Litauerfreunde, dessen Namen wir mit Vergnügen hier eine Stelle gönnen, ohne jedoch zu verschweigen, daß der Charakter dieses Liedes sich von dem einer wirklichen Daina recht weit entfernt.

(Andantino.)




1. Mein Bächlein floß am Eichwald hin
So lieblich leis und sacht,
Mein Bäumlein wuchs nach meinem Sinn
Voll grüner Blätterpracht.

2. Die Nachtigall im Wipfel saß
Und sang ihr Lied so traut,
Daß ich die weite Welt vergaß,
Da ich mein Lieb geschaut.

3. Und wie ich dann nach kurzem Glück
Fort in die Welt gemußt,
Da ließ ich dort mein Lieb zurück,
Die meines Herzens Lust.

4. Doch wie ich treu zum Heimatsort,
Zum Liebchen heimgekehrt,
Da fand ich einen andern dort,
Dem sie ihr Herz beschert.

5. Wie ich's erfahr und wie ich's seh —
Wie fuhr mir's durch die Brust —
Wie that's im Herzen mir so weh,
Daß ich sie lassen mußt!

6. Es war ein linder Sonnenblick,
Wie ich mein Lieb dort fand,
Es war ein kurzer Traum von Glück,
Wie mich ihr Arm umwand.

7. Sie hat mir Treu gelobt im Wald
Und in den Bach geschaut,
Doch sie vergaß die Treue bald
Und horcht auf fremden Laut.

8. Mein Bächlein fließt am Eichwald hin,
So traurig, still und sacht,
Mein Bäumlein trauert wie mein Sinn,
Ob auch voll Blätterpracht.

9. Die Nachtigall vom Baum nicht schied,
Doch ist sie traurig jetzt;
Verstummt ist längst ihr süßes Lied,
Das einst uns dort ergötzt.

# Anmerkungen.

**Nr. 171.** „Gegenlied" S. Dainu Balſai I., S. 237, Anm. zu Nr. 3.

**Nr. 181,** Str. 4: „Viel zu teuer ſind die Rauten." Vergl. hierzu Dainu Balſai I., S. 237, Anmerkung zu Nr. 13.

**Nr. 183.** P. v. Bohlen merkt zu dieſer Daina an, daß ſie urſprünglich „als Wechſelgeſang" an Rheſa eingeliefert war, der ſie ihm überließ. — Dieſes Ausfragen der hütenden Mutter und das erſte Geſtändnis der Liebe zu einem Jünglinge von ſeiten der Tochter iſt ein poetiſches Motiv, das in litauiſchen Volksliedern viel benutzt wird. Der innigen Liebe zur Mutter tritt eben eine andere Liebe an die Seite.

**Nr. 189.** „Grünte ein prächt'ger Ölbaum." Vergl. hierzu Dainu Balſai I., S. 240, Anmerkung zu Nr. 91. Im übrigen darf man wohl mit Sicherheit annehmen, daß dieſes Lied in ſeinem erſten Teil aus recht alter Zeit ſtammt, aus einer Zeit, in welcher Anſchauungen und Anregungen auf die Dainaſänger wirkten, die heute ſchon lange verſchwunden ſind. Bei der Natur des jetzigen Vaterlandes der Litauer iſt nicht anzunehmen, daß hier je ſo werthvolle „Ölbäume" vor Väterchens Fenſter geſtanden und Früchte getragen hätten; man denkt unwillkürlich an ein mehr ſüdliches Vaterland. Ein ſo allgemein geſungenes und vielfach variiertes Volkslied aber aus der bloßen Neigung zur Nachbildung fremder Stoffe entſtanden denken, ohne daß dieſer Nachbildung irgend eine andere ſinnliche Anregung als vielleicht eine gehörte Melodie zu Grunde gelegen — ſcheint mindeſtens gewagt. Wenn von den Beeren des Ölbaums geſagt wird: „Sie dufteten wie Rheinwein", ſo iſt dieſe Vergleichung eine ſpätere poetiſche Zuthat, der wenigſtens die wirkliche Bekanntſchaft mit Rheinwein, den die wohlhabenden Litauer ſeit Jahrhunderten kauften und bei Feſten neben ihrem Hausbier (Alus) und Met (Midus) tranken, zu Grunde liegt. Vielleicht ſtammt dieſes Lied, wie andere Lieder mit ähnlichen Anklängen, aus dem 14. Jahrhundert, wo die Herrſchaft des Litauerkönigs Gidimin und ſeiner ihm folgenden Söhne Olgierd und Keiſtut nach Südweſten herab bis ans ſchwarze Meer reichte. Vielleicht aber ſind's auch Nachklänge aus noch früherer Zeit, die darin fortgeſungen werden.

**Nr. 215.** Jüngling und Wittwer. A. Bezzenberger merkt in ſeinen „Lit. Forſchungen", S. 28, zu Nr. 53 an, daß derſelbe Stoff, ſogar in ähnlicher Form, wie er durch Mitteilung eines Textes zeigt, auch von lettiſchen Volksliedern behandelt wird und ſagt ſchließlich: „Es wird nicht ſchwer fallen, derartige Übereinſtimmungen, die — trotz des nachweislichen Eindringens lettiſcher Lieder in das Litauiſche — eine weite hiſtoriſche Perſpektive eröffnen, in größerer Zahl nachzuweiſen, und es wäre ſehr dankenswert, wenn dies einmal geſchähe." — Herr Profeſſor Bezzenberger dürfte ſelbſt der geeignetſte Mann dazu ſein, die betreffende Arbeit auszuführen.

**Nr. 217.** P. v. Bohlen merkt zu diesem Liede an: „Spottlied auf eine fein erzogene Dirne; der Jüngling mag sie nicht, erzählt aber in poetischer Weise, wie sie zum Manne kommen wird durch Andringen. Die letzte Strophe spricht sie aus Prahlerei.“ Wir bemerken dazu nur, daß der Hauptgedanke („Sehr fein ist nicht gut“) noch in verschiedenen andern Dainas vorkommt. —

**Nr. 220.** Das Lied scheint in seinem Anfange auf einen alten Hochzeitsbrauch hinzuweisen, der seinerseits vielleicht nur als ein Nachklang des ursprünglich bei all diesen östlichen Völkern üblichen Frauenraubes anzusehen ist. Vergl. Dainu Balsai I., S. 240, Anm. zu Nr. 109 und 110.

**Nr. 221.** „Zog mir auf ein Mädchen.“ Der litauische Bursche findet eine besondere Poesie in dem Gedanken, daß er sich sein Mädchen selbst erzöge, was man noch an verschiedenen andern Orten angedeutet finden wird.

**Nr. 227.** „Geh nicht durchs Flachsfeld!“ Vergl. Dainu Balsai I., Nr. 45, Anmerkung auf S. 54.

**Nr. 271.** Unzweifelhaft liegt diesem so innigen Liede irgend eine besondere Veranlassung zu Grunde, über die vielleicht nirgend mehr eine Nachricht erhalten ist. Verschollener Stoff zu einem Trauerspiel.

**Nr. 286 u. 287.** „Ölbaum“. Vergl. Anmerkung zu Nr. 189.

**Nr. 298.** „Im Wald' erschossen.“ Dem vorliegenden von A. Bezzenberger bei Memel notierten Liede gegenüber muß der Text von Nr. 120 unserer Sammlung wohl sicher als Nachbildung neueren Datums angesehen werden, wahrscheinlich vom Ende des vorigen Jahrhunderts und aus dem damals sogenannten „Neuostpreußen“ stammend. Man hat es hier also wahrscheinlich mit einem recht alten Jagdliede zu thun, das sich vielleicht auf den Luchs oder die Wildkatze bezieht, welche Tiere beide zur Zeit des am Schluß erwähnten Galgens noch häufig im Lande vorkamen und Gegenstände der Jagd waren. Mit „des Waldes Vater“ dürfte wohl der Förster gemeint sein. Ob aber die im litauischen Text gebrauchte Bezeichnung des betr. Tieres „Szilélés Gryjes“ richtig mit „Waldgregorius“ übersetzt ist, wollen wir nicht behaupten. Gryjes heißt zwar, wie wir aus guter Quelle wissen, im Lettischen „Gregorius“ doch giebt es zugleich, wie litauische Wörterbücher zeigen, ein echt litauisches Substantiv „Krijes“, d. h. (nach Mielcke und Nesselmann) „ein großer runder Knäuel von Bast oder Rinde, worauf man das Garn aufwindet, um es darnach zu scheren.“ Demnach wäre es nicht unmöglich, daß die ursprünglich bildliche, jetzt schon unklare Bezeichnung „Szilelés krijes“ geheißen und soviel wie „Haidelknäuel“ bedeutet hätte, welcher Deutung die Natur der genannten Tiere nicht entgegenstünde. Daß man dem betr. Tiere Bäume zu Eltern giebt, fällt nicht auf, wenn man an die Art der litauischen Totenklagen („Raudos“) denkt.

**Nr. 305 u. 306.** Beide Lieder scheinen, nach Rhytmus und Inhalt zu urteilen, neueren Ursprungs zu sein. Zu Nr. 306 merkt P. v. Bohlen an: „Der Verfasser soll Pfarrer H. in Aulowöhnen bei Insterburg sein. Ich habe es nicht

ausschließen wollen, weil es bereits im Volke lebt." Wir unsrerseits können wenigstens nicht sagen, daß „fremde Anklänge" darin lägen, und nehmen es also ebenfalls auf.

---

**Nr. 318a**, Str. 11. „Siebstern ist Bruder." Der litauische Name des betreffenden Gestirns ist von der Bezeichnung für „Sieb" (Sietas) abgeleitet und lautet zuweilen Sietas dangaus d. h. Himmelssieb oder, wie in diesem Liede, Sietins, d. h. eigentlich „Siebmacher", es bedeutet jedesmal das Siebengestirn, indem die 7 nahe beieinanderstehenden Sterne an den Boden eines feinen Siebes erinnern. Wie man sieht, ist das ganze Sternbild hier aber personifiziert und als eine Gottheit gedacht.

---

**Nr. 321.** Vergl. Anmerkung zu Nr. 53 und 107 der Dainu Balsai. Folgendes lettische Volkslied, in K. Ulmann'scher Übersetzung entnehmen wir der Schrift: „Die Letten unter den Deutschen" v. J. v. Dorneth. Berlin, 1885. S. 61:

Der losgekaufte Soldat.

Laut auf wiehert's graue Rößlein,
Stampft die Erd' mit raschem Fuß;
Lauter weint der junge Knabe,
Der im Kriege dienen muß.

„Schrieb dem Vater wohl ein Brieflein,
Daß er seine Pferd' verkaufte;
Wohl verkauft er seine Pferde,
Kauft vom Dienste mich nicht los."
Laut auf wiehert's 2c.

„Schrieb der Mutter wohl ein Brieflein,
Daß sie ihre Küh' verkaufe;
Wohl verkauft sie ihre Kühe,
Kauft vom Dienste mich nicht los."
Laut auf wiehert's 2c.

„Schrieb dem Bruder wohl ein Brieflein,
Daß er rasch sein Land verkaufe;
Wohl verkauft er seine Äcker,
Kauft vom Dienste mich nicht los."
Laut auf wiehert's 2c.

„Schrieb der Schwester wohl ein Brieflein,
Daß den Brautschatz sie verkaufe;
Wohl verkauft sie ihren Brautschatz,
Kauft vom Dienste mich nicht los.

Laut auf wiehert's graue Rößlein 2c.
Schrieb der Liebsten wohl ein Brieflein,
Daß sie ihren Kranz verkaufe;
Rasch verkaufte sie ihr Kränzlein,
Kaufte mich vom Dienste los."

Die betr. litauischen Lieder sind offenbar gleichen Ursprungs mit diesem, daß sie aber irgend ein Litauer auf den Soldatendienst deuten sollte, ist nicht anzunehmen.

---

**Nr. 338**, S. 225. „Morgen ziehn wir wandernd in das Land der Ungarn." S. Anmerkung zu Nr. 189. Wir sind geneigt, auch in diesem Liede einen Hinweis auf die ältere Geschichte des litauischen Volkes zu sehen, wenn auch nur auf die Geschichte des 14. Jahrhundert. Ganz ohne sinnliche Anregung sind diese phantasievollen Verse gewiß nicht entstanden.

---

**Nr. 342 u. 344.** Beide Lieder deuten auf die Bestandteile des Alus oder litauischen Hausbieres hin, das auch heute noch von Wohlhabenderen bereitet wird.

---

**Nr. 348**, Str. 7 u. 8. „Aus einem der Hörnchen." Diese Verse deuten auf die alte Gewohnheit hin, Hörner als Maß zu benutzen, was auch oft bei der Bierbereitung geschah.

**Nr. 350 u. 354.** „Fiel ein' Spinn vom Baum" und
„Fiel von der Eiche
Ein kleines Mücklein."

P. v. Bohlen merkt bei 354 an, nach Angabe seines Einsenders stamme das Lied aus Polen, was mit der Quelle, welcher Nr. 350 entnommen ist, übereinstimmt. Von dem ganzen sagt v. Bohlen humoristisch, es hat „einen Schnapscharakter."

---

**Nr. 367—369.** „Weihnachtslieder." Diese Lieder beziehen sich auf die in polnischen Gegenden übliche Kolenda, eine seit alter Zeit beliebte und äußerst gemütvolle Sitte, die um Neujahr ausgeübt wird und hauptsächlich im öffentlichen Austeilen und Einholen von Geschenken besteht. Die Kolenda wird im Herumziehen unter Absingen von Liedern eingesammelt, z. B. von niedern Kirchenbeamten, der Schuljugend, Handwerksgesellen, ja sogar von Geistlichen mit ihren Organisten, wobei dann der Verkehr eine etwas feierlichere Gestalt annimmt und mit Gebet und Predigt schließt. In frühern Zeiten durchzogen die Knechte auch in allerlei Verkleidungen das Dorf, z. B. als Wölfe und Bären, und sammelten Geschenke. Die Geschenke bestehen teils in Eßwaren und Geld, teils in andern Dingen, worum es den Begrüßenden grade zu thun ist. Auch in dem polnischen Teil Ostpreußens ist die Kolenda bis heute noch üblich. Das litauische Volk fühlt sich offenbar von der Sitte angezogen und ahmt sie jenseit der Grenze nach. —

---

**Nr. 385.** Die Melodie des Liedes ist in seinem ersten Teil offenbar beeinflußt durch das deutsche Volkslied: „Alle Vögel sind schon da", worauf auch die Skansion des litauischen Verses hindeutet.

---

**Nr. 386.** P. v. Bohlen fügt dem litauischen Texte keine weitere Übersetzung bei, als die Worte: „Wenn die Nacht mit süßer Ruh,
Längst die Müden lohnet ꝛc."
Er deutet damit offenbar auf ein früher in Gesangvereinen oft gesungenes, von de Call komponirtes Lied hin, dessen vollständiger Text lautet:

„Wenn die Nacht mit süßer Ruh
Längst die Müden lohnet,
Geh' ich auf das Hüttchen zu,
Wo mein Mädchen wohnet,
Wünsch' ihr noch um Mitternacht
Eine süße gute Nacht;
Flüstre: Liebchen, schlafe wohl,
Ferne jedem Kummer!
|: Denn mein Herz ist liebevoll
Selbst im tiefsten Schlummer! :|
|: Oft im Traume, glaube mir,
Schwör' ich treue Liebe dir. :|

v. Bohlen scheint also selbst geglaubt zu haben, daß der litauische Text von diesem Kunstliede beeinflußt wäre. Wir sind auch der Meinung und haben also das Lied in diesen Anhang gebracht. Nur der Schluß klingt wirklich litauisch.

**Nr. 387.** P. v. Bohlen macht eine lange litterarhiſtoriſche Anmerkung darüber, daß der Stoff dieſes Liedes gleichzeitig in deutſchen, holländiſchen, däniſchen, ſchwediſchen und litauiſchen Volksliedern ausgeſungen wird, wobei der kurze Sinn bleibt: Das Lied iſt keine wirkliche Daina.

---

**Nr. 388—392** entbehren im Texte ſämtlich des durch einfache Naivität ausgezeichneten und jedem Forſcher wohlbekannten Dainacharakters. Es ſind Kunſtdichtungen, deren äſthetiſchen Wert wir hier nicht kritiſieren wollen. Kunſtſchöpfungen oder Nachbildungen ſind zum größten Teil auch die Melodieen dazu. Wir halten es von unſerm Standpunkte aus nur für ein verwirrendes Unrecht, behaupten zu wollen: alles das wäre noch reine litauiſche Volkspoeſie und Volksmuſik. Für Nr. 391 iſt gar kein litauiſcher Text vorhanden; es iſt offenbar eine Ballade von Rheſa deutſcherſeits am Schluß noch ein wenig beeinflußt, wie es ſcheint, von Bürgers „Lenore.“

# Register der deutschen Texte.


| | Nr. |
|---|---|
| Ach, ach, ach, im Stand der Pferde | 170 |
| Ach, ach, mein Gottchen, ach Gott | 256 |
| Ach du Vöglein, lieber Falke . . | 331 |
| Ach, es starb die liebe Mutter . | 174a |
| Ach ferne, ferne, ach gar sehr ferne | 336 |
| Ach, Gott verhüte, daß so sich's . | 178 |
| Ach, ich Junger in den Krieg . | 381 |
| Ach, ich trank, ich trank, dachte . | 201 |
| Ach, ich wollte gar nicht einen . . | 281 |
| Ach, ihr Lieben, ach wir Armen . | 269 |
| Ach, so weit versprochen, so weit | 169 |
| Alle sind sie groß, gering ist niem. | 329 |
| Als ich ging am Meeresstrande . | 215 |
| Als ich hinging durch das grüne | 211 |
| Als ich noch hatte zwei liebe . . | 297 |
| Als ich so hinging an der grünen | 314 |
| Als ich so hinritt an grüner . . | 312 |
| Als ich über's Feld geritten durch | 222 |
| Als mich Mütterchen jüngst schalt | 390 |
| Am Birkenwäldchen, am Ellernw. | 274 |
| An dem Meer', dem Haffe, wuschen | 308 |
| An d. Meere, an d. H. wusch. einst | 309 |
| An dem Meere, an dem Strande | 337 |
| An dem Strand ein Mädchen geht | 300 |
| Auf, auf, mein Bruder, wasch dir | 383 |
| Auf der Brach' am Strauche . . | 190 |
| Auf hohem Berge dort, nah bei . | 316a |
| Auf wen hast du geschauet? . . | 206 |
| Aufzieht der Vater seine zwei . . | 165 |
| Aus dreien Ecken der Sturmwind | 249 |
| Ausgeht, heimkehrt der geliebte . | 179 |
| Aus will ich gehen . . . . . | 354 |
| Bin doch nicht des Vaters schlech. | 272 |
| Bin früh aufgestanden . . . . | 182 |
| Blieb zurück noch unerzogen . . | 174 |
| Blüh'n drei Rosen in dem Gärt. | 217 |
| Bruder, o Bruder, Brüderlein sage | 173 |
| Brücküber ritt ich und fiel vom . | 313 |
| Da gewahrte ich auf der Wiese . | 312a |
| Da ich dich haben wollte, sprachst | 202 |
| Der Waldgregorius liegt im Wald | 298 |
| Diese Nacht, die ganze Nacht durch | 315 |
| Dort am Rand des Memelstromes | 199 |
| Dort auf dem Berge hoch, unter | 316 |
| Draußen im Felde viel Beeren . | 310 |
| Drossel, lieber Vogel du, im graub. | 285 |
| Drossel, o Dross'lein, streifiges . | 286 |
| Du liebes Mägdlein, nur deinetw. | 187a |
| Ei, Birkhähnchen brauet Aus . . | 347 |
| Ei du lieb Spechtlein, buntgestreif. | 291 |
| Ei du Vogel Stieglitz, hübscher, . | 288 |
| Ei ei du schlanke, schwanke Fichte | 280 |
| Ei, hei was bellt der Hund? . . . | 220 |
| Ei mein lieber Bursche, du mein . | 273 |
| Ei, so geht's dir nun, mein Sohn, | 253 |
| Ei wessen, wessen mag dort das . | 166 |
| Ei wie gerne möchte ich Soldat . | 251 |
| Ein Gänschen schwamm wohl über | 355 |
| Ein Herr geworden ist unser . . | 299 |
| Ein Schwan daher schwamm und | 259 |
| Es dämmert schon das Frühlicht | 240 |
| Es erzog das Väterchen sich ein . | 385 |
| Es fährt ein Schifflein von Wen. | 335 |
| Es machte i. Walde e. Vogel Hochz. | 348 |
| Es ruft im grünen Wald der . . | 324 |
| Es schaukelt, schaukelt, es hebt und | 196 |
| Es schmerzet, schmerzet, schmerzet | 365 |
| Es schrei'n und plätschern zwei . | 282 |
| Es sprengt wohl ein Jüngling her | 322 |
| Es sproßt und grünet die . . . | 361 |
| Es wird kommen Tag und Stunde | 276 |
| Es wollte regnen, es wollte tauen | 205 |

| | Nr. |
|---|---|
| Fahrt nicht zu schnelle, nicht schnell | 230 |
| Fern am End' des Feldes standen | 284 |
| Fern auf dem Meere, weit hinterm | 307 |
| Fern im Feld ein Bienchen fliegt | 180 |
| Fern im Felde viel Maßliebchen | 339 |
| Fern, so ferne läßt man mich, die | 239 |
| Feuerlein glühten viel, standen . | 311 |
| Fing einen Zeisig, Zeisiglein . . | 292 |
| Flog daher ein bunter Vogel . . | 376 |
| Flog her ein Gänsʼrich mit vielen | 205a |
| Flog wohl ein Habicht über den . | 318a |
| Flog wohl ein Häher, flog wohl . | 318 |
| Flog wohl ein junger Habicht . . | 263 |
| Fort ritt der Knabe mitten im . | 258 |
| Führte einen alten Bracher . . | 363 |
| Füttert' das Rößlein, meinen . . | 221 |
| Gehn wir beide selbander . . . | 370 |
| Ging einst ein alt Mütterlein . . | 349 |
| Ging wohl übers Höfchen hin zum | 244 |
| Guten Abend, Herr des Hofes! . | 305 |
| Hab' die Nacht vertanzet auf dem | 235 |
| Hab' ein Gärtlein mir bedungen, | 294 |
| Hab' ein Kränzlein mir 319 u. | 319a |
| Hafer hab' ich eingesät auf des | 304 |
| Hase tanzt und Füchsin tanzet . | 346 |
| Hatte ein klein braunes Pferdchen | 203 |
| Heimkehrt das Schifflein auf . . | 257 |
| Heute trinken Met wir . . . . | 338 |
| Hinter Bergen, eb'nen Wiesen . . | 254 |
| Hinter den Wiesen dort hebt sich . | 316b |
| Holde Lerche, liebster Vogel . . | 289 |
| Hunde bellen hör' ich draußen . . | 172 |
| Ich armes Mädchen habe keinen . | 175 |
| Ich komm' am frühen Morgen . | 171 |
| Ich lieb', ich liebe die teure . . | 227 |
| Ich möchte bitten von früh bis . | 177 |
| Ich möchte wandern in jenes . . | 193 |
| Ich säte Raute, ich säte Minze . | 207 |
| Ich säte Rauten, ich säte Minze . | 278 |
| Ich stand auf hohem Berge . . | 387 |
| Ich will euch singen ein kleines . | 371 |
| Ihr Fischer, fischet, nur nicht gef. | 283 |
| Ihr Haare, meine gelben, ihr . . | 195 |
| In dem Garten blühten Majorane | 237 |
| In Vaters Hofe, im neuen Stalle | 224 |

| | Nr. |
|---|---|
| Jedweden Samstag kehrt' ich der | 231 |
| Jener Alte, gutes Alichen, wollt' | 214 |
| Jener junge, feine Bursche . . | 216 |
| Kamen und beriefen mich, den . | 372 |
| Kaum glänzt der Morgen, da rief | 223 |
| Komm, mein liebes Mädchen . . | 198 |
| Lauf, lauf, mein Rößlein, du mein | 296 |
| Leute, steht auf, denn die Uhr ist | 306 |
| Liebe Gäste, ihr weißen Röcke . | 341 |
| Lieber Vater, lieber Alter, hast . | 243 |
| Lieber, warum trauerst du? . . | 219 |
| Mach schnell dich fertig! . . . | 210 |
| Mach schnell, mein Bürschlein, . | 275 |
| Mädchen, ei, wo wareſt du? . . | 358 |
| Mädchen, warum weineſt du? . . | 352 |
| Mein Bächlein floß am Eichwald | 392 |
| Mein junges Mädchen, du 330 u. | 330a |
| Mein lieb' Lenchen, lieb Schweſt. . | 328 |
| Mein liebstes Mädchen, die ganze | 187 |
| Mich verleumden Leute, mich verl. | 204 |
| Möchte hin zum Wald . . . . | 350 |
| Morgenröte, Sonnenstrahlen . . | 255 |
| Mütterchen erzog sich Töchterchen . | 325 |
| Nachdem du geschieden, fern 265 u. | 265a |
| Nachtigall, lieb Vögelchen, wo bist | 226 |
| Nachtigall, sage, du heitrer Vogel | 290 |
| Nicht häufig ritt ich hin diese . . | 209 |
| Nimm mich zum Manne, du liebes | 270 |
| Noch jung und ledig war ich . . | 377 |
| Ob ich auch vom Lager aufsteh' | 255a |
| O der Herrliche, der Preußen . . | 378 |
| O du Liebster mein, daß du mich | 188 |
| O du mein Mütterchen, mein liebes | 333 |
| Oftmals ritt ich nicht diesen Weg | 208 |
| O Mädchen, o Lilienblümchen . . | 351 |
| O Mond, du blasser, o Mond . . | 262 |
| O sauset nicht, ihr Winde, o . . | 241 |
| O wie wird's mir, wenn ich dich | 388 |
| Pflegte mein Rößlein in d. Stalle | 321 |
| Rauschen mag der Wald und . . | 384 |
| Rauten sät' ich, säte Minze . . | 266a |
| Rauten sät' ich, säte Rosen . . . | 266 |
| Reitet nur langsam, ihr trauten . | 373 |
| Ritt übers Feld hin träumend hin | 323 |
| Sag, liebes Mädchen mir, sag, . | 353 |

| | Nr. |
|---|---|
| Sammelt euch, ihr Freunde, alle | 228 |
| Schneller, schneller, mein Rößlein! | 317 |
| Schon glänzt der Morgen, da ruft | 267 |
| Schwalbenkindchen, wie ein Wind | 359 |
| Schwester, ach liebste Schwester, . | 247 |
| Schwesterlein führet halbwegs zur | 277 |
| Schwestern, warum seid ihr traurig | 233 |
| Setzt' mich in die Kutsche . . . | 356 |
| Sieben der Rautenblättelein, . . | 327 |
| Sinnend saß ich hinterm Tische . | 186 |
| Sprach die Gerste einst in dem . | 342 |
| Sprang das Rößlein über'n Zaun | 181 |
| Stand des Morgens früh auf . . | 183 |
| Stand des Morgens frühe auf . | 268 |
| Standen im Walde Birken . . . | 168 |
| Stand heute frühe, früh schon ger. | 369 |
| Steh doch auf, Kam'rad! . . . | 382 |
| Steht das Rößlein aufgeputzet . | 245 |
| Steht mein Lieber auf am frühen | 368 |
| Tanz, o Bruder, sei fröhlich . . | 345 |
| Töchterchen, Liebchen mein, o meine | 238 |
| Töchterchen, mein Liebchen, du . . | 234 |
| Trieb heran ein Schifflein klein . | 197 |
| Tritt heraus, Herr, o tritt heraus | 301 |
| Übern Hof der Vater geht . . . | 242 |
| Um ein Höfchen, wie ein Gütchen | 191 |
| Und es kam zu mir ein Händler . | 362 |
| Unglückselig, unglückselig sind wir, | 260 |
| Unser Bruder sattelte sein Rößlein | 167 |
| Unsere Brüder, ihr krausgel. 246 u. | 246a |
| Vater zieht ein Söhnlein auf . . | 375 |
| Väterchen erzieht das Söhnlein . | 252 |
| Väterchen erzieht zwei Söhnlein . | 374 |
| Viel junge Burschen seh ich hier . | 192 |
| Viel rotfarbene Maßliebchen . . | 250 |
| Von wo sind die Gäste hergek. . | 225 |
| Vor meines Vaters glasblankem . | 189 |
| Vor meines Vaters gläsernen . . | 287 |
| Vor schwerer Sorge schmerzet . | 255b |
| Wächst im Hof ein Eschenbaum . | 261 |
| Wächst im Wald ein Ahornbaum | 295 |
| Wandelnd dort auf Bergeshöhe . | 200 |
| Warte, bleib doch, lieber junger . | 212 |
| Warum sitzest, Bruder und sinnest? | 233 |
| Was ist doch beim Gerstkorn, das | 344 |
| Wasser im Teiche hinwogte . . . | 271 |
| Was trauert ihr Schwestern, . . | 233a |
| Weder ruft der Buntspecht, noch | 232 |
| Welch ein Wunder, welch ein groß. | 264 |
| Wenn ich es schon weiß, sag' ich's | 176 |
| Wenn in dunkler Nacht der Ruh . | 386a |
| Wenn in stiller dunkler Nacht . . | 386 |
| Wenn Polenland wird untergehn | 380 |
| Wer geht durch unsre Wiese hin | 389 |
| Wer hat getreten den schwarzen . | 279 |
| Wer singt einst zu Grab . . . . | 379 |
| Wessen, wessen ist der grüne Hof? | 229 |
| Wie durstig ist mein Hälslein doch! | 343 |
| Wie schön am Morgen die Vögl. | 248 |
| Wie schön zur Seite die Schneeb. . | 194 |
| Will alle Kleider verkaufen . . . | 357 |
| Will den Berg ersteigen, weithin . | 184 |
| Will ein Häuschen zimmern . . | 364 |
| Wissen, weiß ich wohl, sag' es aber | 176a |
| Wo an einem Baume drei Nesterl. | 293 |
| Wo auf den ebnen Wiesen der . | 303 |
| Wo bist du, mein Lieber? . . . | 185 |
| Wo die kalte Quelle fließet . . | 334 |
| Wohin gehst du denn, lieber Junge | 360 |
| Wohin gerüstet, wohin gekleidet, . | 320 |
| Wohl in der Kutsche schön Ursula | 332 |
| Wolf zerriß ein schönes Füllen . | 302 |
| Wollen i. d. Gärtch. gehen Blumen | 213 |
| Wollen i. d. Gärtch. gehen, wollen . | 213a |
| Womit wirst du zahlen, eia, eia, . | 367 |
| Wuchs auf bei Bösen liebte sie . | 218 |
| Zieht ein Vater auf zwei Söhnl. | 326 |
| Zog ein Vater auf zwei Söhnlein | 366 |
| Zu des Bergwalds Opfersteine . | 391 |
| Zur Gesundheit, liebe Brüder! . . | 340 |
| Zurück werd' ich wohl kehren . . | 236 |

# Register der litauischen Texte.


| | Nr. |
|---|---|
| Ai, bernyti, ko ludi? Ar saw. | 219 |
| Ai pauksztyti, sakalyti, raib. | 331 |
| Ai sunte, sunte manę anytėle | 390 |
| Ai szaukia, plaukia du gaigal. | 282 |
| Ai toli, toli, labai toli penki . | 336 |
| Alenùke, seserùke, žada mani | 328 |
| Anksti rytą keliau, dureles . | 183 |
| Anksti rytą kėliau, wandenuko | 182 |
| Anksti rytelę kelaú mamužėlę | 268 |
| Ant aukszta kalnèle po žalos | 316a |
| Ant aukszotojo kalnėlio stowed. | 387 |
| Ant aukszto kalnéle . . . . | 316 |
| Ant juréliu ant maréliu trys . | 309 |
| Ant jurû marû ant wandenukû | 307 |
| Ant jurû, marû, dwiejeta . . | 308 |
| Ant kalnėlio waikszcziodama . | 200 |
| Ant kalnu užajsiú, toli pamat. | 184 |
| Ant ko nusižurėjei? Ant ko . | 306 |
| Ansai sénis, senutėlis, tas . . | 214 |
| Ant sweikátos, brolužyczei! . | 340 |
| Apkalb manę žmónės, apkalb . | 204 |
| Asz eiczau laukan pasižurėti . | 354 |
| Asz ir pamacziau jauna merg. | 212a |
| Asz melsczau dieną ir wakar. | 177 |
| Asz ne prastas têwužio sunélis | 272 |
| Asz nusieiczau į ta kiemužę . | 193 |
| Asz padainosiu dainu dainélę . | 371 |
| Asz pardûsu wisus rubus, . . | 357 |
| Asz pàrwedziau siána diéda . | 363 |
| Asz turéjau bėrą žirgą . . . | 203 |
| Asz wargdinélė, asz be tetužio | 175 |
| Ateís czásas ir adyna . . . | 276 |
| Atlėke žasins su žasú pulkù . | 205a |
| Auga girioj' klewelis, o kiem. | 295 |
| Augino tewélis wienintelį . . | 385 |
| Auginu moczute tris jaúnas . | 325 |
| Augin têwas du sunyczu . . | 366 |
| Augin têwas du sunyczu, abu | 326 |
| Augin têwas du sunyteliu . . | 165 |
| Augin têwas du sunyczių . . | 374 |

| | Nr |
|---|---|
| Augin tiáwas suniáli, ar užáug. | 252 |
| Augin tiáwas suniáli, szniéri . | 375 |
| Aug kiemèle osèle ir jaunàsis | 261 |
| Auksztı kalnai lygios lankos . | 254 |
| Áuszk auszryte, tek saulyte . | 255 |
| Auszt ir auszrùžė, szauk ir . | 223 |
| Beausztanti auszrele, betekanti | 240 |
| Bėgk, bėgk, žirgyte, mano . . | 296 |
| Bernéli mana, tu màne lánkiej | 188 |
| Blezdingéle, blezdingéle . . . | 359 |
| Broluželis žirgelį balnojo , . | 167 |
| Cziczirwúkas alu dare, in . . | 347 |
| Dagiésij degiéjo, žolniérisj . . | 311 |
| Dirbįsiu butélę žaliu liepos . | 364 |
| Dukritéli mana, lelijéli mana . | 238 |
| Ei atjoj' bernytis per ulyczélę | 322 |
| Ei bernyti mano, ei jaunasis . | 273 |
| Ei brolyt', brolyt', brolyt' . . | 173 |
| Eicziau į girę pasiklausyti . . | 350 |
| Ei kad asz jójau per žalią . | 312 |
| Ei kas numyne jûdą taklélį. . | 279 |
| Ei kieno, kieno žalias kiemélis | 166 |
| Ei kieno, kieno žalias kiemel's | 229 |
| Eij kilo, kilo, o ir iszkilo . . | 196 |
| Eiksz, mano mergyte, wisu . | 198 |
| Ei myliu, myliu sawo sesélę . | 227 |
| Eit mergytė pamareis ikki kielio | 300 |
| Ej, mergiála, kur buwaj? . . | 358 |
| Ei noru, noru zalnierukas buti | 251 |
| Eisau sèse į daržėlę . 213 u. | 213a |
| Ej skaúda, skaúda máne galw. | 365 |
| Eiswa mudu abudu į žalą . . | 370 |
| Eit tetužis per kiemą, eit . . | 242 |
| Ei wolungéle' raibasis paukszt | 291 |
| Ežere wandû lûlawo . . . . | 271 |
| Galė lauka bitùte mèdu kaupin. | 180 |
| Galė lauka radástas židėjo . . | 389 |
| Galà lankiálo wogiáles augo . | 310 |
| Graži dienéle! gražey czulbauja | 248 |
| Grejcziau, grejcziau, žirguti . | 317 |

| | Nr. |
|---|---|
| Gulbužė plaukė, plaukdama | 259 |
| Hei, hei! szů loje | 220 |
| I karietą sėdzau, wainikelis | 356 |
| Ir atiėjo mokietùkas ir atnesze | 362 |
| Ir atlėkė raibs pauksztelis | 376 |
| Ir perbėgo laiwėlis, į tą laiwą | 197 |
| Iszėjo bobùtė ožiu ganyti | 349 |
| Iszie berniális an priódargiélu. | 258 |
| Įsisėjau awižů į tetužo dirwėlę | 304 |
| Iszeik poniátu, an dwàru, | 301 |
| Iszeit, pareit, jaunasis bernytis | 179 |
| Isz trijů kampů wėjužis pùte | 249 |
| Jau auszt auszružė, žadin | 267 |
| Jau máno miėlas anksti | 368 |
| Jaunas, jaunas, jaunikaitis, | 216 |
| Joj' ir pastelawo manę | 372 |
| Jo kad asz ėjau per žalą | 314 |
| Kad asz ėjau pajurėlems, | 215 |
| Kad asz ėjau per žala giriále | 211 |
| Kad asz jojau per laukelį | 222 |
| Kad ir asz žinau niekam ne | 176 |
| Kad asz tawės norėjau, tu | 202 |
| Kad asz turėjau dwi sesytėles | 297 |
| Kad naktužej' tamsojė mieg' | 386 |
| Kad tamsoje naktije miegt' | 386a |
| Kad wisà Lénku žėmė griůs | 380 |
| Kaip man, kad tawę matau, | 388 |
| Kaklélis gerti isztrokszta | 343 |
| Kas subatėlę szlaviaů | 231 |
| Kas tas mežiů grůdas, kad alus | 344 |
| Kelkėties waikai, jau zegoris | 306 |
| Kelk, kelk, brolyte, prauskis. | 383 |
| Kelk, kelk, draugeli, szukůk | 382 |
| Ko liudi sesytė, ko ne dainůji | 233c |
| Ko liůdit, sesytės, ko ne dain. | 233b |
| Ko ludit, sesytes, ko ne dain. | 233a |
| Ko siėdi, broliau, ko rimaj? | 233 |
| Kol jauns, newėdęs buwau | 377 |
| Ko mergytė, tu werki? | 352 |
| Kukoj gegužė žaloj giroj' | 324 |
| Kur lygu lyges lankos žed | 303 |
| Kur tu mano miélas? Kur tu | 185 |
| Labas wakars, pon gasvador! | 305 |
| Laksztingalėle, linksma pauk. | 290 |
| Lauko gale puszinai, puszinai | 284 |
| Lėk, wanagėli, per ežerėlį | 318a |
| Lėke wolùnge per pakalnėl' | 318 |
| Lytùs lynójo, rasà rasójo | 205 |
| Mergiála máno, jaunóji 330 u. | 330a |
| Mergužėle, lelijėle, kur tu dėjje | 351 |
| Mergyte miela, naktužę czielą | 187 |
| Mergyte miela, naktuže czėlą | 187a |
| Mes berniálej, nabagiélej, kur | 269 |
| Miežys atsake, skungalij' | 342 |
| Moczute mano, mano szirdiale | 333 |
| Motinéla numirdáma móną | 174 |
| Motužėlė numirdama, manę | 174a |
| Musu brolélis, didis ponątis | 299 |
| Músu brolyczei, plaukai 246 u. | 246a |
| Ne kukoj' Genélis ney lakszt. | 232 |
| Ne puskite, wejelei, ne užkite | 241 |
| Ne tànke jůjau asz tais kelėleis | 209 |
| Ne tankei jojau asz tům | 208 |
| Nusipýniau vainikėlį vėnú 319 u. | 319a |
| Nuweszkit greitai mano | 230 |
| O ir bucziau atsikėlus' ir | 255a |
| O asz jaunas į krygužę iszjójau | 381 |
| Oj joj, joj, joj, žirgu stajniáli | 170 |
| O isz kur czie sviècziej atv. | 225 |
| Oj ir užsikielu ankci ritiélo | 369 |
| O kas apgiedos, bernýti mano | 379 |
| O kur redaisi, o kur taisosi | 320 |
| Oj laksta wanagelis, per mus | 263 |
| Oj, mano dukréle, tu lelijele: | 234 |
| Oj, meneseli, baltas meneseli! | 262 |
| O tai dywai, didi dywai buwo | 264 |
| Oj, wienam medziuj tris ir | 293 |
| Pajurelij', pamarelij' du kazoku | 337 |
| Palauk, sustuák, jaunàsej | 212 |
| Palenkyj, palenkyj saulyté | 316b |
| Pamažů jokit, balti brolýczіai | 373 |
| Parbėg laiwėlis Jurems, maruž. | 257 |
| Parbeg laiwėlis nu Wenczorago | 335 |
| Pareitu rytą anksti, szaltoj. | 171 |
| Pas rustas augau, wisas | 218 |
| Pasakyk, mergelė, pasakyk, | 353 |
| Pasėjau rutą pasėjau métą | 207 |
| Pasėjau rutą, pasėjau métą | 278 |
| Pas szaltą szaltinelį, pas | 334 |
| Pauksztuti, laksztùti, o kur tu | 226 |